Handbuch

zum

kleinen Katechismus Luthers

für

Lehrer in Schule und Kirche

von

Konrad Euler

weil. evangel.-luther. Stadtpfarrer zu Schlitz.

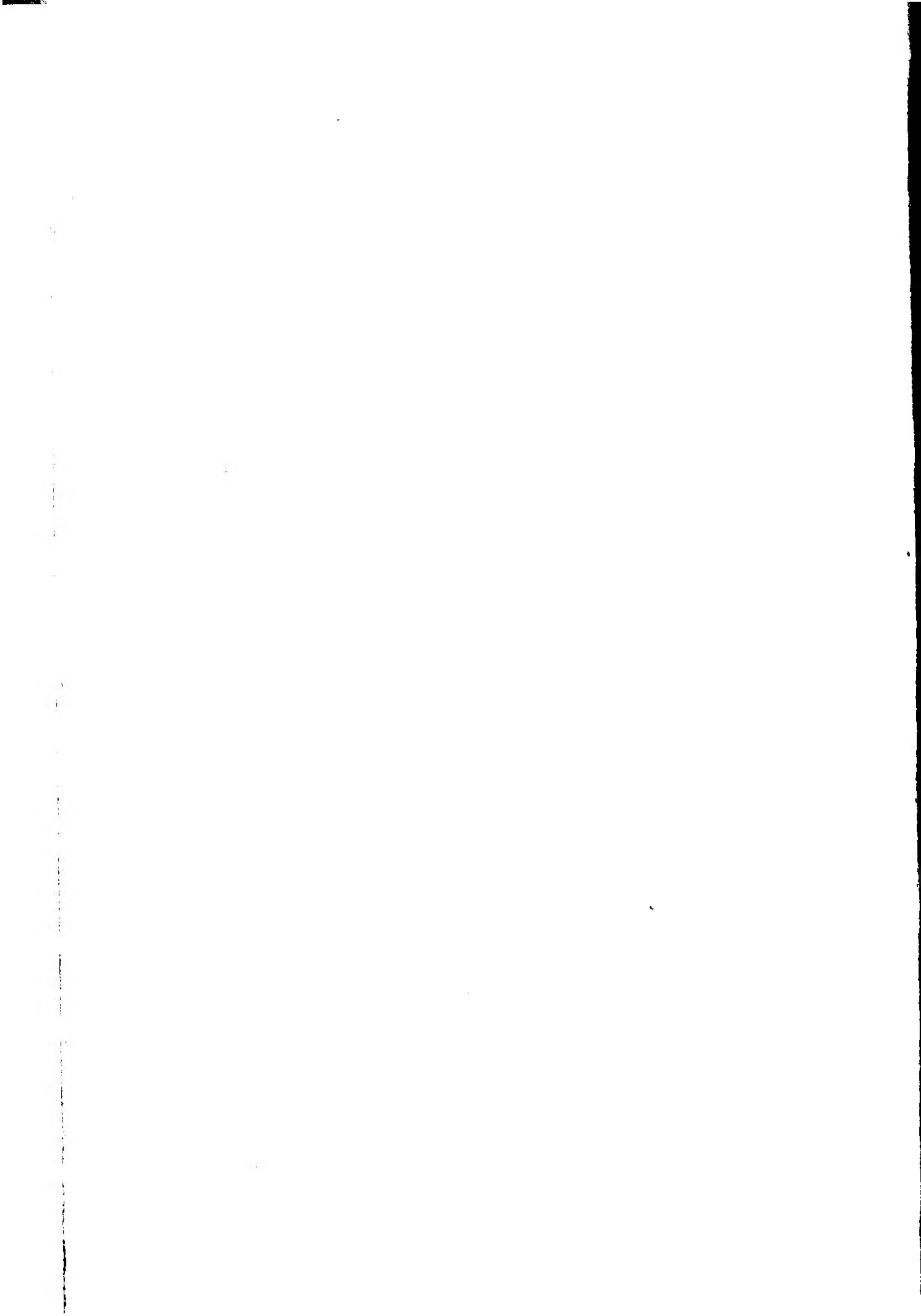
Dritte Auflage

Neue Ausgabe.

Gießen

J. Ricker'sche Verlags-Buchhandlung

1899.



Aus dem Vorwort zur 1. Auflage.

Die Ausarbeitung des vorliegenden Handbuchs zum kleinen Katechismus Luthers ist aus einem speciellen Bedürfnisse hervorgegangen. Durch Erlaß eines hochwürdigen Oberkonsistoriums zu Darmstadt vom 24. Febr. 1860 ist nämlich auf Allerhöchsten Befehl der seit einer langen Reihe von Jahren nur neben dem sogenannten badischen Katechismus im Gebrauch gewesene kleine Katechismus Luthers in sein altes ausschließliches Recht wieder eingesetzt und demgemäß angeordnet worden, daß derselbe nach der in der Hessischen Kirchen-Agende von 1724 befindlichen Redaktion mit einem dem lutherischen Bekenntnis entsprechenden Spruchbuche in den sämtlichen lutherischen Gemeinden des Landes als alleinige Grundlage des Religionsunterrichtes zu gebrauchen sei. Diese Anordnung machte den Wunsch nach einem Handbuche rege, das dem Lehrer die vorbereitende Durcharbeitung des kirchlichen Lehrstoffs im engsten Anschluß an den sogenannten Hessen-Darmstädtischen Katechismus Luthers erleichtern helfe. Auf von befreundeter Seite an ihn ergangene Aufforderung hat sich der Verfasser der Ausarbeitung eines solchen Handbuchs unterzogen. Die Grundsätze, von welchen er hierbei ausgegangen ist, sind folgende. Es leitete ihn vor allem der Gedanke, ein Buch zu bieten, das den kirchlichen Lehrstoff vollständig enthalte und zugleich zur selbstthätigen Durcharbeitung und geistigen Aneignung desselben anrege. Hiervon ausgehend, schien es ihm am angemessensten, die kirchliche Lehre kurz und bündig hinzustellen und in ihrem Zusammenhang zu entwickeln, indem er ihren Inhalt an der Hand der Katechismusworte übersichtlich disponierte, ihre Schriftmäßigkeit mit Sprüchen

der h. Schrift belegte und mit biblischen Beispielen erläuterte. Auf die fleißige und gründliche Benutzung dieser uns von Gott selbst dargebotenen Beispiele legt der Verfasser entschieden größeres Gewicht, als auf die so beliebte Anwendung von Erzählungen aus dem alltäglichen Leben.

Es bedarf kaum der Erwähnung, daß der Verfasser hierbei nicht der Meinung ist, als ob nun jeder Lehrer alles in derselben Ausdehnung behandeln solle, wie es im Handbuche geboten wird. Vielmehr betrachtet er es als die Aufgabe eines jeden Lehrers, bei der Auswahl des Stoffes, sowie bei der Behandlung desselben, die geistige Entwicklung und Fähigkeit seiner Schüler aufs sorgfältigste zu berücksichtigen, und hofft, daß die gewählte Anordnung des Ganzen sich hierzu als zweckmäßig erweisen wird. Klare, sichere und kurze Begriffsbestimmungen und Dispositionen, wie sie der Verfasser zu geben versucht hat, haben nach seiner Erfahrung den Vorteil, daß sie zu eigener Arbeit und zum Nachdenken anregen, dem Unterrichte eine feste, logische Ordnung geben und doch die freie Behandlung und Bewegung des Lehrers nicht hemmen, wie das bei ausgearbeiteten Katechisationen nur allzu leicht der Fall ist.

Wie oben bemerkt, schließt sich das vorliegende Handbuch eng an die hessische Redaktion des kleinen Katechismus Luthers an. Aus diesem Grunde findet man diese Redaktion des Katechismus dem Handbuche selbst vorgedruckt und kann daraus ersehen, daß dieselbe nur in einer, teilweise sehr schönen Erweiterung des symbolischen Katechismustextes — den sogen. hessischen Fragestücken — besteht. Läßt man diese (mit * bezeichneten) besonderen Zusätze weg, so steht dem Gebrauche des Handbuchs auch in anderen Kirchen und Schulen lutherischen Bekenntnisses kein Hindernis im Wege.

Daß der Verfasser bei der Ausarbeitung seines Handbuches sowohl gediegene Katechismusbearbeitungen, als auch andere theologische Werke dankbar benutzt und deren Inhalt zum Teil wörtlich aufgenommen hat, ohne dies jedesmal ausdrücklich zu bemerken, wird ihm hoffentlich ebensowenig zum Vorwurfe, als dem Buche zum Schaden gereichen. Es war des Verfassers Bestreben, die reine Lehre der Kirche, welcher er mit Herz und Mund Treue ge-

lobt hat, wiederzugeben. Sollte sich indessen hierin doch ein Mangel finden, so wolle der HErr aus Gnaden verhüten, daß hierdurch irgend jemand geärgert werde. Der treue HErr aber, der ja zu all unserm Pflanzen und Begießen allein das Gedeihen geben kann, wolle auch dieser zum Dienst seiner lieben Kirche unternommenen Arbeit seinen gnädigen Segen nicht vorenthalten.

Schlitz, am Reformationsfeste 1860.

K. Euler,
Pfarrer zu Willofs und Lehrer an der Rektoratsschule zu Schlitz.

Vorwort zur 2. Auflage.

Der Verfasser hat der 2. Auflage seines Handbuches nur wenige Worte vorauszuschicken.

Er kündigt dieselbe als eine verbesserte an. Dies will sie insofern sein, als er die seit dem Erscheinen der 1. Auflage im Schul- und Konfirmandenunterricht alljährlich gemachten Erfahrungen darin niedergelegt und darnach bei sonst gleichgebliebener Anlage und Verteilung des Lehrstoffs unter steter Hinweisung aufs Kirchenlied den Inhalt, soweit nötig, umgestaltet hat. Im übrigen verweist er auf die Vorrede der 1. Auflage.

Der HErr, der da heißt Amen, der treue und wahrhaftige Zeuge, lege Seinen Segen auf dies Buch und seine Leser!

Schlitz, am 29. September 1873.

Der Verfasser.

Vorwort zur 3. Auflage.

Die 3. Auflage des Handbuchs zum kl. Katechismus Luthers, welche der Verfasser hiermit den Lehrern in Schule und Kirche darbietet, unterscheidet sich, was Inhalt, Anlage und Disposition betrifft, nicht von der 1. und 2. Auflage.

Trotzdem haben einige wesentliche Veränderungen stattgefunden. Statt des seitherigen, der althessischen Kirchenagende entnommenen Katechismustextes ist unter Beibehaltung der sog. hess. Fragestücke der von der Eisenacher Konferenz der evang. Kirchenregierungen Deutschlands revidierte und von hochwürdigem Oberkonsistorium zu Darmstadt für die luther. Schulen des Großh. Hessen angeordnete Text zu Grunde gelegt worden.

Sodann wurden die sehr zahlreichen Sprüche, welche den Erklärungen des Katechismustextes zur Erläuterung oder zur Überleitung auf das Folgende dienen sollten, nicht wie in den früheren Ausgaben ausgedruckt aufgenommen, sondern nur citiert, soweit sie nicht das im 130. Tausend eben erscheinende Spruchbuch des Verfassers enthält. Der Herausgeber glaubt, daß die Präparation eine umfassendere und gediegenere wird, wenn der betreffende Lehrer die citierten Sprüche in der h. Schrift selbst nachschlägt, im Zusammenhange nachliest und so deren Inhalt für seinen Unterricht verwertet. Die biblischen Beispiele wurden teils vermehrt, teils vermindert, je nachdem es dem Verfasser nach seiner langjährigen Erfahrung in der Schule und im Konfirmandenunterricht ersprießlich zu sein dünkte, die im Spruchbuche aber citierten mit den Nummern der im Großh. Hessen eingeführten Bibl. Geschichte versehen.

Außerdem ist vieles weggeblieben, was mehr theologischer Natur war und nicht unbedingt zur Erklärung des Textes notwendig erschien, anderes gekürzt, und war dabei der Gesichtspunkt maßgebend, das Buch zu einem möglichst handlichen und praktischen zu gestalten.

Noch sei schließlich bemerkt, daß die sämtlichen Sprüche aus des Verfassers Spruchbuch zum kl. Katechismus Luthers herübergenommen worden und die mit * bezeichneten für die unterste Abteilung, die mit ** bezeichneten für die zweitunterste, die mit † bezeichneten für die drittunterste und die mit †† bezeichneten für das letzte Schuljahr oder die Konfirmandenstunde bestimmt sind, während die nicht numerierten nur zur Überleitung oder Erweiterung des Lehrstoffs dienen sollen. (Siehe die Vorbemerkung zum Spruchbuch.)

Gnade sei mit allen, die da lieb haben unsern HErrn Jesum Christ unverrückt.

Schlitz, am Reformationsfeste 1888.

Konrad Euler,
luth. Stadtpfarrer zu Schlitz.

Nachschrift: Etwaige Druckfehler, wie z. B. S. 200 5. Zeile von unten, wo anstatt „vor" das Wort „nach" zu lesen ist, und S. 247 15. Zeile von oben, S. 225 2. Zeile von oben 22 statt 21, S. 57 10. Zeile von unten, Isaac statt Jacob, u. a. m. bittet der Verfasser zu verbessern.

Inhaltsverzeichnis.

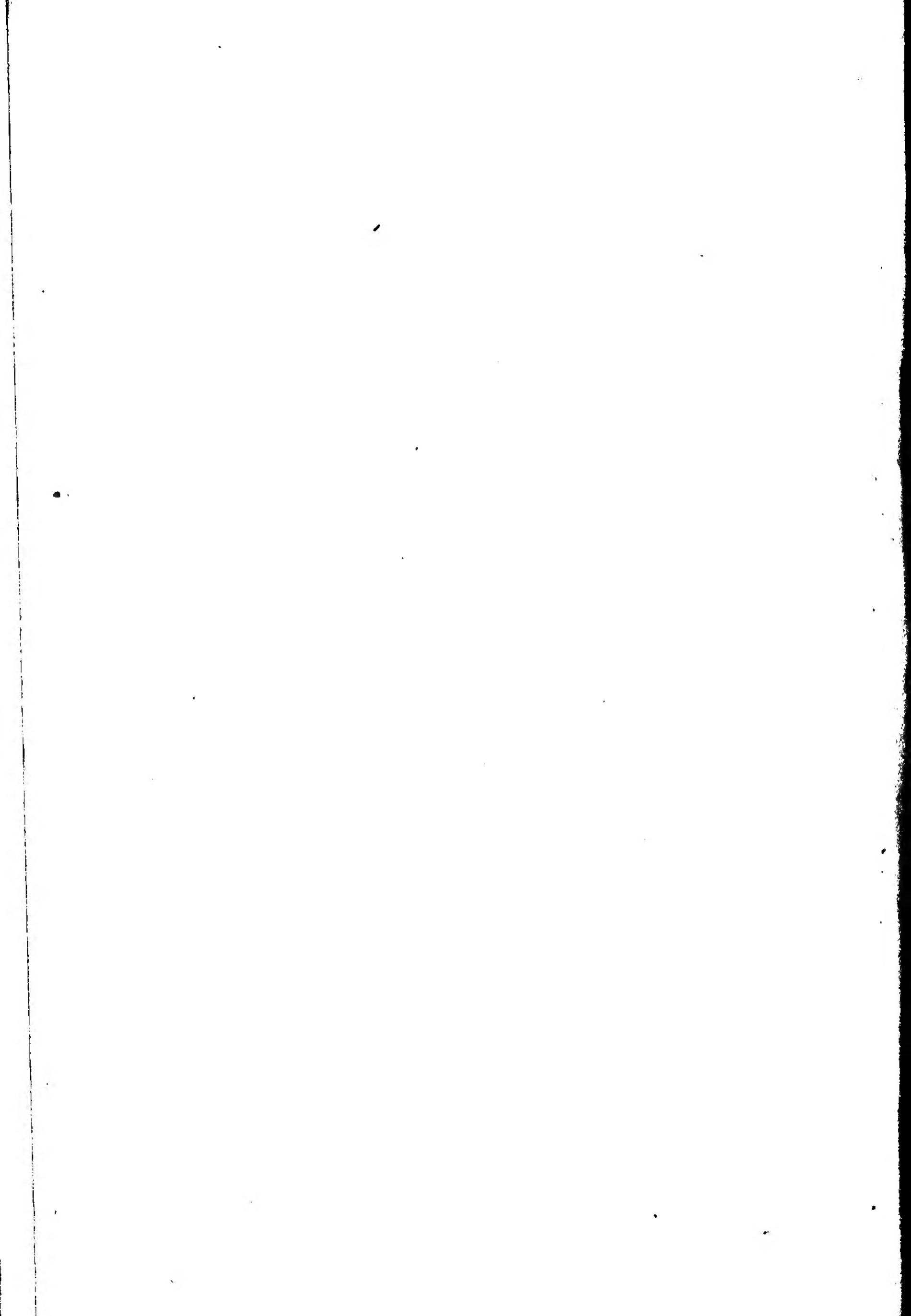
Der

kleine Katechismus

Dr. Martin Luthers

mit

beigefügten hessischen Fragestücken.



Der
kleine Katechismus
Dr. Martin Luthers,
nebst den mit * bezeichneten hessischen Fragestücken.

*** Bist du ein Christ?**

Ja, Herr.

*** Woher weißt du das?**

Daher, daß ich getauft bin auf den Namen unsers Herrn Jesu Christi, und die christliche Lehre weiß und glaube.

*** Welches ist denn die christliche Lehre?**

Die in den Schriften Mosis, der Propheten und Apostel verfasset und begriffen ist.

*** Wie viel Hauptstücke hat die christliche Lehre?**

Fünf.

Das erste?

Die zehn Gebote Gottes.

Das andere?

Die Artikel des christlichen Glaubens?

Das dritte?

Das Gebet des Herrn.

Das vierte?

Das Sakrament der heiligen Taufe.

Das fünfte?

Das Abendmahl des Herrn oder das Sakrament des Leibes und Blutes unsers Herrn Jesu Christi.

*** Wozu dienen uns diese allesamt insgemein?**

Daß wir erkennen: erstlich, wer wir seien, und wie wir mit unserm Herr Gott stehen. Darnach, wer unser Herr Gott sei, und wie wir mit ihm möger versöhnet und vereiniget werden.

Das erste Hauptstück.
Die zehn Gebote.

Das erste Gebot.

Du sollst nicht andere Götter haben neben mir.

Was ist das?

Wir sollen Gott über alle Dinge fürchten, lieben und vertrauen.

Das zweite Gebot.

Du sollst den Namen des Herrn, deines Gottes, nicht unnützlich führen, denn der Herr wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen mißbraucht.

Was ist das?

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir bei seinem Namen nicht fluchen, schwören, zaubern, lügen oder trügen, sondern denselben in allen Nöten anrufen, beten, loben und danken.

Das dritte Gebot.

Du sollst den Feiertag heiligen.

Was ist das?

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir die Predigt und sein Wort nicht verachten, sondern dasselbe heilig halten, gerne hören und lernen.

Das vierte Gebot.

Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, auf daß dir's wohlgehe und du lange lebest auf Erden.

Was ist das?

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir unsere Eltern und Herren nicht verachten, noch erzürnen, sondern sie in Ehren halten, ihnen dienen, gehorchen, sie lieb und wert haben.

Das fünfte Gebot.

Du sollst nicht töten?

Was ist das?

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir unserm Nächsten an seinem Leibe keinen Schaden noch Leid thun, sondern ihm helfen und fördern in allen Leibesnöten.

Das sechste Gebot.

Du sollst nicht ehebrechen.

Was ist das?

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir keusch und züchtig leben in Worten und Werken und ein jeglicher sein Gemahl lieben und ehren.

Das siebente Gebot.

Du sollst nicht stehlen.

Was ist das?

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir unsers Nächsten Geld oder Gut nicht nehmen, noch mit falscher Ware oder Handel an uns bringen, sondern ihm sein Gut und Nahrung helfen bessern und behüten.

Das achte Gebot.

Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten.

Was ist das?

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir unsern Nächsten nicht fälschlich belügen, verraten, afterreden, oder bösen Leumund machen, sondern sollen ihn entschuldigen, Gutes von ihm reden, und alles zum Besten kehren.

Das neunte Gebot.

Du sollst nicht begehren deines Nächsten Haus.

Was ist das?

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir unserm Nächsten nicht mit List nach seinem Erbe oder Hause stehen und mit einem Schein des Rechts an uns bringen, sondern ihm dasselbe zu behalten förderlich und dienstlich sein.

Das zehnte Gebot.

Du sollst nicht begehren deines Nächsten Weib, Knecht, Magd, Vieh, oder alles, was sein ist.

Was ist das?

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir unserm Nächsten nicht sein Weib, Gesind oder Vieh abspannen, abdringen, oder abwendig machen, sondern dieselben anhalten, daß sie bleiben und thun, was sie schuldig sind.

Was sagt nun Gott von diesen Geboten allen?

Er sagt also: Ich, der Herr, dein Gott, bin ein eifriger Gott, der über die, so mich hassen, die Sünde der Väter heimsucht an den Kindern bis ins dritte und vierte Glied, aber denen, so mich lieben und meine Gebote halten, thue ich wohl in tausend Glied.

Was ist das?

Gott dräuet zu strafen alle, die diese Gebote übertreten; darum sollen wir uns fürchten vor seinem Zorn und nicht wider solche Gebote thun. Er verheißet aber Gnade und alles Gute allen, die solche Gebote halten. Darum *sollen wir ihn auch lieben und vertrauen und gerne thun nach seinen Geboten.*

* Wozu sind uns die zehn Gebote nütze?

Zu zweierlei: Erstlich zeigen sie die Sünde an und offenbaren Gottes Zorn über die Sünde, dadurch wir verursacht werden, Vergebung der Sünden und Trost wider Gottes Zorn und den ewigen Tod bei unserm Herrn und Heiland Jesu Christo zu suchen.

Zum andern lehren sie, *welches die guten Werke seien,* so die Gläubigen und Neugebornen zu thun schuldig sind, ihren Gehorsam und Dankbarkeit gegen den gnädigen Vater im Himmel damit zu beweisen.

* *Können wir denn auch mit unsern guten Werken Gottes Gebot und Gesetz erfüllen?*

Ach nein! denn unsere guten Werke sind nicht vollkommen gut, dieweil wir arme Sünder sind, und wenn wir schon wollen Gutes thun, so liegt uns doch das Böse an. Röm. 7.

* Wer hat denn das Gesetz und die zehn Gebote Gottes erfüllet?

Christus Jesus, Gottes und Marien Sohn, der ist ganz heilig und gerecht, der hat für uns dem Gesetz genuggethan, anders nicht, als ob wir selbst das Gesetz gehalten hätten; um desselben willen gefallen Gott auch unsere guten Werke, die wir durch Gottes Gnade im Glauben thun, ihm zu seinem Lob und Ehren und unserm Nächsten zu Dienst, obschon Mangel an denselben ist.

Das zweite Hauptstück.

Der Glaube.

* Welches sind die Artikel des christlichen Glaubens?

Dies sind sie:

Der erste von der Schöpfung.
Der zweite von der Erlösung.
Der dritte von der Heiligung.

Der erste Artikel.

Von der Schöpfung.

Ich glaube an Gott den Vater, den Allmächtigen, Schöpfer Himmels und der Erde.

Was ist das?

Ich glaube, daß mich Gott geschaffen hat, samt allen Kreaturen, mir Leib und Seele, Augen, Ohren und alle Glieder, Vernunft und alle Sinne gegeben hat und noch erhält; dazu Kleider und Schuh, Essen und Trinken, Haus und Hof, Weib und Kind, Acker, Vieh und alle Güter; mit aller Notdurft und Nahrung dieses Leibes und Lebens reichlich und täglich versorget, wider alle Fährlichkeit beschirmet und vor allem Übel behütet und bewahret, und das alles aus lauter väterlicher, göttlicher Güte und Barmherzigkeit, ohne all mein Verdienst und Würdigkeit, des alles ich ihm zu danken und zu loben und dafür zu dienen und gehorsam zu sein schuldig bin. Das ist gewißlich wahr.

Der zweite Artikel.

Von der Erlösung.

Und an Jesum Christum, seinen eingebornen Sohn, unsern Herrn, der empfangen ist vom heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria, gelitten unter Pontio Pilato, gekreuziget, gestorben und begraben, niedergefahren zur Hölle; am dritten Tage wieder auferstanden von den Toten; aufgefahren gen Himmel, sitzend zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters, von dannen er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Toten.

Was ist das?

Ich glaube, daß Jesus Christus wahrhaftiger Gott, vom Vater in Ewigkeit geboren, und auch wahrhaftiger Mensch, von der Jungfrau Maria geboren, sei mein Herr, der mich verlornen und verdammten Menschen erlöset hat, erworben, gewonnen, von allen Sünden, vom Tod und von der Gewalt des Teufels; nicht mit Gold oder Silber, sondern mit seinem heiligen teuren Blut und mit seinem unschuldigen Leiden und Sterben, auf daß ich sein eigen sei, und in seinem Reich unter ihm lebe, und ihm diene in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit, gleichwie er ist auferstanden vom Tode, lebet und regieret in Ewigkeit. Das ist gewißlich wahr.

Der dritte Artikel.
Von der Heiligung.

Ich glaube an den heiligen Geist, eine heilige christliche Kirche, die Gemeine der Heiligen, Vergebung der Sünden, Auferstehung des Fleisches und ein ewiges Leben. Amen.

Was ist das?

Ich glaube, daß ich nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an Jesum Christum, meinen Herrn, glauben, oder zu ihm kommen kann; sondern der heilige Geist hat mich durch das Evangelium berufen, mit seinen Gaben erleuchtet, im rechten Glauben geheiliget und erhalten; gleichwie er die ganze Christenheit auf Erden berufet, sammelt, erleuchtet, heiliget und bei Jesu Christo erhält im rechten einigen Glauben; in welcher Christenheit er mir und allen Gläubigen täglich alle Sünden reichlich vergiebt, und am jüngsten Tag mich und alle Toten auferwecken wird, und mir samt allen Gläubigen in Christo ein ewiges Leben geben wird. Das ist gewißlich wahr.

*** Wozu dienen uns die Artikel des christlichen Glaubens?**

Daß wir unsern Gott daraus erkennen lernen, wer er sei in seinem Wesen, und was sein gnädiger Wille gegen uns sei.

*** Wer ist nun Gott in seinem Wesen?**

Er ist Gott der Vater, und der Sohn und der heilige Geist, drei unterschiedliche Personen, in einem einigen, ewigen, unzertrennlichen Wesen.

*** Sind denn drei Götter?**

Nein: es ist nur ein einiger Gott, welcher sich in dreien unterschiedlichen Personen geoffenbaret hat.

*** Was ist der gnädige Wille Gottes?**

Daß er uns will unsere Sünden vergeben und mitteilen das ewige selige Leben.

*** Wozu nützt uns die Erkenntnis des göttlichen Wesens und Willens?**

Daß wir daraus einen rechten Glauben überkommen und durch den Glauben selig werden.

*** Welche unter den dreien Personen ist Mensch worden?**

Die andere Person, als nämlich der ewige Sohn Gottes.

*** Wer ist nun Christus, unser Erlöser in seiner Person?**

Er ist wahrhaftiger Gott, vom Vater in Ewigkeit geboren, und auch wahrhaftiger Mensch, von der Jungfrau Maria geboren, mein Herr.

Oder kürzer:

Er ist wahrhaftiger Gott und Mensch. Oder: Gottes und Mariens Sohn.

*** Welches ist denn die große Wohlthat dieses deines Erlösers Jesu Christi?**

Er hat mich armen, verlornen und verdammten Menschen erlöset, erworben und gewonnen von allen Sünden, vom Tod und von der Gewalt des Teufels.

* Warum hat er dich erlöset?

Auf daß ich sein eigen sei und in seinem Reich unter ihm lebe und ihm diene in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit.

* Glaubst du auch, daß Christus, dein Herr, bei seiner lieben Kirche allhier auf Erden und auch bei dir sei?

Ja, mein lieber Herr Christus, wahrer Gott und Mensch, ein Herr über alles, ist nach seiner Verheißung bei mir und allen seinen Gläubigen, der ist mein Herr und König, welcher, wie er mich erlöset, also schützet und schirmet er mich auch und will mich endlich in sein herrliches Reich nach diesem Leben aufnehmen.

* Wodurch wirst du vor Gott gerecht und selig?

Durch kein anderes Werk, als durch den ganzen allerheiligsten Gehorsam meines Herrn und Erlösers Jesu Christi, und durch sein allerbitterstes Leiden und Sterben, das halt ich mit festem Glauben und darauf stehet all meines Herzens Vertrauen und Zuversicht.

* Woher kommt die Bekehrung zu Gott und der Glaube an Jesum Christum?

Es ist eine Gabe des heiligen Geistes, der wirket und giebt mir sie durch sein heiliges Wort und Evangelium und die heiligen Sakramente.

Das dritte Hauptstück.

Das Vaterunser.

Vater unser, der du bist im Himmel.

Was ist das? *

Gott will uns damit locken, daß wir glauben sollen, er sei unser rechter Vater, und wir seine rechten Kinder, auf daß wir getrost und mit aller Zuversicht ihn bitten sollen, wie die lieben Kinder ihren lieben Vater.

Die erste Bitte.

Geheiliget werde dein Name.

Was ist das?

Gottes Name ist zwar an ihm selbst heilig; aber wir bitten in diesem Gebet, daß er auch bei uns heilig werde.

Wie geschieht das?

Wo das Wort Gottes lauter und rein gelehrt wird, und wir auch heilig, als die Kinder Gottes, darnach leben. Das hilf uns, lieber Vater im Himmel. Wer aber anders lehret und lebet, denn das Wort Gottes lehret, der entheiliget unter uns den Namen Gottes; davor behüte uns, himmlischer Vater.

Die zweite Bitte.

Dein Reich komme.

Was ist das?

Gottes Reich kommt wohl ohne unser Gebet von ihm selbst; aber wir bitten in diesem Gebet, daß es auch zu uns komme.

Wie geschieht das?

Wenn der himmlische Vater uns seinen heiligen Geist giebt, daß wir seinem heiligen Wort durch seine Gnade glauben und göttlich leben, hier zeitlich und dort ewiglich.

Die dritte Bitte.

Dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden.

Was ist das?

Gottes guter gnädiger Wille geschieht wohl ohne unser Gebet; aber wir bitten in diesem Gebet, daß er auch bei uns geschehe.

Wie geschieht das?

Wenn Gott allen bösen Rat und Willen bricht und hindert, so uns den Namen Gottes nicht heiligen und sein Reich nicht kommen lassen wollen, als da ist des Teufels, der Welt und unsers Fleisches Wille, sondern stärket und behält uns fest in seinem Wort und Glauben bis an unser Ende. Das ist sein gnädiger und guter Wille.

Die vierte Bitte.

Unser täglich Brot gieb uns heute.

Was ist das?

Gott giebt täglich Brot auch wohl ohne unsere Bitte, allen bösen Menschen; aber wir bitten in diesem Gebet, daß er's uns erkennen lasse, und wir mit Danksagung empfangen unser täglich Brot.

Was heißt denn täglich Brot?

Alles, was zur Leibes-Nahrung und Notdurft gehört, als Essen, Trinken, Kleider, Schuh, Haus, Hof, Acker, Vieh, Geld, Gut, fromm Gemahl, fromme Kinder, fromm Gesinde, fromme und getreue Oberherren, gut Regiment, gut Wetter, Friede, Gesundheit, Zucht, Ehre, gute Freunde, getreue Nachbarn und desgleichen.

Die fünfte Bitte.

Und vergieb uns unsere Schuld, wie wir vergeben unsern Schuldigern.

Was ist das?

Wir bitten in diesem Gebet, daß der Vater im Himmel nicht ansehen wolle unsere Sünden und um derselben willen solche Bitte nicht versagen, denn wir sind der keines wert, das wir bitten, haben's auch nicht verdient, sondern er wolle es uns alles aus Gnaden geben, denn wir täglich viel sündigen und wohl eitel Strafe verdienen. So wollen wir wiederum auch herzlich vergeben und gerne wohlthun denen, die sich an uns versündigen.

Die sechste Bitte.

Und führe uns nicht in Versuchung.

Was ist das?

Gott versucht zwar niemand; aber wir bitten in diesem Gebet, daß uns Gott wolle behüten und erhalten, auf daß uns der Teufel, die Welt und unser eigen Fleisch nicht betrüge und verführe in Mißglauben, Verzweiflung und andere große Schande und Laster; und ob wir damit angefochten würden, daß wir doch endlich gewinnen und den Sieg behalten.

Die siebente Bitte.

Sondern erlöse uns von dem Übel.

Was ist das?

Wir bitten in diesem Gebet, als in der Summa, daß uns der Vater im Himmel von allerlei Übel Leibes und der Seele, Gutes und Ehre erlöse und zuletzt, wenn unser Stündlein kommt, ein seliges Ende beschere und mit Gnaden von diesem Jammerthale zu sich nehme in den Himmel. Amen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Was heißt Amen?

Daß ich soll gewiß sein, solche Bitten sind dem Vater im Himmel angenehm und erhöret; denn er selbst hat uns geboten, also zu beten, und verheißen, daß er uns will erhören. Amen, Amen, das heißt: Ja, Ja, es soll also geschehen.

* Wozu dienet uns das Gebet des Herrn?

Daß wir erkennen: alles, was zur Aufenthaltung dieses zeitlichen und Erlangung des ewigen Lebens gehöret, könne man nirgends anders woher haben, denn von Gott, und es derhalben von ihm mit gläubigem Herzen bitten und erlangen.

Das vierte Hauptstück.

Das Sakrament der heiligen Taufe.

* Was sind die heiligen Sakramente?

Es sind göttliche Handlungen, darinnen Gott mit sichtbaren Zeichen (oder in seinem Worte verfaßten Elementen) die unsichtbaren verheißenen Gnadengüter versiegelt und übergiebt.

* Wozu sind die Sakramente eingesetzt?

Zur Bestätigung unseres Glaubens an die göttlichen Verheißungen.

* Wie viel sind Sakramente im neuen Testament?

Zwei:

Die Taufe und **das Abendmahl des Herrn.**

Zum ersten:

Was ist die Taufe?

* Die Taufe ist eine göttliche Handlung, in welcher uns Gott durch das Wasserbad und Wort unsere Sünde gnädiglich um Jesu Christi willen vergiebt, nimmt uns an zu seinen Kindern und macht uns zu Erben aller seiner himmlischen Güter.

Oder:

Die Taufe ist nicht allein schlecht Wasser, sondern sie ist das Wasser in Gottes Gebot gefasset und mit Gottes Wort verbunden.

Welches ist denn solch Wort Gottes?

Da unser Herr Christus spricht Matthäi am letzten: **Gehet hin in alle Welt, lehret alle Völker und taufet sie im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes.**

Zum andern:

Was giebt oder nützt die Taufe?

Sie wirkt Vergebung der Sünden, erlöset vom Tod und Teufel und giebt die ewige Seligkeit allen, die es glauben, wie die Worte und Verheißung Gottes lauten.

Welches sind solche Worte und Verheißung Gottes?

Da unser Herr Christus spricht Marci am letzten: **Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubet, der wird verdammt werden.**

Zum dritten:

Wie kann Wasser solche große Dinge thun?

Wasser thut's freilich nicht, sondern das Wort Gottes, so mit und bei dem Wasser ist, und der Glaube, so solchem Worte Gottes im Wasser trauet; denn ohne Gottes Wort ist das Wasser schlecht Wasser und keine Taufe; aber mit dem Worte Gottes ist's eine Taufe, das ist ein gnadenreich Wasser des Lebens, und ein Bad der neuen Geburt im heiligen Geist, wie St. Paulus sagt zu Tito im dritten Kapitel: **Gott macht uns selig durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geistes, welchen er ausgegossen hat über uns reichlich durch Jesum Christum, unsern Heiland, auf daß wir durch desselbigen Gnade gerecht und Erben seien des ewigen Lebens, nach der Hoffnung. Das ist gewißlich wahr.**

Zum vierten:

Was bedeutet denn solch Wassertaufen?

Es bedeutet, daß der alte Adam in uns durch tägliche Reue und Buße soll ersäuft werden und sterben mit allen Sünden und bösen Lüsten und wiederum täglich herauskommen und auferstehen ein neuer Mensch, der in Gerechtigkeit und Reinigkeit vor Gott ewiglich lebe.

Wo stehet das geschrieben?

Sankt Paulus zu den Römern am sechsten spricht: **Wir sind samt Christo durch die Taufe begraben in den Tod, daß, gleichwie Christus ist von den Toten auferwecket durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln.**

*** Wozu nützt uns die Taufe?**

Daß wir damit versichert werden, Gott habe uns zu seinen Kindern angenommen und wolle sich in allen Dingen als ein gnädiger Vater gegen uns erzeigen.

*** Warum sprichst du in der Auslegung des Katechismus: Die Taufe wirket Vergebung der Sünden, erlöset vom Tod und Teufel und giebt die ewige Seligkeit, so doch allein der Herr Christus solches gethan hat?**

Der Herr Christus hat uns dieses alles erworben in seinem Leiden und Sterben, aber mit der heiligen Taufe hat er's uns geschenket und zugeeignet.

Das fünfte Hauptstück.

Das Sakrament des Altars, oder das heilige Abendmahl.

*** Was ist das Abendmahl des Herrn?**

Das Abendmahl des Herrn ist ein Sakrament oder göttliche Handlung, da der Herr Christus selbst gegenwärtig ist, und übergiebt uns mit Brot und Wein seinen wahren Leib und Blut, zur gewissen Versicherung, daß wir Vergebung der Sünden haben und mit ihm in Ewigkeit leben sollen.

Was ist das Sakrament des Altars?

Es ist der wahre Leib und Blut unseres Herrn Jesu Christi, unter dem Brot und Wein, uns Christen zu essen und zu trinken, von Christo selbst eingesetzt.

Wo stehet das geschrieben?

So schreiben die heiligen Evangelisten Matthäus, Markus, Lukas und Sankt Paulus:

Unser Herr Jesus Christus in der Nacht, da er verraten ward, nahm er das Brot, dankte und brach's, und gab's seinen Jüngern und sprach: Nehmet hin und esset, das ist mein Leib, der für euch gegeben wird; solches thut zu meinem Gedächtnis.

Desselbigengleichen nahm er auch den Kelch nach dem Abendmahl, dankte und gab ihnen den und sprach: Nehmet hin und trinket alle daraus; dieser Kelch ist das neue Testament in meinem Blut, das für euch vergossen wird zur Vergebung der Sünden; solches thut, so oft ihr's trinket, zu meinem Gedächtnis.

Was nützet denn solch Essen und Trinken?

Das zeigen uns diese Worte: **Für euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden**; nämlich, daß uns im Sakrament Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit durch solche Worte gegeben wird; denn wo Vergebung der Sünden ist, da ist auch Leben und Seligkeit.

Wie kann leiblich Essen und Trinken solche große Dinge thun?

Essen und Trinken thut's freilich nicht, sondern die Worte, so da stehen: **Für euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden**, welche Worte sind neben dem leiblichen Essen und Trinken als das Hauptstück im Sakrament, und wer denselben Worten glaubet, der hat, was sie sagen und wie sie lauten, nämlich Vergebung der Sünden.

Wer empfängt denn solch Sakrament würdiglich?

Fasten und leiblich sich bereiten ist wohl eine feine äußerliche Zucht; aber der ist recht würdig und wohl geschickt, wer den Glauben hat an diese Worte: Für euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden. Wer aber diesen Worten nicht glaubt, oder zweifelt, der ist unwürdig und ungeschickt, denn das Wort „für euch" erfordert eitel gläubige Herzen.

*** Wozu ist uns das Abendmahl des Herrn nütze?**

Wir werden damit versichert, daß, ob wir gleich unsern Vater im Himmel erzürnet haben, will er uns doch solches verzeihen und unser gnädiger Vater sein und bleiben; und ist also die Taufe eine gewisse Versicherung, daß uns Gott zu Kindern angenommen hat; das Abendmahl aber, daß er uns unseres Ungehorsams nicht will entgelten lassen.

*** Was empfängst du nun im heiligen Abendmahl?**

Den wahren Leib und Blut meines Herrn Jesu Christi, unter dem Brot und Wein.

*** Warum gehest du zum Tisch des Herrn?**

Daß ich meinen Glauben an den Herrn Christum durch die Nießung seines Leibes und Blutes stärke und meine arme Seele tröste.

Konfirmationsfragen.

*** Glaubest du und bekennest dieses alles von Herzen, was du von der christlichen Lehre jetzund gesagt hast?**

Ja, Herr.

*** Willst du denn auch dich in den Gehorsam der christlichen Kirche ergeben, und nachdem du glaubest und bekennest, hinfort thun und leben, und was du allhier zusagest, thun und getreulich halten?**

Ja, Herr, durch die Gnade und Hilfe unsers Herrn Jesu Christi.

Von der Beichte.

Was ist die Beichte?

Die Beichte begreift zwei Stücke in sich: **eins**, daß man die Sünden bekenne; das **andere**, daß man die Absolution oder Vergebung vom Beichtiger empfahe, als von Gott selbst, und ja nicht daran zweifle, sondern fest glaube, die Sünden seien dadurch vergeben vor Gott im Himmel.

Welche Sünden soll man beichten?

Vor Gott soll man aller Sünden sich schuldig geben, auch die wir nicht erkennen, wie wir im Vater Unser thun. Aber vor dem Beichtiger sollen wir allein die Sünden bekennen, die wir wissen und fühlen im Herzen.

Welche sind die?

Da siehe deinen Stand an nach den zehn Geboten: ob du Vater, Mutter, Sohn, Tochter, Herr, Frau, Knecht oder Magd seiest; ob du ungehorsam, untreu, unfleißig, zornig, unzüchtig, gehässig gewesen seiest; ob du jemand Leid gethan habest mit Worten oder Werken; ob du gestohlen, versäumet, verwahrloset, oder sonst Schaden gethan habest?

Allgemeine Beichte.

Ich armer Sünder erkenne in meinem Herzen und bekenne mit meinem Munde, daß ich nicht allein in Sünden empfangen und geboren, sondern auch mit allerlei wirklichen Sünden, bösen Gedanken, Worten und Werken gegen Gott, meinen Herrn, gröblich gefehlt habe und hiermit zeitlicher und ewiger Strafe schuldig worden bin.

Solches nun ist mir von Grund meines Herzens leid; habe aber Zuflucht zu seiner Gnade und Barmherzigkeit und bitte ihn demütig, daß er, um des Todes Jesu Christi, seines lieben Sohnes und meines Erlösers, willen mir meine Sünden verzeihen wolle.

Ich will inskünftige, durch die Gnade Gottes und den Beistand des heiligen Geistes, mein Leben bessern und frömmer werden.

Anhang.

I. Wie ein Hausvater sein Gesinde soll lehren morgens und abends sich segnen.

Das walte Gott Vater, Sohn und heiliger Geist. Amen.

Darauf sprich den Glauben und das Vater Unser, und, so du willst, noch eins der nachfolgenden Gebete:

I. Morgengebet.

Ich danke dir, mein lieber himmlischer Vater, durch Jesum Christum, deinen lieben Sohn, daß du mich diese Nacht vor allem Schaden und Gefahr behütet hast, und bitte dich, du wollest mich diesen Tag auch behüten vor Sünden und allem Übel, auf daß dir all mein Thun und Leben wohlgefalle; ich befehle mich, mein Leib und Seele und alles in deine Hände. Dein heiliger Engel sei mit mir, daß der böse Feind keine Macht an mir finde. Amen.

II. Tischgebet.

Vor dem Essen:

Aller Augen warten auf dich, Herr, und du giebst ihnen ihre Speise zu seiner Zeit, du thust deine milde Hand auf und sättigest alles, was da lebet, mit Wohlgefallen.

Darnach das Vater Unser und dies folgende Gebet:

Herr Gott, himmlischer Vater, segne uns und diese deine Gaben, die wir von deiner milden Güte zu uns nehmen, durch Jesum Christum, unsern Herrn. Amen.

Nach dem Essen:

Danket dem Herrn, denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich, der allem Fleische seine Speise giebt, der dem Vieh sein Futter giebt, den jungen Raben, die ihn anrufen. Er hat nicht Lust an der Stärke des Rosses, noch Gefallen an jemandes Beinen; der Herr hat Gefallen an denen, die ihn fürchten und auf seine Güte warten.

Darnach das Vater Unser und dies folgende Gebet:

Wir danken dir, Herr Gott Vater, durch Jesum Christum, unsern Herrn, für alle deine Gaben und Wohlthat, der du lebest und regierest in Ewigkeit. Amen.

III. Abendgebet.

Ich danke dir, mein lieber himmlischer Vater, durch Jesum Christum, deinen lieben Sohn, daß du mich diesen Tag gnädiglich behütet hast, und bitte dich, du wollest mir vergeben alle meine Sünden, wo ich unrecht gethan habe, und mich diese Nacht gnädiglich behüten. Denn ich befehle mich, mein Leib und Seele, und alles in deine Hände; dein heiliger Engel sei mit mir, daß der böse Feind keine Macht an mir finde. Amen.

II. Die Haustafel.

Etliche Sprüche für allerlei heilige Orden und Stände, dadurch dieselbigen, als durch eigene Lektion, ihres Amts und Diensts zu ermahnen.

Den Bischöfen, Pfarrherren und Predigern.

Ein Bischof soll unsträflich sein, Eines Weibes Mann, nüchtern, mäßig, sittig, gastfrei, lehrhaftig, als ein Haushalter Gottes, nicht ein Weinsäufer, nicht gehässig, nicht unehrliche Hantierung treiben, sondern gelinde, nicht haderhaftig, nicht geizig, der seinem eigenen Haus wohl vorstehe, der gehorsame Kinder habe, mit aller Ehrbarkeit, nicht ein Neuling, der ob dem Wort halte, das gewiß ist, und lehren kann, auf daß er mächtig sei zu ermahnen durch die heilsame Lehre und zu strafen die Widersprecher. 1. Tim. 3. Tit. 1.

Was die Zuhörer ihren Lehrern und Seelsorgern zu thun schuldig sind.

Esset und trinket, was sie haben, denn ein Arbeiter ist seines Lohnes wert. Luk. 10, 7.

Der Herr hat befohlen, daß die, so daß Evangelium verkündigen, sollen sich vom Evangelio nähren. 1. Kor. 9, 14.

Der unterrichtet wird mit dem Wort, der teile mit allerlei Gutes dem, der ihn unterrichtet. Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten. Gal. 6, 6. 7.

Die Ältesten, die wohl vorstehen, die halte man zwiefacher Ehre wert, sonderlich die da arbeiten im Wort und in der Lehre. Denn es spricht die Schrift: Du sollst dem Ochsen, der da drischet, nicht das Maul verbinden. Item, ein Arbeiter ist seines Lohnes wert. 1. Timoth. 5, 17. 18. Luk. 10.

Wir bitten euch, lieben Brüder, daß ihr erkennet, die an euch arbeiten und euch vorstehen in dem Herrn, und euch ermahnen. Habt sie desto lieber, um ihres Werks willen, und seid friedsam mit ihnen. 1. Theß. 5, 12. 13.

Gehorchet euren Lehrern und folget ihnen, denn sie wachen über eure Seelen, als die da Rechenschaft dafür geben sollen, auf daß sie es mit Freuden thun und nicht mit Seufzen, denn das ist euch nicht gut. Hebr. 13, 17.

Von der weltlichen Obrigkeit.

Jedermann sei unterthan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat. Denn es ist keine Obrigkeit ohne von Gott. Wo aber Obrigkeit ist, die ist von Gott geordnet. Wer sich nun wider die Obrigkeit setzet, der widerstrebet Gottes Ordnung. Die aber widerstreben, werden über sich ein Urteil empfahen. Denn sie trägt das Schwert nicht umsonst, sie ist Gottes Dienerin, eine Rächerin zur Strafe über den, der Böses thut. Röm. 13, 1. 2. 4.

Von den Unterthanen.

Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist. Matth. 22, 21.

So seid nun aus Not unterthan, nicht allein um der Strafe willen, sondern auch um des Gewissens willen; derohalben müsset ihr auch Schoß geben, denn sie sind Gottes Diener, die solchen Schoß sollen handhaben. So gebet nun jedermann, was ihr schuldig seid: Schoß, dem der Schoß gebühret, Zoll, dem der Zoll gebühret, Furcht, dem die Furcht gebühret, Ehre, dem die Ehre gebühret. Röm. 13, 5. 6. 7.

So ermahne ich nun, daß man vor allen Dingen zuerst thue Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung für alle Menschen, für die Könige und für alle Obrigkeit, auf daß wir ein geruhiges und stilles Leben führen mögen in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit; denn solches ist gut, dazu auch angenehm vor Gott, unserem Heiland. 1. Tim. 2, 1. 2. 3.

Erinnere sie, daß sie den Fürsten und der Obrigkeit unterthan und gehorsam seien. Tit. 3, 1.

Seid unterthan aller menschlichen Ordnung, um des Herrn willen, es sei dem Könige, als dem Obersten, oder den Hauptleuten, als den Gesandten von ihm, zur Rache über die Übelthäter, und zu Lobe der Frommen. 1. Petri 2, 13. 14.

Den Ehemännern.

Ihr Männer, wohnet bei euren Weibern mit Vernunft und gebet dem weiblichen, als dem schwächsten Werkzeug seine Ehre, als Miterben der Gnade des Lebens, auf daß euer Gebet nicht verhindert werde. 1. Petri 3, 7. Und seid nicht bitter gegen sie. Koloss. 3, 19.

Den Ehefrauen.

Die Weiber seien unterthan ihren Männern, als den Herren, wie Sara Abraham gehorsam war und hieß ihn Herr, welcher Töchter ihr worden seid. 1. Petri 3, 6.

Den Eltern.

Ihr Väter, reizet eure Kinder nicht zum Zorn, daß sie nicht scheu werden, sondern ziehet sie auf in der Zucht und Vermahnung zum Herrn. Ephes. 6, 4.

Den Kindern.

Ihr Kinder, seid gehorsam euren Eltern in dem Herrn, denn das ist billig. Ehre Vater und Mutter, das ist das erste Gebot, das Verheißung hat, nämlich, daß dir es wohl gehe und du lange lebest auf Erden. Ephes. 6, 1. 2. 3.

Den Knechten, Mägden, Tagelöhnern und Arbeitern.

Ihr Knechte, seid gehorsam euren leiblichen Herren mit Furcht und Zittern, in Einfältigkeit eures Herzens, als Christo selbst, nicht mit Dienst allein vor Augen, als den Menschen zu gefallen, sondern als die Knechte Christi, daß ihr solchen Willen Gottes thut von Herzen, mit gutem Willen. Lasset euch dünken, daß ihr dem Herrn und nicht den Menschen dienet, und wisset, was ein jeglicher Gutes thut, das wird er von dem Herrn empfahen, er sei Knecht oder Freier. Ephes. 6, 5. 6. 7. 8.

Den Hausherren und Hausfrauen.

Ihr Herren, thut auch dasselbige gegen sie und lasset das Dräuen und wisset, daß ihr auch einen Herrn im Himmel habt, und ist bei ihm kein Ansehen der Person. Ehes. 6, 9.

Der gemeinen Jugend.

Ihr Jungen, seid den Alten unterthan und beweiset darinnen die Demut; denn Gott widerstehet den Hoffärtigen, aber den Demütigen giebt er Gnade. So demütiget euch nun unter die gewaltige Hand Gottes, daß er euch erhöhe zu seiner Zeit. 1. Petri 5, 5. 6.

Den Witwen.

Welche eine rechte Witwe und einsam ist, die stellet ihre Hoffnung auf Gott und bleibet am Gebet Tag und Nacht. Welche aber in Wollüsten lebet, die ist lebendig tot. 1. Tim. 5, 5. 6.

Der Gemeine.

Liebe deinen Nächsten, als dich selbst; in dem Worte sind alle Gebote verfasset. Röm. 13, 9. Und haltet an mit Beten für alle Menschen. 1. Tim. 2, 1.

Ein jeder lerne seine Lektion,
So wird es wohl im Hause stohn.

Verzeichnis der zu lernenden 20 Kirchenlieder.

1. Für die Kinder vom 7. bis zum 9. oder 10. Lebensjahre:

1. Wach auf, mein Herz und singe Nr. 369. — 2. Lobt Gott, ihr Christen allzugleich 34. — 3. Ach bleib mit deiner Gnade 152. — 4. Wer nur den lieben Gott läßt walten 339. — 5. Wie groß ist des Allmächtgen Güte 114. — 6. Sei Lob und Ehr' dem höchsten Gut 137.

2. Für Kinder vom 9. bis 11. oder 10. bis 12. Lebensjahre.

7. Der heilige Christ ist kommen 45. — 8. Jesus lebt, mit ihm auch ich 84. — 9. In allen meinen Thaten 330. — 10. Lobet den Herren, den mächtigen König 135. — 11. Befiehl du deine Wege 333. — 12. Nun danket alle Gott 131.

3. Für Kinder vom 11. bis 14. oder 12. bis 14. Lebensjahre.

13. Wie soll ich dich empfangen 20. — 14. O Haupt voll Blut und Wunden 63. — 15. Ich geh' zu deinem Grabe 81. — 16. Jesus, meine Zuversicht 483. — 17. Eine feste Burg 148. — 18. Mir nach, spricht Christus 244. — 19. O heil. Geist, kehr' bei uns ein 110. — 20. Was Gott thut, das ist wohlgethan 344.

Eins ist not.

Luc. 10, 38—42.

1. Unsere einzige und beständige Sorge muß sein: selig zu werden.

†† 1. Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit Vergebung der Sünden und neuem Leben, d. i. Licht, Lust und Kraft zur Erfüllung der Gebote Gottes so wird euch solches alles zufallen. Mat. 6, 33.

** 2. Schaffet arbeitet daß ihr selig werdet gebraucht die Gnadenmittel, das Wort Gottes, Taufe und Abendmahl und eignet euch durch dieselben die von Christo erworbene Seligkeit zu mit Furcht und Zittern. Phil. 2, 12.

** 3. Was hülfe es dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele? Oder was kann der Mensch geben, damit er seine Seele wieder löse? Mat. 16, 26.

Biblische Beispiele. Salomo 1 Kön. 2—4; der Kerkermeister zu Philippi AG. 16, 30, N. 79, c: — lieber Herr, was soll ich thun, daß ich selig werde? — die Pfingstversammlung, die von Petri gewaltiger Predigt erschüttert, fragte: — ihr Männer, lieben Brüder, was sollen wir thun? — AG. 2, 37; und Nicodemus, der bei der Nacht zu Jesu kam, um nach dem Weg zur Seligkeit zu fragen Joh. 3, N. 13.

Anders der reiche Mann Luc. 16, 19, der nach Lust, der Kornbauer Luc. 12, 16, der nach irdischem Gut, und Nebucadnezar Dan. 4, 27, der nach Ehre strebte; der reiche Jüngling Mat. 19; die Erbteilung Luc. 12, N. 41.

Lied: Schaffet, schaffet Menschenkinder. Eins ist not.

2. Selig sein heißt: in der Gemeinschaft mit Gott sein, an seiner Herrlichkeit und Seligkeit teil haben und darum in Frieden, Freude und Wonne ewiglich leben. — Unsere Seele stammt von Gott, wir sind göttlichen Geschlechts (AG. 17, 28—29); Gott ist unserer Seele wahre Heimat. Darum findet auch unser durch ihn und zu ihm geschaffener Geist in ihm allein volles Genüge, unserer Seele ist nirgends wohl, und unser Herz wird nirgends weise, fromm, gut und selig, als in Gott. Jes. 45, 22.

B. B. Assaph, Ps. 73, 25 — wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts ꝛc.; — die Kinder Korah Ps. 84, 3 — mein Leib und Seele freuen sich in dem lebendigen Gott ꝛc.

Lied: Liebe, die du mich zum Bilde.

3. Von Natur d. h. in dem Zustande, in welchem wir geboren werden, sind wir nicht in der Gemeinschaft mit Gott. Im Gegenteil: wir sind von Gott getrennt. Was uns trennt, ist die Sünde. Jes. 59, 2.

4. Soll eine Vereinigung mit Gott stattfinden, so muß einerseits die Sünde weggenommen und damit die Scheidewand zwischen Gott und uns Menschen niedergerissen werden, andererseits das h. Gesetz Gottes, das wir übertreten haben, an unserer Statt erfüllt und damit die Gerechtigkeit erworben werden, um derentwillen uns Gott in sein seliges

Reich aufnehmen kann. Ps. 5, 3. — 3 Mos. 19, 2. — Mat. 6, 48. — Mat. 5, 8. — Hebr. 12, 14.

5. Wer kann uns nun von der Sünde erlösen, die uns von Gottes seliger Gemeinschaft ausschließt, und die Gesetzesgerechtigkeit erwerben, die uns des göttlichen Wohlgefallens und damit der Seligkeit würdig macht? Weder ein Mensch, noch sonst eine Kreatur vermag das. Was Menschen unmöglich ist, das hat Gott selbst gethan durch seinen *lieben Sohn Jesum Christum.* Christus hat unsere Sünde, deren Schuld und Strafe auf sich genommen und gebüßt, und durch seinen h. Gehorsam uns eine ewige Gerechtigkeit erworben. 2 Cor. 5, 21.

6. Durch Jesum Christum ist also beseitigt, was uns von Gott trennt und der Zugang zur seligen Gemeinschaft mit Gott wieder eröffnet. Wer in Gottes selige Gemeinschaft kommen und so seines Herzens tiefstes Sehnen stillen will, muß zuvor zu Christo gekommen, muß sein Jünger oder ein mit seinem Geist Gesalbter, zu Christo Bekehrter, ein Christ, geworden sein. Daher die erste Frage unseres Katechismus : Bist du ein Christ?

* 4. Jesus spricht zu ihm : Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater, wird gerecht und selig denn durch mich durch meine Person, Werk, Verdienst. Joh. 14, 6. — AG. 4, 12. — Mat. 11, 28—30.

B. B. Nicodemus Joh. 3, 1 ff. kam zu Jesu, wurde sein Jünger, freilich anfangs nur ein „heimlicher", N. 13. — Maria Luc. 10, 38 ff. saß zu Jesu Füßen, hörte seiner Rede zu und erwählte als seine Jüngerin das gute Teil — selige Gemeinschaft mit Gott durch Jesum.

Anders die Obersten der Juden Joh. 7, 48, die Jesum verachteten und verwarfen — glaubt auch irgend ein Oberster oder Pharisäer an ihn? — Judas Ischarioth Marc. 14, 10—11, der anstatt Jesu wahrer Jünger sein Verräter ward; — der reiche Jüngling Mat. 19, 16 ff., der wohl zu Jesus kam, aber betrübten Herzens wieder wegging; — Erbteilung Luc. 12, N. 41.

Lied : Eins ist not, ach HErr, dies eine, lehre ɾc.

Zusatz 1. Die verschiedenen Wege, auf welchen die Menschen die Gemeinschaft mit Gott wieder zu erlangen suchen, sind die verschiedenen Religionen (AG. 9, 2). (Religion, lat. = gewissenhafte Berücksichtigung, Gewissenhaftigkeit, Scheu des Gewissens, fromme Scheu, Gottesverehrung.) Daß die Religion das in der *innersten Geistesnatur* des Menschen wurzelnde, dem Menschen angeborene Bestreben ist, sich zu seinem Gott in ein Verhältnis zu setzen und Lebensgemeinschaft mit ihm zu haben, darf wohl als eine ausgemachte Wahrheit gelten.

Zusatz 2. Die sog. Hauptreligionen sind : die heidnische, die muhamedanische, jüdische und christliche.

2*

a. Das Heidentum. Das Wesen desselben besteht nicht in der Anbetung mehrerer Götter, sondern in der Verwechselung des Schöpfers mit dem Geschöpf. (Siehe Missionsgeschichte.)

b. Das Judentum sieht den sündhaften Menschen von dem h. Gott durch eine weite Kluft getrennt, weiß auch, daß diese ausgefüllt werden muß, wenn der Mensch in Gottes Gemeinschaft kommen soll, sowie, daß dies nur der verheißene Messias thun kann und hoffte deshalb auf seine Erscheinung (alt-testamentliches Judentum); allein es wandte sich von Jesu, dem Messias, weg, als er erschien, und sucht seitdem durch die genaue Befolgung der Satzungen des Talmuds diese Gemeinschaft zu finden — (talmudisches Judentum).

c. Der Muhamedanismus ist nichts als eine Vermischung mißverstandener alttestamentlicher und christlicher Wahrheiten und heidnischer Gesinnung. Er heißt Islam, sein Gesetzbuch ist der Koran.

d. Das Heidentum ist die gesuchte, aber verfehlte, — das talmudische Judentum und der Muhamedanismus die gesuchte und doch verschmähte; — das alttestamentliche Judentum die gesuchte und noch nicht gefundene; — das Christentum die wiedergefundene, wahrhaftige und in Christo Jesu gegründete Gemeinschaft mit Gott, über die hinaus es keine höhere giebt. AG. 4, 12; — Joh. 1, 17; — Gal. 3, 24; — Hebr. 1, 1—2.

Bist du ein Christ?

Ja Herr!

Woher weißt du das?

Daher, daß ich getauft bin auf den Namen unsers HErrn Jesu Christi und die christliche Lehre weiß und glaube.

Gehet hin in alle Welt und lehret alle Völker wörtlich: machet alle Völker zu meinen Jüngern, indem ihr sie taufet und taufet sie im Namen sie durch die Taufe einpflanzt in die Gemeinschaft des Vaters, des Sohnes und des h. Geistes und indem ihr sie lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Mat. 28, 19—20.

* 5. Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden. Marc. 16, 16.

Es gehören also drei Stücke dazu, um ein Christ zu sein und Gemeinschaft mit Gott zu haben, nämlich man muß:

a. getauft sein auf den Namen Jesu Christi. Gal. 3, 27.

Lied: Ich bin getauft auf deinen Namen rc.

Vgl. d. 4. Hptstück.

b. Die christliche Lehre von Christo und seinem Werke wissen.

** 6. Weil du von Kind auf die h. Schrift weißest, kann dich dieselbige unterweisen zur Seligkeit durch den Glauben an Christo Jesu. 2 Tim. 3, 15.

c. Die christliche Lehre, d. h. an Christum glauben, auf seine Person und sein Verdienst seine Zuversicht setzen. Gal. 3, 27.

* 7. Glaube an den HErrn Christum, so wirst du und dein Haus selig. AG. 16, 31. — Joh. 6, 29.

Lied: Ich will dich lieben, meine Stärke &c.

In der h. Taufe werden wir in das Wesen und Leben des dreieinigen Gottes eingepflanzt und seiner Gnadengüter teilhaftig. Gott der Vater schenkt uns seine Liebe und nimmt uns an zu seinen Kindern; Jesus teilt uns sein Verdienst mit, und der h. Geist giebt uns Licht und Kraft, daß wir an Jesum glauben und des Vaters Liebe uns getrösten. Was uns Gott durch die h. Taufe mitteilt, muß aber durch den Unterricht in der christlichen Lehre (im Worte) entfaltet, zum Wachstum und zur Ausbildung gebracht werden. Deshalb müssen wir, damit der h. Geist durch dieselbe den Glauben wirken kann (3. Art.), die christliche Lehre lernen.

Welches ist denn die christliche Lehre?

Die in den Schriften Mosis, der Propheten und Apostel verfasset und begriffen ist.

Die christliche Lehre ist die Zusammenfassung des Hauptinhalts des Wortes Gottes aus den Schriften Mosis, der Propheten und Apostel, oder: aus der h. Schrift, d. i. der vollständigen, glaubwürdigen und ächten Urkunde der göttlichen Heilsoffenbarung des A. und N. Testamentes. Betrachten wir darum diese zunächst.

1. Namen der h. Schrift.

a. Bibel. Bibel d. h. das Buch aller Bücher, das beste, wichtigste und allernötigste aller Bücher.

b. heilige Schrift — heilig wegen ihres h. Ursprungs, Inhalts und Zwecks.

c. Wort Gottes, weil sie den h. Männern von Gott als sein Wort eingegeben worden ist.

d. Altes und neues Testament, und zwar weil ihre Bücher teils zur Zeit des alten Bundes geschrieben worden sind, den Gott mit dem Volke Israel auf Grund des Gesetzes durch Mosen geschlossen hatte, teils zur Zeit des neuen Bundes, den Gott mit allen Völkern auf Grund des Todes Jesu Christi geschlossen hat und schließen will.

2. Ursprung der h. Schrift.

1. Die h. Schrift ist nicht wie andere Schriften ein Produkt des menschlichen Geistes, sondern ein Produkt des h. Geistes. Sie ist von Männern verfaßt, welche unter dem ganz besonderen, unmittelbaren Einfluß des Geistes Gottes standen.

Der h. Geist: — a. machte den Geist dieser Männer willig, empfänglich und tüchtig, die geoffenbarte Wahrheit zu erfassen; — b. gab ihnen sodann alles ein, was Gott von seinem Wesen und Willen den Menschen kund thun wollte, oder schärfte, soweit dies bereits geschehen war und in der menschlichen Ueberlieferung fortlebte, ihr Geistesvermögen, das Wahre vom Falschen zu unterscheiden, und — c. trieb sie endlich an, diese Offenbarung unter seiner Obhut und Leitung frei von allem Irrtum durch Wort und Schrift zu bezeugen.

Der Inhalt der h. Schrift ist göttlich, die Form ist menschlich und so je nach der Eigentümlichkeit ihrer Verfasser verschieden.

Der kirchliche Ausdruck für diese Lehre ist Inspiration (Eingebung).

† 8. Alle Schrift von Gott eingegeben ist nütze zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit, daß ein Mensch Gottes sei vollkommen, zu allem guten Werk geschickt. 2 Tim. 3, 16—17.

** 9. Es ist noch nie eine Weissagung aus menschlichem Willen hervorgebracht, erdacht worden sondern die heiligen v. h. Geiste zu ihrem Amte tüchtig gemachten Menschen Gottes haben geredet, getrieben vom h. Geist. 2 Petri 1, 21.

B.-B. Paul. Gal. 1, 11—12.

† 10. Ihr, da ihr empfinget von uns das Wort göttlicher Predigt, nahmet ihr es auf, nicht als Menschenwort, das Menschen erdacht hätten sondern (wie es denn wahrhaftig ist) als Gottes Wort, welcher auch wirket in euch, die ihr glaubet. 1 Thess. 2, 13. — Mat. 10, 20. — 1 Cor. 2, 10—13.

2. Woraus erkennen wir, daß die h. Schrift göttlichen Ursprungs ist? Das zeigen:

a. die Wunder, welche ihre Verfasser gethan haben. Hebr. 2, 4.

Wunder sind Thaten der Allmacht Gottes, welche nicht aus dem Zusammenwirken der in die Natur von Gott niedergelegten Kräfte stammen, sondern unabhängig von diesen, gewissermaßen über der Natur her, geschehen, übernatürliche Werke Gottes, um den Glauben an seinen Namen in den Menschen zu erwecken oder zu stärken, um überhaupt das Reich Gottes auf Erden zu gründen, zu erhalten, zu fördern und auszubreiten. — Ein Mensch, der Wunder thut, beweist damit, daß er

mit Gott in Gemeinschaft steht, also kein Lügner und Betrüger sein kann. Joh. 9, 31.

Moses vor Pharao, am roten Meer, Josua am Jordan; Elias, Elisa und die Propheten; Jesus, Paulus, Petrus und Johannes u. s. w.

b. die Weissagungen der Schrift, die aufs pünktlichste in Erfüllung gegangen sind. 2 Petri 1, 21.

Weissagen heißt : aus göttlicher Erleuchtung, unter unmittelbar göttlichem Einfluß und Antrieb reden, insbes. die künftigen Dinge schauen und verkünden, welche die Entwickelung des Reiches Gottes in Christo Jesu betreffen.

S. die Weissagungen und ihre Erfüllung am Schlusse des 1. Art.

c. die geheimnisvollen Wahrheiten, die wir mit den natürlichen Mitteln unseres menschlichen Erkenntnisvermögens nicht aufzufinden vermögen. Z. B. die Dreieinigkeit Gottes, seine Ewigkeit, Allmacht, Allgegenwart u. s. w., seine Liebe in Christo u. s. w., insbes. die Menschwerdung seines Sohnes. Niemand kann sie ohne göttliche Erleuchtung verstehen und erfassen, darum konnte sie auch niemand ersinnen. Ihr Vorhandensein ist ein Beweis für die Offenbarung eines Höheren, d. i. Gottes.

d. die merkwürdige Übereinstimmung in allen ihren Teilen. Die h. Schrift ist von verschiedenen Männern verfaßt, welche zu verschiedenen Zeiten, an verschiedenen Orten und in den verschiedensten Lebensverhältnissen gelebt haben. Trotz aller Verschiedenheit der Zeit, Lebensverhältnisse, Bildung u. s. w. reden sie doch wie aus Einem Munde und haben in allem, was sie bezeugen, nur Ein Ziel im Auge : Jesum und der Menschen Heil durch Jesum.

Jesus sagt : Die Schrift kann nicht gebrochen werden. Joh. 10, 35.

e. ihre wunderbare Tiefe. 1 Cor. 1, 18—24.

f. die Persönlichkeit und Lage ihrer Verfasser. Es waren nüchterne und besonnene Männer, welche als Augenzeugen die Wahrheit sagen konnten und wollten, die Lüge und Verstellung haßten, ihre Sünden nicht verschwiegen, von ihrem Zeugnis keinerlei Vorteil oder Ehre, sondern in den weitaus meisten Fällen Verachtung, Schande, Verfolgung, Gefängnis und gewaltsamen Tod zu erwarten hatten, — und Leib und Leben, Gut und Blut um ihres Zeugnisses willen hingegeben haben.

Vgl. Hebr. 11, 32—40.

Moses 2 Mos. 16; 17, 3 u. s. w.; 4 Mos. 14; 16; Jeremias Jer. 26, 11; 36; 37; 38; Daniel Dan. 6; die Apostel des N. T.

g. ihre wunderbare Erhaltung bis auf diesen Tag. Die h. Schrift ist unter allen Büchern das älteste Buch und so oft schon in Gefahr

gewesen, ganz vertilgt zu werden, wie kein anderes Buch, doch ist sie unverfälscht und unversehrt geblieben bis auf diesen Tag.

h. Der Hauptbeweis für den göttlichen Ursprung der h. Schrift, der den obigen Beweisen gleichsam erst das Siegel aufdrückt, ist das Zeugnis des h. Geistes. In der h. Schrift lebt eine wunderbare Kraft, eine Kraft, die allein das Menschenherz erleuchten, trösten, heiligen kann. Jedermann, der sie ohne Vorurteil, mit Verlangen nach Heil und mit Ehrfurcht liest, fühlt und erfährt diese Kraft; er kommt zur Buße, zum Glauben und zum neuen Leben. Der Geist Gottes, der in dem Worte lebt, bezeugt ihm, daß sie Gottes Wort ist. Joh. 6, 63. — Jer. 23, 29. — Hebr. 4, 12.

†† 11. Ich schäme mich des Evangeliums von Christo nicht, denn es ist eine Kraft Gottes ein lebendig machendes Wort Gottes, dadurch der h. Geist den Glauben in den Herzen wirkt, die da selig macht alle, die daran glauben. Röm. 1, 16. — Hebr. 4, 12.

†† 12. Meine Lehre ist nicht mein, sondern des, der mich gesandt hat; so jemand will des Willen thun glauben und demselben gehorsam sein, der wird inne werden die Erfahrung machen, ob diese Lehre von Gott sei oder ob ich von mir selber rede. Joh. 7, 16. 17.

Ninive Jon. 3, 5; Marie Magdalena Luc. 7; Paulus AG. 9 u.ff. w.

3. Inhalt der h. Schrift.

Die h. Schrift, obwohl von verschiedenen Männern, an verschiedenen Orten und in einem Zeitraum von 1600 Jahren geschrieben, bildet Ein großes Ganze. Ihr Hauptinhalt ist die Lehre von der Wiederherstellung der ursprünglichen, durch die Sünde aber verlorenen Gemeinschaft mit Gott durch Jesum Christum, wie sie nach dem Sündenfalle zuerst dem Adam und dem auserwählten Volke Israel verheißen und vorgebildet, stufenweise durch Gesetz und Verheißungen vorbereitet, sodann von Jesu Christo zustandegebracht, von seinen Aposteln in der Juden- und Heidenwelt verkündigt und in der Kirche durch Wort und Sakrament mitgeteilt worden ist und fort und fort zur Aneigung gebracht wird.

Dieser dem A. und dem N. T. gemeinsame Inhalt zerfällt in zwei Teile: Gesetz und Evangelium, die sich zwar wesentlich von einander unterscheiden, dennoch aber notwendig zusammen gehören und nur einen und denselben Zweck haben, nämlich: uns zu Jesu zu führen.

Das Gesetz lehrt, was der Mensch gegen Gott thun soll; das Evangelium, was Gott dem Menschen gethan hat und thut. — Das Gesetz heißt; das Evangelium verheißt. — Das Gesetz ist eine strenge Lehre

der göttlichen Heiligkeit; das Evangelium ist eine sanfte Lehre der göttlichen Gnade. — Das Gesetz zeihet uns der Sünde; das Evangelium verzeihet sie. — Das Gesetz verklagt und verwirft uns; das Evangelium rechtfertigt uns und nimmt uns an. — Das Gesetz drohet uns mit dem göttlichen Fluche; das Evangelium aber bietet uns Segen an. — Das Gesetz spricht uns die Seligkeit ab; das Evangelium sagt sie uns zu. — Durch das Gesetz wirkt der h. Geist die Buße, ohne die der Glaube ein Mißglaube ist; durch das Evangelium wirkt der h. Geist den Glauben, ohne den die Buße zur Verzweiflung wird. — Das Gesetz ist vorzugsweise im A. T., aber auch mit Christi und seiner Apostel Auslegung im N. T. enthalten; das Evangelium ist als Verheißung im A. T., als Erfüllung im N. T. enthalten. Das A. T. enthält die Vorbereitungen und Voranstalten des N. T.; dieses die Ausführung und Vollendung; jenes ist der Grund des Gebäudes, dieses das vollendete Gebäude selbst.

Diesen Inhalt hat Luther in 5 Hauptstücke gefaßt; in dem 1. ist das Gesetz, und in den 4 anderen das Evangelium enthalten.

Das Gesetz ist durch Mosen den Mittler des A. Bundes gegeben, die Gnade die Erlösung vom Fluche des Gesetzes, Vergebung der Sünden, Wiedervereinigung mit Gott und Wahrheit zunächst die Erfüllung sowohl der göttlichen Verheißungen, als der Ceremonien und Vorbilder im A. T., dann die persönliche, wesenhafte Wahrheit, d. h. Gott ist durch Jesum Christum als den Mittler des neuen Bundes geworden. Joh. 1, 17.

Lied: Es ist das Heil uns kommen her &c.

4. Zweck der h. Schrift.

Das Wort Gottes soll sein eine Quelle — a. des Lichtes (Erkenntnis) und — b. der Kraft. Wir sollen einerseits aus demselben erkennen lernen, wer wir seien, nämlich arme Sünder, und wie wir demzufolge mit unserm HErr Gott stehen, nämlich in Feindschaft und mit Schuld beladen, darnach — wer unser HErr Gott sei, nämlich der barmherzige Gott, der Gnade vor Recht ergehen lassen will und darum in Christo eine ewige Erlösung gestiftet hat, und wie wir nun auf Grund dieser vollbrachten Erlösung mit ihm versöhnt und vereinigt werden und bleiben mögen. — Andererseits sollen wir aus ihr Leben und Kraft schöpfen, um die Sünde bereuen, die in Jesu erschienene Gnade im Glauben erfassen und im neuen Gehorsam ein h. Leben führen zu können. 2 Tim. 3, 16. — 1 Cor. 1, 24. — Röm. 15, 4. — Röm. 7, 7. — Röm. 10, 17. — Joh. 17, 17. — Ps. 119, 105.

Darum ist sie:

a. vollkommen und hinlänglich d. h. sie enthält alles, was uns zu unserm Seelenheile zu wissen nötig ist. Ps. 19, 8—10. — 5 Mos. 4, 2. — Luc. 16, 29. — Spr. 30, 6. — Gal. 1, 8 u. 9. — 2 Tim. 3, 15 (6). — Offenb. 22, 18.

b. deutlich und klar, d. h. ein jeder kann sie, soweit es zur Seligkeit nötig ist, verstehen, wenn er ein Verlangen nach Gnade hat.

* 13. Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege. Ps. 119, 105. — 2 Petri 1, 19. — 2 Cor. 4, 4.—Ps. 19, 8. — Mat. 11, 25. — Joh. 16, 13.

Lied: Wir Menschen sind zu dem, o Gott ꝛc.

Zusatz 1. Aus dem Gesagten ergeben sich nun folgende Grundsätze:

a. die h. Schrift ist alleinige Erkenntnisquelle aller Heilswahrheiten; — b. keinerlei Ueberlieferung oder Schrift alter oder neuer Lehrer darf ihr an die Seite gesetzt werden; — c. sie ist die einige Regel und Richtschnur, nach welcher alle Lehren gerichtet und beurteilt werden sollen; — d. nichts darf als Glaubenslehre aufgestellt werden, was in ihr keinen Grund hat und nicht als eine naturgemäße Entfaltung ihrer Lehre nachgewiesen werden kann; — e. die Entscheidung über eine strittige Lehre ist nie anderswoher als aus ihr zu nehmen; — f. die dunklen Stellen sind aus anderen, deutlicheren zu erklären.

1 Mos. 3, 15 u. Mat. 1, 18 ff.; — Luc. 1, 35 u. Hesek. 37 u. Joh. 3; 1 Cor. 15 u. s. w.

Zusatz 2. Mit diesen Grundsätzen tritt unsere Kirche entgegen: — a. der kath. Kirche, welche die mündliche Überlieferung oder Tradition als eine zweite, gleichberechtigte Erkenntnisquelle neben die h. Schrift gestellt hat und die, von allen Katholiken bei Verlust der Seligkeit zu glaubende, Auslegung an den Ausspruch des unfehlbaren Lehramts des Papstes bindet; — b. dem Rationalismus d. i. der Geistesrichtung, welche die Vernunft als Erkenntnisquelle der christlichen Wahrheit betrachtet und nichts annimmt und glaubt, was nicht aus ihr entwickelt und von ihr begriffen werden kann.

5. Gebrauch der h. Schrift.

Da die h. Schrift die zuverlässige, vollkommene und deutliche Quelle ist, aus welcher wir die zur Seligkeit nötige Erkenntnis der christlichen Heilswahrheit, sowie die zum Glauben nötige Kraft schöpfen können, so müssen wir sie auch als solche ehren und recht gebrauchen. Dies ge-

schieht, wenn wir : — 1. fleißig darin lesen (oder ihre Wahrheit verkündigen hören). Jes. 34, 16.

** 14. Suchet in der Schrift, denn ihr meinet seid in eurem Gewissen davon überführet ihr habt das ewige Leben darinnen, und sie ist es, die von mir zeuget. — Joh. 5, 39. — Jos. 1, 8. — 2 Petr. 1, 19.

Die Christen zu Beröa AG. 17, 11 : sie forschten täglich in der Schrift, ob sichs also hielte, N. 79 d.

2. in der rechten Absicht darin lesen, also nicht zum Zeitvertreib, oder zur Befriedigung unserer Neugierde, sondern mit dem Verlangen nach Gnade und Frieden. Ps. 119, 36.

Cornelius und die Seinen AG. 10, 33 : Nun sind wir alle hie gegenwärtig vor Gott, zu hören das, was dir von Gott befohlen ist, N. 77; — der Kämmerer aus Mohrenland AG. 8, 27 ff., N. 756.

3. in der rechten Weise darin lesen, indem wir : — a. vor dem Lesen um den h. Geist bitten, daß er uns erleuchte. Ps. 119, 18 u. 36. — b. bei dem Lesen das Wort nicht als Menschenwort, sondern als Gotteswort annehmen und auf uns anwenden. 1 Sam. 3, 9. — Röm. 15, 4.

Cornelius AG. 10, 33, N. 77.

c. nach dem Lesen dem Worte Gottes nachdenken, nachforschen und nachleben.

* 15. Selig sind die das Wort Gottes hören und bewahren. Luc. 11, 28. — Joh. 13, 17. — Ps. 119, 105.

Maria Luc. 2, 19 behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen und Luc. 11, 28 hörte und bewahrte Gottes Wort, darum ist sie auch selig zu preisen.

Lied : Liebster Jesu, wir sind hier.

6. Einteilung der h. Schrift.

Der Zeit nach wird die h. Schrift eingeteilt in das A. und N. T. Jenes enthält die Schriften, die Gott zur Zeit des alten Bundes durch Moses und die Propheten, als die Vorboten Christi, in hebräischer Sprache hat aufzeichnen lassen; dieses die Schriften, welche die Evangelisten und Apostel, als die Boten Christi, zur Zeit des neuen Bundes in griechischer Sprache geschrieben haben.

Dem Inhalte nach werden die Schriften der Bibel in Geschichtsbücher, Lehrbücher und prophetische Bücher eingeteilt.

1. Die Geschichtsbücher des A. T. enthalten die Offenbarung Gottes von der Schöpfung der Welt und des Menschen, dem Sündenfall und der ältesten Geschichte der Menschheit; darnach den Bund Gottes mit Abraham und seinem Volke oder die Geschichte der Anbahnung des Heils,

der Erwählung und Vorbereitung des Volkes Israel auf Christum durch Gesetz, Verheißung und Vorbild und sind folgende 17:

Die fünf Bücher Mosis, das Buch Josua, das Buch der Richter, das Buch Ruth, die zwei Bücher Samuelis, die zwei Bücher der Könige, die zwei Bücher der Chronica, das Buch Esra, das Buch Nehemia, das Buch Esther.

2. Die Lehrbücher des A. T. legen den Bund Gottes in Gebeten, Sprüchen und Liedern weiter aus und sind folgende 5:

Das Buch Hiob, die Psalmen, die Sprüche Salomos, der Prediger Salomos und das hohe Lied Salomos.

3. Die prophetischen Bücher des A. T. weissagen von dem kommenden Messias und seinem Reiche, und sind folgende 16:

Jesaias, Jeremias nebst den Klageliedern Jeremiä, Hesekiel und Daniel (die vier großen Propheten); Hosea, Joel, Amos, Obadja, Jona, Micha, Nahum, Habakuk, Zephanja, Haggai, Sacharja und Maleachi (die 12 kleinen Propheten).

4. Die Geschichtsbücher des N. T. enthalten das Evangelium von Christo, oder die frohe Botschaft, daß der im A. T. durch Gesetz, Verheißung und Vorbild geweissagte Messias in Christo erschienen sei, erzählen seine Menschwerdung, sein Leben, Leiden und Sterben, Auferstehen und Himmelfahrt u. s. w., dann wie das Evangelium zuerst den Juden und dann auch den Heiden verkündigt worden ist, und sind folgende 5:

Die 4 Evangelien von Matthäus, Marcus, Lucas und Johannes, die Apostelgeschichte.

5. Die Lehrbücher des N. T. legen den Inhalt des Evangeliums weiter aus, wie man danach recht glauben, heilig leben und selig sterben kann, und sind folgende 21:

Der Brief Pauli an die Römer, zwei an die Corinther, der Brief Pauli an die Galater, der an die Epheser, der an die Philipper, der an die Colosser, die zwei an die Thessalonicher, die zwei an den Timotheum, der an Titum, der an Philemon und der Brief an die Hebräer; die zwei Briefe Petri, die drei Briefe Johannis, der Brief Jacobi und der Brief Judä.

6. Das einzige prophetische Buch des N. T. ist:

Die Offenbarung Johannis.

Sie zeigt bildlich, was noch in der Kirche geschehen soll, bis Christus wieder kommt.

Die genannten Schriften des A. und N. T. heißen auch canonische Schriften, d. i. Bücher des Canon d. i. Richtschnur, Regel, weil sie

die Richtschnur für unser Lehren, Glauben und Leben enthalten und an ihnen sich muß richten lassen jede Lehre.

Zusatz 1. Außer den can. Schriften enthalten unsere Bibeln noch die sogenannten apocryphischen (d. h. verborgenen, nicht canonischen, weil ungewissen Ursprungs und Inhalts, nicht von Gott eingegebenen) Bücher. Sie sind zwar nützlich und gut zu lesen, können aber auf göttliches Ansehen, wie die can., keinen Anspruch machen. Denn — a. sie stammen aus den Zeiten nach dem letzten Propheten Maleachi, als der A. T. Canon bereits abgeschlossen war; — b. sie haben kein einziges Zeugnis aus des HErrn und seiner Apostel Munde für sich; — c. sie standen nicht mit unter den h. Schriften der Juden in Palästina, denen doch „was Gott geredet hat“, vertrauet war, Röm. 3, 2; — d. ihr Inhalt ist nicht so voll Licht und Kraft, wie in den can. Schriften; — e. auch widersprechen sie in wesentlichen Punkten den can. Schriften.

B. B. So ist z. B. Sirach 3, 4. 33: wer seinen Vater ehret, des Sünde wird Gott nicht strafen; wie das Wasser ein brennendes Feuer löscht, also tilget das Almosen die Sünde, wider Röm. 3, 24 und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, so durch Jesum Christum geschehen ist. Tobias 4, 11: die Almosen erlösen von allen Sünden, auch vom Tode und lassen nicht in der Not, wider des Herrn Jesu Wort Mat. 16, 26: was hülfe es den Menschen, so er die ganze Welt gewönne und nähme doch &c.? Oder was kann der Mensch geben, damit er seine Seele wieder löse?; — 2 Makk. 14, 37—46 wird der Selbstmord ein „ehrlich Sterben“ genannt wider das 5. Gebot; — Tobias 6, 9. 20 wornach der Teufel durch die auf glühenden Kohlen geröstete Leber vom Fisch zu vertreiben gelehrt wird wider 1 Petr. 5, 8—9 wo gesagt wird: dem widerstehet fest im Glauben.

Sie gehören deshalb nicht zur h. Schrift, bilden vielmehr nur einen Anhang zum A. T.

Die engl. Kirche hat sie gänzlich aus der Bibel entfernt, während die kath. Kirche sie mit zur h. Schrift rechnet.

Es sind folgende 14:

Das Buch Judith, die Weisheit Salomonis, das Buch Tobiä, das Buch Jesus Sirach, das Buch Baruch, die 2 Bücher der Maccabäer, Stücke in Esther, Historie von der Susanna und Daniel, vom Bel zu Babel, vom Drachen zu Babel, das Gebet Asariä, der Gesang der drei Männer im Feuerofen, das Gebet Manasse.

Zusatz 2. Sämtliche Schriften der Bibel — canonische und apocryphische — hat Dr. Martin Luther in den Jahren von 1521—1534 aus den Grundsprachen, der hebr. und griech. Sprache, in die deutsche übersetzt. Diese Übersetzung ist, was die Kraft der Sprache, Schönheit und Fülle des Ausdrucks, Richtigkeit der Auffassung und Darstellung im großen und ganzen, sowie Salbung betrifft, so vortrefflich und ausgezeichnet, daß ihr bis jetzt noch keine andere hat gleichgestellt werden können.

7. Zusammenfassung der christlichen Lehre in dem Katechismus.

Katechismus ist ein kurzer Inbegriff der christlichen Heilswahrheiten nach Auffassung, Erlebnis und Lehre einer der bestehenden Confessionskirchen. Der Katechismus der luth. Kirche ist der kleine Katechismus Luthers. Er bezeugt uns, wie das Wort Gottes in unserer Kirche aufgefaßt, geglaubt und bekannt wird, und ist eine Bekenntnisschrift unserer Kirche. Der Text ist aus Gottes Wort genommen, die Erklärung dem Worte Gottes gemäß von Luther verfaßt. An bewunderungswürdiger Klarheit, Kürze und Bündigkeit, tiefer Einsicht in das Bedürfnis des Herzens, Einfalt in der Darlegung der Heilswahrheiten und vor allem in der schriftgemäßen Darstellung ist ihm noch kein derartiges Büchlein gleichgekommen. Einer der größten Geschichtsforscher der neueren Zeit äußert sich über denselben also : der Katechismus Luthers, von dem er sagt, er bete ihn selbst, so ein alter Doctor er auch sei, ist ebenso kindlich, wie tiefsinnig, so faßlich, wie unergründlich, einfach und erhaben. Glückselig, wer seine Seele damit nährt, wer daran festhält. Er besitzt einen unvergänglichen Trost in jedem Momente; nur hinter einer leichten Hülle den Kern der Wahrheit, der dem Weisesten der Weisen wohlthut.

Unsere Kirche hat zweierlei Glaubensbekenntnisse (symbolische Bücher), 1. die allgemeinen (öcumenischen) d. i. allgemein gültigen, welche sie mit der Einen, h. christlichen Kirche gemein hat und mit denen das Christliche vom Unchristlichen unterschieden wird, und 2. besondere, Particularbekenntnisse d. i. solche, durch welche sie ihren Glauben im Unterschied und Gegensatz zu den übrigen Confessionskirchen bekannt und dargelegt hat.

1. Die allgemeinen Glaubensbekenntnisse der gesamten Kirche sind : — a. Das apostolische Symbolum, eine erweiterte, kurze Darlegung der Taufformel Mat. 28, 19 und der auf sie gegründeten einfachsten Grundwahrheiten des Wortes Gottes. — b. Das nicänische Symbolum, eine auf den Synoden — Kirchenversammlungen — zu Nicäa 325 und zu Constantinopel 381 infolge verschiedener Irrlehren vorgenommene Erweiterung des apost. Symbolums, in welchem die von den Irrlehrern angegriffene Schriftlehre von der wahrhaftigen Gottheit des Sohnes und des heiligen Geistes festgestellt wurde. — c. Das athanasianische Symbolum, nach Athanasius † 373 genannt, eine aus dem Worte Gottes geschöpfte, tiefsinnige Darlegung der Lehre von der h. Dreieinigkeit und über das Verhältnis der göttlichen und menschlichen Natur Jesu.

2. Die besonderen Glaubensbekenntnisse unserer Kirche sind: — a. Die Augsburgische Confession, unser Hauptbekenntnis. Sie wurde auf Grund der von Luther entworfenen, sog. Marburg-Schwabacher und Torgauer Artikel von Melanchthon verfaßt, auf dem Reichstage zu Augsburg 1530 öffentlich vorgelesen und dem Kaiser übergeben. — b. Die Apologie, Verteidigungsschrift der Augsburgischen Confession. — c. u. d. Der kleine und der große Katechismus Luthers, jener für das Haus und die Schule, dieser für die Pfarrer und Lehrer bestimmt. — e. Die Schmalkaldischen Artikel, so genannt, weil sie den ev. Fürsten zu Schmalkalden 1537 vorgelegt und von diesen für ihre Lande angenommen wurden. — f. Die Concordienformel, Eintrachtsformel, enthält die Feststellung und Fortbildung der in den übrigen luth. Bekenntnisschriften bezeugten Glaubenslehre in wissenschaftlicher Form und Fassung.

Die Gesamtheit der luth. Bekenntnisschriften, der allgemeinen und besonderen, führt den Namen Concordienbuch (concordia).

Zusatz. Das Hauptbekenntnis der reformierten Kirche Deutschlands ist der Heidelberger Katechismus, von Olevianus und Ursinus 1563 zu Heidelberg verfaßt, — und dasjenige der römischen Kirche die Beschlüsse zu Trident 1545—1563 und der Catechismus Romanus. — Die griechisch-orthodoxe Kirche hat ihren Glauben in der von Petrus Mogilas (Metropoliten von Kiew) 1642 verfaßten Confessio orthodoxa bezeugt.

Wie viel Hauptstücke hat die christliche Lehre?

Fünf.

Das erste?

Die zehn Gebote Gottes.

Das andere?

Die Artikel des christlichen Glaubens.

Das dritte?

Das Gebet des HErrn.

Das vierte?

Das Sakrament der h. Taufe.

Das fünfte?

Das Abendmahl des HErrn oder das Sakrament des Leibes und Blutes unsers HErrn Jesu Christi.

Diese Hauptstücke sind also ein kurzer Inbegriff des Wortes Gottes. Das 1. Hauptstück enthält das Gesetz und die 4 anderen das Evangelium, das hörbare (2. Hptst.) und das sichtbare (4. u. 5. Hptst.). Zwischen

der Lehre vom Wort und Sakrament steht die Lehre vom Gebet, — ein mahnender Hinweis, daß uns die Gnadenmittel: Wort und Sakrament nur dann zum Segen gereichen, wenn wir sie unter Gebet gebrauchen.

Wozu dienen uns diese allesamt insgemein?

Daß wir erkennen, erstlich wer wir seien und wie wir mit unserm HErr Gott stehen (damit wir Buße thun lernen), **darnach wer unser HErr Gott sei und wie wir mit ihm mögen versöhnet und vereiniget werden** (damit wir glauben, heilig leben und selig sterben lernen).

Das 1. Hauptstück.

Die christliche Lehre beginnt mit dem Gesetz oder den 10 Geboten.

Gesetz — von Setzen, Festsetzen — ist im allgemeinen die Ordnung, die ein Höherer seinen Untergebenen, ein Herr seinen Knechten giebt, daß sie darin leben sollen, also der Ausdruck seines Willens, der sie verpflichtet, etwas zu thun oder zu lassen. Ist der Höhere ein Mensch, so heißt sein Gesetz: menschliches Gesetz, ist es Gott: göttliches Gesetz.

Gesetz Gottes ist somit: die göttliche Anordnung dessen, was wir thun und lassen sollen: — der geoffenbarte Wille Gottes, nach dem wir uns in all unserm Denken, Wollen und Thun richten sollen, oder: die von Gott, dem Allerhöchsten, üns gesetzte sittliche Lebens- oder Weltordnung.

Gott hat uns sein Gesetz in zwiefacher Weise geoffenbaret: — a. im Herzen und — b. in den h. 10 Geboten.

I. Das Gesetz im Herzen (natürliches Gesetz).

Gott hat sein Gesetz allen Menschen ins Herz geschrieben, damit, daß er sie zu seinem Bilde geschaffen. Dieses uns anerschaffene Gesetz zeigt sich lebendig in der Stimme des Gewissens, das seinem Wesen nach nichts anderes ist, als das Gefühl von dem, was recht und unrecht ist.

†† 16. Denn so die Heiden, die das geoffenbarte Gesetz nicht haben und doch von Natur aus natürlichem Antrieb thun des Gesetzes Werk, dieselbigen, dieweil sie das Gesetz nicht haben, sind sie ihnen selbst ein Gesetz, damit dadurch, daß sie Gesetzeswerke aus sich heraus thun, werden sie ihre eigenen Gesetzgeber und beweisen damit, daß die Forderungen des Gesetzes auf die Tafeln ihrer Herzen geschrieben seien, daß sie beweisen, des Gesetzes Werk sei beschrieben in ihren Herzen, sintemal ihr Gewissen sie bezeuget, ehe und während sie nämlich etwas Gesetzmäßiges vollbringen,

gebe innerlich das Gewissen zugleich mit dem Gesetz Zeugnis davon, es weise sie an, nach dem Gesetze zu handeln, dazu auch und nach vollbrachter Handlung bezeuge sich das Gewissen darin, daß die Gedanken die damit in Verbindung tretenden Schlüsse der Vernunft, die sich unter einander im Falle der Schuld verklagen verurteilen, in Unruhe setzen oder im Falle der Unschuld wider falsche Anklage entschuldigen. Röm. 2, 14—15.

Das Gewissen ist demnach: 1. ein Gesetzgeber, der uns vor der That sagt, was recht und unrecht ist, — 2. ein Zeuge, der uns bei der That sagt, daß wir recht oder unrecht thun, und für uns oder wider uns zeugt, — 3. ein Richter, der uns nach der That sagt, ob wir recht oder unrecht gethan haben, und uns losspricht oder verdammt.

Dem David schlägt 1 Sam. 24, 6 das Herz, daß er den Zipfel Sauls vom Rock geschnitten; ebenso nach der Volkszählung 2 Sam. 24, 10, daß er „thörlich gethan." — Den Adam erinnerte das Gewissen an die Übertretung des göttlichen Gebots 1 Mos. 3, 7—11; — den Herodes Mat. 14, 2 an die Ermordung des Johannes 2c. — Kain eilte 1 Mos. 4, 13—14 unstät und flüchtig umher und fand nirgends Ruhe, A. 5, c. — Judas suchte die Qualen seines Gewissens durch Selbstmord los zu werden, Mat. 27.

Da das Gewissen im Herzen, dem Mittel- und Ausgangspunkt des geistigen Lebens, wohnt und mit diesem in der innigsten Verbindung steht, so mußte natürlich mit dem Augenblick, da die Sünde in die Welt kam und zu allen Menschen hindurchdrang, seine Stimme mannigfaltig gedämpft, gehindert und unterdrückt werden. Die aus dem Herzen aufsteigenden sündigen Gedanken, Triebe und Empfindungen haben darum seine Erkenntnis von Recht und Unrecht verdunkelt, seine Zeugenkraft wider die Sünde geschwächt und seine Richterstimme unterdrückt.

David 2 Sam. 11, 15 begeht eine schwere Sünde, fühlt 9 Monate lang nicht deren Schuld, — schlafendes Gewissen. Paulus AG. 22, 3 tötete die Christen und meinte, er thue Gott einen Dienst daran, — irrendes, falsches Gewissen.

Das Gewissen wird gut genannt, wenn sich der Mensch bei seiner Handlungsweise genau nach seinen Aussprüchen richtet, bös, wenn er gegen seine Aussprüche handelt.

†† 18. Die Hauptsumme des Gebots ist: Liebe von reinem Herzen und von gutem Gewissen und von ungefärbtem Glauben 1 Tim. 5, 19. — 1 Petri 3, 16.

Hiob 27, 6. Paulus hat ein gutes Gewissen, AG. 24, 16; 23, 1, N. 81. Die Apostel Heb. 13, 18.

Das Gewissen heißt wahr, wenn es übereinstimmt mit dem geoffenbarten Gesetz in den 10 Geboten, — falsch, wenn es nicht mit demselben übereinstimmt, sondern irrt, — wachend, wenn es sich vor, bei und nach der That äußert, — schlafend, wenn seine Stimme schweigt, also nicht unterweist, zeugt, richtet.

Strafendes Gewissen der Söhne Israels 1 Mos 42, A. 19, c.

Man hat ein skrupulöses Gewissen, wenn man nicht recht oder nicht gewiß weiß, was recht oder unrecht ist.

Weil denn das Gewissen durch die Sünde in uns verdunkelt, geschwächt und unterdrückt worden ist, so war es nötig, daß Gott nochmals seinen h. Willen offenbarte und zum Zeugnis seiner Unwandelbarkeit und Unvergänglichkeit schriftlich aufzeichnen ließ. An diesem geoffenbarten Gesetz sollen wir nun unser Gewissen bilden, schärfen und kräftigen.

II. Das geoffenbarte Gesetz.

1. Das Gesetz Gottes oder die h. 10 Gebote (eig.: die 10 Worte), welches Gott auf dem Berge Sinai unter Donner und Blitz dem Volke Israel gegeben und auf zwei steinerne Tafeln geschrieben hat, ist nichts weiter als eine nochmalige Offenbarung des dem Menschen ursprünglich ins Herz geschriebenen Gesetzes, mit Gottes Verheißung und Drohung bekräftigt.

2 Mos. 19—20 und 5 Mos. 5, 6—21. A. 28.

2. Außer dem Gesetz in den 10 Geboten, dem sog. Sittengesetz, hat Gott dem Volke Israel noch zwei andere Gesetze gegeben, das Zeremonialgesetz und das bürgerliche Gesetz. Das erstere handelt von den äußeren Gebräuchen, den levitischen Zeremonien, des A. T. Gottesdienstes; das andere enthält Anordnungen und Vorschriften für das bürgerliche und häusliche Leben der Israeliten im Lande Canaan. Beide Gesetze hatten nur vorübergehende Geltung. Jenes — als Vorbild und Schatten des Zukünftigen, d. h. des von den Propheten für die messianische Zeit Geweissagten, Hebr. 10, 1 — mußte aufhören, als in Jesu Christo die Erfüllung und das Wesen dessen erschien, was geweissagt worden war; dieses, — nur für den jüdischen Staat berechnet, — konnte nicht mehr gelten, als die Juden in alle Welt zerstreut wurden und damit der jüdische Staat unterging und an seine Stelle das Reich Gottes trat. — Das Gesetz in den 10 Geboten (auf Stein) dagegen hat ewige Gültigkeit. Denn

a. es stimmt mit dem anerschaffenen Gesetz überein;

b. es wird als „das Gesetz" vor den beiden andern durch die Art 1. seiner Verkündigung (vom Himmel herab), 2. Aufzeichnung (steinerne Tafeln), 3. Aufbewahrung (in der Bundeslade) und 4. Anführung im N. T. (als die Gebote) ausgezeichnet.

Ihr sollt nicht wähnen, daß ich gekommen bin das Gesetz die 10 Gebote, denn nur sie legt der HErr in der Bergpredigt aus oder die Propheten aufzulösen;

ich bin nicht gekommen aufzulösen, sondern zu erfüllen d. i. von Zusätzen zu reinigen, recht auszulegen, heilig darnach zu leben und den Fluch zu tragen, den es über alle Übertreter ausspricht. Mat. 5, 17—19.

3. Das A. T. Gesetz heißt : — a. ein Gesetz der Werke, weil es lehrt, was man thun und lassen soll, Röm. 3, 27; — b. ein Gesetz der Sünde und des Todes, weil es die Sünde aufdeckt und den Tod ankündigt, Röm. 7, 25; 8, 3; — c. das Amt des Buchstabens, weil es dem Menschen äußerlich gegenübersteht, 2 Cor. 3, 6; — d. der Zuchtmeister auf Christum, weil es uns zu Christo treibt, Gal. 3, 20.

Ehe wir zu den einzelnen Geboten übergehen, haben wir zuvor Folgendes ins Auge zu fassen :

1. Hauptinhalt.

Der Hauptinhalt des Gesetzes ist die Liebe zu Gott und dem Nächsten. Dies bezeugt der Stifter des A. Bundes Moses, 3 Mos. 19, 18; 5 Mos. 6, 4—5, und der Stifter des N. Bundes Jesus, Mat. 22, 37 und Marc. 12, 33.

* 17. Jesus aber sprach zu ihm : du sollst lieben Gott, deinen HErrn, von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüte und von allen Kräften Marc. 12, 33. Dies ist das vornehmste und größte Gebot. Das andere aber ist dem gleich : Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst; in diesen zweien Geboten hanget das ganze Gesetz und die Propheten. Mat. 22, 37—39. — Mat. 7, 12.

† 18. Die Hauptsumme des Gebots Sittengesetzes ist Liebe zu Gott und dem Nächsten von reinem durch Buße und Glauben gereinigtem Herzen und gutem Gewissen, in dem keine Ursache zur Furcht und Angst vor Gottes Strafe mehr ist und von ungefärbtem nicht mit Tugendstolz gefärbtem Glauben — die Liebe kommt aus dem Herzen, das Herz wird rein, wenn im Gewissen kein Falsch mehr ist, das Gewissen wird ruhig, wo der rechte Glaube ist. 1 Tim. 1, 5.

1 Joh. 5, 3. — Röm. 13, 10. — Pred. 12, 13. — Mich. 6, 8.

Daß die Juden trotz ihrer Verknöcherung, falschen Auslegung und Verunstaltung des Gesetzes durch Menschensatzungen, die Liebe zu Gott und dem Nächsten als den Hauptinhalt des Gesetzes erkannten, ersieht man unter anderm daraus, daß der Schriftgelehrte, welcher Luc. 10, 27 Jesum nach der Bedingung des ewigen Lebens fragt, die Gegenfrage des HErrn mit den Worten 5 Mos. 6, 5 beantwortet, und als Erweisung der Gottesliebe aus 3 Mos. 19, 18 die Liebe zum Nächsten hinzuzusetzen weiß.

2. Haupteinteilung.

Aus dem Hauptinhalt des Gesetzes ergiebt sich die Haupteinteilung desselben: — a. in die Liebe zu Gott und — b. die Liebe zu dem Nächsten. Beide hängen aufs innigste zusammen. Die Liebe zu Gott ist die Grundlage der Liebe zu dem Nächsten, die Liebe zum Nächsten das sichtbare Gebäude auf derselben; oder: die Liebe zu Gott ist die Knospe und die Liebe zum Nächsten die Frucht. Jener Einteilung entspricht die Verteilung der zehn Gebote auf die zwei Tafeln. Auf der ersten standen das 1—3. Gebot, auf der zweiten das 4—10., von denen wieder ein jedes eine Reihe von sittlichen Vorschriften und Geboten in ein kurzes sich dem Gedächtnis leicht einprägendes und grade durch seine Kürze recht eindringliches Wort zusammenfaßt.

Die Liebe zu uns selbst ist im Gesetz nicht ausdrücklich geboten, weil wir schon damit, daß wir Gott über alles lieben und den Nächsten wie uns selbst, die rechte Verhaltungsweise gegen uns selbst finden.

3. Die Form des Gesetzes.

Die Form des Gesetzes ist meist negativ als Verbot. (1. 2. 5. 6. 7. 8. 9. 10. Verbot.)

Zur rechten Erfüllung der Gebote gehört aber nicht bloß die Unterlassung des Bösen, sondern auch die vollkommenste Darstellung des Guten. Daher hat Luther in seiner, die Auslegung A. und N. T. kurz zusammenfassenden Erklärung die andere positive Seite — das Gebot mit Recht hervorgehoben und jedes Gebot in zwei Teile: Verbot und Gebot zerlegt. — Jac. 4, 17.

4. Die innerliche Bedeutung.

Das Gesetz redet in der Mehrzahl seiner Gebote zunächst nur von der That, ohne auf den Ausgangspunkt derselben, auf das Herz und seine Gesinnung Rücksicht zu nehmen. Daß wir aber bei der Beurteilung, ob die That gut oder böse ist, immer auf die Gesinnung des Herzens, aus der sie hervorgeht, zurückgehen und fragen müssen, ob diese gut und böse ist, liegt nicht nur in der Zusammenfassung sämtlicher Gebote in das Gebot der Liebe, sondern ist auch durch das Verbot des Begehrens d. i. der Lust (9. und 10. G.) ausgesprochen.

Das 1. Gebot geht aufs Herz, das 2. aufs Wort, das 3. aufs Werk, umgekehrt geht das 5—7. aufs Werk, das 8. aufs Wort, das 9—10. aufs Herz — ebenfalls ein Zeugnis dafür, daß bei der That auf die Wurzel derselben, die Gesinnung, zurückzugehen ist.

5. Der Zweck des Gesetzes.

Das Gesetz soll dienen: — 1. zur äußerlichen Ordnung und Zucht für die Unbekehrten, indem es sie hindert, sich den bösen Trieben ihres Herzens hinzugeben, — also zum Riegel; — Gal. 3, 23.

2. zur Bekehrung der Sünder, indem es ihnen die Sünde anzeigt und Gottes Zorn über die Sünde offenbart, damit sie verursacht werden, Vergebung der Sünde und Trost wider Gottes Zorn und den ewigen Tod bei Jesu zu suchen, — also zum Spiegel; — Gal. 3, 18. — Röm. 7, 7. — Röm. 4, 15.

3. zur Richtschnur des Lebens für die Bekehrten, indem es sie lehrt, welches die guten Werke seien, welche die Gläubigen und Gerechtfertigten zu thun schuldig sind, ihren Gehorsam und Dankbarkeit gegen den gnädigen Vater im Himmel damit zu beweisen, — also zur Regel. — Mat. 5, 16.

6. Die Einleitungsworte.

Der Verkündigung des Gesetzes gehen folgende Worte voraus: Ich bin der HErr, dein Gott. Gott beweist hiermit zunächst:

a. sein Dasein, denn wer redet, ist da und lebt; — b. sein Personsein, denn wer Ich sagen kann, hat Selbstbewußtsein und Willensthätigkeit, ist also eine Person; — und c. sein absolutes HErr- und Gottsein. Damit spricht sich Gott die Berechtigung zu, das Gesetz zu geben und Gehorsam zu fordern, und legt dem Volke die Verpflichtung auf, Gehorsam zu leisten.

Der Name HErr drückt Gottes Hoheit und Erhabenheit, der Name Gott seine Herablassung, Liebe und Gnade aus; mit HErr erhebt er sich über Dich und spricht: Ich bin's, ich habe Dich erschaffen, ich bin Dein HErr und Gebieter, Du bist mein Knecht, darum kann ich Gesetze geben und Gehorsam von Dir verlangen, mit „dein Gott" läßt er sich zu Dir herab und spricht: Ich bin die Liebe, dein Erbarmer, ich bin Dir gut, ich will Dir, obgleich Du so tief unter mir stehst, gleichsam angehören mit allem, was ich bin und habe; ja ich will sogar mit Dir einen Bund machen, Dein Gott sein, darum halte meine Gebote.

Die 1. Tafel.

Von der Liebe zu Gott.

Das 1. Gebot.

Du sollst nicht andere Götter haben neben mir.

Was ist das?

Wir sollen Gott über alle Dinge fürchten, lieben und vertrauen.

Gott, der sich uns in den Eingangsworten nicht nur als den HErrn geoffenbaret hat, sondern auch als Gott, stellt in diesem Gebot seine Hauptforderung an uns, nämlich die: er will allein als HErr und Gott angesehen und angebetet sein. Weil er der HErr über alles ist, gebührt ihm h. Furcht über alle Dinge, und weil er unser Gott ist, der uns über alles liebt und darum erlöset hat, gebührt ihm Liebe über alle Dinge, und weil er eben HErr und Gott ist, so gebührt ihm allein Vertrauen.

I. Verbot.

Du sollst nicht andere Götter neben mir haben d. h. du sollst die Gesinnung der Furcht, Liebe und des Vertrauens nicht auf andere Dinge übertragen, nichts in der Welt Gott an die Seite stellen, für deinen HErrn und Gott halten und anbeten. — Jes. 44, 6; — Jes. 42, 8.

Andere Götter (Abgötter) neben dem wahren, lebendigen Gott haben, der sich als Vater, Sohn und h. Geist geoffenbart hat, und den die Christenheit als den dreieinigen Gott verehrt, ist Abgötterei, auch Götzendienst genannt.

Elias eifert wider den Götzendienst 1 Kön. 17—19, A. 54, c.

Wir unterscheiden zweierlei Abgötterei, — 1. die grobsinnliche Abgötterei der Heiden und — 2. die feinere mehr versteckte unbekehrter Menschen.

1. Grobe Abgötterei.

Jer. 10—16. — Mat. 19, 16–24.

Die grobe Abgötterei besteht darin, daß man Geschöpfe oder deren Bildnisse göttlich verehrt, oder daß man den wahren Gott unter einem Bilde darstellt und dieses Bild anbetet.

Du sollst dir kein Bildnis noch irgend ein Gleichnis, ein Abbild, machen, weder des, das oben im Himmel ist Sterne, noch des, das unten auf Erden ist, Menschen, Tiere, Steine oder des, das im Wasser unter der Erde ist, Fische, Schlangen, Krokodille; bete sie nicht an, und diene ihnen nicht. 2 Mos. 20, 4—5.

Heidnische Götzen: aus der Bibel: der Baal, d. h. Sonnengott der Philister und Phönizier 4 Mos. 22, 41; — Astharoth, die dem männlichen Baal entsprechende weibliche Gottheit, d. h. Mondgöttin Richt. 2, 13; 10, 6; — Kamos, eine Gottheit der Moabiter und Ammoniter 4 Mos. 21, 29; Richt. 11, 24; — Dagon, ein Götze (Fischgott) der Philister 1 Sam. 5, 1—2; — Moloch, ein Götze der Phönizier und Syrier 3 Mos. 18, 21; — Nisroch, ein assyrischer Götze; — Diana, zu Ephesus verehrt AG. 19, 24; — Jupiter, Mercur rc. AG. 14, 12; — unserer deutschen Vorfahren: Odin, Thor (Donar), Freya, Hela, Riesen, Zwerge, Elfen, Kobolde, Nixen rc.; — der jetzigen Heiden: Djuggernauth, Brama, Vischnu, Siva rc.

B. B. Groben Götzendienst trieben: die Israeliten, 2 Mos. 32, 1—4, A. 29, da sie sich in der Wüste ein goldenes Kalb gossen und als ihren Gott verehrten; — Jerobeam, der zwei Kälber, eins zu Bethel und das andere zu Dan aufstellen ließ, 1 Kön. 12, 28—33, A. 54, b; — Salomo, dessen Herz sich zu den fremden Göttern neigte, die seine heidnischen Weiber mit ins Land gebracht hatten, 1 Kön. 11, 1 ff.; — Rehabeam, der Höhen, Haine und Säulen für den Götzendienst auf allen hohen Hügeln und unter grünen Bäumen errichten ließ, 1 Kön. 14, 23; — Ahab, der mit seinem ganzen Hause und Volke (die 7000 ausgenommen) dem Baal diente und ihn verehrte, 1 Kön. 16, 31; — die Heiden zu Athen AG. 17, 16 und Ephesus AG. 19, 25, zu Lystra AG. 14, 11. Vgl. auch Röm. 1, 21—23.

Strafe des Götzendienstes an: Jerobeam und seinem Hause 1 Kön. 14, 10; 15, 29; an Ahab und Isebel 2 Kön. 10, 1; 9, 33; an Nebucadnezar Dan. 4, 18; an Manasse 2 Chron. 33, 11; an den Baalspfaffen 2 Kön. 23, 30. (Die Mission und ihre h. Pflicht!)

Lied: Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut.

2. Feine Abgötterei.

Die feine Abgötterei besteht darin, daß man sein Herz von Gott abkehrt und an die Kreatur hingiebt, also daß man irgend etwas in der Welt mehr oder ebenso fürchtet, liebt und ihm vertraut als Gott, und doch weiß, daß es nicht Gott ist.

Die feinere Abgötterei äußert sich als: — a. Selbstvergötterung, — wenn der Mensch an sich mehr Gefallen findet, als an Gott (Egoist), seine Ehre mehr sucht als die Verherrlichung Gottes; — wenn er sich auf seine Gaben: Verstand, Weisheit und Kunst mehr verläßt, als auf Gottes Beistand und Segen; — wenn er seinen Willen zur Richtschnur seines Lebens macht statt des geoffenbarten Gotteswillens.

†† 19. Verlaß dich auf den HErrn von ganzem Herzen, und verlaß dich nicht auf deinen Verstand. Spr. 3, 5.

† 20. So spricht der HErr: ein Weiser rühme sich nicht seiner Weisheit, ein Starker rühme sich nicht seiner Stärke, ein Reicher rühme sich nicht seines Reichtums, sondern wer sich rühmen will, der rühme sich des, daß er mich wisse und kenne, daß ich der HErr bin, der Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit übet auf Erden. Jerem. 9, 23—24. — 1 Sam. 15, 23.

Herodes AG. 12, 21—23, der vom Volk die Ehre genommen, die allein Gott gebührte; — Goliath 1 Sam. 17, 41—47, A. 43; — Nebukadnezar trotzt auf seine königliche Macht; — Davids Volkszählung; — der Pharisäer Luc. 18, 9; — Pharao trotzt auf seinen Willen. — Lied: Eine feste Burg ist ꝛc. Aus tiefer Not ꝛc. 2 u. 3.

b. Menschenvergötterung, wenn man Eltern, Weib oder Kind, Wohlthäter und Freunde, Fürsten und Gewaltige mehr fürchtet, liebt oder ihnen vertraut, als Gott. AG. 5, 29.

** 21. Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, die Seele aber nicht mögen töten, fürchet euch aber vielmehr vor dem, der Leib und Seele verderben mag in die Hölle. Mat. 10, 28.

† 22. Wer Vater oder Mutter mehr liebet, denn mich, der ist meiner nicht wert. Und wer Sohn oder Tochter mehr liebet, denn mich, der ist meiner nicht wert. Mat. 10, 37.

† 23. Verflucht ist der Mann, der sich auf Menschen verläßt und hält Fleisch für seinen Arm sucht bei gebrechlichen Menschen Schutz und Hülfe, und mit seinem Herzen vom HErrn weichet. Jer. 17, 5. — Spr. 29, 25.

Pilatus Mat. 27, 26, der dem Volke zu Gefallen und aus Furcht vor seinem Kaiser den unschuldigen Jesus kreuzigen ließ. — Saul 1 Sam. 15, 24, der das Volk fürchtete. — Herodes Mat. 14, 9, der aus Liebe zu der Tochter des ehebrecherischen Weibes seines Bruders den Johannes, den Täufer, hinrichten ließ. — Eli, der seine Söhne mehr liebte als Gott 1 Sam. 2, 29, A. 39. — Assa 2 Chron. 16, 12, der in seiner Krankheit nicht den HErrn suchte, sondern die Ärzte.

Lied: Meine Hoffnung stehet feste ꝛc. (V. 2).

c. Weltvergötterung, — wenn man an Genuß und Wollust (Fleischeslust), an Geld und Gut (Augenlust), Ehre und Ruhm (Hoffart) mehr Gefallen hat, als an Gott und seinem Dienste und darnach eifriger strebt, als nach Gottes Wohlgefallen und dem Heil seiner Seele.

† 24. Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist was die Welt darbietet. So jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters. Denn alles, was in der Welt ist, nämlich des Fleisches Lust und der Augen Lust und hoffärtiges Leben ist nicht vom Vater, sondern von der Welt. Und die Welt vergehet mit ihrer Lust, wer aber den Willen Gottes thut, der bleibet in Ewigkeit nämlich selig. 1 Joh. 2, 15—17.

Mat. 6, 24. — Phil. 3, 19. — Col. 3, 5. — Ephes. 5, 5.

Salomo 1 Kön. 10, 11, A. 53; — Der Kornbauer Luc. 12, 16, der sein Herz an den Reichtum gehängt hatte; — der reiche Mann Luc. 16, 19, der in Wollust, N. 41. — Nebukadnezar Dan. 4, 27, der in der Ehre vor Menschen seine höchste Lust fand; — Hiskia Jes. 39; — der reiche Jüngling, der die irdischen Güter mehr liebte, als Gott, Mat. 19, 16—23; — Judas Luc. 22, 3—6; — die ehrsüchtigen Obersten Joh. 12, 43; — Versuchung Jesu Mat. 4.

Lied: Warum sollt ich mich ꝛc. V. 10: was sind diese Lebensgüter ꝛc.

Jer. 2, 13.

II. Gebot.

Die rechte Erfüllung des 1. Gebots besteht darin, daß wir Gott über alle Dinge fürchten, lieben und vertrauen.

über alle Dinge, d. h. mehr als alles Geschaffene, mehr : — a. als sich selbst, — b. als seine Nebenmenschen und — c. als die Welt, ihre Güter und ihre Lust.

Die Kreatur dürfen wir nur in Gott, d. h. um Gotteswillen und auf Gottes Befehl und Anordnung fürchten und lieben, niemals aber auf sie in irgend einer Weise vertrauen.

1. Wir sollen Gott über alle Dinge fürchten.

a. Was heißt das : Gott fürchten?

Gott fürchten heißt : Gottes Größe tief fühlen und seine Ungnade kindlich scheuen.

† 25. Alle Welt fürchte den HErrn, und vor ihm scheue sich **Sünde zu thun und ihn zu betrüben** alles, was auf dem Erdboden wohnet; denn so er spricht, so geschieht es, so er gebietet, so stehet es da. Ps. 33, 8, A. 1. — Hiob 28, 28. — Ps. 33, 8—9. — Spr. 8, 13.

Die h. Schrift unterscheidet : kindliche Furcht und knechtische Furcht. — Die kindliche Furcht hat der Christ, der sich als ein Kind Gottes weiß und seinen himmlischen Vater nicht durch Sünde betrüben möchte; die knechtische Furcht hat der Unbekehrte, der wohl vor den Schrecken des Gerichts zittert, aber nicht von der Sünde lassen will. — Die kindliche Furcht ist Scheu vor Gottes Mißfallen, die knechtische Furcht ist Scheu vor der Strafe. Hiob 15, 20. — Röm. 8, 15. — Hebr. 2, 15. — 1 Joh. 4, 18.

B. B. von kindlicher Furcht : Joseph 1 Mos. 39, 9, A. 17 : wie sollte ich u. s. w.; — Siphra und Pua 2 Mos. 1, 17, die hebr. Wehmütter, ließen wider Pharao's Befehl aus h. Furcht vor Gott die isr. Knaben leben; — Hiob 1, 1, war schlecht (schlicht) und recht und gottesfürchtig und meidete das Böse; — Pilatus Frau Mat. 27, 19, die ihrem Manne sagen ließ : habe du nichts zu schaffen — —; ich habe heute viel erlitten im Traum von seinetwegen.

B. B. von knechtischer Furcht : Adam 1 Mos. 3, A. 3; — Kain, 1 Mos. 4, A. 4; — Pharao, der erst 2 Mos. 5, 1 das Gebot Gottes, Israel ziehen zu lassen, verachtete und in frevelhaftem Trotze fragte : wer ist der HErr, des Stimme ich hören soll und Israel ziehen lassen? ich weiß nichts von dem HErrn, dann aber, so oft die angedrohten schweren Strafgerichte hereingebrochen waren (2 Mos. 8, 28; 9, 27—28; 10, 16), um Wegnahme der Strafe bat, ohne jedoch von seinem Ungehorsam wider des HErrn Gebot ablassen zu wollen, A. 25. — Ebenso fürchteten sein Volk und er (2 Mos. 12, 29—33) nicht die Sünde und deren Mißfallen in Gottes Augen, sondern nur die harte Strafe.

b. Warum sollen wir Gott fürchten?

Wir sollen Gott fürchten : — 1. weil Er der HErr, der Erhabene, ist, der Allerhöchste. Mal. 1, 6. — Ps. 33, 8—9. — 1 Mos. 17, 1.

2. weil Er der HErr ist, der Heilige und Gerechte, der Allgegenwärtige und Allwissende. Offenb. 15, 4. Pred. 12, 13—14.

c. Wodurch beweisen wir es, daß wir Gott fürchten?

1. Wir wandeln vor Gottes Augen und verabscheuen die Sünde. — Tob. 4, 6. — Spr. 8, 13. — Spr. 16, 6.

Henoch 1 Mos. 5, 24 führte ein göttlich Leben; ebenso Noah 6, 9; — Joseph 1 Mos. 39, 9: wie sollte ich u. s. w sündigen? — Die Wehmütter in Egypten 2 Mos. 1, 17; — David Ps. 16, 8, Ps. 63, 7.

2. wir werden betrübt und suchen Vergebung, wenn wir Sünde gethan haben, und murren nicht, wenn uns Gott um der Sünde willen züchtigt. Ps. 130, 4.

Der Schächer am Kreuz Luc. 23, 40 herzliche Reue, Bitte um Vergebung, geduldiges Erleiden der wohlverdienten Strafe.

3. wir haben keine Furcht vor Menschen, Elementen und allem, was uns schaden könnte. 1 Petr. 3, 14—15 (21). — Ps. 34, 8. — Ps. 23, 4. — 46, 3. — Mat. 10, 28.

Die drei Männer im Feuerofen Dan. 3, 16—18: Furcht vor Gott, keine Furcht vor Nebukadnezar und dem glühenden Ofen. — Dan 6: keine Furcht vor Menschen und Löwen, weil Furcht vor Gott. — Die sieben Brüder 2 Makk. 7 wollten lieber sterben, als Gottes h. Gebot übertreten, ebenso die Mutter. — Johannes der Täufer fürchtete Mat. 14, 1—11, N. 25 nicht den Zorn Herodes, sondern sagte ihm freimütig seine Sünde. — Petrus vor dem hohen Rat AG. 4, N. 72, b—c: man muß Gott mehr gehorchen, als den Menschen.

Lied: Ist Gott für mich, so trete.
Eine feste Burg.

2. Wir sollen Gott über alle Dinge lieben.

a. Was heißt das: Gott lieben?

Gott lieben heißt: seine Freude an Gott haben und ihm sich ganz hingeben.

†† 26. Habe deine Lust an dem HErrn, der wird dir geben, was dein Herz wünschet. Ps. 37, 4. — Ps. 42, 2. — Spr. 23, 26.

b. Warum sollen wir Gott lieben?

Wir sollen Gott über alle Dinge lieben: — 1. weil er unser Gott, die Liebe, also unser höchstes Gut, unser Ein und Alles ist. — Mat. 19, 17. — 1 Joh. 4, 16. — 2. weil Er uns zuerst geliebt hat. Wie und womit uns Gott geliebt hat, das sagen uns kurz die drei Artikel. Wer diese Liebe erwägt, muß sich zu dankbarer Gegenliebe angetrieben fühlen.

* 27. Lasset uns ihn lieben, denn er hat uns erst geliebt. 1 Joh. 4, 19. — 5 Mos. 33, 3.

Herzlich lieb habe ich dich, HErr, meine Stärke, HErr, mein Fels, meine Burg, mein Erretter, mein Gott, mein Hort, auf den ich traue, mein Schild und Horn meines Heils und mein Schutz. Ps. 18, 2—3. — 1 Joh. 4, 8—9. — Ps. 34, 9.

3. weil wir in der Liebe zu Gott in diesem und jenem Leben allein selig sind.

* 28. Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibet, der bleibet damit in Gott als der Quelle aller Liebe und Gott in ihm durch die allerinnigste Vereinigung. 1 Joh. 4, 16, A. 56. — 2 Mos. 20, 6. — Röm. 8, 28. — Ps. 145, 20. — 1 Tim. 4, 8. — 1 Cor. 2, 9.

c. Wodurch beweisen wir es, daß wir Gott lieben?

Dadurch: — 1. daß wir im Gebete stets mit Gott umgehen.

† 29. Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde, wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Teil. Ps. 73, 25—26, N. 32. — Ps. 84, 3. — Ps. 73, 23—24. — Ps. 63, 7. — Ps. 146, 2. — David Ps. 42; 18, 2—3; — Assaph Ps. 73, 25—26 (oben).

Eins ist not.

2. daß wir die Gnadenmittel fleißig gebrauchen, durch welche wir in immer innigere Gemeinschaft mit ihm treten; — 3. daß wir gern von Gott und seinem Reiche reden, seinen Namen freudig bekennen und für seine Ehre in Liebe eifern. — Ps. 1, 1—3. — Ps. 119, 72. — Mat. 10, 32—33. — Röm. 1, 16. — AG. 4, 20.

Elias 1 Kön. 19, 10, A. 55 u. 56: ich habe geeifert um den HErrn, den Gott Zebaoth, denn die Kinder Israel haben deinen Bund verlassen, und deine Altäre zerbrochen, und deine Propheten erwürget. — Simeon und Hanna Luc. 2, 25—28 priesen den HErrn, und redeten von ihm zu allen, die da auf die Erlösung zu Jerusalem warteten.

4. daß wir seine Gebote halten und geduldig leiden, was er uns auferlegt.

* 30. Das ist die Liebe zu Gott, daß wir seine Gebote halten, und seine Gebote sind für die, welche an ihn glauben und ihn lieben nicht schwer. 1 Joh. 5, 3, A. 2. — Joh. 14, 23. — Röm. 8, 35. 37. 38. 39. — Mat. 10, 37—39.

Abraham 1 Mos. 22, A. 11 war willens aus Liebe zu Gott seinen Sohn zu opfern. — Christi Speise war es, seines Vaters Willen zu thun Joh. 4, 34; 5, 30 und Mat. 26. — Die große Sünderin ertrug in des Pharisäers Simon Haus Luc. 7, 37 ff. gern Schmach und Hohn, um Jesu ihre Liebe zu beweisen (offenes Bekenntnis!). — Henoch 1 Mos. 5, 24 führte ein göttlich Leben. — Noah 1 Mos. 6, 9, A. 5.

5. daß wir unsere Nächsten, ja sogar unsere Feinde lieben.

† 31. So jemand spricht: Ich liebe Gott, und hasset seinen Bruder, der ist ein Lügner; denn wer seinen Bruder nicht liebet, den er siehet, wie kann er Gott lieben, den er nicht siehet? 1 Joh. 4, 20.

Der barmherzige Samariter Luc. 10, 30—37 übt eine weise (34), thätige (34), herzliche (33), aufopfernde (34), unermüdete (35) Liebe. — David schont 1 Sam. 24 sogar seines ärgsten Feindes, obwohl er ihn in seiner Hand hatte.

Lied: Ich will dich lieben, meine Stärke 2c.
Liebe, die du mich im Bilde 2c.
Wie groß ist 2c.

3. Wir sollen Gott vertrauen.

a. Was heißt das: Gott vertrauen?

Gott vertrauen heißt: sich von ganzem Herzen auf Gott verlassen und immerdar alles Guten (Gabe, Hülfe, Trost) zu ihm versehen.

* 32. Befiehl dem HErrn deine Wege, und hoffe auf ihn; er wird es wohl machen. Ps. 37, 5. — Spr. 3, 5—6. — Ps. 33, 4.

** 33. Es ist gut auf den HErrn vertrauen, und sich nicht verlassen auf Menschen. Ps. 118, 8. — Röm. 8, 28.

Daniel in der Löwengrube Dan. 6, A. 67.
Lied: Befiehl du 2c.

b. Warum sollen und können wir Gott vertrauen:

1. weil er unser HErr ist, der helfen kann (allmächtig); — Jes. 59, 1. — Ps. 68, 21.

Daniels Freunde Dan. 3, 17: siehe unser Gott kann uns wohl erretten aus dem glühenden Ofen, dazu auch von deiner Hand erretten.

2. weil er unser Gott ist, der helfen will (gütig und wahrhaftig); — Ps. 84, 12—13. — Ps. 50, 15. — Jes. 65, 24; 43, 2. — Jes. 41, 10. — Hebr. 13, 5.

3. weil er unser HErr und Gott ist (allwissend und allweise);

†† 34. Ihr sollt nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen? Was werden wir trinken? Womit werden wir uns kleiden? Nach solchem allen trachten die Heiden, denn euer himmlischer Vater weiß, daß ihr des alles bedürfet. Mat. 6, 31—32.

David, von Saul verfolgt, spricht Ps. 23: der Herr ist 2c., A. 44.

Mat. 10, 28—29. — Jes. 28, 29.

Wir sollen also Gott vertrauen, weil er ein lebendiger Gott ist, der ein liebreich Herz, ein wachsam Auge und eine hülfreiche Hand für uns hat.

c. Wodurch beweisen wir es, daß wir Gott allein vertrauen?

1. Wir überlassen uns getrost der Führung Gottes. Jer. 17, 7. — Ps. 23, 1—4. — Ps. 91, 1—2.

Abraham 1 Mos. 12, 1 ff., er verließ Vaterland, Freundschaft und das Vaterhaus, und überließ sich getrost der Führung Gottes. Ebenso 1 Mos. 15, 1—6, A. 7. 8. 9. — Petrus Luc. 5, 5 wirft auf des HErrn Wort nochmals das Netz aus und folgt dann Jesu ganz nach. — Jacob 1 Mos. 28, 13 ff. giebt sich ganz in die Hand seines Gottes. — Elias in Zarpath 1 Kön. 17, 8—16. — Joseph 1 Mos. 50, 20: ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen. — Elias am Bache Krith 1 Kön. 17—19; A. 55 c.

2. Wir nehmen in aller Not unsere Zuflucht zum HErrn. Ps. 121, 1—2.

David 1 Sam. 17, 37—51: der HErr, der mich von dem Löwen und Bären errettet hat, wird mich auch — —; und: du kommst zu mir mit Schwert rc., ich aber im Namen des HErrn rc. V. 45—47, 43. — Jonathan 1 Sam. 14, 6—14 geht im Vertrauen auf des HErrn Hülfe in das feindliche Lager: „denn es ist dem HErrn nicht schwer durch wenig oder durch viel helfen." — Daniel 6, 15—27 vertraute seinem Gott in der Löwengrube. — Das blutflüssige Weib nahm Marc. 5, 28 ff. seine Zuflucht zum HErrn (wenn ich nur sein Kleid möchte anrühren, so würde ich gesund). Ebenso der Schächer am Kreuz Luc. 23, 42 (gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst).

3. Wir sind im Leiden stille und harren auf Gott, wenn die Hülfe sich verzieht.

† 35. Meine Seele ist stille zu Gott, der mir hilft. Denn er ist mein Hort, meine Hilfe, mein Schutz, daß mich kein Fall stürzen wird, wie groß er ist. Ps. 62, 2—3. — Jes. 30, 15.

†† 36. Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir? Harre auf Gott, denn ich werde ihm noch danken, daß er meines Angesichts Hilfe und mein Gott ist. Ps. 42, 12. — Jes. 40, 31.

Werfet euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat. Hebr. 10, 35. — Röm. 5, 3—5.

Assa 2 Chron. 14, 9—15 rief den HErrn an, da Serah der Mohr wider ihn zog („HErr es ist bei dir kein Unterschied, helfen unter vielen oder da keine Kraft ist; hilf uns HErr unser Gott rc."). Ebenso Elisa vor den Syrern 2 Kön. 6, 14—23. Hiob 1, 20—21.

Lied: In allen meinen Thaten rc.
Wer nur den lieben Gott rc.
Befiehl du deine Wege rc.

III. Zusammenfassung des 1. Gebots.

Biblisches Beispiel. Dan. 3: Das Bild von Dura.

Der HErr zeigt sich als Gott der Seinen (27. 28). Jene Männer fürchten (17), lieben (17), vertrauen (17) Gott. Nebukadnezar fordert Verehrung für das Bild (3) und seine Person (15). Auch das Volk ist abgöttisch.

IV. Anwendung des 1. Gebots.

Damit die Kinder die Gebote auf sich anwenden und zur Selbstprüfung gebrauchen lernen, stehen nachfolgende Selbstprüfungsfragen. Hiervon sagt Luther:

Ich mache aus jeglichem Gebot ein geviertes oder ein vierfach gedrehtes Kränzlein; als ich nehme ein jeglich Gebot an:

1. als eine Lehre, und denke, was unser HErr Gott darinnen von mir fordert; — 2. mache ich eine Danksagung daraus; — 3. eine Beichte; — 4. ein Gebet.

Also: 1. Was haben wir aus dem 1. Gebot gelernt? — 2. Wofür haben wir Gott nach diesem Gebot zu danken? — 3. Was haben wir Gott nach diesem Gebot zu beichten? — 4. Was sollen wir uns nach diesem Gebot erbitten?

Das 2. Gebot.

Das 1. Gebot lehrt uns, welche Gesinnungen wir gegen Gott, unsern HErrn, haben sollen, das 2., wie sich solche Gesinnungen h. Furcht, kindlicher Liebe und zuversichtlichen Vertrauens gegen seinen h. Namen im Worte, als dem nächsten Ausdrucke der Gesinnung, kundgeben sollen.

Das 1. Gebot bezieht sich somit mehr auf Gottes Wesen und unser Verhältnis zu demselben in h. Gesinnung; das 2. mehr auf Gottes geoffenbarten Namen und unser Verhältnis zu demselben im Worte. Oder: das 1. Gebot handelt vom Gottesdienst des Herzens, das 2. vom Gottesdienst des Mundes.

Die rechte Erfüllung des 2. Gebots folgt notwendig aus der des 1. Ist das Herz von der rechten Furcht, Liebe und Vertrauen zu Gott erfüllt, so muß sich solche Gesinnung auch äußern im entsprechenden Wort, wie der HErr sagt: Wes das Herz voll ist, des geht der Mund über, und das Sprichwort geht: Mund und Herz sind bloß eine Spanne von einander, das Herz ist die Quelle, die Zunge ist die Rinne.

Deshalb beginnt auch Luther die Auslegung dieses und aller nachfolgenden Gebote damit, daß er an die rechte Gesinnung h. Furcht und kindlicher Liebe erinnert, aus welcher die Erfüllung hervorgeht, — oder die beiden Beweggründe nennt, in welchen die Erfüllung wurzeln muß. Wir sollen Gott fürchten, damit wir das im 2. Gebot Verbotene meiden, und Gott lieben, daß wir das Gebotene thun.

Wie lautet das 2. Gebot?

Du sollst den Namen Gottes, deines HErrn, nicht unnützlich führen, denn der HErr wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen mißbraucht.

Was ist das?

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir bei seinem Namen nicht fluchen, schwören, zaubern, lügen oder trügen, sondern denselben in allen Nöten anrufen, beten, loben und danken.

Der Name Gottes.

Da alle menschliche Erkenntnis durch die Sprache und das Wort vermittelt wird, so muß alles, was Gegenstand unseres Verständnisses werden soll, einen Namen haben. An diesem Namen erkennt man, was eine Person oder Sache ist, wie sie ist und was sie wirkt; durch ihn unterscheidet man sie von allen andern. Je mehr dieser Name mit dem Wesen und den Eigenschaften einer Person oder Sache übereinstimmt, desto angemessener ist er.

Wie alles hat auch Gott einen Namen.

Gott hat sich ihn gegeben, da er bei der Offenbarung des Gesetzes sprach: Ich bin der HErr, dein Gott. Es ist dieser Name: die Zusammenfassung alles dessen, was er von seinem Wesen und Willen offenbaren wollte und geoffenbart hat, woran wir ihn erkennen und womit wir ihn benennen können. — Oder: alles, womit Gott in seinem Wesen und Wirken bezeichnet wird. Die einzelnen Namen legen diesen Namen HErr Gott nach den einzelnen Beziehungen und Seiten hin auseinander. So: Gott Zebaoth, Gott Abrahams, Isaacs u. s. w., Sohn Gottes, Tröster u. s. w.

Unter Namen Gottes verstehen wir aber auch noch im weiteren Sinne alles, was Beziehung auf Gott und sein Wesen hat: Sakrament, Himmel, Kreuz, Hölle, oder auf sein Wirken: Gewitter, Donner, Wetter ꝛc., überhaupt alles, was uns an Gott erinnert. Ps. 48, 11.

I. Verbot.

Das Verbot lautet: du sollst den Namen des HErrn, deines Gottes, nicht unnützlich führen, oder nicht mißbrauchen.

Mißbrauchen heißt: etwas in anderer Weise und zu anderem Zwecke gebrauchen, als wozu es bestimmt ist.

Den Namen Gottes mißbrauchen heißt: ihn nicht in der von Gott befohlenen Weise und zu heiligem, d. i. zur Verherrlichung Gottes und zum Heil unserer Seele gereichendem, sondern absichtlich zu einem bösen Zwecke gebrauchen, also:

a. ihn ohne Zweck und gedankenlos aussprechen.

b. ihn zu einem bösen Zweck gebrauchen, nämlich zum Fluchen, Schwören, Zaubern, Lügen und Trügen.

1. Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir bei seinem Namen nicht fluchen.

Fluchen heißt: — a. Gott lästern oder — b. bei dem Namen Gottes sich oder anderen etwas Böses von Gott anwünschen, Gottes Gericht und Strafe auf sich oder andere herabrufen.

a. Gott lästern, indem man — 1. sich in ehrfurchtswidriger Weise über seine Werke und Eigenschaften äußert, oder über h. Handlungen und Gegenstände spottet; — 2. sich oder andern das beilegt, was Gottes ist, sich z. B. für Gott und Gottes Sohn ausgiebt.

Welcher seinem Gott fluchet, der soll seine Sünde tragen, welcher des HErrn Namen lästert, der soll des Todes sterben. 3 Mos. 24, 15—16.

Pharao sprach: Wer ist der HErr, des Stimme ich hören soll? 2 Mos. 5, 2, A. 25, a. — Antiochus Epiphanes, der so vermessen war, sich dünken zu lassen, er sei Gott gleich. Wie Gott seine Strafandrohung an ihm erfüllt hat, lese man 2 Macc. 9; — die Pharisäer hielten Marc. 2, 7 und Mat. 26, 65 Jesum für einen Gotteslästerer, weil er sich Gott gleich mache, das eine Mal, weil er Sünde vergebe, das andere Mal, weil er sage, er sei Gottes Sohn. — Herodes, AG. 12, 22. 23.

Das Volk Israel lästerte 4 Mos. 14, 11 den HErrn, weil es nicht an ihn glauben wollte, obgleich er so viele Zeichen vor ihm gethan. Vgl. Jes. 4, 1. Ebenso Jes. 5, 24, weil es sein Wort nicht glaubte und sein Gesetz verachtete.

b. sich oder dem Nächsten etwas Böses von Gott aus Zorn anwünschen, gleichviel ob man dabei einen göttlichen Namen gebraucht, z. B. Gott straf mich! oder Dinge nennt, die an Gott erinnern, z. B. Sakrament, Himmel, Wort Gottes, oder Werkzeuge göttlicher Strafgerechtigkeit sind, z. B. Hölle, oder daran mahnen, z. B. Gewitter, Donner, Hagel, Blitz rc. — Jac. 3, 9.

Solch Fluchen ist ein Zeichen großer Herzensverhärtung und Gottlosigkeit. Denn:

1. der Name Gottes ist uns zum Segnen und nicht zum Fluchen geoffenbart;

* 37. Segnet, die euch verfolgen, erbittet ihnen von Gott Segen, d. h. Buße, Bekehrung. Liebe segnet und fluchet nicht lasset euch ja nicht zum Zorn und zur Ungeduld reizen, Böses oder göttliche Strafe untereinander anzuwünschen, betet vielmehr. Röm. 12, 14.

Christus am Kreuz Mat. 27, N. 64 c. — Stephanus AG. 7, N. 74.

Vergeltet nicht Böses mit Bösem, oder Scheltwort mit Scheltwort, sondern dagegen segnet und wisset, daß ihr dazu berufen seid, daß ihr den Segen beerbet. 1 Petr. 3, 9.

2. das Fluchen, als ein Aus- und Zusprechen göttlicher Strafen für zugefügte Beleidigungen, kommt, wie die Rache, Gott dem h. und gerechten Richter allein zu, ist also von seiten des Menschen ein Eingriff in das Majestätsrecht des obersten Richters. Röm. 12, 19.

3. der Fluchende sucht Gott in seine Gottlosigkeit mit hinein zu ziehen. Er fordert von Gott, daß er seiner bösen Leidenschaft behülflich sein und seinen Durst nach Rache stillen helfen solle, welchen er aus Furcht vor der Obrigkeit oder der öffentlichen Meinung nicht selbst zu befriedigen

wagt, er will also, daß Gott nicht allein den menschlich-bösen Zorn, wie er, haben, sondern auch am Nächsten auslassen solle. Ps. 50, 19—21.

Balak will dem isr. Volk geflucht haben, Bileam aber muß, durch Gottes Dazwischenkunft genötigt, segnen. 4 Mos. 22, 5—6. — Hiob verflucht sich und den Tag seiner Geburt Hiob 3, 1—13. — Simei flucht dem David 2 Sam 16, 5—8, A. 49, d, ebenso Goliath 1 Sam. 17, 43.

Zusatz 1. Aber auch dann, wenn das Fluchen nur aus Leichtsinn, Angewohnheit, Rohheit oder eitler Renommiersucht u. dgl. geschehen sollte, ist es eine schwere Sünde, die Gott nicht ungestraft lassen wird. Denn er fügt dem Gebot hinzu: der HErr wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen mißbraucht. Mat. 12, 36.

Zusatz 2. Einem Flucher wird es schwer werden, in der Not den Namen Gottes und des Heilandes anzurufen, sich der in der Taufe, im Evangelium u. Abendmahl empfangenen Gnade zu getrösten, nachdem er so oft den Namen Gottes und seinen Himmel, des Heilandes Kreuz und Sakrament unnütz in seinem Munde geführt hat. Sir. 34, 29.

Zusatz 3. Wenn dagegen die h. Männer verstockten Sündern Gottes Fluch und Zorn ankündigten, so thaten sie das im Namen, also im Dienste Gottes, somit nicht aus Haß und Rachsucht. Solcher Fluch ist ein h. Fluch und hat göttliche Kraft, während der gottlose Fluch nicht trifft und auf den Fluchenden zurückfällt.

Noah dem Canaan 1 Mos. 9; — Elisa 2 Kön. 2, 24; — David; — Paulus Gal. 1, 8.

2. Nicht schwören.

a. Wesen des Eidschwurs.

Schwören heißt: Gott zum Zeugen der Wahrheit und zum Rächer der Unwahrheit und der Untreue anrufen. 2 Cor. 2, 1. — Ruth 1, 17. Ein feierlicher Schwur, gefordert von der Obrigkeit, heißt Eid.

b. Zweck des Eides.

Durch den Eid soll die Wahrheit bekräftigt und befestigt werden. Die Wahrheit aber kann man nur mit etwas bekräftigen, was an sich fest, ewig und unvergänglich ist, d. i. an Gott und seinem h. Namen. Hebr. 6, 16.

c. Arten des Eides.

Der Eid wird geschworen, entweder — 1. um die Wahrheit einer Aussage, oder — 2. um die Zuverlässigkeit eines gegebenen Versprechens zu bekräftigen.

1. Zeugeneid, da man seine in anderer Angelegenheit gethane Aussage als wahr bezeugt; — Proceßeid, da man seine in eigner Angelegenheit gethane Aussage eidlich als wahr erhärtet.

2. Gelobungseid. Hierher gehören: der Amtseid, der Bürgereid, der Fahneneid, die Gelöbnisse z. B. bei der Taufe, bei der Konfirmation, Eheschließung ꝛc. Pred. 5, 3—4.

d. Form des Eides.

Die gewöhnliche Eidesformel ist: So wahr mir Gott helfe und sein h. Evangelium, oder: durch Jesum Christum! d. i. so gewiß, als ich hoffe, daß mich Gott durch Christum selig macht, sage ich die Wahrheit und will nicht selig werden, wenn ich lüge oder nicht halte, was ich gelobt habe.

Dabei pflegt der Schwörende die drei ersten Finger der rechten Hand mit der inneren Seite nach sich zu aufzuheben, zur Erinnerung an den Dreieinigen, auf den er getauft ist, und zum sinnbildlichen Zeichen, daß Gott herbeigerufen werde und daß Gott der Vater, falls der Mensch falsch schwöre, ihm seine Liebe und Gnade versagen, Christus ihm sein Leiden nicht zu gute kommen lassen, und der h. Geist mit seinem Trost von ihm weichen solle. Das weibliche Geschlecht legt die rechte Hand auf die linke Seite der Brust.

e. Rechtmäßigkeit des Eides.

Ganze Religionsgemeinschaften, wie z. B. die Quäker, Mennoniten und einige Sekten der Wiedertäufer, halten den Eid für unerlaubt. Sie berufen sich hierfür auf Mat. 5, 34—37 und dessen Wiederholung Jac. 5, 12. Betrachtet man diese Stellen außer Zusammenhang mit der Schrift, so muß man ihnen beipflichten. Allein nach dem Grundsatz unserer Kirche, daß eine Stelle die andere auslegt, und die dunkle erhellt wird von der helleren, erweist sich ihre Behauptung als falsch. Denn abgesehen davon, daß hier nur Eidschwüre bei Dingen genannt sind, die nicht den Charakter einer Berufung auf den lebendigen Gott an sich tragen, wird:

1. der Eid im A. T. geradezu geboten; — 5 Mos. 6, 13. — 2 Mos. 22, 11.

Es ist aber unmöglich, daß das, was der HErr, der Geber des Gesetzes, im A. Bunde geboten hat, der HErr, der Erfüller des Gesetzes, im N. T. verbiete, ohne das Gesetz aufzulösen, statt es zu erfüllen.

Der Eid, der im A. T. geboten wird, kann von Christo nicht verworfen werden; — 2. von Gott selbst und von Christus geschworen;

Gott schwört dem Abraham, Isaak und Jacob, ihren Nachkommen das Land Canaan zu geben, sie zu segnen und zu mehren; — dem David, ihm ewiglich Samen zu verschaffen und seinen Stuhl zu bauen für und für; — dem Hause Eli, ihnen ihre Sünde nicht zu vergeben 1 Sam. 3, 14, den Assyrern, ihre Macht zu vernichten Jes. 14, 24; — Hes. 33, 11; — Mat. 26, 63—64.

3. von den h. Männern Gottes A. und N. T. geschworen;

Abraham schwur 1 Mos. 14, 21 dem König von Sodom; — David und Jonathan 1 Sam. 20; — Paulus ruft in seinen Briefen öfters Gott zum Zeugen an, daß er die Wahrheit sage, z. B. 2 Cor. 1, 20; — Elieser 1 Mos. 24.

4. dazu gereicht der rechte Eidschwur zur Verherrlichung des Namens Gottes, da er ja eigentlich nichts anderes ist, als ein Anrufen Gottes in der Not, ein Bekenntnis seines majestätischen Namens.

Aus dem allen ergiebt sich, daß in Mat. 5, 34—37 kein Verbot des Eides liegen kann, sondern nur ein Verbot des Mißbrauchs von seiten der Juden, die im täglichen Leben leichtsinnig und bei Kreaturen (Himmel, Erde, Jerusalem, eigenem Haupte) zu schwören pflegten.

Der Eid ist aber nur dann Gott wohlgefällig, wenn er — 1. zur Verherrlichung seines Namens und zum Wohl des Nächsten dringend notwendig ist; — 2. die Wahrheit nur durch den Eid festgestellt werden kann; — 3. wenn die Obrigkeit den Eid a. zur Feststellung eines unparteiischen Urteils, — b. zur Erhaltung des Rechts, — c. zur Bürgschaft des Gehorsams gegen die Obrigkeit und — d. zur Verpflichtung zu gewissenhafter Amtsführung von uns fordert.

Paulus ruft um der Schwachheit seiner Leser willen in wichtigen Fällen Gottes Zeugnis herbei Gal. 1, 20; 2 Cor. 1, 23; Röm. 1, 9; 1 Thess. 5, 27; Phil. 1, 8.

f. Verbotener Eid.

Verboten ist im 2. Gebot: — 1. das leichtfertige Schwören im gewöhnlichen Leben. Mat. 5, 37.

Jephtha Richt. 11 gelobte dem HErrn eine Gelübde: was zuerst zu meiner Hausthür — —, das soll des HErrn sein und will's zum Brandopfer opfern. — Herodes verhieß mit einem Eide Mat. 14, 7 der Tochter der Herodias zu geben, was sie fordern würde (Doppelsünde) N. 25 b. — Petrus Mat. 26, 72.

2. das Schwören bei geschaffenen Dingen; z. B. bei meinem Leben; bei meiner Seele; bei meiner Ehre; beim Himmel u. s. w. Dies ist Abgötterei, weil man diese Dinge an die Stelle Gottes setzt.

†† 38. Ich aber sage euch, daß ihr allerdings in der Meinung, als hätten diese Schwüre bei den Kreaturen keine Verbindlichkeit, wie ihr wähnt nicht schwören sollt, weder bei dem Himmel, noch bei der Erde, noch bei Jerusalem. Auch sollst du nicht bei deinem Haupte schwören. Eure Rede aber sei ohne Beteuerung:

ja ja; nein, nein; was darüber ist was ihr als Beteuerungen hinzusetzt, das ist vom Übel. Mat. 5, 34—37.

3. der Meineid, d. i. der absichtlich falsche Schwur, die mit Berufung auf Gott, den Allwissenden und Heiligen, gegebene wissentlich falsche Versicherung. 3 Mos. 19, 12.

Meineid ist's also, wenn man : — a. Wahres abschwört.

Petrus Mat. 26, 72—74 : ich kenne den Menschen nicht.

b. Falsches oder Erlogenes als wahr beschwört, — falsche Aussage; — c. mit einem Eide etwas verspricht, das man entweder zu halten nicht ernstlich willens ist oder nicht hält. 4 Mos. 30, 3.

Zedekia, der seinen dem Nebukadnezar geschwornen Eid der Treue nicht hielt 2 Chron. 36, 13; — Antiochus, der sein den Juden eidlich gegebenes Versprechen, ihre Stadt verschonen zu wollen, brach und ihre Mauern niederriß 1 Macc. 6, 62.

Sauls meineidige Ermordung der Gibeoniten 2 Sam. 21 ff.

Zusatz. Verblendung und Thorheit ist es, wenn man sich beim Schwören etwas heimlich in den Sinn nimmt, wodurch die Worte des Schwurs einen andern oder einen zweideutigen Sinn bekommen (innerer Vorbehalt).

Das Sündliche des Meineids.

Der Meineid ist eine der schwersten Sünden, die es nur giebt. Denn der Meineidige : — 1. versündigt sich an Gott. Er würdigt den Namen Gottes zum Schutz- und Beförderungsmittel der Lüge herab, mißbraucht den Glauben an den lebendigen Gott und heuchelt mit dem Heiligsten; — 2. versündigt sich an seinem Nächsten. Er schadet dem unschuldig Angeklagten oder in seinem Rechte Verletzten und zerstört dadurch das gegenseitige Vertrauen; — 3. versündigt sich an sich selbst. Er sagt sich von Gott los, entsagt den Ansprüchen auf Gottes Gnade und ruft den Zorn Gottes auf sich herab.

Strafe des Meineids.

Der Meineidige, der nicht widerruft und im Glauben an Christum Vergebung findet :

1. tritt aus der Gemeinschaft mit Gott heraus; — 2. giebt damit seiner Seele Seligkeit dahin (— einmal verschworen, ewig verloren —); — 3. hat irdischen Unsegen und — 4. die ewige Verdammnis zu erwarten.

† 39. So wahr als ich lebe, spricht der HErr, so will ich meinen Eid, den er verachtet hat, und meinen Bund, den er gebrochen hat, auf seinen Kopf bringen. Hes. 17, 19. — Mal. 3, 5.

Die Strafgerichte Gottes über ganz Israel 2 Sam. 21, 1; — über den eidbrüchigen Zedekia 2 Chron. 36, 13; Hes. 37; Jer. 39, 7; Simei 1 Kön. 2, 43 ff.

g. Vorbereitung auf den Eidschwur.

Weil der Eid eine so wichtige Handlung ist, so soll sich der Christ auf denselben gewissenhaft vorbereiten, und zwar:

1. unter herzlichem Gebet um Aufrichtigkeit; — 2. unter eingehender Prüfung, ob es

a. die volle Wahrheit ist, was er aussagt, b. ob er es wirklich halten wolle und könne, was er verspricht, c. ob er seiner Sache so gewiß sein könne, daß er seine Seele aufs Spiel setze, — und d. ob es wohl nicht besser sei, unrecht zu leiden, als zu schwören;

3. unter Besprechung mit seinem Seelsorger oder einer andern unparteiischen Person. Col. 3, 17. — Ephes. 6, 18.

Lied: Gott, der du Herzenskenner bist rc.

3. Nicht zaubern.

a. Wesen der Zauberei.

Zaubern heißt: in abergläubischer Weise, ohne Buße und Glauben an Christum, h. Namen, Worte, Sprüche oder Zeichen (Formeln) brauchen, — a. um zu erfahren, was Gott verborgen hat, z. B. zukünftige Dinge, oder — b. zu erlangen, was Gott verweigert hat, z. B. Krankheiten vertreiben, Feuer löschen, Geister verstorbener Menschen beschwören (citieren), sich unsichtbar und unverwundbar machen.

† 40. Daß nicht unter dir gefunden werde, der seinen Sohn oder Tochter dem Moloch zu Ehren durchs Feuer gehen lasse, oder ein Weissager falscher Prophet, oder ein Tagewähler der gewisse Tage für Glückstage, andere für Unglückstage hält, oder der auf Vogelgeschrei achtet z. B. daraus sehen will, wie lange man noch lebe, ob man bald sterbe, an welcher Krankheit man sterbe, oder ein Zauberer der durch sein neidisch schielendes Auge jemand Schaden anthun will, oder Beschwörer der Zauberformeln mit Nennung des Namens Gottes über etwas murmelt, oder Wahrsager der z. B. bei uns aus den Linien der Hand, den Karten, dem Kaffee die Zukunft und sonstige Vorkommnisse offenbaren will, oder Zeichendeuter der die Zeichen am Himmel und deren Veränderungen, den Flug der Vögel deutet oder gewisse Vorzeichen vor dem Beginn einer Arbeit, dem Anfang einer Unternehmung oder einer Reise rc., oder der die Toten frage die Toten hervorrufe oder doch hervorzurufen vorgebe, um durch sie die Zukunft zu erfahren. Denn wer solches thut, der ist dem HErrn ein Greuel. 5 Mos. 18, 10—12.

Die egyptischen Zauberer 2 Mos. 7, 11—12, die bis zu einem gewissen Punkt dieselben Thaten vollbringen konnten, die Moses in Gottes Namen gethan; — die Zauberin von Endor gab vor, die Seele des Samuel citieren und dem Saul vorstellen zu können. — Allem Anschein nach erschien Samuels Geist wirklich, aber nicht auf Veranstaltung des Weibes, das vielmehr über die Erscheinung aufs tiefste bestürzt wird, sondern von Gott selbst gesandt, damit derselbe Prophet, der dem Saul früher seine Verwerfung verkündigt hatte, ihm auch jetzt seinen unmittelbar bevorstehenden Untergang verkünde. 1 Sam. 28; — Hes. 8, 10—11; — 2 Chron. 33, 6; — Simon AG. 8, 9; — Elymas AG. 13 6; — die Epheser AG. 19, 15 brachten nach ihrer Bekehrung die Zauberbücher zusammen und verbrannten sie, im Werte von 50000 Groschen; — die Wahrsagerin zu Philippi AG. 16, 16—18.

b. Das Sündhafte der Zauberei.

Die Zauberei ist eine schwere Sünde. Wer sie treibt, handelt wider Gottes Willen, denn — 1. er will erfahren, was Gott verborgen, und erlangen, was Gott versagt hat; — 2. er braucht den Namen Gottes mit seinem Munde, während sein Herz doch ferne von ihm ist; — 3. er treibt mit Gottes Namen Götzendienst, indem er sein Vertrauen nicht auf Gott setzt, sondern auf das ausgesprochene Wort seines Namens oder auf die geschriebenen Buchstaben oder Zeichen; — 4. er will mit dem Namen Gottes die Kräfte Gottes in seinen Dienst zwingen, nach eigenem Gutdünken die Naturordnung eigenmächtig aufheben und die Grenzen der sichtbaren und unsichtbaren Welt aus selbstsüchtigen Zwecken überschreiten.

Solcher Sünde macht sich aber nicht bloß der Zauberer schuldig, sondern alle, die Rat und Hülfe bei ihm suchen. 3 Mos. 19, 31.

Saul, der sich 1 Sam. 28 an die Zauberin zu Endor wandte.

c. Unterschied zwischen der Zauberei und dem Wunder.

Es könnte auf den ersten Blick scheinen, als ob Zauberei und Wunder eins und dasselbe wären. Es ist aber zwischen beiden ein großer Unterschied, denn:

1. wer Wunder thut, thut sie im Glauben an des HErrn Kraft und Gnade, weiß und bezeugt, daß nicht er sie thue, sondern der HErr durch ihn; — der Zauberer dagegen verrichtet seine Zauberwerke im Vertrauen auf die bloßen Namen u. s. w., die er dabei gebraucht, nicht im Vertrauen auf den HErrn, und solch' Vertrauen ist Aberglaube.

Petrus und Johannes heilen AG. 3, 6 den Lahmen im Namen Jesu. Ebenso Paulus AG. 19, 11: Gott wirkte aber nicht geringe Thaten durch die Hände Pauli.

Anders aber jene jüdischen Beschwörer AG. 19, 13, die ohne an den HErrn Jesum zu glauben, mit dem bloßen Nennen seines Namens Teufel austreiben wollten.

2. Wer Wunder thut, der thut sie zu Gottes Ehre und des Nächsten Heil und sucht nicht seinen Vorteil dabei. — Der Zauberer dagegen sucht seine Ehre und seinen Vorteil.

Als Petrus und Johannes AG. 3, 1 ff. den Lahmen gesund gemacht, sprach der erstere: Was sehet ihr auf uns, als hätten wir diesen durch unsere eigene Kraft oder Verdienst wandeln gemacht? Jesus, der HErr, hat es gethan.

Anders der Zauberer Simon, der vorgab, er wäre etwas Großes, der das samaritanische Volk so einzunehmen wußte, daß sie alle auf ihn sahen, beide groß und klein und sprachen: „Dieser ist die Kraft Gottes, die da groß ist.“ AG. 8, 9—10. Und wie sein Herz voll niedriger Gewinnsucht war, sieht man daraus, daß er den Aposteln den h. Geist abkaufen wollte, damit er auch durch Handauflegen den h. Geist mitteilen könne.

Ebenso Elymas, der Zauberer auf Cypern AG. 13. Als der sahe, daß Sergius Paulus, der Landvogt, das Wort Gottes annahm, da widerstand er den Aposteln und trachtete, den Landvogt vom Glauben abzuwenden.

3. Wer Wunder thut, der hat Gottes Willen und Verheißung für sich und gebraucht den Namen Gottes recht. Der Zauberer dagegen hat Gottes Wort und Gebot wider sich, thut, was dem HErrn ein Greuel ist. Marc. 16, 17—18; — 1 Cor. 12, 4—11; — AG. 8, 20.

Paul. u. die jüd. Beschwörer AG. 19.

4. Die Zauberei kann erlernt werden, Wunder zu thun nicht, das ist eine Gabe Gottes, die dem gläubigen Christen aus Gnaden geschenkt, im Berge versetzenden Glauben sich zeigt und gebraucht wird. — 1 Cor. 13, 2.

d. Kennzeichen der Zauberei.

Die Zauberei kann als solche auf den ersten Blick erkannt werden, nämlich: — 1. an den besonderen, oft ganz unsinnigen Formeln, die jedesmal in derselben Reihenfolge und unter denselben sinnbildlichen Zeichen gebraucht werden müssen; — 2. an der Geheimthuerei, mit welcher sie geschieht; — 3. an den besonders erwählten Zeiten u. a. m., an Amuletten, die umgehängt werden u. s. w.

e. Was ist nun an der Zauberei?

Die Zauberei ist meistens Betrug oder alberner Aberglaube (Kartenlegen, Handwahrsagen u. s. w.).

Aber sie ists nicht immer. Daß wirklich etwas an ihr ist, beweisen: — 1. die häufigen Warnungen Gottes vor derselben. — 2. die Beispiele, welche uns in der h. Schrift Männer erzählen, die, getrieben vom h. Geist, geredet haben; — 3. die Erfahrung vieler glaubwürdiger Beobachter zu allen Zeiten.

Zusatz. Wird etwas durch die Zauberei ausgerichtet, so geschieht das durch den geheimen Einfluß dämonischer, aus dem Reiche der Finsternis stammender, vom Satan auf eine uns unbekannte Weise dargebotener Kräfte. — 2 Theß. 2, 9. — Mat. 24, 24.

f. Kann uns jemand mit Zauberei Schaden thun?

Gewiß nicht, wenn wir im Glauben an den HErrn und in h. Gottesfurcht wandeln; denn: — 1 Petri 3, 13. — Joh. 10, 29.

Zusatz. Wie es ein Zaubern beim Namen Gottes giebt, so auch ein Zaubern beim Namen des Teufels, — die sogenannte schwarze Kunst, bei welcher sich der Mensch in bewußter Absicht dem Satan ergiebt.

4. Nicht lügen oder trügen.

Lügen und Trügen bei dem Namen Gottes heißt: sein Lügen und Trügen (7. und 8. G.) mit Gottes h. Namen verdecken und bemänteln. Dies geschieht: a. durch falsche Auslegung des Wortes Gottes; — durch gottlosen Wandel bei rechter Auslegung. 1 Tim. 6, 3—4. — Zeph. 3, 4. — Ps. 50, 16.

b. durch Mißbrauch von Bibelstellen oder Sprüchen, um seine Sünde damit zu beschönigen, wenn man z. B. auf die Sünden eines David sich beruft, aber Davids Buße nicht nachahmt, oder, um einen Scherz damit zu machen z. B. mit 1 Timoth. 5, 23; — c. durch sog. Maulchristenthum, indem man:

1. ohne Andacht betet und singt; — 2. ohne Ernst fromme Reden führt; — 3. aus Gewohnheit zur Kirche, ohne Buße und Glauben zum Abendmahl geht;

†† 41. Dies Volk nahet sich zu mir mit seinem Munde, und ehret mich mit seinen Lippen, aber ihr Herz ist ferne von mir. Mat. 15, 8.

** 42. Es werden nicht alle, die zu mir sagen: HErr, HErr, in das Himmelreich kommen, sondern die nach Joh. 6, 40 von Herzen an mich glauben, diesen ihren Glauben mit Wort und That bekennen und so den Willen thun meines Vaters im Himmel. Mat. 7, 21.

Jakob, der 1 Mos. 27, 20 den Namen Gottes gebrauchte, um seine Lüge zu bekräftigen („der HErr dein Gott bescherte mir's"). A. 13, c.

d. durch Scheinheiligkeit, wenn man sich den Schein der Frömmigkeit und der Liebe giebt. 2 Tim. 3, 5.

Absalom, der 2 Sam. 15, 8 „einen Gottesdienst zu thun" vorgab, statt dessen aber auf Empörung sann, A. 49, b. — Herodes, der Mat. 2 das Kindlein anbeten zu wollen vorgab, statt dessen aber Mordpläne schmiedete, N. 6; — Judas verriet seinen Herrn mit einem Kuß Marc. 14, 45, N. 59, a; — die Pharisäer (von außen fromm, inwendig voller Heuchelei und Untugend Mat. 23, 28); — der Pharisäer Luc. 18, 11, N. 39; — Ananias und Sapphira AG. 5, die den Schein haben wollten, als thäten sie auch etwas für das Reich Gottes.

e. durch unheiliges Leben, wenn man: — 1. mit Gottes Barmherzigkeit und Langmut sich selbst oder andere zur Sicherheit verleitet und im unheiligen Wandel bestärkt; — 2. oder Gott zuschreibt, was man selbst verschuldet hat, z. B. Armut, Krankheit, Unglück, Schande 2c. Heb. 10, 26—27.

Damit niemand den Mißbrauch des Namens Gottes für eine geringe Sünde halten möge, hat Gott diesem Gebot die ganz besondere Drohung beigegeben, daß er in seinem Gericht alle solche Sünden nicht ungestraft lassen wolle. Gal. 6, 7.

Der Sohn der Selomith, der bei dem Namen Gottes geflucht hatte und darob gesteinigt wurde 3 Mos. 24, 10—23; — Ananias und Sapphira AG. 5, 1—11; — Goliaths 1 Sam. 17, 46, Sanheribs 2 Kön. 18, 35; 19, 45, Sauls 1 Chron. 11, 13, Judas Mat. 27, 3 Schicksal.

III. Das Gebot.

Der Name Gottes wird recht, d. h. in der rechten von Gott befohlenen Weise und zu rechtem, zu seiner Verherrlichung und unserer Wohlfahrt gereichendem Zwecke gebraucht, wenn wir:

1. Den Namen Gottes in allen Nöten anrufen.

Gottes Namen in allen Nöten anrufen heißt: in aller, eigenen und fremden Not unsere Zuflucht allein zu Gott nehmen und ihn um Hülfe und Rettung bitten.

* 43. Rufe mich an in der Not, so will ich dich daraus erretten, und du sollst mich preisen. Ps. 50, 15.

* 44. Der HErr ist nahe allen, die ihn anrufen, allen, die ihn mit Ernst anrufen. Er thut, was die Gottesfürchtigen begehren und höret ihr Schreien, und hilft ihnen. Ps. 145, 18 u. 19. — Jes. 26, 16.

HErr, wenn Trübsal da ist, so suchet man dich, wenn du sie züchtigest, so rufen sie ängstlich. Jes. 26, 16.

Durch Hiskias Gebet wurde Sanheribs Macht und Trotz gebrochen 2 Kön. 19, 14—20, seine Krankheit gehoben und sein Leben verlängert 20, 1—6, A. 61; — der HErr Jesus in Gethsemane Mat. 26, 39—44 und Hebr. 5, 7, N. 58; — die Jünger auf dem See Genezareth Mat. 8, N. 20.

Lied: Wenn wir in höchsten Nöten sein rc. — Sei Lob und Ehr rc. (V. 4).

2. Beten.

Beten heißt: auch ohne besondere Not für sich und andere alles Gute von Gott erbitten. Jer. 3, 41. — Eph. 6, 18. — Phil. 4, 6.

** 45. Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgethan; denn wer da im Glauben, nach Gottes Willen und Ordnung bittet, der empfängt; und wer da suchet, der findet; und wer da anklopfet, dem wird aufgethan. Mat. 7, 7.

Elieser 1 Mos. 24, 12, da er auf dem Weg nach Mesopotamien war, um für Jac. eine Frau zu suchen; — Hanna 1 Sam. 1, A. 39; — Daniel 6, 10 fiel des Tags dreimal auf die Kniee, wie vorher, ehe das Verbot ausgegangen war, A. 67, b; — Salomo 1 Kön. 3, 5—14 erbat sich ein gehorsam Herz, Weisheit, Rat und Verstand, A. 51; — Stephanus AG. 7, 54—59: HErr Jesu nimm u. s. w., behalte ihnen diese Sünde nicht! — Paulus und die Ältesten AG. 20, 36—38.

Lied: Mache dich, mein Geist, bereit rc.

3. Loben.

Loben heißt:

a. Gottes herrliche Eigenschaften und Werke rühmen;

†† 46. Lobe den HErrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen. Lobe den HErrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat. Der dir alle deine Sünde vergiebt und heilet alle deine Gebrechen, der dein Leben vom Verderben erlöset, der dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit. Ps. 103, 1—4. — Ps. 69, 31.

Moses 2 Mos. 15, A. 26 c; — Maria Luc. 1, 46—55, N. 2 c; — Zacharias Luc. 1, 68—79, N. 3 b; — Die Kinder Israel bei der Grundsteinlegung des neuen Tempels Esra 3, 10—13.

b. seinen Namen vor der Welt bekennen. AG. 4, 20. — Röm. 1, 16. — Röm. 10, 10.

† 47. Wer mich bekennet vor den Menschen, den will ich auch bekennen vor meinem himmlischen Vater. Wer mich aber verleugnet vor den Menschen, den will ich auch verleugnen vor meinem himmlischen Vater. Mat. 10, 32—33.

Der Blindgeborene Joh. 9, N. 33.

c. seinen Namen verherrlichen mit h. Leben und geduldigem Leiden. Mat. 5, 16. — Paulus Phil. 3, 17. — Hiob 1, 21, A. 69 a.

Lied: Lobe den HErrn, den mächtigen König 2c. Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut (V. 4).

4. Danken.

Danken heißt:

a. Gottes vielfältige Wohlthaten erkennen (nicht unsrem Verdienst, unsrer Klugheit und Kraft oder anderen Menschen zuschreiben).

David nach der Verheißung, daß der Messias aus seinem Geschlecht kommen solle 2 Sam. 7, 18—19 („wer bin ich, HErr HErr, und was 2c.").

b. und ihn dafür mit Herz und Mund preisen. (Tischgebet, Abend- und Morgensegen.)

** 48. Das ist ein köstlich Ding dem HErrn danken und lobsingen deinem Namen, du Höchster; des Morgens deine Gnade, und des Nachts deine Wahrheit verkündigen. Ps. 92, 2—3. — Col. 3, 17.

Noah 1 Mos. 8, A. 5 d; — Elieser dankte 1 Mos. 24, 48 Gott für die gnädige Führung; — der Samariter Luc. 17, 15—16 für die wunderbare Heilung N. 38 b; — die Apostel AG. 4, 24—33 für die Rettung Petri und Johannis.

Lied: Mein erst Gefühl sei Preis und Dank 2c.

IV. Beweggrund zur Erfüllung des 2. Gebots.

Der Beweggrund zur Erfüllung dieses Gebots soll sein: die aus dem Glauben an die in Jesu erschienene Gnade Gottes geborene h. Furcht vor und die Liebe zu Gott. Die Furcht hält ihn ab von der Übertretung, die Liebe bewegt ihn zur Erfüllung.

V. Mittel zur Erfüllung dieses Gebots.

1. Fleißiges Lesen und Betrachten der h. Schrift. Joh. 5, 39.

2. Fleißige Beobachtung alles dessen, worinnen sich Gott und seine Güte in der Natur, im Wort und Leben offenbart. Röm. 1, 20. Ps. 111, 2—3.

3. Fleißige Übung im rechten Gebrauch seines Namens (Festsetzung bestimmter Gebetszeiten (Morgen- und Abendsegen, Tischgebet, Friedens- und Abendgebet).

Daniel fiel des Tages dreimal auf seine Kniee Dan 6, 10. Ebenso David Ps. 57, 17—18. — Petrus und Johannes gingen hinauf in den Tempel um die neunte Stunde, da man pflegte zu beten AG 3, 1.

Anm.: Von Alters her ist es Sitte, zu drei bestimmten Zeiten zu beten und hierzu läuten zu lassen: morgens, mittags und abends.

VI. Zusammenfassung des zweiten Gebots.

Biblisches Beispiel. 3 Mos. 24, 10—23.

Der Sohn der Selomith flucht 11, Israel aber ruft den Namen Gottes an 12, wird erhört 13—22, und jener wird gesteinigt 23.

VII. Vierfache Anwendung.

1. Was haben wir nun aus diesem Gebot gelernt? (Lehre).
2. Wofür haben wir Gott zu danken? (Dank).
3. Was zu beichten? (Beichte).
4. Was uns erbitten? (Bitte).

Das 3. Gebot.

Die beiden ersten Gebote lehren uns, wie wir uns mit dem Herzen gegen Gott und mit dem Munde gegen Gottes h. Namen verhalten sollen, das 3. Gebot lehrt uns, wie wir uns an seinem Tage zu verhalten haben, um in der Gemeinschaft der Gläubigen im Wort und Sakrament seine Gnade zu suchen und seinen Segen zu empfangen, damit wir dadurch in das rechte Verhältnis h. Scheu, herzlicher Liebe und zuversichtlichen Vertrauens treten, oder dasselbe lebendig erhalten und seinen Namen recht führen lernen.

Wie lautet das 3. Gebot?

Du sollst den Feiertag heiligen.

Was ist das?

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir die Predigt und sein Wort nicht verachten, sondern dasselbige heilig halten, gern hören und lernen.

Ehe wir von der Heiligung des Feiertags reden, müssen wir zuerst von dem Feiertage selbst, seiner Einsetzung und Bedeutung handeln, und zwar zunächst:

I. Vom Sabbath Israels oder vom A. T. Sabbath.

Der Feiertag, d. i. Ruhe- oder Sabbathtag, war im A. T. der 7. Tag der Woche, den Gott nach Vollendung der Schöpfung im Paradies eingesetzt und nach Errettung seines Volkes Israel aus Egypten auf Sinai in sein Gesetz eingefügt und aufs neue eingeschärft hat. Grund und Zweck setzt das A. T. in dreierlei:

1. Sollte der Sabbath ein Gedächtnis der Ruhe Gottes nach dem Schöpfungswerk sein. Als Gott in 6 Tagen seine Schöpfung vollendet hatte, schaute er 1 Mos. 2, 1—3 am 7. Tage seine Welt mit Wohlgefallen an, und ruhte in und über seinem für gut befundenen Werke (1 Mos. 1, 31). Gottes Ruhen aber ist kein Müßigsein, es ist vielmehr wesentlich Ruhe gebend, Frieden und Gnade spendend, segnend und heiligend. Denn Gott segnete den Sabbath und heiligte ihn uns zu gute. Darum feierten d. i. ruhten am Schöpfungssabbath alle Geschöpfe (Ps. 148), und der Mensch betete ihn an in Unschuld und Seligkeit. Dieser Schöpfungssabbath sollte nach Gottes Willen nie enden; vielmehr das ganze Leben seiner Schöpfung, wie die Thätigkeit des Menschen — Bauen und Bewahren 1 Mos. 2, 15 —, heiligen, beseligen, verklären. Als aber der Mensch in Sünde fiel, verschwand auch jene Sabbathsruhe aus der Welt und die Unruhe infolge des Unfriedens kehrte ein. Ps. 90, 10. Dem Menschen nun einesteils diese Unruhe in etwas zu mildern und unter den Wochentagen einen auszusondern, an dem er sich auf Gott besinnen, zu ihm zurückkehren und in ihm ruhen konnte, ihm anderenteils stets ins Gedächtnis zu rufen, daß Gott die Welt einst gut geschaffen und ihr eine selige Sabbathsruhe beschieden hatte, daß aber des Menschen Sünde den Sabbath gestört hat, daß die Sabbathsruhe von der Erde genommen, der Mensch aus dem Frieden getrieben ist, — dazu sollte nunmehr die Sabbathsfeier des 7. Tages dienen.

2. Sollte nach 2 Mos. 5, 15 Israel durch die Feier des Sabbaths an die Ausführung aus Egypten und damit an die ewige Sabbathsruhe erinnert werden. Diese Ausführung machte Israel zum Bundesvolk und an ihren Vorgängen bildete sich alles vor, was Gott durch die Erwählung Israels zu seinem Bundesvolk ins Werk setzen wollte. Die Befreiung Israels aus Egypten ist das Vorbild der schließlichen Erlösung der Welt,

— jener ewigen Befreiung, da Gott mit neuem Wohlgefallen in einer wiedergeborenen Menschheit ruhen, derselben den Unfrieden abgenommen, den ewigen Weltsabbath wiedergegeben haben wird. Erinnerte also der Sabbath die Israeliten an ihre Errettung aus Egypten, so eröffnete er ihnen damit zugleich die Aussicht an die dereinstige Rückkehr zum paradiesischen Zustande, an die Erlösung von aller Mühe, von allen Sorgen und Bedürfnissen dieses Lebens, war gleichsam eine Weissagung, welche die Sehnsucht nach der Zeit der Ruhe in der seligen Gemeinschaft mit Gott stets lebendig erhalten sollte. So giebt die Feier des letzten Tages der Woche dem Volke Gottes den Trost, daß ihm noch eine Ruhe vorhanden ist am Endetage, wie die Feier des 7. Tages ihm die Buße um den verlorenen Frieden predigt. Hebr. 4, 10.

3. Sollte der Sabbath auch ein Zeichen des Bundes zwischen Gott und seinem Volke Israel sein. 2 Mos. 31, 13. — Ez. 20, 20.

Nicht Israel hatte sich den Sabbath erwählt, sondern Gott hatte ihm denselben als seinem Volke geschenkt. Und, indem die Ruhe dieses Tages einerseits zurückwies auf die verlorene Paradiesesruhe des Anfangs, andererseits Vorbild der vollkommen erfüllten ewigen Sabbathsruhe des Reiches Gottes war, gab Gott mit diesem Sabbath seinem Volk nicht nur einen kleinen Vorschmack der künftigen Ruhe, sondern auch ein Zeichen und Unterpfand, daß es mit seinem Bunde auf eine schließliche Erlösung von der seit dem Sündenfall eingetretenen Unruhe und auf eine volle selige Ruhe abgesehen sei. Und umgekehrt gab das Volk, indem es des Sabbaths „gedachte“, d. h. ihn hielt, Gott ein Zeichen und Unterpfand dafür, daß es des Bundes der Verheißungen gedenke und sich desselben getröste. So ist der Sabbath auch ein Bundeszeichen.

(Vgl. Kliefoth, lit. Abhandlungen. Sartorius, A. T. Gottesdienst.)

II. Vom N. T. Feiertag.

Es ist neuerdings oft gesagt worden, daß der Sabbath eine bloß den Israeliten geltende Satzung sei, die wie alles, was zur Vorbereitung und Anbahnung des Heils im alten Bunde gehört, in Christo ihr Ende erreicht habe. Allein schon die Einsetzung des Sabbaths im Paradiese und die durch Christum feierlich bestätigte, ewige Gültigkeit des Sittengesetzes überhaupt, dem das Sabbathgebot einverleibt ist, sind ein hinreichender Beweis dafür, daß der Sabbath, die Heiligung des 7. Tages vor oder nach 6 Arbeitstagen, eine für die ganze Menschheit von Gott eingesetzte Ordnung sei. Es hat darum auch die Kirche die Heiligung des Feier-

tags in ihre Ordnung aufgenommen, statt des 7. Tages jedoch den 1. Tag der Woche zu ihrem Sabbath gemacht.

Zu dieser Abänderung glaubte sich die Kirche deshalb berechtigt, ja verpflichtet, weil der HErr diesen Tag vor den übrigen Wochentagen nicht nur, sondern insbesondere vor dem seither gefeierten A. T. Sabbathe ausgezeichnet und zum christlichen Sabbathe eingesegnet und geheiliget hatte.

An diesem Tage nämlich: — 1. erwies er sich durch seine Auferstehung als Fürst des Lebens und Sieger über Sünde, Tod und Teufel, segnete seine Jünger mit seinem Gottesfrieden, der h. Sabbathsruhe, weihte sie durch die Mitteilung seines Geistes zu Predigern des Evangeliums mit der Vollmacht, die Sünden zu vergeben und zu behalten, hielt den Jüngern von Emmaus jene Osterpredigt, in welcher er ihnen von Mose und den Propheten die ganze, in seinem Leiden, Sterben und Auferstehen erfüllte Schrift auslegte, und überzeugte den Thomas (8 Tage später) von seiner Gottheit und Herrlichkeit; Joh. 20, 21—23 ff.; Luc. 24, 36; —

2. erfolgte sieben Wochen später die vom HErrn verheißene Ausgießung des h. Geistes über seine Jünger, infolge deren sie nun die öffentliche Predigt des Evangeliums im Tempel und die Verwaltung der h. Sakramente in der großen Gemeinde begannen (3000 Seelen), und somit den Sonntag als den Tag des HErrn (Offenb. 1, 20) und Feiertag der christlichen Kirche in apostolischer Beweisung des Geistes und der Kraft feierlich einsetzten.

Denn die Auferstehung Christi und die Ausgießung des h. Geistes sind Ereignisse, welche als die Vollendungspunkte des Erlösungswerkes, somit als die Vollendungspunkte des geistlichen neuen Schöpfungswerks (2 Cor. 5, 7), zugleich aber als Anfangspunkte eben dieses Werks in und an der Menschheit betrachtet werden müssen, und sich daher der Vollendung der ersten Schöpfung, deren Gedächtnis man ja an dem Sabbath ursprünglich feierte, ebenbürtig an die Seite stellen lassen.

Daraus nun, daß Christus an diesem Tage von den Toten auferstanden ist und den h. Geist ausgegossen hat, daß aller Friedens- und Freudentrost der Christen, aller geistliche Segen in himmlischen Gütern durch Christum, alle h. Gnadenmittel, dadurch solcher Segen mitgeteilt werden soll, sowie das göttlich bevollmächtigte Amt zu ihrer Verwaltung am ersten Feiertage der Ostern, also am Sonntag, vom Fürsten des Lebens und des Friedens gegeben und gestiftet worden ist, ergiebt sich als Zweck und Bedeutung dieses Tages:

1. daß er ein Gedächtniß der durch die Sünde verlorenen, durch Jesu Leiden und Auferstehen wiedergebrachten h. Gottesruhe sein soll; — 2. daß er der Segenstag sein soll, an dem uns Gott mit seiner seligen Ruhe um Jesu willen segnen und erquicken will. Da wir aber solchen Segen in himmlischen Gütern durch Christum wegen der uns anklebenden Sünde in diesem Leben nicht ganz erfassen und genießen können, so soll er: — 3. ein Vorbild, Unterpfand und Vorschmack der dem Volke Gottes verheißenen ewigen Sabbathsruhe in der Vollendung des Reiches Gottes sein. Hebr. 4, 9.

Zusatz. Aber nicht allein den Sonntag feiert die Kirche, sondern auch alle anderen Tage, an denen Gott seine Erlösungsthaten entweder vollbracht oder deren Segen der Christenheit wieder in Erinnerung gebracht hat: Weihnachten, Neujahr, Charfreitag, Himmelfahrt, Reformationsfest, Buß- und Bettag zc., oder sich durch irdische Erweisungen seiner Gnade verherrlicht.

Feiertag ist somit jeder Sonn- und Festtag, an dem wir von den Arbeiten unseres irdischen Berufs ruhen und im Wort und Sakrament Gottes Gnade suchen und seinen Segen empfangen sollen.

III. Heiligung des Feiertags. (Gebot.)

Du sollst den Feiertag heiligen.

Was heißt heiligen?

Etwas heiligen heißt: es von dem irdischen Gebrauch absondern und dem Dienste Gottes weihen.

Den Feiertag heiligen heißt: ihn von den gewöhnlichen Werktagen und ihren Arbeiten absondern und zu dem Zwecke gebrauchen, wozu ihn Gott eingesetzt hat, also an ihm — a. der Erlösung von der Sünde und deren Folgen durch Jesum Christum gedenken, — b. den Segen derselben, als da ist: Vergebung der Sünden, Friede mit Gott, h. Ruhe in Gott suchen und im Glauben annehmen und — c. sich dadurch auf die Ruhe Gottes vorbereiten.

Da nun das Wort Gottes (das hörbare in der Predigt — und das sichtbare in den Sakramenten) das Hauptmittel zur Erreichung dieses Zwecks ist, so geschieht die Heiligung des Feiertages hauptsächlich dadurch, daß wir — 1. das Wort Gottes heilig halten; — 2. gerne hören; — 3. lernen und — 4. um das auch thun zu können, von unserer Werktagsarbeit ganz ablassen.

1. Das Wort Gottes heilig halten.

Wollen wir an die von Jesu vollbrachte Erlösung und deren reichen Segen erinnert und des letzteren teilhaftig werden, so müssen wir vorerst das Wort Gottes heilig halten, indem wir es:

a. als das von Gott gegebene Mittel zur Seligkeit (Gnadenmittel) ansehen und wert halten; Röm. 1, 16.

Die Thessalonicher, denen Paul. 1 Theff. 2, 13 nachrühmt: ihr, da ihr empfinget, von uns das Wort göttlicher Predigt, nahmet ihr es auf — — — als Gottes-Wort.

b. annehmen und durch dasselbe den Glauben in uns vom h. Geist wirken lassen wollen. 2 Cor. 10, 5.

2. Das Wort gern hören.

Dies geschieht, wenn wir:

a. fleißig und gern zur Kirche gehen, wo das Wort gepredigt wird;

Ich halte mich, HErr, zu deinem Altar, da man hört die Stimme des Danks, und da man predigt alle deine Wunder die großen Gnadenthaten. Ps. 26, 6—7.

† 49. HErr, ich habe lieb die Stätte deines Hauses, und den Ort, da deine Ehre wohnet da du uns aus deinem Worte deine Ehre, d. i. Gnade und Wahrheit offenbarest. Ps. 26, 8. — Ps. 27, 4. — Joh. 8, 47.

Salomo baut den Tempel 1 Kön. 5—9. — Jesus ging nach seiner Gewohnheit am Sabbath in die Judenschule Luc. 4, 16, N. 15. — Ebenso Maria und Joseph auf das Osterfest Luc. 2, 41. — Die ersten Christen AG. 2, 46—47 waren täglich und stets beieinander im Tempel. So Jesus Luc. 2, 41 ff., N. 7; — Hanna Luc. 2, 36—37 kam nimmer vom Tempel; — Simeon Luc. 2, 25—28, N. 5.

b. mit der rechten Sammlung (Gebet) zur Kirche kommen;

† 50. Bewahre deinen Fuß bereite dich durch Gebet, aufrichtige Herzensprüfung, Sammlung deiner Gedanken aus der Zerstreuung des Lebens, und richte und lenke sie hin auf das Eine, was not thut, wenn du zum Hause Gottes gehest und komme in der Absicht, daß du hörest. Pred. 4, 17.

c. mit offenem Ohr und Auge, mit gnadenhungrigem Herzen, folgsamem Sinn und steter Anwendung auf uns das Wort hören.

Nehmet das Wort an mit Sanftmut ohne Widerspruch, wenn das Gesetz die Sünde aufdeckt, um euch empfänglich zu machen für den Segen der Erlösung, das in euch gepflanzet ist, welches kann durch die Wirkung des h. Geistes eure Seelen selig machen. Jac. 1, 21. — Luc. 11, 28.

Maria saß zu Jesu Füßen Luc. 10, 37 ff., N. 32. — Lydia AG. 16, 14, N. 79, c.

Lied: Liebster Jesu, wir sind hier 2c. — Eins ist not 2c.

3. und lernen.

Dieß geschieht, wenn wir:

a. dem in der Kirche gehörten Wort Gottes zu Hause noch weiter

nachdenken; — Ps. 119, 11. — b. weiter lesen und demselben nachforschen;

Maria „behielt alle diese Worte, und bewegte sie in ihrem Herzen." Luc. 2, 19.
Die Leute zu Beröa „forschten täglich in der Schrift, ob sichs also hielte". AG. 17, 11.

c. uns mit Gebet und Gesang untereinander erbauen, daß der Segen des Sonntags uns stärke, mit neuer Lust wieder an die Werktagsarbeit zu gehen und dem Gehörten nun auch nachzuleben. Eph. 6, 18—19.

†† 51. Lasset das Wort Christi unter euch reichlich wohnen in aller Weisheit; lehret und vermahnet euch selbst mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen lieblichen Liedern, und singet dem HErrn in eurem Herzen. Col. 3, 16. — 1 Thess. 5, 11.

Seid aber Thäter des Worts, und nicht Hörer allein, damit daß ihr das Wort hört, nicht aber darnach thut und meinet damit genug gethan zu haben ihr euch selbst betrüget. Jacob. 1, 22.

Cornelius, AG. 10, 2: gottselig — Hause, betete immer zu Gott; — der Kämmerer aus Mohrenland AG. 8.

Lied: Teures Wort aus Gottes Munde rc. (W. 7).

4. von unserer Werktagsarbeit ablassen.

Wer das Gottes Wort zu diesem Zwecke hören will, muß von seiner Werktagsarbeit ablassen und von seinen Geschäften ruhen. Denn die Ruhe in Gott erfordert das Ruhen von der gewohnten Thätigkeit. Dazu bedarf dessen auch unser Leib. Ohne die Ruhe würde er den Sorgen, Mühen und Nöten unterliegen, von der Arbeit erdrückt, ganz stumpf werden und dem höheren Leben aus Gott absterben. Auch ist völlige Ruhe erst der Vorschmack der ewigen Sabbathsruhe, auf welche der Sabbath hinweist.

Gedenke des Sabbathtages, daß du ihn heiligest. Sechs Tage sollst du arbeiten und alle deine Dinge beschicken; aber am siebenten Tag ist der Sabbath des HErrn, deines Gottes, da sollst du kein Werk thun. Denn in sechs Tagen hat der HErr Himmel und Erde gemacht und das Meer und alles, was darinnen ist, und ruhete am 7. Tage; darum segnete der HErr den Sabbathtag und heiligte ihn. 2 Mos. 20, 8.

IV. Entheiligung (Verbot).

Der Feiertag wird entheiligt, wenn wir die Predigt und das Wort Gottes verachten, indem wir:

1. die Predigt und sein Wort nicht als das von Gott gegebene Mittel zur Seligkeit ansehen, sondern gering schätzen. Spr. 13, 13. — Joh. 12, 48. — 2 Tim 4, 3. 4.

2. das Wort Gottes

a. gar nicht hören, — aus Trägheit (man ist zu müde; der Weg ist zu weit, das Wetter zu schlecht, zu warm, zu kalt); — aus Hochmut (was der Pfarrer sagt, weiß man schon lange, manche gehen fleißig zur Kirche und sind doch schlechte Christen, man könne auch ohne Kirchgehen ein guter Christ sein); — aus Leichtsinn (wo die andern einst hinkämen, käme man auch hin); — oder aus andern leichtfertigen Entschuldigungsgründen (man wolle zu Hause beten, man erbaue sich lieber in der freien Natur); oder gar — aus Gewinnsucht und weltlicher Sorge (man könne sich nicht ernähren, wenn man nicht arbeite; man würde an diesem oder jenem Schaden erleiden ꝛc.); oder — aus Menschenfurcht; — aus Vergnügungssucht ꝛc.;

** 52. Lasset uns nicht verlassen unsere Versammlung, wie etliche pflegen, sondern untereinander ermahnen und das soviel mehr, soviel mehr ihr sehet, daß sich der Tag der Wiederkunft Christi nahet. Heb. 10, 25; A. 52.

b. oder nicht mit der rechten Vorbereitung hören. Pred. 4, 17.

c. nicht in der rechten Absicht hören, sondern aus toter Gewohnheit, aus pharisäischer Selbstgerechtigkeit (um uns die Seligkeit zu verdienen, statt durchs Wort schenken zu lassen), aus Scheinheiligkeit (um gesehen zu werden), oder aus Heuchelei (um für fromm zu gelten ꝛc.), oder aus Aberglauben (als ob die äußerliche Teilnahme am Gottesdienste fromm mache), oder aus Eitelkeit (Kleiderpracht). Mat. 15, 8. — Am. 5, 21 u. 23;

d. nicht in der rechten Weise hören, d. h. das Wort Gottes ohne Andacht hören, darüber spotten u. s. w. (die Einl.).

Eutychus AG. 20, 9, der während Pauli Predigt einschlief; — Judi, der vor Jojakim des Propheten Jeremiä Weissagungen zerschnitt und ins Feuer warf. Jer. 36, 14—23.

3. Das Wort Gottes nicht lernen, d. h. — a. das Wort nicht in einem feinen Herzen bewahren, überlegen und uns einprägen; — b. in der Schrift nicht weiter forschen, mit den Unsrigen nicht darin lesen und davon reden, und uns nicht unter Gesang und Gebet daran erbauen; — c. den aus dem Worte empfangenen Segen nicht zur Erquickung und Stärkung unseres Glaubenslebens gebrauchen. Jac. 1, 22.

Das Volk Israel Hos. 4, 6.

4. Weiter wird der Feiertag entheiligt, wenn wir — a. nicht ruhen, sondern Arbeiten thun, die ihren Zweck im Erwerb irdischer Güter haben, oder sündlichen Lustbarkeiten (z. B. Tanz) nachgehen und Ausschweifungen uns hingeben;

b. oder auch, wenn wir in träger Ruhe bloß des Leibes pflegen. 2 Mos. 20, 9—10. — Jer. 17, 19—22.

Der Holzmacher in der Wüste 4 Mos. 15, 32—36, der am Sabbath Holz gelesen hatte, wurde gesteinigt. — Die Israeliten, die Manna sammelten 2 Mos. 16, 27 2c.

Dagegen sind nicht verboten: — a. Werke des Gottesdienstes; Mat. 12, 5; — b. Werke der Not, die keinen Aufschub erleiden — die zur Notdurft für Menschen und Vieh gehören, oder durch besondere Ereignisse dringend erfordert werden (Krankheit, Feuer= und Wassersnot 2c.); Luc. 13, 15; 14, 5. — Mat. 12, 11.

Die Jünger Mat. 12, 1 ff, als sie Ähren ausrauften.

c. Werke der Liebe, die Gott zu Ehren und dem Nächsten zum Dienst geschehen (Kranke besuchen, Arme trösten, collectieren u. s. w.).

Ein reiner und unbefleckter Gottesdienst vor Gott dem Vater ist der: die Waisen und Witwen in ihrer Trübsal besuchen und sich von der Welt unbefleckt behalten ihr nicht gleich stellen, weltliche Gesellschaften, Vergnügungen meiden. Jac. 1, 27.

d. leibliche und geistige Erholungen — (Ruhe im HErrn). Ps. 118, 24. — Phil. 4, 4.

V. Beweggrund zur Erfüllung dieses Gebotes.

Der Beweggrund zur Erfüllung dieses Gebotes ist, wie bei den übrigen: die h. Furcht vor und die Liebe zu Gott. (s. 1. und 2. Gebot).

VI. Zusammenfassung des Gebots.

Biblisches Beispiel. Luc. 4, 16—31: Der Sabbath in Nazareth.

Mat. 12, 1—13.

Der HErr Jesus ist nach seiner Gewohnheit am Sabbath in der Schule (16); liest (16) und lehrt Gottes Wort (18), um selig zu machen. Wen? (18); die Nazarethaner verachten sein Wort (29), Capernaum aber hört es (32); des HErrn Rede ist gewaltig (32, 35).

VII. Vierfache Anwendung.

1. Lehre. 2. Dank. 3. Beichte. 4. Bitte.

VIII. Anhang: Das christliche Kirchenjahr.

Wie das natürliche Jahr in stets wiederholtem Kreislauf die großen Thaten Gottes als des Schöpfers und des Erhalters der Welt offenbart, so offenbart das Kirchenjahr in seinem Kreislaufe die Thaten des dreieinigen Gottes zur Erlösung der Welt von ihren Sünden und Wiedergewinnung der seit dem Sündenfall der Menschheit entzogenen h. Sabbathruhe. — Heilige Feier der Gnadenerweisungen des dreieinigen Gottes

zur Erlösung der Welt und zur Wiedereinsetzung in die ursprüngliche h. Gemeinschaft mit Gott zur Teilnahme an seiner Sabbathsruhe nach Ordnung der göttlichen Thaten selbst, — das ist das Wesen des Kirchenjahres.

Dreifach ist das Walten und Thun des dreieinigen Gottes im Erlösungswerke, dreifach ist deshalb auch der Festkreis des christlichen Kirchenjahrs.

Die drei Festkreise sind aber: — 1. der Weihnachtskreis vom 1. Advent bis Sonnabend nach Epiphanias. Er umfaßt die Feier dessen, was Gott der Vater gethan hat, und zerfällt in: — a. die Adventszeit, die Zeit der Vorbereitung auf die Ankunft Jesu im Fleische, in unser Herz und zum Gericht; — b. die Christfestzeit, die Zeit der Erscheinung Jesu im Fleische; — c. die Darstellungszeit, die Zeit, da Gott der Vater seinen Sohn der Welt als Heiland darstellt (Sonntag nach Weihnachten, Neujahr und Epiphanias — letzteres als Missionsfest). — 2. Der Osterkreis vom 1. Sonntag nach Epiphanias bis Himmelfahrt. Er umfaßt die Feier dessen, was Gott der Sohn gethan hat und zwar als Prophet, Hoherpriester und König: — a. die Epiphanienzeit: Christus als Prophet; — b. die Passionszeit: Christus als Hoherpriester. (Passionszeit Aschermittwoch; die Char- oder stille Woche; Gründonnerstag; der Char- oder stille Freitag; der große Sabbath; — c. die Freudenzeit: Christus als König (Ostern, — Auferstehung — und nach 40 Tagen Himmelfahrt). — 3. Der Pfingstkreis vom Freitag vor Exaudi bis zum Ende des Kirchenjahrs. Er umfaßt die Feier dessen, was Gott der h. Geist thut, um uns die vom Vater beschlossene, vom Sohne ausgeführte Erlösung anzueignen, und zerfällt in: — a. die Wartezeit: das Harren auf die Erscheinung des h. Geistes; — b. die Pfingstenzeit: die Ausgießung des h. Geistes; — c. die Trinitatiszeit: das Wirken des h. Geistes in der Berufung und Sammlung (1—5 Trin.), Erleuchtung (6—10 Trin.), Bekehrung (11—14 Trin.), Heiligung (15—23 Trin.), und letzten Vollendung der Gläubigen (24—27 Trin.)

Anm. 1. Außerdem werden noch folgende Feste gefeiert: der allgemeine Buß- und Bettag — der Tag der Kircheinweihung — das Ernte- — das Reformations- und Neujahrsfest, Epiphanienfest und das Totenfest, letzteres als Gedächtnisfest der Verstorbenen.

Anm. 2. Je nachdem die Feste auf einen und denselben Tag im Jahre fallen oder nicht, redet man auch von beweglichen und unbeweglichen Festen.

Die andere Tafel.

Von der Liebe zum Nächsten.

Die 1. Tafel der h. 10 Gebote hat uns gezeigt, wie wir uns gegen Gott unsern HErrn, seinen h. Namen und an seinem Tage verhalten sollen; die 2. Tafel zeigt uns nun, wie wir uns Gott zu Ehren und zu Lieb gegen sein Ebenbild, gegen unsern Nächsten, zu verhalten haben. Verhält sich der Mensch gegen Gott und seinen Nächsten, wie er soll, liebt er von Herzen diesen und jenen, wie er es auch nach Gottes Willen thun soll, dann findet er darin schon die rechte Verhaltungsweise gegen sich selbst.

Das rechte Verhalten gegen den Nächsten wird in dem einen Worte: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst, kurz zusammenfaßt, in den folgenden sieben Geboten nach den verschiedenen Lebensgebieten auseinander gelegt und von Luther auf Grund des h. Gotteswortes erklärt. Mat. 22, 37—40. — Röm. 13, 10.

1. Worin besteht die Liebe gegen den Nächsten?

Die Liebe gegen den Nächsten besteht in herzlicher Zuneigung, so daß wir es in allen Stücken treu mit ihm meinen, ihm alles Gute gönnen und mit Worten und Werken erweisen, ohne Dank dafür zu begehren oder auf Gegenliebe zu rechnen.

2. Wer ist unser Nächster?

Unser Nächster ist im allgemeinen jeder Mensch, der unserer Hülfe bedarf, er mag nun unseres oder eines andern Glaubens, Freund oder Feind, bekannt oder unbekannt, gut oder böse, arm oder reich, hoch oder niedrig, Vorgesetzter oder Untergebener sein. In jedem besondern Falle aber ist der Mensch unser Nächster, dem wir Gutes zu thun und Hülfe zu leisten gerade jetzt Zeit, Gelegenheit und Pflicht haben. Luc. 10, 36—37. — Mat. 5, 44—45. — Vergl. 3 Mos. 19, 33—34 (Nächstenliebe).

Der barmherzige Samariter Luc. 10, 30—37; N. 31, b.

3. Warum sollen wir den Nächsten lieben?

Wir sollen unsern Nächsten lieben: — a. weil Gott der Vater alle Menschen liebt und uns um Jesu willen zu seinen Kindern angenommen hat. Mal. 2, 10. (1. Art); — b. weil Christus alle liebt und wir durch ihn Brüder geworden sind oder werden sollen. (2. Art.) Marc. 10, 45. — Mat. 23, 8;

Das Weltgericht Mat. 25, 40, N. 52.

c. weil der h. Geist uns alle zur Einheit und Gemeinschaft des Glaubens berufen will (3. Art.). Eph. 4, 1—6;

d. weil Gott geboten hat, daß wir die Liebe, die wir als Gegenliebe ihm schuldig sind, auf unsern Nächsten übertragen sollen. Joh. 4, 9—11. — Mat. 10, 40. — 3 Mos. 19, 18. — Mat. 22, 39. — Joh. 13, 34;

e. weil also die Liebe zu dem Nächsten das Kennzeichen der Gottesliebe und der Nachfolge Jesu ist;

* 53. Dabei wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr euren Glauben damit beweiset, daß ihr Liebe untereinander habt. Joh. 13, 35. — 1 Joh. 3, 10. 14. — Mat. 25, 40.

f. weil ohne Liebe zu dem Nächsten weder irgend eine Gabe, noch irgend eine That wert hat. 1 Cor. 13, 1—3.

4. **Wie muß sich die Liebe erweisen?**

Die Liebe zu dem Nächsten muß sich thätig erweisen in Beziehung: — a. auf das Amt, das ihm Gott anvertraut hat (4. Gebot); — b. auf sein Leben (5. Gebot); — c. auf sein Gemahl (6. Gebot); — d. auf sein Eigentum (7. Gebot); also in der That; — e. auf seinen guten Namen (8. Gebot); im Wort; — f. auf alles, was sein ist (9—10. Gebot); im Herzen.

† 54. Lasset uns nicht blos lieben mit Worten, noch mit der Zunge, sondern mit der That und mit der Wahrheit. 1 Joh. 3, 18; — Röm. 13, 10.

Das Weltgericht Mat. 25, 40, N. 52, A. 8.

Das Ziel der Nächstenliebe ist: den Nächsten zu lieben, wie uns selbst. Hieraus ergiebt sich, daß wir alles, was wir aus Liebe zu dem Nächsten thun sollen, auch im Verhalten gegen uns selbst zu beobachten haben.

Das 4. Gebot.

Wie lautet das 4. Gebot?

Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, auf daß dirs wohlgehe und du lange lebest auf Erden.

Was ist das?

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir unsere Eltern und Herrn nicht verachten noch erzürnen, sondern sie in Ehren halten, ihnen dienen, gehorchen, sie lieb und wert haben.

Das 1. Gebot der 2. Tafel lehrt uns zunächst, wie wir uns gegen diejenigen unserer Nächsten zu verhalten haben, welche uns die Aller=

nächsten sind und, obwohl unsere Nebenmenschen, doch über uns gestellt und uns vorgesetzt sind. Gott hat es nämlich nach seiner Weisheit geordnet, daß er für gewöhnlich mittelbar d. i. durch Mittelspersonen wirkt. So giebt er uns das Leben, erhält, erzieht, belehrt und regiert uns durch andere Menschen; diese sind dann seine Werkzeuge und Stellvertreter.

Das 4. Gebot weist nun vor allem auf das Verhältnis hin, in welchem dieses besonders klar vor Augen liegt, und welches der Ursprung und das Vorbild aller ähnlichen Verhältnisse ist. Denn daß Gott den Kindern durch die Eltern Versorgung und Beschirmung im irdischen Leben und Zucht und Unterweisung zum ewigen Leben zukommen läßt, so daß also die Eltern schon durch die Naturordnung Gottes Werkzeuge und Stellvertreter sind, das leuchtet jedermann auf den ersten Blick ein. Ähnlich ist die Stellung derer, welche an der Eltern Statt oder nächst ihnen väterlich oder mütterlich sich unserer annehmen, z. B. Pflegeeltern, Paten, Vormünder, Lehrherrn rc. Was aber Gott durch die Eltern an den Kindern in dem kleinen Lebenskreis der Familie thut, das thut er auch durch Vorgesetzte und Herrn in den aus der Familie hervorgegangenen größeren, von Gott geordneten Lebenskreisen, in dem Staat und in der Kirche, in denen sich ein geordnetes christl. Leben von Jugend auf bewegt. Darum hat Luther neben den Eltern auch die Herrn mitgenannt. Weil denn nun Eltern und Herrn in der Familie, im Staat und in der Kirche, sowie in der den drei Gottesstiftungen angehörigen Schule einen Teil seines Amtes auszurichten haben und seine Stelle an uns vertreten, hat sie Gott auch mit einem Abglanz seiner Ehre und Herrscherwürde bekleidet und mit seinem Vaternamen geschmückt (Familienvater 2 Kön. 5, 13, Landesvater 1 Mos. 41, 43, Beichtvater 1 Cor. 4, 15; 2 Kön. 2, 12; 13, 14). Dies will er denn nun auch anerkannt sehen, und dazu hat er das 4. G. gegeben. Sonach gründet sich die Ehre, die wir unsern Eltern und Herrn zu erweisen schuldig sind, nicht etwa auf ihre reifere Erfahrung und Einsicht, oder darauf, daß sie unsere größten Wohlthäter nächst Gott sind, sondern darauf, daß sie Gottes Stellvertreter sind und ein göttlich Amt haben.

A. Familie.

Gottes Stellvertreter in der Familie sind: — 1. die Eltern (wozu auch Groß-, Stief-, Schwieger- und Pflegeeltern gehören); — 2. die Lehr- und Dienstherrn.

I. Amt der Eltern.

Ihr Amt ist: ihre Kinder als eine teure Gabe Gottes und als dessen Eigentum zu erkennen, sie an Gottes Statt in h. Liebe mit allem zu versorgen und unter Gebet und mit gutem Beispiel aufzuerziehen in der Zucht und Vermahnung zum HErrn, sowie sie in allem zu unterweisen, was für ihr zeitliches und ewiges Wohl nötig ist.

† 55. Ihr Väter, reizet durch Ungerechtigkeit, allzu große Härte, Lieblosigkeit eure Kinder nicht zum Zorn, sondern ziehet sie auf in der Zucht daß ihr ihr sündlich Wesen bald gelinder, bald schärfer mit Weisheit und Liebe straft und in der Vermahnung zum HErrn daß sie zu Christo kommen, an ihn glauben und in seiner Gemeinschaft leben mögen. Eph. 6, 4.

Jesus spricht: Lasset u. s. w. Marc. 10, 14, N. T. 40, b. — 5 Mos. 6, 6—7. — Spr. 23, 13—14.

†† 56. Wer seiner Rute schonet, der hasset seinen Sohn; wer ihn aber lieb hat, der züchtiget ihn bald. Spr. 13, 24. — Sir. 7, 25. — Sir. 30, 11—12. — Sir. 30, 13.

Abraham vermahnt sein Kind 1 Mos. 18, 19. — Abrahams Fürsorge für seinen Sohn Isaak, daß er eine fromme Frau bekomme 1 Mos. 24, 1—4; — Hanna giebt ihren Sohn dem HErrn zu eigen 1 Sam. 1, 28; — David giebt Salomo unter Nathans Leitung 2 Sam. 12, 25; — der Königische bittet den Heiland um Heilung seines Sohnes Joh. 4, 47 ff.; — die Eltern bringen ihre Kinder zu Jesu Marc. 10, 13. 18; — Jairus bittet um Auferweckung seiner Tochter Mat. 9, 18 ff.; — die Großmutter und Mutter des Timotheus 2 Tim. 1, 5 u. 3, 15; — Davids Trauer beim Tode eines ungeratenen Sohnes 2 Sam. 18, 32—33.

II. Verhalten der Kinder gegen ihre Eltern.

1. Verbot.

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir: — a. unsere Eltern und Herrn nicht verachten d. i. die Eltern nicht als Gottes Stellvertreter ansehen, sie deshalb gering schätzen und ihnen die schuldige Ehre versagen. — Verachtung der Eltern ist Verachtung Gottes, geradeso wie die Beleidigung eines Gesandten eine Beleidigung seines Fürsten ist, der ihn gesandt hat.

Solche Verachtung äußert sich darin: — 1. daß man kalt und gleichgültig gegen sie ist; — 2. daß man andere Menschen den Eltern gleichstellt; — 3. daß man sich klüger und besser zu sein dünkt, als sie;

Absalom 2 Sam. 15, A. 49: o wer setzet mich — —, A. 49.

4. daß man sich ihrer schämt oder ihrer überdrüssig wird; — 5. daß man ihren Segen nicht begehrt und ihren Fluch nicht fürchtet. Spr. 23, 22.

* 57. Ein Auge, das den Vater verspottet dem gleichviel ist, was der Vater verbietet oder befiehlt und folglich verächtliche Geberden und Mienen macht, und verachtet,

der Mutter zu gehorchen, das müssen ist wert, daß man ihm die Strafe der größten Missethäter zuerkenne, seinem Leib kein ehrlich Begräbnis verstatte, sondern ihn unter freiem Himmel liegen lasse die Raben am Bache aushacken, und die jungen Adler fressen. Spr. 30, 17.

Esau 1 Mos. 25, 29—34, der um ein Linsengericht den Segen seiner Erstgeburt verkauft, A. 13, b.

b. noch erzürnen, d. h. durch Lieblosigkeit, Ungehorsam und Trotz betrüben und zum gerechten Zorn reizen. Ursache hierzu geben die Kinder, wenn sie

1. nichts nach den Eltern fragen, ihren Wünschen nicht nachkommen, ihren Anordnungen und Geboten nicht folgen;

Hophni und Pinehas 1 Sam. 2, 22—24, welche ihres Vaters allzu milde Warnung in den Wind schlugen, A. 39 c—e.

2. ihrer Eltern Zucht, Vermahnung und Warnung spotten und trotzen;

3. durch ihr leichtfertiges und freches Leben Schande über die Eltern bringen und das dadurch denselben bereitete Herzeleid mit ansehen können, ohne davon gerührt zu werden;

Esau 1 Mos. 26, 34—35 durch seine Heirat der Hethiterinnen, 13, b.

4. ihre Eltern kränken, verwünschen oder gar verfluchen;

† 58 Wer seinem Vater und seiner Mutter flucht, des Leuchte wird verlöschen mitten in der Finsternis wird in Not, namentlich in der Todesnot keinen Trost haben. Spr. 20, 20.

Jacobs Söhne 1 Mos. 37, 31—35, die ihren Vater Joseph's Tod beklagen und beweinen hören konnten, ohne davon gerührt und zum Geständnis ihrer gottlosen That gebracht zu werden, A. 16.

5. den Eltern nicht dienen, sie Not leiden und verkommen lassen, oder gar an dem Gut und Leben derselben sich vergreifen.

** 59. Wer Vater verstöret um Vermögen, Gesundheit und Leben bringt und Mutter verjaget durch Verschwendung, Schuldenmachen, schlechte Behandlung es dahin bringt, daß sie ihren Witwensitz verlieren, der ist ein schändlich und verflucht Kind. Spr. 19, 26.

2. Strafen der Übertretung des 4. Gebotes.

Aus den angeführten Sprüchen, sowie aus dem Ende eines Absalom können wir ersehen, wie streng Gott die Sünde gegen das 4. Gebot heimsucht. Unglück, Angst des Gewissens, Unsegen, ein elendes, jämmerliches Leben und trauriges Ende sind die gewöhnlichen zeitlichen, die ewige Verdammnis und Qual in der Hölle die ewigen Strafen (siehe Schluß der Gebote).

3. Gebot.

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir unsere Eltern: —

a. in Ehren halten, d. h. als Gottes Stellvertreter ansehen, sie deshalb hoch und teuer achten und dies mit Wort und That beweisen.

Nach Sir. 3, 9—11 sollen die Kinder ihre Eltern ehren :

1. in Mienen und Geberden, freundlich anblicken &c.; — 2. mit Worten, z. B. den Gruß nicht vergessen; nicht fordern, sondern bitten; nicht übel anfahren, nicht gegen sie pochen, sondern bescheiden mit ihnen reden, sie recht haben lassen und schweigen; nicht das letzte Wort haben wollen u. s. w. — 3. mit der That z. B. ihnen den besten Platz zum Sitzen, Schlafen und am Tische geben; ihnen für anständige Kleider sorgen; sie rein halten; ihr Andenken, ihren letzten Willen ehren;

Joseph, der seinem Vater entgegenfuhr, für ihn sorgte 1 Mos. 46, 29—34; ihn in Kanaan begrub 1 Mos. 50, 1—14; — Jephthas Tochter Richt. 11; — Salomo 1 Kön. 2, 14—20.

b. ihnen dienen, d. h. ihnen in ihrer Arbeit gerne helfen und beistehen :

1. in der Jugend an die Hand gehen, gefällig sein;

Jesus Luc. 2, 51—52.

2. und hernach sich ihrer annehmen mit Nähren und Pflegen, mit Heben und Legen, insbesondere für sie beten.

† 60. Den Eltern Gleiches vergelten, das ist wohlgethan und angenehm vor Gott. 1 Tim. 5, 4. — Sir. 3, 14—16.

Joseph, der seinen Vater wohl versorgte 1 Mos. 47, 7—12, A. 21 u. 22; — der Herr Jesus am Kreuz, Joh. 19, 26—27, N. 64, c.

c. gehorchen, d. h. auf der Eltern Gebot, Rat und Warnung gern hören und ihnen willig folgen. Dies geschieht, wenn sie :

1. in der Kindheit aufs Wort hören und gehen;

† 61. Ihr Kinder, seid gehorsam euren Eltern in dem HErrn, denn das ist billig. Ehre Vater und Mutter, das ist das erste Gebot, das Verheißung hat : auf daß dir es wohl gehe, und du lange lebest auf Erden. Eph. 6, 1—3. — Col. 3, 20.

Jesus am Osterfeste Luc. 2, 41 ff., N. 7 b.

2. wenn sie selbstständig sind, gern auf ihren Rat, Vermahnung und Willen hören;

3. bei ihren Einrichtungen und bei ihrem letzten Willen bleiben. Spr. 4, 1; 1, 8.

Joseph 1 Mos. 50, 15—21 respectiert das Gebot seines Vaters, seine Brüder ihre Sünde nicht fühlen zu lassen, A. 21. 22 b; — Tobias 4, 1—5 u. 5, 1 versprach seines Vaters Anordnung nachzukommen; — Ruth 1—4, A. 38; — Jephtha Richt. 11, A. 36.

d. sie lieb und wert haben, d. h. den Eltern unsere Zuneigung und Dankbarkeit zeitlebens zu erkennen geben, also : — 1. sie gern um sich

haben. Joseph seinen Vater, A. T. 22 b; — 2. ihnen alles Gute von Herzen gönnen und anthun, und alles Unangenehme aus dem Wege räumen; — 3. sie nicht als eine Last ansehen, sondern als einen Gottessegen; — 4. nach dem Tode ihrer in Liebe gedenken und ihr Andenken ehren.

Josephs Liebe zu seinem Vater 1 Mos. 45, 4—11; und Sehnsucht nach seinem Vater 1 Mos. 50, 1—11, A. 22, b; — Tobias.

Lied : HErr, deine Rechte und Gebot (V. 5).

Mit der Liebe zu den Eltern ist auch die besondere Liebe unter Geschwistern gefordert. Ps. 133, 1. 3.

Lazarus und seine Schwestern Joh. 11, N. 48; Joseph 1 Mos. 50, 15—21, A. 22, c.

III. Amt der Dienst- und Lehrherrn.

Der Dienst- und Lehrherrn Amt besteht nach Col. 4, 1 und Eph. 6, 9 darin, daß :

1. sie sich gegen ihre Knechte, Mägde, Gesellen, Lehrjungen, Arbeiter, Taglöhner rc. als Väter verhalten, daher : — 2. für ihre Seele sorgen, für sie beten, sie zum Gottesdienst anhalten, ein gutes Beispiel geben, vor bösen Gesellschaften und vor allen Gelegenheiten zur Sünde zu bewahren suchen; — Abraham 1 Mos. 18, 19 u. 24, A. 12, und Cornelius AG. 10, 2. 7, N. 77; — 3. für ihre leibliche Wohlfahrt sorgen, also ihnen gute Nahrung geben, sie nicht mit zu harter Arbeit beschweren und in Krankheitsfällen pflegen; — der Hauptmann Mat. 8, 5—6, N. 18 a.; — 4. ihnen den Lohn zur rechten Zeit geben und alle Verbindlichkeiten gewissenhaft erfüllen; — 5. mit ihren Schwachheiten Geduld haben. Eph. 6, 9.

† 62. Ihr Herrn, was recht und gleich ist, das beweiset den Knechten und Mägden und wisset, daß ihr auch einen HErrn im Himmel habt. Col. 4, 1.

IV. Verhalten der Dienstboten und Lehrlinge gegen ihre Herrschaften.

Zur Familie gehören auch die Dienstboten und Lehrjungen. Wie sich die Kinder gegen ihre Eltern, ebenso haben sich auch die Dienstboten und Lehrjungen gegen ihr Lehrherrn zu verhalten.

1. Verbot.

Sie sollen Gott fürchten und lieben, daß sie ihre Herrschaften :

a. nicht verachten;

b. noch erzürnen. Dies geschieht, wenn sie

1. träg, nachlässig, untreu, geschwätzig sind und austragen;

† 63. Den Knechten gebiete, daß sie ihren Herrn unterthänig seien, in allen Dingen zu Gefallen thun, nicht widerbellen, nicht veruntreuen, sondern alle gute Treue erzeigen, auf daß sie die Lehre Gottes, unseres Heilandes, zieren in allen Stücken. Tit. 2, 9—10.

Gehasi 2 Kön. 5, 19—27, A. 58, c.

2. unaufmerksam, ungehorsam, halsstarrig, hinterlistig und falsch sind. Tit. 2, 9—10.

2. Gebot.

Sie sollen sie vielmehr:

a. in Ehren halten;

b. ihnen dienen;

†† 64. Ihr Knechte, seid gehorsam euren leiblichen Herrn mit Furcht und Zittern — gewissenhaft in Einfältigkeit Lauterkeit eures Herzens, als Christo, nicht allein mit Dienst vor Augen in der Herrschaft Gegenwart, als den Menschen zu gefallen, sondern als die Knechte Christi, daß ihr solchen Willen Gottes thut von Herzen, mit gutem Willen. Eph. 6, 6—8.

Jacobs Dienst 1 Mos. 31, 38—41, A. 14, c; — Elieser 1 Mos. 24, A. 12.

c. ihnen gehorchen. — 1 Petri 2, 18—19.

Joseph bei Potiphar 1 Mos. 39, 1—6 (Gefängnis — Schande), A. 17; — des Hauptmanns Knechte Mat. 8, 9, N. 18, a.

d. sie lieb und wert haben.

Mit der Liebe zu den gemeinsamen Herrn ist auch die besondere Liebe aller in derselben Familie lebenden Knechte, Mägde und Kinder geboten.

B. Staat.

Das 4. Gebot greift aus der Familie in das Leben im Staate hinüber, welcher aus jener herauswächst. Wie Gott den Vater über die Familie als seinen Stellvertreter gesetzt hat, so hat er den Landesvater und alle, die von ihm ein Amt haben, mit einem Worte: die Obrigkeit über die Angehörigen eines Staates gesetzt. Spr. 8, 15. — Röm. 13, 1.

I. Amt der Obrigkeit.

Der Obrigkeit Amt ist:

1. Recht und Gerechtigkeit im Lande aufrecht zu erhalten. Zu dem Ende muß sie im Namen Gottes: — a. Gesetze geben; — b. über die Befolgung der Gesetze sorgfältig wachen; — c. von Gottes und Rechtswegen die Übertreter strafen; — 5 Mos. 16, 19.

2. dem Lande und Volke Schutz und Sicherheit gewähren;

Samuel, ein Vorbild einer „getreuen" Obrigkeit 1 Sam. 12, A. 41, a; — seine Söhne, das Gegenteil, 1 Sam. 8, A. 40, a; — Ahab 1 Kön. 21, A. 55 u. 57.

3. das Reich Gottes bauen helfen und darum die Kirche in ihren Einrichtungen und Bestrebungen schützen; — Jes. 49, 23.

4. Sorge tragen, daß Handel und Wandel im Lande sei.

II. Verhalten der Unterthanen gegen ihre Obrigkeit.

1. Verbot.

Die Unterthanen sollen Gott fürchten und lieben, daß sie ihre Obrigkeit:

a. nicht verachten;

Die losen Leute, welche den Saul verachteten 1 Sam. 10, 27.

b. noch erzürnen. Dies geschieht, wenn man:

1. sich ihren Anordnungen widersetzt;

Korah, Dathan und Abiram widersetzten sich Mose und Aaron 4 Mos. 16, A. 31, a.

2. sich empört, oder andere zur Empörung gegen sie aufreizt; — Spr. 24, 21 u. 27;

Solche Empörer waren: Absalom 2 Sam. 15, 1—6, A. 49, a. c; — Seba 2 Sam. 20; — Theudas und Judas AG. 5, 36—37.

3. ihr die Steuern und Abgaben verweigert.

2. Gebot.

Sondern sie:

a. in Ehren halten, d. h. als Gottes Dienerin ansehen, die uns zu gute von Gott ins Amt gesetzt ist, und darum hoch achten;

* 65. Fürchtet Gott, ehret den König. 1 Petr. 2, 17.

b. ihr dienen, indem wir:

1. die zur Unterhaltung des Staatshaushaltes nötigen Steuern und Abgaben entrichten, sowie der uns obliegenden Verpflichtung zum Kriegsdienst nachkommen; — Röm. 13, 7.

** 66. Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist. Mat. 22, 21.

Christus Mat. 17, 24 zahlt den Zinsgroschen, N. 54.

2. stets für ihr h. Recht und ihre Majestät von Gottes Gnaden einstehen;

3. dem Aufruhr entgegentreten, und hochverräterische Anschläge anzeigen;

4. um Gottes Geist zur Ausrichtung ihres Amts für sie beten.

David rettet sogar dem Könige Saul, der ihn ungerechterweise verfolgte und zu töten suchte, das Leben, 1 Sam. 24, 1—13.

† 67. So ermahne ich nun, daß man vor allen Dingen zuerst thue Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung für alle Menschen, für die Könige und für alle Obrigkeit, auf daß wir ein ruhiges und stilles Leben führen mögen, in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit. 1 Tim. 2, 1—2. — Abraham 1 Mos. 18.

Lied: Zeuch ein zu deinen Thoren (V. 10).

c. ihr gehorchen, d. h. ihre Gesetze und Anordnungen gewissenhaft und pünktlich befolgen;

Jedermann sei unterthan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat; denn es ist keine Obrigkeit ohne von Gott. Wo aber Obrigkeit ist, die ist von Gott verordnet. Wer sich nun wider die Obrigkeit setzet, der widerstrebet Gottes Ordnung; die aber widerstreben, werden wie auch die Geschichte zeigt über sich ein Urteil empfangen. Thust du aber Böses, so fürchte dich; denn sie trägt das Schwert Symbol der Strafgewalt als Recht über Leben und Tod nicht umsonst; sie ist Gottes Dienerin, eine Rächerin zur Strafe über den, der Böses thut. Röm. 13, 1—4, A. 40. — Röm. 13, 5. — 1 Petri 2, 13—14. — Tit. 3, 1.

Jesus in Gethsemane Mat. 26, N. 59, b. — Paulus vor dem hohen Rate AG. 23, Petrus AG. 4, N. 72, c.

Wir sind von der Pflicht des Gehorsams entbunden, wenn wir mit dem Gehorsam gegen ihre Gesetze eine Sünde gegen Gottes klar ausgesprochenen h. Willen begehen würden.

Daniel 6 und seine Freunde Dan. 3. — Jonathan 1 Sam. 19. — Petrus AG. 5, 29.

d. sie lieb und wert haben.

Die Liebe zu der Obrigkeit schließt in sich die Liebe zu den Einwohnern derselben Gemeinde und zu dem gemeinsamen Vaterlande sowie dessen Bewohnern. Ps. 37, 3. — Jer. 29, 7.

Jesu Liebe zu Jerusalem und seinen Bewohnern, Luc. 19, 41 ff. — Pauli Liebe zu den Juden, Röm. 9, 1—4.

C. Kirche.

Die Herrn in der Kirche sind die Pfarrer oder Seelsorger. Ihr Amt ist vom HErrn eingesetzt. Joh. 20, 21. — Eph. 4, 11—12. — AG. 20, 28.

Dafür halte uns jedermann, nämlich für Christi Diener und Haushälter über Gottes Geheimnisse. 1 Cor. 4, 1; — 2 Trin. 4, 2.

I. Amt der Seelsorger.

Der Seelsorger Amt ist:

1. das Wort Gottes rein und lauter zu predigen; — 2 Cor. 5, 18. — 2 Tim. 2, 15. — 2 Tim. 4, 2. — Mat. 28, 19—20. — Paulus bei seinem Abschied von den Ältesten zu Ephesus AG. 20, 27: ich habe euch nichts verhalten, daß ich nicht verkündiget hätte alle den Rat Gottes.

— 2. die vom HErrn gestifteten Sakramente nach Christi Einsetzung zu verwalten; — 1 Cor. 4, 1. — 3. mit treuer Seelsorge und Gebet sich aller Seelen anzunehmen, sonderlich in Krankheits- und Sterbensnot; — Jac. 5, 14—15. — 4. Zucht und Ordnung zu erhalten; — AG. 20, 28. — 5. die Lehre Gottes mit einem gottseligen Wandel zu zieren. — 1 Tim. 4, 16. — AG 20, 28. — 1 Cor. 9, 27. — 1 Tim. 3 u. Tit. 1, 9.

II. Verhalten der Pfarrkinder zu ihrem Pfarrer.

1. Verbot.

Die Pfarrkinder sollen nach dem 4. Gebot Gott fürchten und lieben, daß sie ihre Pfarrer :

a. nicht verachten. Dies thun sie, wenn sie :

1. sie nicht als Diener Jesu Christi ansehen; — 2. die Predigt des Wortes gar nicht oder nicht mit Sanftmut hören; — 3. den Lehren, Ermahnungen und Warnungen derselben nicht folgen; — 4. sie verwünschen und verfluchen;

Die Knaben von Bethel, 2 Kön. 2, 23—24.

b. noch erzürnen. Dies geschieht, wenn sie :

1. ihre Pfarrer durch Trotz und Widerspenstigkeit zum Zorne reizen; — 2. ihnen allerhand Kränkungen zufügen; — 3. ihnen ihre Arbeit, Last und Mühe nicht danken.

2. Gebot.

Sondern sie :

a. in Ehren halten.

† 69. Die Ältesten, die wohl vorstehen, die halte man zwiefacher Ehre wert, sonderlich die da arbeiten im Wort und in der Lehre. 1 Tim. 5, 17.

b. ihnen dienen, indem sie :

1. fleißig für sie um den h. Geist beten; — Eph. 6, 19—20.

2. zu ihrem Unterhalte willig beitragen; — Mat. 10, 10.

Der aber unterrichtet wird mit dem Wort, der teile mit allerlei Gutes dem, der ihn unterrichtet. Eph. 6, 6.

Der HErr hat befohlen Mat. 10, 10; Luc. 10, 7, daß, die das Evangelium verkündigen, sollen sich vom Evangelium nähren. 1 Cor. 9, 14.

Die Gemeinde zu Philippi Phil. 4, 16, die dem Apostel reichliche Unterstützung zu teil werden ließ; — Lydia AG. 16, 14—15, die Paulum in ihr Haus aufnahm, N. 79, c.

c. gehorchen, d. h. ihren Ermahnungen, Warnungen und ihrem Beispiele folgen; — Luc. 10, 16.

** 70. Gehorchet euren Lehrern, und folget ihnen; denn sie wachen über eure Seelen, als die da Rechenschaft dafür geben sollen, auf daß sie das mit Freuden thun und nicht mit Seufzen; denn das ist euch nicht gut. Hebr. 13, 17, A. 31. — Hebr. 13, 7.

Die Corinther 2 Cor. 7, 15 „Titus ist überaus herzlich wohl an euch, wenn er gedenket an eurer aller Gehorsam, wie ihr ihn mit Furcht und Zittern habt aufgenommen."

d. sie lieb und wert haben. 1 Thess. 5, 12—13.

Die Liebe der Epheser zu Paulus AG. 20, N. 80, b; — die Freunde Jeremiä Jer. 26; — Obadja 1 Kön. 18, 3—4 verbarg die Propheten des HErrn, und versorgte sie.

Aus dem rechten Verhalten der Pfarrkinder zu ihrem Pfarrer folgt auch das rechte Verhalten zu den Gliedern derselben Kirchengemeinde und zu den Glaubensgenossen.

†† 71. Lasset uns Gutes thun an jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen. Gal. 6, 10.

D. Schule.

Den drei besprochenen Lebensgebieten, dem Haus, dem Staat und der Kirche, soll dienen die Schule.

I. Amt des Lehrers.

Der Lehrers Amt ist : die ihm von der Familie, der Kirche und dem Staat anvertrauten Kinder durch Unterricht, Zucht und Beispiel für ihren irdischen und ganz besonders für ihren himmlischen Beruf vorzubereiten und zu dem HErrn aufzuerziehen, des Eigentum sie geworden sind in der h. Taufe. — Solch Amt ist sehr schwer und kann ohne ernstliches Gebet um den h. Geist, ohne wahre Demut und stete Selbstverleugnung nicht segensreich verwaltet werden.

II. Verhalten der Kinder gegen ihre Lehrer.

1. Verbot. 2. Gebot.

Anm. : S. das unter C. Kirche Gesagte.

Mit dem rechten Verhalten der Kinder zum Lehrer ist auch das rechte Verhalten der Schüler zu- und untereinander geboten.

Zusatz 1. Da die Kraft und Geltung des 4. Gebots überhaupt in alle Verhältnisse hinübergreift, die ähnliche Beziehungen darbieten, so ist z. B. auch die Pflicht der Dankbarkeit und Liebe gegen Wohlthäter, frühere Herrn und besonders die Pflicht der Ehrfurcht und Achtung vor dem Alter in demselben mit eingeschlossen.

** 72. Vor einem grauen Haupte sollst du aufstehen, und die Alten ehren; denn du sollst dich fürchten vor deinem Gott. 3 Mos. 19. 22.

Zusatz 2. Familie, Staat und Kirche, sowie die im Dienste dieser drei stehende Schule sind die Grundlage aller irdischen Ordnungen, und damit alles zeitlichen Glücks. Es hat darum Gott der Erfüllung einen ganz besonderen Segen verheißen, nämlich: „auf daß dir's wohl gehe, und du lange lebest auf Erden", der Nichterfüllung aber irdischen Fluch und Unsegen gedroht.

Siehe die Sprüche S. 125 u. 126.

E. Zusammenfassung des IV. Gebotes.

Biblische Beispiele. 1 **Mos.** 9, 20—27 : **Noahs Söhne.**
2 **Sam.** 18 : **Absaloms u. Korahs Empörung.**

Sem und Japhet ehrten und dienten 23 dem Vater, dem Fürsten einer neuen Welt 17, wurden deshalb reichlich gesegnet 26, 27, — Ham verachtet und erzürnt den Vater 22, und wird deshalb gestraft 25— 2 Sam. 18. Absaloms Empörung 5; Strafe des Aufruhrs gegen die Obrigkeit 9 u. 14; — 4 Mos. 16. Die Rotte Korah will den Stellvertretern Gottes Moses und Aaron nicht unterthänig sein, 4 Mos. 16, 2—3, empört sich wider dieselben, empfängt ihren Lohn 31—32.

F. Vierfache Anwendung.

1. Gebet. 2. Dank. 3. Beichte. 4. Bitte.

Das 5. Gebot.

Hat uns Gott im 4. Gebot gelehrt, wie wir uns gegen diejenigen unserer Nebenmenschen verhalten sollen, die unsere Allernächsten und obwohl unsere Nebenmenschen doch über uns gestellt sind, so sollen wir nun aus dem 5—10. Gebot lernen, wie wir uns gegen diejenigen unserer Nächsten zu verhalten haben, die uns gleichgestellt sind, in Beziehung: a. auf ihr Leben (V.); b. ihre Ehe (VI.); c. ihr zeitliches Eigentum (VII.); d. ihren guten Namen (VIII.); e. alles, was ihr ist (IX. u. X.).

Wie lautet das 5. Gebot?

Du sollst nicht töten.

Was ist das?

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir unserm Nächsten an seinem Leibe keinen Schaden noch Leid thun, sondern ihm helfen und fördern in allen Leibesnöten.

1. Das 5. Gebot sagt uns, wie wir uns gegen unseres Nächsten Leben zu verhalten haben.

Das Leben ist das höchste irdische Gut insofern, als ohne dasselbe alle anderen Güter nicht vorhanden sind. Darum nimmt es auch unter den übrigen vier Lebensgütern, die Gott in der 2. Tafel unter seinen Schutz gestellt hat, die erste Stelle ein.

2. Gott hat uns zum Leben geschaffen; wahres Leben ist nur in seiner Gemeinschaft, denn er ist der Quell alles Lebens. Leib, Seele und Geist sollen in innigster Verbindung untereinander in Gott leben.

3. Wird dies Leben gestört und diese innige Verbindung gelöst, so heißt das: Tod. Die Scheidung des Menschen von Gott, als dem Urquell des Lebens, ist der geistige Tod, dessen Ende die ewige Abgeschiedenheit von Gott, der ewige Tod ist. Die Scheidung von Leib, Seele und Geist ist der leibliche Tod.

4. Töten heißt also: die Trennung des Leibes, der Seele und des Geistes, beziehungsweise des Menschen und Gottes herbeiführen.

5. Wie gesagt, ist alles Leben ein Geschenk der Gnade Gottes. Er allein ist darum auch HErr über Leben und Tod (1 Cor. 6, 20). Er kann es darum auch allein wieder nehmen. Dies thut er entweder sebst, oder durch seine Dienerin, die Obrigkeit. Sie ist seine Stellvertreterin und hat als solche das Recht und die Pflicht, den Mörder, der einem andern Menschen das Leben nimmt, im Namen Gottes am Leben zu strafen und dadurch seine Missethat zu sühnen, weil Gottes Gerechtigkeit es fordert, daß Blut mit Blut gesühnt werde. 3 Mos. 24, 17. — Mat. 26, 52. — Offenb. 13, 10.

Zusatz 1. Krieg. Ebenso hat die Obrigkeit das Recht, das Vaterland gegen ungerechte Angriffe der Feinde mit dem Schwerte zu schützen Röm. 13, 4, wie dies auch aus den im A. T. befohlenen Kriegen, sowie aus der Erwähnung frommer Kriegsleute im N. T. hervorgeht, welche nach ihrer Bekehrung in ihrem Stande blieben.

Johannes der Täufer verlangt von den Kriegsleuten nicht, daß sie den Kriegerstand verlassen, sondern daß sie niemand Gewalt und Unrecht thun, und sich mit ihrem Solde begnügen Luc. 3, 14. — Der Hauptmann von Kapernaum Mat. 8, 5 ff., und Kornelius AG. 10, 1 ff. bleiben auch als gläubige Christen in dem Stande, in den sie berufen sind.

Es folgt hieraus auf Grund des 4. Gebots die Verbindlichkeit christlicher Unterthanen, Kriegsdienste zu leisten, den Befehlen ihrer Vorgesetzten zu gehorchen und das Leben für das Vaterland zu lassen.

Zusatz 2. Notwehr. Noch kann ein Fall eintreten, wo der einzelne Mensch töten darf, wenn es nämlich gilt, Leib und Leben gegen einen

mörderischen Angriff zu schützen. Hier tritt die Notwehr ein, d. h. weil es nicht möglich ist, die zum Schutz berufene Obrigkeit anzurufen, so greift der einzelne Mensch notgedrungen zum Amte der Obrigkeit und schützt sich selbst.

6. Wer seinem Nächsten oder sich selbst das Leben nimmt, begeht eine himmelschreiende Sünde (1 Mos. 4, 10). Denn:

a. er beleidigt die Majestät Gottes;

Wer Menschenblut vergießt, des Blut soll auch durch Menschen durch die Obrigkeit vergossen werden; denn Gott hat den Menschen zu seinem Bilde gemacht. 1 Mos. 9, 6. — Röm. 14, 7—8.

b. er vergreift sich an seinem eignen Fleisch und Blut. 1 Mos. 9, 5;

c. er fügt seinem Nächsten einen Schaden zu, der gar nicht wieder zu ersetzen ist, indem er ihm unter Umständen die Möglichkeit nimmt, sich auf seinen himmlischen Beruf vorzubereiten, oder seiner Familie, dem Staat und der Kirche als ein nützliches Glied dienen zu können.

7. Diese Sünde hat darum auch Gott mit der schwersten irdischen Strafe bedroht. Wer Menschenblut vergießt, des Blut soll wieder durch Menschen, nämlich durch die Obrigkeit, die Rächerin zur Strafe über den, der Böses thut, vergossen werden. Röm. 13, 4.

Kain 1 Mos. 4, 8—12 erschlägt seinen Bruder 8; — Gott kommt seines Bruders Blut zu rächen 9 u. 10; — spricht den Fluch über ihn aus 11 u. 12; — Kain irrt unstät und flüchtig umher 13—15, A. 4; — Moses 2 Mos. 2 mußte fliehen und 40 Jahre fern von seinem Volke bleiben, A. 23, c.

Jedes Gebot hat eine doppelte Beziehung, auf den Nächsten und auf uns; was wir nämlich ihm nicht thun sollen, sollen wir auch uns nicht thun.

Wir betrachten darum das 5. Gebot zunächst in Beziehung auf unsern Nächsten und dann in Beziehung auf uns selbst.

A. Das 5. Gebot in Beziehung auf unsern Nächsten.

I. Verbot.

Du sollst nicht töten, d. h. wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir unserm Nächsten an seinem Leibe keinen Schaden noch Leid thun. — Es ist also verboten:

1. Der grobe Mord.

Er besteht darin, daß man:

a. dem Nächsten vorsätzlich das Leben nimmt. 5 Mos. 19, 11—12;

Kain tötet seinen Bruder Abel 1 Mos. 4, A. 4; — Moses den Egypter 2 Mos. 2, 11—12, 23 c; — die Juden den HErrn Christus und Stephanus.

b. dem Nächsten durch andere das Leben nehmen läßt;

Pharao läßt töten die israelitischen Kindlein 2 Mos. 1, A. 23, a; — David den Urias 2 Sam. 11, A. 48, a; — Ahab den Naboth 1 Kön. 21, 11, A. 57; — Herodes die Kinder zu Bethlehem Mat. 2, 16, N. 6, 6.

c. dem Nächsten nach dem Leben steht;

Die Herodias stellte dem Johannes nach Marc. 6, 19; — die Söhne Israels ihrem Bruder Joseph 1 Mos. 37, 20; — die Hohenpriester dem Lazarus Joh. 12, 10; — die Juden Paulo AG. 9, 23 u. 23, 12.

d. ihn aus Lebensgefahr absichtlich nicht errettet.

2. Der feine Mord.

Das 5. Gebot verbietet aber noch mehr, als den Mord in seiner grausigen Gestalt. Wir sollen überhaupt dem Nächsten an seinem Leibe keinen Schaden noch Leid thun, wodurch seine Gesundheit untergraben, ihm das Leben vergällt und ein frühzeitiger Tod herbeigeführt werden kann.

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir dem Nächsten

a. keinen Schaden am Leibe thun. Dies geschieht:

1. durch Mißhandlung (Schlägerei);

2. durch Auferlegen allzu harter oder gefährlicher Arbeit;

Pharao (den Israeliten) 2 Mos. 1, 8—12 u. 5, 5—18; — ebenso Herrschaften ihren Dienstboten und Lehrjungen; Eltern den Kindern.

3. durch Entziehung der nötigen Nahrung und Ruhe;

4. durch Mangel an Pflege in Armut, Krankheit, an Hülfe in Wassers-, Feuers-, Todesnot u. dgl. Mat. 25, 42—43;

Der Priester und Levit Luc. 10, 27, N. 31, b; — Mephiboseths Amme 2 Sam. 4, 4.

5. durch Verführung zur Verwegenheit, zum Leichtsinn, zur Unmäßigkeit im Essen und Trinken, zur Liederlichkeit. Spr. 23, 29—30;

Die Gäste des Belsazer Dan. 5, 1; und des Königs Ella 1 Kön. 16, 9—10.

6. durch allerlei Mutwillen, z. B. Erschrecken, gefährlichen Scherz und Spiele u. dgl.;

b. noch Leid thun. Mit Leid ist gemeint jede Art von Kränkung, wodurch dem Nächsten sein Leben verleidet wird, daß er desselben nicht froh werden kann. Spr. 12, 25; 15, 13.

Man kann dem Nächsten Leid thun: — 1. durch Streit- und Proceßsucht. Röm. 12, 18. — Spr. 25, 8; 26, 21;

†† 73. Ihr habt gehört, daß zu den Alten gesagt ist: du sollst nicht töten; wer aber die folgenden Worte sind ein Zusatz der Schriftgelehrten zu dem göttlichen Gebot, womit sie das Sittengesetz in ein Polizeigesetz verwandelten tötet, der soll

des Gerichts schuldig welches in jedem Orte über Verbrechen richtete und auch das Recht der Hinrichtung mit dem Schwert hatte, verfallen sein. Ich aber sage euch: Wer mit seinem Bruder zürnet, der ist schon des Gerichtes schuldig; wer aber zu seinem Bruder sagt: Racha nichtswürdiger, anspeiungswürdiger Mensch, der ist des Rats d. h. des Synedriums (Rat der 70), dem das Recht der Steinigung, also die Verurteilung todeswürdiger Gottlosigkeit vorbehalten war schuldig; wer aber sagt: du Narr rettungsloser Thor, Verdammter, der ist des höllischen Feuers schuldig. Mat. 5, 21—22. — Jac. 1, 19—20.

Abrahams und Lots Hirten 1 Mos. 13, 7. 8; — die Ephraimiten mit Gideon Richt. 8, 1; — die Jünger Jesu Luc. 22, 24.

2. durch Unversöhnlichkeit. Mat. 5, 23—25; 6, 14—15; — 3. durch Ungehorsam, Verachtung und Undankbarkeit (Kinder, Dienstboten, Unterthanen). Spr. 10, 1; — 4. durch lieblose Nachrede (8. Gebot), Spott und Beleidigungen aller Art. Jer. 9, 8. — Ps. 57, 5.

Die Weiber Esaus machten Isaak und Rebecca eitel Herzeleid 1 Mos. 26, 35; — die Söhne Jacobs 1 Mos. 37, 31—35.

3. Seelenmord.

Wie den Leib, so kann man auch die Seele des Nächsten töten, d. i. von Gott losreißen und dadurch in den ewigen Tod stürzen. Dies geschieht:

a. wenn man den Nächsten durch falsche Lehre oder böses Beispiel zum Unglauben und zur Sünde verführt;

Wer aber ärgert im Glauben irre macht und zum Unglauben verführt dieser Geringsten Einen, die an mich glauben, dem wäre besser, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehängt würde, und er ersäufet würde im Meer, da es am tiefsten ist. Mat. 18, 6. — Spr. 1, 10.

Jerobeam 1 Kön. 12, 28, der die Bewohner seines Reiches zur Anbetung der goldenen Kälber verführte, A. T. 54, b; — Bileam Offenb. 2, 14; — David 2 Sam. 12, 14; — Petrus Mat. 16, 33.

b. wenn man seinen Nächsten nicht warnt, sondern im Zweifel, Irrtum und in der Sünde beharren läßt. Hes. 3, 18—19.

4. Lieblosigkeit.

Da Gott das Herz ansiehet, so verbietet er mit: Du sollst nicht töten, auch die unheilige Gesinnung, aus welcher die genannten Sünden hervorgehen. Diese unheilige Gesinnung ist die Lieblosigkeit, welche sich in verschiedener Gestalt zeigt, besonders aber im Zorn, Haß, Neid, Rachgierde, Schadenfreude u. s. w. Es ist somit auch verboten: — a. der Zorn;

** 74. Zürnet und sündiget nicht, lasset die Sonne nicht über eurem Zorn untergehen. Eph. 4, 26. — Mat. 5, 22.

Moses 2 Mos. 2, 11—12, der den Egypter erschlug, A. 23, c.

b. Haß und Bitterkeit;

** 75. Wer seinen Bruder hasset, der ist ein Totschläger weil der Haß keinen dringenderen Wunsch hat, als daß der Gehaßte aus dem Wege geräumt wird, und ihr wisset, daß ein Totschläger nicht hat das ewige Leben bei ihm bleibend. 1 Joh. 3, 15, A. 14. — 1 Joh. 2, 9.

Kain 1 Mos. 4, der seinen Bruder Abel aus Haß tot schlug, A. 4.

c. Rachgier. 3 Mos. 19, 18;

Joab 2 Sam. 3, 27, der den Abner aus Rachsucht erstach, David, der die Rache dem HErrn anheimstellte 1 Sam. 24, 43.

d. Neid, der andern ihr Glück und Wohlergehen (Reichtum, Ehre, Verstand, Kinder, Gesinde) nicht gönnt;

Josephs Brüder 1 Mos. 37, 20, die aus Neid ihren Bruder verkauften, A. 16; — die Juden Marc. 15, 10, die aus Neid den HErrn Jesum überantworteten; — Esau 1 Mos. 25—27.

e. Schadenfreude;

†† 76. Freue dich des Falls deines Feindes nicht, und dein Herz sei nicht froh über seinem Unglück. Spr. 24, 17.

Simei's Freude über Davids Unglück 2 Sam. 16, A. 49 d; — Simsons Freude über den den Philistern angethanen Schaden Richt. 15.

f. Habsucht und Geiz;

Ahab und Isebel, die den Naboth steinigen ließen 1 Kön. 21, 10; — die Räuber von Jericho Luc. 10.

g. Unkeuschheit.

David, der den Uria töten ließ 2 Sam. 11.

Von dem fleischlichen Zorn und unheiligen Haß ganz verschieden ist der h. Zorn und Haß gottesfürchtiger Christen, mit dem sie die Sünde und das sündhafte Wesen der Boshaftigen hassen. Solcher Zorn und Haß richtet sich nicht gegen den Sünder, sondern gegen seine Sünde. Ps. 119, 139. — Joh. 12, 25.

Der HErr Jesus machte der Tempelschändung in h. Zorn mit Strick und Geißel ein Ende; über die Menschen aber, die den Tempel schändeten, weint er Thränen des Mitleids Luc 19; — Elias eiferte für des HErrn Ehre gegen Israel, das des HErrn Bund verlassen, die Altäre zerbrochen und die Propheten mit dem Schwert erwürget hatte, 1 Kön. 19, 10.

II. Gebot — in Beziehung auf den Nächsten.

Alles oben Gesagte sollen wir aus h. Furcht vor Gott meiden. Es folgt nun, was wir thun sollen. Der Liebe soll es nicht genug sein, den Nächsten an seinem Leben nicht beschädigt zu haben, sie soll auch bereitwillig sein, ihm zu helfen und sein Wohl zu fördern in allen Leibes-

nöten. Deshalb sagt der **Katechismus**: sondern ihm helfen und fördern in allen Leibesnöten. Dies faßt in sich:

1. Die Rettung des leiblichen Lebens unsers Nächsten.

Kommt unser Nächster in Lebensgefahr, so sollen wir ihm augenblicklich Hülfe leisten, also abwenden helfen, was sein Leben gefährden kann. Spr. 24, 11.

Abraham 1 Mos. 14, 12—16, der seinen Vetter Lot nebst Familie und Habe aus der Hand des **Kedor Laomor** befreite, A. 8, b; — Ruben 1 Mos. 37, 21, der seinen Bruder Joseph vom Tode rettete; — Pharaos Tochter, die den Moses aus dem Wasser zog, 2 Mos. 2, 5—10, A. 23, b; — Saul 1 Sam. 11, der die Leute zu Jabes vor den Nachstellungen und feindlichen Überfällen der Ammoniter rettete; — Jonathan 1 Sam 19—20 schützte Davids Leben vor seines Vaters Nachstellungen; — David schützte sogar seinen Todfeind Saul 1 Sam. 24—26; — Obadja, der Hofmeister des Königs Ahab, verbarg und versorgte 100 Propheten vor den Nachstellungen der Isebel 1 Kön. 18; — die Jünger zu Damascus AG. 9, 23—25, die Paulum bei der Nacht in einem Korbe die Stadtmauer hinabließen, und so vor den Nachstellungen der Feinde retteten.

2. Erhaltung und Pflege seines Lebens.

Wir sorgen für die Erhaltung und Pflege des Lebens unseres Nächsten, wenn wir ihm in leiblicher Not darreichen, was seine Lebenswohlfahrt fördern kann.

† 77. Wenn aber jemand dieser Welt Güter hat, und siehet seinen Bruder darben und schließt sein Herz vor ihm zu, wie bleibet die Liebe Gottes bei ihm. 1 Joh. 3, 17. — 1 Petri 4, 10.

** 78. Wohlzuthun und mitzuteilen vergesset nicht; denn solche Opfer gefallen Gott wohl. Hebr. 13, 16. — Luc. 6, 36.

†† 79. Brich dem Hungrigen dein Brot, und die, so im Elend sind, führe ins Haus. So du einen nackend siehst, so kleide ihn, und entziehe dich nicht von deinem Fleisch. Jes. 58, 7. — Röm. 12, 20. — Mat. 25, 40.

Tobias, der täglich zu den Israeliten ging, sie tröstete, ihnen von seinen Gütern mitteilte, die Hungrigen speiste, die Durstigen tränkte, die Erschlagenen begrub Tob. 1, 15, 19, 20, 21; 2, 1—3, A. T. 72; — der Hauptmann, der seinen Knecht verpflegte, und seinethalben zu Jesu kam Mat. 8, 5—6, N. 18, a; — die Leute zu Kapernaum, die den Gichtbrüchigen auf einem Bette zu Jesu brachten Marc. 2, 3—5; — der barmherzige Samariter Luc. 10, N. 31.

Lied: Mein erst Gefühl sei rc. (V. 9 u. 11).

3. Rettung und Leitung seiner Seele.

Die Liebe thut nichts halb, darum sucht sie auch des Nächsten Seelenheil zu fördern. Dies geschieht, wenn wir:

a. *in h. Liebe unsern irrenden, zweifelnden oder trauernden Bruder* **belehren, vermahnen, warnen, strafen, trösten.** Col. 3, 16. — Jac. 5, 19—20. — Gal. 6, 1;

Vermahnet die Ungezogenen; tröstet die Kleinmütigen; traget die Schwachen die im Glauben noch Unbefestigten; seid geduldig gegen jedemann. 1 Theff. 5, 14. — Röm. 12, 15.

b. wenn wir unserm Nächsten durch unser Verhalten ein gutes Beispiel geben. Mat. 5, 16;

c. wenn wir für unsern Nächsten fleißig beten. (Mission.) 1 Tim. 2, 1.

Paulus Phil. 1, 3—4.

4. Liebe.

Wollen wir die genannten Liebespflichten gegen unsern Nächsten in rechter Weise erfüllen, so muß unser Herz, im Gegensatz jener unheiligen Gesinnung der Lieblosigkeit, erfüllt sein von h. Liebe zu dem Nächsten, die Gottes Ebenbild, den Miterlösten und Bruder in ihm sieht.

So ziehet nun an, als die Auserwählten Gottes, Heiligen als die durch seinen Geist im Glauben Geheiligten und Geliebten, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut, Geduld. Und vertrage einer den andern, und vergebet euch unter einander, so jemand Klage hat wider den andern; gleichwie Christus euch vergeben hat, also auch ihr. Col. 3, 12—13. — Eph. 4, 32. — Phil. 4, 5. — Röm. 12, 18. — Mat. 5, 9.

** 80. Liebet eure Feinde, segnet, die euch fluchen, thut wohl denen, die euch hassen, bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen. Mat. 5, 44.

Abraham und Lot (Friedensliebe) 1 Mos. 13, 1—12, A. 8, a; — David gegen Saul und Simei 1 Sam. 24—26; 2 Sam. 19, 18—23, A. T. 45. 47, d; — Joseph gegen seine Brüder 1 Mos. 50, 15—21, A. 20, d und 22, c; — Jesus am Kreuz Luc. 23, 34, N. 64, c.

Lied: Heiligster Jesu, Heiligungsquelle 2c.

B. Das 5. Gebot in Beziehung auf uns selbst.

Ebensowenig als der Mensch seinem Nächsten das Leben nehmen darf, darf er es sich selbst nehmen. Darum schreibt uns auch Gott im 5. Gebot dasselbe Verhalten gegen das eigne Leben vor, das wir gegen das Leben unseres Nächsten zu beobachten gelehrt worden sind.

I. Verbot.

Du sollst nicht töten. Damit ist verboten:

1. Der grobe Selbstmord.

Der grobe Selbstmord besteht darin, daß man: — a. sich selbst gewaltsam das Leben nimmt;

Saul 1 Sam. 31, 4, A. 46, b; — Ahitophel 2 Sam. 17, 23; — Simei 1 Kön. 16, 18; — Judas Mat. 27, 3—5, N. 61, b.

b. andere veranlaßt, es uns zu nehmen (Zweikampf);

Saul forderte seinen Waffenträger auf, ihm das Leben zu nehmen 1 Sam. 31, 4.

c. *sich in Lebensgefahr absichtlich nicht rettet.*

Der Selbstmord ist die Folge entweder von dem größten Trotz oder der erbärmlichsten Feigheit und umfaßt „die Summe aller Gottlosigkeit, Herzlosigkeit, Lieblosigkeit und Kraftlosigkeit". Er ist eine große, schwere und himmelschreiende Sünde, weil der Mensch dadurch : — a. das Werk Gottes in sich zerstört; — b. die göttliche Majestät aufs frechste verleugnet; — c. sich die Gnadenzeit und mit derselben die Mittel zur Seligkeit raubt; — d. unter Umständen seiner Familie den Ernährer und Versorger, den Führer zum Himmelreich nimmt u. s. w.

Wer ihm selbst Schaden thut, den heißt man billig einen Erzbösewicht. Spr. 24, 8.

Der Selbstmord kann daher auch, wenn er in völliger Freiheit, mit Vorbedacht und Bewußtsein geschieht, nur ein schreckliches Gericht und den ewigen Tod nach sich ziehen.

Das Duell ist ein Überrest unchristlicher Anschauungen über ritterliche Ehre, ist wider die gesunde Vernunft und wider das Evangelium, da es ganz verkehrte Begriffe von Ehre und ein ungebrochenes, rachsüchtiges Herz verrät. Röm. 12, 18. 19; 13, 4.

2. Feiner Selbstmord.

Er besteht darin, daß wir uns — a. Schaden thun am Leib. Dies kann geschehen :

1. durch Unmäßigkeit im Essen und Trinken, durch Ausschweifungen u. s. w. Das Laster des Trunkes ist ein Hauptmörder des Leibes und der Seele. Der Trinker ist fähig zu allem Bösen und unfähig zum Guten, zerrüttet Wohlstand und Gesundheit, wird ein Tyrann seiner Hausgenossen und ein Abscheu aller Menschen, erniedrigt sich unter das Tier und hat keinen Teil am Reiche Gottes. Sir. 37, 30. — Eph. 5, 18. — Sir. 31, 30. — Luc. 21, 34. — Röm. 13, 13—14. — Pred. 11, 9; — 2. durch Unvorsichtigkeit und Tollkühnheit in Gefahren. Sir. 3, 27; — 3. durch Geiz oder Arbeitswut. Spr. 11, 17. — Sir. 31, 1—2; — 4. durch Faulheit und Müßiggang; — 5. durch Vernachlässigung der notwendigen Pflege des Körpers; — 6. durch Verachtung des Arztes und der Arzneimittel. Sir. 38, 1. 2. 4.

b. noch Leid thun. Dies kann geschehen :

1. durch Ärger, Neid, Haß und Zorn. Sir. 30, 26. — Hiob 5, 2; — 2. durch Traurigkeit, Kummer, Gram und Sorgen. Sir. 30, 24—25. — Spr. 17, 22. — Sir. 30, 26.

3. Seelenmord.

Wie an seinem Leibe kann man auch an seiner Seele ein Selbstmörder werden. Dies geschieht:

a. wenn wir die Kräfte unseres Geistes (Erkenntnis-, Willens- und Gefühlsvermögen) nicht ausbilden;

b. wenn wir durch Sünde, Unbußfertigkeit und Unglauben ferne von Gott bleiben. Spr. 8, 36.

c. wenn wir die Gnadenmittel: Gottes Wort und Sakrament verachten oder nicht recht gebrauchen.

Der reiche Jüngling Mat. 19, 16.

Lied: O Gott, du frommer Gott 2c.

4. Quelle des Selbstmordes.

Wie der Selbstmord an Leib und Seele, so sind natürlich auch die Gesinnungen verwerflich, aus denen er hervorgeht. Diese können sein: — a. Verzweiflung an Gott (als ob er nicht helfen könne, wolle oder zu helfen wisse, als ob er nicht wolle, daß allen aus ihrer Gewissenspein und Verzweiflung geholfen werde); also Unglaube;

Saul und Judas, deren Verzweiflung die schreckliche Frucht einer langjährigen Verhärtung gegen Gottes Wort, die Vollendung eines lang genährten Abfalls von Gott war, A. 46, b; N. 61, b.

b. Furcht vor Strafen (Feigheit);

Ahitophel, da er merkte, daß Absalom unterliegen und David siegen würde 2 Sam. 17, 23.

c. Stolz und Hochmut, der keine Demütigung ertragen kann;

Abimelech Richt. 9, 54 ließ sich von seinem Waffenträger erschlagen, damit man ihm nicht nachsagen könne, ein Weib habe ihn erschlagen.

d. Lebensüberdruß (häufig die Folge eines liederlichen Lebens).

Außer dem Genannten kommt als Ursache des Selbstmords auch Wahnsinn oder zeitweilige Störung der Seelenkräfte, Fieber u. dgl. vor.

II. Gebot.

In Beziehung auf unser Leben ist im 5. Gebot geboten:

1. Die Rettung des leiblichen Lebens in Lebensgefahr.

Dies geschieht, wenn wir aller Gefahr ausweichen, die unserm Leben droht, oder uns selbst mit dem Schwert in der Hand gegen mörderische Angriffe verteidigen.

2. Erhaltung und Pflege unseres Lebens.

Dies geschieht, wenn wir von unserm Leibe abzuwenden suchen, was unser Wohlsein gefährden kann (Unmäßigkeit u. s. w.), und ihm allezeit

darreichen, was unsere Gesundheit und Lebensfreudigkeit zu mehren vermag.

3. Sorge für die Seele.

Wir sorgen für unsere Seele, wenn wir die von Gott geordneten Gnadenmittel: Wort und Sakrament, gebrauchen, in der Gemeinschaft mit Gott uns selbst absterben und Gott allein leben. Joh. 12, 25.

4. Selbstliebe.

Die Notwendigkeit und Wichtigkeit der Rettung, Erhaltung und Pflege unseres Leibes- und Geisteslebens werden wir aber dann erst recht anerkennen, wenn wir im Gegensatz jener unheiligen Gesinnung, aus welcher der Selbstmord hervorgeht, die rechte Ansicht von diesem Leben haben, indem wir es:

a. als ein Gnadengeschenk Gottes ansehen, welches zur Erlangung des in Christo dargebotenen Heils und des ewigen Lebens benutzt werden soll und wofür wir deshalb Gott verantwortlich sind, und

b. uns selbst deshalb recht achten und lieben.

Die Pflicht der Rettung, Erhaltung und Pflege des Lebens schließt jedoch nicht aus, daß wir nicht in besonderen Fällen das Leben freudig hingeben sollen, nämlich:

a. für das Bekenntnis unseres Glaubens;

Die h. Apostel; — Paulus AG. 21, 13; — die sieben Brüder zur Zeit der Maccabäer 2 Macc. 7; — die drei Männer im Feuerofen Dan. 3; — Daniel in der Löwengrube 6. — So auch die h. Märtyrer; — die Glaubenshelden im 30jährigen Krieg.

b. in unserem Beruf (Ärzte, Pfarrer, Diaconissen, Soldaten);

Paulus AG. 20, 22—24.

c. zur Ausübung unserer Christenpflicht (Rettung aus Feuers-, Wassersnot, Krankenpflege, ansteckende Krankheiten u. s. w.);

d. für den Landesfürsten und das Vaterland (im Krieg), für Wahrheit und Recht (z. B. in Revolutionszeiten). Joh. 15, 13. — 1 Joh. 3, 16.

Da Gott den Menschen nach 1 Mos. 1, 28—29 und 1 Mos. 9, 2—3 zum Herrn der Schöpfung gesetzt hat, so ist dem Menschen erlaubt, die Tiere zu seinem Nutzen zu töten. Aber sie mutwillig zu verderben oder zu quälen, ist ein frevelhafter Mißbrauch der uns verliehenen Macht und das Zeichen eines gefühllosen Herzens, ebenso wie auch jede mutwillige und unnötige Störung des Lebens in der Natur.

** 81. Der Gerechte erbarmt sich seines Viehes; aber das Herz der Gottlosen ist unbarmherzig. Spr. 12, 10. — 5 Mos. 25, 4; 20, 19. — Sir. 7, 24.

C. Vierfache Anwendung.

1. Lehre. — 2. Dank. — 3. Beichte. — 4. Bitte.

Das 6. Gebot.

Im 5. Gebot nimmt Gott des Menschen Leib und Leben in seinen Schutz. Es hat aber der Mensch nach seinem Leben nichts Lieberes als sein ehelich Gemahl. Darum läßt Gott auf das 5. Gebot das 6. folgen und stellt durch dasselbe des Menschen ehelich Gemahl unter seinen Schutz.

Wie lautet das 6. Gebot?

Du sollst nicht ehebrechen.

Was ist das?

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir keusch und züchtig leben in Worten und Werken, und ein jeglicher sein Gemahl lieben und ehren.

Wir betrachten zunächst: 1. der Ehe Einsetzung; — 2. der Ehe Wesen; — 3. der Ehe Zweck; — 4. Umfang des 6. Gebots.

1. Der Ehe Einsetzung.

Die Ehe ist von Gott alsbald nach Erschaffung des Menschen eingesetzt und von Christo aufs neue bestätigt worden. 1 Mos. 2, 22. — Mat. 19, 4—6.

2. Der Ehe Wesen.

Wie das Leben die innigste Verbindung des Leibes mit der Seele im einzelnen Menschen ist, so ist die Ehe die nach Gottes Ordnung, in seinem Namen und unter seinem Segen geschlossene innige Verbindung eines Mannes und eines Weibes zu lebenslänglicher Liebe und Treue. Mat. 19, 5.

Die christliche Ehe soll sein im kleinsten Kreise ein Abbild des Reiches Gottes auf Erden, des wunderbaren Gnadenbundes und der Lebensgemeinschaft Christi mit seiner Kirche.

3. Der Ehe Zweck.

Der Ehe Zweck ist: — a. Fortpflanzung des menschlichen Geschlechts. 1 Mos. 1, 28. — AG. 17, 26; — b. gegenseitige Hülfeleistung der Ehegatten in allen Beziehungen des Lebens;

Und Gott der HErr sprach: es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei, ich will ihm eine Gehülfin machen, die um ihn sei. 1 Mos. 2, 18.

c. ganz besonders aber die gegenseitige Förderung der Ehegatten im Glauben, in der Liebe und Heiligung. Eph. 5, 25—26. — 1 Petri 3, 1—2;

d. sorgfältige Erziehung der Kinder für ihren irdischen und himmlischen Beruf. Ps. 127, 3. — Eph. 6, 4.

Tobias und Hanna ziehen Tob. 1, 10 ihren Sohn auf in Gottes Wort.

4. Umfang des 6. Gebotes.

Das 6. Gebot gilt nicht bloß den Verheirateten, sondern auch den Unverheirateten. Letztere nämlich sollen sich als solche, die für den Ehestand von Gott bestimmt sind, ansehen und darum darauf bedacht sein, ein reines Herz und einen unbefleckten Leib mit in die Ehe zu bringen. 1 Cor. 6, 19—20.

A. Das 6. Gebot in Beziehung auf die Verheirateten.

I. Gebot.

Soll der angegebene Zweck der Ehe erreicht werden, so muß der Ehestand: a. gottwohlgefällig angefangen, b. gottwohlgefällig fortgeführt und c. gottwohlgefällig geendet werden.

1. Der Ehe Anfang.

Eine rechte Ehe muß gottwohlgefällig angefangen werden, d. h. nicht in Unkeuschheit, nicht in eigennütziger Berechnung, sondern — a. unter Anrufung Gottes um seine Führung und mit genauem Aufmerken auf seine Fingerzeige;

Elieser's gläubiges Gebet um ein gottesfürchtiges Weib für seines Herrn Sohn Isaac, und Aufmerken auf die Führung des HErrn zeigt uns, wie man in dieser wichtigen Angelegenheit vor allem den HErrn um Rat fragen soll 1 Mos. 24, A. 12, b—e; — Sara Tob. 3, 7 ff.

b. aus wahrhaftiger Liebe und mit Beirat, Einwilligung und Segen der Eltern. 2 Mos. 20, 12. Sir. 3, 9—11.

Isaak, obwohl schon 40 Jahre alt, überließ seine Verheiratung ganz seinem Vater 1 Mos. 24, A. 12, e. — Jacob 1 Mos. 29, A. 14, c. — Immer ist es beim Volke Gottes der Vater, der dem Sohne eine Frau nimmt, sei es nun auf dessen ausdrücklichen Wunsch (Simson Richt.

14, 1), oder auch ohne diesen zu fragen (Juda und sein Sohn Ger 1 Mos. 38, 6). — Daß Esau wider den Willen seiner Eltern eine Doppelehe schließt, bringt viel Herzeleid in die Patriarchenfamilie 1 Mos. 26, 34 ff., 27, 46 ff.

c. nach Ordnung der christlichen Obrigkeit;

d. durch kirchliche Copulation. Da die Ehe nach ihrer Stiftung, ihrem Wesen und Zweck eine heilige, unauflösliche Verbindung ist zwischen Mann und Weib, so wurde sie seit alter Zeit hoch gehalten und unter besonderen Ceremonien und Feierlichkeiten geschlossen. In der Kirche wurde auf Grund von Col. 3, 17 die kirchliche Weihe des Ehebundes schon in der frühesten Zeit eingeführt und durch Vorlesung der Gottesworte: von der Einsetzung des Ehestandes, von dem Segen und von der gegenseitigen Verpflichtung der Ehegatten, sowie durch Gebet vollzogen.

Was Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden. Mat. 19, 6.

Eine Ehe, welche nicht im Namen Gottes, sondern des (bürgerlichen) Gesetzes vor der staatlichen Obrigkeit geschlossen wird, ohne daß die kirchliche Einsegnung im Namen Gottes zu ihrer Gültigkeit für nötig erachtet wird, heißt Civilehe.

2. Der Ehe Führung.

Wie die Ehe gottwohlgefällig angefangen werden muß, so soll sie auch gottwohlgefällig geführt werden. Alles, was Mann und Weib zu dem Ende zu thun haben, faßt Luther in die Worte zusammen: ein jeglicher soll sein Gemahl lieben und ehren.

1. Sein Gemahl lieben.

Sein Gemahl lieben heißt: seinem von Gott gegebenen Gemahl von ganzem Herzen anhangen, in Friede und Treue mit ihm leben und sein zeitlich und ewig Wohl suchen und fördern.

Dies geschieht:

a. von seiten des Mannes, wenn er seiner Frau sein Herz giebt und läßt, sie nährt und pflegt, leitet und führt, schützt und schirmt, ihrer Schwachheit schont, freundlich, sanftmütig, geduldig und barmherzig gegen sie ist, treulich mit ihr zusammenhält in guten und bösen Tagen und zusammenbleibt, bis der Tod ihn von ihr scheidet;

† 82. Ihr Männer, liebet eure Weiber, gleichwie Christus auch geliebet hat die Gemeine, und hat sich selbst für sie gegeben. Wer sein Weib liebet, der liebet sich selbst. Eph. 5, 25—29. — 1 Tim. 5, 8. — 1 Cor. 13, 5. — 1 Cor. 13, 7. — 1 Petr. 4, 8.

Abraham entließ der Sara zu lieb die Hagar 1 Mos. 16, 5. 6, beweinte Sara, als sie gestorben 23, 2. 19, A. 12, a; — Isaak 1 Mos. 24, 27, A. 12, e; — Jacob 1 Mos. 29, 20, A. 14, c; — Elkana 1 Sam. 1, 5.

b. von seiten der Frau, wenn sie dem Mann ihr Herz ganz giebt und läßt, durch Sittsamkeit, Keuschheit, Ordnungsliebe, Häuslichkeit, Aufmerksamkeit, Folgsamkeit, Nachgiebigkeit und Opferwilligkeit ihm das Leben angenehm zu machen und seine Sorgen zu teilen sucht, in guten und bösen Tagen treulich mit ihm zusammenhält und auch bei harter Behandlung bei ihm bleibt, bis Gott der Ehe ein Ende macht.

† 83. Die Weiber sollen züchtig sein, ihre Männer lieben, ihre Kinder lieben, sittig sein, keusch, häuslich, gütig, ihren Männern unterthan, auf daß nicht das Wort Gottes verlästert werde. Tit. 2, 4—5.

2. Und ehren.

Dies geschieht:

a. von seiten des Mannes, wenn er seine Frau als ein teure Gabe Gottes, Krone, Perle, Ehre, Miterbin der Gnade des Lebens ansieht und darum hoch und teuer achtet. Spr. 19, 18; 18, 22; 12, 2; 31, 10. — 1 Cor. 11, 7. — 1 Petr. 3, 7;

b. von seiten der Frau, wenn sie ihrem Mann als dem von Gott gegebenen Haupte gehorcht und folgt. Eph. 5, 33; 5, 22—24. — Col. 3, 18.

Die gottesfürchtige Sara 1 Mos. 18, 12, A. 9, c u. 1 Petr. 3, b; — die kluge Abigail 1 Sam. 25, 18 ff.; — die fromme Esther Esth. 2, 17; — die andächtige Hanna 1 Sam. 1, 11.

Lied: O selig Haus, wo man dich aufgenommen ꝛc.

3. Der Ehe Scheidung (Trennung).

Da die christliche Ehe eine geistig-leibliche Einheit eines Mannes und eines Weibes sein soll, so ergiebt sich daraus, daß sie eine unauflösliche Verbindung ist, die nur Gott trennen kann.

Dies thut er: — a. durch den Tod eines der beiden Ehegatten; vgl. Röm. 7, 1—3. — b. durch richterliche Scheidung um des Ehebruchs willen. Mat. 19, 9.

Außer dem Ehebruch lassen unsere alten Kirchenordnungen auf Grund von 1 Cor. 7, 10 ff. auch noch die böswillige Verlassung als Scheidungsgrund zu.

II. Verbot.

Verboten ist im 6. Gebot: — a. der grobe Ehebruch, — b. der Ehebruch im Herzen, — c. alles, was der Ehe Zweck vereiteln kann.

1. Der grobe Ehebruch.

Der grobe Ehebruch besteht darin: — a. daß ein Ehegatte durch sträflichen Umgang mit Personen des andern Geschlechts die am Altare gelobte Treue bricht. Hebr. 13, 4; — b. daß jemand einen Ehegatten heiratet, der nicht auf Grund von Hurerei oder böswilliger Verlassung von seinem seitherigen Gatten geschieden worden ist. Mat. 5, 32. — Mat. 19, 9.

Potiphar's Weib 1 Mos. 39, A. 17, a; — David 2 Sam 11, A. 48, a; — Zedekia und Ahab Jer. 29, 22—23; — Herodias und Herodes Mat. 14, 3—4, N. 25, a; — die Ehebrecherin Joh. 8, 3 ff.; — die Samariterin Joh. 4, N. 14, b.

Einem Ehebrecher kann eine zweite Ehe nicht gestattet werden.

2. Der feine Ehebruch oder der Ehebruch im Herzen.

Feiner Ehebruch findet statt, wenn ein Ehegatte mit einer fremden Person so zu leben begehrt, wie er nur mit dem eigenen Gemahl leben darf und soll. Mat. 5, 27—28.

Felix AG. 24, 25, N. 81, b.

3. Die Störung der Ehe.

Die Ehe kann gestört und ihr Zweck vereitelt werden: — a. wenn sich Eheleute nicht so lieben und ehren, wie sie es vor Gott und Menschen am Altare gelobt haben; — b. wenn Eheleute in leidenschaftlicher Heftigkeit, Zank, Unversöhnlichkeit, Rechthaberei, Herrschsucht, Verschwendung, Geiz u. s. w. oder gar getrennt leben.

III. Strafe des Ehebruchs.

Der Ehebruch ist eine schwere Sünde. Denn abgesehen davon, daß der Ehebrecher Gottes h. Ordnung verletzt, die er doch in Ehren zu halten feierlich vor Gott und Menschen gelobt hat, zerstört er das Glück und Wohlergehen ganzer Familien, verstrickt andere in sein sündlich Wesen und verdirbt sie und sich an Leib und Seele. Darum verfällt er auch einem harten und schweren Gerichte Gottes. Mal. 3, 5. — Hebr. 13, 4.

Gott wird aber die Ehebrecher strafen: — 1. mit Schaden an Kindern und Hausstand;

Davids im Ehebruch erzeugtes Kind mußte sterben 1 Sam. 12 („der HErr schlug das Kind, daß es totkrank ward und starb").

2. mit Schaden an Gut und Ehre (Schande, Zerrüttung der Gesundheit, Armut);

3. mit Ausschluß vom Reiche Gottes — falls sie nicht Buße thun und die Gnade Jesu Christi im Glauben ergreifen. 1 Cor. 6, 9—10.

Nach 3 Mos. 18, 20; 20, 16 wurde der Ehebruch mit dem Tode bestraft.

B. Das 6. Gebot in Beziehung auf die Unverheirateten.

Es geht dieses Gebot nicht bloß die Verheirateten, sondern auch die Unverheirateten an. Es sollen die jungen Leute sich als solche ansehen, die für die Ehe bereits von Gott bestimmt sind, und deshalb wohl Bedacht darauf nehmen, als Jünglinge und als Jungfrauen mit dem äußern und innern Schmuck der Jungfräulichkeit an den Altar zu treten und weder einen befleckten Leib noch eine befleckte Seele mit in die Ehe zu bringen.

I. Gebot.

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir keusch und züchtig leben in Worten und Werken.

1. Keusch ist : wer sein Herz rein hält von unsauberen Gedanken und schamlosen Gelüsten;

* 84. Selig sind, die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen. Mat. 5, 8.

†† 85. Weiter, lieben Brüder, was wahrhaftig ist, was ehrbar, was gerecht, was keusch, was lieblich, was wohl lautet, ist etwa eine Tugend, ist etwa ein Lob, dem denket nach. Phil. 4, 8.

2. Züchtig ist :

a. wer sich in Geberden, Worten und Werken sittsam, anständig und ehrbar hält;

b. wer schandbare Dinge nicht leiden kann und darum sein Auge und Ohr von dem abwendet, was unanständig und schamlos ist. Röm. 13, 13.

Schaffe in mir, o Gott, ein reines Herz, und gieb mir einen neuen gewissen Geist. Ps. 51, 12, A. 48, b.

Joseph in Potiphars Hause 1 Mos. 39, A. 17, a.

Lied : Heiligster Jesu, Heiligungsquelle (B. 7).

II. Verbot.

Wir sollen nicht : — 1. unkeusch sein. Unkeusch ist der Mensch, dessen Herz voll unsauberer Gedanken, schamloser Begierden und schändlicher Lüste ist. Mat. 15, 19—20. — 1 Petri 2, 11. — 2 Tim. 2, 22.

2. nicht unzüchtig sein. Unzüchtig ist :

a. wer in seinen Mienen, Geberden, Blicken, Leibesbewegungen (Fuß, Hand, Mund, Aug' u. s. w.), oder mit seinen Worten (Scherzen, Witzen, leichtfertigen Possen, unzüchtigen Liedern) das Schamgefühl anderer verletzt, oder andere zur Unzucht reizt. Sir. 26, 13—14. — Mat. 12, 34.

† 86. Lasset kein faul unkeusches, schamloses Geschwätz aus eurem Munde gehen, sondern was nützlich zur Besserung ist, da es not thut Pflicht ist, daß es holdselig sei zu hören, und betrübet nicht den h. Geist Gottes, damit ihr versiegelt seid auf den Tag der Erlösung. Eph. 4, 29—30.

† 87. Hurerei aber und alle Unreinigkeit oder Geiz lasset nicht von euch gesagt werden, wie den Heiligen zustehet; auch schandbare Worte und Narrenteidinge Späße, oder Scherz, welche euch nicht ziemen, sondern vielmehr Danksagung. Eph. 5, 3—4.

b. wer Schamloses mit ansieht und anhört, ohne sich mit Abscheu abzuwenden; — c. wer in Hurerei (1 Mos. 38, 9), Blutschande u. dgl. lebt und andere dazu verführt. Gal. 5, 19—21. — Röm. 13, 13—14.

III. Ursachen der Unkeuschheit.

Die gewöhnlichen Ursachen der Unkeuschheit sind : — 1. Unmäßigkeit im Essen und Trinken Röm. 13, 13. — Luc. 21, 34. — Eph. 5, 18. — 1 Petri 4, 3. — 2. Müßiggang; — Müßiggang ist aller Laster Anfang. Sir. 33, 29.

• David 2 Sam. 11.

3. allzu weichliche und üppige Pflege des Körpers. Röm. 13, 14. — 4. •Eitelkeit, Gefallsucht und unanständige Kleidung. (Hes. 16, 25. — Jes. 3, 16—24. — Spr. 7, 10—13). — 5. schlechte Gesellschaften (Tanz, Schauspiele u. a. m.);

* 88. Lasset euch nicht verführen. Böse Geschwätze verderben gute Sitten. 1 Cor. 15, 33. — Röm. 13, 13.

* 89. Mein Kind, wenn dich die bösen Buben locken, so folge ihnen nicht. Spr. 1, 10.

6. schlüpfrige Erzählungen, schändliche Liebeslieder, gottlose Bücher, unzüchtige Bilder, u. dgl.

IV. Folgen der Unkeuschheit.

Die Sünden wider das 6. Gebot sind, wie die abscheulichsten, so auch die gefährlichsten von allen. Denn der Mensch :

1. wirft sich durch dieselben auf das gemeinste weg und läßt seine hohe Bestimmung außer acht. 1 Cor. 6, 15. 19;

2. zerrüttet seine Gesundheit und verkürzt sein Leben. 1 Cor. 6, 18.

Eine solche Befleckung des Leibes und der Seele und Zerstörung der göttlichen Ordnung muß Verderben bringen. Darum folgen auch diesen Sünden Strafen auf dem Fuße nach, nämlich: — 1. die Schande vor allen ehrbaren Leuten; — 2. der Eltern Zorn, Thränen und Grämen, und damit Unsegen (4. Gebot); — 3. ekelhafte Krankheiten, die sich auf Kinder und Kindeskinder forterben; — 4. Unlust, seinem Berufe abzuwarten; — 5. Trägheit zum Gebet, Widerstreben gegen Gottes Wort, Haß gegen die, welche es predigen oder ihm nachleben; — 6. die ewige Verdammnis.

Sodom und Gomorra 1 Mos. 19, A. 10, b — d; — die Leute zur Zeit der Sündflut 1 Mos. 6; — die 24000 Israeliten in der Wüste 4 Mos 25; — Noahs Fluch über den unzüchtigen Ham 1 Mos. 9, 20 ff.; — die Folgen der Unkeuchheit Simsons Richt. 16; — der Söhne Elis 1 Sam. 4; — des Ger und Onan 1 Mos. 38; — des Zedekia und Ahab Jer 29, 21—23.

V. Mittel zur Bewahrung vor der Unkeuschheit.

Die Kraft, sich die Keuschheit zu bewahren und aus der Unkeuschheit wieder herauszureißen, liegt in einem Universalmittel: in dem Glauben an die in der h. Taufe geschehene Wiedergeburt und Aufnahme in Gottes Gnadengemeinschaft, in der täglichen Taufbundserneuerung und der daraus entstandenen Liebe zu Jesu und in dem damit verbundenen Gebetsleben.

VI. Zusammenfassung.

Biblisches Beispiel. David und Bathseba, 2 Sam. 11 u. 12.

Urias und Bathseba leben in glücklicher Ehe, 2 Sam. 12, 3; David ist müßig 1, unkeusch (2 Sam. 11, 2) in Sinn und Blick, treibt Ehebruch mit Bathseba, lähmt sein geistiges Leben und kommt hierdurch in weitere Sünde 15 und Irrtum 25, fühlt erst nach längerer Zeit die Folgen seiner Sünde (12, 13 ff.), steht aber durch Gottes Gnade von diesem Falle wieder auf und betet Ps. 51.

VII. Vierfache Anwendung.

1. Lehre; — 2. Dank; — 3. Beichte; — 4. Bitte.

Das 7. Gebot.

Nachdem Gott im 5. Gebot des Nächsten Leib und Leben, im 6. G. des Nächsten ehelichen Stand in seinen Schutz genommen hat, will er nun im 7. Gebot des Nächsten irdische Güter sichern, die er braucht, um sich selbst (5. G.) und seine Familie (6. G.) zu ernähren.

Das 7. Gebot handelt vom irdischen Besitz oder Eigentum, von der Heilighaltung, rechtmäßigen Erwerbung und Erhaltung desselben.

1. Was verstehen wir unter Eigentum?

Alles, was von irdischen Gütern dem einzelnen Menschen von Rechtswegen gehört, und worauf andere keine rechtlichen Ansprüche machen können, ist sein Eigentum. Dies kann sein: — a. Geld; — b. Gut in Haus und Hof, in Wald und Feld; — c. Nahrung, d. i. womit er sich und den Seinen sein ehrlich Brod verdient, z. B. Handwerk, Geschäft, Dienst, Amt, Kundschaft.

2. Wer giebt das Eigentum?

Das Eigentum giebt Gott, dem alles gehört. Sir. 11, 14. — Spr. 3, 27.

Gott giebt es aber: — a. durch Erbschaft u. s. w.; — b. durch Schenkungen; — c. durch den Segen der Arbeit. 1 Mos. 3, 19. — Sir. 11, 20—23; d. durch ehrlichen Handel und Kauf.

3. Wie hat Gott das Eigentum ausgeteilt?

Gott hat das Eigentum ungleich ausgeteilt, dem einen Reichtum und Überfluß, dem andern Armut und Mangel beschieden. Spr. 22, 2.

Die anvertrauten Pfunde Mat. 25, 14—30 (ungleiche Verteilung 15), Nr. 42.

Segen der ungleichen Verteilung.

a. Die ungleiche Verteilung hält die menschliche Gesellschaft in geordneter Verbindung;

b. dient zur Erweckung und Förderung der Liebe unter den Menschen. Die Reichen sollen zum Wohlthun und zur freundlichen Herablassung, die Armen zu hülfreicher Dienstleistung und Anstrengung aller Kräfte angespornt werden. Spr. 22, 2. — 1 Petr. 4, 10;

c. erinnert daran, daß an Gottes Segen alles gelegen ist. Ps. 127, 1.

Gefahren und Versuchungen des Reichtums sind: — a. Verschwendung und üppiges Leben (Fleischeslust); — b. Geiz (Augen-

lust); — c. Stolz (hoffärtiges Wesen); — d. falsches Vertrauen auf den Reichtum; — e. Hartherzigkeit und Lieblosigkeit; — f. Gottvergessenheit.

Gefahren und Versuchungen der Armut sind: — a. Undankbarkeit, Unzufriedenheit und Murren wider Gott; — b. Mißgunst und Neid; — c. Haß wider die Reichen; — d. Müßiggang, Betrug, Diebstahl ꝛc. Spr. 30, 8—9.

Zusatz. Gleichheit des Besitzes kann und soll nach Gottes Willen (Spr. 22, 2) nicht sein, so lange noch nicht die Liebe alle Menschen beseelt, und es noch Müßiggänger, Verschwender, Betrüger und Ungerechte giebt, die eben mit durch Armut, Elend und Not für das Reich Gottes erzogen werden sollen. Erzwungene Gütergemeinschaft (Communismus und Sozialismus) ist daher ein Frevel an göttlichem wie an menschlichem Recht, eine Lüge, die um so gefährlicher ist, als sie einen Schein der Wahrheit für sich hat, eine Unmöglichkeit, wenn nicht einen Tag um den andern von neuem der Besitzstand infolge der Verschiedenheit der geistigen Befähigung, der Einwirkung der Sünde auf das Leben der Menschen, Faulheit, Verschwendung, Betrug u. s. w. durch Teilung geändert werden soll. — Die Gütergemeinschaft der ersten Christen zu Jerusalem (AG. 4, 32) war eine freiwillige (AG. 5, 1 ff.) und erwies sich auch als unpraktisch, ist auch nirgends von den Aposteln empfohlen worden.

4. Wozu hat Gott das Eigentum gegeben?

a. Zur Notdurft und Pflege des eignen Lebens und zur Unterhaltung unsrer Familie. 1 Tim. 5, 8. — b. zur Unterstützung der Armen. Hebr. 13, 16. — 2 Cor. 9, 7. — Spr. 3, 27. — Gal. 6, 9. — c. zur Förderung des Reichs Gottes (Kirchen, Schulen, Missionen, fromme Stiftungen u. s. w.).

David und das Volk 1 Chron. 30 (freiwillige Steuern zum Bau des Tempels); — vom Hauptmann zu Capernaum Luc. 7, 4—5 wurde den Juden die Schule erbaut; — die Witwe am Gotteskasten Marc. 12, 41—44, N. 50, b.

5. Wie und wodurch sollen wir uns im Besitz des Eigentums zu erhalten suchen?

a. Durch Fleiß und Arbeitsamkeit, Benutzung aller Gelegenheiten und Kräfte. 1 Thess. 4, 11. — Eph. 4, 28. — Spr. 28, 19; — b. durch Sparsamkeit, Ordnungsliebe und Genügsamkeit. Joh. 6, 12. — Spr. 13, 11; 24, 3—4. — 1 Tim. 6, 6; — c. durch Gebet um Gottes Segen (4. Bitte).

Zusatz. „Das Gebet holt den Segen aus dem Himmel, die Arbeit gräbt ihn aus der Erde. Das Gebet ist dein Himmelswagen, Arbeit dein Erdenwagen; beide bringen viel Glück ins Haus, wenn sie wohl, das ist in Jesu Namen fahren. Darum: bet und arbeit, so hilft Gott allzeit."

6. Wie wird das Eigentum mißbraucht?

Das Eigentum wird mißbraucht, wenn wir es nicht zu dem unter 4 angegebenen Zwecke gebrauchen und nicht auf die unter 5 angegebene Weise zu erhalten suchen, sondern: — a. im Müßiggang verzehren. 2 Thess. 3, 10; — b. durch Prassen vergeuden oder zu sündlichen Zwecken verwenden. Spr. 23, 20—21.

Der verlorene Sohn Luc. 15, N. 36; — der reiche Mann Luc. 16, N. 37.

c. im Geiz das Herz daran hängen. Ps. 62, 11. — Marc. 10, 24—25.

Wie lautet das 7. Gebot?

Du sollst nicht stehlen.

Was ist das?

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir unserm Nächsten sein Geld oder Gut nicht nehmen, noch mit falscher Ware oder Handel an uns bringen; sondern ihm sein Gut und Nahrung helfen bessern und behüten.

I. Verbot.

Das Verbot lautet: Du sollst nicht stehlen d. h. du sollst nicht nehmen und dir zueignen, wozu du kein Recht hast, es gehöre nun einem einzelnen oder einer Gesellschaft, einer Gemeinde oder dem Staat. Im Katechismus sind zwei Stücke angegeben, durch welche dies vornehmlich geschieht: — a. das Nehmen des Geldes oder Gutes; — b. das Ansichbringen mit falscher Ware oder Handel.

1. Das Nehmen des Geldes oder Gutes.

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir unserm Nächsten sein Geld oder Gut nicht nehmen. Dies kann geschehen: durch Raub und durch Diebstahl.

1. Wenn jemand seinem Nächsten auflauert und mit Gewalt das Seine abnimmt, so ist das: Raub. Dem gleich zu rechnen ist die Plünderung im Kriege, Brandstiftung und eigenmächtige Zerstörung fremden Eigentums. 3 Mos. 19, 13.

Die Räuber von Jericho Luc. 10, 30, N. 31, b.

2. Wenn jemand seinem Nächsten sein Geld oder Gut heimlich entwendet, so nennt man das: groben Diebstahl. 3 Mos. 19, 11. — Eph. 4, 28.

Verflucht sei, wer seines Nächsten Grenze engert. 5 Mos. 27, 17.

Es giebt: Garten-, Feld- (das Futterholen, Weiden auf fremden Äckern und Wiesen), Wald- und Wilddiebstahl; Hausdiebstahl (Einbruch).

Achan stahl einen babylonischen Mantel und 200 Sekel Silbers Jos. 7, 21.

Dem groben Diebstahl steht gleich die Hehlerei, da man dem Dieb: — a. zum Stehlen Zeit, Gelegenheit und Mittel verrät; — b. das Gestohlene abkauft oder für ihn verkauft; — c. das Gestohlene verheimlichen hilft; — d. einen Schlupfwinkel unter seinem Dache gestattet.

† 90. Wer mit Dieben teilhat, höret fluchen und saget es nicht an, der hasset sein Leben. Spr. 29, 24.

2. Das Ansichbringen mit falscher Ware oder Handel.

Wenn jemand seines Nächsten Geld, Gut oder Nahrung mit List, die er nicht merkt oder die er nicht hindern kann, an sich bringt, so nennt man das: feinen Diebstahl (Betrug, Übervorteilung).

† 91. Das ist der Wille Gottes, daß niemand zu weit greife, noch vervorteile seinen Bruder im Handel; denn der HErr ist der Rächer über das alles. 1 Thess. 4, 6. — Tit. 2, 10.

Feiner Diebstahl ist es also, wenn man des Nächsten Gut und Nahrung an sich bringt:

1. mit falscher Ware. Ware ist jede verkäufliche bewegliche Sache, die verkauft oder gekauft wird; falsch, was schlechter ist, als es zu sein scheint. Wenn der Handwerker schlechte, aber gut aussehende Arbeit liefert, — der Kaufmann (Wirt) unechte für echte Ware verkauft, — der Bäcker schlechtes Brot, — der Müller verfälschtes Mehl, — der Metzger verdorbenes Fleisch anbietet, — der Bauer schlechte Frucht, schlechtes Futter, schlechtes Vieh u. s. w. und — diese sich den vollen Preis bezahlen lassen, so bringen sie vom Gut des Nächsten soviel an sich, als die schlechte Ware weniger wert ist, als die gute.

2. mit falschem Handel. Dies geschieht:

a. wenn die Verkäufer zu kleines Maß oder Gewicht haben und sich doch das volle bezahlen lassen, — übermäßig vorschlagen und zu hohe Preise, z. B. von seiten der Handwerker, welche für Gemeinden, öffentliche Anstalten u. s. w. arbeiten, ansetzen;

Ihr sollt nicht ungleich handeln am Gerichte, mit der Elle, mit Gewicht, mit Maß. Rechte Wage, rechte Pfunde, rechte Scheffel, rechte Kannen sollen bei euch sein. 3 Mos. 19, 35—36. — Spr. 11, 1. — Vgl. 5 Mos. 25, 13—17. — Amos 8, 4—6. — 3 Mos. 19, 11.

b. wenn die Käufer die Preise zu sehr herunterdrücken, den Verkäufer bereden oder nötigen, seine Ware mit Schaden abzulassen, mit schlechtem Gelde bezahlen, nichts von dem zurückgeben, was ihnen etwa zu viel herausgegeben worden ist;

c. wenn jemand mehr als landesübliche Zinsen nimmt, beim Darleihen des Kapitals die künftigen Zinsen im voraus abzieht u. dgl., die Not seines Nebenmenschen benützt, um ihn zu bedrücken (Erpressung) oder um die gute Ware zu verteuern u. dgl. (Wucher). 2 Mos. 22, 25;

Du sollst nicht Wucher nehmen, noch Übersatz, sondern sollst dich vor deinem Gott fürchten, auf daß dein Bruder neben dir leben könne. 3 Mos. 25, 36. — Spr. 11, 26.

d. wenn jemand seinen Nächsten durch unredlichen Tausch betrügt, indem er etwaige Fehler der betreffenden Sachen verheimlicht oder geschickt verbirgt. Jer. 9, 5.

3. durch Veruntreuung, Vernachlässigung oder Verwahrlosung des anvertrauten Geldes, Geschäftes, Dienstes. Dies kann geschehen:

a. von der Obrigkeit, wenn sie der Unterthanen Gut nicht zu des Landes Wohlfahrt verwendet, — oder wenn sie das Recht beugt, die anhängigen Sachen aufhält, auf Geschenke sieht und sie nimmt. 5 Mos. 16, 19;

Samuels Söhne 1 Sam. 8, 3.

b. von den Ortsvorständen, wenn sie am Gemeindegut sich vergreifen; vgl. Micha 3, 1—4;

c. von dem Rechner, wenn er in die Kasse greift, Übersatz nimmt rc.;

Zachäus der Oberzöllner Luc. 19, N. 44, c; — Judas Joh. 12, 6, N. 45, b.

d. vom Hausvater, wenn er seiner Ehefrau Mitgift, das Erbe seiner Kinder unterschlägt oder, in Trunk und Spiel, in Müßiggang und Schwelgerei verpraßt;

e. vom Vormünder, wenn er der Waisen Gut an sich bringt;

f. vom Advokaten, wenn er seiner Clienten Sachen aufhält, um sie auszusaugen u. dgl.;

g. von Knechten, Gesellen, Mägden und Kindern, die dem Eigentum ihrer Herrn Schaden zufügen oder geschehen lassen, oder sonst deren

Gut verwahrlosen, sich Vorteile machen, Unehrlichkeiten erlauben u. s. w. Tit. 2, 10;

Der Knecht Luc. 19, 23.

h. von allen, die sich ihren Lohn auszahlen lassen und entweder gar nichts thun oder doch zur äußersten Not nur ihre Schuldigkeit thun. Röm. 12, 7—8;

i. von Handwerkern, — Schneidern, Webern 2c. — die das Anvertraute verderben, verwahrlosen, nicht wieder abliefern, heimlich verkaufen u. s. w.;

k. von allen Besitzenden, die im Müßiggang, mit Fahrlässigkeit oder Verschwendung, oder Geiz an sich selbst, an den Ihren, wie an den Armen und dem Vaterlande zu Dieben werden. Spr. 23, 21. — Joh. 6, 12. — Spr. 11, 17.

Der verlorne Sohn Luc. 15, N. 36.

Feiner Diebstahl ist es weiter, wenn man des Nächsten Eigentum an sich bringt:

4. durch Umgehung der Steuern und Abgaben;

5. durch Vorenthaltung oder Verkürzung des verdienten Lohnes. 5 Mos. 24, 14;

†† 92. Wehe dem, der sein Haus mit Sünden bauet, und seine Gemächer mit Unrecht; der seinen Nächsten umsonst arbeiten läßt und giebt ihm seinen Lohn nicht. Jer. 22, 13.

6. durch ungerechte Prozesse, Fälschung von Handschriften oder Unterschriften und durch leichtsinnigen, betrügerischen Bankerott;

Ahab 1 Kön. 21, 1 ff., A. 57; — der ungerechte Haushalter Luc. 16.

7. durch leichtsinniges Borgen, da man kauft oder leiht, ohne es bezahlen zu wollen;

Der Gottlose borget und bezahlet nicht; der Gerechte aber ist barmherzig und milde. Ps. 37, 21.

Gabel zahlt zurück Tob. 9, 6.

8. durch Annehmen von Geschenken, auf die man keine Ansprüche machen kann oder durch die man bestochen werden soll;

Gehasi 2 Kön. 5, 21 forderte von Naeman im Namen seines Herrn Geschenke, A. 58, c; — Zachäus Luc. 19, N. 44, c.

9. durch unnütze Künste, Spiel und Lotterie;

10. durch Bettelei, da man ohne Not nach Almosen geht, sich krank stellt, Unglücksfälle vorgiebt oder gar durch Drohungen Gaben erzwingen will. Sir. 40, 29. 30. 32;

11. durch Behalten des Gefundenen; — 12. durch Verdächtigung der gelieferten Arbeiten und Waren des Nächsten, um dessen Kundschaft an sich zu bringen. Sir. 34, 26.

II. Ursachen des Diebstahls.

Die gewöhnlichsten Ursachen des Diebstahls sind: — 1. Faulheit und Müßiggang, da man entweder gar nicht, oder doch nicht in seinem Berufe arbeitet. Wer den Acker pflegt, den pflegt der Acker. Wer Müßiggang nachgehet, wird Armut genug haben, und wer, wie der ungerechte Haushalter, nicht graben mag und nicht betteln will, der muß stehlen (Tagdieb).

* 93. Wer seinen Acker bauet, wird Brots genug haben, wer aber dem Müßiggang nachgehet, wird Armut genug haben. Spr. 28, 19.

Der verlorne Sohn Luc. 15, N. 36.

Spr. 10, 4. — Sir. 33, 29. — Spr. 6, 6—11.

2. Verschwendung, da man die von Gott bescherten Güter leichtsinnig vergeudet. Selten ist des Verschwenders Los ein anderes, als: darben, *betteln, stehlen.* Joh. 6, 12.

** 94. Reichtum wird wenig, wo man es vergeudet; was man aber zusammenhält, das wird groß. Spr. 13, 11. — Spr. 23, 20—21.

Der ungerechte Haushalter Luc. 16, 1.

3. Ungenügsamkeit und Neid, da man mit dem Seinen nicht zufrieden ist und dem Nächsten nichts gönnt. 1 Tim. 6, 6—8. — 1 Thess. 4, 11—12. — Spr. 30, 8—9; 21, 10.

4. Habsucht und Geiz, da man Tag und Nacht nur darauf sinnt, wie man seine Güter vermehren könne;

† 95. Denn die da reich werden wollen, die fallen in Versuchung und Stricke und viel thörichter und schädlicher Lüste, welche versenken die Menschen ins Verderben und Verdammnis. Denn Geiz ist eine Wurzel alles Übels. — 1 Tim. 6, 9—10.

Gehasi 2 Kön. 5, 21, A. 58, c; — Judas Joh. 12, 6, N. 45, b u. 61 b.

5. allzu ängstliche Sorge um das zeitliche Auskommen. Mat. 6, 31—32.

III. Die Folgen des Diebstahls.

Der Diebstahl ist eine schwere Sünde, die sich weder mit dem Überfluß des Bestohlenen, noch mit der Armut und Not des Stehlenden, noch mit der Geringfügigkeit des Gestohlenen entschuldigen läßt. Die Folgen dieser Sünden sind: — 1. Schande vor den Menschen; wer

stiehlt ist unehrlich, niemand mag mit ihm umgehen, mit ihm zu thun haben, ihn in seinen Dienst nehmen u. s. w.;

Gehasi 2 Kön. 5, 26—27.

2. das Zuchthaus; — 3. Unsegen und Fluch. Unrecht Gut gedeiht nicht. Unrecht Gut kommt selten an den dritten Erben. Der ungerechte Pfennig verzehrt den gerechten Thaler. Wie gewonnen, so zerronnen. Böser Gewinn fährt bald dahin. Ps. 37, 16.

Wehe dem, der sein Gut mehret mit fremdem Gut: Wie lange wird es währen? Und ladet nur viel Schlamm auf sich. Hab. 2, 6. — Spr. 15, 6. — Spr. 20, 17.

Tobias, Tob. 2, 21 ff.

4. die ewige Verdammnis, wenn der Dieb nicht Buße thut, das Gestohlene zurückgiebt und im Glauben an Christum Gnade sucht.

Judas Mat. 27, 1 ff., N. 45, b u. 61, b; — Zachäus Luc. 19.

IV. Gebot.

Das 7. Gebot verbietet, unserm Nächsten sein Geld oder Gut zu nehmen oder mit falscher Ware oder Handel an uns zu bringen, und gebietet, ihm sein Gut und Nahrung helfen bessern und behüten.

1. Sein Gut und Nahrung helfen bessern.

Unsers Nächsten Gut und Nahrung bessern helfen heißt: durch Rat und That dazu beitragen, daß sich des Nächsten Gut und Nahrung mehre. Dies geschieht, wenn wir: — 1. dem Nächsten das Seine lassen und geben, was wir ihm schuldig sind. Röm. 13, 8; — 2. dem Nächsten oder seinen Erben oder den Armen das wieder erstatten, was wir von seinem Gut und Nahrung an uns gebracht oder in seinem Dienst verwahrlost haben. Hes. 33, 15;

Zachäus Luc. 19, 8; — Daniels Rat an Nebukadnezar Dan. 4, 24.

3. dienstfertig und uneigennützig gegen unsern Nächsten sind;

** 96. Dienet einander, ein jeglicher mit der Gabe, die er empfangen hat Zeit, Kraft, Rat, Geschicklichkeit, Geld u. s. w., 2c. 1 Petri 4, 10. — 1 Cor. 10, 24. — 2 Mos. 23, 4—5.

Abrahams Dienstfertigkeit 1 Mos. 14, 11—16, A. 8, b; — David 1 Sam. 30.

4. dem Nächsten in Not und Verlegenheit gern aushelfen (Feuersnot, Krankheitsfälle, teure Zeit, Mißwachs, Frist geben, Geld leihen; dem Handwerker Arbeit, dem Geschäftsmann Kunden verschaffen u. s. w.). Mat. 7, 12; 5, 42. — Luc. 6, 35;

Tobias, der dem Gabel Geld lieh Tob. 1, 19.

5. **insbesondere die Kranken, Arbeitsunfähigen und Armen unterstützen.** Hebr. 13, 16. — Tob. 4 8—9.

Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb. 2 Cor. 9, 7. — Röm. 12, 8. — Sir. 12, 1 u. 5.

Die Witwe zu Zarpath 1 Kön. 17, A. 55, b; — Der barmherzige Samariter Luc. 10; — Tabea AG. 9, 35, N. 77, a; — Cornelius AG. 10, 1. 2. N. T. 77; — Mat. 25, 35 : ich bin hungrig gewesen u. s. w.; — die ersten Christen AG. 2, 44, N. 71, c; — die Witwe am Gotteskasten Marc. 12, 41 ff., N. 50, b.

2. Und behüten.

Unsers Nächsten Gut und Nahrung behüten heißt : sein Gut und Nahrung vor Verlust und Schaden schützen. Dies geschieht, wenn wir:

1. unsern Nächsten vor der Gefahr warnen, durch seine Frau, Kinder, Dienstboten, Diebe oder durch eigene Schuld (Prozeßsucht, Leichtsinn, Verschwendung u. s. w.) sein Eigentum zu verlieren;

2. unserm Nächsten in Gefahr beistehen und Schaden abzuwenden suchen.

Abraham 1 Mos. 13, 14.

V. Zusammenfassung des 7. Gebots.

Biblisches Beispiel. Der ungerechte Haushalter : Luc. 16, 1—7.

Der ungerechte Haushalter verschwendet 1 erst offenbar, schmälert dann versteckt 5—7 seines Herrn Gut, infolge seiner Üppigkeit 1 und Trägheit 3, anstatt, daß er als Haushalter 1 es hätte mehren und schützen sollen. Tabea AG. 9, 36 half; Elieser 1 Mos. 24, 1—4, Jacob 1 Mos. 30, 27—34, Joseph 1 Mos. 39, 1—5 waren treu; Zachäus erstattete Luc. 19, 8; Gabel Tob. 9, 1 zahlte zurück; Abraham 1 Mos. 14, 11 schützte.

VI. Vierfache Anwendung.

1. Lehre, — 2. Dank, — 3. Beichte, — 4. Bitte.

Das 8. Gebot.

Über unsern eigenen Leib (5. G.), ehelich Gemahl (6. G.) und zeitlich Gut (7. G.) haben wir, sagt Luther, noch einen Schatz, nämlich Ehre und gut Gerücht, welchen wir auch nicht entbehren können; denn es gilt nicht, unter den Leuten in öffentlicher Schande, von jedermann verachtet, zu leben. Darum will Gott des Nächsten Leumund, Glimpf

und Gerechtigkeit so wenig als Geld und Gut genommen oder verkürzt haben, auf daß ein jeglicher vor seinem Weibe, Kind, Gesind und Nachbar ehrlich bestehe. Ruft uns also Gott im 8. Gebot zu: Du sollst kein falsch Zeugnis reden wider Deinen Nächsten, so will er damit das vierte Stück unter den zeitlichen Gütern, die Ehre und den guten Namen, gegen die Lügenhaftigkeit der Menschen unter seinen Schutz nehmen. Beziehen sich die vorhergehenden Gebote auf unser Thun, so geht dieses Gebot auf unser Wort oder auf den Verkehr der Menschen mit- und untereinander durch die Sprache, und straft die Zungensünden gegen des Nächsten Namen, wie das 2. Gebot die Zungensünden gegen Gottes Namen. Das 8. Gebot verlangt treuen Mund, wie das 7. Gebot treue Hand. Das 7. Gebot will, daß die Nächstenliebe sich erweise als Ehrlichkeit und Redlichkeit, das 8. Gebot als Wahrhaftigkeit.

Der gute Name.

Der gute Name ist eines der köstlichsten und wertvollsten Güter, köstlicher als Reichtum und eben so köstlich als das Leben. Auf ihm beruht zum Teil unser irdisches Glück und unsere Wohlfahrt, besonders aber eine gesegnete Wirksamkeit in dem von Gott gegebenen Beruf. Wem der gute Name geraubt ist, der ist bürgerlich tot und vermag nicht mehr mit Erfolg zu wirken. Ein sträflicher Mißbrauch der uns allein unter allen Geschöpfen der Erde verliehenen Sprache ist es also, des Nächsten Ehre und guten Namen irgendwie zu gefährden. Spr. 22, 1. — 1 Cor. 9, 15.

Wie lautet das 8. Gebot?

Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten.

Was ist das?

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir unsern Nächsten nicht fälschlich belügen, verraten, afterreden oder bösen Leumund machen, sondern sollen ihn entschuldigen, Gutes von ihm reden und alles zum Besten kehren.

Wir betrachten dies Gebot — a. in Beziehung auf unsern Nächsten und — b. in Beziehung auf uns selbst.

A. Das 8. Gebot in Beziehung auf unsern Nächsten.

I. Verbot.

Das 8. Gebot verbietet das falsche Zeugnis, durch welches unserm Nächsten außer anderem Nachteil auch Schaden an seiner Ehre zugefügt und sein guter Name gefährdet wird.

Das Wort Zeugnis kann im engeren und im weiteren Sinne gebraucht werden.

Zeugnis im weiteren Sinne ist jede Äußerung (in Geberden, Worten, und Werken), durch welche wir ein Urteil über Personen (ihre Handlungsweise und Verhältnisse) abgeben.

Zeugnis im engeren Sinne ist eine Aussage, durch welche wir ein Urteil über Personen oder Sachen abgeben. Wahr ist das Zeugnis, wenn es mit unserer Überzeugung und bestem Wissen übereinstimmt.

Falsches Zeugnis ist jede Äußerung : a. bei welcher Herz und Mund falsch sind und die wider die Wahrheit geht; — b. bei welcher das Wort zwar wahr, aber Herz und Absicht falsch sind, die also wider die Liebe geht.

Falsches Zeugnis wider den Nächsten ist also jede Äußerung über ihn, welche wider die Wahrheit und wider die Liebe geht.

Solch falsches Zeugnis kann abgelegt werden 1. vor Gericht und 2. im gewöhnlichen Leben.

1. Vor Gericht.

Das falsche Zeugnis vor Gericht kann abgelegt werden :

1. zunächst vom Richter, der aus Menschenfurcht oder Menschengunst das Recht beugt, Geschenke nimmt, den Schuldigen freispricht und den Unschuldigen verurteilt, dann aber auch von jedem, der von Amts wegen über andere ein Zeugnis abzulegen hat (Pfarrer, Lehrer, Dienstherrn, Ortsgericht 2c.). Spr. 17, 15. — 5 Mos. 16, 19;

Das ungerechte Gericht des Caiphas Mat. 26, 65; — des Ahab über Naboth 1 Kön. 21; — der Juden über Stephanus AG. 7; — die Bestechlichkeit des Felix und die Begünstigung der Juden AG. 24, 26; Pilatus, der aus Menschenfurcht Christum verurteilte Joh. 19, 12; — Anders Josaphat, der den Richtern 2 Chron. 19, 6 zuruft : „Sehet zu u. s. w.

2. vom Ankläger, der durch falsche Anklage einen Unschuldigen vors Gericht bringt, oder einen, der auf seinem Rechte hält, mutwillig zum Prozesse nötigt;

Der Hohepriester Kaiphas und die Juden, die Jesum des Aufruhrs beschuldigten Luc. 23, 2.

3. vom Angeklagten, der sein Unrecht nicht eingestehen will, sondern sich aufs Leugnen legt 2c.;

Achan Jos. 7, 19.

4. vom Zeugen, der jemand zu lieb oder zu leid sich bewegen läßt, Lügen zu reden, die Wahrheit zu verschweigen oder nur halb auszusagen. Spr. 21, 28.

Die falschen Zeugen wider Naboth 1 Kön. 21, 11; — wider Christum Mat. 26, 21; — wider Stephanum AG. 6, 8 ff.; — die Juden wider Paulum AG. 25, 7—8.

5. vom Rechtsanwalt, der eine ungerechte Sache verficht, eine gerechte verdreht;

Der Redner Tertullus AG. 24, 1 ff., der die ungerechte Anklage der Juden wider Paulum vertrat.

6. von jedem, der durch Bitte oder Drohung, Versprechung oder Bestechung einen andern zum falschen Zeugnis verführt.

Isebel, die falsche Zeugen wider Naboth geworben hatte 1 Kön. 21.

Zusatz. Das falsche Zeugnis vor Gericht ist um so strafbarer, als es vor der von Gott geordneten Obrigkeit, also vor Gott selbst und unter Umständen mit Berufung auf ihn (Eid) abgelegt wird, dem Nächsten seinen guten Namen raubt und noch anderes Unglück über ihn bringt.

2. Im gemeinen Leben.

Es kann abgelegt werden: — 1. in Worten, wenn wir unsern Nächsten: — a. fälschlich belügen d. h. ihm aus Falschheit oder in böser Absicht die Unwahrheit sagen (Gewohnheits-, Scherz-, Bosheitslüge). Hierher gehört alle Verstellung, Heuchelei, Scheinheiligkeit, Gleisnerei, Augendienerei, Schmeichelei, formelle Artigkeiten, Doppelzüngigkeit, Zweideutigkeit 2c. 3 Mos. 19, 11. — Col. 3, 8.

** 97. Darum leget die Lügen ab, und redet die Wahrheit, ein jeglicher mit seinem Nächsten, sintemal wir auch unter einander Glieder am Leibe Jesu, der die Wahrheit ist sind. Eph. 4, 25. — Sir. 7, 14. — 1 Petr. 3, 10. — Sir. 27, 25—26. — Jes. 5, 20.

Jacob belog 1 Mos. 27, 19 seinen Vater, A. 13, c; — Jacobs Söhne 1 Mos. 37, 32 ihren Vater, A. 16, c; — die Gibeoniten die Israeliten Jos. 9, 3—27; — Gehasi den Naemann 2 Kön. 5, 20—24, A. 58 c und den Elisa V. 25; — Saul und die Amalekiter 1 Sam. 15 — die Hüter den Pilatus Mat. 28, 13; — Absalom 2 Sam. 15, 1—3 die Leute, welche vor Gericht gehen wollten, und 15, 7 ff. seinen Vater; — Ziba 2 Sam. 16, 1—4 den David. — Ananias und Sapphira waren scheinheilig AG. 5, 1 ff.; — Petrus Gal. 2, 11 heuchelte; — ebenso Herodes Mat. 2, 1—12; — Joab 2 Sam. 20, 9—10; — die Pharisäer schmeichelten Jesu Mat. 22, 15—19; — das Volk dem Herodes AG. 12, 21—23.

Die Notlüge d. h. die Lüge, durch welche man sich oder andere vor einem Schaden oder einer Gefahr schützen, oder sich oder andere aus einer Not und Verlegenheit helfen oder scheinbar einen guten Zweck erreichen will, ist nirgends erlaubt. Sie ist eine Übertretung des Worts Ephes. 4, 25 (97) also Sünde. Sie kann und darf ebensowenig mit Not und Gefahr und einem angeblich guten Zweck entschuldigt werden als Diebstahl, Mord, Ehebruch, Meineid. Röm. 3, 8.

Zusatz. Zur Rechtfertigung der Notlüge hat man sich auf Abraham 1 Mos. 20, auf Paulus AG. 23, 5, auf Isaac 1 Mos. 26, 6—9, David 1 Sam. 21, 2, die hebräischen Wehmütter 2 Mos. 1, 19—20

und Rahab Jos. 2 berufen. Allein Abraham und Paulus haben gar nicht einmal gelogen [denn des ersteren Frau war wirklich seine (Halb-) Schwester, und Paulus hat entweder den Hohenpriester nicht erkannt oder nur sagen wollen: Ich bedachte es nicht, daß es der Hohepriester war]. Auf die hebräischen Wehmütter und die heidnische Rahab aber sollte sich ein Christ nicht berufen. Daß Rahab Gnade vor Gott fand, ist nicht etwa eine Billigung ihrer Lüge, sondern der Lohn ihres Glaubens an den wahren Gott.

Schon oft hat es sich gezeigt, wie sogenannte Notlügen, statt uns aus der Not zu helfen, in große Not gestürzt haben. Davids Notlüge kostete 85 Priestern das Leben 1 Sam. 22; — Petri Lüge verleitete ihn zum Meineid Mat. 26, 69.

b. unsern Nächsten verraten d. h. ohne Not und wider seinen Willen seine Geheimnisse offenbaren. Dies geschieht, wenn man z. B. seinen Zufluchtsort, seine Vermögens- oder Familienverhältnisse, seine körperlichen Schwächen u. s. w. wider seinen Willen, zu seinem Schaden ausplaudert, die man hätte verschweigen können und aus Liebe verschweigen sollen.

†† 98. Handle deine Sache mit deinem Nächsten, und offenbare nicht eines andern Heimlichkeit. Spr. 25, 9—10. — Spr. 11, 13. — Spr. 20, 19. — Ps. 41, 7. — Sir. 19, 6—8.

Delila verriet das ihr von Simson anvertraute Geheimnis von seiner Stärke Richt. 16, 18; — Doeg den Ahimelech 1 Sam. 22, 9—10; — die Siphiter den David 1 Sam. 23, 19—20; — Judas den HErrn Mat. 26, 14—15, N. 59, a. Diese alle sagten die Wahrheit, aber aus falschem Herzen, zum Schaden und Nachteil ihrer Nächsten.

Zusatz. Verrat ist's nicht, wenn man des Nächsten Geheimnisse zu seinem Besten, zur Rettung Unschuldiger und zur Verhinderung böser Anschläge auf jemandes Leben, Familie, Eigentum und Ehre vor dem zuständigen Gericht anzeigt. 1 Mos. 37, 2.

c. afterreden d. h. hinter des Nächsten Rücken Böses und Nachteiliges von ihm reden, namentlich was nicht wahr ist. — Dies geschieht, wenn man dem Nächsten hinter seinem Rücken allerlei Übles nachsagt, ihn wegen seiner Fehler höhnisch tadelt, ihn lieblos richtet, verdächtiget, verkleinert, unberufen anzeigt u. s. w.

So leget nun ab alle Bosheit innerliche Lieblosigkeit der Gesinnung und allen Betrug Falschheit und Heuchelei die sich aus Eigennutz oder gar in der Absicht zu schaden, den Schein der Frömmigkeit, der Freundschaft giebt und Neid und alles Afterreden. 1 Petr. 2, 1.

** 99. Richtet nicht ohne Beruf, aus Argwohn, Parteilichkeit, Lieblosigkeit, Tadelsucht, Neid u. s. w., auf daß ihr nicht gerichtet werdet. — Denn mit welcherlei Gericht ihr richtet, werdet ihr gerichtet werden, und mit welcherlei Maß ihr messet, wird euch gemessen werden. Mat. 7, 1—2. — Röm. 14, 4.

Die Söhne Labans 1 Mos. 31, 1, A. 15, a; — der Pharisäer Simon Luc. 7, 39, — Anders Johannes, der Täufer, Luc. 3, 7; — der HErr Mat. 16, 6 und Mat. 23.

Zusatz 1. Es ist, sagt Luther, ein gar großer Unterschied zwischen den zweien, Sünde richten und Sünde wissen. Wissen magst du sie wohl, aber richten sollst du sie nicht.

Zusatz 2. Von jemandes Sünden reden, um einen andern vor ihm zu warnen, ist, sofern es nicht aus Bosheit geschieht, nicht Sünde; das zu thun, gebietet die Liebe; ebenso wenn der Beruf es erfordert. Phil. 2, 4.

d. bösen Leumund machen d. h. den Nächsten durch Verbreitung unwahrer Gerüchte oder durch schmähsüchtige Urteile in üblen Ruf bringen. — Dies geschieht, wenn man böses Gerücht über den Nächsten aufbringt und verbreitet, z. B. ihm strafbare oder verächtliche Handlungen andichtet, seine etwaigen Fehler vergrößert, seine Handlungsweise schlecht auslegt, Geschehenes entstellt vorträgt u. s. w.

† 100. Die Worte des Verleumbers sind Schläge und gehen einem durchs Herz. Spr. 18, 8.

Potiphars Weib verleumdete den Joseph 1 Mos. 39, 14, A. 17, a; — Absalom seinen Vater David 2 Sam. 15, 1—4, A. 49, a; — die Pharisäer den HErrn Jesum Mat. 9, 34: er treibt die Teufel aus u. s. w., N. 21, b; — die Verkläger Christi Luc. 23, 2—5, N. 60, b.

Lied: O Gott, du frommer Gott 2c. (V. 3).

Zusatz. Luther sagt: Wo dir ein unnützes Maul vorkommt, das einen andern austrägt und verleumdet, so rede ihm frisch unter die Augen, daß es schamrot werde; so wird mancher das Maul halten, der sonst einen armen Menschen ins Geschrei bringt, daraus er schwerlich wieder kommen kann; denn Ehre und Glimpf ist bald genommen, aber nicht bald wiedergegeben.

Falsches Zeugnis im gemeinen Leben kann weiter abgelegt werden:

2. mit Geberden, mit verstellter Höflichkeit, erheuchelter Teilnahme an des Nächsten Freude oder Leid, freundlich falschem Küssen, Achselzucken, Hohnlachen, Kopfnicken, Augenwinken, — um ihn zu täuschen, zu verhöhnen oder in üblen Ruf zu bringen. Sir. 27, 25.

Ein loser Mensch, ein schädlicher Mann, geht mit verkehrtem Munde, winket mit Augen, deutet mit Füßen, zeiget mit Fingern. Spr. 6, 12—13.

Joab 2 Sam. 20, 9, der dem Amasa Frieden anbot, als Bruder ihn küßte, als Meuchelmörder erstach; — Judas Mat. 26, 29, N. 59, a.

3. mit Werken, indem man Vergleiche, Verträge und Eide bricht.

Was du gelobest, das halte. Es ist besser, du gelobest nichts, denn daß du nicht haltest, was du gelobest. Pred. 5, 3—4.

Laban 1 Mos. 29, 18—26; 31, 41, A. 14, c; — Pharao 2 Mos. 8, 8—15, A. 25, b; — Herodes Marc. 6.

Zusatz. Dem falschen Zeugnis im gemeinen Leben ist es gleich zu stellen, wenn wir andere zu falschem Zeugnis verleiten oder uns freuen, wenn andere es ablegen.

Die Ältesten verleiteten die Kriegsknechte Mat. 28 zur Lüge.

3. Quellen des falschen Zeugnisses.

Die Quellen des falschen Zeugnisses sind : — a. Geschwätzigkeit. Spr. 10, 19. — b. Menschengefälligkeit und Menschenfurcht. 1 Thess. 2, 4. 5.

Kain 1 Mos. 4 : ich weiß nicht; soll ich meines Bruders ꝛc.

c. Eigennutz oder leibliche Not.

Gehasi 2 Kön. 5, 20 ff

d. Eitelkeit, Prahlerei. Spr. 27, 2. — e. Neid, Eifersucht, Schadenfreude ꝛc. — f. und endlich die Wurzel von dem allen : das unlautere und lieblose Herz.

4. Folgen des falschen Zeugnisses.

1. Das falsche Zeugnis schwächt, ja ertötet in uns den Sinn für Wahrheit und Recht.

2. Das falsche Zeugnis stört das gegenseitige Vertrauen unter den Menschen, verursacht Mißtrauen, Haß, Feindschaft, Unsicherheit des Verkehrs, bringt den Nächsten um seine Ehre und guten Namen. Sir. 28, 15.

3. Das falsche Zeugnis bringt uns in Verachtung bei allen ehrbaren Menschen. Sir. 20, 26—27.

4. Das falsche Zeugnis ist ein Greuel vor Gott, schließt uns von seiner seligen Gemeinschaft aus und bringt uns in den Dienst des Teufels. Die Wahrheit ist von Gott, die Lüge aber vom Satan.

Ein falscher Zeuge bleibt nicht ungestraft; und wer Lügen frech redet, wird nicht entrinnen. Spr. 19, 5. — Joh. 8, 44.

Judas Joh. 6, 70 (ein Teufel); — Haman Esth. 3—7.

II. Gebot.

Verbietet uns das 8. Gebot, falsches Zeugnis wider unsern Nächsten abzulegen, so gebietet es uns damit zugleich auch, die Wahrheit zu sagen und so ein wahres, des Nächsten Ehre und guten Namen förderndes Zeugnis abzulegen. Dies geschieht, wenn wir unsern Nächsten entschuldigen, Gutes von ihm reden und alles zum Besten kehren.

1. Entschuldigen.

Unsern Nächsten entschuldigen heißt : unsern Nächsten gegen unwahre, lieblose und allzu harte Beschuldigungen in Schutz nehmen und verteidigen, dadurch, — daß wir :

1. wenn auf ihn gelogen wird, seine Unschuld bezeugen;

Thue deinen Mund auf für die Stummen Abwesenden und für die Sache aller, die verlassen sind. Spr. 31, 8.

Nicodemus Joh 7, 50. 51; — der Blindgeborene Joh. 9, 17—33 trat für Jesum auf N. 33 d.

2. wenn er unrecht gethan, seine Verschuldung durch etwaige Milderungsgründe (schlechte Erziehung, böses Beispiel, Unwissenheit, Übereilung, Verführung) zu mildern suchen;

3. wenn wir ihn warnen und mit sanftmütigem Geist strafen, vor den Menschen aber von seinem Unrecht in Liebe schweigen.

Haß erreget Hader; aber Liebe decket auch alle Übertretungen Spr. 10, 12, oder wie Petrus sagt : decket auch der Sünden Menge nämlich die des Nächsten. 1 Petr. 4, 8.

2. Gutes von ihm reden.

Gutes von unserm Nächsten reden heißt : — 1. seine guten Eigenschaften und Werke gerne anerkennen, — und 2. sie hervorheben, wo man davon schweigt und nur von seinen Sünden redet.

Jonathan 1 Sam. 19, 4—6, A. 44 c; redet das Beste von David zu seinem Vater Saul; — Ahimelech verteidigt den David und hebt dessen Treue hervor 1 Sam. 22, 14, A. 45, a; — die Juden zu Capernaum rühmen das Gute an dem Hauptmann Luc. 7, 5.

3. Alles zum Besten kehren.

Alles zum Besten kehren heißt : das Thun und Lassen unsers Nächsten, wenn es sich auf verschiedene Weise auslegen läßt, möglichst gut deuten, dadurch, daß wir : — 1. alles was einen bösen Schein hat, zum Besten auslegen, überhaupt eine gute Absicht voraussetzen; — 2. was verschieden gedeutet werden kann, gut deuten, z. B. Sparsamkeit nicht ohne weiteres für Geiz, — Gefälligkeit nicht für Kriecherei, — Wohlthätigkeit nicht für Verschwendung, — Zurückgezogenheit nicht für Stolz, — Freundlichkeit nicht für Falschheit, — Gewissenhaftigkeit nicht für Eigensinn 2c. erklären; — 3. die durch böse Zungen entstandenen Verstimmungen und Zerwürfnisse beseitigen und Frieden stiften;

Paulus an Philemon 17 u. 18.

4. falls er unrecht gethan, so davon reden, daß die Leute ihn mehr bemitleiden als verachten müssen. Sir. 6, 6. — Gal. 6, 1.

Abraham von Sodoms Sünde 1 Mos. 18, 20—33, A. 10, a; — Joseph und seine Brüder 1 Mos. 50; — der Vater von seinem verlornen Sohn Luc. 15, 22—32, N. 36, d; — Jesus am Kreuz Luc. 23, 34, N. 64, c.

Lied: Heiligster ꝛc.

Es darf das Entschuldigen u. s. w. nie auf Kosten der Wahrheit geschehen.

Wehe denen, die Böses gut und Gutes böse heißen ꝛc. Jes. 5, 20.

4. **Mittel hierzu.**

Wollen wir das 8. Gebot erfüllen, so müssen wir aus Liebe zu Gott 1. uns stets der Wahrheit und Verschwiegenheit sowie der Vorsichtigkeit in all unsern Worten und Urteilen befleißigen;

2. uns daran gewöhnen, alles was wir versprechen, getreulich zu halten (Zuverlässigkeit) und redlich und rechtlich zu wandeln (Jos. 24, 14; Ps. 119, 10);

Hiob 1.

3. darum an Gottes Wort unsern Wahrheitssinn üben; — 4. und um ein neues Herz beten. Col. 4, 6. — 1 Chron. 30, 17. — Joh. 17, 17. — Ps. 51, 12.

Lied: O Gott, du frommer Gott ꝛc. (V. 3).

B. Das 8. Gebot in Beziehung auf uns selbst.

Dasselbe Verhalten, das uns Gott im 8. G. in Beziehung auf unseres Nächsten Ehre vorschreibt, macht er uns auch in Beziehung auf uns selbst zur Pflicht. Er verbietet uns, von uns selbst falsches Zeugnis abzulegen, und gebietet uns, die eigene Ehre und den eigenen guten Namen als ein hohes Gut anzusehen.

I. Verbot.

Verboten ist uns im 8. Gebot, weder im Herzen noch vor den Menschen falsches Zeugnis über uns selbst abzulegen. Wir thun dies, wenn wir: — 1. die uns anhaftenden Fehler und Sünden leugnen, verbergen (Verstellung, Heuchelei) oder beschönigen. 1 Joh. 1, 8;

Der Pharisäer im Tempel Luc. 18, 11, N. 39.

2. uns selbst überschätzen. Röm. 12, 3. 17. — Jer. 9, 23—24. — Röm. 12, 16;

3. uns selbst loben und prahlen, und bei allem nur unsere Ehre im Auge haben. Spr. 27, 2. — 2 Cor. 10, 18. — Gal. 5, 26. — Phil. 2, 3.

Absalom 2 Sam. 15 : o wer setzet mich rc. 49 a; — Ananias und Sapphira AG. 5; — die Mutter der Kinder Zebedäi Mat. 20, 20.

II. Gebot.

Dagegen ist uns im 8. Gebot geboten : — 1. daß wir die Ehre und den guten Namen für ein hohes Gut halten;

Paulus spricht : Es wäre mir lieber, ich stürbe, denn daß mir jemand meinen Ruhm sollte zu nichte machen. 1 Cor. 9, 15.

2. daß wir für die Erhaltung unseres guten Namens Sorge tragen und darum : — a. unseres Berufs würdig wandeln (s. S. 213). 1 Petr. 2, 12. — Mat. 5, 16;

Paulus AG. 24, 16.

b. allen bösen Schein meiden z. B. mit übelberüchtigten Personen nicht umgehen, leicht mißzuverstehende Reden, Scherze u. dgl. meiden, u. a. m. 1 Thes. 5, 22;

c. uns mit Sanftmut verteidigen, wenn wir angegriffen werden, im übrigen aber unsere Sache Gott befehlen. 1 Petr. 3, 15—16. — Hiob 16, 19. — Mat. 5, 11—12.

Jesus weist die Anschuldigung zurück, daß er die Teufel durch Beelzebub austreibe Luc. 11, 14 ff ; — fragt den Diener, der ihn schlug : habe ich übel geredet u. s. w. Joh. 18, 23 ; — Paulus widerlegt oft und gründlich die gegen ihn vorgebrachten Anschuldigungen rc. weist auf seinen Wandel hin, macht seine Vorzüge geltend rc. 2 Cor. 11, 21 rc.

Lied : O Welt sieh' hier dein Leben rc.

III. Zusammenfassung.

Biblisches Beispiel. Naboths Weinberg : 1 Kön. 21.

In selbstsüchtiger Absicht 7 legt Isebel außer 8 und vor Gericht 13 falsches Zeugnis gegen Naboth ab 13, doch Elias nimmt sich desselben an 19, und der HErr richtet 19.

IV. Vierfache Anwendung.

1. Lehre. 2. Dank. 3. Beichte. 4. Bitte. Oder : Wozu ist uns das 8. Gebot nütze? (Schluß.)

Das 9. Gebot.

Das 5., 6. und 7. Gebot zeigen, wie wir uns mit der That, das 8. mit dem Worte gegen unsern Nächsten verhalten sollen; das 9. und 10. Gebot weist uns auf die Gesinnung hin. Es verbietet die böse Lust

oder die böse Begierde des Herzens nach allem, was dem Nächsten gehört. Damit wird nun ausdrücklich bezeugt, daß nicht nur die böse That, sondern auch das in uns allen wohnende böse Gelüste und Begehren Sünde sei und unsere guten Thaten keinen Wert vor Gott haben, so lange die böse Wurzel nicht aus dem Herzen ausgerottet und die gute Lust oder die Liebe der Beweggrund von allem unserm Thun und Lassen geworden ist.

Gingen wir in den vorherigen Geboten von der That zu ihrem Ausgangspunkt, der Gesinnung, zurück, so gehen wir hier von der Gesinnung zu den Thaten über, welche heimlich und auf Schleichwegen ausgeführt werden. (Das 9. Gebot verbietet die Lust nach den toten, das 10. nach den lebenden Gütern.)

Wie lautet das 9. Gebot?

Du sollst nicht begehren deines Nächsten Haus.

Was ist das?

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir unserm Nächsten nicht mit List nach seinem Erbe oder Hause stehen, noch mit einem Schein des Rechten an uns bringen; sondern ihm dasselbige zu behalten förderlich und dienstlich sein.

I. Verbot.

Das 9. Gebot verbietet:

1. die böse Lust, die nach mehr trachtet (Ungenügsamkeit);

Es ist aber ein großer Gewinn, wer gottselig ist und lässet ihm genügen, denn wir haben nichts in die Welt gebracht, darum offenbar ist, wir werden auch nichts hinausbringen. Wenn wir aber Nahrung und Kleider haben, so lasset uns begnügen. 1 Tim. 6, 6—8. — Micha 1, 1—2. — Jac. 1, 14—15.

Das mit dem Manna unzufriedene, nach besserer Speise lüsterne Pöbelvolk in der Wüste 4 Mos. 11, 4, A. 30, a; — die Mutter der Kinder Zebedäi Mat. 20, 20—21.

2. die böse Lust, die in ihrem Verlangen nach mehr des Nächsten Erbe oder Haus nicht ohne Neid und ohne Begierde nach demselben ansehen kann. Spr. 21, 10. — Röm. 13, 13. — Jac. 3, 16. — Spr. 14, 30;

Achan Jos. 7, 21: ich sahe einen Mantel 2c., des gelüstete mich; — die Arbeiter im Weinberge Mat. 20, 1—16, die murrten.

Lied: Die goldene Sonne 2c. (V. 6).

3. die böse Lust, welche, aus Furcht vor Entdeckung und vor Strafe,

nicht so unverhohlen ans Licht zu treten wagt und auf Gelegenheit lauert, um des Nächsten Erbe oder Haus an sich zu bringen:

a. mit List d. h. mit künstlich angelegter Täuschung, mit klug erdachtem Vorwande und mit hinterlistiger Verstellung; dahin gehört, daß man dem Nächsten seinen Besitz verleidet oder sich bei andern einschmeichelt, um sie zum Nachteil der Verwandten zu beerben. Spr. 24, 15. — Mich. 2, 1—2;

Jakob und Esau 1 Mos. 27, A. 13, b.

b. oder mit einem Schein des Rechten, d. h. durch falsche Auslegung und Anwendung der Landesgesetze, so daß es der Nächste nicht wehren kann und die Obrigkeit noch dazu helfen muß. Dahin gehört, daß man ungerechte Prozesse um des Nächsten Besitztum führt, bei denen sich die böse Lust gern hinter Verträge, Abkommen, Darlehensscheine rc. steckt, daß man auf Schleichwegen, durch allerhand Ränke und Schwänke seinen Nächsten dahin bringt, einem sein Haus und Gut zu verkaufen, wonach man gelüstet. Jes. 5, 8.

Ahab 1 Kön. 21, 5—16, A. 57, a; — Absalom, der unter dem Schein des Rechts den Königsthron an sich zu bringen suchte 2 Sam. 15.

II. Gebot.

Dagegen gebietet uns das 9. Gebot:

1. die gute Lust, die h. Liebe, die an Gott als dem höchsten Gut ihre größte Freude hat und sich an seinem Geld und Gut genügen läßt. Ps. 37, 4. — Röm. 7, 22.

2. die h., uneigennützige Liebe, die dem Nächsten sein Haus und Erbe von Herzen gönnt und sich über sein Glück freut. Röm. 12, 15.

3. die h., thätige Liebe, die dem Nächsten sein Erbe oder Haus zu behalten förderlich und dienstlich ist, d. h. die ihm hilft, daß er im Besitz derselben verbleibt, die ihn also in allen seinen Rechten schützt und vor jeder Beeinträchtigung und Störung im ruhigen Besitz seines Eigentums behütet.

Und ein jeglicher sehe nicht auf das Seine, sondern auf das, das des andern ist. Phil. 2, 4. — Röm. 13, 10.

III. Zusammenfassung.

Biblisches Beispiel. Ahab und Isebel: 1 Kön. 21.

Ahab hatte Lust nach Naboths Weinberg, hegte, nährte und pflegte diese Lust. Isebel verschafft ihm unter einem Schein des Rechts den

Weinberg, anstatt den Naboth in seinem Rechte zu schützen und ihm sein Erbe zu erhalten.

IV. Vierfache Anwendung.

1. Lehre; — 2. Dank; — 3. Beichte; — 4. Bitte. — Oder: Wozu ist das 9. Gebot nütze?

Das 10. Gebot.

Wie lautet das 10. Gebot?

Du sollst nicht begehren deines Nächsten Weib, Knecht, Magd, Vieh, oder alles, was sein ist.

Was ist das?

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir unserm Nächsten nicht sein Weib, Gesinde oder Vieh abspannen, abdringen oder abwendig machen, sondern bei denselben anhalten, daß sie bleiben und thun, was sie schuldig sind.

I. Verbot.

Verboten ist wie im 10. Gebot:

1. die böse Lust an sich, die, mit dem nicht zufrieden, was ihr Gott beschieden, nach anderem trachtet. Röm. 13, 9;

2. die böse Lust, die in ihrem Verlangen nach anderem des Nächsten Weib, Gesinde, Vieh und alles, was sein ist, zu haben begehrt oder ihm doch mißgönnt;

Die Seele des Gottlosen wünscht Arges und gönnt seinem Nächsten nichts. Spr. 21, 10.

3. die böse Lust, die des Nächsten Weib, Gesinde ꝛc. in ihr selbstsüchtiges Begehren mit hereinzieht und sich dasselbe dienstbar zu machen sucht, indem sie dem Nächsten: — a. sein Weib abwendig macht, d. h. zur Gleichgültigkeit, Kälte und Lieblosigkeit gegen ihn, durch Verführung desselben aber zur Untreue oder zur Trennung von ihm veranlaßt. Spr. 2, 16;

b. sein Gesinde abdringt, d. h. ihn durch Ausübung von Druck jeglicher Art, Benutzung seiner Verlegenheit und Not (Schulden) u. dgl. drängt, die Dienstboten, Arbeiter ꝛc. abzutreten, oder das Gesinde durch allerhand Überredungskünste, Verdächtigung seiner Herrschaft, Verheißung eines größeren Lohnes, leichteren Dienstes oder einer liebevolleren Behandlung aus seinem Dienste zu locken und an sich zu ziehen sucht;

c. oder gar sein Vieh abspannt, d. h. listig ihm verleidet (z. B. durch Andichten von Fehlern oder Verkleinerung seines Wertes), abschwatzt und an sich bringt. 2 Tim. 3, 13.

Absalom stahl das Herz der Männer Israel 2 Sam. 15, 6, A. 49, a.

II. Gebot.

Dagegen ist im 10. Gebot geboten:

1. die gute Lust, die h. Liebe, die in Gott ihr höchstes Gut sieht und an ihm und an dem, was er ihr beschieden hat, sich genügen läßt. Ps. 73, 28;

2. die h. Liebe, die dem Nächsten sein Weib, Gesinde, Vieh und alles, was sein ist, von Herzen gönnt und sich über sein Glück freut, wie über das eigene;

3. die h. Liebe, welche a. des Nächsten Weib, Gesinde ꝛc. anhält, daß sie in Liebe und Treue ihm ergeben bleiben und unverdrossen thun, was sie zu thun schuldig sind;

Joseph erinnerte Potiphars Weib an seine eheliche Treue 1 Mos. 37, 7 ff.; — der Engel die Hagar 1 Mos. 16, 9.

b. den zwischen dem Nächsten und seinen Leuten gestörten Frieden wiederherstellt und Mißverständnisse ꝛc. ausgleicht. 1 Thess. 5, 14. — Phil. 1 ff.

III. Mittel zur Erfüllung des 9. und 10. Gebotes.

Die Mittel zur Erfüllung des 9. und 10. Gebots sind: — 1. stete Wachsamkeit über das Herz, in dem die böse Lust ihren Sitz hat;

Aus dem Herzen kommen arge Gedanken, Mord, Ehebruch, Hurerei, Dieberei, falsche Zeugnisse, Lästerung. Das sind die Stücke, die den Menschen verunreinigen. Mat. 15, 19. — 1 Mos. 8, 21.

Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet, der Geist das vom h. Geiste durch Wort und Sakrament gewirkte Geistesleben, die neue Natur, der neue Mensch, das Herz und Gemüt eines bekehrten lebendigen Christen ist willig, aber das Fleisch die sündhafte Natur, die auch in dem Menschen nach seiner Bekehrung noch bleibt ist schwach. Mat. 26, 41.

Achan Jos. 7, 21.

2. anhaltender Kampf wider die aus dem Herzen aufsteigende böse Lust und Begierde. Ein alter Kirchenlehrer sagt: Du kannst nicht hindern, daß die Vögel über deinem Haupte fliegen; aber daß sie in deinen Haaren ein Nest bauen oder dir die Nase abreißen, das kannst du hindern. 5 Mos. 5, 21.

Gott spricht zu Kain: Ist's nicht also, wenn du fromm bist, so bist du angenehm; bist du aber nicht fromm, so ruhet die Sünde vor der Thür. Aber laß du ihr nicht ihren Willen, sondern herrsche über sie. 1 Mos. 4, 7, A. T. 4, a.

† 101. Wandelt im Geist d. h. im neuen Geistesleben, so werdet ihr die Lüste des Fleisches nicht vollbringen. Denn das Fleisch d. h. das alte natürliche Wesen gelüstet reget sich in Lüsten und Begierden, reizet zur Thatsünde und setzet sich wider den Geist d. h. die neue Natur, und den Geist gelüstet in guten Begierden und Bewegungen wider das Fleisch. Dieselbigen sind wider einander, daß ihr nicht thut, was ihr wollt. Gal. 5, 16—17. — 1 Thess. 5, 23.

3. Vermeidung jeder Gelegenheit, bei welcher die böse Lust erregt werden kann (6. Bitte); — 4. andächtiges Gebet um den h. Geist zur Gottesfurcht, Nachfolge Jesu und zur Nächstenliebe (2. Bitte und 1. Bitte); — 5. tägliche Erneuerung seines Taufbundes. Eph. 4, 22—24; — 6. fleißiges Lesen und Hören des Wortes Gottes und würdiger Gebrauch des h. Altarsakraments. Ps. 119, 105.

Lied: Ein reines Herz, HErr, schaff in mir 2c. — Mache dich, mein Geist, bereit 2c.

IV. Zusammenfassung.

Biblische Geschichte. Abimelech und Sara: 1 Mos. 20.

Abimelech begehrt das fremde Weib 2, verfällt deshalb in Gottes Zorn 3 und wird an den Frauen seines Hauses gestraft 18. Der HErr behütet ihn 6 und weist ihn an, die Sara ihrem Manne zuzuführen 7.

V. Vierfache Anwendung.

1. Lehre; — 2. Dank; — 3. Beichte; — 4. Bitte. Oder: Wozu ist das 10. Gebot nütze?

Zusatz 1. Die 1. Tafel geht aus von der Gesinnung zu den Worten und Werken; die 2. umgekehrt von den Werken und Worten zu der Gesinnung.

Das 1. Gebot verlangt die gute Gesinnung und das 9. und das 10. Gebot verurteilen die böse Gesinnung. Somit fängt das Gesetz mit der Forderung einer guten Gesinnung an und schließt ab mit der Verwerfung der bösen Gesinnung, fordert also durch alle Gebote hindurch h. Gesinnung, h. Wort und Werk und verdammt die unheilige Gesinnung, das unwahre Wort und die böse That. Mat. 5, 8.

Zusatz 2. Die reformierte Kirche teilt die Gebote anders ein, als in unserem Katechismus geschieht und seit alter Zeit in der christlichen Kirche geschehen ist. Sie macht die Worte 2 Mos. 20, 4—6 vom

Bilderdienst zu einem besonderen Gebot, dem 2., und zieht dafür unser 9. und 10. Gebot in eins zusammen. Unser 2. Gebot ist also ihr 3., unser 3. ihr 4. 2c.

Der Schluß der h. zehn Gebote.

Was sagt nun Gott zu diesen Geboten allen?

Er sagt also: „Ich, der HErr, dein Gott, bin ein eifriger Gott, der über die, so mich hassen, die Sünde der Väter heimsuchet an den Kindern bis ins dritte und vierte Glied, aber denen, so mich lieben und meine Gebote halten, thue ich wohl in tausend Glied."

Was ist das?

Gott drohet zu strafen alle, die diese Gebote übertreten; darum sollen wir uns fürchten vor seinem Zorn und nicht wider solche Gebote thun. Er verheißt aber Gnade und alles Gute allen, die solche Gebote halten. Darum sollen wir ihn auch lieben und vertrauen und gerne thun nach seinen Geboten.

Im 1. Teil der Schlußworte der h. 10 Gebote droht Gott mit seiner Heimsuchung, im 2. verheißt er seinen Segen. Der Schluß der 10 Gebote enthält somit — a. eine ernstliche Drohung und — b. eine freundliche Verheißung.

A. Die Drohung.

Die Drohung der göttlichen Heimsuchung lautet: Ich, der HErr, dein Gott, bin ein eifriger Gott, der über die, so mich hassen, die Sünde der Väter heimsuchet — d. i. aufsucht und straft — an den Kindern bis ins dritte und vierte Glied."

Die Drohung beantwortet folgende Fragen:

I. Was droht Gott heimzusuchen?

Gott droht die Sünde heimzusuchen, denn also sagt er: Ich, der HErr 2c., der die Sünde der Väter heimsucht 2c. Wir betrachten deshalb:

1. das Wesen der Sünde, — 2. den Ursprung der Sünde — und 3. die Einteilung der Sünde.

1. Wesen der Sünde.

Einen Begriff der Sünde stellt die h. Schrift nicht auf, wohl aber

bezeichnet sie dieselbe nach vier Seiten, in denen sich ihr Wesen äußert, nämlich als:

a. Übertretung des Gesetzes, — b. selbstsüchtiges Begehren, — c. Abweichung des Herzens von Gott und seinem Gesetz, — d. Widerspruch, Haß und Feindschaft wider Gott. — Letzteres ist wie die höchste Stufe der Sünde, so auch noch die verborgene Wurzel aller ihrer Erscheinungsformen, und schließt zugleich den Begriff der Schuld in sich.

** 102. Wer Sünde thut, der thut auch Unrecht und die Sünde ist das Unrecht. 1 Joh. 3, 4. — 1 Mos. 39, 6. — 2 Mos. 20, 5. — Röm. 8, 7.

Kurz ausgedrückt ist Sünde alles, was im Herzen, Mund und Werken wider Gottes h. Gesetz ist. Ps. 1.

Gottes Wille, der Ausdruck seines innersten Wesens, ist das, was sein soll, das einzige, wahre, ewige Recht, das Gesetz des Lebens und Bestehens für die gesamte Creatur, die unverbrüchliche Lebensordnung und Schranke, in welcher sich alle vernünftigen Creaturen bewegen sollen. Über diese ihm von Gott gezogene Schranke tritt nun der Sünder als etwas ihm im Wege liegendes hinweg. Er weicht dadurch mit seinem Herzen von Gott und empört sich wider die oberste Majestät seines HErrn, stößt die Liebe dieses seines HErrn zurück und thut in Feindschaft wider Gott das gerade Gegenteil von dem, was er thun soll.

Das Wesen der Sünde ist also nicht etwa nur ein Irrtum des Verstandes, nicht ein Zurückbleiben des Geistes hinter dem Fleische, nicht bloß eine geistige Unvollkommenheit und Gebrechlichkeit — ein Mangel, sondern ein Übertreten des Willens Gottes, ein Abweichen von ihm, also Ungehorsam, Widersetzlichkeit und Empörung gegen ihn und seine h. Lebens- oder sittliche Weltordnung, im tiefsten Grunde Haß und Feindschaft wider Gott.

2. Ursprung der Sünde.

Die Sünde kann ursprünglich nicht in der Welt gewesen sein; denn, was gegen Gottes h. Wesen streitet, was in seinem tiefsten Grunde Haß und Feindschaft wider Gott ist, was seine h. Lebensordnung zu untergraben und zu zerstören sucht, — das kann er unmöglich geschaffen oder auch nur geordnet haben. Ps. 5, 5. — Jac. 1, 13. — 1 Mos. 1, 31.

Die Sünde kann nur durch die eigene That und Schuld des sündenrein aus Gottes Hand hervorgegangenen Menschen in die Welt gekommen sein, in der sie sich jetzt über alle Menschen verbreitet hat.

Die h. Schrift erzählt uns von einer thatsächlichen Sünde des Un-

gehorsams der gut erschaffenen, vom Satan aber verführten, ersten Menschen, welche die erste Ursache aller folgenden geworden ist, indem sie in der menschlichen Natur eine Verkehrung der innersten Herzensrichtung, die Verdunklung des Gottesbewußtseins und der Verderbung des Willens erzeugte, die mit ihren verderblichen Folgen vermöge der natürlichen Fortpflanzung, wie ein schleichendes Gift, ähnlich dem Aussatz (2 Kön. 5, 27) von Geschlecht zu Geschlecht auf alle Menschen sich fortpflanzt und darum Erbsünde, Erbsündigkeit oder auch Sündhaftigkeit genannt wird. Joh. 8, 44.

† 103. Durch einen Menschen ist die Sünde das sündliche Verderben in die Welt gekommen und der Tod durch die Sünde, und ist also der Tod zu allen Menschen durchgedrungen, dieweil sie alle gesündigt haben. Röm. 5, 12.

Der Sündenfall 1 Mos. 3, A. 3.

* 104. Das Dichten des menschlichen Herzens ist nur (1 Mos. 6, 5) böse von Jugend auf. 1 Mos. 8, 21; u. 6, 5.

Siehe, ich bin aus sündlichem Samen gezeuget, und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen. Ps. 51, 7.

** 105. Es ist hier kein Unterschied; sie sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhmes der anerschaffenen Herrlichkeit, den sie an vor Gott haben sollten. Röm. 3, 23. — Pred. 7, 21.

Zusatz. Das sündige Wesen des Menschen wird in der h. Schrift Fleisch genannt und das Göttliche im Menschen, das Gott durch seine Gnade im Wort und Sakrament ihm eingepflanzt hat, Geist. Joh. 3.

3. Einteilung der Sünde.

Aus der Sünde, die der Mensch von Natur an sich hat, kommt die Sünde, die er thut. Sobald nämlich der Mensch in die angeborene Sünde einwilligt, so geht dieselbe in die Thatsünde über, die man auch wirkliche Sünde zu nennen pflegt Jac. 1, 14. 15. Diese aus der Erbsünde kommende Thatsünde, also die böse Frucht der Erbsünde, kann geschehen :

1. innerlich mit Gedanken. — Die Gedanken sind nicht „zollfrei", wie die Welt sagt, denn der HErr wird einst auch die Gedanken richten und den Rat der Herzen offenbaren. Sach. 7, 10;

Jesus sprach zu den Schriftgelehrten Mat. 9, 4, N. 21 b : Warum denket ihr so arges in euren Herzen?

äußerlich mit Geberden, Worten und Werken;

Kain „ergrimmte u. s. w. und seine Geberden u. s. w." 1 Mos. 4, 5–6, erschlug seinen Bruder 8 und belog den HErrn 9, A. 4; Herodes belog die Weisen 8, heuchelte Verehrung gegen Jesum 8, tötete die Kindlein zu Bethlehem 16.

2. durch Begehung oder Unterlassung, indem der Mensch das Verbotene (1. 2. 5. 6. 7. 8. 9. 10. Gebot) thut und das Gebotene (3. 4. Gebot) unterläßt;

** 106. Denn wer da weiß, Gutes zu thun, und thuts nicht, dem ists Sünde. Jac. 4, 17. — Mat. 7, 19.

Eli und seine Söhne 1 Sam. 3, jener unterließ das Gute, diese thaten, was Gott verboten hatte, A. 39; — der Mörder und Priester Luc. 10, 30—31; jener tötete seinen Nächsten, dieser unterließ, Barmherzigkeit an ihm zu üben, N. 31, b; — der Reiche Luc. 16, 19 brauchte seine Güter zu selbstsüchtigen Zwecken und unterließ, an Lazarus Barmherzigkeit zu üben. Ebenso unterließen die Verdammten, das Gute zu thun Mat. 25, 41—46.

3. aus Bosheit, mit Wissen und Willen, mit Vorbedacht und Vorsatz — oder aus Schwachheit, Unwissenheit oder Übereilung. Hebr. 10, 26—27.

Der Knecht aber, der seines HErrn Willen weiß, und hat sich nicht bereitet, auch nicht nach seinem Willen gethan, der wird viel Streiche leiden müssen. Der es aber nicht weiß, hat doch gethan, das der Streiche wert ist, wird wenig Streiche leiden. Luc. 12, 47—48. — Mat. 26, 41. — Ps. 19, 13.

Die Jünger, insbes. Petrus und Judas in der Leidensnacht; jene sündigten aus Schwachheit und Übereilung, dieser aus Bosheit, mit Vorbedacht und Überlegung Mat. 26—27, N. 61 a u. 59 a; — Moses 2 Mos. 2, 12 und Pharao 2 Mos. 1, 22; jener sündigte aus Unwissenheit, indem er sich voreilig zum Beschützer seines Volkes berufen glaubte, AG. 7, 23; dieser mit Vorbedacht und Vorsatz; — Saulus AG. 8, 1 und die Juden Joh. 8, 59; jener aus Unwissenheit, denn er hielt Stephanum für einen Abtrünnigen und Gotteslästerer, der den Tod verdient habe, diese dagegen sündigten aus Bosheit.

4. indem man anderer Sünde nicht zu verhindern sucht, nicht bestraft, sondern das Böse verteidigt, dazu rät und hilft, es befiehlt und billigt. 1 Tim. 5, 22.

Aaron 2 Mos. 32, da ihn das Volk um die Anfertigung von Götzenbildern bat; — Eli 1 Sam. 3, 13, der seiner Söhne Bosheit nicht ernstlich hinderte und strafte; — Herodes Mat. 2, 16, der die Kinder zu Bethlehem töten ließ; — Saul 1 Sam. 23, 21, der den Verrat der Siphiter billigte.

Zusatz. Der höchste Grad der Bosheitssünde ist die Sünde wider den h. Geist. Sie ist nicht etwa bloß Sünde wider besseres Wissen und Gewissen, sondern sie besteht darin, daß man die erkannte Wahrheit hartnäckig verleugnet, die Heilsmittel beharrlich verwirft, aller Einwirkung des h. Geistes widersteht, die Wahrheit und alle, die sie lieben und bezeugen, wissentlich und gegen bessere Überzeugung lästert und verfolgt. Mat. 12, 31—32. — Hebr. 6, 4—6.

Die Pharisäer Joh. 8, 47; sie lästerten nicht bloß den Sohn Gottes, indem sie seinen Worten nicht glauben wollten, sondern sie begingen auch eine Lästerung wider den h. Geist, indem sie Jesum als den ärgsten Zauberer, ja als Satan selbst, hinstellen wollten, da sie doch innerlich überführt waren, daß hier Gottes Finger sei.

II. Warum droht Gott die Sünde heimzusuchen?

Daß Gott die Sünde heimzusuchen droht, ist nicht Willkür, sondern unbedingte Notwendigkeit. Gott, der Heilige und Gerechte, muß die Sünde strafen. Denn die im Gesetz geoffenbarte sittliche Welt- oder Lebensordnung muß Gott als der Heilige und Gerechte aufrecht erhalten und, wo sie verletzt und gestört ist, wieder herstellen. Dies kann aber nur dadurch geschehen, daß Gott den Sünder, der sein Gesetz übertritt und damit sich von Gott lossagt und sein Feind wird, nun auch als seinen Feind betrachtet und die Verletzung, mit der er die Weltordnung gestört hat, auf ihn zurückfallen läßt. Und das ist die Strafe. 3 Mos. 19, 2.

* 107. Darum sollt ihr vollkommen sein, gleichwie euer Vater im Himmel vollkommen ist. Mat. 5, 48. — 5 Mos. 4, 24.

Zusatz. Der oberste Grundsatz der Strafgerechtigkeit ist daher die Wiedervergeltung, d. h. die Störung, welche die Strafe in das Leben des Sünders bringt, muß der Störung, welche der Sünder durch seine Sünde in die sittliche Lebens- oder Weltordnung hineingebracht hat, gleichwiegend sein. Mat. 7, 2. — 2 Cor. 5, 10. — 1 Kön. 21, 19. — 2 Mos. 21, 23—25.

Hieraus ergiebt sich, daß es eine unbiblische Auffassung ist, wenn man den Zweck der Strafe bloß darein setzt, den Sünder zu bessern. Diese Ansicht müßte darauf führen, daß die vollkommenste Einrichtung der Strafen die Stelle der Erlösung hätte vertreten und somit Christi stellvertretendes, sühnendes Leiden hätte ersetzen können. Nein, die Sünde muß gestraft werden, selbst da, wo keine Aussicht auf Besserung vorhanden oder diese nicht mehr möglich ist. Denn der Strafe höchster Zweck ist Sühne für Verletzung des Rechts oder für die Störung der sittlichen Weltordnung zur Erhaltung oder Aufrechterhaltung derselben. Erst wenn die Sühne stattgefunden, kommt auch die Besserung als untergeordneter Strafzweck in Betracht. Der Gestrafte soll durch die auf die Sünde folgende Strafe zum Bewußtsein seiner Sünde, zur Sehnsucht nach Gnade und Errettung und so zur Bekehrung gebracht werden. Jer. 2, 19.

III. Womit droht Gott die Sünde heimzusuchen?

Gott droht die Sünde heimzusuchen mit zeitlichen und ewigen Strafen (Tod).

1. Zeitliche Strafen.

Zeitliche Strafen sind solche, die den Sünder schon hier auf Erden treffen. Es giebt folgende drei Arten:

1. natürliche Strafen, d. h. solche, die notwendig aus der Sünde folgen, und zwar:

a. am Leibe, z. B. Armut (aus Trägheit, Unordnung, Verschwendung); Krankheit (aus Unmäßigkeit, Ausschweifung, Unvorsichtigkeit, Verwegenheit, Zorn, Mißgunst, Schadenfreude). Spr. 23, 20—21;

Der verlorene Sohn Luc. 15.

der zeitliche Tod, d. h. die Trennung des Leibes von der Seele nebst allem Übel, das damit zusammenhängt (Leiden 2c., Krankheiten, früher Tod 2c.). 1 Mos. 2, 17;

* 108. Der Tod ist der Sünde Sold. Röm. 6, 23. — Hes. 18, 4.

b. an der Seele, z. B. zunehmende Verschlechterung: Gleichgültigkeit gegen das Heil seiner Seele, dafür desto eifrigeres Jagen nach der Welt, ihren Gütern 2c., Blindheit in geistlichen Dingen und Knechtschaft der Sünde;

† 109. Jesus antwortete ihnen und sprach: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, wer Sünde thut, der ist der Sünde Knecht. Joh. 8, 34.

Sicherheit. Wer sich in der Sünde wohl fühlt, alle Mahnungen des göttlichen Wortes in den Wind schlägt, wohl gar durch leichtfertige Reden, z. B. Gott wird es nicht so genau nehmen; wir sind eben schwache Menschen und Gott ist nicht so streng; andere thun es auch; wir sind verführt worden 2c.; sich zu beruhigen und einzuschläfern sucht, auch wohl gar einer späteren Buße und Bekehrung sich tröstet, den giebt Gott zur Strafe in die Sicherheit, da er gleichgültig in den Tag hinein lebt, weder an Gottes Heiligkeit und Gericht mehr denkt, noch vor der Ewigkeit sich fürchtet. — Verstockung. Wer die dargebotene Gnade Gottes zurückstößt, dem entzieht Gott sein Licht und seine Gnade, den überläßt er seinem bösen natürlichen Wesen und den Mächten der Finsternis. Mat. 13, 12. — Jes. 6, 9—10. — Röm. 1, 28; 2, 5.

Pharao 2 Mos. 2—11, A. 25 u. 26, c; von ihm heißt es zehnmal: er verhärtete sein Herz und gerade eben so oft heißt es: Gott verhärtete sein Herz; — Saul 1 Sam. 13—31, A. 46, b; — Judas Joh. 6, 70 und Mat. 26—27, N. 61, b; — der größere Teil des jüdischen Volks Mat. 13, 12.

die Angst und Qual des bösen Gewissens. Jes. 48, 22. — Hes. 12, 18. — 5 Mos. 28, 67.

Josephs Brüder 1 Mos. 42, 21: das haben wir an unserm Bruder verschuldet; — Jacob bei Laban und bei seiner Rückkehr nach Canaan vor seiner Zusammenkunft mit Esau 1 Mos. 29—31: da fürchtete sich Jacob sehr und ihm ward bange; — Herodes Marc. 6, 16: es ist Johannes, den ich enthauptet habe, der ist von den Toten auferstanden.

2. obrigkeitliche Strafen, d. h. solche Strafen, deren Vollziehung Gott den Eltern und Herrn übertragen hat. Es sind dies:

a. Strafen durchs Wort; — b. Freiheitsstrafen; — c. Strafen am Eigentum; — d. Strafen am Leibe. 2 Mos. 21, 23 ff.; — e. Strafen am Leben (Todesstrafe);

3. besondere göttliche Strafgerichte d. h. solche Strafen, die durch eine besondere Fügung Gottes bald über einzelne, bald über ganze Familien, Gemeinden oder Völker verhängt werden. Es sind das folgende:

a. Schwert, Niederlage im Krieg, Verwüstung von Stadt und Land, Ausrottung aus dem Heimatlande, Vernichtung des Volks; — b. Hunger, Unfruchtbarkeit, Dürre; — c. böse Tiere (Heuschrecken, Raupen 2c.); — d. Pestilenz (Krankheiten 2c.). Hes. 14, 21. — Röm. 1, 18.

Die Sündflut 1 Mos 6, A. 5; — die Zerstörung des Turmbaus 1 Mos. 11, A. 6; — der Untergang Sodoms und Gomorra's 1 Mos. 19, 12—25, A. 10, d; — die Zerstörung Jerusalems Mat. 23, 37—38; 24; — die Plagen in Egypten; der Egypter Untergang im roten Meere 2 Mos. 9, 1—11; 12, 12, A. 25 b; — die Teuerung zu Ahas und Elias Zeiten 1 Kön. 18, 18, A. 55; — die Wegführung des Volkes Israel nach Assyrien und Judas nach Babel 2 Chron. 36, A. 59 d u. Mat. 23.

Zusatz. Manchmal richtet Gott die Strafen so ein, daß seine vergeltende Gerechtigkeit dabei anschaulich hervortritt, indem der Sünder grade mit dem gestraft wird, womit er gesündigt hat. Spr. 14, 34. — Jes. 48, 22.

David hat den Urias 2 Sam. 11, 15 u. 17 töten lassen, zur Strafe hierfür muß er Mord und Totschlag in seiner Familie erleben, A. 49; — derselbe hat sich an dem Weibe des Urias versündigt, zur Strafe dafür werden ihm seine Frauen geschändet 2 Sam. 15, 16.

Von allen diesen Strafen verschieden sind zu unterscheiden die Gnadenstrafen, väterlich-ernste Züchtigungen, welche Gott über seine frommen Kinder, aber zu ihrem Besten verhängt, damit sie an unerkannte und unbereute Sünden erinnert, zur Buße und zum Suchen nach Gnade erweckt werden sollen.

Mirjam's Aussatz 4 Mos. 12, 1; — die corinthische Gemeinde mit ihren vielen Kranken 1 Cor. 11, 30.

Zusammfassung der zeitlichen Strafen.

Biblische Beispiele. Zedekias, Jer. 52.

Zedekias verliert Gesundheit und Freiheit 11, Wohlstand und Ehre 13.

Adam, 1 Mos. 3, 8.

Adam gerät in Angst, wird dem Fluch Gottes unterworfen 17—19 und aus dem Paradies vertrieben 24.

2. Ewige Strafen.

Die ewigen Strafen bestehen:

1. in der ewigen Abgeschiedenheit von dem lebendigen Gott und der Seligkeit. Luc. 16, 26.

2. in ewigem äußeren und inneren Verderben. Marc. 9, 44. — Mat. 25, 41. 46.

3. in dem ewigen Zusammenleben mit allen Gottlosen und Teufeln.

† 110. Den Verzagten aber und Ungläubigen, den Greulichen die greuliche Laster begangen haben und Totschlägern und Hurern und Zauberern und Abgöttischen und allen Lügnern, derer Teil wird sein in dem Pfuhle, der mit Feuer und Schwefel brennt; welches ist der andere Tod. Offenb. 21, 8. — 1 Mos. 18 u. 19.

Der reiche Mann in der Hölle und in der Qual Luc. 16, N. 37; das Weltgericht Mat. 25, N. 52.

Zusatz 1. Alle zeitlichen und ewigen Strafen der Sünde werden in der h. Schrift auch in dem einen Worte Tod zusammengefaßt. Man unterscheidet:

1. den geistlichen Tod, da der Mensch durch nichtvergebene Sünde von Gott getrennt ist, der göttlichen Gnade und des h. Geistes Einwirkung entbehrt und darum zu allem Guten, z. B. zum Gebet, zur Betrachtung des göttlichen Wortes unlustig ist, nach seines Herzens Sinn wandelt (Ps. 1.), allein nach irdischen Gütern strebt und für die himmlischen keinen Sinn mehr hat. 1 Tim. 5, 6. — Eph. 2, 1.

2. den leiblichen Tod, d. i. allerlei Übel Leibes und der Seele, Gutes und der Ehre und zuletzt die Trennung des Leibes von der Seele. 1 Mos. 2, 17.

3. den ewigen Tod, die völlige Trennung des ohne Buße und Glauben, also in der Sünde sterbenden Menschen von Gott, — (ewige Verdammnis, anderer Tod).

Zusatz 2. Daß Gott die Sünder, welche sein Gesetz übertreten und damit aus der h. Lebensordnung heraustreten nun auch von seiner Gemeinschaft ausschließt, ihnen seinen Segen entzieht und seinen gerechten Zorn über sie ergehen läßt, wird in der h. Schrift auch oft sein Fluch genannt, und da er denselben für die Verletzung seines Gesetzes und im Gesetze ausgesprochen hat, so heißt der Inbegriff aller göttlichen Strafen auch Fluch des Gesetzes. Vgl. 5 Mos. 27, 26 und Gal. 3, 13.

IV. Wem droht Gott mit seiner Heimsuchung.

Gott drohet mit seiner Heimsuchung:

1. allen denjenigen, welche seine Gebote übertreten oder ihn hassen, d. h. allen, die Sünde an sich haben und Sünde thun, falls sie sich nicht bekehren, d. h. die in Christo dargebotene Vergebung der Sünden und Erlösung von Schuld und Strafe im Glauben nicht annehmen.

2. Die Strafe soll sich aber auch vermöge des gliedlichen Zusammenhangs mit der Person der Eltern (durch Zeugung, Beispiel und Erziehung) auf die Kinder bis ins 3. und 4. Glied erstrecken, die gleicher Gesinnung sind, in ihre Fußtapfen treten und das Maß ihrer Sünden erfüllen helfen. 2 Mos. 20, 5. — Ps. 109, 9. 10. 12. 13.

Im dritten und vierten Glied wurden ausgerottet die Familien Jerobeams 1 Kön. 15, 25—30, Baesa's 1 Kön 16, 7 und Ahabs 2 Kön. 9 u. 10, A. 57, d.

Zusatz 1. Folgen die Kinder den Eltern nicht nach in der Sünde, sondern bekehren sich zu Gott, so haben sie wohl um ihrer Eltern Sünde willen an irdischem Gut (z. B. Armut); am Leib (z. B. Krankheit, Siechtum ꝛc.) und an der Ehre zu leiden, sollen dies aber nicht als eine Strafe, sondern als eine heilsame Züchtigung ansehen.

Die Strafe Sauls traf Jonathan 1 Sam. 5, 26; 31, 2.

Zusatz 2. Nach der Anschauungsweise der Schrift ist die Familie nur gleichsam Entfaltung der Person des Vaters, mit diesem einheitlich gliedlich verbunden, so daß um dieser engen Gemeinschaft willen der Sohn am Segen sowie am Fluch des Vaters unmittelbaren Teil hat. 3 Mos. 26, 39. — Jes. 14, 21. 22.

Das Strafgericht über Korah 4 Mos. 16, 27 ff. und über Achan Jos. 7, 24—26 wurde auf deren Söhne und Töchter ausgedehnt; — Salomos Strafe an Rehabeam 1 Kön. 11.

V. Wozu soll uns die Androhung der Heimsuchung Gottes zunächst bewegen?

Die Androhung Gottes soll uns bewegen:

1. uns vor seinem Zorn, d. i. vor seinem Feuereifer wider alles Böse und vor den daraus kommenden schweren Strafen zu fürchten. 5 Mos. 4, 24.

2. und nicht wider seine Gebote zu thun, sondern uns zu ihm zu bekehren. Ps. 7, 12—14.

Zusatz 1. Wenn in der h. Schrift (über 300mal. sowohl im A. T. als auch im N. T.) von einem Zorn Gottes die Rede ist, so hat man das nicht etwa als eine morgenländische Redensart anzusehen, sondern

als eine im Wesen Gottes wirklich begründete Eigenschaft. Es ist darunter sein großer Abscheu und Widerwille gegen die Sünde und die hieraus kommende Strafgerechtigkeit zu verstehen. Wie Gott nämlich alles, was ihm ähnlich ist, einem Magnet gleich, anzieht, so verhält er sich allem, was sich wider ihn und seine h. Lebensordnungen setzt, abstoßend und vernichtend, d. h. er zürnt.

Zusatz 2. Demnach ist das Gesetz mit seiner Strafandrohung für die Unbekehrten ein Riegel. (Vgl. S. 37). Denn gleich wie ein wildes Tier auch hinter Schloß und Riegel ein wildes Tier bleibt, aber doch nicht hervorbrechen und verderben kann, so soll das Gesetz mit seinem gedrohten Fluch zum Riegel und Hindernis werden, daß die in uns wohnende Sünde nicht hervorbricht. Marc. 7, 21—23.

B. Die Verheißung.

Die Verheißung des göttlichen Segens lautet: „Aber denen so mich lieben und meine Gebote halten, thue ich wohl bis in tausend Glied." Wir fragen:

I. Was verheißt Gott zu segnen?

Gott verheißt zu segnen: die Erfüllung seiner h. Gebote, d. i. die volle Übereinstimmung unserer Gedanken, Worte und Werke mit dem Gesetze Gottes, das Halten der Gebote „Gott zu Lob, zu Lieb und zu Dank". Denn also spricht er: „Aber denen, so mich lieben und meine Gebote halten thue ich wohl bis in tausend Glied." Ps. 5, 13. — 5 Mos. 28, 1—6.

Zusatz. Der Segen ist aber nicht ein verdienter, wie der Fluch, der uns trifft, sondern ein unverdienter, eine Gnade, weshalb auch Luther in der Auslegung sagt: Er verheißet Gnade und alles Gute rc. Verdient wäre der Segen nur in dem Falle, wenn wir aus h. Liebe zu Gott alles, ja noch mehr gethan hätten, als wir zu thun schuldig sind. Wenn aber die Schrift dennoch von einem Lohne redet, den Gott den Menschen zu teil werden läßt, so ist darunter ein Gnadenlohn, also nicht ein Lohn, den Pflicht und Schuldigkeit erfordern, zu verstehen. Luc. 17, 10.

Die Arbeiter im Weinberg Mat. 20, 1—16.

II. Womit verheißt Gott die Erfüllung seiner Gebote zu segnen?

Die Erfüllung seiner Gebote verheißt Gott mit Gnade und allem Guten, d. i. mit zeitlichen und ewigen Gütern zu segnen.

** 111. Die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens. 1 Tim. 4, 8.

1. Der zeitliche Segen.

Der zeitliche Segen besteht: — 1. im Gelingen unserer Unternehmungen, so weit uns das heilsam ist. Ps. 1, 1—3; 128, 1—2. — Jes. 3, 10.

Josephs Liebe und Gottesfurcht segnete der HErr mit seiner Erhöhung zum ersten Diener Pharaos 1 Mos. 41, 39—45; — Ruths Erfüllung des 4. Gebotes damit, daß sie Boas Gemahlin und Jesu Stammmutter wurde Ruth 2, 10—12; — Hiobs Liebe zu Gott damit, daß er Töchter und Söhne und Kindeskinder hatte bis ins 4. Glied Hiob 42, 12.

2. in Schutz in Gefahr und in Hülfe in der Not. Hiob 5, 19—23. — Ps. 23, 4.

Josephs Rettung vom Tode 1 Mos. 37 u. 41, A. 18 c; — Daniels und seiner Freunde gnädige Bewahrung vor allem Übel Dan. 3 u. 6, A. 67; — Noahs Errettung 1 Mos. 6, 8, A. 5, d; — der Apostel Befreiung AG. 5, 19 u. AG. 12, 7.

3. in Heil und Frieden im Hause. Hiob 5, 24. — Spr. 3, 1—2.

Maria und Martha Luc. 10, 38—42; — Abrahams Nachkommen 1 Mos. 12, A. 7; — das Haus David 1 Kön. 11, A. 50.

4. in Zufriedenheit und in Ergebung in Gottes Willen. Ps. 73, 25 ff. — 2 Cor. 12, 9. — Röm. 8, 28.

Die Jünger AG. 5, 41.

5. in der Achtung und Liebe aller Gottesfürchtigen; — 6. in der Freudigkeit im Tode. Röm. 8, 35. 37—39.

Die sieben Brüder 2 Macc. 7; — Stephanus AG. 7 (Steinigung).

7. im guten Andenken nach dem Tode. Spr. 10, 7.

2. Der ewige Segen.

Der ewige Segen besteht:

1. in der Freiheit von allem Elend, Jammer und Not dieses Lebens. Offenb. 7, 16; 21, 4.

2. in der völligen Erlösung von der Sünde und Versuchung dazu;

3. in der ewigen Seligkeit oder in der völligen Gemeinschaft mit Gott und seinen Heiligen (Ruhe vom Streit, Friede, ewige Freude, Teilnahme an der göttlichen Herrlichkeit).

Moses und Elias Mat. 17, 4.

Zusatz. Der zeitliche und ewige Segen, welchen Gott verheißen hat, wird in der h. Schrift auch das Leben genannt. 5 Mos. 30, 19.

III. Wem verheißt Gott seinen Segen?

Gott verheißt seinen Segen, Gnade und alles Gute:

1. zunächst allen denen, die ihn lieben und seine Gebote halten; —

sodann 2. auch allen ihren Nachkommen und zwar, weil im Segen mehr innere Kraft liegt als im Fluch, nicht bis ins dritte und vierte Glied, sondern bis in tausend Glied, sofern sie in der Eltern Wegen wandeln und Gott lieben. Spr. 20, 7. — Ps. 37, 25; 103, 17—18.

Abrahams Nachkommen 1 Mos. 12, 2—3; — das Haus Davids 1 Kön 11, 6—13; — Barsillai's Kinder 1 Kön. 2, 7, die David noch auf seinem Sterbebette ihres frommen Vaters wegen dem Salomo empfahl.

3. ja sogar manchmal ihren abtrünnigen Kindern (z. B. Ehre, guten Namen, Reichtum u. a. m.).

Dem gottlosen Abiam gab Gott um Davids willen eine Leuchte zu Jerusalem, daß er seinen Sohn nach ihm erweckte 1 Kön. 15, 1 ff.

IV. Wozu soll uns die Verheißung des göttlichen Segens zunächst bewegen?

Dazu, daß wir:

1. Gott lieben und vertrauen;

2. und gerne thun nach seinen Geboten. 5 Mos. 5, 29. — Spr. 21, 15. — Hebr. 11, 25—26.

Anm. Der Schluß der 10 Gebote mit seiner Verheißung und Drohung hat in 2 Mos. 20 und in unserm Katechismus eine verschiedene Stellung. 2 Mos. 20 steht er sogleich nach dem 1. Gebote. Das ändert indes nichts an seiner Bedeutung für sämtliche Gebote. Denn im 1. Gebote sind ja alle anderen Gebote mit einbegriffen und diese kann man auf Gott wohlgefällige Weise nur dann erfüllen, wenn Furcht, Liebe und Vertrauen (also 1. G.) die treibende Kraft des Gehorsams ist. Luther war darum vollkommen berechtigt, der Drohung und Verheißung des größeren Nachdrucks wegen ihre Stelle am Schluß der sämtlichen Gebote zu geben.

Vom Nutzen der h. zehn Gebote.

1. In den h. 10 Geboten hat uns Gott seinen h. Willen zur unverbrüchlichen Richtschnur unserer Gesinnung und unseres Wandels geoffenbart und damit Segen und Fluch vorgelegt. Wer die Gebote aus h. Furcht und Liebe hält, der wird des verheißenen Segens teilhaftig, wer sie aber übertritt, den trifft der Fluch. 5 Mos. 11, 26—28. — Spr. 14, 34.

Was können und dürfen wir uns nun aneignen, die Drohung (Fluch) oder die Verheißung (Segen)?

Die Antwort auf diese Frage hängt davon ab, ob wir die h. zehn Gebote aus h. Liebe und Furcht allezeit und zwar alle miteinander gehalten haben oder nicht. Jac. 2, 10.

Wenn wir unser Herz und Leben nach den 10 Geboten prüfen, so werden wir erkennen, daß wir jedes Gebot bald in Gedanken, bald in Worten und Werken vielfältig übertreten haben, ja daß das Böse von Natur in uns allen wohnt und herrscht, also daß auch alle unsere Werke, weil sie eben aus der bösen Quelle des sündigen Herzens hervorgehen, vor Gott unrein und verwerflich sind; wir also nicht so sind, daß wir uns die verheißenen Belohnungen zusprechen dürfen, sondern der gedrohten Strafen schuldig geben müssen. Ps. 14, 2—3. — Röm. 3, 23. — Hiob 14, 4. — 1 Joh. 1, 8. — Jac. 3, 2. — Ps. 130, 3; 143, 2. Gal. 3, 10. — Röm. 2, 8—9.

2. Vermögen wir denn aber nicht, das Gesetz zu halten und so dem Fluche zu entgehen, und des Segens teilhaftig zu werden? Nein, und zwar: — a. einmal nicht um der angebornen Sünde willen. — Gott hatte uns als seinem Ebenbilde nicht bloß Erkenntnis seines Willens, sondern auch die Kraft gegeben, denselben mit Lust und Liebe thun zu können, und fordert darum mit Recht Erfüllung seiner Gebote. Durch den Sündenfall aber ist die Erkenntnis verdunkelt und die Willenskraft zum Guten verloren gegangen. Wir sind jetzt fleischlich, unter die Sünde verkauft und können es deshalb auch bei einem noch so energischen Anspannen aller nach dem Sündenfalle uns noch übrig gebliebenen Kräfte nur zu einzelnen äußerlich ehrbaren, vor dem menschlichen Auge und Urteil wohl gerechten Handlungen bringen, nicht aber zu einem Wandeln, zu einem innerlich beständigen Ausharren und Leben in allen diesen Geboten. Gal. 3, 11. — Röm. 4, 2. — Gal. 3, 11—12.

b. sodann nicht um der Natur des Gesetzes selbst willen. Dieses ist zwar seinem Sinn und Zweck nach geistlich, aber es ist nicht Geist. Es lehrt uns wohl erkennen, was gut und böse ist, aber es giebt uns keine Lust und keine Kraft, das Gute zu thun und das Böse lassen zu können, in Gesinnung Worten und Werken die Gerechtigkeit darzustellen, die vor Gott gilt. Es kann uns ebensowenig helfen, als einem ganz Gelähmten damit geholfen wird, daß man ihm sagt, wie er gehen müsse, — oder einem in Ketten Gefangenen damit, daß man ihm erklärt, wie man in der Freiheit sich bewegt. Das Gesetz ist eben und bleibt Buchstabe, eine Schrift, die unerbittlich, wie der kalte Stein, in den sie gegraben ward, uns unser Sollen, unsere Schuld verkündigt, ohne uns im Grunde unseres Wesens zu erneuern und mit Liebe und Kraft zur Erfüllung auszurüsten. Das Gesetz weckt vielmehr die oft in uns schlafende sündliche Lust zur Übertretung in uns auf, so daß wir durchs Gesetz die furchtbare Gewalt

und das verderbenbringende Elend der Sünde erst recht fühlen. Gal. 3, 21. — Röm. 7, 7—8 u. 13; 5, 20.

Da drängt sich uns nun die Frage auf:

Wozu sind uns denn da die zehn Gebote Gottes nütze?

Zu zweierlei: Erstlich zeigen sie die Sünde an und offenbaren Gottes Zorn über die Sünde, dadurch wir verursacht werden, Vergebung der Sünden und Trost wider Gottes Zorn und den ewigen Tod bei unserm Heiland Jesu Christo zu suchen.

Zum andern lehren sie, welches die guten Werke seien, so die Gläubigen und Neugebornen zu thun schuldig sind, ihren Gehorsam und Dankbarkeit gegen den gnädigen Vater im Himmel damit zu beweisen.

Die h. zehn Gebote sollen also sein:

1. ein Spiegel der Sünde, — und 2. eine Regel unseres Lebens.

1. Das Gesetz als Spiegel.

Das Gesetz soll für uns ein Spiegel sein. Wie man im Spiegel seines Leibes Gestalt und Unreinigkeit kennen lernt, und dadurch veranlaßt wird, sich zu reinigen, so sollen wir aus den h. 10 Geboten die sündliche Gestalt unserer Seele kennen lernen und dadurch angetrieben werden, uns von Herzen nach Erlösung zu sehnen. Denn die Gebote:

1. zeigen uns die Sünde an, sowohl die Sünde, welche wir an uns haben (Erbsünde), als die, welche wir gethan oder durch Unterlassung auf uns geladen haben. (Wiederholung der Begehungs- und Unterlassungssünden nach den 10 Geboten). Röm. 7, 7.

** 112. Denn durch das Gesetz kommt Erkenntnis der Sünde. Röm. 3, 20.

2. offenbaren uns Gottes Zorn über die Sünde, sowohl über die Erbsünde als auch über die Thatsünde. Röm. 4, 15. — 2 Cor. 3, 6.

Das Volk Israel 2 Mos. 20—24.

3. verursachen uns (d. i. treiben uns dadurch, daß sie uns die Sünde anzeigen und Gottes Zorn über die Sünde offenbaren, an), Vergebung der Sünden und Trost wider Gottes Zorn und (Trost wider) den ewigen Tod bei unserm Heiland Jesu Christo zu suchen. Röm. 7, 24. — Ps. 53, 7. — Röm. 8, 3—4; 10, 4; 3, 28.

Zusatz 1. Wie und wodurch Christus dem Gesetz genug gethan hat, lernen wir nicht aus dem Gesetze, sondern aus dem Evangelium, wie es kurz und bündig im 2. Hauptstück enthalten ist.

Zusatz 2. Die h. Schrift nennt die 10 Gebote, da sie uns wie in einem Spiegel unsere Sünde anzeigen und Gottes Zorn über die Sünde offenbaren und eben dadurch eine Sehnsucht nach Vergebung der Sünden, nach Trost wider Gottes Zorn und den ewigen Tod in uns erwecken, Zuchtmeister auf Christum, d. i. Führer zu Christo, der uns durch Tod und Verdammnis drohende Zucht zu Christo führt, damit wir durch den Glauben an ihn gerecht werden.

† 113. Also ist das Gesetz unser Zuchtmeister gewesen auf Christum, daß wir durch den Glauben gerecht würden. Gal. 3, 24.

2. Das Gesetz als eine Regel.

Die h. 10 Gebote sind nicht nur ein Riegel und Spiegel, sondern auch eine h. Regel des neuen Lebens für alle, welche zu Christo gekommen sind und bei ihm Vergebung der Sünden gefunden haben, oder eine h. Lehre, aus welcher die Gläubigen nach empfangener Sündenvergebung lernen sollen, welches die guten Werke sind, die Gott gefallen. Denn :

Zum andern lehren sie, welches die guten Werke seien, so die Gläubigen und Neugebornen zu thun schuldig sind, ihren Gehorsam und Dankbarkeit gegen den gnädigen Vater im Himmel damit zu beweisen. 1 Joh. 4, 19. — Mat. 5, 16.

Gute Werke thaten : Abel 1 Mos. 4, 4, vrgl. 1 Mos. 3, 21 und Hebr. 11, 4; — die Witwe am Gotteskasten Marc. 12, 41 ; — der Kerkermeister zu Philippi AG. 16, 33 ; — Maria von Bethanien Mat. 27, 7—10.

Dagegen : Kain 1 Mos. 4, der wohl opferte, aber nicht im Glauben und in h. Liebe Gott zu Ehren ; — Aarons Söhne 3 Mos 10, 1, die fremdes Feuer vor den HErrn brachten, das er nicht geboten hatte ; — Saul 1 Sam. 15, 22, der ohne Befehl opferte ; — der Pharisäer im Tempel Luc. 18, 11, der ohne wahre Buße und Glauben betete.

Gute Werke sind aber alle Werke : — 1. die Gott im Gesetz nach seiner im A. und N. T. gegebenen Auslegung geboten hat. Mich. 6, 8. — 2. die wir durch Gottes Gnade im Glauben thun, d. i. thun, nachdem wir zu Christo gekommen sind und Vergebung der Sünden empfangen haben und eben damit Liebe, Kraft und Eifer, ein Gott wohlgefälliges Leben führen zu können. Röm. 14, 23. — 3. alle Werke die Gott zur Ehre und — 4. unserm Nächsten zum Dienst gereichen.

Anm. Die Bestimmung des Gesetzes, ein Riegel zu sein, ein Spiegel und eine Regel für die Gläubigen — ist die von Gott beabsichtigte und gewollte. Erst das pharisäische Judentum hat sie verkannt und dahin verkehrt, daß das Gesetz zu dem Zweck gegeben sei, sich durch dessen Erfüllung die Seligkeit verdienen zu sollen, was im A. T. keinem der Frommen in den Sinn gekommen ist. Hebr. 11, 2. — Röm. 4, 3.

Die Glaubenshelden : Abels Glaube 1 Mos. 4, 4; — Enochs, Noahs, Abrahams, Sarahs,

Isaacs, Jakobs, Josephs, Mosis, Rahabs, Gideons, Baraks, Simsons, Jephthas, Davids, Samuels und aller Propheten Glaube (von diesen zeugen alle Propheten u. s. w. AG. 10, 43), Hebr. 11, 1—32; — Maria Luc. 1, 45, N. 2, b; — das canan. Weib Mat. 15, N. 27, a; — der Hauptmann Mat. 18, N. 18.

Können wir denn auch mit unsern guten Werken Gottes Gebot und Gesetz erfüllen?

Ach nein! denn unsere guten Werke sind nicht vollkommen gut, dieweil wir arme Sünder sind, und wenn wir schon wollen Gutes thun, so liegt uns doch das Böse an.

Die guten Werke, welche die Gläubigen und Neugebornen (Gerechtfertigten) zu thun vermögen, sind nicht vollkommen gut, denn das Gesetz muß ganz, stets und gern erfüllt sein. Wir finden aber bei aufrichtiger Prüfung, daß uns wegen der auch im bekehrten Zustande noch anklebenden Sündhaftigkeit: — 1. die Vollständigkeit der Erfüllung aller Gebote, — 2. die fortwährende Übung im Gehorsam gegen alle Gebote, — und vor allem 3. die h. Gesinnung der Furcht und Liebe mehr oder weniger noch fehlt.

† 114. Denn ich weiß, daß in mir, das ist in meinem Fleische, wohnet nichts Gutes. Wollen habe ich wohl, aber vollbringen das Gute finde ich nicht. Denn das Gute, das ich will, das thue ich nicht, sondern das Böse, das ich nicht will, das thue ich. Röm. 7, 18—19. 22—23. — Phil. 3, 2. — Jac. 3, 2. — 1 Joh. 1, 8. — Gal. 6, 1.

Wer hat denn das Gesetz und die zehn Gebote Gottes erfüllet?

Christus Jesus, Gottes und Marien Sohn, der ist ganz heilig und gerecht, der hat für uns dem Gesetz genug gethan, anders nicht, als ob wir selbst das Gesetz gehalten hätten, und um desselben willen gefallen Gott auch unsere guten Werke, die wir durch Gottes Gnade im Glauben thun, ihm zu seinem Lob und Ehren, und unserm Nächsten zum Dienst, obschon Mangel an denselbigen ist. Röm. 5, 18.

† 115. Denn gleichwie durch Eines Menschen Ungehorsam viel Sünder worden sind; also auch durch Eines Gehorsam werden viel Gerechte. Röm. 5, 19.

Hiervon handelt das 2. Hauptstück und zwar der 2. und 3. Artikel.

Das 2. Hauptstück.

Der Glaube.

Der christliche Glaube hat drei Artikel (= Glieder). Sie enthalten die wesentlichsten Hauptstücke des Evangeliums. Sie sind mit den Worten der Apostel ausgesprochen und stimmen mit ihrer Lehre überein; sie heißen darum auch apostolisches Glaubensbekenntnis. Schon von Anfang an waren sie das Bekenntnis, das, weil es die Summe der Grundwahrheiten der Kirche in wenig Worte zusammenfaßte, jeder Täufling ablegen mußte, wie es denn auch von den Christen aller Confessionskirchen zu allen Zeiten angenommen und bekannt worden ist. Diese Artikel hängen wie die Glieder eines Leibes oder einer Kette so unzertrennlich zusammen, daß man kein Wort herausnehmen kann, wenn nicht das Ganze verstümmelt und zerstört werden soll.

Welches sind die Artikel des christlichen Glaubens?

Dies sind sie:

Der 1. von der Schöpfung,
der 2. von der Erlösung,
der 3. von der Heiligung.

Wozu dienen uns die Artikel des christlichen Glaubens?

Daß wir unsern Gott daraus erkennen lernen, wer er sei in seinem Wesen, und was sein gnädiger Wille gegen uns sei.

Wir betrachten hiernach:

I. Gottes Wesen; — II. Gottes Willen; — und knüpfen III. hieran die Beantwortung der Frage: Wozu nützt uns die Erkenntnis des göttlichen Wesens und Willens?

I. Gottes Wesen.

Dreierlei haben wir hierbei ins Auge zu fassen, nämlich:

1. Gottes Dasein; — 2. Gottes Wesen; — 3. Gott in seinem Wesen oder die Dreieinigkeit Gottes.

1. Gottes Dasein.

Über allen Zweifel erhaben ist das Dasein eines höchsten und vollkommensten Wesens, das wir Gott nennen, des Urhebers alles Geschaffenen, der seines eigenen Daseins Grund nicht in einem Andern, sondern in sich selbst hat, daher durch nichts außer sich beschränkt und bedingt, ewig und unendlich, sich selbst in ewiger Seligkeit genug ist, „ein Meer ohne Grund und Ende."

** 116. Die Thoren sprechen in ihrem Herzen: Es ist kein Gott! Sie taugen nichts und sind ein Greuel mit ihrem Wesen. Ps. 14, 1.

Pharao 2 Mos. 5, A. 25.

Diese Erkenntnis gewinnen wir:

a. aus dem unserm Herzen anerschaffenen Gottesbewußtsein (Gewissen). Von nichts in der Welt hat der Mensch eine solche unmittelbare Gewißheit wie von Gott. Sie wohnt in unserem Geiste und wir können uns des Gottesgedankens gar nicht entschlagen. Wir können weder die Welt noch uns selbst denken, ohne daß sich unwillkürlich damit der Gedanke an Gott verbindet. Wir müssen Gott denken. Und das ist bei allen Menschen der Fall. Schon Cicero sagt: Kein Volk ist so roh und wild, daß es nicht den Glauben an einen Gott hätte, wenn es gleich sein Wesen nicht kennt. Bis jetzt hat man denn auch kein Volk gefunden, das nicht an ein höheres Wesen glaubt. Was aber so allgemein ist, worin alle übereinstimmen, das kann nicht falsch sein, denn der Irrtum verzehrt sich schließlich selbst.

Diese aus dem angeborenen Gottesbewußtsein gewonnene Erkenntnis kann der Mensch erweitern und näher begründen:

b. durch die Betrachtung des Daseins der Welt und des wunderbaren Wirkens und Waltens Gottes, sowohl in der Natur, als auch im Menschenleben, insbesondare auch in den verhängten Strafgerichten.

Das Dasein der Welt verkündigt und beweist uns, daß ein Gott ist. Die Welt ist geworden. Sie kann nicht durch sich selbst geworden sein. Jede Kraft, die wir finden, ist eine endliche Kraft, keine einzelne, auch nicht die Gesamtheit aller Kräfte ist schöpferisch, jede Kraft weist auf eine andere, höhere hin. Alle Ursachen, die wir wirksam sehen, sind Mittelursachen, keine einzelne ist letzte, oberste Grundursache. Wir müssen also jenseits der endlichen Dinge, Kräfte und Ursachen eine oberste, letzte Ursache fordern, die bedingend und nicht bedingt ist, durch welche diese Welt der endlichen Dinge geworden ist. Und das ist Gott, der lebendige, persönliche Gott.

** 117. Denn ein jegliches Haus wird von jemand bereitet, der aber alles bereitet, das ist Gott. Hebr. 3, 4.

†† 118. Denn daß man weiß, daß Gott sei, ist ihnen offenbar; denn Gott hat es ihnen offenbaret damit, daß Gottes unsichtbares Wesen, das ist seine ewige Kraft und Gottheit, wird ersehen, so man des wahrnimmt an den Werken als Spiegeln der göttlichen Allmacht, Weisheit, Liebe u. s. w., nämlich an der Schöpfung der Welt, also daß sie keine Entschuldigung haben. Röm. 1, 19—20.

** 119. Die Himmel erzählen die Ehre Gottes, und die Veste verkündiget seiner Hände Werk. Ps. 19, 2—4. — AG. 14, 17. — Röm. 1 18.

Nebucadnezars Geisteszerrüttung Dan. 4, 27; — Herodis schreckliche Krankheit und Tod AG. 12, 21 ff.; — Sodoms und Gomorras Untergang 1 Mos. 19, A. 10, d; — die Zerstörung Jerusalems Mat. 24.

c. insbesondere aus der h. Schrift und dem in ihr geoffenbarten Christus, dem Ebenbilde des unsichtbaren Gottes und dem Abglanz seiner Herrlichkeit.

Die auf dem angegebenen Wege entstandene Gotteserkenntnis ist jedoch eine unvollständige. Wir können aus ihr wohl einiges von Gott erkennen, z. B. sein Dasein, einige seiner Eigenschaften, z. B. seine Macht, Güte und Weisheit aus der Schöpfung, seine Heiligkeit aus der Stimme des Gewissens und aus den über Völker und einzelne Menschen verhängten Strafgerichten, aber dies nie so klar und deutlich, daß solche Erkenntnis hinreicht, mit Gott in Gemeinschaft zu treten. Der Grund davon liegt in unserer sündlichen Natur, welche seit ihrem Falle sich von selbst zu keiner vollkommenen Erkenntnis dessen, wer Gott ist in seinem Wesen, und was sein gnädiger Wille gegen uns ist, erheben kann. Alle auf diesem Wege gewonnene Erkenntnis ist nur ein Überrest der Erkenntnis, welche uns, als dem Ebenbilde Gottes, ohne den Sündenfall in vollem und reichem Maß zugekommen wäre. — Die volle und zu unserm Seelenheil genügende Erkenntnis von Gott nach seinem Wesen und gnädigen Willen, gewinnen wir erst aus der h. Schrift. Sie allein sagt uns: Wer Gott ist in seinem Wesen und in seinem Willen, indem sie uns ihn beschreibt im Worte und vor Augen stellt in Jesu Christo, dem Sohne Gottes, dem Ebenbilde seines Wesens und dem Abglanz seiner Herrlichkeit. 1 Joh. 5, 10. — Mat. 11, 27.

† 120. Nachdem vor Zeiten Gott manchmal und auf mancherlei Weise geredet hat zu den Vätern durch die Propheten, hat er am letzten in diesen Tagen zu uns geredet durch den Sohn, welchen er gesetzt hat zum Erben über alles, durch welchen er auch die Welt gemacht hat. Hebr. 1, 1—2.

Alles das, was wir von Gott aus dem angeborenen Gottesbewußtsein und der Natur wissen, nennen wir die natürliche Offenbarung, — was wir aus seinem Worte wissen die übernatürliche Offenbarung (natürliche und geoffenbarte Religion).

Die Leugnung des Daseins Gottes nennt man Atheismus; sie ist eine und zwar willkürliche That des verkehrten Willens, da sie die Leugnung einer Gewißheit ist, die wir in unserm Geiste tragen.

Anders der Pantheismus. Er leugnet zwar Gott nicht schlechtweg,

aber den Gott des Christentums, den lebendigen. Der Grundgedanke, vom dem er ausgeht, ist dieser: der Mannigfaltigkeit dieser Welt und ihren einzelnen Erscheinungen liegt etwas Allgemeines zu Grunde, welches die Einheit dieser Welt bildet; und dieses Allgemeine ist Gott. Es ist kein bewußter, persönlicher Gott, es ist nur das allgemeine Leben, das in allem lebt, das allgemeine Sein, das in allem ist. Dieser Gott existiert nicht selbstständig für sich, er ist nur in der Welt, die Welt ist seine Wirklichkeit. Die Welt also ist Gott. Demzufolge leugnet der Pantheismus die Unsterblichkeit, das Gericht, den Unterschied zwischen gut und böse u. s. w.

2. Gottes Wesen und Eigenschaften.

Die h. Schrift bezeichnet das Wesen Gottes. — 1. als den allerhöchsten und vollkommensten Geist; — Joh. 4, 24. — 2. als die persönliche und selbstständige Quelle und Fülle alles Lebens; — Joh. 5, 26. — 3. als das reinste und vollkommenste Licht und allen Lichtes Urquell; — 1 Joh. 1, 5. — 4. als die ewige Liebe; — 1 Joh. 4, 16.

Die Geschöpfe haben Geist, Leben, Licht, Liebe; Gott, der Schöpfer, aber ist Geist, Leben Licht, Liebe, d. i. deren Urquell.

1. Gott (Vater, Sohn u. h. Geist) ist Geist.

Die h. Schrift bezeichnet zunächst das Wesen Gottes mit dem einfachen Wort: Gott ist Geist d. h. nicht ein Geist unter vielen anderen Geistern, sondern schlechthin Geist. Hierin liegt:

a. Gott hat keinen Körper, er ist darum an keinen Raum und keinen besonderen Ort gebunden, sondern erhaben über die Schranken des Raumes und der Zeit; Luc. 24, 39.

b. Gott ist keine blinde bewußtlose Kraft, kein bloßes Weltgesetz, oder unbewußte Weltseele, kein gedachtes Wesen, das von der Welt abhängig wäre (Pantheismus), sondern ein lebendiges, persönliches Wesen, und zwar das höchste persönliche Wesen, der allerhöchste und vollkommenste Geist.

Zusatz. Wenn Gott dennoch leibliche Glieder und menschliche Gemütsbewegungen in der h. Schrift beigelegt werden, so geschieht das bildlich in der Absicht, unserm schwachen Verstande zu Hülfe zu kommen, damit wir seine Macht und Herrlichkeit leichter fassen können. So bedeuten die Augen Gottes: seine Allwissenheit und Fürsorge für alles Geschaffene; die Ohren: seine willige Erhörung unseres Gebets und Flehens; seine Arme und Hände: seine Kraft, Allmacht und Hülfe; sein Zorn und Rache: seine Heiligkeit und Gerechtigkeit.

Mahnung. Weil Gott Geist ist, so sollen wir — 1. ihn nun auch im Geist und in der Wahrheit anbeten; — 2. das Herz von dieser Erde losreißen und aufs Geistliche, Unsichtbare und Ewige hinlenken.

Gott ist ein Geist, und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit, in Christo, Joh. 14, 6; 16, 23 anbeten. Joh. 4, 24. — 2 Cor. 4, 8. — 1 Tim. 6, 15—16.

Salomo in seinem Tempelweihgebete 1 Kön. 8, 27; — die erste Christengemeine AG. 4, 24 ff.

2. Gott (Vater, Sohn u. h. Geist) ist das Leben.

Gott ist das Leben heißt : Gott ist ununterbrochen thätig. Weil er das Leben ist, heißt er : der Lebendige, der Erste und der Letzte, der Anfang und das Ende, der Lebendige von Ewigkeit zu Ewigkeit. 5 Mos. 32, 40. — Jer. 10, 10. — Jes. 44, 6. — Offenb. 1, 17.

† 121. Wie der Vater das Leben hat in ihm selber, also hat er dem Sohne gegeben das Leben zu haben in ihm selber. Joh. 5, (19) 26.

Gott ist zunächst in sich selbst lebendig, der Seiende (Jehova = ich bin, der ich sein werde), der allein das wahrhafte Sein von sich aussagen kann, die Quelle allen Lebens, der das Leben nicht anderswoher genommen hat, noch es je verlieren oder sich jemals verändern kann. Dies soll damit ausgedrückt werden, wenn ihn die h. Schrift ewig und unveränderlich nennt.

Gott ist aber auch lebendig nach außen. Er ist der Grund und Ursprung von allem, was existiert, einer unerschöpflichen Quelle gleich, die in steter Bewegung ist. Dies soll damit ausgedrückt werden, wenn ihn die h. Schrift allmächtig und allgegenwärtig nennt.

a. Gott ist ewig und unveränderlich d. h. Gott hat nie angefangen zu sein und wird nie aufhören zu sein, er bleibt immer derselbe nach seinem Wesen und Willen.

† 122. HErr Gott, du bist unsere Zuflucht für und für. Ehe denn die Berge worden, und die Erde und die Welt geschaffen worden, bist du, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Ps. 90, 1.

Du aber bleibest, wie du bist, und deine Jahre nehmen kein Ende. Ps. 102, 26—28.

Alle gute Gabe und alle vollkommene Gabe kommt von oben herab, von dem Vater des Lichts, bei welchem ist keine Veränderung, noch Wechsel des Lichts und Finsternis. Jac. 1, 17. — Mal. 3, 6.

Trost. Da Gott ewig und unveränderlich ist, so haben wir : — 1. an ihm eine sichere Zuflucht im Leben und Sterben; — 2. eine ge=

wisse Hoffnung, daß er die uns eingepflanzte Sehnsucht nach der Ewigkeit stillen werde. Ps. 90, 2. — Jes. 54, 10.

Mahnung. Weil Gott ewig und unveränderlich ist, so sollen wir: — 1. unsere Hoffnung und Zuversicht auch allein auf ihn und seine unwandelbare Hülfe setzen; — 2. die vergänglichen Güter dieser Welt gering achten; — und 3. nur nach dem trachten, was ewig bleibt.

†† 123. Hoffet auf ihn allezeit, lieben Leute, schüttet euer Herz vor ihm aus; Gott ist unsere Zuversicht. Ps. 62, 9. — Col. 3, 1—2. — Mat. 6, 33. — Ps. 73, 25—26.

Gottes gnädiger Wille, alle Völker zu segnen, ist noch derselbe Mat. 28, 19, der er war, da er Abraham die erste Verheißung gab 1 Mos. 12, 3. — Vergl. AG. 14, 17 mit 1 Mos. 8, 22; — Offenb. 2, 10 mit 1 Mos. 3, 15; — Luc. 1, 13 mit 1 Mos. 21, 2; — Mat. 15, 27 mit 1 Mos. 32, 28.

b. Gott ist allmächtig, d. h. Gott kann schaffen, was er will; bei ihm ist kein Ding unmöglich.

* 124. Unser Gott ist im Himmel, er kann schaffen ohne Stoff, Zeit, Mühe, was er will. Ps. 115, 3. — 1 Mos. 17, 1. — Ps. 135, 6; 33, 9. — Eph. 3, 20. — Luc. 1, 47.

Gott hat seine Allmacht bewiesen: in der Erschaffung Himmels und der Erde aus nichts. Stoff und Form, Eigenschaften und Kräfte, Gesetze und Verbindungen dieser Gesetze haben in ihm ihren Urheber; — ferner: in der Erhaltung der Welt, als der fortgesetzten Schöpfung; in der unumschränkten Herrschaft über alle Gebiete der Schöpfung, z. B. an den bösen Geistern 2 Petr. 2, 4; — an den Himmelskörpern Jos. 10, 12; — am Feuer 1 Kön. 18, 36—38, Dan. 3, 24 ff.; — an der Luft 2 Mos 9, 18—26; — am Wasser 2 Mos. 14; — an der Erde 4 Mos. 16, 28—32; — an den Steinen 2 Mos. 17, 6; — an Metallen 2 Kön. 6, 6; — an Pflanzen 4 Mos. 17, 1—10; — an Tieren Dan. 6, 1 ff.; — an den Menschen, an ihrem Leibe, 1 Mos. 11, 6—7, an ihrer Sprache 2 Kön. 5, 14, sowie an ihrer Seele 1 Mos. 33, 4; — Jon. 3, 5.

Tr. Wer die Allmacht Gottes im Glauben faßt, der braucht — 1. in keiner Not zu verzagen, kann vielmehr — 2. getrost und zuversichtlich auf sie hoffen.

** 125. Fürchte dich nicht, ich bin mit dir; weiche nicht, denn ich bin dein Gott. Ich stärke dich, ich helfe dir auch, ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit. Jes. 41, 10. — Ps. 77, 11. — Jes. 59, 1.

Mahn. Da Gott allmächtig ist, so sollen wir:

1. in allen Lagen auf ihn vertrauen und auf seine Hülfe hoffen; —
2. uns nicht seinem Willen widersetzen. Hebr. 10, 31.

Sodom und Gomorra 1 Mos. 18 u. 19.

3. alles, was er befiehlt und uns auferlegt, thun und leiden. 1 Petr. 5, 7.

Abraham 1 Mos. 12, 1 ff; — Petrus Fischzug Luc. 5, 1 ff „auf dein Wort u. s. w.“; — Paulus: Ich vermag alles u s. w. Phil. 4, 13.

c. Gott ist allgegenwärtig, d. h. er ist und wirkt an allen Orten zu gleicher Zeit.

† 126. Wo soll ich hingehen vor deinem Geist? Und wo soll ich hinfliehen vor deinem Angesicht? Führe ich gen Himmel, siehe so bist du da; bettete ich mir in die Hölle, siehe, so bist du auch da; nähme ich Flügel der Morgenröte und bliebe am äußersten Meere, so würde mich doch deine Hand daselbst führen, und deine Rechte mich halten. Ps. 139, 7—10. — Jer. 23, 23—24. — AG. 17, 27—28.

Adam und Eva können sich vor Gott nicht verbergen 1 Mos. 3, 8—11; — Jonas kann ihm nicht entfliehen Jon. 1, 1 ff.; — Gott wirkt überall — auf dem Meere Jon. 1, 4; im Fische Jon. 2, 1 ff.; am Kürbis Jon 4, 6; an den Niniviten Jon. 3, 5, und den Schiffsleuten 1, 14.

Tr. Da Gott allgegenwärtig ist, so können wir — 1. ihn an allen Orten und zu allen Zeiten suchen und finden und — 2. uns seiner Nähe in jeder Gefahr und Trübsal getrösten. Jes. 43, 1—2.

† 127. Und ob ich schon wanderte im finsteren Thal, fürchte ich kein Unglück; denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich. Ps. 23, 4.

Die Freunde Daniels im Feuerofen Dan. 3; — Israels Durchgang durchs rote Meer 2 Mos. 14, durch die Wüste und durch den Jordan Jos. 3; — dem Jacob ist Gottes Nähe tröstlich 1 Mos. 28, 12 ff., dem Kain schrecklich 1 Mos. 4, 14.

Mahn. Da Gott allgegenwärtig ist, sollen wir — 1. uns vor Sünden hüten und — 2. allezeit so wandeln, daß uns seine Nähe nicht schrecklich sein muß, sondern tröstlich sein kann. 1 Mos. 17, 1. — Ps. 139, 7—10. — Am. 9, 2.

3. Gott (Vater, Sohn und h. Geist) ist ein Licht.

Gott ist ein Licht heißt: Gott ist die unveränderliche und unversiegbare Quelle alles Lichtes, von welchem alles erschaffene Licht in der Natur, namentlich auch alles geistliche Licht der Erkenntnis ausströmt.

Gott ist ein Licht und in ihm ist keine Finsternis. 1 Joh. 1, 5. — 1 Mos. 1, 3. — Ps. 104, 2. — 1 Tim. 6, 16.

Wie nun das erschaffene Licht erleuchtet und brennt, so ist in Gott, der Urquelle alles Lichtes, eine Kraft des Wissens und der Offenbarung, wodurch auch die verborgensten Dinge entdeckt und beleuchtet werden, eine Kraft, die Finsternis der Sünde und des Irrtums zu vertreiben und geistiges Licht zu verbreiten, darum nennt ihn die h. Schrift: allwissend, allweise, heilig, gerecht und wahrhaftig.

a. Gott ist allwissend, d. h. Gott ist nichts unbekannt noch verborgen; er weiß alles, das Vergangene, Gegenwärtige und Zukünftige, unsere Gedanken, Worte und Werke.

** 128. Es ist keine Kreatur vor ihm unsichtbar; es ist aber alles bloß und entdeckt vor seinen Augen. Hebr. 4, 13. — AG. 15, 18. — Ps. 147, 4. Luc. 12, 7.

† 129. HErr, du erforschest mich und kennest mich. Ich sitze oder stehe auf, so weißt du es; du verstehest meine Gedanken von ferne. Ich gehe handle oder ruhe liege, so bist du um mich, und siehest alle meine Wege meine Handlungen. Denn siehe, es ist kein Wort auf meiner Zunge, das du, HErr, nicht alles wissest. Ps. 139, 1—4.

Gott sahe Israels Elend in Egypten 2 Mos. 3, 7 ff., Angst vor den Fluten des roten Meeres 2 Mos. 14; — Davids Ehebruch und Totschlag 2 Sam. 11, 1 ff., seine herzliche Reue und aufrichtige Buße 2 Sam. 12, 13 ff. und Ps. 51; Ps. 32; — Achans Diebstahl Jos. 7; — Ahabs Mord und Diebstahl 1 Kön. 21, 19; — Hiskias Thränen und Gebet Jes. 38, 5; — des Cornelius Almosen AG. 10, 4. — Gott wußte voraus: Israels Abfall und Zerstreuung in alle Welt 3 Mos. 26, 31—35; — Ahabs Ende 1 Kön. 21; — das Kommen, Leben, Leiden u. s. w. des Messias Jes. 53.

Tr. Da Gott allwissend ist, so können wir uns in jeder Not und Verkennung damit zufrieden geben, daß er sie — 1. kenne und — 2. unser in derselben nicht vergesse, auch — 3. unsere gerechte Sache einst ans Licht bringen werde. Ps. 38, 10. — Mat. 6, 8. — Jes. 49, 14—15. — Ps. 91, 14. 15.

Mahn. Wir sollen — 1. uns vor allen, auch den heimlichen Sünden, vor Heuchelei und Falschheit hüten, — 2. über die verborgensten Gedanken unsers Herzens sorgfältig wachen und — 3. in Aufrichtigkeit vor ihm wandeln. Hiob 34, 21—22. — Jes. 29, 15—16. — Sir. 23, 28.

* 130. Der das Ohr gepflanzet hat, sollte der nicht hören? der das Auge gemacht hat, sollte der nicht sehen? Ps. 94, 9.

b. Gott ist allweise, d. h. er richtet alles in der Welt aufs beste ein oder: [er kennt und wählt stets zur Erreichung der besten Zwecke (Absichten) die besten Mittel.] Hiob 12, 13.

Als allweise offenbart sich Gott:

1. im Werke der Schöpfung, Erhaltung und Regierung der Welt.

** 131. HErr, wie sind deine Werke so groß und viel? Du hast sie alle weislich geordnet, und die Erde ist voll deiner Güter. Ps. 104, 24. — Spr. 3, 19—20. — Ps. 139, 14.

2. im Werke der Erlösung und der Ausbreitung seines Reichs. Gott hat nach seiner Weisheit ein Mittel ausersehen, unbeschadet seiner Gerechtigkeit (der zufolge er die Sünder so lange strafen muß, bis ihre Sünde gebüßt und gut gemacht ist) seine Liebe (der zufolge er die Menschen erlöst haben möchte) zu offenbaren, indem er Christum die Strafe unserer Sünden tragen ließ. So weiß er auch die Umstände, die seinem Reich hinderlich zu sein scheinen, sogar zur Ausbreitung desselben und zur Verherrlichung seines Namens zu benutzen. Röm. 11, 33—34. — Jes. 28, 29.

Stephanus Tod und die dadurch erfolgte Zerstreuung der Jünger AG. 8, 1; — Pauli Gefangenschaft in Rom Phil. 1, 12.

3. im Leben der Völker wie einzelner Menschen. Er bereitet die Völker auf die angemessenste Weise für das Evangelium vor, beruft sie zur rechten Zeit und weiß trotz allem Widerstreben der Gottlosen seine ewigen Ratschlüsse herrlich hinauszuführen. 1 Mos. 50, 20.

Israels Geschichte, seine Erwählung in Abraham, Übersiedelung nach Egypten, Knechtschaft, sein Auszug, seine Wanderung durch die Wüste, Wegführung in die Gefangenschaft, Verpflanzung zu und nach Alexanders des Großen Zeiten in die bedeutendsten Handelsstädte u. s. w. — Weise Absichten Gottes bei der Sprachverwirrung beim Thurmbau 1 Mos. 11, 9; — bei Isaacs Opferung 1 Mos. 22, 1 ff.; — bei Moses Verbannung 2 Mos. 2, 15 ff.; — bei Davids Flucht vor Saul 1 Sam. 19, 10; — bei der Predigt des Evangeliums von Jerusalem aus Luc. 24, 47; — bei der Berufung Pauli auf den Kaiser AG. 26, 32.

Tr. Da Gott allweise ist, so können wir — 1. seiner Weisheit in allen Lagen kindlich vertrauen und — 2. uns auch dann seiner Führung getrost überlassen, wenn wir sie nicht verstehen und Wege zur Abhülfe nicht sehen. Jes. 28, 29.

Lied: Ich singe dir mit Herz u. s. w.

Mahn. Wir sollen: — 1. Gottes Werke und Wege nie meistern oder, mit seiner Regierung und Führung unzufrieden, ihn tadeln und — 2. nicht ängstlich sorgen und — 3. weise sein u. vorsichtiglich wandeln. Jer. 9, 23 ff.

† 132. Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der HErr, sondern soviel der Himmel höher ist, denn die Erde, so sind auch meine Wege höher, denn eure Wege, und meine Gedanken, denn eure Gedanken. Jes. 55, 8—9. — Ps. 37, 5. — Röm. 16, 19.

c. Gott ist heilig, d. h. Gott ist gut und rein in seinem ganzen Wesen. Er will und liebt nur das Gute und verabscheut und haßt das Böse.

** 133. Heilig, heilig, heilig ist der HErr Zebaoth, alle Lande sind seiner Ehre voll. Jes. 6, 3. — 1 Sam. 2, 2. — 5 Mos. 32, 4.

* 134. Du bist nicht ein Gott, dem gottloses Wesen gefällt, wer böse ist, bleibet nicht vor dir. Ps. 5, 5; 45, 8. — Spr. 11, 20.

Kain und Abel 1 Mos. 4, 4—5, A. 4; — Esau und Jacob Röm. 9, 13; — Noah und seine Zeitgenossen 1 Mos. 6, 1 ff.; — Judas Untergang 2 Kön. 21—25.

Tr. Da Gott heilig ist, so haben wir die sichere Bürgschaft, daß er — 1. uns von allem unheiligen Wesen erlösen und — 2. uns zu völliger Heiligkeit verhelfen werde. 1. Cor. 1, 30.

Mahn. Wir sollen — 1. der Heiligung nachjagen, — 2. um ein reines Herz bitten und — 3. uns der Zeit freuen, da wir wie Gott heilig sein werden. Hebr. 12, 14. — Jac. 1, 13. — Mat. 5, 48.

†† 135. Nach dem, der euch berufen hat und heilig ist, seid auch ihr heilig in allem eurem Wandel. Denn es stehet geschrieben: Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig. 1 Petr. 1, 15—17. — Mat. 5, 8. — 1 Joh. 3, 2.

Nach Heiligung strebten: die Apostel.

d. Gott ist gerecht, d. h. Gott giebt einem jeden, was er verdient, Gnadenlohn dem Frommen und Strafe dem Bösen (Gerechtigkeit also Erweisung der Heiligkeit). Ps. 11, 7. — Jer. 32, 19. — Hiob 34, 11. — Jer. 17, 10.

† 136. Gott wird geben einem jeglichen nach seinen Werken; nämlich Preis und Ehre und unvergängliches Wesen denen, die mit Geduld in guten Werken trachten nach dem ewigen Leben; Trübsal und Angst über alle Seelen der Menschen, die da Böses thun. Röm. 2, 6—9.

Gott erweist sich als den Gerechten: a: im Gewissen, z. B. Adam und Eva 1 Mos. 3, 7 ff.; — Kain 1 Mos. 4, 13—14; — Josephs Brüder 1 Mos. 42, 21; — b: in den Strafgerichten, z. B. Adams Vertreibung aus dem Paradiese, die Verfluchung des Ackers 1 Mos. 3, 17—24; — die Sündflut 1 Mos. 6—8; — Sodoms Untergang 1 Mos. 19; — die Zerstörung Jerusalems Mat. 24; — c: in den Segenserweisungen, die er den Frommen zu teil werden läßt, z. B. die Rettung Noahs 1 Mos. 6—9; — d: im Erlösungswerke; der Tod des HErrn Jesu ist nicht bloß Erweis der Gnade und Liebe Gottes, sondern auch seiner Gerechtigkeit, welche Bestrafung und Büßung der Sünde forderte Mat. 20, 28; Joh. 1, 29; Röm. 3, 24—25; 2 Cor. 5, 21.

Tr. Da Gott gerecht ist, so können und dürfen wir zuversichtlich hoffen, daß — 1. er uns in jeder gerechten Sache beistehen, und — 2. was wir zu seiner Ehre thun oder seines Namens wegen zu leiden haben, nicht ohne Segen für uns bleiben wird. Mat. 5, 10—12 — Ps. 103, 6.

Mahn. Wir sollen — 1. abtreten von aller Ungerechtigkeit und uns der Gerechtigkeit gegen jedermann befleißigen, — 2. vor aller Rachsucht und allem lieblosen Richten uns hüten und — 3. seine Gerichte niemals tadeln. 2 Tim. 2, 19. — 1 Joh. 3, 7. — Hebr. 10, 30. — 1 Cor. 4, 5. — Mat. 7, 1. — Hiob 34, 10—12.

e. Gott ist wahrhaftig, d. h. er lügt nicht, seine Worte sind Wahrheit; er hält, was er verheißen, und vollzieht, was er gedroht hat.

* 137. Des HErrn Wort ist wahrhaftig, und was er zusagt, das hält er gewiß. Ps. 33, 4; 48, 11. — 4 Mos. 23, 19. — Hebr. 6, 18.

Seine Verheißungen sind erfüllt an Abraham 1 Mos. 17, 6 (großes Volk, Könige aus seinen Nachkommen); — an David 2 Sam. 7 (Messias aus seinen Nachkommen); — an Zacharias Luc. 1, 18; — an der christlichen Kirche Mat. 16, 18.

Seine Drohungen: an Adam und Eva 1 Mos. 2, 17 u. 3, 19; — an den canaanitischen Völkerschaften 5 Mos. 31, 3; — an Saul (Verwerfung) 1 Sam. 15, 26; — ebenso an Elis Söhnen 1 Sam. 2, 34; — an Jerusalem Luc. 19, 43—44.

Zusatz. Wenn Gott eine Reue beigelegt wird z. B. 1 Mos. 6, 6—7; 1 Sam. 15, 11. 35; Jon. 4, 2; Joel 2, 13, so soll damit nur auf eine für uns faßbare Weise gesagt werden, daß Gott als der

Wahrhaftige, Heilige und Gnädige sein Verfahren gegen die Menschen ändert, sobald diese ihren Sinn ändern, also sein Drohwort zurücknimmt, wenn es seinen Zweck erreicht hat, oder auch sein Verheißungswort, wenn es seinen Zweck am Menschenherzen nicht erreichen kann.

Tr. Da Gott wahrhaftig ist, so können wir — 1. uns seiner Verheißungen getrösten und — 2. glauben, daß er sie auch uns zu gut in Erfüllung gehen lassen werde. Mat. 24, 35.

Mahn. Wir sollen — 1. dem Worte Gottes von Herzen glauben, — 2. vor seinen Drohungen zittern, — 3. uns der Wahrhaftigkeit befleißigen und — 4. *in Aufrichtigkeit nach seinem Willen leben.* Jos. 23, 14—16. — Offenb. 22, 18. 19. — Eph. 5, 9 — Eph. 4, 25.

Gott (Vater, Sohn u. h. Geist) ist die Liebe.

Gott ist die Liebe heißt : Gott ist in seinem ganzem Wesen Liebe.

„Johannes, sagt Luther, schüttet mit vollem Munde heraus und spricht : Gott ist die Liebe, 1 Joh. 4, 16. Sein Wesen ist eitel lauter Liebe; daß wenn jemand wollte Gott malen und treffen, müßte er ein solch Bild treffen, das eitel Liebe wäre, als sei die göttliche Natur nichts als ein Feuerofen und Brunst solcher Liebe, die Himmel und Erde füllet. Siehe, also kann es der Apostel hie malen, daß er aus Gott und Liebe ein Ding machet."

Wie es der Liebe Art ist, sich zu offenbaren und mitzuteilen, so ist es auch die Art der Liebe Gottes, sich seinen Geschöpfen je nach der Verschiedenheit und ihrer Empfänglichkeit zu offenbaren und mitzuteilen, damit sie an seiner Liebe teilnehmen und im Glauben an seine Liebe selig werden. Je nachdem sich nun die Liebe Gottes äußert, benennt ihn die h. Schrift; äußert sie sich als Güte, so nennt sie ihn gütig, als Barmherzigkeit barmherzig, als Gnade gnädig, als Geduld geduldig und als Langmut langmütig.

a. Gott ist gütig, d. h. er erweiset allen seinen Geschöpfen unzählig viele Wohlthaten. Ps. 36, 6—8.

†† 138. HErr, deine Güte reichet, so weit der Himmel ist, und deine Wahrheit, so weit die Wolken gehen. — HErr, du hilfst beiden, Menschen und Vieh. Ps. 145, 9. 15. 16. — AG. 14, 17. — Mat. 5, 45.

** 139. Die Güte des HErrn ists, daß wir nicht gar aus sind; seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende, sondern sie ist alle Morgen neu, und deine Treue ist groß. Klagl. Jer. 3, 22—23.

Lied : Wie groß ist des Allmächtigen Güte rc.

b. Gott ist barmherzig, d. h. er hat Mitleid mit unserer Not und hilft uns. Jer. 31, 20.

c. Gott ist gnädig, d. h. Gott vergiebt uns um Jesu willen die Sünde, wenn wir uns bekehren. 2 Mos. 34, 6—7.

† 140. Barmherzig und gnädig ist der HErr, geduldig und von großer Güte. Er wird nicht immer hadern, noch ewiglich Zorn halten. Er handelt nicht mit uns nach unsern Sünden, und vergilt uns nicht nach unserer Missethat. Wie sich ein Vater über Kinder erbarmet, so erbarmet sich der HErr über die, so ihn fürchten. Ps. 103, 8—10. — 2 Mos. 34, 6—7. — Ps. 130, 7—8. — Esra 1—6.

d. Gott ist geduldig und langmütig, d. h. er bestraft nicht sogleich unsere Sünden, sondern läßt uns Zeit zur Bekehrung.

** 141. Gott hat Geduld mit uns und will nicht, daß jemand verloren werde, sondern daß sich jedermann zur Buße kehre. 2 Petr. 3, 9.

Die Liebe Gottes äußerte sich: als Güte 2 Kön. 4, 1 ff.; — als Barmherzigkeit an Ninive Jon. 3, 4; — als Gnade in seinem Sohne Joh. 3, 16; — an Paulo 1 Tim. 1, 16; — als Geduld und Langmut an den Zeitgenossen Noahs 1 Mos. 6, 1 ff; — an Israel Luc. 13, 6—9.

Tr. Da Gott die Liebe ist, so können wir uns seiner Güte, Barmherzigkeit, Gnade und Geduld in aller Not, besonders in unserer Seelennot, getrösten, und uns von ihr alles Guten versehen. Ps. 13, 6; — Ps. 31, 8.

Marias Lobgesang Luc. 1, 46 ff.

Mahn. Wir sollen Gottes Güte, Barmherzigkeit, Gnade, Geduld und Langmut — 1. nicht auf Mutwillen ziehen, — 2. sie vielmehr mit demütigem Dank anerkennen und preisen, uns auch durch sie zur Buße leiten lassen, und — 3. nach dem Vorbilde unseres Vaters gegen unsere Brüder gütig, barmherzig, geduldig und langmütig sein und ihnen von Herzen gerne vergeben. Jud. 4. — Sir. 5, 6—7. — Ps. 118, 1. — Ps. 103, 1—3 (46). — Röm. 2, 4. — Tit. 2, 11—12.

* 142. Darum seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist. Luc. 6, 36. — Mat. 5, 7.

3. Gott in seinem Wesen.

Wer ist nun Gott in seinem Wesen?

Er ist Gott der Vater und der Sohn und der heilige Geist, drei unterschiedliche Personen in einem einigen, ewigen, unzertrennlichen Wesen.

Sind denn drei Götter?

Nein, es ist nur ein einiger Gott, welcher sich in dreien unterschiedlichen Personen geoffenbaret hat.

Gott ist seinem Wesen nach ein einiger Gott. Denn das höchste Wesen, das den Grund und Zweck seines Daseins nicht in einem andern,

sondern in sich selbst hat, an das wir uns mit allem, was wir sind und haben, in h. Furcht und Liebe hingeben und dem wir allein vertrauen sollen, kann nur ein einiges sein. 5 Mos. 6, 4—5. — Jes. 45, 5.

Diese Wahrheit schließt sowohl die Vielgötterei der Heiden, als auch den Pantheismus der Weltweisen aus, nicht aber eine Mehrheit und Unterschiedenheit der Personen in Gott. Vielmehr lehrt uns die h. Schrift, indem sie die Einheit Gottes bezeugt und doch das Gottsein von Dreien, Vater, Sohn und h. Geist aussagt, einen Unterschied in Gott, eine Mehrheit und zwar eine Dreiheit innerhalb seines Wesens erkennen.

Die Stellen der h. Schrift, welche dies bezeugen, sind folgende:

1. Im A. Testamente.

a. Schon in der Schöpfungsgeschichte tritt die Dreiheit des göttlichen Wesens hervor, in welcher von Gott, dem Urgrund alles Geschaffenen, von dem schaffenden Wort und dem über den Wassern schwebenden und alles belebenden Geiste die Rede ist, sowie in allen den Stellen, in welchen Gott von sich als einer Mehrheit spricht. 1 Mos. 1, 26; 3, 22; 11, 7.

Zusatz. In diesen Stellen redet Gott von sich in der Mehrheit. So spricht er aber offenbar nicht wegen seiner Hoheit nach Art der Könige; denn eben da, wo er seine Herrlichkeit am feierlichsten offenbart, auf dem Berge Sinai, spricht er: Ich bin der HErr, dein Gott. Auch findet sich jene Sitte bei den alten morgenländischen Königen noch nicht; vgl. Esr. 1, 2. Ebensowenig kann in 1 Mos. 1, 26 dieser Ausdruck eine Beziehung auf die Engel haben, da Gott zur Erschaffung des Menschen weder der Beihülfe der Engel bedurfte, noch den Menschen nach seinem und der Engel Bilde, sondern einzig und allein nach seinem Bilde geschaffen hat.

b. Klarer und bestimmter tritt die Dreiheit in Gott in dem Segen hervor, mit dem Aaron und seine Söhne die Kinder Israel segnen sollten. In diesem Segen liegt das Geheimnis vom dreieinigen Gott und von der Erlösung keimartig beschlossen.

†† 143. Also sollt ihr sagen zu den Kindern Israel, wenn ihr sie segnet: Der HErr segne dich und behüte dich! — Der HErr lasse sein Angesicht Jesum, das Ebenbild Gottes, in dem sich Gott offenbart, der als das wahrhaftige Licht alle Menschen erleuchten und mit seiner Gnade erfüllen will, leuchten über dir und sei dir gnädig! Der HErr hebe sein Angesicht seinen h. Geist, durch welchen er uns sein Heil aneignen und seinen Frieden verleihen will über dich und gebe dir Friede. 4 Mos. 6, 23 ff.

c. Auch das Dreimalheilig, das Jesaias die Seraphim sich einander zurufen hörte, weist auf die Dreiheit in Gott hin. Jes. 6, 3.

d. Ferner wird ein göttliches Ich und ein göttliches Du in Gott unterschieden. Ps. 110, 1. — Ps. 2, 7.

e. Der im A. T. so oft erscheinende Engel des HErrn wird von Gott unterschieden und will doch wieder als eins mit ihm betrachtet sein. Denn — 1. er redet von sich als Gott. 2 Mos. 3, 2—6; — 2. er legt sich göttliche Macht bei. 1 Mos. 16, 10. 13; — 3. er nimmt Opfer und Anbetung an, wie sie nur Gott dargebracht werden durften.

Gideons Opfer nimmt er an Richt. 6; vergl. auch 1 Mos. 22, 11—12; Mal. 3, 1—4.

f. Die Propheten schreiben dem Messias göttliche Natur zu.

Vgl. : Die Weissagungen (1. Art.) und die Lehre von der Gottheit Christi (2. Art.).

g. Durch das ganze A. T. hindurch ist unzähligemal von einem erleuchtenden Geiste Gottes die Rede.

Ps. 51, 12; Ps. 143, 10; Jes. 11, 1; Jes. 42, 1; Jes. 61 und die Lehre vom h. Geist.

2. Im N. Testamente.

Die Dreieinigkeit Gottes, die sich im A. T. nur so weit angedeutet findet, als nötig war, um das Bewußtsein von einer Dreiheit in Gott, sowie von Gottes dreifachem Wirken in die religiöse Erkenntnis des Volkes hineinzulegen, und dieses für die volle Offenbarung derselben vorzubereiten, tritt im N. T. ganz klar und bestimmt hervor, als der Sohn Gottes Mensch geworden und der h. Geist sichtbar vom Himmel herniedergekommen war, erst auf Jesum, dann auf seine Jünger.

Es werden nämlich :

1. dem Sohne wie dem h. Geiste einerseits volle Wesensgleichheit mit dem Vater, und andererseits auch Persönlichkeit und Unterschiedenheit vom Vater und von einander zugeschrieben und

2. Vater, Sohn und h. Geist ebenbürtig als drei gleiche Personen neben einander gestellt und auf sie die göttlichen Werke der Schöpfung, Erlösung und Heiligung gleichmäßig zurückgeführt. Joh. 14, 16.

Gehet hin und lehret alle Völker u. s. w. Mat. 28, 19—20.

Die Gnade unsers HErrn Jesu Christi, und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des h. Geistes sei mit euch allen. 2 Cor. 13, 13. — Eph. 4, 3—6.

Die Taufe Jesu Mat. 3, 16—17 (der Vater redet, der Sohn steht im Wasser und der h. Geist läßt sich sichtbar auf Jesum nieder)

Auf Grund dieser aus dem A. und N. T. angeführten und bei Erklärung des 2. u. 3. Artikels noch anzuführenden Stellen hat die Kirche

den Schluß gemacht : Wenn nur ein göttliches Wesen ist, und doch drei unterschiedliche Personen sind, denen göttliche Namen, Eigenschaften, Werke und Ehre zugeschrieben werden, so folgt, daß diese drei Personen an dem Einen göttlichen Wesen teilnehmen, also Ein göttlich Wesen sind und daß dies Eine göttliche Wesen sich in diesen drei Personen geoffenbaret hat.

Damit ist eine Glaubenslehre ausgesprochen, welche der Vernunft gänzlich unbegreiflich und im eigentlichen Sinne des Wortes ein Geheimnis zu nennen ist. Deshalb verzichtet auch die Kirche auf ein Begreifen dieser Lehre und stellt sich nur die Aufgabe, den Inhalt des von Gottes Einheit und Dreiheit in der h. Schrift Gesagten zusammenzustellen und durch Anschauungen und Begriffe, welche aus dem Kreise menschlicher Erkenntnis hergenommen sind, in Zusammenhang zu bringen, um so zu einer annähernd richtigen begrifflichen Erfassung desselben zu gelangen. 1 Cor. 13, 9. 10. 12.

Zusatz. Obwohl diese Lehre unbegreiflich und über aller Engel und Kreatur Verstand ist, so sollte uns doch ein Ahnen und Fragen einkommen, warum Gott die Dreizahl so groß in die Natur, in unser eigenes Wesen und in die Geschichte geschrieben hat. Da teilt sich alles in Anfang, Mitte und Ende. Da zerlegt sich die Zeit in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Die Eigenschaften der Körper haben drei Stufen. So viele Dinge treten in drei verschiedenen Erscheinungen auf und sind doch ihrem Wesen nach eins, z. B. Eis, Wasser und Dampf, oder die Sonne (Sonne, Licht und Wärme); Feuer, Glanz, Wärme; Wurzel, Stamm, Zweige u. s. w. Der nach Gottes Bild geschaffene Mensch besteht aus Leib, Seele und Geist; des Menschen Geist ist ein einiger, und doch zugleich ein erkennender, fühlender und wollender u. s. w.

II. Gottes gnädiger Wille.

Was ist der gnädige Wille Gottes?

Daß er uns will unsere Sünde vergeben und mitteilen das ewige selige Leben.

Aus dem 1. Hauptstück haben wir Gottes h. Willen und durch denselben unsere Sünde und Gottes Zorn über die Sünde kennen gelernt; — aus dem 2. Hauptstück sollen wir den gnädigen Willen Gottes, also alles dasjenige kennen lernen, was der dreieinige Gott gethan hat und thut, um seinen Willen :

a. uns unsere Sünde zu vergeben und — b. mitzuteilen das ewige Leben, auszuführen:

† 144. Das ist aber der Wille des, der mich gesandt hat, daß, wer den Sohn siehet, und glaubet an ihn, habe das ewige Leben. Joh. 6, 40.

Aus dem 1. Artikel lernen wir, was hierzu der Vater, — aus dem 2. der Sohn, — und aus dem 3. Artikel der h. Geist gethan hat und thut.

III. Nutzen der Erkenntnis.

Wozu nützet uns die Erkenntnis des göttlichen Wesens und Willens?

Daß wir daraus einen rechten Glauben überkommen, und durch den Glauben selig werden.

Das Wort Glaube ist hier in zwiefacher Bedeutung zu nehmen, nämlich — a. als Wortglaube und — b. als Herzensglaube. Wir handeln darum: 1. von dem Wortglauben, — 2. von dem Herzensglauben und — 3. von der Wirkung des Glaubens.

1. Der Wortglaube.

Der Wortglaube ist der Glaube, der geglaubt wird, oder die Summe der geoffenbarten Heilswahrheiten, — der Glaube des Bekenntnisses, auch Credo (weil er beginnt mit credo, d. h. ich glaube) genannt.

Ohne Glauben ist's unmöglich Gott gefallen; denn wer zu Gott kommen will, der muß glauben, daß er sei, und denen, die ihn suchen, ein Vergelter sein werde. Hebr. 11, 6. — Röm. 10, 14.

Thomas Joh. 20, 24—31; — der Kämmerer AG. 8, 35—37.

2. Der Herzensglaube.

Der Herzensglaube ist nicht nur — a. ein bloßes Wissen dessen, was man glauben soll, auch nicht bloß — b. die Überzeugung, daß das wahr sei, was uns Gott von seinem Wesen und gnädigen Willen geoffenbart hat, sondern — c. die gewisse Zuversicht des Herzens auf die göttliche, seligmachende Wahrheit, welche der Wortglaube oder das Glaubensbekenntnis enthält.

** 145. Es ist aber der Glaube eine gewisse Zuversicht des, das man hoffet und nicht zweifelt an dem, das man nicht siehet. Hebr. 11, 1. — 1 Petr. 1, 13. — Joh. 20, 29.

Abraham 1 Mos. 12, 1 ff. glaubt Gott aufs Wort, giebt sich Gott ganz hin, verläßt Vaterhaus, Freundschaft und Vaterland u. s. w. und geht in ein fremdes, ihm unbekanntes Land, hofft, wo nichts zu hoffen war, auf eine zahlreiche Nachkommenschaft, A. 9; — Moses am roten Meer 2 Mos. 14, 21, A. 26, c; — Maria Luc. 1, 38 mir geschehe, wie du gesagt hast; — Petrus wirft Luc. 5, 1 auf Jesu Wort unbedingt vertrauend das Netz aus, N. 16, b; — das cananäische Weib Mat. 15, 22: o Weib, dein Glaube ist groß; — der Schächer am Kreuz Luc. 23, 40.

3. Wirkung des Glaubens.

Durch den rechten Glauben, — der den Inhalt des Glaubensbekenntnisses von ganzem Herzen glaubt —, wird uns zu Teil, was wir durchs Gesetz *nicht erlangen können, nämlich* : a. — Vergebung, Trost wider Gottes Zorn und den ewigen Tod; AG. 10, 43. — b. die Kraft, aus h. Furcht und Liebe zu Gott das Gesetz erfüllen und die Welt überwinden zu können; Joh. 15, 5. — Phil. 4, 13. — c. die gewisse Hoffnung selig zu werden. Joh. 6, 47.

Abraham glaubte dem HErrn und das rechnete er ihm zur Gerechtigkeit 1 Mos. 15, 6.

Zusatz. Verirrungen des Glaubens sind :

a. der Aberglaube. Er ist entweder ein Vertrauen auf etwas, das nicht Gott ist, oder eine Ausartung des Glaubens durch mancherlei Zusätze, die zum Inhalte der göttlichen Offenbarung aus altheidnischen Religionen hinzugethan werden. Aberglaube und Unglaube sind Zwillingsbrüder und wachsen aus einer und derselben Wurzel hervor : aus der Abkehr des Herzens von Gott und seiner Offenbarung. Nicht selten geht der Unglaube in den Aberglauben über. Beide nehmen in Zeiten der Not häufig ihre Zuflucht zur Zauberei. — b. der Mißglaube, der Glaube, der wohl Gottes Verheißungswort annehmen, aber die Bedingung der aufrichtigen Buße nicht erfüllen will (s. 6. Bitte); — c. der Kopfglaube, der nur im toten Wissen und Annehmen der geoffenbarten Heilswahrheiten besteht. — Jac. 2, 19. — d. der Mundglaube, der im bloßen Aussprechen der Wahrheit besteht, aber der herzlichen Zuversicht auf dieselbe und darum auch der rechten Lebenskraft ermangelt (toter Glaube). Jac. 2, 17.

Das gerade Gegenteil des rechten Glaubens ist der Unglaube. — Bald bezweifelt, bestreitet und leugnet er die Aussprüche des einem jeden Menschen *anerschaffenen* Gottesbewußtseins (des Gewissens), bald die göttliche Offenbarung der h. Schrift, bald die in letzterer erzählten Wunder, besonders das Wunder der Menschwerdung des Sohnes Gottes. Die h. Schrift beschreibt sein eigentliches Wesen als ein Abtreten vom lebendigen Gott (Heb. 3, 12), als ein Sprechen der Thoren in ihrem Herzen : es ist kein Gott (Ps. 14, 1), als ein Zurückweisen der verkündigten Gnade und Wahrheit und als ein Glauben der Lüge (2. Thess. 2, 12).

Der Unglaube ist *als* die Verneinung des wahren Glaubens die einzige Ursache der Verdammnis. Joh. 16, 9. — Jes. 7, 9.

Nachdem wir im Vorstehenden gesehen haben, wozu uns die Artikel des christl. Glaubens dienen sollen, haben wir nun aus den drei Artikeln weiter zu sehen, was jede der drei Personen an sich ist, und was sie gethan hat und thut, um den gnädigen Willen Gottes an uns zu verwirklichen.

Der 1. Artikel.

Von der Schöpfung.

Ich glaube an Gott den Vater, den Allmächtigen, Schöpfer Himmels und der Erde.

Was ist das?

Ich glaube, daß mich Gott geschaffen hat samt allen Kreaturen, mir Leib und Seel, Augen, Ohren und alle Glieder, Vernunft und alle Sinne gegeben hat und noch erhält; — dazu Kleider und Schuh, Essen und Trinken, Haus und Hof, Weib und Kind, Acker, Vieh und alle Güter; mit aller Notdurft und Nahrung des Leibes und Lebens reichlich und täglich versorget, wider alle Gefährlichkeit beschützet und beschirmet, und vor allem Übel behütet und bewahret; und das alles aus lauter väterlicher, göttlicher Güte und Barmherzigkeit, ohne all mein Verdienst und Würdigkeit; — des alles ich ihm zu danken und zu loben, und dafür zu dienen und gehorsam zu sein schuldig bin. Das ist gewißlich wahr.

Der 1. Artikel belehrt uns über zwei Stücke, nämlich:
1. über die Person und — 2. über das Werk Gottes des Vaters.

A. Die Person Gottes des Vaters.

Wir betrachten 1. den Namen, und 2. die Person:

I. Der Name.

Jede der drei Personen hat zwei Namen: einen Personen- und einen Amtsnamen. Durch jenen soll ihre Person in ihrem Unterschiede von den beiden andern, durch diesen ihr Werk oder ihre Wirksamkeit angezeigt werden.

1. Der Personenname.

Die erste Person der h. Dreieinigkeit heißt: Vater. So heißt Gott: a. weil er von Ewigkeit her den Sohn als sein Ebenbild, als „Gott von Gott, Licht von Licht, wahrhaftigen Gott vom wahrhaftigen Gott“

aus seinem Wesen gezeugt und geboren hat; — b. weil er uns in seinem eingeborenen Sohne zu seinen Kindern und zu Erben seines herrlichen Reichs annehmen will.

** 146. Ich beuge meine Kniee gegen den Vater unsers HErrn Jesu Christi, der der rechte Vater ist über alles, was da Kinder heißt im Himmel und auf Erden. Eph. 3, 14—15. — 1 Joh. 4, 14. — Joh. 1, 12.

Gott deshalb „Vater" zu nennen, weil er uns erschaffen hat, erhält und regiert, entspricht nicht der Lehre der h. Schrift. In ihr wird er stets nur wegen eines besonderen Bundesverhältnisses willen, in welches er aus freiem Willen zu einem Teile der Menschheit getreten ist, Vater genannt.

2. Der Amtsname.

Die erste Person der h. Dreieinigkeit heißt weiter: Schöpfer, weil ihr das Werk der Schöpfung Himmels und der Erde vorzugsweise zugeschrieben wird. Mal. 2, 10.

II. Die Person selbst.

Gott der Vater ist der ewige Urquell alles Seins und Lebens. Er wohnt in einem Lichte, da niemand zukommen kann, hoch erhaben über der Welt, unsichtbar und unerforschlich und nur durch den Sohn und den h. Geist seinen Geschöpfen erkennbar und zugänglich; von ihm geht der ganze Rat von unserer Seligkeit aus, in ihm hat die Weltschöpfung, die Sendung des Sohnes und die Ausgießung des h. Geistes ihren Grund. Eph. 4, 6. — 1 Tim. 6, 15—16.

† 147. Niemand hat Gott je gesehen. Der eingeborene Sohn, der in des Vaters Schoß ist, der hat es uns verkündiget. Joh. 1, 18. — 1 Cor. 2, 10.

B. Das Werk des Vaters.

Das Werk des Vaters ist ein vierfaches: — 1. die Schöpfung, — 2. die Erhaltung, — 3. die Regierung, wozu wir noch rechnen: — 4. die Vorbereitung und Anbahnung der Erlösung.

I. Die Schöpfung.

Ich glaube an Gott den Vater, den Allmächtigen, Schöpfer Himmels und der Erde.

I. Die Schöpfung der Welt an sich.

Wir betrachten:

1. Was heißt: die Welt erschaffen?

Schaffen heißt: etwas aus nichts hervorbringen, was nicht gewesen ist, weder in noch außer Gott. Die Welt erschaffen heißt: Himmel und Erde, also alles, was sichtbar und unsichtbar ist, die Körper= und Geisterwelt, kurzum alle Wesen und Dinge, Werke und Kräfte aus nichts hervorbringen.

† 148. Durch den Glauben merken wir, daß die Welt durch Gottes Wort fertig ist, daß alles, was man siehet, aus nichts geworden ist. Hebr. 11, 3.

** 149. HErr, du bist würdig zu nehmen Preis und Ehre und Kraft; denn du hast alle Dinge geschaffen und durch deinen Willen haben sie das Wesen und sind geschaffen. Offenb. 4, 11. — Neh. 9, 6. — Röm. 4, 17.

Zusatz. Zwischen Zeugen, Schaffen und Machen ist ein großer Unterschied. Zeugen heißt: sein Wesen entfalten, demselben in einem andern ein gegenständliches Dasein geben, also ein Wesen hervorbringen, das ihm ähnlich ist (z. B. ein Sohn ist aus dem Wesen seines Vaters gezeugt und darum mit diesem gleichen Wesens), 1 Mos. 5, 3; Ps. 51, 7; Spr. 17, 21; Pred. 5, 13; 6, 3; Jes. 45, 10. — Schaffen heißt: etwas aus nichts hervorbringen. — Machen heißt: etwas aus Stoffen, mit Werkzeugen, Zeitaufwand zustandebringen, was vorher noch nicht d. h. in dieser Form und Gestalt noch nicht war.

2. Wann und in welchem Zeitraum hat Gott die Welt erschaffen?

Gott hat die Welt am Anfang, d. h. da noch keine Zeit und außer ihm, dem Ewigen, nichts da war, in einem Zeitraum von sechs Tagen in allmählicher Entwicklung und weiser Ordnung erschaffen. Am 7. Tag ruhte er von seinem Schaffen, d. i. er ruhte in und über den geschaffenen Kreaturen mit seinem Wohlgefallen, und heiligte diesen Tag zum Ruhetag für den Menschen. 2 Mos. 20, 11.

Schöpfungsgeschichte 1 Mos. 1 ff.

3. Durch wen hat Gott die Welt erschaffen?

Gott der Vater hat die Welt geschaffen: durch sein ewiges, schöpferisches Wort, d. i. den Sohn, in welchem er sich offenbart und durch den er alles thut, und durch den h. Geist, der das Geschaffene belebt und ordnet.

† 148. Durch den Glauben merken wir, daß die Welt durch Gottes Wort fertig ist, daß alles was man siehet, aus nichts geworden ist. Hebr. 11, 3.

** 149. HErr, du bist würdig zu nehmen Preis und Ehre und Kraft; denn du hast alle Dinge geschaffen und durch deinen Willen haben sie das Wesen und sind geschaffen. Offenb. 4, 11. — Joh. 1, 1—4. (177). — Col. 1, 15—16.

†† 150. Der Himmel ist durchs Wort den Sohn des HErrn gemacht, und all sein Heer durch den Geist seines Mundes. Ps. 33, 6.

4. Wie war alles beschaffen, was Gott erschaffen hatte?

Alles, was Gott geschaffen hatte, war sehr gut, d. h. es war auf das Vollkommenste eingerichtet, entsprach in jeder Weise seiner Bestimmung und war frei von jeder sündlichen Befleckung.

Gott sahe an alles, was er gemacht hatte, und siehe da, es war sehr gut. 1 Mos. 1, 31.

5. Aus welchem Grunde hat Gott die Welt erschaffen?

Der Beweggrund, die Welt zu erschaffen, war weder eine innere noch äußere Notwendigkeit, denn Gott ist ein allgenugsamer Gott, der niemandes bedarf und von niemand bestimmt wird; vielmehr ist sein freier Liebeswille der einzige Entstehungsgrund der Welt. Er wollte, daß Geschöpfe da seien, welchen er sich in seiner Allmacht, Weisheit und Liebe offenbaren und mitteilen könnte, damit sie in der Fülle des ihnen aus seiner Gnade und Liebe zufließenden Lebens selig wären und seinen Namen verherrlichten. Röm. 11, 36. — Ps. 19, 2. — Offenb. 4, 11.

Zusammenfassung von 1—5: die Schöpfung 1 Mos. 1, Gott („sprach" „Geist") schuf die Welt 1, aus nichts 2, in sechs Tagen, sehr gut 31, zuletzt den Menschen 27 und 2, 7, A. 1.

6. Wodurch beweisen wir unsern Glauben an die Wahrheit, daß Gott die Welt erschaffen hat?

Dadurch, daß wir:

1. mit h. Scheu die Werke der Schöpfung betrachten und uns zur demütigen Verehrung Gottes erwecken lassen. Ps. 104, 24 (149).

2. die Geschöpfe (Kreaturen) nicht mißbrauchen und zerstören, sondern nach Gottes Willen recht gebrauchen. Ps. 50, 10—11; — 1 Cor. 7, 31.

3. ihm für alle Gaben danken, ihn wegen seiner Wundermacht loben, ihm mit allem dienen und seinem Willen gehorsam leben. Psalm 148.

Lied: Geh' aus mein Herz und suche Freud ꝛc.

II. Die Schöpfung der vernünftigen Kreaturen.

Ich glaube, daß mich Gott geschaffen hat samt allen Kreaturen.

Die Geschöpfe, an denen sich Gott in seiner Allmacht, Weisheit und

Güte ganz besonders verherrlicht hat und die vorzugsweise in seiner Gemeinschaft leben, an seiner Herrlichkeit und Seligkeit teilhaben sollen, sind die *Engel und Menschen. Die letzteren sind unter den sichtbaren Kreaturen*, die ersteren unter den unsichtbaren Kreaturen die vornehmsten Geschöpfe.

1. Die Engel.

Die Engel (eig. Boten, Abgesandte) sind persönliche Wesen, die Gott mit einer höheren Natur erschaffen, sowie mit höheren Kräften, als die Menschen, begabt hat, und die nicht an die Bedingungen unserer Sinnenwelt gebunden sind.

Ob die Engel der Zeit nach die ersten Geschöpfe Gottes sind, läßt sich mit Bestimmtheit aus der h. Schrift nicht nachweisen; doch vgl. Hiob 38, 7. — Ihre Wohnungen sind wohl nach eben dieser Stelle die obersten Himmelsräume. — Ihre Anzahl ist nach 1 Mos. 32, 1—2; Dan. 7, 10; Ps. 68, 18; Luc. 2, 13; Mat. 26, 53 sehr groß. — Da bei ihnen nach Mat. 22, 30 keine Fortpflanzung stattfindet, so sind sie wohl gleich anfangs in fest bleibender Anzahl geschaffen, und zwar gut. — Ihre Gestalt wird Ps. 104, 4 mit Winden und Feuerflammen verglichen. Nach Mat. 28, 3 haben sie eine feine, lichtähnliche Leiblichkeit, welche den himmlischen Welträumen angemessen ist, und in welcher sie sich mit wunderbarer Schnelligkeit von einem Ort zum andern bewegen können. Dan. 7, 10. — Mat. 26, 53.

Wie alle persönlichen Geschöpfe eine Probe bestehen mußten, in der sie sich entweder für oder wider Gott in voller Freiheit selbst bestimmen sollten, so war auch dies bei den Engeln der Fall. Wir wissen aus der h. Schrift, daß nur ein Teil der Engel dieselbe bestand, und daß dieser Teil dadurch einen solchen Grad sittlicher Vollendung erlangte und im Guten so befestigt wurde, daß er nicht mehr fallen kann (1 Tim. 5, 21). Die Engel, welche in der Probe ihre Heiligkeit bewährten, nennen wir die guten Engel, die aber, welche von der ihnen verliehenen Freiheit einen gottwidrigen Gebrauch machten und von Gott abfielen, die bösen Engel (Offenb. 2, 9; Jud. V. 6).

a. Die guten Engel.

Wir betrachten:

1. Die Natur der guten Engel.

Die guten Engel sind heilige, weise, mächtige und selige Geister, welche in der innigsten Gemeinschaft mit Gott leben. Mat. 25, 31. — 2 Sam. 14, 20. — Ps. 103, 20. — Mat. 18, 10. — Eph. 3, 10.

Wie in der sichtbaren Welt, so giebt es auch unter den Engeln verschiedene, durch die Weisheit Gottes geordnete Rangstufen, z. B. Seraphim Jes. 6, 2. 6; Cherubim 1 Mos. 3, 24; 1 Sam. 4, 4; Ps. 80, 2; Erzengel 1 Theff. 4, 16. Zwei Engel werden mit Namen genannt : Gabriel d. h. Mann Gottes Dan. 8, 16; Luc. 1, 19—26 und Michael d. i. wer ist wie Gott? Dan. 10, 13. 21; 12, 1; Jud. 9. — In den Apocryphen noch : Raphael d. h. Gott heilt, Tob. 12, 15.

Der Engel des Bundes, welcher dem Abraham 1 Mos. 22, 1. 11, dem Jacob 31, 11. 13, dem Moses 2. Mos. 3, 2. 4, dem Gideon Richt. 6, 11. 12, dem Elias 2 Kön. 1, 3 erscheint, mit Hagar in der Wüste redet 1 Mos. 16, 7, und der sich Jehova nennt, göttliche Eigenschaften und Werke zuschreibt und göttlich verehren läßt, ist der unerschaffene Engel, der Sohn Gottes, der in der Fülle der Zeit von Gott zu uns gesandt wurde.

2. Das Geschäft der guten Engel.

Das Geschäft der guten Engel ist :

a. Gott ohne Unterlaß zu loben und zu preisen. Jes. 6, 3. — b. Gottes Befehle auszurichten;

Lobet den HErrn, ihr seine Engel, ihr starken Helden, die ihr seinen Befehl ausrichtet, daß man höre die Stimme seines Worts. Ps. 103, 20—21.

Engel dienten bei der Gesetzgebung AG. 7, 53; — zerstörten die Städte Sodom und Gomorra 1 Mos. 19, 13, A. 10, b. c. d; — hatten den Auftrag, die Menschen von Sünden abzuhalten, z. B. die Hagar 1 Mos. 16, 7; den Bileam 4 Mos. 22, 22; — verkündigten der Maria Luc. 1, 16 und den Hirten Luc. 2 die Geburt Christi N. 4, b; — dienten dem HErrn Jesu in der Wüste Mat. 4, 11, N. 10, c und in Gethsemane Luc. 22, 43, N. 58, b; — waren thätig bei seiner Auferstehung Mat. 28, 3, N. 66, a und seiner Himmelfahrt AG. 1, 10—11, N. 70, b, — und werden ihn dereinst bei seiner Wiederkunft begleiten und seine Gerichte ausführen Mat. 13, 41; 24, 31; 25, 31; 1 Theff. 4, 16; 2 Theff. 1, 7, — durch einen Engel ließ Gott der Heilquelle zu Jerusalem Kräfte verleihen Joh. 5, 4.

c. sich der Bekehrung der Sünder zu freuen. Luc. 15, 10. — d. die Frommen zu beschützen, besonders in Zeiten der Schwachheit, in der Kindheit, in Gefahren und im Tode;

†† 151. Sind sie nicht allzumal dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienste um derer willen, die ererben sollen die Seligkeit? Hebr. 1, 14. — Luc. 15, 10.

† 152. Der Engel des HErrn lagert sich um die her, so ihn fürchten, und hilft ihnen aus. Ps. 34, 8; 91, 11—12. — Mat. 18, 10. — Luc. 16, 22.

Lot von zwei Engeln aus Sodom errettet 1 Mos. 19, 15—16, A. 10, b. c; — Jacob von zwei Engelheeren in sein Vaterland geleitet 1 Mos. 32, 1—2; — dem Elias brachte ein Engel

Speise in die Wüste 1 Kön. 19, 5—6, A. 56; — den Elisa beschützte der Engel des HErrn zu Dothan vor den Nachstellungen der Syrer 2 Kön. 6, 8 ff.; — den Daniel behütete ein Engel vor der Löwen Rachen Dan. 6, 22, A. 67, c — und die drei Männer vor des Feuers Glut Dan. 3; — den Aposteln Petrus und Johannes öffnete der Engel des HErrn das Gefängnis und befreite sie AG. 5, 19, N. 73, b und AG. 12, 11; — den Joseph warnen die Engel vor Herodis Nachstellungen Mat. 2, 13.

e. die Gottlosen niederzuhalten und einst von den Gerechten scheiden zu helfen. AG. 12, 23. — Mat. 13, 41. 42. 49.

David 2 Sam. 24, 16—17; — die 185,000 Assyrer, welche der Engel des HErrn schlug 2 Kön. 19, 35; — die Leute zu Sodom 1 Mos. 19, 13; — das Weltgericht Mat. 13, 41: 24, 31; 25, 31, N. 52.

3. Unsere Stellung zu den guten Engeln.

Obwohl die Engel höherer Natur sind, als wir, und uns große Dienste leisten, so sollen wir sie doch weder anbeten noch unser Vertrauen auf sie setzen, denn dies gebührt Gott allein. Mat. 4, 10. — Offenb. 19, 10.

Dagegen sollen wir sie als solche, die an unserem zeitlichen und ewigen Wohlergehen Anteil nehmen und uns, obwohl wir sie in ihrer lichtähnlichen Gestalt nicht sehen, umschweben, begleiten und beschützen: — a. herzlich lieben; — b. durch gottlosen Wandel nicht von uns treiben, vielmehr — c. durch wahre Buße und Bekehrung erfreuen und — d. ihren Dienst in Demut, Liebe und Gehorsam nachahmen, damit sie bei uns bleiben auf Erden, und wir einst zu ihnen kommen in den Himmel. Mat. 6, 10 u. Luc. 2, 14.

4. Wodurch beweisen wir unsern Glauben an die Wahrheit, daß Gott die Engel uns zum Dienst erschaffen hat und aussendet?

Dadurch, daß wir: — a. Gott für den Schutz seiner h. Engel von ganzem Herzen danken; — b. ihn für die Zukunft darum bitten, — und c. uns ihrer Nähe und Teilnahme an unserm Geschicke getrösten.

Lied: Gott des Himmels und der Erde 2c. — Nun ruhen alle Wälder 2c.

5. Zusammenfassung der Lehre von den guten Engeln.

B. B. Die Engel in der Christnacht. Luc. 2, 1—20.

Die Engel, in großer Anzahl vom Himmel kommend 13, kannten die Person und das Werk des Heilandes 10. 11, hatten an diesem Werke Wohlgefallen 14, und priesen Gott. Sie richteten Gottes Befehle aus 10 zum Heile der auf das Heil wartenden Israeliten.

b. Die bösen Engel.

1. Natur der bösen Engel.

Die bösen Engel sind mächtige, arglistige, durch und durch trotzige

Geister, die Gott und allem Guten feind sind und nur an Lüge, Verführung und Verderben ihre Lust haben. Ihr Zustand kann darum nur ein höchst unseliger sein. 2 Petr. 2, 4. — Eph. 6, 12. — Jud. 6.

Der Oberste der bösen Engel ist der Teufel. Ursprünglich gut geschaffen, wie alles, ist er in der von Gott geordneten Selbstbestimmungsprobe nicht in der Wahrheit bestanden, sondern hat sich wider Gott aufgelehnt und für die Sünde entschieden. Die ihm anerschaffene Liebe zu Gott verwandelte sich in Haß, die Heiligkeit in Ungerechtigkeit und die Wahrheit in Lüge. Sein aus Hochmut hervorgegangener Abfall von Gott erschütterte die Engelwelt und nötigte sie zur offenen Entscheidung für oder wider Gott. Diejenigen der Engel, welche sich in die von ihm veranlaßte Bewegung hineinziehen ließen und von Gott abfielen, heißen böse Geister, Engel des Teufels und haben sich unter ihm als ihrem Oberhaupte zu einem Reiche der Finsternis, der Lüge, des Todes und der Hölle vereinigt.

†† 153. Ihr seid von dem Vater, dem Teufel, und nach eures Vaters Lust wollt ihr thun. Derselbige ist ein Mörder von Anfang und ist nicht bestanden in der ihm anerschaffenen Wahrheit, denn die Wahrheit ist nicht mehr in ihm. Wenn er die Lügen redet, so redet er von seinem Eigenen, denn er ist ein Lügner und ein Vater derselbigen. Joh. 8, 44. — 1 Joh. 3, 8. — Jes. 14, 12—15. — Joh. 12, 31. — Mat. 12, 26.

Die Namen, welche dem Obersten der bösen Engel in der h. Schrift beigelegt werden und aus denen sein und seiner Unterthanen große Feindschaft gegen Gott und alles, was göttlich ist, erkannt werden kann, sind: Teufel, d. i. Verleumder, Offb. 12, 10; Hiob 1, 11; — Satan, d. i. der Widersacher Gottes und seines Reichs, Mat. 4, 10; — Lügner und ein Vater derselbigen, Joh. 8, 44; 2 Cor. 11, 3; — Mörder von Anfang, Joh. 8, 44; — Versucher, Mat. 4, 3; — der böse Feind, Mat. 13, 39; — der Arge, Mat. 13, 19; — der Bösewicht, Eph. 6, 16; — der Fürst dieser Welt, Joh. 14, 30; — der Gott dieser Welt, 2 Tim. 2, 26; 2 Cor. 4, 3—4; — die alte Schlange, Offb 12, 9 und 1 Mos. 3 1 ff.; — Beelzebub (Fliegengott), Mat. 12, 24 und 2 Kön. 1, 2.

2. Geschäft der bösen Engel.

Der bösen Engel Lieblingsgeschäft ist: a. Gott und seinen h. Namen zu lästern;

Der Sündenfall 1 Mos. 3, A. 3; — die Versuchungsgeschichte Christi Mat. 4, 1 ff.: Satan verlangt göttliche Anbetung

b. Gottes guten und gnädigen Willen zu hindern;

1 Mos. 3. Die Versuchung Jesu Mat. 4; — die Hindernisse, die er Gottes Dienern in den Weg legt, z. B. dem Paulus 1 Thess. 2, 18; — das Gleichnis vom Unkraut unter dem Weizen Mat. 13, 24 ff.

c. sich über die Sünde der Gottlosen zu freuen und deren Bekehrung zu verhindern. 2 Cor. 4, 4. — Eph. 2, 2. — Luc. 8, 12. — Mat. 13, 38—39.

Der Satan schickt Lügenpropheten aus 1 Kön. 22, 18—23.

d. den Frommen, soweit es Gott zuläßt und ihnen gut und heilsam ist, nachzustellen, sie zu plagen und vor Gott zu verklagen. Offb. 12, 10.

† 154. Seid nüchtern und wachet; denn euer Widersacher, der Teufel, gehet umher wie ein brüllender Löwe und suchet, welchen er verschlinge an Leib und Seele verderbe; dem widerstehet fest im Glauben. 1 Petr. 5, 8—9. — Eph. 6, 11. — 2 Cor. 11, 14. — Eph. 6, 12.

Hiob 1, 11 ff.; 2, 7; — Paulus wird mit Fäusten geschlagen 2 Cor. 12, 7.

e. den Gottlosen zu Glück, Wohlstand und Herrschaft zu verhelfen, — Gerechte und Gottlose aber an Leib und Seele zu knechten. 1 Joh. 5, 18. — Mat. 16, 18. — Offenb. 2, 10; 12, 10. — 1 Cor. 10, 13. — 2 Cor. 4, 4.

Der Teufel erregt bei Eva Zweifel an Gottes Wort: Ja, sollte Gott gesagt haben? — verkehrt Gottes Wort: Ihr sollt nicht essen von allerlei Bäumen, denn Gott hatte gesagt: Du sollst essen von allerlei Bäumen im Garten, — erklärt Gottes Wort und Drohung als Lüge: Ihr werdet mit nichten des Todes sterben, — und betrügt damit die ersten Menschen um ihre Seligkeit, — bei der Versuchnng Jesu mißbraucht er Gottes Wort (wie?) und verstümmelt es (auf allen deinen Wegen läßt er weg), — reizte den David (Volkszählung) 1 Chron. 22, 1, — gabs dem Judas ins Herz, daß er Jesum verriet Joh. 13, 1; — begehrte den Simon Petrus zu sichten wie den Weizen, — erfüllte des Ananias Herz, den h. Geist zu belügen und zu heucheln AG. 5, 3; — die Tochter des cananäischen Weibes: meine Tochter wird u. s. w. Mat. 15, 22; — das Weib Luc. 13, 11 ff. (achtzehn Jahre an Satanas gebunden); — Hiob wird mit Schwären bedeckt Hiob 2, 7 u. 1, 11. 12; — Paulus mit Fäusten geschlagen 2 Cor. 12, 7; — die Dämonen nahmen Besitz von den Menschen, lähmten ihnen die Glieder (Zunge, Ohren, Augen ꝛc.), machten sie tobsüchtig und unsinnig ꝛc. Mat. 12, 22 (blind und stumm), 9, 32; Luc. 9, 39; Mat. 17, 15; Mat. 8, 28; (fuhren in die Säue) Marc. 5, 2; Luc. 8, 27.

Alle Anstrengungen des Teufels gegen Gott und sein Reich müssen immer zu seinem Nachteil und zur schließlichen Überwindung seiner Macht ausfallen, Gottes Macht und Reich aber fördern helfen. Der Böse und das Böse vernichten sich schließlich selbst.

Die Versuchungen Jesu: indem er Jesum versucht Mat. 4 verhilft er ihm zum Siege, indem er Christum tötet Joh. 13, 2; 14, 30 hilft er, die Welt von der Sünde, die er in sie gebracht, vom Tode, dessen Herr er ist Hebr. 2, 14 und den Banden, die er um sie geschlungen, zu erlösen.

3. Zusammenfassung dieser Lehre.

B. B. Die Versuchung des HErrn Jesu. Mat. 4, 1— 11.

Der Satan verlangte Anbetung 9, verhieß fälschlich Schutz 6, mißbrauchte Gottes Wort und verstümmelte es 6, wollte von Gott abwendig

machen und das Werk der Welterlösung hindern 4, versuchte zum Unglauben und zur Sünde. — Aber der HErr Jesus widerstand ihm im Glauben und durchs Wort Gottes. — Anders als Satan, die guten Engel 11.

2. Die Menschen.

Das vornehmste Geschöpf unter den irdischen Kreaturen ist der Mensch.

Ich glaube, daß mich Gott geschaffen hat samt allen Kreaturen, mir Leib und Seele, Augen, Ohren und alle Glieder, Vernunft und alle Sinne gegeben hat.

Wir betrachten : 1. Die Schöpfung des Menschen; — 2. seinen ursprünglichen Zustand (Stand der Unschuld); — 3. seinen jetzigen Zustand (Sündenfall).

1. Die Schöpfung des ersten Menschen.

Die Schöpfung des ersten Menschen beschreibt uns die h. Schrift also : Gott, der HErr, machte am 6. Schöpfungstage den Menschen aus einem Erdenkloß und blies ihm ein den lebendigen Odem in seine Nase, und also ward der Mensch eine lebendige, d. i. eine vom göttlichen Geiste belebte Seele; das Weib aber baute er aus einer Rippe des Mannes.

Die Schöpfungsgeschichte 1 Mos. 1—2, A. 1.

Hiernach ist der Mensch zwiefacher Herkunft. Seinem Leibe nach ist er ein Erdenwesen, vermöge des ihm innewohnenden Geistes aus Gott ist er göttlichen Geschlechts. Er gehört also zwei Welten an, der sichtbaren und der unsichtbaren. Sowohl Leib als Seele waren herrlich ausgestattet :

a. der Leib : mit herrlichen Sinnes- und Sprachwerkzeugen, unter andern mit Augen und Ohren, damit er Gottes Werke schauen und sein Wort hören könne u. s. w.;

b. die Seele : mit Vernunft, d. i. der Fähigkeit, Gott und sein Wort zu vernehmen, und mit allen Sinnen, d. i. allen Seelenkräften, zu fühlen und zu wollen, also mit Denk-, Willens- und Gefühlsvermögen. 2 Mos. 4, 11. — Ps. 94, 9. — Hiob 10, 8—12. — Spr. 20, 12. — Ps. 123, 2; 121, 1; 119, 18. — Mat. 13, 16.

Zusatz. Da die h. Schrift sonst auf eine Dreiteilung im Menschen hinweist, so ist hier in dem Worte „Seele“ sowohl die der Welt zugekehrte Seite des unsichtbaren Teils, als auch die Gott zugekehrte Seite, die wir gewöhnlich Geist nennen, unter einen Begriff zusammengefaßt.

2. Der ursprüngliche Zustand des Menschen (Stand der Unschuld).

Die ursprüngliche Bestimmung des Menschen war, daß er in Gottes seliger Gemeinschaft lebe und an seiner Gnade und Liebe teilhabe, als sein Stellvertreter die irdische Schöpfung beherrsche und ihrer Vollendung entgegenführe. Darum schuf ihn Gott nach seinem Ebenbilde.

** 155. Und Gott sprach: Laßt uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei, die da herrschen über die Fische im Meere, und über die Vögel unter dem Himmel, und über das Vieh, und über die ganze Erde, und über alles Gewürm das auf Erden kriecht. — Und Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn, und schuf sie ein Männlein und ein Fräulein. 1 Mos. 1, 26—27; 2, 15.

Die h. Schrift redet in zwiefacher Weise von einem göttlichen Ebenbilde. Das eine Mal nennt sie den Menschen so, sofern er eine selbstbewußte Persönlichkeit ist, — das andere Mal, sofern sich Gott in ihm abgebildet oder ihm gewisse höhere Vorzüge anerschaffen hat.

Das göttliche Ebenbild im weiteren Sinne besitzen alle Menschen und ist unverlierbar. Von ihm reden: 1 Mos. 9, 6. — Jac. 3, 9. — AG. 17, 28.

Das Ebenbild Gottes im engeren Sinne ist durch den Sündenfall verloren gegangen, soll uns aber durch Christum wieder gegeben werden. Von ihm reden: 1 Mos. 1, 26—27. — Col. 3, 10. — Eph. 4, 24.

Aus der Beschaffenheit des Urbilds d. i. Gottes, aus dem unter uns erschienenen wesentlichen Ebenbilde, dem Sohne Gottes, sowie aus den Worten der Schrift, die von einem verloren gegangenen und wieder aufzurichtenden Ebenbilde reden, ersehen wir, daß unter dem Ebenbilde Gottes die besondere geistige und leibliche Vollkommenheit zu verstehen ist, vermöge deren er seine Bestimmung erfüllen konnte und sollte.

Hiernach kam dem Menschen im ursprünglichen Zustande zu:

a. die anerschaffene Gerechtigkeit, welche bestand: — 1. in Weisheit, oder in seinem Vermögen mit dem Verstande Gott und seinen Willen richtig zu erkennen;

Adam erkannte alsbald die Herkunft und Bestimmung des Weibes; gab den Tieren die ihrem innersten Wesen entsprechenden Namen; ebenso erkannte er Gott seinen HErrn. 1 Mos. 2.

2. in Freiheit oder in dem Vermögen aus eigenem Willen das Gute zu thun und das Böse zu lassen; — 3. in Reinheit des Herzens, oder in dem Vermögen von ganzem Herzen Gott und das Gute zu lieben;

b. die Unsterblichkeit oder Freiheit von Krankheit, Schmerzen und Tod. 1 Mos. 2, 17.

c. die Herrschaft über die sichtbaren Kreaturen. 1 Mos. 1, 26—27. — 1 Mos. 2, 16, u. 15.

Im Besitze des göttlichen Ebenbildes stand der Mensch in der innigsten Gemeinschaft mit Gott und erfreute sich des göttlichen Wohlgefallens, des himmlischen Friedens und einer ungetrübten Seligkeit.

Zusatz. Alle diese Vorzüge bezeichnet unsere Kirche als natürliche d. i. zum Wesen seiner Natur gehörige. Sie will jedoch dies nicht in dem Sinne genommen haben, als ob der Mensch bei dem Verluste derselben nicht mehr dem Wesen nach derselbe geblieben wäre, sondern in dem Sinne, wornach diese Vorzüge als mit dem Menschen zugleich gesetzt zu denken sind und von ihm nicht genommen werden konnten, ohne daß sein ganzer Zustand verändert und verderbt würde.

Anders die kath. Kirche. Diese versteht unter dem Ebenbilde Gottes bloß das geistige Wesen, die vernünftige Anlage und den freien Willen, also die Persönlichkeit des Menschen und bezeichnet dann die ursprüngliche Gerechtigkeit und Herrschaft über die Kreaturen als ein übernatürliches Gnadengeschenk, das dem anerschaffenen BildeGottes noch zugefügt worden sei.

3. Der jetzige Zustand des Menschen.

a. Der Sündenfall.

Der ursprüngliche Zustand des nach Gottes Bild erschaffenen Menschen war indes noch nicht ein Zustand der Vollendung; dies sollte er erst noch werden. Hierzu war eine Probe der Selbstbestimmung, ähnlich wie bei den Engeln, notwendig. Sowohl die Weisheit Gottes, als auch die Natur des Menschen, als eines persönlichen Wesens erforderte dieselbe. Durch sie sollte sich der Mensch durch freien Entschluß und freiwillige Thätigkeit für Gott und seinen Dienst entscheiden. Er konnte dies, da er mit der Kraft hierzu ausgerüstet war. Er konnte aber auch als freie Persönlichkeit das Gegenteil thun. Bestimmte er sich für Gott, dann wurde allmählich der Zustand der Vollendung herbeigeführt, in dem es ihm nach und nach zur Unmöglichkeit geworden wäre, sündigen zu können. Bestimmte er sich wider Gott, so verlor er damit jenen ihm anerschaffenen Zustand, und es trat an dessen Stelle das Gegenteil, ein Zustand sittlicher Verderbtheit, welcher sowohl auf die Natur, deren Herr er war, als auch auf seine Nachkommen übergehen mußte, weil die, welche durch natürliche Zeugung entstehen, keinen andern Zustand überkommen können, als der ist, welchen die Zeugenden im Momente der Zeugung haben, so daß also die Sünde des ersten Menschen nicht allein für ihn, sondern auch für die Natur, sowie für seine Nachkommen von Folgen war.

Der Mensch hat das letztere gethan. Um ihm Gelegenheit zu geben, sich durch freien Entschluß und freie Thätigkeit für Gott und seinen Willen zu entscheiden, gab ihm Gott das Gebot (Verbot), von dem Baume des Erkenntnisses Gutes und Böses nicht zu essen. 1 Mos. 2, 16—17.

Daran sollte er lernen, daß ein höherer Wille über ihm, dem Herrn der irdischen Schöpfung, walte, dem er seinen Willen unterzuordnen und einen selbstbewußten Gehorsam zu leisten habe. Der Gehorsam war ihm dadurch möglich, daß noch kein Reiz der bösen Lust in ihm war und sein Wille noch ganz und gar mit Gottes Willen übereinstimmte. Hätte er ihn geleistet, so würde ihn ein solcher bewußter Willensact, der seinen Gegensatz überwindet, auf eine höhere Stufe sittlicher Vollkommenheit gestellt haben. Allein der Mensch unterlag der Versuchung, als sie an ihn herantrat und verwandelte sich das Gebot in Fluch, indem er sich von dem in die Gestalt der Schlange verkleideten Satan überlisten, bethören und verführen ließ. 1 Mos. 3, 1—6.

b. Die Folgen des Sündenfalls.

1. Die Folgen für den ersten Menschen.

Diese bestanden darin, daß sein ganzes Verhältnis zu Gott, sein geistiger und leiblicher Zustand sich veränderte; der Zustand der ursprünglichen Gerechtigkeit hörte auf und an seine Stelle trat :

a. ein Zustand sittlicher Verderbtheit, daß

1. sein Verstand verfinstert wurde;

Adam 1 Mos. 3, 8 : und Adam floh vor Gott, versteckte sich mit seinem Weibe vor dem Angesichte Gottes, des HErrn, unter die Bäume im Garten vergl. Ps. 139, 7—8, A. 3.

2. sein Wille zum Guten untüchtig und zum Bösen geneigt wurde;

Adam sprach : ich hörte deine Stimme im Garten und fürchtete mich, denn ich bin nackend; darum versteckte ich mich (Lüge). 1 Mos. 3, 10.

3. sein Herz böse und voll arger Gedanken wurde.

Adam sprach : das Weib, das du mir zugesellet hast, gab mir von dem Baum und ich aß (Trotz). 1 Mos. 3, 12.

b. der Tod in seiner dreifachen Gestalt, der zeitliche (Schmerz, Kummer und Sorge, Übel, Krankheit und endlich Trennung des Leibes von der Seele), der geistliche, d. i. die Trennung von Gott, der, wenn er nicht in der Zeit aufgehoben wird, zum ewigen Tod führen mußte. Oder : sein Leib wurde der Krankheit, dem Schmerz und dem Tod unterworfen. 1 Mos. 2, 17; 3, 17—19; 3, 16.

c. die volle Herrschaft über die irdischen Kreaturen wurde ihm entzogen. 1 Joh. 3, 8. — 1 Mos. 3, 24.

Also : statt Gerechtigkeit Sünde, statt Unsterblichkeit Tod, statt Herrschaft Knechtschaft. Jesus hat uns erlöset, erworben und gewonnen : von allen Sünden, vom Tode und von der Gewalt des Teufels und wieder erworben : die Gerechtigkeit, das Leben und die Herrschaft über Sünde, Tod, Teufel und alle Kreatur.

2. Die Folgen des Sündenfalls für die Natur.

Diese waren : — a. Verfall und Unfruchtbarkeit. 1 Mos. 3, 17—18. — b. Schmerz und allerlei Elend, sowie ein ängstliches Harren auf Erlösung. Röm. 8, 19—23. — c. Widerstreben und Ungehorsam gegen den Menschen, so daß sie dieser nur mit Gewalt unter seine Botmäßigkeit bringen kann.

3. Die Folgen des Sündenfalls für seine Nachkommen.

Die Sünde Adams hatte des Menschen ganze Natur ergriffen. Da Gott nun gemacht, daß von einem Blut aller Menschen Geschlechter auf dem ganzen Erdboden abstammen sollten (AG. 17, 26), so mußte Adams verderbtes Wesen vermittelst der Zeugung sich auf seine Nachkommen fortpflanzen, so daß sich alle von ihm abstammenden Menschen in dem nämlichen Zustande befinden wie er. — War das Gift in die Wurzel gedrungen, so mußte es von da aus bei der weiteren Entfaltung in alle Äste und Zweige des Baumes dringen. 1 Mos. 5, 3; 6, 5. — 1 Kön. 8, 46. — Joh. 3, 6. — Ps. 51, 7.

Die Folgen hiervon waren also :

a. die Erbsünde d. i. das angeborene Verderben unserer Natur, welches uns zu allem wahrhaft Guten untüchtig und zum Bösen geneigt macht, nämlich :

1. Verfinsterung der Vernunft (des Verstandes). Mat. 11, 27.

†† 156. Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geiste Gottes; es ist ihm eine Thorheit und kann es nicht erkennen, denn es muß geistlich gerichtet sein. 1 Cor. 2, 14. — Eph. 4, 18. — 1 Cor. 1, 18 u. 21.

Der Oberste weiß nicht, daß Gott allein gut ist Luc. 18, 19, kennt sich nicht V. 21; — ebenso der Pharisäer Luc. 18, 9 ff.

2. Verderbung des Willens. Röm. 7, 15. 17. 18. 19. 20. — Joh. 8, 34. (109). — Röm. 3, 10—18.

3. Verkehrung der innersten Herzensrichtung oder des Gefühls. Röm. 7, 23. — 1 Mos. 8, 21. — Mat. 15, 19. — Röm. 3, 23. — Hiob 14, 4. — 1 Joh. 1, 8.

Lied : Ach, mein Jesu, welch Verderben ꝛc.

b. der Tod (leibliche, geistliche und ewige). Röm. 5, 12. — Eph. 2, 3—6. — Eph. 2, 3. — Röm. 8, 8.

c. die Unterwerfung unter die Gewalt des Teufels. 1 Joh. 3, 8. — Joh. 8, 44. — Offenb. 22, 9. — Mat. 13, 19. — 2 Cor. 4, 4. — Offenb. 12, 10.

Hiob 1, 2; Zach. 3, 1; Luc. 22, 31.

Dieses von Adam ererbten Zustandes ist sich der Christ als Schuld bewußt. Obwohl durch Christnm im Stande der Rechtfertigung, fühlt und erkennt er diesen Zustand als einen sündhaften, der nicht sein soll, der ihn vor Gott verwerflich macht, und um dessentwillen er dem Tod unterworfen ist und der Vergebung bedarf. Dieses Schuldgefühl des anererbten sündlichen Zustandes hat für ihn unumstößliche Wahrheit. Röm. 7, 24.

Zusatz 1. Der Hauptsitz des sündlichen Verderbens ist also nicht der Leib, wie man aus dem Ausdruck „Fleisch" geschlossen hat, sondern der Geist oder die Seele. Denn die h. Schrift versteht unter Fleisch gewöhnlich die ganze sündhafte von Adam ererbte Natur des Menschen. Wäre der Leib oder die Sinnlichkeit der Hauptsitz und die Quelle der Sünde, so könnten der HErr und seine Apostel nicht den Hochmut, Hader, Neid, Haß, Abgötterei, also Sünden, die ihren Sitz in dem Geiste haben, zu den Werken des Fleisches rechnen. Unsere Aufgabe wäre dann, die Sinnlichkeit nicht nur zu beherrschen, sondern zu ertöten und auszurotten, und diejenigen hätten recht, welche auf leibliche Übungen, Geißelungen und Abtötung des Fleisches den höchsten Wert legen. Marc. 7, 21—23.

Zusatz 2. Die Lehre von der Erbsünde oder der Fortpflanzung der Sünde wird aufs vollkommenste von der Erfahrung bestätigt; denn diese zeigt uns:

a. daß die kleinen Kinder schon voll von Selbstsucht, Eigensinn, Ungehorsam und Lüge sind; — b. daß der Mensch das Böse viel lieber hat als das Gute; — c. daß zu allen Zeiten Lüge, Verleumdung und Schlechtigkeit 2c. mit reißender Schnelligkeit sich verbreiteten, Gottesfurcht aber schwer Eingang fand und — d. daß auch Kinder, die noch keine Sünde gethan haben können, schon der Sünde Sold, den Tod, erleiden müssen; — e. daß wir allenthalben den Zwiespalt zwischen des Menschen besserer Erkenntnis und seinem entgegengesetzten Wollen finden. — — Dies bezeugen auch die Heiden: ein Sokrates, Seneca, Cicero u. s. w.

Zusatz 3. Die Lehre von der Erbsünde ist wesentliche Unterscheidungslehre zwischen der kath. und luth. Kirche.

II. Von der Erhaltung der Welt.

Der ersterschaffene Mensch hatte die Selbstbestimmungsprobe nicht bestanden. Dies war für ihn, für die Natur, sowie für seine Nachkommen von den traurigsten Folgen. Trotzdem gab Gott seinen Plan nicht auf. Nach seiner Weisheit und Gnade wußte er ihn dennoch zu verwirklichen. Alsbald nach dem Sündenfall offenbarte er den Ratschluß der Erlösung und der *Wiederaufrichtung des göttlichen Ebenbildes im gefallenen Menschen.* Auf Grund dieses Ratschlusses hat er sich darum nicht von der Welt abgewendet, sondern sich ihrer aus väterlicher, göttlicher Güte und Barmherzigkeit durch die Erhaltung und Regierung (Vorsehung) einerseits, und durch die Vorbereitung auf die Erlösung, durch die Sendung seines Sohnes und des h. Geistes andererseits angenommen.

Ich glaube, daß mich Gott geschaffen hat samt allen Kreaturen, mir Leib und Seele, Augen, Ohren und alle Glieder, Vernunft und alle Sinne gegeben hat, und noch erhält; dazu Kleider und Schuh, Essen und Trinken, Haus und Hof, Weib und Kind, Acker, Vieh und alle Güter; mit aller Notdurft und Nahrung des Leibes und Lebens reichlich und täglich versorget.

Wir betrachten :

1. Begriff der Erhaltung.

Gott erhält die Welt heißt : Gott läßt Himmel und Erde samt allem, was darauf und darinnen ist, durch seine Kraft so lange fortbestehen, als es ihm wohlgefällig ist. Joh. 5, 17. — Hebr. 1, 2—3. — Col. 1, 16. 17. — Ps. 68, 9; 119, 90—91.

2. Umfang der Erhaltung.

Gott erhält : — 1. die Grundkräfte, Grundstoffe, die Geschlechter und Arten der Dinge (Pflanzen);

So lange die Erde stehet, soll nicht aufhören Samen und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht. 1 Mos. 8, 22.

2. die einzelnen Geschöpfe. Mat. 10, 29; — 3. insbesondere die *Menschen als seine edelsten Kreaturen und unter ihnen vorzüglich seine* Gläubigen.

Gott erhält den Elias am Bache Krith 1 Kön. 17, 16; — den Jeremias Jer. 39, 17; — die Israeliten in Egypten 2 Mos. 12, 13; — den Daniel in der Löwengrube Dan. 6, 20; —

den Moses im Nil 2 Mos. 2, 3; — die drei Männer im Feuerofen Dan. 3, 28; — Hiob in seinen Leiden, Hiob 1.

3. Die Art und Weise der Erhaltung.

Die Welt zu erhalten, läßt Gott die für Himmel und Erde festgesetzte Ordnung, in der jegliche Kreatur stehet und gehet, fortbestehen. Er läßt also: — 1. Sonne, Mond und Sterne in der ihnen angewiesenen Stellung und Bahn bleiben und leuchten. Ps. 74, 16—17; 148, 6. — 2. die Tages- und Jahreszeiten regelmäßig wechseln. — 1 Mos. 8, 22. — 3. Gewächse, Tiere und Menschen sich fortpflanzen und mehren. 1 Mos. 1, 11. 20. — 4. Tiere und Menschen die ihnen angemessene Speise finden.

* 157. Du feuchtest die Berge von oben her; du machst das Land voll Früchte, die du schaffest. Du lässest Gras wachsen für das Vieh und Saat zu Nutz den Menschen, daß du Brot aus der Erde bringest. Ps. 104, 13—14. — Hiob 38, 41.

Gott gibt also: — a. den Tieren ihr Futter nach ihrer Art. Ps. 145, 15—16; 147, 9. — b. und versorgt uns Menschen bei Gebet und Arbeit reichlich und täglich mit Nahrung Phil. 4, 19 und Notdurft Spr. 11, 14 des Leibes und Lebens. Er gibt uns: — 1. Kleider und Schuh (wider Kälte, Sonnenschein und Regen zur Bedeckung).

Israel in der Wüste 5 Mos. 8, 4.

2. Essen und Trinken (zur Nahrung und Erquickung). 2 Kön. 4, 43. Mat. 6, 25.

Die Speisung der 5000 und 4000 Mann. Mat. 14. 15, N. 26.

3. Haus und Hof (zum Obdach und zum Aufenthalt). Ps. 127, 1. — 4. Weib und Kind (zur Gesellschaft und Unterstützung in unserm Beruf). Spr. 19, 14. — Ps. 127, 3. — 5. Acker, Vieh und alle Güter (zur Erwerbung der Nahrung) und Notdurft. 5 Mos. 28, 1—4.

Zusatz. Gott ist indessen nicht an diese von ihm festgesetzte Ordnung gebunden, sondern kann auch über der gewöhnlichen Naturordnung her wirken (Wunder).

Israel in der Wüste 2 Mos. 16, 11—15, A. 27; 17, 5—6; — Elias durch einen Raben 1 Kön. 17, 2—6, A. 55, a, durch einen Engel 1 Kön. 19, 6; — die Witwe zu Zarpath (Ölkrug) 1 Kön. 17, 11—16; — 2 Kön. 4, 3—7; — Christus in der Wüste Mat. 14, 14—21; — Hiskiä Sonnenuhr 2 Kön. 20, 9.

4. Wodurch beweisen wir unsern Glauben an die Erhaltung?

Dadurch daß wir:

1. Gott für seine Erhaltung von Herzen danken. „Das alles aus lauter väterlicher, göttlicher Güte und Barmherzigkeit, ohne all mein

Verdienst und Würdigkeit; — des alles ich ihm zu danken und zu loben, und dafür zu dienen und gehorsam zu sein schuldig bin." (Tisch-, Morgen- und Abendgebet). Ps. 103, 2.

Jacob spricht : Ich bin zu gering aller Barmherzigkeit ꝛc. 1 Mos. 32, 10, A. 15; — Noah 1 Mos. 8, 20, da er aus dem Kasten ging; — David 104, 1 ff.

2. treu im Beten und Arbeiten sind, uns aller irdischen Sorgen entschlagen und des festen Glaubens leben, daß der Vater im Himmel uns nicht versagen wird, was wir zur Leibesnahrung und Notdurft bedürfen. 1 Mos. 3, 19. — Mat. 6, 11. 25—30. — 1 Petr. 5, 7. (16). — Phil. 4, 6. — Ps. 55, 23.

Hiob 1, 21 : der HErr hats gegeben ꝛc. — David 2 Sam. 15, 25.
Lied : Wer nur den lieben Gott ꝛc.

III. Von der Regierung der Welt.

Wider alle Gefährlichkeit beschützet und beschirmet, und vor allem Übel behütet und bewahret.

Mit der Erhaltung der Welt hängt ganz eng zusammen : die Regierung der Welt. Ps. 121. — Jac. 4, 13—17.

Wir betrachten :

1. Begriff der Regierung.

Gott regiert die Welt heißt : Gott ordnet, leitet und lenkt durch seinen Sohn Jesum Christum alles in der Welt so, daß es seinem weisen und heiligen Willen dienen muß. Mat. 28, 18. — Ps. 147, 5. — Eph. 1, 11.

2. Umfang der Regierung.

Gott regiert die ganze Welt, alle Dinge im Himmel und auf Erden. Also : — 1. den Lauf der Natur.

* 158. Gott läßt seine Sonne aufgehen über die Bösen und über die Guten, und lässet regnen über Gerechte und Ungerechte, Mat. 5, 45. — Jer. 10, 12—13. — Ps. 147, 16—17. — Amos 4, 7. — Jon. 1, 4. — AG. 14, 17. — Hiob 37.

Die Sündflut 1 Mos. 6; — das Zurücktreten des roten Meeres und des Jordans beim Durchgang der Israeliten 2 Mos. 14; Jos. 3; — die stillstehende Sonne Jos. 10, 12 ff.; — die 10 Plagen in Egypten 2 Mos. 7 ff.; — die Dürre zu Ahabs und Elias Zeit 1 Kön. 17; — das Manna in der Wüste 2 Mos. 16; — der Sturm und das Ungewitter, das den Jonas und seine Gefährten auf dem Meere überfiel Jon. 1.

2. die unvernünftigen Kreaturen und zwar jede für sich, und ihre Wechselwirkung unter einander und mit den vernünftigen Kreaturen;

Kauft man nicht zween Sperlinge um einen Pfennig? Noch fällt derselbigen keiner auf die Erde ohne euren Vater. Nun aber sind eure Haare auf dem Haupte alle gezählet. Mat. 10, 29—30. — Ps. 50, 10—11.

Die Bären, welche die Knaben zerrissen 2 Kön. 2, 23; — der Wallfisch, der den Jonas verschlang Jon. 1; — die Fische, die in Petri Netz gingen Luc. 5, 1 ff.

3. insbesondere aber die Menschen, einzelne und ganze Völker und zwar: — a. ihre Gedanken. Spr. 21, 1.

Des Cyrus Gedanken, Israel in seine Heimat zurückkehren zu lassen Jes. 44, 28.

b. ihre Worte. Spr. 16, 1. — c. ihre Handlungen.

Der HErr schauet vom Himmel und siehet aller Menschen Kinder. Von seinem festen Thron siehet er auf alle, die auf Erden wohnen. Er lenket ihnen allen das Herz, er merket auf alle ihre Werke. Ps. 33, 13—15.

d. ihr Leben und ihre Lebensgeschicke. Jes. 45, 6—7. — Spr. 16, 33. — Spr. 20, 24.

Der HErr machet arm, und machet reich; er erniedrigt und erhöhet. 1 Sam. 2, 7. — Am. 3, 6. — Sir. 11, 14. — Joh. 19, 11.

Moses Geburt und Jugend 2 Mos. 2, A. 23, b; — die Geschichte der Menschheit; — des isr. Volkes, — der Kirche; — Assyrien ist Gottes Rute und Stecken zur Züchtigung des isr. Volkes. Jes. 10, 5.

3. Art und Weise der Regierung.

Die Art und Weise der Regierung Gottes ist verschieden, je nachdem die Kreaturen leblose und unvernünftige, oder mit Freiheit begabte, also Personen sind. Nur von der Art und Weise der Regierung der Menschen wollen wir hier reden.

1. Gott regiert der Menschen Gesinnungen und Handlungen, indem er: a. die guten segnet oder zum Guten Erweckung, Stärkung, Mittel, Gelegenheit und Segen gewährt. Phil. 2, 13. — Spr. 16, 9.

b. die bösen entweder hindert oder, wenn er sie zuläßt, also lenkt, daß auch sie zur Erfüllung seiner gnädigen Absichten dienen, wie zum Strafgerichte über die Unbußfertigen enden müssen. (3. Bitte.) Hiob 5, 12—13.

Joseph spricht: Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen; aber Gott ꝛc. 1 Mos. 50, 20, A. 22, c; — Gott hindert den Turmbau zu Babel, indem er der Menschen Sprache verwirrt 1 Mos. 11, 1—9; — Pharaos Vorhaben, indem er das rote Meer zurücktreten läßt 2 Mos. 14; — des Sauls Mordplan, indem er dem David an Jonathan einen treuen Freund giebt 1 Sam. 19; 23, 19—28; — Herodes des Großen Mordplan wider Jesum in Bethlehem Mat. 2, 12—15; — Herodes Mordanschlag wider Petrus AG. 12, 1 ff.; — Gott lenkt dem zornigen Esau das Herz 1 Mos. 33, 4, A. 15, d, — dem Laban 1 Mos. 31, 25; — Josephs Erniedrigung (Verkaufung und Gefängnis) in Egypten wird Mittel zu seiner Erhöhung und zur Übersiedelung der Nachkommen Abrahams nach Egypten, damit diese, als Hirten den Egyptern ein Greuel, hier unvermischt blieben und zu einem großen Volke heranwüchsen 1 Mos 37, 25—28; 36; 39, 20; 41; 45; 50; — der grausame Befehl Pharaos, alle männlichen Kinder der Israeliten zu töten, wurde der Anlaß zur Rettung Mosis und des Volkes Israel 2 Mos. 1, 22 ff.; 2—14; — der Tod Christi die Ursache vieler zur Seligkeit Joh. 11, 49—52; — die Zerstreuung der ersten Christen AG. 8, 1 ff. ein Mittel zur Ausbreitung des Evangeliums in Samaria und bald darauf unter den Heiden.

2. Gott regiert der Menschen Leben und Lebensgeschicke, indem er:

— a. den Ort, den Anfang und das Ende des Lebens bestimmt. Ps. 139, 16.

b. Glück und Unglück den Menschen widerfahren läßt, je nachdem es ihnen heilsam ist, Freude, um Fromme und Gottlose zur Buße zu leiten, — Leid, um die Gottlosen zu strafen und zur Buße zu treiben, seine Kinder aber zu läutern (Kreuz). 1 Sam. 2, 6—7. — Röm. 2, 4. — Klagel. 3, 39—40. — Jer. 2, 19.

† 159. Die Anfechtung lehrt aufs Wort merken. Jes. 28, 19.

** 160. Wir wissen, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum besten dienen. Röm. 8, 28. — Ps. 34, 20.

Welchen der HErr lieb hat, den züchtiget er; er stäupet aber einen jeglichen Sohn, den er aufnimmt. Hebr. 12, 6. — 1 Petr. 1, 6—7. — Joh. 15, 2. — Röm. 5, 3—5. — Ps. 119, 71.

Not und Verlegenheit bringen Josephs Brüder zur Erkenntnis ihrer Sünde 1 Mos. 42, 21; — des verlornen Sohnes große Not Luc. 15, 14 ff., N. 26, a. b; — der HErr weckt durch Not und Leiden in Hiob Selbsterkenntnis Hiob 42; — in David Stille, Geduld und Gehorsam 1 Sam. 30; — in Daniel Festigkeit u. s. w. Dan. 6, 67; — in der Gemeinde zu Jerusalem Gebetssinn AG. 12, 5; — im cananäischen Weib Demut Mat. 15, 26, N. 27, a; — in Nebucadnezar Selbstverleugnung Dan. 4, 33—34; — Lazari Krankheit und Tod dient zur Verherrlichung Gottes Joh. 11, 4 ff.; — ebenso das Leiden des Blindgebornen Joh. 9, 3—35, — des Gichtbrüchigen Mat. 9, 1—8.

c. uns vor aller Fährlichkeit beschirmt (einen Schirm über uns hält), vor allem Übel behütet (das Übel d. i. solcherlei Unglück, was uns das Leben in Gott verderben kann, nicht an uns herankommen läßt) und bewahrt, soweit es uns heilsam ist und zur Verherrlichung seines Namens dient. Jes. 31, 5.

Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöset; ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein. Denn so du durchs Wasser gehest u. s. w. Jes. 43, 1—3.

Israel am roten Meer 2 Mos. 14, A. 26, c.

Es wird dir kein Übels begegnen und keine Plage wird zu deiner Hütte sich nahen. Denn er hat seinen Engeln befohlen über dir, daß sie dich behüten auf allen deinen Wegen, daß sie dich auf den Händen tragen, und du deinen Fuß nicht an einen Stein stößest. Ps. 91, 10—12.

Joseph in der Grube, in Potiphars Hause, im Gefängnis 1 Mos. 37—42, A. 17, a. b. — Spr. 2, 7—8. — Hiob 5, 19. — den David beschützte Gott 1 Sam. 19—23; — ebenso den Daniel Dan. 6, A. 67, — den Paulus vor den Juden zu Damascus AG. 9, 23 ff., — und vor den Juden zu Jerusalem 23, 12 ff., — auf dem Meer AG. 27—28.

Lied: In allen meinen Thaten.

4. **Wodurch beweisen wir den Glauben an die Regierung Gottes?**

Und das alles aus lauter väterlicher, göttlicher Güte und Barmherzigkeit, ohne all mein Verdienst und Würdigkeit; des

alles ich ihm zu danken und zu loben, und dafür zu dienen und gehorsam zu sein schuldig bin.

Dadurch, daß wir: — 1. ihm danken. Ps. 118, 1. — Ps. 103. — Ps. 104 u. 100. — Sir. 50, 23—26. — Luc. 13, 6—9. — 1 Cor. 15, 10. — 2. loben. Ps. 9, 2—3. — 3. ihm dienen, d. i. Leib und Seele, Augen und Ohren und alle Glieder, Vernunft und alle Sinne, ihm zu Lob und Ehren, dem Nächsten zum Dienst und uns zum Segen gebrauchen. Röm. 12, 1. — 4. ihm gehorchen. Jos. 24, 24. — 5. bei schweren Leiden uns seinem h. Willen unterwerfen, in Geduld alles ertragen und auf seine Hülfe hoffen. Hiob 1, 21.

** 161. So demütiget euch nun unter die gewaltige Hand Gottes, daß er euch erhöhe zu seiner Zeit. Alle eure Sorge werfet auf ihn, denn er sorget für euch. 1 Petri 5, 6—7. — Hebr. 10, 35.

Der Aussätzige dankt Luc. 17, 16, N. 38 für seine Reinigung; — Paulus für die Lebensrettung AG. 28, 15; — Jethros Lobgesang 2 Mos. 18, 10; — Nebukadnezars Huldigung Dan. 3, 28; — Hiskias Lobpreisung für seine Genesung Jes. 28, 10—20; — Noahs Opfer 1 Mos. 8, 20; — das Volk Israel (Josuas letzter Landtag) Jos. 24; — Jacobs Rückkehr 1 Mos. 32, 31, A. 15; — Joseph, von seinen Brüdern beneidet, verhöhnt und verspottet, verkauft und von Potiphar verkannt und ins Gefängnis geworfen 1 Mos. 37, 39; — die Leiden des Hiob 1, 21, A. 15.

Lied: Nun danket alle Gott 2c. — Befiehl du deine Wege 2c. — Was Gott thut 2c.

IV. Die Vorbereitung der Menschen auf die Erlösung.

Aus der Erhaltung und Regierung folgt von selbst die Vorbereitung der Menschen auf die Erlösung.

Dieselbe war notwendig. Der Mensch war durch freien Entschluß gefallen, mußte darum auch die Erlösung aus freier Wahl annehmen. Aus eigner Vernunft und Kraft konnte er dies nicht, darum mußte er auf die Erlösung vorbereitet d. i. willig, empfänglich und tüchtig gemacht werden, sie anzunehmen, sobald sie von Jesu vollbracht war. Dies konnte nur dadurch geschehen, daß der Mensch einerseits seine Sünde als Sünde erkennen, Gottes Zorn über die Sünde fühlen und nach Vergebung der Sünde, Trost wider Gottes Zorn und den ewigen Tod sich sehnen lerne, andererseits aber erfahre, wo Vergebung der Sünde, Trost wider Gottes Zorn und den ewigen Tod zu finden sei. Darum gehen denn auch alle Vorbereitungen darauf hinaus, dem Menschen seine Sündhaftigkeit zum Bewußtsein zu bringen und ihn mit dem kommenden Erlöser bekannt zu machen. Dies Ziel aber suchte er auf anderem Wege bei dem Volke Israel, dem Träger aller seiner Offenbarungen, für die Zeit der Vorbereitung zu erreichen, und auf anderem Wege bei den Heiden. Wir betrachten darum:

1. Die Vorbereitung des Volkes Israel.

Gott bereitete das Volk Israel zur Annahme der Erlösung vor:

a. Durch das Gesetz.

Das nächste, was Gott zu thun hatte, um Israel vorzubereiten, war: die Erkenntnis seiner Sündhaftigkeit und des daraus kommenden Elends, ferner das Bewußtsein, sich nicht durch eigne Weisheit und Kraft helfen zu können, und hierdurch das Bedürfnis und die Sehnsucht nach Erlösung gründlich in ihm zu wecken. Und hierzu gab er das Gesetz und zwar — 1. das sogenannte Sittengesetz, — 2. das gottesdienstliche und — 3. das bürgerliche Gesetz. Röm. 7, 7. — Gal. 3, 24.

b. Durch Verheißungen und Weissagungen.

Das weitere war: ihm die Erlösung zu verheißen und es mit dem Erlöser bekannt zu machen. Dies geschah durch Verheißungen und Weissagungen. Diese betreffen:

1. die Abstammung des Erlösers. Nach Gottes Ratschluß sollte der Erlöser kommen:

a. von einem Weibe. 1 Mos. 3, 15, A. 3, c. — b. aus Abrahams Volk. 1 Mos. 12, 3, A. 7. — Joh. 8, 58. — c. aus Judas Stamm. 1 Mos. 49, 8—10, A. 22, b. — d. aus Davids Familie und zwar aus Davids verarmter Familie. 2 Sam. 7, 12—19, A. 47, c. — Jes. 11, 1—2. — e. aus Davids Stammort Bethlehem. Mich. 5, 1, A. 62, b. — f. von einer Davidischen Jungfrau. Jes. 7, 14, A. 62.

2. die Zeit und den Ort seiner Geburt und seines Auftretens. Christus sollte kommen: — a. solange noch das Scepter in Juda war. 1 Mos. 49, 10, A. 22, b. — b. siebenzig Jahrwochen, d. i. siebenzig mal sieben Jahre nach der Zeit, wo der Befehl ausging, Jerusalem zu bauen. Dan. 9, 24—27. — c. noch zur Zeit des zweiten Tempels, aber kurz vor Zerstörung desselben. Hagg. 2, 8 u. 10 u. Dan. 9, 26. — Mal. 3, 1, A. 70, c. — d. zur Zeit Johannis des Täufers. Jes. 40, 3. — Mal. 3, 1. — e. aus Bethlehem, aber in Galiläa auftreten. Mich. 5, 1. — Luc. 4, 16 ff. — Mat. 4, 16 ff. — Jes. 9, 2.

3. seine Lebensumstände und zwar: — a. seine armselige Geburt und Verachtung während seines ganzen Lebens. Jes. 53, 2—3. — Sach. 9, 9; 11, 12. — b. sein Leiden und Sterben. Jes. 53, 1. — Ps. 69, 5. — 1 Mos. 3, 15, A. 3, c. — Jes. 50, 6. — Ps. 22, 2; 7—9; 15—19. — Jes. 53, 7. — Sach. 12, 10. — c. die Ursache seines Leidens und Sterbens. Jes. 53, 4—6; 43, 25. — d. die

Frucht seines Leidens und Sterbens unter den Juden und Heiden. Jes. 53, 11. 12. — Sach. 13, 1, A. 68, b. — Jer. 23, 6. — Jes. 60, 2. — e. seine Auferstehung. Ps. 16, 8—10. — f. seine Himmelfahrt. Dan. 7, 13—14. — g. sein Sitzen zur Rechten Gottes. Ps. 110, 1, A. 68, b.

4. seine Person und Namen.

Der Messias soll sein :

a. wahrhaftiger Mensch. 1 Mos. 3, 15, A. 3, c. — Jes. 7, 14, A. 62, a. b. — b. wahrhaftiger Gott, denn sein Name ist Immanuel, d. h. Gott mit uns, d. h. Gott und Mensch Jes. 7, 14; Ewig Vater und starker Gott, Jes. 9, 6; Jehovah Zidkenu, d. i. HErr, der unsere Gerechtigkeit ist Jer. 23, 6, A. 64, c; dessen Ausgang von Ewigkeit her ist Mich. 5, 1. Ps. 2, 7. — c. wahrhaftiger Gott und Mensch, Jes. 4, 2; 9, 6—7, A. 62, a. — und d. heißen : Immanuel; Messias 2 Sam. 23, 1; Ps. 2, 2; Christus Dan. 9; Jehova Zidkenu; Erlöser Jes. 59, 20; Wunderbar u. s. w.

5. sein Amt :

a. Prophet wie Moses. 5 Mos. 18, 18—19, A. 32, b. — Jes. 11, 2; 42, 1—4; 61, 1. 2. — b. Hohepriester wie Melchisedek. Ps. 110, 4, A. 8, b. — Jes. 43, 24. — Sach. 6, 12. 13. — c. ein König wie David. Ps. 110, 1—3. — Sach. 9, 9. — Dan. 2, 44 u. 7, 13 ff., A. 71, c.

c. Durch Vorbilder.

Außerdem haben auch vielfache Vorbilder (Typen) auf Christum und seine Erlösung hingewiesen, nämlich :

1. Personen, die irgend etwas von der Persönlichkeit Christi voraus darstellten : a. Adam, das Stammhaupt der sündigen, Jesus das Stammhaupt der erlösten Menschheit. Vgl. Röm. 5, 14; — b. Melchisedek Ps. 110, 4; Hebr. 7, als Vorbild des in Christo vereinigten Priester- und Königtums; — c. Joseph, der von seinen Brüdern beneidet 1 Mos. 37, 11 u. Mat. 27, 18, verstoßen, verkauft, den Heiden überantwortet, durch Niedrigkeit zur Herrlichkeit gelangte und ein Retter der Heiden und seiner Brüder ward; — d. Moses, der einen Bund der Menschheit mit Gott stiftete, sein Volk aus der Knechtschaft befreite, mit Gott persönlich umging. 5 Mos. 18; — e. Josua, der sein Volk ins Land der Verheißung brachte. Hebr. 4, 8—10; — f. David, der nach tiefen Leiden ein mächtiger und siegreicher König ward; — g. Salomo (Friedefürst), der den Tempel erbaute. 2 Sam. 7, 12—15 und Joh. 2, 19;

4, 23; — h. Jonas. Mat. 12, 40; — i. ganz besonders die Propheten, Hohenpriester und Könige, wie überhaupt jeder Gottesmann, der in des h. Geistes Kraft in die Entwicklung des Reiches Gottes eingegriffen und etwas Eigentümliches in der Person, dem Stand und Amt Christi voraus dargestellt hat, z. B. Henoch, Elias u. a. m.

2. Begebenheiten, namentlich: a. Isaacs Opferung Hebr. 11, 19; 1 Mos. 22, 1 ff.; — b. die Erhöhung der ehernen Schlange. Joh. 3, 14—15; — c. das Essen des Passahlammes 2 Mos. 12 vgl. 1 Cor. 5, 7; — d. Jonas Erlösung aus dem Wallfischbauche, Jon. 2 vgl. Mat. 12, 40. — e. das Manna vom Himmel 2 Mos. 16 vgl. Joh. 6, 31 ff. — f. das Wasser aus dem Felsen 2 Mos. 17 vgl. 1 Cor. 10. — g. das ganze Volk Israel als Knecht und Sohn Gottes, in seiner Niedrigkeit und Herrlichkeit, in seinen Führungen: Zug nach Egypten, Leiden daselbst, Auszug Hos. 1, 11 vgl. Mat. 2, 15, Zug durch die Wüste, Einführung nach Canaan, Gefangenschaft, Rückkehr, Tempelbau 2c.

3. Einrichtungen und Anstalten und zwar: — a. der ganze A. T. Gottesdienst; insbesondere aber: — b. die Opfer, der Mittelpunkt des ganzen Gottesdienstes, und unter diesen das jährliche Versöhnungsopfer und das Passahlamm. 3 Mos. 16 u. Hebr. 9, 13—14 u. 2 Mos. 12; Joh. 1, 29; 2 Cor. 5, 7.

Die Bedeutung des Opfers ergiebt sich aus 3 Mos. 17, 11: des Leibes Leben ist im Blut, und ich habe es auf den Altar gegeben, daß eure Seelen damit versöhnet werden, denn das Blut ist die Versöhnung für das (schuldige) Leben. Der Zweck des Opfers ist also: Sühne, Versöhnung der Sünden. Die Sünde geht aus der Lust hervor, die Lust hat ihren Sitz und Ursprung in der Seele (Jac. 1, 14—15), und die Seele wohnt im Blut. So geht also die Sünde vom Blut aus. Gegen das Blut als Sitz der Seele wendet sich darum auch die Strafe. Der Tod ist der Sünde Sold Röm. 6, 23. Das Opfertier leidet nur stellvertretend den Tod für den Sünder, und Gott nimmt diese Stellvertretung an. Hebr. 9, 22. Das Tieropfer kann aber nach Hebr. 10, 4 nicht aus eigner Kraft die Vergebung bewirken, sondern nur als Schatten und Vorbild des Opfers Christi, dessen Leiden und Sterben unendlichen Wert und Geltung hat. (Vgl. Kurtz, h. Gesch.).

c. das Allerheiligste — der Vorhang, der bei dem Tode Jesu zerriß und jenes öffnete. Mat. 27, 51. — Hebr. 10, 1. — Col. 2, 17.

Alle diese Weissagungen finden allein in Jesu ihre Erfüllung, wie sie denn auch Christus auf das unzweideutigste auf sich bezieht und wie die Apostel bezeugen : 2 Cor. 1, 20.

2. Die Vorbereitung der Heiden.

Während Gott das Volk Israel auf die angegebene Weise vorbereitete, hat er die Heiden ihre eigenen Wege wandeln lassen. Dennoch aber hat er sich auch ihnen nicht unbezeugt gelassen, sondern auch sie auf die Erlösung vorbereitet, d. i. die Erkenntnis, daß der Mensch nicht durch eigene Vernunft und Kraft in die Gemeinschaft mit Gott kommen könne, sowie die Sehnsucht nach Erlösung, wo sie vorhanden war, wach erhalten, und wo sie erloschen war, geweckt, und die Ankunft des Erlösers selbst verkündigen lassen. Zu dem Zwecke schärfte er ihnen — a. vor allem das Gewissen durch manche Schrecken und Gerichte. 2 Mos. 15, 15. — b. erweckte er unter ihnen Weise, die das Verlangen nach Erlösung in sich trugen und aussprachen, so Socrates und Plato; — c. brachte er sie in mannigfaltige Berührung mit seinem auserwählten Volke (Egypter, Phönizier, Araber, Syrer, Assyrier, Meder, Babylonier, Perser, seit Alexander dem Großen die Griechen, seit Pompejus die Römer ꝛc.); — d. ließ er auch unter den Heiden Zeugen auftreten, die von Gott Zeugnis ablegten und auf den Messias hinwiesen (Melchisedek unter den Canaanitern; Jethro unter den Midianitern; den Seher Bileam; Jonas und Nahum in Ninive; Israel in Assyrien; Juda, besonders Daniel, in Babylonien; die Juden in der Zerstreuung seit Alexander dem G.) — e. dazu kommt die Übersetzung der Schriften des A. T. in die damalige Weltsprache, in das Griechische (die Septuaginta).

Die Weisen aus dem Morgenlande wissen von dem Messias Mat. 2, — der Kämmerer aus Mohrenland besitzt ein A. T. und liest im Jesaias AG. 8.

Als Gott Juden und Heiden auf die Erlösung vorbereitet hatte, und unter den Heiden die Hoffnung verbreitet war, aus Judäa werde ein königlicher Held von himmlischer Abkunft kommen, der dem Dämon das Haupt zertreten, sich der Weltherrschaft bemächtigen und das erste Zeitalter der Unschuld wiederbringen werde, sandte er seinen Sohn, die Erlösung zu vollbringen. Hiervon handelt der 2. Art.

† 162. Da die zur Vorbereitung für Juden und Heiden bestimmte Zeit erfüllet ward, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einem Weibe und unter das Gesetz gethan, auf daß er die, so unter dem Gesetz waren erlösete, daß wir die Kindschaft empfingen. Gal. 4, 4—5.

V. Vierfache Anwendung.

1. Lehre; — 2. Dank; — 3. Beichte; — 4. Bitte.

Der 2. Artikel.

Von der Erlösung.

1. Der 2. Artikel handelt von der Erlösung. Erlösung kommt von erlösen. Dieses heißt, einen von einem Übel, z. B. von Banden, aus der Knechtschaft und Gefangenschaft befreien und in den entgegengesetzten Zustand versetzen. Erlösung ist somit Befreiung oder Errettung aus dem Zustande der Knechtschaft und Versetzung in den Zustand der Freiheit. Die Erlösung, von welcher der 2. Artikel handelt, ist also die Errettung aus dem Zustande der Sünde, des Todes und der Gewalt des Satans und die Versetzung in die Gemeinschaft mit Gott oder in den Zustand der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes.

2. Diese Erlösung konnte nur dadurch vollbracht werden, daß einerseits die durch die Sünde entstandene Schuld beseitigt uud hierdurch die zwischen Gott und uns befindliche Scheidewand niedergerissen, andererseits das göttliche Gesetz vollkommen erfüllt und hierdurch die Gerechtigkeit und das göttliche Wohlgefallen erworben wurde.

3. Weder das eine noch das andere vermag der Mensch selbst zu thun. Er kann weder die Sünde ungeschehen machen und die hierdurch entstandene Schuld beseitigen, denn die Sünde wirkt Schuld (Straffälligkeit) und diese muß gut gemacht oder gesühnt werden, noch das Gesetz erfüllen und sich hierdurch die Gerechtigkeit und das göttliche Wohlgefallen erwerben, denn er ist sündig und kraftlos zum Guten und kann das Gesetz nur erfüllen, wenn er Vergebung der Sünden und neues Leben empfangen hat.

4. Andererseits kann Gott den Menschen nicht in seine Gemeinschaft wieder aufnehmen, so lange noch die Sündenschuld auf ihm lastet und ihm die Gerechtigkeit und das göttliche Wohlgefallen fehlt. Die Heiligkeit, der zufolge er nur das Gute und die Guten liebt, das Böse und die Bösen aber haßt, — die Gerechtigkeit, der zufolge er nur das Gute segnen kann, das Böse aber von sich abstoßen und bestrafen muß, — und die Wahrhaftigkeit, der zufolge er nichts ignorieren kann, was er zu segnen verheißen und zu strafen gedroht hat, fordern vielmehr

zur Beseitigung der Sündenschuld eine Sühne, und zur Erlangung des göttlichen Wohlgefallens eine vollkommene Gerechtigkeit durch Gesetzeserfüllung, oder : eine Genugthuung.

Würde Gott alle Schuld als nicht geschehen ansehen und die Drohungen seines h. Zorns wider das Böse aufheben und ohne vollkommene Erfüllung seiner Gebote die Sünder in seine Gemeinschaft aufnehmen, so müßte man ihn der sittlichen Gleichgültigkeit und Ungerechtigkeit zeihen und denken, es sei ihm mit seiner Drohung und Verheißung nie ein rechter Ernst gewesen, oder, wenn auch früher, so jetzt nicht mehr. Wo bliebe aber da seine Wahrhaftigkeit und Untrüglichkeit, die Wahrheit und Würde seiner Heiligkeit und seiner Gerechtigkeit und wo die Autorität seines Gesetzes? Der Leichtsinn würde das Gesetz in den Wind schlagen und die Zügellosigkeit alle seine Bande sprengen, der Frevelmut würde seine Gebote mit Füßen treten und dabei immerdar pochen auf die göttliche Gnade. Gott würde aber damit nicht bloß seine Majestät entwürdigen, sondern die Erde würde auch bald zur Hölle werden, der Unterschied des Guten und Bösen verschwinden, und die Heiligkeit seines Gesetzes verachtet und preisgegeben und damit die ganze sittliche Weltordnung aufgelöst werden. Gott kann nicht also verfahren; ein Tolerieren der Sünde wäre selbst Sünde; die Sünde aller Menschen gegen Gottes h. Gesetz kann nicht weggenommen, von Gott vergeben, und den Sündern kann die Gemeinschaft mit Gott nicht wieder zu teil werden, ohne daß dem verletzten Gesetze eine Genugthuung geschieht.

5. Die Genugthuung würde nun eigentlich darin bestehen, daß der Mensch einerseits die dem Sünder gedrohte Strafe erduldete d. i. sein eigenes schuldig gewordenes und dadurch dem Tode verfallenes Leben in diesen verdienten Tod dahin gäbe, andererseits das Gesetz vollständig, fortwährend und aus h. Liebe erfüllte.

6. Eine solche Genugthuung würde aber nach dem vorher Gesagten nicht eine Erlösung und Aufnahme in Gottes Gemeinschaft, sondern vielmehr den ewigen Tod zur Folge haben.

7. Soll dieser Tod vermieden werden, so muß die Genugthuung in der Weise geschehen, daß ein anderer für den Menschen eintritt d. i. daß an seiner, des Schuldigen, Stelle, ein Unschuldiger einerseits für ihn sein schuldloses Leben in den Tod zum Opfer giebt, und andererseits an seiner Statt das Gesetz erfüllt, also sein Stellvertreter und Bürge wird.

8. Weder ein Engel noch ein Mensch kann ein solcher Stellvertreter

sein, da ein Geschöpf nur seine Pflicht erfüllen, also nicht mehr thun kann, als es zu thun schuldig ist.

Kann doch ein Bruder niemand erlösen, noch Gott jemand versöhnen: denn es kostet zu viel, ihre Seele zu erlösen, daß er es muß lassen anstehen ewiglich. Ps. 49, 8. 9.

9. Um eine Genugthuung leisten zu können, die vor Gott gültig ist und allen Menschen zum Mittel ihrer Aufnahme in Gottes Gemeinschaft gereichen kann, bedarf es eines solchen Stellvertreters, der ein sündenreiner Mensch und doch zugleich Gott der HErr ist.

Zuvörderst wahrhaftiger Mensch, damit er als unser Stellvertreter uns angehöre, und einesteils unsere Sündenschuld sühnen, anderenteils eine solche menschliche Gerechtigkeit darzustellen vermöge, die uns des göttlichen Wohlgefallens würdig mache.

Sodann wahrhaftiger Gott, damit durch die persönliche Einigung der göttlichen und menschlichen Natur einerseits die Sühne seines stellvertretenden Todes, andererseits seine freiwillig übernommene Gesetzeserfüllung unendlichen Wert und Geltung habe, um sowohl die Sündenschuld der ganzen Menschheit aufzuwiegen, als auch allen Menschen das göttliche Wohlgefallen zur Aufnahme in die göttliche Gemeinschaft zu erwirken.

Einen solchen Hohenpriester sollten wir haben, der da wäre heilig, unschuldig, unbefleckt, von den Sündern abgesondert, und höher, denn der Himmel ist. Hebr. 7, 26. (194).

Es ist ein Gott, und ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, nämlich der Mensch Jesus Christus, der sich selbst gegeben hat für alle zur Erlösung. 1 Tim. 2, 5—6.

10. Einen solchen Stellvertreter hat uns Gott gegeben in Christo Jesu. Derselbe hat durch sein allerbitterstes Leiden und Sterben unsere Sündenschuld gebüßt (leidender Gehorsam), und durch seine vollkommene Gesetzeserfüllung (thätiger Gehorsam) die Gerechtigkeit erworben, welche uns des göttlichen Wohlgefallens würdig macht. Oder: Jesus Christus hat eine vollkommene Genugthuung geleistet und dadurch die Erlösung und die Versetzung in die selige Gemeinschaft mit Gott objectiv vollbracht.

Zusatz. Wie Gott diese objectiv für alle Menschen vollbrachte Erlösung Jesu Christi einem jeden in Wort und Sacrament mitteilt, und wie ein jeder sich diese objectiv mitgeteilte Erlösung subjectiv, persönlich aneignet und sie innerlich als göttliche That erfährt, darüber s. 3. Art. u. 4. u. 5. Hptstck.

Wie lautet der 2. Artikel?

Von der Erlösung.

Und an Jesum Christum, seinen eingebornen Sohn, unsern HErrn, der empfangen ist vom heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria, gelitten unter Pontio Pilato, gekreuziget, gestorben und begraben, niedergefahren zur Hölle, am dritten Tage wieder auferstanden von den Toten, aufgefahren gen Himmel, sitzend zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters, von dannen er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Toten.

Was ist das?

Ich glaube, daß Jesus Christus, wahrhaftiger Gott vom Vater in Ewigkeit geboren und auch wahrhaftiger Mensch von der Jungfrau Maria geboren, sei mein HErr, — der mich verlornen und verdammten Menschen erlöset hat, erworben und gewonnen von allen Sünden, vom Tod und von der Gewalt des Teufels; — nicht mit Gold oder Silber, sondern mit seinem heiligen, teuren Blut und mit seinem unschuldigen Leiden und Sterben; — auf daß ich sein eigen sei und in seinem Reich unter ihm lebe, und ihm diene in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit, gleichwie er ist auferstanden vom Tode, lebet und regieret in Ewigkeit. Das ist gewißlich wahr.

Der 2. Artikel belehrt uns über 4 Stücke, nämlich: 1. über die Person; — 2. über das Werk; — 3. über die Stände des Erlösers, — und 4. über den Zweck und das selige Ziel der Erlösung.

A. Die Person des Erlösers.

Der Teil des 2. Artikels, welcher uns über die Person des Erlösers belehrt, lautet: **Ich glaube an Jesum Christum, seinen eingebornen Sohn, — der empfangen ist vom heiligen Geiste, geboren aus der Jungfrau Maria,** d. i. ich glaube, daß **Jesus Christus wahrhaftiger Gott vom Vater in Ewigkeit geboren, und auch wahrhaftiger Mensch von der Jungfrau Maria geboren** ist, und beantwortet folgende Fragen:

1. welches sind die Namen des Erlösers und — 2. wer ist der Erlöser in seiner Person?

I. Die Namen des Erlösers.

Die Namen des Erlösers sind: Jesus, Christus; der erstere ist sein Personenname, der andere sein Amtsname.

1. Der Personenname des Erlösers.

Der Personenname des Erlösers heißt: Jesus. Dieser Name ist die griech. Aussprache des hebr. Namens Josua (Jesua, Jehoschua, Joschua) und bedeutet: Jehova hilft oder rettet, also: Helfer, Erretter, Heiland, Seligmacher. Luc. 1, 31—33.

†† 163. Maria wird einen Sohn gebären, des Namen sollst du als sein Pflegevater Jesus heißen, denn er wird sein Volk selig machen von ihren Sünden. Vgl. Luc. 19, 10. Mat. 1, 21.

Verkündigung der Geburt Jesu Luc. 1, 26—31, N. 2, a.

** 164. Es ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden. AG. 4, 12.

Der Name Jesus wurde dem HErrn von Gott selbst gegeben und durch den Engel Gabriel der Maria und dem Joseph vorher verkündigt. Somit ist er ein Name im vollsten Sinne des Worts, d. h. das, was der Name Jesus besagt, ist der Erlöser auch wirklich, nämlich der Erretter, Heiland und Seligmacher. Anders die von Menschen gegebenen oder ererbten Namen.

Abraham, d. i. der Vater der Menge 1 Mos. 17, 5; — Israel, d. i. Gotteskämpfer 1 Mos. 32, 28; — Johannes, d. i. Geschenk von Jehova Luc. 1, 13.

Dieser Name kommt noch öfter in der h. Schrift vor, so: Josua, der Sohn Nuns, der Israel ins gelobte Land führte, Jesua, der Sohn Jozadaks, der nebst Serubabel die Juden aus der babylonischen Gefangenschaft zurückführte, und Jesus Sirach. Jos. 1, 1; Esra 3, 8 und Sir. 1.

2. Der Amtsname des Erlösers.

Der Amtsname des Erlösers ist Christus. Es ist dies die griech. Übersetzung des hebr. Worts Messias und bedeutet der Gesalbte. So heißt der Erlöser, weil er der im A. T. verheißene, mit dem h. Geist ohne Maß erfüllte Gesalbte (Prophet, Hohepriester und König) ist, der im vollkommensten Sinne das ist und das ausgeführt hat, was die im A. T. mit Öl, dem Vorbilde des h. Geistes, Gesalbten (nämlich die Propheten [1 Kön. 19, 16], Hohenpriester [2 Mos. 29 und 3 Mos. 8] und Könige [1 Sam. 16, 12 ff.]) vorgebildet haben. Joh. 1, 41.

Gott hat Jesum von Nazareth bei seiner Taufe am Jordan gesalbt mit dem heiligen Geist und Kraft. AG. 10, 38.

Die Taufe Jesu Mat. 3, N. 9.

Daß Jesus der im A. T. verheißene und vorgebildete Messias (also der Christus) ist, erkennen wir: — 1. aus den an ihm erfüllten Weissagungen des A. T. Mat. 11, 2—5. — Luc. 24, 25—27.

Vgl. Micha 5, 1 ff. mit Luc. 2, 1 ff.; — Mat. 27, 41 ff. mit Ps. 22, 2. 7. 16 ff.; — Ps. 16 mit Mat. 28, 1 ff.; — Marc. 16, 16 ff. mit Dan. 7, 13—14; zc. — Jes 33, 15. 16 mit Luc. 1, 32. 33; — Jes. 53, 1 mit Joh. 12, 38; — Ps. 69, 5 mit Joh. 15, 25.

2. aus seinem eigenen Bekenntnis. Der HErr nennt sich Christus, nimmt diesen Namen ausdrücklich für sich in Anspruch z. B. Mat. 24, 23—24, und sagt damit aus, daß er allein im vollen Sinne des Wortes der rechte Prophet, Priester und König sei. — Ferner schreibt er sich die drei Ämter zu, welche der Name Christus in sich befaßt; er bezeichnet sich Mat. 13, 57 u. Joh. 5, 46 f. als einen Propheten, Mat. 26, 28; — Marc. 14, 24 u. Luc. 22, 30 als den rechten Hohenpriester, indem er von seinem Blut als einem Blute des neuen Bundes redet, das vergossen wird zur Vergebung der Sünden, — und nennt sich Joh. 18, 37 vor Pilatus König. Joh. 4, 25—26. — Mat. 26, 63—64.

3. aus den Zeugnissen der Engel, Johannis des Täufers und der Apostel.

Die Engel Luc. 2, 11—14; — Joh. der Täufer Joh. 1, 20; 29; — Petrus Marc. 8, 29; AG. 2, 36. — Andreas: Wir haben den Messias zc. Joh. 1, N. 11.

Andere Namen sind: Versöhner, Mittler, Fürsprecher, Lamm Gottes, Hirte, Arzt, Herzog, Haupt, Weinstock, Morgenstern, das A und das O, Licht; — im A. T. der Engel des HErrn, s. S. 161.

II. Der Erlöser in seiner Person.

Wer ist nun Christus, unser Erlöser, in seiner Person?

Er ist wahrhaftiger Gott vom Vater in Ewigkeit geboren, und auch wahrhaftiger Mensch von der Jungfrau Maria geboren, mein HErr.

Oder kürzer?

Er ist wahrhaftiger Gott und Mensch, oder: Gottes und Marien Sohn.

1. Jesus Christus wahrhaftiger Gott.

Jesus Christus ist wahrhaftiger Gott, vom Vater in Ewigkeit geboren, „Gott von Gott, Licht vom Licht, wahrhaftiger Gott vom wahrhaftigen Gott, geboren, nicht geschaffen, mit dem Vater einerlei Wesen“, — dies bezeugen:

1. die mess. Weissagungen des A. T.; (s. S. 177); — 2. das Zeugnis Johannis des Täufers. Joh. 1, 27 u. 29; — 3. die eigenen Aussprüche Jesu über sich selbst, in welchen er:

a. sich Wesensgleichheit mit dem Vater beilegt und Gott in einem ganz besonderen, einzigartigen Sinne seinen Vater und sich Gottes Sohn nennt;

* 165. Ich und der Vater sind eins eines Wesens, gleicher Macht und Herrlichkeit. Joh. 10, 30.

† 166. Spricht zu ihm Philippus: HErr, zeige uns den Vater, so genüget uns. Jesus spricht zu ihm: So lange bin ich bei euch, und du kennest mich nicht? Philippe, wer mich siehet, der siehet den Vater. Wie sprichst du denn: Zeige uns den Vater? Joh. 14, 8—9.

** 167. Glaubet mir, daß ich im Vater und der Vater in mir ist, wo nicht, so glaubet mir doch um der Werke willen die ein Zeugnis für die Wahrheit meiner Worte sind. Joh. 14, 11. — Joh. 8, 42.

** 168. Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Joh. 3, 16. Vgl. V. 18. — Joh. 5, 19; 8, 38. — Mat. 11, 27. — Joh. 6, 40; 8, 35—36.

Gespräch Christi mit den Pharisäern Mat. 22, 41 ff.; — mit dem Blindgebornen Joh. 9, 35—37.

Zusatz. Christus nennt sich durchgängig Sohn Gottes, wenn er das Höchste, das Einzigartige, das Ewige seines Wesens und das innige Verhältnis der engsten Gemeinschaft bezeichnen will, welches von Ewigkeit zwischen ihm und dem Vater bestanden hatte. Er wiederholt dies Zeugnis vor seinen Jüngern und vor den Juden, welche letztere ihn deshalb mehrmals steinigen wollten. Dies Bekenntnis bildete auch die Grundlage seiner Verurteilung Joh. 19, 7.

Wenn Könige im A. T. Ps. 82, 6, und die Gläubigen im N. T. Söhne oder Kinder Gottes genannt werden, oder Israel 2 Mos. 4, 22 sein erstgeborner Sohn heißt, so geschieht dies bei jenen wegen ihres Amtes, bei den Christen wegen der durch Christum vermittelten Kindschaft und bei Israel wegen seiner Erwählung zum Träger und Vermittler der göttlichen Heilsoffenbarung.

b. sich Namen zueignet, die nur Gott zukommen;

†† 169. Ich bin das Licht der Welt, wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben. Joh. 8, 12.

Jesus spricht: Ich bin der Weg u. s. w. Joh. 14, 6. (4.)

Denn wie der Vater das Leben hat in ihm selber; also hat er dem Sohne gegeben das Leben zu haben in ihm selber. Joh. 5, 26.

c. sich göttliche Eigenschaften zuschreibt und zwar:

1. die Ewigkeit;

† 170. Verkläre mich, du Vater, bei dir selbst mit der Klarheit, die ich bei dir hatte, ehe die Welt war. Joh. 17, 5.

* 171. Jesus sprach zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ehe denn Abraham ward, bin ich. Joh. 8, 58.

2. die Allmacht (göttliche Werke);

* 172. Und Jesus trat zu ihnen, redete mit ihnen und sprach: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Mat. 28, 18.

†† 173. Denn wie der Vater die Toten auferwecket und macht sie lebendig, also auch der Sohn macht lebendig, welche er will. Denn der Vater richtet niemand, sondern alles Gericht hat er dem Sohne gegeben. Joh. 5, 21. 22. — Off. 1, 8 u. Joh. 14, 14.

Die Stillung des Sturmes Mat. 8, 23 ff., N. 20; — Petri Fischzug Luc. 5, 1 ff.; — Lazarus Auferweckung Joh. 11 und des Jünglings zu Nain Luc. 7, N. 22 und die übrigen Wunder, die allesamt, wenn er sie zunächst auch nur als Prophet gethan hat, sein göttliches Wesen bezeugen.

3. die Allgegenwart;

* 174. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende. Mat. 28, 20.

** 175. Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen. Mat. 18, 20.

Er heilt des Königischen Sohn aus der Ferne Joh. 4, 47 ff.

4. die Allwissenheit. Mat. 11, 27. — Offenb. 2, 23.

Er schaute dem Nathanael ins Herz, weiß, was dieser unter dem Feigenbaum gedacht rc. hat Joh. 1, 45 ff.; — er weiß, was in Simon ist und giebt ihm einen neuen Namen Joh. 1, 42 ff.; — seine Weissagungen über den Eintritt und die Art seines Todes, Auferstehung, seiner Jünger Verhalten bei seiner Gefangennehmung, Jerusalems Zerstörung, das Fortbestehen des jüd. Volkes bis zum Weltende rc.

d. göttliche Anbetung und Ehre für sich fordert wie sie allein Gott gebühret.

† 176. Auf daß sie alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren. Wer den Sohn nicht ehret, der ehret den Vater nicht, der ihn gesandt hat. Joh. 9, 23.

Christus läßt sich Sohn Gottes, HErr, Meister nennen, anbeten Mat. 28, 17. — Luc. 24, 52.

4. das Zeugnis vom Vater, der bei der Taufe (Mat. 3, 17), bei der Verklärung (Mat. 17, 5), und im Tempel (Joh. 12, 28) seine Sohnschaft unmittelbar bezeugte, durch Wunder und Zeichen seine göttliche Sendung beglaubigte und durch die Auferweckung und Himmelfahrt die Aussprüche von seiner göttlichen Person und von seinem Werke der Erlösung besiegelte. Mat. 3, 17. — Joh. 12, 28. — Joh. 5, 36—37; 14, 11.

5. das Zeugnis seiner Apostel, die aus eigener Erfahrung, sowie aus der Erleuchtung des h. Geistes von ihm zeugten und ihm beilegten:

a. göttliche Namen. Luc. 1, 16. 17. — Joh. 1, 18. (147).

†† 177. Im Anfang war das Wort der ewige aus dem Wesen des Vaters gezeugte Sohn Gottes, — Wort genannt, weil er der Offenbarer des unsichtbaren Wesens und des Willens Gottes ist und das Wort war bei Gott dem Vater und Gott war

das Wort. Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist. Und das Wort ward Fleisch und wohnete unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohnes vom Vater voller Gnade und Wahrheit. Joh. 1, 1. 14.

Die Verklärung Mat. 17, N. 29.

* 178. Thomas antwortete und sprach zu ihm: Mein HErr und mein Gott! Joh. 20, 28.

So habt nun acht auf euch selbst und auf die ganze Herde, unter welche euch der h. Geist gesetzt hat zu Bischöfen, zu weiden die Gemeine Gottes, welche er Gott durch sein eigen Blut erworben hat. Hier wird Christus ausdrücklich Gott genannt. AG. 20, 28.

Welcher der Verheißung auch sind die Väter, aus welchen Christus herkommt nach dem Fleisch, der da seiner göttlichen Natur nach ist Gott über alles, gelobet in Ewigkeit. Röm. 9, 5.

* 179. In ihm wohnet die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig. Col. 2, 9.

† 180. Und kündlich groß ist das gottselige Geheimnis: Gott ist geoffenbart im Fleisch, gerechtfertigt im Geist, erschienen den Engeln, gepredigt den Heiden, geglaubt von der Welt, aufgenommen in die Herrlichkeit. 1 Tim. 3, 16.

** 181. Dieser Christus ist der wahrhaftige Gott und das ewige Leben. 1 Joh. 5, 20. — Hebr. 1, 5—9. Vgl. Tit. 2, 13. 14. — Eph. 5, 5.

Die Jünger nannten ihn darum auch im Stande seiner Erniedrigung Meister und HErr, und Jesus sagte: ihr thut recht daran, denn ich bin es auch. Joh. 13, 13; — vgl. Mat. 8, 25; 17, 4; 26, 22; Luc. 24, 34.

b. göttliche Eigenschaften;

Und Petrus sprach zu ihm: HErr, du weißest alle Dinge, du weißest, daß ich dich lieb habe. Joh. 21, 17. — Joh. 2, 25. — Hebr. 13, 8.

c. göttliche Werke — Erhaltung, Regierung, Erlösung und Sündenvergebung, Sendung des h. Geistes, Stiftung der Kirche, Gebetserhörung, Totenerweckung, Weltgericht —;

† 182. Durch ihn Christum ist alles geschaffen, das im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und Unsichtbare, beides die Thronen und Herrschaften und Fürstentümer und Obrigkeiten; es ist alles durch ihn und zu ihm geschaffen. Und er ist vor allen und es bestehet alles in ihm. Col. 1, 16—17. Vgl. Joh. 1, 3. — Offb. 11, 15. — Gal. 3, 13. — AG. 5, 31. AG. 2, 33. — Vgl. AG. 20, 28. — AG. 2, 21.

†† 183. Christus wird unsern nichtigen Leib verklären, daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe nach der Wirkung, damit er kann auch alle Dinge ihm unterthänig machen. Phil. 3, 21.

Er ist verordnet von Gott ein Richter der Lebendigen und der Toten. AG. 10, 42.

Das Gleichnis von den Schafen und Böcken Mat. 25, N 52.

d. göttliche Ehre (Anbetung).

Darum hat ihn auch Gott erhöhet und hat ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, daß in dem Namen Jesu sich beugen sollen alle derer Kniee, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen sollen, daß Jesus Christus der HErr sei, zur Ehre Gottes, des Vaters. Phil. 2, 9—11. — Hebr. 1, 6.

Göttliche Ehre erweisen dem HErrn Jesu: die Weisen aus dem Morgenlande Mat 2, 11; — die Apostel Luc. 24, 54, N. 70, a. b; — die Gemeinde zu Jerusalem AG. 1, 24; — Stephanus AG. 7, 58—59: HErr Jesu, nimm u. s. w.; — Paulus 2 Cor. 12, 8—9; — die Christen zu Damascus AG 9, 21; — Ebenso die älteste christliche Kirche, wie wir aus des Plinius Bericht an den Kaiser Trajan über die Christen ersehen, worin es heißt, daß die Christen Christo gleich einem Gotte Lieder sängen.

Aus allen diesen Zeugnissen, denen noch die von den Engeln Luc. 1, 32; 2, 11. 14; dem Blindgebornen Joh. 9, 35 ff., dem röm. Hauptmann Mat. 27, 54, ja Teufeln Luc. 4, 41 hätten hinzugefügt werden können, geht hervor, daß Jesu der Name: Gottes Sohn, Gott, sowie göttliche Eigenschaften, Ehre und Werke beigelegt werden. Da nun der Name: „Gott" nur dem beigelegt werden darf (vgl. das 1. und 2. Geb. und 5 Mos. 32, 39), der wahrer Gott ist, so muß Christus wahrhaftiger Gott sein oder mit seinem Selbstzeugnis sich und andere absichtlich oder in sträflicher Einbildung getäuscht haben. Sein Auftreten und Leben bezeugt ihn als den Wahrhaftigen, ebenso auch die Wirkungen, die nach seiner siegreichen Auferstehung und Himmelfahrt von ihm ausgehen. Darum heben wir als weiteren Beleg für seine Gottheit hervor:

6. das Zeugnis des h. Geistes in den die Welt umgestaltenden Wirkungen der Kirche und in der beseligenden Erfahrung der Gläubigen aller Jahrhunderte. Röm. 1, 4. (210).

2. Jesus Christus wahrhaftiger Mensch.

Damit der Sohn Gottes unser Erlöser werden könnte, hat er in der Fülle der Zeit menschliche Natur angenommen und ist, durch ein Wunder der Allmacht Gottes vom h. Geist empfangen und von der Jungfrau Maria geboren, ein Mensch wie wir, doch ohne Sünde, geworden. Dies erkennen wir daraus, daß er:

1. als Mensch geweissagt war und als solcher geboren wurde. Joh. 1, 14.

Nachdem nun die Kinder Fleisch und Blut haben, ist Er es gleichermaßen teilhaftig geworden, auf daß er durch den Tod die Macht nähme dem, der des Todes Gewalt hatte, das ist dem Teufel, und erlösete die, so durch Furcht des Todes im ganzen Leben Knechte sein mußten. Hebr. 2, 14—15.

Die Geburt Jesu Luc. 2.

2. daß er sich wie jeder andere Mensch entwickelte und aller menschlichen und göttlichen Ordnung unterwarf. Luc. 2, 40. 51. 52.

3. daß er menschliche Bedürfnisse und Gefühle hatte;

Christus hungerte Mat. 4, 2; dürstete Joh. 19, 28; war müde Joh. 4, 6; schlief Mat. 8, 24; freuete sich Luc. 10, 21; trauerte, zagte, war betrübt Mat. 26, 37—38; weinte Joh 11, 36 u. Luc. 19, 41, betete &c.

4. daß er versucht ward wie wir, doch ohne Sünde;

†† 185. Wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht könnte Mitleiden haben mit unserer Schwachheit, sondern der versucht ist allenthalben gleichwie wir, doch ohne Sünde. Hebr. 4, 15.

5. daß er litt und starb. Joh. 19, 30.

Zusatz. Die Worte Röm. 8, 3 : Gott sandte seinen Sohn in der Gestalt des sündlichen Fleisches wollen nicht besagen : im sündigen Fleische, sondern soviel als : angethan mit aller Schwachheit und Ohnmacht der menschlichen Natur, wie sie infolge der Sünde Adams geworden war.

3. Der Gottmensch.

Der Sohn Gottes, der von Ewigkeit her eine besondere von Gott dem Vater und dem h. Geiste unterschiedene Person der h. Dreieinigkeit gewesen ist, hat die menschliche Natur in diese seine Person aufgenommen, und zwar so, daß diese nicht mehr eine Person für sich allein ist, sondern beide Naturen, die göttliche und menschliche, nur Eine Person, Jesum Christum ausmachen. Jesus ist somit der Gottmensch, Gott und Mensch in Einer Person.

B. Das Werk des Erlösers.

Das Werk der Erlösung zu vollbringen, war die Aufgabe, die dem ewigen Sohne Gottes gestellt war, und um dessentwillen er unsere Menschheit in die Einheit seiner Person aufgenommen hat und mit dem h. Geist ohne Maß erfüllt worden ist. Wir nennen dasselbe sein Mittlergeschäft und begreifen darunter alles, was er gethan hat, um die Erlösung zu stiften, und was er noch thut, um dieselbe den Menschen anzueignen.

Der Teil des Artikels, welcher uns über das Werk des Erlösers belehrt, lautet: **Ich glaube an Jesum Christum — unsern HErrn, — gelitten unter Pontio Pilato, gekreuzigt, gestorben und begraben, niedergefahren zur Hölle, am dritten Tage wieder auferstanden von den Toten, aufgefahren gen Himmel, sitzend zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters, von dannen er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Toten,** d. i. **ich glaube, daß Jesus Christus — — sei mein HErr, — der mich verlornen**

und verdammten Menschen erlöset hat, erworben und gewonnen von allen Sünden, vom Tode und von der Gewalt des Teufels; nicht mit Gold oder Silber, sondern mit seinem heiligen teuren Blut und mit seinem unschuldigen Leiden und Sterben.

Dieses Werk vollbringt Christus seinem ganzen Umfange nach: 1. als Prophet, — 2. als Hoherpriester, — 3. als König.

Jesus verwaltete also 3 Ämter: das prophetische, — das hohepriesterliche und das königliche Amt.

Nach diesen drei Ämtern betrachten wir das ganze Werk Christi.

Alle drei Ämter des HErrn waren notwendig zur Vollbringung des Erlösungswerks. Der eigentliche Mittelpunkt desselben ruht aber in dem hohenpriesterlichen Amte. Denn als Hoherpriester hat er „mit seinem allerbittersten Leiden und Sterben“ unsere Sünde gesühnt und „mit seinem ganzen allerheiligsten Gehorsam“ uns die Gerechtigkeit erworben, die uns der Kindschaft Gottes würdig macht. Darin hat es denn auch seinen Grund, daß man die Frucht der hohenpriesterlichen Thätigkeit Christi vorzugsweise die Erlösungsgnade, das Werk oder Verdienst Christi nennt.

I. Das prophetische Amt Christi.

Christus begann sein Erlösungswerk als Prophet. Wir betrachten darum zuerst sein prophetisches Amt.

1. Die Propheten des A. T. und ihr Amt.

Die A. T. Propheten waren Knechte Gottes, welche, vom h. Geiste getrieben, dem Volke Israel und zuweilen auch den Heiden den göttlichen Willen und Ratschluß von unserer Erlösung durch Christum offenbarten und ihr Wort durch Wunder bekräftigten.

Ihr Amt war also: a. das Gesetz auszulegen und dessen Uebertretung zu strafen; — b. den kommenden Messias anzukündigen und vorzubilden; — und c. hierdurch die Menschen auf ihn und seine Erlösung vorzubereiten.

Ich will ihnen einen Propheten, wie du bist, erwecken aus ihren Brüdern und meine Worte in seinen Mund geben, der soll zu ihnen reden alles, was ich ihm gebieten werde. Und wer meine Worte nicht hören wird, die er in meinem Namen reden wird, von dem will ich's fordern. 5 Mos. 18, 18—19. — Hes. 3, 17. — 1 Petr. 1, 10.

2. Das prophetische Amt Christi.

Das prophetische Amt Christi besteht darin, daß er den Willen und den Rat Gottes von unserer Seligkeit aufs vollkommenste geoffenbart

und verkündigt hat und durch sein Predigtamt fort und fort verkündigen läßt.

Ich habe nicht von mir selber geredet, sondern der Vater, der mich gesandt hat, der hat mir ein Gebot gegeben, was ich thun und reden soll. Und ich weiß, daß sein Gebot ist das ewige Leben. Darum, das ich rede, das rede ich *also, wie mir der Vater gesagt hat.* Joh. 12, 49—50; 20, 21. — Eph. 4, 11—12. — Luc. 10, 16.

†† 186. So sind wir nun Botschafter an Christus Statt; denn Gott vermahnet durch uns. So bitten wir nun an Christi Statt: Lasset euch versöhnen mit Gott. 2 Cor. 5, 20.

Gleichnis vom Säemann Luc. 8, N. 19 a.

Zu dem Ende predigte Christus und läßt predigen:

a. das Gesetz.

Die Bergpredigt Mat. 5—7; 22, 21 und 37—38, N. 17; — Luc. 12, 29 ff.

b. das Evangelium, d. i. die frohe Botschaft von der freien Gnade Gottes, die uns armen, verlorenen und verdammten Menschen ohn all unser Verdienst durch den Glauben an Jesum die Sünde vergiebt und uns selig macht, — also: 1. von seiner Person — 2. von seinem Erlösungswerke. Luc. 5, 31—32. — Joh. 10, 12. — Mat. 20, 28. — 3. von seinem Reiche, von dem Wege durch Buße und Glauben in dasselbe zu gelangen, und von den Gnadenmitteln, durch welche die Menschen der von ihm gestifteten Erlösung teilhaftig werden. Marc. 1, 14—15.

Die sieben Gleichnisse Mat. 13; — das Gleichnis vom verlornen Sohn Luc. 15, 11 ff., — vom großen Abendmahl Luc. 14, 16 ff., — von den Arbeitern im Weinberg Mat. 20, 1 ff.

3. Das Verhältnis Christi zu den Propheten des A. T.

Dadurch, daß Christus aus des Vaters Schoß gekommen und mit dem h. Geist ohne Maß gesalbt, also die Wahrheit selbst ist, steht er allen vor ihm gesandten Propheten gegenüber als der höchste und einzig untrügliche Prophet der ganzen Welt da, in dem alle Gottesverheißungen Ja und Amen sind. Joh. 1, 18 (147). — Mat. 11, 27. — Joh. 14, 6. (4) Joh. 8, 12 (169). — Mat. 24, 35. — Hebr. 1, 1—2 (120).

4. Das Zeugnis für die Wahrheit seiner Lehre.

Christus hat die Wahrheit seiner Lehre bestätigt:

a. durch sein heiliges Leben, in welchem er uns das Vorbild eines ganz allerheiligsten Gehorsams, einer aufrichtigen Demut, einer helfenden Liebe, einer aufopfernden Selbstverleugnung, eines unbedingten Gottvertrauens und einer herzlichen Dankbarkeit gegeben hat. Joh. 8, 46. — 1 Petr. 2, 21—23. — Joh. 4, 34. — Joh. 15, 13. — Mat. 11, 29. — Joh. 13, 15.

Christi Gehorsam gegen seinen Vater Joh. 15, 10; — gegen seine Eltern Luc. 2, 41 ff.; — gegen seinen Kaiser Mat. 22, 21; — gegen seine ungerechte Obrigkeit Mat 26, 51—54; — seine Demut (Fußwaschung) Joh. 13, 1 ff.; — seine Kinderliebe Marc. 20; — seine Sünderliebe Luc. 15, 1 ff.; — seine Feindesliebe (Malchus) Luc. 22, 50, (am Kreuz) Luc. 23, 34; — sein Gottvertrauen Joh. 8, 29; — seine Dankbarkeit Joh. 11, 41.

Zusatz. Durch sein h. Leben lehrt Christus gleicherweise wie durch sein Wort. Reden und Thun, Herz, Mund und Wandel stimmen bei ihm völlig überein in vollendeter Reinigkeit und Heiligkeit.

b. durch Zeichen und Wunder (34 an der Zahl im N. T.);

† 187. Die Werke, die mir der Vater gegeben hat, daß ich sie vollende, dieselbigen Werke, die ich thue, zeugen von mir, daß mich der Vater gesandt habe. Joh. 5, 36. — Mat. 11, 4—5.

Nicodemus: Meister, wir wissen, daß du bist — —; denn niemand kann die Zeichen thun, — —, es sei denn Gott mit ihm. Joh. 3, 2; — Der geheilte Blindgeborene: er ist ein Prophet. Joh. 9, 17; — Die Leute nach der Auferweckung des Jünglings zu Nain: es ist ein großer Prophet unter uns auferstanden. Luc. 7, 16; — Nach der Speisung: das ist wahrlich der Prophet. Joh. 6, 14.

Christus verrichtete Wunder:

a. an der Natur, z. B. am Wasser Joh. 2; — an der Luft Mat. 8, 26; — an Pflanzen (Feigenbaum) Mat. 21, 19; — an Tieren (Fischzug Petri) Luc. 5, 1 ff., N. 16; — bei der Speisung der 5000 Mann Mat. 14, 13 ff. und der 4000 Mann Mat. 15, 29 ff.; Joh. 6, N. 12.

b. an den Kranken, z. B. am Gichtbrüchigen Mat. 9, 1 ff., N. 21; — am Blindgebornen Joh. 9, 1 ff.; — an einem Tauben Marc. 7, 33; — am blutflüssigen Weib Luc. 8, 41 ff., N. 27. 22; — am totkranken Knecht des Hauptmanns zu Capernaum Luc. 7, 1 ff. und am Sohn des Königischen Joh. 4, 47 ff.; — an den 10 Aussätzigen Luc. 17, 12.

c. an den Toten, z. B. an dem soeben verstorbenen Töchterlein des Jairus Marc. 5, 21; — an dem schon etwas länger verstorbenen Jüngling zu Nain Luc. 7, 11—17; — an dem bereits 4 Tage im Grabe liegenden Lazarus Joh. 11, 1 ff.

d. an Besessenen oder Dämonischen, z. B. in der Synagoge zu Capernaum Marc. 1, 21; — in der Gegend von Gadara Marc. 5, 1 ff.

Zusatz 1. Auch die Propheten vor Christo und die Apostel nach ihm haben Wunder gethan. Der Unterschied zwischen ihnen und Christus besteht darin, daß jenen die Wunderkraft nicht selbstständig innewohnte, sondern jedesmal erst von Gott und zwar immer als etwas ihnen Fremdes gegeben wurde, darum auch nur vorübergehend hervortrat, Christus dagegen diese Macht als eine bleibende besaß und darum die Wunder in seinem Namen und aus eigener Kraft verrichtete.

Elisa 2 Kön. 4—5; — Mat. 10, 8: gehet hin, machet gesund; — Luc. 9, 1: er gab ihnen die Macht; — Luc. 7, 14: ich sage dir, stehe auf; — Mat. 8, 9: ich will's thun; — AG. 3, 6: im Namen Jesu Christi von Nazareth stehe auf; 4, 10; 9, 34.

Zusatz 2. Haben alle Wunder den Zweck, denjenigen, der sie verrichtet, als einen Gesandten Gottes zu beglaubigen, so haben sie bei Christo noch den weiteren Zweck, die in seiner Knechtsgestalt verborgene Herrlichkeit zu offenbaren und auf die geistigen Wunder der Erlösung hinzuweisen, die er in seiner Kirche vollbringen will. So stellt uns z. B. das Wunder der Speisung der 5000 Mann vor die Seele, daß er

die Speise unserer Seele ist Joh. 6 (Abendmahl); die Verwandlung des Wassers in Wein, daß er das Geringe herrlich macht Joh. 2, 1—11; — die Heilung des Blindgebornen, daß er uns mit seinem Lichte erleuchtet Joh. 9, 1 ff.; — die Heilung des Taubstummen, daß er uns mit seinem Wort die Ohren und die Lippen aufthut Marc. 7, 31 ff.; — die Heilung des Gichtbrüchigen, daß er Macht hat, die Sünde, die Ursache aller Krankheit, zu vergeben, zu brechen und zu vernichten Mat. 9, 1 ff.; — die Heilung der 10 Aussätzigen, daß er das Herz reinigen kann und will Luc. 17, 11 ff.; — die Vertreibung des Dämon aus dem Stummen, daß er die Gewalt der Finsternis brechen kann und will Luc. 11, 14—26; — die Auferweckung des Jünglings zu Nain, daß er uns bei dem Tode der Unsrigen Trost giebt und der Überwinder des Todes sein will Luc. 7, 11 ff.; Joh. 11, 1 ff. Joh. 2, 11.

c. durch Weissagungen, die entweder in Erfüllung gegangen sind oder in Erfüllung gehen werden. Joh. 13, 19. — Mat. 34, 38.

Christus weissagte: sein Leiden, Sterben, Auferstehen Joh. 2, 19 ff.; 3, 14—15; Mat. 12, 40; 17, 26—27; Luc. 18, 31 ff.; Joh. 13, 21—26 u. 38; Mat. 26, 34; — Judä Verrat Joh. 6, 70—71; Petri Verleugnung Mat. 26, 13; — seine Himmelfahrt Joh. 3, 13; 6, 62; — die Ausgießung des h. Geistes Joh. 14, 16 ff.; 15, 26; 16, 7. 13. 14; — die Zerstörung Jerusalems Mat. 24; — das Ende der Welt Mat. 24; — seine Wiederkunft zum Gericht Mat. 25, 31—46; 26, 64; — die Auferstehung des Fleisches Joh. 5, 28—29.

d. besonders auch durch die Weisheit und liebevolle Herablassung zu seinen Zuhörern, durch die innere Kraft seines Worts und den Eindruck, den es auf die Herzen der Menschen machte und fortwährend macht. Joh. 6, 63. — Joh. 7, 16—17 (12).

Die Knechte: Es hat nie kein Mensch u. s. w. Joh. 7, 46; — das Volk entsetzte sich über seine Lehre; denn u. s. w. Mat. 7, 28—29; — die Leute zu Nazareth wunderten sich der holdseligen Worte, die u. s. w. Luc. 4, 22.

5. Unser Verhalten gegen Christum als unsern Propheten.

Da Christus der allein untrügliche Prophet ist, so sollen wir: — a. ihn nun auch als solchen anerkennen;

†† 188. HErr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens; und wir haben geglaubet und erkannt, daß du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes. Joh. 6, 68. — Mat. 23, 8.

b. auf sein Wort heilsbegierig achten und um den h. Geist bitten, daß es rein und lauter gepredigt werde (2. Bitte);

Maria Luc. 10, 39: setzte sich u. s. w.

c. demütig und gehorsam seinem Worte uns unterwerfen, dasselbe annehmen und glauben. 2 Cor. 10, 5.

d. und seinem Vorbilde nachfolgen.

†† 189. So ihr bleiben werdet an meiner Rede, so seid ihr meine rechten Jünger und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen. Joh. 8, 31—32.

Jesus, der gute Hirte Joh. 12, N. 40, a.

Lied: Mir nach, spricht Christus rc.

II. Das hohepriesterliche Amt Christi.

Christus hat uns aber nicht bloß den gnädigen Rat Gottes von unserer Erlösung verkündigt, sondern diese auch als unser ewiger Hoherpriester selbst vollbracht. Dies lehrt der Katechismus mit den Worten: **gelitten unter Pontio Pilato, gekreuziget, gestorben und begraben,** und: **der mich verlornen und verdammten Menschen erlöset hat, erworben und gewonnen von allen Sünden, vom Tod und von der Gewalt des Teufels, nicht mit Gold oder Silber, sondern mit seinem heiligen teuren Blut und mit seinem unschuldigen Leiden und Sterben.**

Wir betrachten:

1. Das Amt des A. T. Hohenpriesters.

Der A. T. Hohepriester hatte als Mittler zwischen Gott und dem Volke Israel dreierlei Verrichtungen. Er mußte: — a. alljährlich am großen Versöhnungstage ein Sühnopfer für die Sünden seines Hauses und des ganzen Volkes darbringen;

Das jährliche Versöhnungsopfer 3 Mos. 16, 1—34.

b. für das Volk Fürbitte vor Gott bringen (räuchern); und — c. das Volk segnen.

Melchisedek, der den Abraham segnete 1 Mos. 14, 19. 23 ff.

2. Das hohepriesterliche Amt Christi.

Das hohepriesterliche Amt Jesu Christi besteht darin, daß er als unser Stellvertreter: — a. das Gesetz für uns erfüllt und sich dem h. und gerechten Gott zum Opfer für unsere Sünden dargebracht hat; — b. Fürbitte für uns thut und — c. uns segnet.

a. Das Opfer Christi.

Sollte Christus das Werk der Erlösung vollbringen, so mußte er sich selbst in einem ganz allerheiligsten Gehorsam für die Menschheit Gott zum Opfer dargeben, und zwar in zwiefacher Weise. Einmal so, daß dadurch Gott aufhört, die Menschen als solche zu betrachten, welche den Forderungen des Gesetzes nicht genügt haben, und dann so, daß auf den

Menschen keine Schuld mehr ruht, um derentwillen sie der heilige Gott strafen muß. Ersteres war nur dadurch möglich, daß Christus in seinem h. Leben das Gesetz für uns erfüllte; das andere nur dadurch, daß er, der Sündlose, sein h. Leben in den Tod gab. Beides hat Christus durch seinen zwiefachen Gehorsam — den thätigen und den leidenden Gehorsam — bewirkt. Durch seinen thätigen Gehorsam erwarb er uns, was uns fehlte (Gerechtigkeit). Durch seinen leidenden Gehorsam aber nahm er hinweg, was uns von Gott trennte (Ungerechtigkeit). Hes. 34, 1—16. — Jer. 33, 6—16. — Jes. 53. — Röm. 3, 9—28. — Hebr 9, 1—15.

1. Der thätige Gehorsam Christi.

Er besteht darin, daß sich Christus dem Gesetze, das nicht ihm, sondern uns gegeben war, was wir aber in unserem von Adam ererbten sündigen Zustande nicht erfüllen konnten, freiwillig unterwarf und durch seinen „ganz allerheiligsten Gehorsam" gegen dasselbe die ganz vollkommene Gerechtigkeit erwarb, die uns des göttlichen Wohlgefallens würdig macht. Gal. 4, 4—5 (162). — Joh. 4, 34. — Joh. 5, 30. — Phil. 2, 8 (202). — Röm. 5, 18—19. — Mat. 5, 17.

Dies zeigt sich besonders in der Geschichte seiner Versuchung Mat. 4, 4; — vom cananäischen Weibe Mat. 15; — seines Leidens Mat. 26, 53; Joh. 18, 11; 19, 11.

2. Der leidende Gehorsam Christi.

Er besteht darin, daß Christus unsere Sünde und Schuld auf sich nahm und mit seinem „allerbittersten Leiden und Sterben" sühnte und uns mit Gott versöhnte, indem er : a. unsere Sünde als Sünde mitfühlte und darüber trauerte. Hebr. 2, 17. — Hebr. 4, 15.

Er unterzog sich der Bußtaufe Johannis Mat. 3, 15; — Er weint über Jerusalem Luc. 19, 41, N. 47, b; — über Lazarus Tod Joh. 11, N. 43, c.

b. die Mühseligkeit und Armut unseres sündhaften Zustandes, insbes. die Versuchungen des Satans und seiner Werkzeuge geduldig ertrug. 2 Cor. 8, 9. — Mat. 8, 20. — Hebr. 12, 3. — Luc. 4, 13. — c. die größten Schmerzen am Leibe — Spott und Hohn, Strick und Banden, Backenstreich und Speichel, Geißel und Dornenkrone — und an der Seele übergroße Traurigkeit, unausdenkliche Angst des Todes, Verlassensein von Gott, die Schrecken der Hölle und Verdammnis — erlitt, sein h. Blut am Kreuze vergoß und den Tod eines Missethäters starb. Hebr. 5, 7—8. — Jes. 50, 6. — Ps. 69, 8. 20. 21. — Mat. 20, 28. — Joh. 12. — Mat. 26, 28. — Joh. 17, 19.

** 190. Fürwahr, er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplaget und von Gott ge-

schlagen und gemartert wäre. Aber er ist um unserer Missethat willen verwundet und um unserer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Friede hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilet. — Wir gingen alle in der Irre wie Schafe, ein jeglicher sahe auf seinen Weg; aber der HErr warf unser aller Sünde auf ihn. Jes. 53, 4—6.

† 191. Christus hat einmal für unsere Sünden gelitten, der Gerechte für die Ungerechten, auf daß er uns Gott opferte. 1 Petr. 3, 18.

†† 192. Wisset, daß ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöset seid von eurem eitlen Wandel nach väterlicher Weise, sondern mit dem teuren Blut Christi, als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes. 1 Petr. 1, 18—19. — Luc. 24, 14. — Mat. 27, 46.

Die Leidensgeschichte Mat. 26 u. 27, N. 58—64.

Lied: O Haupt voll Blut 2c.

Zusatz. Weil durch den thätigen und leidenden Gehorsam Christi den Forderungen des Gesetzes an unserer Statt Genugthuung geleistet worden ist, so nennt man denselben auch: die stellvertretende Genugthuung oder, da er weder den thätigen, noch den leidenden Gehorsam zu leisten schuldig war: das stellvertretende Verdienst Christi, sein Werk oder seine Wohlthat (s. Schluß des 1. Hptst.),

b. Die Fürbitte Christi.

Das hohepriesterliche Amt Christi ist aber noch nicht damit beendet, daß er sich selbst im vollkommensten Gehorsam für uns zum Opfer gegeben und damit die eigentliche Erlösung vollbracht hat. Nachdem nämlich Christus dies gethan hat, besteht die zweite Verrichtung seines hohenpriesterlichen Amtes darin, daß er auf Grund seines Verdienstes hin sich bei seinem Vater dafür verwendet, daß den so erlöseten Menschen auch alles zu gute kommt, was er ihnen erworben hat. Somit erbittet Jesus vom Vater:

1. den Unbekehrten Frist zur Buße und Bekehrung — also Erhaltung, Regierung und des h. Geistes Gaben zur Berufung und Erleuchtung. Joh. 17, 20. — Jes. 53, 12.

Das Gleichnis vom Feigenbaum Luc. 13, 6 ff.

2. den Gläubigen die tägliche Vergebung der Sünden (5. Bitte), sowie Erhaltung des zeitlichen und Erlangung des ewigen Lebens, Erhörung ihres Gebets u. s. w. Joh. 14, 16. — Hebr. 7, 24—25. — Hebr 9, 24.

†† 193. Ob jemand sündigt, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesum Christum, der gerecht ist, und derselbige ist die Versöhnung für unsere Sünde, nicht allein aber für die unsere, sondern auch für der ganzen Welt. 1 Joh. 2, 1—2. — Röm. 8, 34.

Christi hohepriesterliches Gebet Joh. 17, N. 57, b; — Fürbitte für Petrus Luc. 31—32.

c. Das Segnen Christi.

Die dritte hohepriesterliche Verrichtung Christi ist das Segnen. Es hängt mit der hohenpriesterlichen Fürbitte aufs innigste zusammen und besteht nicht sowohl in einzelnen Worten, die Christus, wie der A. T. Hohepriester nach 4 Mos. 6, 24 über die Gemeinde des Volkes Gottes segnend ausspricht, sondern darin, daß er uns fort und fort in seiner Kirche durch Wort und Sakrament sein Verdienst mitteilt und zur Aneignung desselben (Buße und Glauben) den h. Geist sendet. Eph. 1, 3. — AG. 3, 26.

Zusatz 1. Der Unterschied zwischen dem A. T. Hohenpriester und dem Hohenpriester Christus ist also:

Der A. T. Hohepriester brachte zur Versöhnung des Volkes mit Gott ein Tier dar, Christus dagegen sich selbst; — der A. T. Hohepriester mußte zuerst für seine eigene Sünde opfern, Christus dagegen hatte das nicht nötig, denn er war sündlos; — das Opfer des A. T. Hohenpriesters mußte jährlich wiederholt werden, war also unzureichend, Christi Opfer dagegen, das er ein für allemal darbrachte, hat ewige Gültigkeit und Sühnkraft; — des A. T. Hohenpriesters Opfer empfing seine sühnende Kraft von Christus, Christi Opfer dagegen hatte als das Opfer des Lammes Gottes seine sühnende Kraft in sich selber; — der A. T. Hohepriester und sein Opfer war also nur Schatten und Vorbild des N. T. Hohenpriesters und seines Opfers, in Christo haben alle Sühnopfer ihre Erfüllung, Abschluß und Ende erreicht.

† 194. Einen solchen Hohenpriester sollten wir haben, der da wäre heilig, unschuldig, unbefleckt, von den Sündern abgesondert und höher denn der Himmel ist; dem nicht täglich not wäre, wie jenen Hohenpriestern, zuerst für eigene Sünden Opfer zu thun, darnach für des Volkes Sünden; denn das hat er gethan einmal, da er sich selbst opferte. Hebr. 7, 26—27; 9, 11—12. 24—28; 10, 1. 12. 14.

Zusatz 2. Da Christus durch sein eigen Blut einmal in das Heilige gegangen ist und mit einem Opfer in Ewigkeit vollendet hat, die geheiligt werden, so bedarf die Kirche des N. T. — 1. keines andern Mittlers und Fürsprechers, — 2. keines sichtbaren Priestertums und — 3. keines sich wiederholenden Opfers mehr, wie in dem das N. T. vorbildenden A. T., sondern nur solcher Personen, welche im Auftrage Jesu sein Verdienst vermittelst der Gnadenmittel den Menschen anbieten und mitteilen. Es ist somit die Lehre der kath. Kirche falsch, welche behauptet, daß der Leib und das Blut Jesu Christi als das unblutige Sühnopfer täglich in

der Messe von dem Priester wiederholt werden müsse, um Vergebung der (nach der Taufe begangenen) Sünden und Erlaß der zeitlichen Strafen für Lebendige und Tote zu erlangen.

3. Das göttliche Zeugnis für das hohepriesterliche Werk Christi.

Daß das Werk Christi Gott dem Vater angenehm, zur Tilgung der Sünden der ganzen Welt vollgültig und zur Erlangung des ewigen Lebens ausreichend ist, hat Gott bezeugt: — a. durch die Auferweckung Christi;

† 195. Christus ist um unserer Sünden willen dahin gegeben, und um unserer Gerechtigkeit willen auferwecket. Röm. 4, 25.

b. durch die Aufnahme Christi in den Himmel und das Setzen zu seiner Rechten. Ps. 110, 1. 4.

4. Der Erfolg des hohenpriesterlichen Amtes Jesu Christi.

Welches ist denn die große Wohlthat dieses deines Erlösers Jesu Christi?

Er hat mich armen, verlornen und verdammten Menschen erlöset, erworben und gewonnen von allen Sünden, vom Tode und von der Gewalt des Teufels.

a. Von allen Sünden.

1. Er vergiebt uns die Schuld, sowohl der Erb= als auch der Thatsünde, so daß wir als Schuldlose und Gerechte vor Gott dastehen;

* 196. Das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, macht uns rein von aller Sünde. 1 Joh. 1, 7.

** 197. An welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden. Col. 1, 14.

†† 198. Christus hat unsere Sünden selbst geopfert an seinem Leibe auf dem Holz, auf daß wir, der Sünde abgestorben, der Gerechtigkeit leben, durch welches Wunden ihr seid heil worden. 1 Petr. 2, 24.

Die Fußwaschung Joh. 13: werde ich dich nicht waschen 2c.

Zusatz. Die kath. Kirche lehrt im Widerspruch mit der h. Schrift (1 Joh. 1, 7), daß Christus nur für die Erbsünde genug gethan habe, und daß Gott für die vor der Taufe begangenen Thatsünden (für die sog. zeitlichen Strafen) noch Genugthuung fordere, die entweder in dieser Welt oder in der zukünftigen, im Fegefeuer, geleistet werden müsse.

2. er bricht die Macht der Sünde in uns, so daß die Sünde nicht über uns herrschen kann. 1 Joh. 3, 5—6. — Gal. 2, 20.

b. Vom Tode.

Christus hat uns erlöst vom Tode, der Strafe der Sünde, und zwar: 1. von der Furcht und den Schrecken des Todes, indem er durch seinen Tod unsrem Tode den Stachel nahm, ihn zum Eingang ins ewige Leben machte und einst ganz aufheben wird (Auferstehung).

† 199. Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubet, der wird leben, ob er gleich stürbe. Und wer da lebet und glaubet an mich, der wird nimmermehr sterben. Joh. 11, 25—26.

** 200. Jesus Christus hat dem Tode die Macht genommen und das Leben und ein unvergängliches Wesen ans Licht gebracht durch das Evangelium. 2 Tim. 1, 10. — Hebr. 2, 15.

Stephanus AG. 7.

2. von der Macht des geistlichen Todes, indem er uns durch seine Gerechtigkeit in Gottes Gemeinschaft, also zum Leben zurückführt. Eph. 2, 5—6 und — 3. vom ewigen Tode, indem er uns von der Verdammnis errettete und uns die ewige Seligkeit erwarb. 1 Thess. 1, 10.

Paulus: Ich habe Lust abzuscheiden und bei Christo zu sein. Phil. 1, 23.

Lied: Jesus meine Zuversicht 2c

c. Von der Gewalt des Teufels.

Da uns Christus von Schuld und Strafe der Sünde erlöst und die Gerechtigkeit erworben hat, die vor Gott gilt, so kann der Teufel keinen Anspruch mehr auf uns machen und uns nicht unserer Sünde wegen vor Gott verklagen, ebensowenig hat er Macht über uns mit seinen Versuchungen, diese müssen uns vielmehr zur Befestigung im neuen Leben dienen, so wir anders wachen und beten. Hebr. 2, 14. — Off. 12, 10. — 1 Joh. 3, 8. — Joh. 8, 36.

Den Erfolg des hohenpr. Amtes faßt der Katechismus zusammen in die Antwort auf die Frage:

Wodurch wirst du vor Gott gerecht und selig?

Durch kein ander Werk, als durch den ganzen allerheiligsten Gehorsam meines HErrn und Erlösers Jesu Christi, und durch sein allerbitterstes Leiden und Sterben; das halt ich mit festem Glauben, und darauf stehet all meines Herzens Vertrauen und Zuversicht. Röm. 3, 28.

5. Unser Verhalten gegen Christum als unsern Hohenpriester.

Da uns Christus erlöst, erworben und gewonnen hat, so erfordert die Pflicht der Dankbarkeit, daß wir: — a. ihm täglich unsere Sünde in herzlicher Reue bekennen. Jes. 43, 24. — b. die Erlösung Jesu Christi

nun auch in festem Glauben ergreifen und uns derselben wider alle Anfechtung getrösten. Röm. 3, 28. — c. Christum lieben, vor aller Welt bekennen, ihm nachfolgen, alles willig leiden und alle Schmach um seinetwillen gerne tragen. Mat. 10, 32 (47). — d. ihm, der sich für uns geopfert hat, nunmehr auch unser ganzes Leben zum Opfer darbringen.

†† 201. Ich ermahne euch, lieben Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes, daß ihr eure Leiber begebet zum Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei, welches sei euer vernünftiger Gottesdienst. Röm. 12, 1. — Hebr. 13, 16.

III. Das königliche Amt Christi.

Mat. 25, 31—46.

Christus, welcher als Prophet den Rat Gottes von unserer Erlösung verkündigte und fort und fort verkündigen läßt, als Hoherpriester die Erlösung selbst vollbrachte und ihren Segen der Menschheit durch Wort und Sakrament zueignet, vereinigt als König diejenigen zu einem Reich, die seine Erlösung angenommen haben, um an ihnen und durch sie in der Welt sein Werk zu vollenden (Kirche, Gemeinschaft der Heiligen). Dies bekennen wir mit den Worten: **Sitzend zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters, von dannen er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Toten,** und: **gleichwie er ist auferstanden vom Tode, lebet und regieret in Ewigkeit,** — sowie in der Antwort auf die Frage:

Glaubst du auch, daß Christus, dein Herr, bei seiner lieben Kirche allhier auf Erden und auch bei dir sei?

Ja, mein lieber HErr Christus, wahrer Gott und Mensch, ein HErr über alles, ist nach seiner Verheißung bei mir und allen seinen Gläubigen, der ist mein HErr und König, welcher, wie er mich erlöset hat, also schützt und schirmt er mich auch, und will mich endlich in sein herrliches Reich nach diesem Leben aufnehmen.

Wir schreiben darum Christo ein königliches Amt zu. Betrachten wir dies.

1. Das Amt der A. T. Könige.

Das Amt der A. T. Könige war: im Namen des Königs aller Könige das auserwählte Volk zu regieren und zu richten, zu versorgen und zu beschützen, die Feinde desselben aber zu besiegen und zu bestrafen.

2. Das königliche Amt Christi.

Das königliche Amt Christi besteht darin, daß er als der zur Rechten

Gottes erhöhte König über alles herrscht („ein Herr über alles" — Reich der Natur), seine Kirche erhält, regiert, schützt, schirmt („ist nach seiner Verheißung bei mir und allen seinen Gläubigen, der ist mein HErr und König, welcher wie er mich erlöset hat, also schützt und schirmt er mich auch" — Reich der Gnade) und am Ende dieser Zeit verherrlicht („und will mich endlich in sein herrliches Reich nach diesem Leben aufnehmen" — Reich der Herrlichkeit) — Dreifaches Reich.

a. Christus ist König im Reiche der Natur.

Das heißt : Christus herrscht über Himmel und Erde und lenket alles dahin, daß sein Gnadenreich erhalten und ausgebreitet und dadurch das Kommen seines Reichs in Herrlichkeit beschleunigt werden kann. Mat. 20, 18—20 (172). — Eph. 1, 20—21.

b. Christus ist König im Reiche der Gnade.

Das heißt : Christus ist HErr in dem Gottesreiche (Kirche), das er mitten in der Welt (im Reiche der Natur) aufgerichtet hat, oder er ist der HErr und das Haupt aller seiner Gläubigen, die seiner Erlösung teilhaftig geworden sind und ihn nunmehr als ihren HErrn und König anerkennen und ehren.

Ich bin ein König, ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, daß ich die Wahrheit zeugen soll. Wer aus der Wahrheit ist, der höret meine Stimme. Joh. 18, 37.

Sein Königsamt im Reiche der Gnade (Kirche) übt er aus, indem er : — 1. in der Kraft des h. Geistes durch Wort und die Sakramente seine Gnadenherrschaft in seiner Kirche erhält und immer weiter ausbreitet. — Er beruft Hirten und Lehrer, segnet ihr Wort und Zeugnis von seiner Gnade, leitet die Entwicklung der Völker und der einzelnen Menschen so, daß ihnen zur angemessensten Zeit, in der in seinem Reichsplane festgesetzten Ordnung und auf die ihrem geistigen Zustande entsprechende Weise die Botschaft von der Erlösung verkündigt und deren Segen mitgeteilt werden kann (Mission). Mat. 28, 18—20. — Eph. 4, 11—13. — Mat. 24, 14. — Joh. 10, 16. — 2. die aus allen Völkern der Erde gesammelte Kirche und deren einzelne Glieder mit dem Scepter seines Wortes und der h. Sakramente regiert und mit seinen Reichsgütern versorgt. Joh. 10, 11. — 3. seine Kirche und alle ihre Glieder schützt und schirmt wider alle Feindschaft des Reichs der Finsternis. Joh. 10, 28. — Luc. 12, 32. — Mat. 16, 18.

Christus hat für seine Jünger, als Satan sie sichten wollte Luc. 22, 31. 32, rettete sie auf dem Meere Mat. 8, von den Kriegsknechten Joh. 18, 8; schlichtete Rangstreitigkeiten unter ihnen u. s. w. Mat. 20.

4. seine Kirche in sein herrliches Reich nach diesem Leben aufnimmt. Ps. 110, 1. — Offenb. 20, 10.

c. Christus ist König im Reiche der Herrlichkeit.

Christus übt seine Herrschaft aus über die Engel und die allem Streit und Leid entnommenen Gerechten jetzt im Himmel und einst auch hier auf Erden, wenn er als Richter in seiner Herrlichkeit wiederkommen wird, die Toten zu erwecken und die Lebendigen zu verwandeln, Lebendige und Tote zu richten, den Satan und sein Reich zu stürzen, Himmel und Erde zu vernichten und mit seiner triumphierenden Kirche auf der neuen Erde und im neuen Himmel zu regieren.

Und er wird ein König sein über das Haus Jakob ewiglich, und seines Königsreichs wird kein Ende sein. Luc. 1, 33. — Joh. 17, 24. — 2 Petr. 3, 13. — Hebr. 12, 22—24.

Jesu Einzug in Jerusalem Luc. 19, N. 47.

3. Das göttliche Zeugnis für das königliche Amt Christi.

Gott hat Christum als König im Reich der Natur, der Gnade und der Herrlichkeit bezeugt: — a. durch die Auferweckung vom Tode, — b. durch die Aufnahme in den Himmel, — c. durch das Setzen zu seiner Rechten. AG. 2, 32—36.

Himmelfahrt Jesu Luc. 24, N. 70.

4. Unser Verhalten gegen Christum als unsern König.

Christus ist unser König, darum sollen wir: — a. uns seines gnädigen Schutzes und seiner Hülfe allezeit getrösten. Mat. 28, 18—20. — b. ihm von Herzen dafür danken, Ps. 2, 12. — und c. uns als sein völliges Eigentum betrachten, damit er uns dem Natur- und Gnadenreiche entrücken und ins Reich der Herrlichkeit versetzen kann. Röm. 14, 8—9.

C. Die Stände des Erlösers.

Da das Werk der Erlösung nur durch den Tod einerseits und durch die Darstellung einer vollkommenen Gerechtigkeit im h. Gehorsam andererseits vollbracht werden konnte, so ist es ganz natürlich, daß Christus Mensch werden und während seines Erdenlebens in Knechtsgestalt einhergehen mußte. Erst von seiner Auferstehung an legt er diese ab und erscheint wieder in göttlicher Herrlichkeit. Wir haben demnach von seiner Menschwerdung an einen zwiefachen Zustand bei Christo zu betrachten:

— 1. den Stand in Knechtsgestalt oder der Erniedrigung, und — 2. den Stand in Herrlichkeit oder der Erhöhung.

I. Der Stand der Erniedrigung.

Der Stand der Erniedrigung besteht darin, daß Christus Knechtsgestalt annahm und während seines Erdenwandels von seiner göttlichen Macht und Herrlichkeit nicht den vollen Gebrauch machte. Er beginnt mit der Menschwerdung und währt bis zum letzten Augenblick seines Aufenthaltes im Grabe.

† 202. Ein jeglicher sei gesinnet, wie Jesus Christus auch war, welcher, ob er wohl in göttlicher Gestalt war, hielt er es nicht für einen Raub Gotte gleich sein d. i. prangte nicht damit, wie etwa die Krieger mit ihrem den Besiegten abgenommenen Raube prangen, sondern äußerte sich selbst verzichtete auf die göttliche Herrlichkeit, auf deren Gebrauch und Ausübung hier auf Erden aus Rücksicht auf das zu vollbringende Erlösungswerk und nahm Knechtsgestalt an, ward gleich wie ein anderer Mensch und an Geberden als ein Mensch erfunden. Er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz. Phil. 2, 5—8.

Lied: Wie soll ich dich empfangen.

Betrachten wir den Stand der Erniedrigung im einzelnen, so treten uns folgende fünf Stufen entgegen, auf welchen Christus in die Tiefe seiner Erniedrigung herabstieg: — 1. seine Empfängnis vom h. Geist; — 2. seine armselige Geburt; — 3. sein bitteres Leiden unter Pontio Pilato; — 4. seine Kreuzigung, und 5. sein Tod und Begräbnis.

1. Christi Empfängnis vom h. Geist.

Christus ist empfangen vom h. Geiste heißt: der ewige Sohn Gottes hat nicht eine von einem menschlichen Vater gezeugte, sondern vom h. Geist in übernatürlicher Weise im Schoße der Jungfrau Maria gebildete, sündenreine, menschliche Natur in die Einheit seiner Person d. i. seines göttlichen Ichs aufgenommen.

† 203. Der h. Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten; darum auch das Heilige, das von dir geboren wird, wird Gottes Sohn genannt werden. Luc. 1, 35.

Maria und Elisabeth Luc. 1, N. 2, a. b.

Bedeutung dieser Lehre im Zusammenhang des Erlösungswerkes: Christus mußte vom h. Geiste empfangen ins irdische Dasein treten, damit er frei von dem Makel der Erbsünde bliebe und so im Stande wäre, einen allerheiligsten Gehorsam zu leisten und ein schuldloses Leben in den Tod zu geben.

Trost. Da Christus ohne Sünde empfangen worden ist, so kann

unsere unheilige Menschennatur durch die Kräfte seiner reinen, mit der Gottheit geeinigten menschlichen Natur gereinigt werden.

Mahnung. Wir sollen Christum im Glauben ergreifen, damit unsere sündliche Menschennatur durch seine sündlose Natur geheiligt werde.

2. Christi armselige Geburt.

Christus ist geboren aus der Jungfrau Maria heißt: der ewige Sohn Gottes, der die vom h. Geist im Schoße der Jungfrau Maria gebildete menschliche Natur in die Einheit seiner Person aufgenommen hatte, ist von Maria, wie alle Menschen, geboren und in die Lebensbedingungen aller anderen Menschen eingetreten, nur ohne Sünde und in größter Armut und tiefster Niedrigkeit (Weihnachtsfest).

Geburtsgeschichte Jesu Luc. 2, N. 4; — Beschneidung und Darstellung im Tempel Luc. 2, 21—40, N. 4, c u. 5, a.

Bed. Christus mußte von einem Weibe geboren werden, damit er mit dem ganzen Menschengeschlechte in einem gliedlichen Zusammenhange stände und als unser Bruder und Stellvertreter den ganzen allerheiligsten Gehorsam leisten und das h. Versöhnungsopfer für unsere Sünde darbringen konnte. In Armut und Niedrigkeit aber mußte er geboren werden und leben, damit er sowohl diese Folge der Sünde tragen, als auch unsern Mißbrauch des Reichtums und irdischer Hoheit büßen konnte. Mat. 8, 20. — 2 Cor. 8, 9.

Tr. Christus hat durch seine h. Geburt unsere sündliche Geburt geheiligt und durch seine Armut uns reich gemacht, so daß wir nun aus armen Menschenkindern selige Gotteskinder werden können.

Mahn. Wir sollen, wenn wir arm geboren werden und in Niedrigkeit leben müssen, uns doch für reich und geehrt halten, weil Christus unser Bruder worden ist und uns durch seine Armut und Niedrigkeit zu reichen und geehrten Gotteskindern gemacht hat, — auch stets bedenken, daß irdischer Reichtum und Hoheit in seinem Reiche nichts gelten und darnach trachten, weltlichen Sinn verrät. 1 Joh. 2, 15—17. — 2 Cor. 8, 9.

Lied: Lobt Gott, ihr Christen 2c

3. Christi Leiden unter Pontio Pilato.

Christus hat gelitten unter Pontio Pilato heißt: Christus hat von Jugend auf, insbesondere in den letzten Tagen seines Lebens unsäglich viel Leiden äußerlich am Leibe und innerlich an der Seele bis zur Gottverlassenheit willig und unschuldig mit unaussprechlicher Geduld und Sanftmut ertragen (Charfreitag). Jes. 53, 2—3. — Jes. 50, 6.

Christi Geburt im Stall, Lager in der Krippe, Beschneidung, Flucht nach Egypten vor Herodes, Aufenthalt zu Nazareth im verachteten Galiläa, Dienst und Gehorsam gegen sündige Eltern, dreifache Versuchung vom Satan, Dürftigkeit, Heimatlosigkeit, Hunger, Ermüdung, Beschwerden, Wachen, Reisen, — Haß und Verfolgung von seiten seiner Feinde, — Unbußfertigkeit und Unglaube des Volks, — Schwach- und Kleinglaube seiner Jünger, — das Mitgefühl des großen Elends, und Trauer über die Sünde der Menschheit, — Verrat des Judas, — Verleugnung Petri, — Flucht der Jünger, — Seelenleiden in Gethsemane, Strick und Banden, Backenstreich und Speichel vor Caiphas, — Geißel, Purpurmantel und Dornenkrone 2c. vor Pilatus dem Heiden, — die Schmerzen am Kreuze und die Angst des Todes, das Verlassensein von Gott und die Schrecken der Hölle und der Verdammnis u. s. w.

Die Leidensgeschichte Mat. 26. 27; Marc. 14. 15; Luc. 22. 23; Joh. 18. 19. — Gethsemane u. Gabbatha — N. 58, b; — N. 60—63.

Zusatz. Der Landpfleger Pontius Pilatus wird erwähnt, damit man die Zeit wisse, da Christus gelitten hat, und sich des Zeugnisses erinnere, das er von Jesu Unschuld abgelegt hat, sowie auch der Weissagungen gedenke, die alle, wie diese eine, in Erfüllung gegangen sind. 1 Mos. 49, 10. — Luc. 18, 31—33.

Bed. Christus mußte leiden, damit er als unser Stellvertreter unsere Sündenschuld büßte und der göttlichen Gerechtigkeit genug thue. 1 Petr. 2, 24. — Jes. 53, 10.

Tr. Da Christus für uns gelitten hat, was wir für unsere Sünden hätten leiden sollen, so haben wir den Trost, daß unsere Sünden gebüßt sind und uns die Vergebung derselben erworben ist, also daß alles, was wir nach Gottes Willen noch leiden sollen, nicht mehr Strafe, sondern heilsame Züchtigung ist. Jes. 53, 5.

Mahn. Wir sollen die Sünde, um derentwillen Christus hat leiden müssen, verabscheuen, alles Leiden aber in Kraft seines Leidens, in stiller Ergebung, mit Geduld und Sanftmut, in h. Liebe und Gehorsam gegen Gott nach Christi Vorbild ertragen.

** 204. Christus hat gelitten für uns und uns ein Vorbild gelassen, daß ihr sollt nachfolgen seinen Fußtapfen. 1 Petr. 2, 21.

4. Christi Kreuzigung.

Christus ist gekreuzigt worden heißt: Christus ist, nachdem er von einem seiner Jünger verraten und von den übrigen verlassen, von der Obrigkeit seines Volkes verworfen und unter die Übelthäter gerechnet und von Pilatus, wiewohl unschuldig erfunden, als Aufrührer zum Kreuzestode verurteilt worden war, an das Holz des Fluches gehängt worden, gerade so wie es von ihm und den Propheten vor ihm geweissagt und durch die eherne Schlange vorgebildet worden war (Charfreitag). Luc. 18, 31—33. — Joh. 3, 14—15; 19, 16—18.

Die letzten Worte Jesu am Kreuz: Luc. 23, 34. — Joh. 19, 26.

— Luc. 23, 43. — Mat. 27, 46. — Joh. 19, 28. 30. — Luc. 23, 46.

Christus hängt, mit Dornen gekrönt, zwischen zwei Übelthätern, vom Volk und seinen Obersten, Kriegsknechten und Übelthätern verspottet, mit Galle getränkt, von Durst gequält, von Schmerz zerrissen, von Gott verlassen u. s. w. am Kreuz, wie es von den Propheten, besonders von Jes. 53 und David Ps. 22 und 69 geweissagt war.

Zusatz. Die Kreuzigung war eine der schmerzhaftesten und schimpflichsten Todesstrafen. Sie gehörte nicht zu den jüdischen Todesarten, sondern war von den Römern in Palästina eingeführt worden. Unter schrecklichen Martern, besonders auch unter quälendem Durste und Hunger, und unter schweren Beängstigungen beim Andrang des Blutes nach dem Kopfe, pflegte der Tod nur langsam zu erfolgen. Ein Gekreuzigter galt den Juden als ein Greuel, weil man die ans Holz hing, welche durch ihre Missethat den Fluch Gottes über die Gemeinde gebracht hatten. Der berühmte Redner Cicero nennt die Kreuzigung die grausamste und abscheulichste Todesstrafe, die es nur giebt. Seine ganze Seele ist darüber empört, daß der grausame Statthalter Verres einen röm. Bürger mit dieser schauderhaften Strafe belegt hatte. Er weiß gar nicht Worte zu finden, um solchen Frevel tief genug zu beklagen. Eine Schandthat ist es, sagt er, einen röm. Bürger in Fesseln zu legen; ein Verbrechen, ihn zu geißeln, nahezu ein Vatermord, ihn zu töten. Und was soll ich dem für einen Namen geben: ihn zu kreuzigen? Ich weiß nicht Worte zu finden, um solche Greuelthat würdig zu bezeichnen. Wenn ich dieses nicht zu Genossen des Staats, sondern nur zu Menschen, ja nicht zu Menschen, sondern zu wilden Tieren reden würde, ja, wenn ich in die Wüste ginge und den Steinen es klagen würde, sie, obwohl stumm und leblos, würden im innersten über eine solche Scheußlichkeit empört werden.

4 Mos. 25, 3—4; Jos. 10, 16—27; 2 Sam. 21, 1—9.

Bed. Christus ist gekreuzigt worden, damit er auch unter dieser tiefsten Schmach und Pein seinen Gehorsam bewährte und ein Fluch für uns sein würde, um dadurch den Fluch wegzunehmen, den das Gesetz über uns ausspricht.

†† 205. Christus hat uns erlöset von dem Fluch des Gesetzes, da er ward ein Fluch für uns; denn es stehet geschrieben: Verflucht sei jedermann, der am Holze hängt. Gal. 3, 13—14.

Golgatha Mat. 27, N. 64, a. b.

Lied: O Haupt voll Blut ꝛc.

Tr. Da Christus für uns ein Fluch geworden, so ist damit der Fluch des Gesetzes getilgt und die Scheidewand niedergerissen, die uns von Gott

trennt, das Holz des Fluches also zum Altar der Versöhnung und zum Baume des Lebens geworden. Röm. 8, 31—32.

Mahn. Wir sollen aus der Kreuzigung des schuldlosen Jesus erkennen lernen, was die Sünde und Gottes Zorn über die Sünde zu bedeuten hat und darum in der uns am Kreuze erworbenen Kraft unsern alten Adam durch tägliche Reue und Buße kreuzigen, uns des Kreuzes Christi samt der Schmach, die es vor der Welt bringt, rühmen, und unser Kreuz nach seinem Vorbild geduldig tragen. Luc. 23, 31. — Gal. 5, 24; 6, 14.

†† 206. Wer nicht sein Kreuz trägt und mir nachfolgt, der kann nicht mein Jünger sein. Luc. 14, 27.

Lied: Mir nach spricht ꝛc.

Zusatz. Das Zeichen des Kreuzes ist darum sinnbildliche Darstellung des größten Trostes und der höchsten Hoffnung der Christenheit; das Wort vom Kreuz d. i. das Wort von Jesu Leiden und Sterben ist unsere Kraft und Weisheit.

5. Christi Tod und Begräbnis.

Christus ist gestorben und begraben heißt: Christus hat den Tod erduldet und ist bald darauf zur Bezeugung, daß es auch bei ihm zur Trennung des Leibes und der Seele gekommen sei, während er ins Paradies ging, dem Leibe nach an denselben Ort gelegt worden, wo unser Leib um der Sünde willen zur Erde werden soll. Joh. 19, 30.

Daß Christus wirklich gestorben ist, wissen wir durch göttliches und menschliches Zeugnis. So — a. war es geweissagt Jes. 53; so — b. mußte Christus leiden, Luc. 24, 46; so — c. gepredigt werden allen Völkern. Auch befahl — d. der HErr selbst am Kreuze seinen Geist in des Vaters Hände und verschied. Viele Menschen — e. sahen und hörten es, Luc. 23, 47—49. — Die Soldaten — f. durchbohrten seine Seite, Joh. 19, 33 ff.; 20, 27. Auch — g. nahm es Pilatus mit der Erforschung des Todes genau, Marc. 15, 44—45.

Bed. Christus mußte sterben, damit er den Tod, „der Sünde Sold", für uns erlitte und uns dadurch vom Tode erlösete und die Kraft erwürbe, unsern alten Menschen zu töten, — und begraben werden, damit er auch im Sterben völlig uns gleich und sein Leib um des Fluches willen (Ps. 16) an den Ort der Verwesung gelegt würde, und dadurch der Totenacker zu einem Gottesacker, die Gräber zu Ruhekammern und zu Stätten der Herrlichkeit Gottes geheiligt würden.

* 207. Christus ist gestorben für unsere Sünde nach der Schrift. 1 Cor. 15, 3. — Hebr. 2, 14—15. — 2 Tim. 1, 10.

Tr. Da Christus durch seinen Tod unserm Tod die Macht genommen und durch seine Grablegung unsere Gräber geheiligt hat, so ist uns Tod und Grab nicht mehr schrecklich, sondern Gewinn und Eingang in das ewige Leben.

** 208. Christus ist mein Leben und Sterben ist mein Gewinn. Phil. 1, 21. — Jes. 57, 2.

N. 64, f. 1 u. 65.

Mahn. Wir sollen der Sünde absterben, den Tod nicht fürchten und das Grab als eine Schlafkammer ansehen, darin wir gleich ihm in Hoffnung bis zum fröhlichen Auferstehungsmorgen sicher ruhen. Röm. 6, 10—11.

Zusatz. Da Christus sich im Stande der Erniedrigung nicht des Besitzes, sondern des Gebrauches seiner Herrlichkeit entäußerte, so darf es uns nicht wunder nehmen, daß dieselbe zuweilen durch die Knechtsgestalt hindurchleuchtete und auf allen Stufen der Erniedrigung sichtbar wurde. Joh. 1, 14.

Die Wunder, die Verklärung, das Niederfallen der Kriegsknechte in Gethsemane, seine Hoheit vor Pilatus &c.

II. Der Stand der Erhöhung Christi.

Der Stand der Erhöhung besteht darin, daß Christus nach vollbrachtem Erlösungswerke auch nach seiner menschlichen Natur zur vollen göttlichen Herrlichkeit erhöhet ward.

Darum hat ihn auch Gott erhöhet u. s. w. (184). — Hebr. 2, 9—10.

Der Zustand der Erhöhung beginnt mit Christi Wiederkehr zum Leben und währt bis in Ewigkeit. Auch hierbei unterscheiden wir fünf Stufen: — 1. die Höllenfahrt; — 2. die Auferstehung; — 3. die Himmelfahrt; — 4. das Sitzen zur Rechten Gottes — und 5. die Wiederkunft zum Gericht.

1. Die Höllenfahrt Christi.

Christus ist niedergefahren zur Hölle heißt: Christus ist, nachdem er im Grabe sein Leben wieder an sich genommen hatte, in die Hölle, d. i. an den Ort gegangen, wo die abgeschiedenen Seelen der Gottlosen und Ungläubigen vom Satan gefangen gehalten werden. Eph. 4, 9.

Bed. Christus ist zur Hölle gefahren, damit er des Teufels Reich zerstöre, dem Tode die Macht nehme und den abgeschiedenen Geistern das

Evangelium verkündige. Col. 2, 15. — Hos. 13, 14. — 1 Petr. 3, 18—20; 4, 6.

Tr. Da Christus zur Hölle gefahren ist, so kann uns und allen, die an ihn glauben, weder die Hölle noch der Teufel etwas schaden.

† 209. Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? — Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern HErrn Jesum Christum. 1 Cor. 15, 55. 57.

Mahn. Wir sollen uns von dem von Christo besiegten Feind nicht versuchen, noch mutwillig von ihm überwinden und in die Hölle stürzen lassen. 1 Joh. 3, 8.

2. Die Auferstehung Christi.

Christus ist am 3. Tage auferstanden von den Toten heißt: Christus ist nach seiner Höllenfahrt, auferweckt durch die Herrlichkeit des Vaters, am 3. Tage mit verklärtem Leibe aus dem Grabe hervorgegangen, wie die Propheten und er selbst geweissagt hatten (Osterfest). AG. 2, 24. 25. 27; 3, 15.

Jonas Mat. 12, 39—41, A. 60, a; — Auferstehungsgeschichte Mat. 28 und Luc. 24, N. 66—69.

Lied: Ich geh' zu deinem Grabe 2c.

Daß Christus auferstanden ist, bezeugen uns:

a. seine und der Propheten Weissagungen. Joh. 2, 19—22. — Mat. 17, 23. — Ps. 16 u. Jes. 53, 8. — b. seine Apostel und Jünger, denen er wiederholt erschienen ist: — Marc. 16, 9 und Joh. 20, 11—18; — Luc. 24, 34; 1 Cor. 15, 5; — Mat. 28, 8—10; — Marc. 16, 12; Luc. 24, 13—23; — Luc. 24, 36—43; Joh. 20, 19—23; — Joh. 20, 24—29; — Joh. 21; — Mat. 28, 16—20; 1 Cor. 15, 6; — 1 Cor. 15, 7; — Marc. 16, 19 ff.; Luc. 24, 50 ff.; AG. 1, 3. 4 ff.; — und 1 Cor. 15, 8. — c. seine Feinde, vgl. Mat. 27, 62—66; 28, 11—15. — d. das Dasein der Kirche. Alle gläubigen Glieder derselben erfahren an ihren Herzen die Kraft seines Todes und seiner Auferstehung.

Bed. Christus ist auferstanden, — a. damit er sich als Sohn Gottes, als Überwinder des Todes und als HErrn des Lebens erweise, — b. damit er uns bezeuge, daß Gott sein Opfer gnädig angenommen hat, und wir um seinetwillen Vergebung der Sünde erlangen werden, — und endlich c. damit er uns ein Vorbild und Unterpfand gebe, daß auch wir auferstehen werden.

†† 210. Jesus Christus, unser HErr, ist kräftiglich erwiesen ein Sohn

Gottes nach dem Geist, der da heiliget, seit der Zeit er auferstanden ist von den Toten. Röm. 1, 4. — Offenb. 1, 17—18. — Röm. 4, 25.

Ist Christus aber nicht auferstanden, so ist euer Glaube eitel ohne Bestätigung, so seid ihr noch in euren Sünden, so sind auch die, so in Christo entschlafen sind, verloren. 1 Cor. 15, 17—22.

Tr. Da der Tod Christum nicht hat halten können, so dürfen wir unserer Erlösung gewiß sein und können aus seiner Auferstehung die Kraft zur geistlichen Auferstehung hier auf Erden und die Hoffnung auf unsere leibliche Auferstehung in verklärter Gestalt am jüngsten Tage schöpfen. 1 Petr. 1, 3.

†† 211. Wir wissen, daß der, so den HErrn Jesum hat auferwecket, wird uns auch auferwecken durch Jesum, und wird uns darstellen samt euch. 2 Cor. 4, 14.

Mahn. Wie Christus auferstanden ist und in ganz anderer Weise zu leben angefangen hat, also sollen auch wir, der vorigen sündlichen Lebensart abgestorben, in einem neuen Leben wandeln und uns des Tages freuen, da auch wir mit verklärtem Leibe auferstehen werden zum ewigen Leben. Röm. 6, 4.

Lied: Gott des Himmels 2c. (V. 4). — Jesus lebt mit ihm 2c.

3. Christi Himmelfahrt.

Christus ist aufgefahren gen Himmel heißt: Christus ist am 40. Tage nach seiner Auferstehung vor den Augen seiner Jünger, denen er sich wiederholt lebendig erzeigt, die letzten Aufschlüsse über sein Reich sowie die letzten Vollmachten und Verheißungen für ihr Amt gegeben hatte, vom Ölberg aus mit seiner verklärten Menschheit in den Himmel eingegangen (Himmelfahrtsfest). Luc. 24, 50—51. — Vgl. AG. 1, 9. — Ps. 110.

Vorbilder: Henoch Hebr. 11, 5 u. 1 Mos. 5, 24, A. 4, c; — Elias 2 Kön. 2, 12, A. 58, a; — Jesu Verklärung Mat. 17, N. 29; — Himmelfahrtsgeschichte Luc. 24 u. AG. 1, N. 69, c u. s. w.

Bed. Christus ist gen Himmel gefahren, damit er seine göttliche Herrlichkeit (Allgegenwart) wieder einnehme und uns die Stätte bereite, wo wir ewig bei ihm leben und seiner Seligkeit ganz teilhaftig werden sollen. Eph. 4, 10. — Joh. 14, 2—3.

Tr. Die Himmelfahrt Christi stärkt unsern Glauben an seine Verheißung, daß er bei uns sein werde alle Tage bis an der Welt Ende und uns eine Stätte bereitet habe, wo wir ewiglich bei ihm sein und an seiner Herrlichkeit teil haben sollen. Joh. 17, 24.

Mahn. Wir sollen nicht trachten nach irdischen, sondern nach himmlischen Gütern, und darum hienieden schon einen himmlischen Wandel führen, um uns würdig auf den Himmel, da unser Haupt in Herrlichkeit thront und unsere wahre Heimat ist, vorzubereiten. Phil. 3, 20.

† 212. Seid ihr nun mit Christo auferstanden, so suchet, was droben ist, da Christus ist, sitzend zu der Rechten Gottes. Trachtet nach dem, das droben ist und nicht nach dem, das auf Erden ist. Col. 3, 1—2. — Phil. 1, 23.

Zusatz. Durch seine Himmelfahrt hat der Herr den Seinen seine sichtbare Gegenwart entzogen, aber nur, um ihnen fortan überall und zu jeder Zeit desto näher zu sein. (Gegenwart Christi in seinem Leib und Blut im h. Altarsakrament.)

4. Christi Sitzen zur Rechten Gottes.

Christus sitzt zur rechten Hand Gottes, seines allmächtigen Vaters, heißt: Christus herrscht mit dem Vater und dem h. Geiste mit gleicher Macht und Herrlichkeit über Himmel und Erde, insonderheit über seine Kirche bis in alle Ewigkeit. Marc. 16, 19.

†† 213. Gott hat Christum von den Toten auferwecket und gesetzt zu seiner Rechten im Himmel über alle Fürstentümer, Gewalt, Macht, Herrschaft und alles, was genannt mag werden, nicht allein in dieser Welt, sondern auch in der zukünftigen. Und hat alle Dinge unter seine Füße gethan und hat ihn gesetzet zum Haupte der Gemeine über alles, welche da ist sein Leib, nämlich die Fülle des, der alles in allem erfüllet. Eph. 1, 20—23.

Bed. Christus sitzet zur Rechten Gottes, damit er sein Erlösungswerk der Vollendung entgegenführe, indem er als Prophet zu seinem Predigtamt Diener beruft und ihr Zeugnis mit seines Geistes Licht und Kraft begleitet, als Hoherpriester uns bei dem Vater vertritt und durch Wort und Sakrament mit seinem h. Geist und Verdienst segnet, und als König seine Kirche erhält und schützt, ausbreitet und für die Aufnahme in seine Herrlichkeit vorbereitet. AG. 2, 23.

Tr. Da Christus, unser Bruder und Stellvertreter, zur Rechten Gottes sitzt, so wird er uns nicht nur mit allem versorgen, was er uns im Stande seiner Erniedrigung erworben hat, sondern auch wider unsre Feinde schützen und schirmen, unsere Gebete erhören, alle Leiden dieser Zeit segnen und uns endlich in sein herrliches Reich nach diesem Leben aufnehmen. Ps. 23, 1—6. — Joh. 10, 27—28. — Offenb. 3, 21.

Mahn. Wir sollen Christum als HErrn über alles bekennen, ihm uns willig unterwerfen und dienen, nicht irre an ihm werden, wenn Zeiten

der Verfolgung über seine Kirche hereinbrechen, sondern fest glauben, daß er alles sieht und weiß, wendet und endet zu unserm Heil und Segen. Phil. 2, 9—11. — Col. 3, 1 ff.

5. Christi Wiederkunft zum Gericht.

Christus wird wiederkommen heißt: Christus, der zu unserer Erlösung in Armut und Niedrigkeit erschien und am Kreuze starb, nach seiner Wiederkehr zum Leben sich durch seine Höllenfahrt dem Teufel und seinen Engeln, durch seine Auferstehung seinen Erlösten, durch seine Himmelfahrt und Sitzen zur Rechten Gottes den himmlischen Mächten als HErrn erwies, wird noch einmal wiederkommen und seine Herrlichkeit aller Welt offenbaren.

Dieser Jesus, welcher von euch ist aufgenommen gen Himmel, wird kommen, wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren. AG. 1, 11.

Bed. Christus wird wiederkommen, um das Werk der Erlösung seiner ewig bleibenden Vollendung im neuen Himmel und auf der neuen Erde entgegen zu führen.

a. Wann wird Christus wiederkommen?

Christus wird wiederkommen am jüngsten Tage, d. i. am Ende der Welt, an dem Tage, welchen Gott bestimmt hat und den Christus im Stande seiner Erniedrigung nicht gewußt hat, und den noch viel weniger ein Engel oder ein Mensch vorher wissen kann.

† 214. Von dem Tage aber und der Stunde weiß niemand, auch die Engel nicht im Himmel, auch der Sohn nicht, sondern allein der Vater. Marc. 13, 32. — AG. 17, 21.

Anm.: Die Zeichen der Wiederkunft Christi, s. am Schluß des 3. Art.

b. Wie wird Christus wiederkommen?

Christus wird wiederkommen:

1. sichtbar, wie er weggegangen ist. AG. 1, 11 (s. oben). — 2. plötzlich und unerwartet. Mat. 24, 27. — 1 Thess. 5, 2. — 3. in großer Kraft und Herrlichkeit.

Und alsdann werden sie sehen des Menschen Sohn kommen in der Wolke, mit großer Kraft und Herrlichkeit.

4. erschrecklich seinen Feinden und erfreulich seinen Freunden. Luc. 21, 25—28.

c. Wodurch wird Christus dann sein Werk vollenden?

Dadurch, daß er die Lebendigen (d. i. die noch auf Erden leben) und

die Toten (die vom Anbeginn der Welt bis zum jüngsten Tage gestorben sind und nun wieder auferweckt werden) richtet, d. i. auf ewig vor aller Welt entscheidet, wer gerecht und der ewigen Seligkeit würdig, und wer ungerecht und der ewigen Verdammnis verfallen ist.

†† 215. Christus hat uns geboten zu predigen dem Volk und zu zeugen, daß er ist verordnet von Gott ein Richter der Lebendigen und der Toten. AG. 10, 42. — Offenb. 20, 12.

Die Sodomiter Mat 11, 24; — die Niniviten Mat. 12, 41, A. 60, b. c; — die Königin von Saba Mat. 12, 42, N. 52; — die Böcke u. Schafe Mat. 25, 31, N. 52.

d. Wornach wird Christus richten?

Christus wird alle Menschen richten nach ihrer Herzensstellung zu ihm, nach ihren Gedanken, Worten und Werken, also nach ihrem gesamten Wandel, womit sie entweder ihren Glauben oder die Verwerfung der im Evangelium dargebotenen Gnade bezeugt haben. Joh. 12, 48.

† 216. Wer an ihn glaubt, der wird nicht gerichtet, wer aber nicht glaubt, der ist schon gerichtet; denn er glaubt nicht an den Namen des eingebornen Sohnes Gottes. Joh. 3, 18; 5, 45.

** 217. Wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi, auf daß ein jeglicher empfahe, nachdem er gehandelt hat bei Leibes Leben, es sei gut oder böse. 2 Cor. 5, 10. — Pred. 12, 14. — Mat. 25, 31—46.

** 218. Ich sage euch aber, daß die Menschen müssen Rechenschaft geben am jüngsten Gericht von einem jeglichen unnützen Worte, das sie geredet haben. Aus deinen Worten wirst du gerechtfertigt werden, und aus deinen Worten wirst du verdammet werden. Mat. 12, 36—37. — 1 Cor. 4, 5.

Die anvertrauten Pfunde Mat. 25, 14, N. 42; — Gleichnis vom Unkraut unter dem Weizen Mat. 13, N. 19, b.

Tr. Da Christus, unser Bruder und Fürsprecher, das Gericht hält, so haben wir, sofern wir ihm treu bleiben, kein Urteil der Verdammnis zu fürchten, können uns vielmehr der völligen Erlösung von aller Sünde und allen Folgen der Sünde, sowie der Teilnahme an seiner Herrlichkeit unter allen Leiden dieser Zeit in Geduld und Hoffnung getrösten. Luc. 21, 28.

Mahn. Wir sollen allezeit nüchtern sein, wachen und beten, durch wahre Buße und Glauben uns auf seine Wiederkunft rüsten, dieselbe in Geduld, alles Gericht über andere ihm befehlend, erwarten, und uns nach dem Tage sehnen, da wir unsere Häupter aufheben weil sich unsere Erlösung naht, — die Erlösung von allem Übel.

†† 219. So seid nun wacker allezeit, und betet, daß ihr würdig werden möget, zu entfliehen diesem allen, das geschehen soll, und zu stehen vor des Menschen Sohn. Luc. 21, 36. — Jac. 5, 7—8.

Die 10 Jungfrauen Mat. 25, N. 53.

D. Der Zweck oder das selige Ziel der Erlösung.

Warum hat er dich erlöset?

Auf daß ich sein eigen sei und in seinem Reiche unter ihm lebe und ihm diene in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit; gleichwie er ist auferstanden vom Tode, lebet und regieret in Ewigkeit. Röm. 14, 6—19.

Christus hat uns also erlöst, damit wir:

1. Sein eigen seien.

Christi eigen sein heißt: Christum als unsern HErrn anerkennen sowie uns mit allem, was wir sind und haben, mit Leib („Augen und Ohren und allen Gliedern") und Seele („Vernunft und allen Sinnen") ihm hingeben und als sein teuer erworbenes Eigentum betrachten.

** 220. Unser keiner lebt ihm selber, und keiner stirbt ihm selber. Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn. Röm. 14, 7—9. — Tit. 2. 14.

2. In seinem Reiche unter ihm leben.

In Christi Reiche unter ihm leben heißt: nicht mehr uns selbst, der Welt und unter der Herrschaft des Fürsten dieser Welt, sondern in seinem Gnadenreiche als seine gläubigen und gehorsamen Unterthanen nach seinem Vorbilde leben.

† 221. Christus ist darum für alle gestorben, auf daß die, so da leben, hinfort nicht ihnen selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferstanden ist. 2 Cor. 5, 15.

†† 222. Ich lebe aber, doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleische, das lebe ich in dem Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet hat und sich selbst für mich dargegeben. Gal. 2, 20.

†† 223. Also auch ihr, haltet euch dafür, daß ihr der Sünde gestorben seid, und lebet Gott in Christo Jesu, unserm HErrn. Röm. 6, 11.

3. Und ihm dienen.

Wir sollen Christo dienen, und zwar:

a. in ewiger Gerechtigkeit, d. i. beschenkt mit der Gerechtigkeit, die er uns erworben und zugeeignet hat, indem wir sie im Glauben festhalten und im Leben darstellen. Phil. 3, 8—9. — Jes. 61, 10. — Luc. 1, 74—75. — b. in Unschuld, da wir, von aller Sündenschuld frei, in dankbarer Liebe zu ihm der Sünde immer mehr absterben und der Heiligung nachjagen.

Ihr seid teuer erkauft, darum so preiset Gott an euerm Leibe und in eurem Geiste, welche sind Gottes. 1 Cor. 6, 20. — Luc. 1, 74—75.

c. *in Seligkeit*, d. h. *in der Gewißheit*, daß wir seiner Herrlichkeit, seiner Ruhe und seines ewigen Friedens teilhaftig werden, gleichwie — ebenso und weil — er ist auferstanden vom Tode, lebet und regieret in Ewigkeit. Marc. 16, 16. — Joel 3, 1—5. — 2 Col. 2, 7—16.

Lied : Wie soll ich dich empfangen zc.

Der 2. Artikel schließt wie der 1. mit den Worten : **Das ist gewißlich wahr,** d. h. alles, was wir nach dem 2. Artikel glauben, ist eine seligmachende Wahrheit, weil sie aus Gottes Wort genommen ist und durch das Zeugnis des h. Geistes allen Kindern Gottes verbürgt wird. 1 Tim. 1, 15.

Vierfache Anwendung.

1. Lehre; — 2. Dank; — 3. Beichte; — 4. Bitte.

Der 3. Artikel.

Von der Heiligung.

Der 3. Artikel handelt von der Heiligung. Heiligung kommt von *heiligen*, und dieses bedeutet *im weiteren Sinne* soviel als : heilig machen. Darnach ist Heiligung hier : die Versetzung des Menschen aus dem Zustande des angebornen Verderbens in den Zustand der ursprünglichen Gerechtigkeit, oder : die Wiederherstellung und Vollendung des göttlichen Ebenbildes im Menschen und die Einführung desselben in das Reich der Herrlichkeit Christi jetzt und am Ende dieser Zeit.

Die Heiligung findet dadurch statt, daß dem Menschen einerseits die Erlösung von der Sünde und die Versetzung in die Gemeinschaft mit Gott in ihrem vollen Umfange (objectiv) mitgeteilt wird, und daß er andererseits dieselbe sich (subjectiv) aneignet und in deren Kraft sein Wesen erneuert. Die Mitteilung geschieht von seiten Gottes durch die Gnadenmittel : Wort und Sakrament; die Aneignung und Erneuerung von seiten des Menschen durch Buße und Glauben. — Die Gnadenmittel : Wort und Sakrament sind Gottes Hand, damit er uns die Erlösungsgnade vorhält und darbietet, der Glaube aber ist unsere Hand, womit wir dieselbe nehmen.

Die Art und Weise, wie uns Gott die von Christo vollbrachte Erlösung durch den h. Geist vermittelst Wort und Sakrament objectiv mitteilt, lernen wir bei der Betrachtung des 4. u. 5. Hptstücks kennen; der 3. Art. belehrt uns nur, wie wir unsererseits subjectiv die Erlösung uns aneignen.

Die Erklärung des 3. Artikels beginnt : Ich glaube, daß ich nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an Jesum Christum, meinen HErrn, glauben oder zu ihm kommen kann. — Also :

1. Nicht aus eigener Vernunft.

Wir können nicht aus eigener Vernunft an Christum glauben, denn wir haben durch den Sündenfall das Licht der Vernunft (Weisheit) verloren, sind darum in geistlichen Dingen von Natur blind, also daß wir eben so wenig die Sünde und Erlösungsbedürftigkeit sowie den Ratschluß Gottes von unserer Erlösung durch Jesum erkennen können, als ein Blinder sich und andere sehen kann. Mat. 11, 27. — Offenb. 3, 17. Ps. 14, 4.

2. Nicht aus eigener Kraft.

Wir können nicht aus eigener Kraft an Christum glauben oder zu ihm kommen, denn wir haben durch den Sündenfall die unserm Willen anerschaffene Heiligkeit und Liebe verloren, sind darum von Natur tot in Sünden und untüchtig zum Guten, also daß wir uns ebensowenig zu Christo hinwenden und seiner Erlösung sowie seines Lebens teilhaftig werden können, als sich ein Toter selbst wieder lebendig machen kann. Eph. 2, 1. — 2 Cor. 3, 5.

Es entsteht darum die Frage :

Woher kommt die Bekehrung zu Gott und der Glaube an Jesum Christum?

Antw.: **Es ist eine Gabe des h. Geistes, der wirket und giebt mir sie durch sein h. Wort und Evangelium und die heiligen Sakramente.** (Gnadenmittel.)

Das Wort Gottes und zwar das hörbare im Evangelium und das sichtbare in den Sakramenten ist der vom Geiste Gottes erfüllte Same, aus welchem der Glaube wächst, und die Lebenskraft oder der Saft, womit er ernährt, entfaltet, zum Wachstum und zum Fruchtbringen gebracht wird.

** 224. Niemand kann Jesum einen HErrn heißen ohne durch den h. Geist. 1 Cor. 12, 3. — Joh. 6, 29. 65.

†† 225. Gott ist es, der in euch wirket beides, das Wollen und das Vollbringen nach seinem Wohlgefallen. Phil. 2, 13. — Jer. 31, 18.

Wer nun der h. Geist in seiner Person ist, wie er vermittelst der Gnadenmittel die Bekehrung (Buße) zu Gott und den Glauben an Jesum und dadurch die Heiligung in uns anfängt, fortführt und am Ende dieser Zeit vollendet, darüber belehrt uns der 3. Artikel.

Wie lautet der 3. Artikel?

Ich glaube an den h. Geist, eine, heilige, christliche Kirche, die Gemeine der Heiligen, Vergebung der Sünden, Auferstehung des Fleisches und ein ewiges Leben.

Was ist das?

Ich glaube, daß ich nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an Jesum Christum, meinen HErrn, glauben oder zu ihm kommen kann, — sondern der h. Geist hat mich durch das Evangelium berufen, mit seinen Gaben erleuchtet, im rechten Glauben geheiliget und erhalten, — gleichwie er die ganze Christenheit auf Erden berufet, sammlet, erleuchtet, heiliget und bei Jesu Christo erhält im rechten einigen Glauben, — in welcher Christenheit er mir und allen Gläubigen täglich alle Sünde reichlich vergiebt, — und am jüngsten Tage mich und alle Toten auferwecken wird, — und mir samt allen Gläubigen in Christo ein ewiges Leben geben wird. Das ist gewißlich wahr.

Der 3. Artikel belehrt uns: — 1. über die Person und — 2. über das Werk des h. Geistes.

A. Die Person des h. Geistes.

Der 3. Artikel beginnt mit: **Ich glaube an den h. Geist.** Aus diesen Worten lernen wir die Person des h. Geistes kennen. Wir betrachten: 1. den Namen und — 2. die Person desselben.

I. Name des h. Geistes.

Er heißt der h. Geist, weil er — a. selbst heilig ist in seinem Wesen und — b. unsere Heiligung wirkt. 1 Cor. 6, 11.

Der h. Geist hat außerdem noch folgende Namen: Geist Gottes, Geist des HErrn, Geist Christi, Geist der Wahrheit u. s. w. Joh. 14, 16—17; — Zach. 12, 10; — vor allem aber Tröster (Beistand), weil er Christi Stelle bei uns vertritt und uns mit Christi Erlösung in unserer Sündennot tröstet Joh. 14, 26; 15, 26.

II. Die Person des h. Geistes.

Der h. Geist ist nicht eine bloße Kraft oder Eigenschaft Gottes, sondern selbst wahrer Gott, gleichen Wesens, gleicher Macht und Herrlichkeit mit dem Vater und dem Sohne — die dritte Person der h. Dreieinigkeit.

Der h. Geist ist also: — a. nicht der Geist irgend einer Kreatur, — b. nicht des Menschen eigener Geist oder der Geist der Menschheit, der zu einem gewissen Grade von Erkenntnis, Bildung oder Sittlichkeit gekommen, h. Geist genannt werden könnte, — c. auch nicht der sogenannte Genius, wie er in allerhand Werken und Gebilden menschlicher Kunst sich offenbart, — d. auch nicht eine göttliche Eigenschaft (Allwissenheit oder Allweisheit), oder — e. eine bloße Kraft oder Wirkung, — sondern selbst wahrhaftiger Gott und HErr, der vom Vater und Sohne ausgeht und in dem beide eins sind.

Daß der h. Geist eine Person d. i. ein in sich abgeschlossenes Ich und zwar eine göttliche Person in dem einen, ewigen, göttlichen Wesen ist, lehrt die h. Schrift aufs bestimmteste.

1. Beweis für die Persönlichkeit des h. Geistes.

Die Persönlichkeit des h. Geistes erhellt: — a. aus der Art und Weise, wie ihn die h. Schrift dem Vater und dem Sohne gleichstellt. Mat. 28, 19. — 2 Cor. 13, 13; vgl. auch Eph. 4, 4—6.

b. daraus, daß die h. Schrift von ihm redet als von einem, der gesandt wird, kommt, in den Menschen wohnet, — der höret, lehret, zeuget und straft, — der unterstützt, tröstet, für uns bittet und uns vertritt, — der betrübt, belogen und gelästert werden kann, — der sich sichtbarlich geoffenbart hat, — was alles nur einer Person zugeschrieben werden kann.

Wenn aber der Tröster kommen wird, welchen ich euch senden werde vom Vater, der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgehet, der wird zeugen von mir. Joh. 15, 26. — 1 Cor. 2, 10. — Joh. 16, 13—15. — Joh. 16, 8. — Röm. 8, 26. — Röm. 8, 16. — Jes. 63, 10. — Eph. 4, 30. — Marc. 3, 29. — Luc. 3, 22. — AG. 2, 3.

2. Beweis für die Gottheit des h. Geistes.

Die Gottheit des h. Geistes erhellt daraus, daß ihm die h. Schrift beilegt: — a. göttliche Namen, und zwar so, daß sie ihn entweder gradezu Gott nennt, — oder ihm Namen giebt, die sonst nur Gott führt, — oder das, was sie in einer Stelle von ihm, in einer andern gleichlautenden von Gott aussagt;

† 226. Petrus aber sprach: Anania, warum hat der Satan dein Herz erfüllet, daß du dem h. Geist lögest? — Du hast nicht Menschen, sondern Gott dem h. Geist gelogen. AG. 5, 3. 4. — 2 Cor. 3, 17. — 2 Petr. 1, 21. — 2 Tim. 3, 16. — Hebr. 1, 1—2. — AG. 28, 25. — Ps. 95, 9—11. — Hebr. 3, 7.

† 227. Wisset ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seid, und der Geist Gottes in euch wohnet? So jemand den Tempel Gottes verderbet, den wird Gott verderben; denn der Tempel Gottes ist heilig, der seid ihr. 1 Cor. 3, 16—17; 6, 19.

b. göttliche Eigenschaften, (Allmacht, Allgegenwart, Allwissenheit, Allweisheit und Heiligkeit);

** 228. Der Geist erforschet alle Dinge, auch die Tiefen der Gottheit. 1 Cor. 2, 10. — Ps. 139, 7. — Jes. 40, 13. — AG. 1, 8.

c. göttliche Werke, sowohl im Reiche der Natur als auch im Reiche der Gnade. Ps. 33, 6. — Hiob 33, 4.

†† 229. Aber der Tröster, der h. Geist, welchen mein Vater senden wird in meinem Namen, derselbige wird es euch alles lehren, und euch erinnern alles des, das ich euch gesagt habe. Joh. 14, 26. — Joh. 3, 5. — AG. 20, 28.

Der h. Geist nimmt Teil an der Schöpfung, Erhaltung und Regierung 1 Mos. 1, 2; — an dem Werke der Erlösung, insofern der HErr Christus durch ihn empfangen Luc. 1, 35, in die Wüste geführt Mat. 4, 1, von ihm erfüllt Mat. 3, 16, in ihm geopfert Hebr. 9, 14 und gerechtfertigt wurde 1 Tim. 3, 16 und an dem Werke der Heiligung, da niemand an Jesum glauben kann ohne ihn u. s. w.

d. göttliche Verehrung (Anbetung). 1 Petr. 4, 14.

B. Das Werk des h. Geistes.

Ich glaube an den h. Geist, eine, heilige, christliche Kirche, die Gemeine der Heiligen, Vergebung der Sünden, Auferstehung des Fleisches und ein ewiges Leben.

Wir betrachten:

1. die Wirksamkeit des h. Geistes im A. T. (Vorbereitung); — 2. die Wirksamkeit des h. Geistes im N. T., und 3. die Wirksamkeit des h. Geistes in und durch die Kirche (Ausführung); — 4. die Wirksamkeit des h. Geistes am Ende dieser Zeit (Vollendung).

I. Die Wirksamkeit des h. Geistes.

Schon im A. T. offenbarte sich Gott als h. Geist. Seine Wirksamkeit ist aber hier eine das Werk der Heiligung bloß vorbereitende.

1. Er wirkt in der äußeren Natur als der alles belebende Odem Gottes. 1 Mos. 1, 2.

Der Himmel ist durchs Wort des HErrn u. s. w. Ps. 33, 6. (150) — Ps. 139, 7 ff.

2. er wirkt besonders im Menschengeiste, indem er: — a. Mut, Entschlossenheit und Stärke zum Kampfe und zum Zeugnis der Wahrheit vor den Königen und dem Volke in demselben erweckt;

Jephtha Richt. 11, 29; — Saul 1 Sam. 11, 6; — Jeremias 37 u. 38; — Simson Richt. 14, 6 und Richt 15, 14 u. s. w.

b. Regententugenden verleiht, durch welche die Tugenden Jesu Christi vorgebildet werden sollten;

David 1 Sam. 16, 13.

c. hohe Kunstfertigkeit für den h. Dienst und zur Verherrlichung Gottes giebt;

Dem Bezaleel gab der HErr seinen Geist — — die Stiftshütte nach dem Bilde zu bauen, das Moses auf dem Berge gesehen hatte 2 Mos. 31, 3—5; vgl. auch 2 Mos. 35, 31—35.

3. ganz besonders aber wirkt er in den Propheten, denen er die Heilsoffenbarung eingab (Inspiration), sowie in allen Israeliten (und manchmal auch unter den Heiden), welche sich durch der Propheten Wort auf Christum vorbereiten ließen.

Es ist noch nie eine Weissagung —. 2 Petr. 1, 21. (9).

David spricht: Der Geist des HErrn hat durch mich geredet, und seine Rede ist durch meine Zunge gegangen. 2 Sam. 23, 2; — Jesaias und Jeremias beginnen ihre Reden gewöhnlich mit: So spricht der HErr u. s. w. Jes. 56, 1 u. Jer. 19, 1; — der h. Geist strafte die Welt um ihrer Sünden willen 1 Mos. 6, 3; tröstete und enthielt die Heiligen Gottes Ps. 51, 12. 13 und führte sie auf ebener Bahn Ps. 134, 10 und stritt wider die, die ihn entrüsteten und erbitterten. Jes. 63, 10.

II. Die Wirksamkeit des h. Geistes im N. T.

Die eigentliche Wirksamkeit des h. Geistes findet erst im N. T. statt, nachdem Christus, vom h. Geiste empfangen, mit dem h. Geist ohne Maß gesalbt, sein Erlösungswerk vollendet, den Seinen den h. Geist verdient hatte und in seine Herrlichkeit zurückgekehrt war. Sie beginnt mit dem Pfingstfeste zu Jerusalem und ist eine zwiefache, eine außerordentliche d. i. unmittelbare, ohne die von Gott geordneten Gnadenmittel erfolgte, und eine ordentliche d. i. mittelbare, durch die Gnadenmittel erfolgende.

Die *außerordentliche Wirksamkeit* beschränkte sich auf einzelne von Gott besonders auserwählte Rüstzeuge der apost. Zeit und bestand:

1. in der unmittelbaren Erleuchtung, durch welche denselben (Aposteln und Evangelisten) allseitige Erkenntnis unserer Erlösungsbedürftigkeit, der Person, des Amtes und des Werkes Jesu Christi, sowie der Art und Weise der Mitteilung der Erlösung von seiten Gottes und der Aneignung derselben von seiten des Menschen verliehen und jeder Irrtum von der

Darstellung ihrer Lehre in Wort und Schrift ferne gehalten wurde, sowie

2. in der Verleihung übernatürlicher Wunderkräfte an dieselben zur Beglaubigung der Predigt des Evangeliums und zur Gründung der Kirche. Hebr. 2, 4.

Die Ausgießung des h. Geistes am Pfingstfest AG. 2, N. 71, a; — in Samaria AG. 8, N. 75, a; — im Hause des Cornelius AG. 10, N. 77, c, — zu Corinth 1 Cor. 12.

Lied: O heilger Geist 2c.

Die ordentliche Wirksamkeit dagegen soll sich auf alle Menschen und auf alle Zeiten erstrecken. Sie beginnt ebenfalls mit dem Pfingstfeste und dauert durch alle Jahrhunderte bis zur schließlichen Vollendung fort. Sie besteht darin, daß der h. Geist vermittelst seiner Gnadenmittel, Wort und Sakrament: — 1. die vom Vater beschlossene und vom Sohne vollbrachte Erlösung uns darbietet und mitteilt, und — 2. uns willig, empfänglich und tüchtig macht, dieselbe in Buße und Glauben uns auch anzueignen, damit uns Gott rechtfertigen kann und im Glauben heiligt (erneuert) und erhält.

Die Art und Weise, wie uns der h. Geist für die Annahme der objektiv (s. 4. Hptst.) mitgeteilten Erlösung Jesu Christi willig, empfänglich und tüchtig macht, lernen wir aus dem 3. Art. Die Ordnung, in welcher dies geschieht, heißt die Heilsordnung oder der Heilsweg, deren Mittelpunkt **die Rechtfertigung vor Gott ist**, welcher die Berufung auf den Heilsweg und Erleuchtnng über den Heilsweg vorangehen, und die Heiligung und Erhaltung im Glauben an die empfangene Rechtfertigung nachfolgen. Wir haben also zu betrachten:

1. die Berufung, — 2. die Erleuchtung (Rechtfertigung), — 3. die Heiligung im engeren Sinne (Erneuerung), — und 4. die Erhaltung.

Denn also bekennen wir weiter im 3. Artikel: **Ich glaube an den h. Geist** d. i.: **Ich glaube, daß ich nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an Jesum Christum, meinen HErrn, glauben oder zu ihm kommen kann, sondern der h. Geist hat mich durch das Evangelium berufen, mit seinen Gaben erleuchtet, im rechten Glauben geheiligt und erhalten.**

Zusatz 1. Die Heilsordnung muß mit der h. Taufe, in der sie keimartig eingeschlossen liegt, wie in dem Samenkorn die nach und nach aus ihm hervorwachsende Pflanze, in engstem Zusammenhang und steter Verbindung gefaßt werden. Wir raten darum, die Lehre von der Taufe genau nachzulesen und auf jeder Stufe der Heilsordnung in Anwendung zu bringen.

Zusatz 2. Berufung, Erleuchtung, Heiligung und Erhaltung nennt man auch die Stufen des Heilswegs, weil man auf ihnen gleichsam wie auf einer Treppe zur Heiligung emporsteigt.

1. Die Berufung.

Der h. Geist hat mich durch das Evangelium berufen.

(Vgl. 4. Hptstück : das Wesen der Taufe.)

Die Heiligung beginnt mit der Berufung. Der h. Geist, welcher uns durch das Wort und Sakrament die Erlösung Jesu darbietet und mitteilt, muß uns zugleich auch willig, empfänglich und tüchtig machen, sie auf dem von Gott geordneten Wege (Buße und Glauben) anzunehmen. Dies thut er zunächst durch die Berufung.

Wir fragen :

a. Worin besteht die Berufung?

Die Berufung besteht darin, daß uns der h. Geist aus dem Sündenelende zu Jesu Christo ruft und uns Lust und Kraft schenkt, seinem Rufe zu folgen.

Der natürliche Mensch gleicht einem, der sich auf einem falschen Wege befindet, der h. Geist ruft ihn von demselben weg auf den rechten Weg (Sündenweg — Heilsweg), — oder einem, der dicht an einem Abgrunde schläft, der h. Geist weckt ihn auf und zeigt ihm die rettende Gnade in Christo.

** 230. Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht. Mat. 11, 28—30. — Jes. 55, 1. — Off. 3, 20. — 2 Tim. 1, 9. — 1 Cor. 1, 9. — 1 Theff. 2, 12. — Jes. 45, 19. — Joh. 6, 37. 43. 44.

Die ersten Jünger Jesu Joh. 1, N. 11.

b. Wodurch geschieht die Berufung?

Die Berufung geschieht nicht durch das Gesetz, sondern durch das Evangelium d. i. durch die Taufe (das sichtbare Evangelium) und durch die Predigt (das hörbare Evangelium), daß uns Gott um Christi willen die Sünde erlassen, und zu seinen Kindern annehmen will, — sei es nun, daß wir dieselbe hören (in der Kirche und Schule) oder lesen (in der Bibel, dem Katechismus, dem Kirchenliede, oder in anderen Erbauungsbüchern).

† 231. Gott hat euch berufen durch unser Evangelium zum herrlichen Eigentum unsers HErrn Jesu Christi. 2 Theff. 2, 14. — Gal. 3, 2—5.

Das große Abendmahl Luc. 14, 16 ff. : kommt, u. s. w., N. 34, b; — die Hochzeit des Königssohnes Mat. 21, 1 ff.; — Cornelius und die Seinen AG. 10, 34, die Leute zu Antiochien AG 13, 38, zu Ephesus AG. 20, 21, und die Lydia AG. 16, 9—14 hören das Evangelium, — die Leute zu Beröa AG. 17, 11 lesen es; der Kämmerer der Königin Candaze AG. 8, 35 ff. liest und hört es.

c. Wie sollen wir uns gegen den Gnadenruf des h. Geistes verhalten?

Wir sollen auf ihn hören, damit er uns ins Herz dringe, — ihn in uns wirken lassen, damit wir mit Lust und Kraft erfüllt werden, ihm folgen zu können, — und ihm dann auch wirklich Folge leisten, damit wir zu Christo kommen. Luc. 11, 28.

Maria Luc 2, 19. Die Dreitausend am ersten Pfingstfest AG. 2, 37 (sie hörten aufmerksam zu, ließen das Wort in ihren Herzen wirken, fragten weiter nach und thaten, was ihnen befohlen wurde, N. 71, b; ebenso Paulus AG. 9, 11 und Lydia AG. 16, 14.

d. An wen soll die Berufung gelangen?

Die Berufung soll an alle Menschen gelangen, da Christus für alle gestorben ist und befohlen hat, aller Kreatur das Evangelium zu predigen, auch den h. Geist über Juden und Heiden gleichmäßig ausgegossen hat und ausgießen will. Hes. 33, 11. — 2 Petr. 3, 9. (141).

† 232. Gott will, daß allen Menschen geholfen werde, und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen u. s. w. 1 Tim. 2, 4. — Marc. 16, 15. — AG. 2, 39. — Joel 3, 1 ff. und AG. 2, 16.

Jesus nimmt die Sünder an Luc. 15, N. 35; — die Berufung erging an : die große Sünderin Luc. 7, 36 ff.; — die Ehebrecherin Joh. 8, 1 ff.; — die Samariterin am Jacobsbrunnen Joh. 4, 11, N. 14; — den Oberzöllner Zachäus Luc. 19, 9; — den Felix AG. 24, 24; — den Nicodemus Joh. 3, 3; — den Cornelius AG 10; — die Arbeiter im Weinberg Mat. 20, N. 46; — die Athener AG. 17, 30; — die Lystraner AG. 14, 11; — den blinden Bartimäus am Wege Luc. 18, 35; — die Knechte der Pharisäer und Hohenpriester Joh. 7, 46; — den unwissenden Knecht Luc. 12, 48.

Hieraus ergiebt sich : 1. daß die Lehre Calvins und seiner Anhänger in der ref. Kirche, Gott habe nach einem von Ewigkeit her gefaßten unbedingten Ratschluß einen Teil der Menschheit zur Verdammnis, den andern aber ohne Rücksicht auf sein Verhalten zur Seligkeit bestimmt (Gnadenwohl), falsch ist. Hosea 13, 9. — Joh. 3, 18. — Marc. 16, 16. — 2. daß es h. Pflicht eines jeden Christen ist, durch Zeugnis, Gebet und Gaben dazu beizutragen, daß das Evangelium allen Völkern gepredigt wird. — (Mission, Missionsanstalten).

e. Warum folgen nicht alle der Berufung?

Weil viele aus Weltliebe und Hochmut den Ruf überhören, ihn nicht ins Herz dringen lassen oder, wenn er das Herz erfaßt hat, ihm zu folgen versäumen oder gar dem Wirken des h. Geistes widerstreben. Joh. 3, 19. — Hebr. 12, 15. — Luc. 7, 30.

Jerusalem, Jerusalem, die du tötest die Propheten, und steinigst, die zu dir gesandt sind! Wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne versammelt ihre Küchlein unter ihre Flügel; und ihr habt nicht gewollt. Siehe, euer Haus soll euch wüste gelassen werden. Mat. 23, 37—38. — Ps. 95, 7—8.

Der reiche Jüngling Mat. 19; — Judas Widerstreben, Verhärtung, Verstockung, Verwerfung Joh. 6, 70 und Mat. 26, 24; — Pilatus Joh. 18, 38; — Felix AG. 24, 25: gehe hin auf diesmal, wenn ich gelegene Zeit habe, will ich dich her lassen rufen; — Festus AG 26, 24; — Agrippa AG. 26, 28; — die Berufenen Luc. 9, 59 — und V. 61; — das jüdische Volk Luc. 19, 44: darum, daß du nicht erkannt hast die Zeit, darinnen du heimgesucht bist; — Luc. 19, 14; — die Gleichnisse vom großen Abendmahl Luc. 14, 16—24, N. 34, b; — von der Hochzeit des Königssohnes Mat. 22, 1—14: sie wollten nicht kommen, N. 49.

f. Wie macht Gott die Menschen für die Berufung willig und empfänglich?

1. Durch mancherlei Führungen und Schickungen (Freuden, Leiden, Gottesgerichte an ihnen und andern) durch welche ihnen die Welt verleidet und ein gewisses Verlangen nach etwas Besserem in ihrer Seele rege gemacht wird; — 2. durch mancherlei Bewegungen im Herzen, durch Ermahnungen und Beispiele, dadurch das Gewissen geweckt und geschärft wird; — 3. besonders durch die Predigt des Gesetzes, durch welche ihnen das Elend der Sünde vor die Seele gestellt und die Sehnsucht nach Erlösung in ihnen hervorgerufen wird. Röm. 2, 4. — Jes. 28, 19. (159). — Jes. 26, 16. — AG. 17, 26. 27. — Röm. 2, 15.

Petri Segen Luc 5, 8; — des Gichtbrüchigen Krankheit Mat. 9, 1 ff.; — des Sohnes Not Luc. 15, 17; — des Königischen Trübsal Joh 4, 47 ff; — Lazari Tod Joh. 11, 21; — des Übelthäters Schmerzen Luc. 23, 39—42; — die Reise der Griechen Joh. 12, 30; — Nathanaels Freund Joh. 1, 45; — die Stimme Jesu: Saul Saul, was verfolgst u. s. w. AG. 9, 4; — das Erdbeben zu Philippi AG. 16, 26 ff.; — das Gesicht, welches Cornelius hatte AG. 10, 1 ff.

g. Wie nennt man die, welche der Berufung folgen?

Erweckte, weil sie aus dem Sündenschlafe aufgewacht und an sich irre geworden sind, ihren Mangel an ihrer eigenen Gerechtigkeit zu fühlen anfangen und zu Christo zu kommen Lust bekommen haben. Eph. 5, 14.

h. Woran merkt der Mensch, daß er der Berufung Folge geleistet hat?

Er hört gern Gottes Wort, um sich in den Wegen des HErrn unterweisen zu lassen, und spürt das Verlangen in sich, von Christo erlöst zu werden.

i. Zusammenfassung der Lehre von der Berufung?

Biblisches Beispiel: Das große Abendmahl. Luc. 14, 16—24.

Gott giebt aus Gnade die Güter des Heils 16, alle werden geladen, wiederholt 16. 17. Der Mensch hat Freiheit, der Einladung zu folgen oder nicht; denn Gott ruft wohl ernstlich und kräftig, zwingt aber niemand, sondern legt jedem Leben und Tod zur Wahl vor. Viele wählen

den Tod 24, indem sie unter den nichtigsten Entschuldigungen die Einladung zurückweisen 17—20.

2. Die Erleuchtung.

„Der h. Geist hat mich — mit seinen Gaben erleuchtet."

(Vgl. das 4. Hptst.: Wesen und Segen der Taufe.)

Die Berufung würde vergeblich sein, wenn uns nicht der h. Geist — a. die rechte Erkenntnis (Licht) über das Wesen der Sünde, aus welcher er uns wegruft, und über die Erlösung, zu deren Annahme er uns einladet, sowie über den Weg, auf dem wir der Erlösung teilhaftig werden, verliehe und — b. Lust und Kraft schenkte, der Sünde zu entsagen und die Erlösung zu ergreifen. Und dies thut er durch die Erleuchtung.

Wir betrachten:

a. Worin besteht die Erleuchtung?

Sie besteht darin, daß der h. Geist das Licht der Wahrheit: — 1. daß wir allzumal Sünder sind und nur durch Jesum Christum erlöst werden können, und — 2. daß wir der Erlösung nur durch Buße und Glauben teilhaftig werden, — in unser von Natur verfinstertes Herz (Vernunft, Wille, Gefühl) so helle und kräftig scheinen läßt, daß wir diese Wahrheit nicht nur als richtig anerkennen, sondern auch mit göttlicher Gewißheit glauben können.

†† 233. Wache auf, der du schläfst, und stehe auf von den Toten, so wird dich Christus erleuchten. Eph. 5, 14. — 2 Cor. 4, 6. — Marc. 1, 15. — Eph. 5, 8.

Sauls Bekehrung AG. 9, N. 76, a. b; — Lydia AG. 16, N. 79, b.

b. Wodurch erleuchtet uns der h. Geist?

Der h. Geist erleuchtet uns mit seinen Gaben: Wort und Sakrament, insbesondere durchs Gesetz und durchs Evangelium als die zwei hellen Lichter, — und zwar durch das Gesetz über unsere Sünde und deren Schuld, Gottes Zorn und Ungnade, und durch das Evangelium über die Erlösung von der Sünde und Schuld durch Jesum Christum. Ps. 119, 105. — 2 Petr. 1, 19. — Ps. 19, 9.

c. Welches ist der Erfolg der Erleuchtung?

Wenn wir unser Herz über unsere Sünde und deren Schuld vor Gott sowie über die Erlösung von der Sünde und Schuld durch Jesum Christum erleuchten lassen, so giebt uns der h. Geist Lust und Kraft zur Bekehrung d. i. zur Abkehr von der Sünde oder zur Buße und zur Hinkehr zu Gott durch Christum oder zum Glauben.

Der h. Geist erleuchtet uns heißt also nach a. b. c. : der h. Geist lehrt uns durch das Gesetz unsere Sünde und durch das Evangelium die Erlösung von der Sünde erkennen und wirkt durch beides Buße und Glauben oder die Bekehrung.

Oder : Der h. Geist giebt uns Licht und Kraft zur Buße und zum Glauben.

1. Die Buße ist die vom h. Geiste in unseren Herzen gewirkte : a. Erkenntnis unserer Sünde (Sündhaftigkeit und der aus derselben entsprungenen Thatsünden als Sünde und Schuld). Röm. 3, 20. (112). — Jer. 3, 13.

† 234. Ich erkenne meine Missethat und meine Sünde ist immer vor mir. An dir allein habe ich gesündiget und übel vor dir gethan, auf daß du recht behaltest in deinen Worten, die uns der Sünde zeihen und rein bleibest, wenn wir, wie Adam, die Schuld auf dich werfen wollen und du also von uns gerichtet wirst. Ps. 51, 5—6.

b. herzliches Leid, göttliche Traurigkeit und Reue (und zwar nicht sowohl über die Strafen der Sünde, als vielmehr) über die Sünde selbst (so daß wir diese hassen und verabscheuen, uns von ihr abkehren und lossagen);

† 235. Die göttliche d. i. die von Gott dem h. Geist in unsern Herzen gewirkte Traurigkeit wirket zur Seligkeit eine Reue, die niemand gereuet, die Traurigkeit aber der Welt d. i. der Schmerz über die äußeren Folgen der Sünde wirket den Tod. 2 Cor. 7, 10. — Ps. 51, 19. — Mat. 5, 4. — Esr. 9, 6.

* 236. Hasset das Arge, hanget dem Guten an. Röm. 12, 9. — Ps. 34, 15.

c. Sehnsucht nach Gottes Gnade und nach Erlösung von der Sünde.

** 237. Gott sei mir gnädig nach deiner Güte, und tilge meine Sünden nach deiner großen Barmherzigkeit. Wasche mich wohl von meiner Missethat, und reinige mich von meiner Sünde. Ps. 51, 3—4. u. 11—14. — Mat. 6, 12.

Biblische Beispiele wahrer Buße : Davids Fall und Buße 2 Sam. 11. 12, 13 und Ps. 51, A. 48; — der verlorne Sohn Luc. 15, 18—19 schlug in sich — — Vater, ich habe gesündiget N. 36, a—c; — Petrus Luc. 22, 60—62 weinte bitterlich; — der Zöllner Luc. 18, 13 sprach : Gott sei mir u. s. w., N. 39; — Zachäus Luc. 19, 1 ff.; — Paulus 1 Cor. 15, 9; — die Sünderin Luc. 7, 37—38 : weinte, und fing an u. s. w.; — der Schächer Luc. 23, 40—41; — die Juden am Pfingstfest AG. 2, 37; — der Kerkermeister AG. 16, 29—30.

Dagegen : Kain 1 Mos. 4, 13 : meine Sünde ist größer, denn — — (Unglaube) A. 4, b; — Pharao 2 Mos. 10, 16—17 (Betrübnis über die Plagen, die unangenehmen Folgen seiner Sünde, Angst und Furcht vor weiterer Strafe); — Saul 1 Sam. 15, 24 (weltliche Traurigkeit); — Judas Mat. 27, 3 ff. (gottlose Verzweiflung), N. 69, a u. c.

Bußpsalmen : 6. 32. 38. 51. 102. 130. 143.

Lied : Aus tiefer Not 2c. Ach Gott und HErr 2c.

Zusatz 1. Ist dem Nächsten durch unsere Sünde ein Schaden zugefügt worden, so gehört zur Buße auch noch, daß man denselben wieder gut mache, oder, wenn das nicht möglich ist, Vergebung von seiten unsers Nächsten sich erbitte.

Zachäus Luc. 19, 8 : siehe, HErr, die Hälfte meiner Güter u. s. w. N. 44, c; — Paulus 1 Cor. 15, 9; — 1 Tim. 1, 13 (öffentliches Bekenntnis seiner Sünde und seines gegebenen Ärgernisses).

Zusatz 2. Oft wird das Wort Buße in der h. Schrift im weiteren Sinne für Buße und Glauben gebraucht z. B. AG. 2, 38.

2. Der Glaube ist die vom h. Geist in unseren Herzen gewirkte: — a. Erkenntnis, daß Jesus Christus die Erlösung vollbracht hat. Röm. 10, 14. — Joh. 17, 3. — b. der Beifall oder die zweifellose Zustimmung unseres Herzens zu dieser erkannten Wahrheit;

** 238. Das ist je gewißlich wahr und ein teuer wertes Wort, daß Christus Jesus gekommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen, unter welchen ich der vornehmste bin. 1 Tim. 1, 15.

Der Kämmerer aus dem Mohrenlande AG. 8, 37.

c. die gewisse Zuversicht, daß auch wir uns der von Christo vollbrachten Erlösung getrösten dürfen.

Diese Zuversicht ist das eigentliche Wesen oder der Kern des Glaubens. In ihr wagt es der bußfertige Sünder, die von ihm erkannte, begehrte und im Wort und Sakrament ihm dargebotene Erlösung auf sich zu beziehen, in sein Herz herüberzunehmen, sich mit Christo und seiner Gnade zusammenzuschließen in der zweifellosen Gewißheit : Jesus und sein Heil ist mein, und eben vermöge dieser großen vom h. Geiste in ihm gewirkten That unendlichen Vertrauens zu ergreifen und sich anzueignen.

So ist der Glaube wesentlich das Ergreifen des Heilandes und seiner Erlösung und die rückhaltlose Hingabe des Herzens zu seinem Eigentum und in seinen Gehorsam, das subjective (persönliche, innerliche) Eingehen in die von ihm angebotene Gnadengemeinschaft oder das Leben in und mit Christo.

Es ist aber der Glaube eine gewisse Zuversicht u. s. w. Hebr. 11, 1. (145).

* 239. Setzet eure Hoffnung ganz auf die Gnade, die euch angeboten wird durch die Offenbarung Jesu Christi. 1 Petr. 1, 13. — Gal. 2, 20.

Die Samariter Joh. 4, 42; — die Sünderin Luc. 7, 50, N. 23; — Martha Joh. 11, 27, N. b; — die Apostel Joh. 6, 69 und AG. 15, 11.

Lied : Der Glaub' ist eine starke Hand 2c.

d. Welches ist die Wirkung des Glaubens?

Die Wirkung des Glaubens ist :

Die Rechtfertigung oder Vergebung der Sünden (Absolution).

Ich glaube an den h. Geist — — die Vergebung der Sünden.

Sobald wir in Buße der Sünde entsagen und im Glauben die Erlösungsgnade Jesu ergreifen, uns also mit Christi Verdienst heilsbegierig dem lieben Gott nahen und ihn um Christi willen um Vergebung bitten, wendet sich der gnädige Gott heilspendend zu uns. Der Bekehrung durch Buße und Glauben unsererseits folgt die Begnadigung oder die Rechtfertigung von seiten Gottes.

Die Rechtfertigung ist die göttliche Handlung, in der Gott den Sünder, welcher in Buße zu Christo hinflieht und sein Verdienst im Glauben ergreift, rechtfertigt oder für gerecht erklärt, d. i. ihn allein um der Genugthuung Christi willen :

1. von aller Schuld und Strafe losspricht oder absolviert, — 2. ihn zu seinem Gnadenkinde annimmt, — 3. und ihn zum Erben aller himmlischen Güter macht, so daß der, vorhin vom Gesetz verklagte, seiner Schuld überwiesene, reuige und gläubige Sünder getrost sprechen kann : Er hat mich armen, verlornen und verdammten Menschen erlöset, erworben und gewonnen von allen Sünden, vom Tode und von der Gewalt des Teufels zu ewiger Gerechtigkeit, zum neuen Leben und zur Seligkeit. — Oder : Christi Blut und Gerechtigkeit, das ist u. s. w.

** 240. So halten wir es nun, daß der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werke allein durch den Glauben. Röm. 3, 28.

Der Gichtbrüchige Mat. 9, N. 21, b ; — der verlorne Sohn Luc. 15, N. 36, c.

†† 241. Aus Gnaden seid ihr selig geworden durch den Glauben; und dasselbige nicht aus euch, Gottes Gabe ist es, nicht aus den Werken, auf daß sich nicht jemand rühme. Eph. 2, 8—9. — Röm. 4, 5.

Gleichnis vom hochzeitlichen Kleide Mat. 22, N. 49, c.

†† 242. Weil wir wissen, daß der Mensch durch des Gesetzes Werke nicht gerecht wird, sondern durch den Glauben an Jesum Christum, so glauben wir auch an Jesum Christum. Gal. 2, 16.

† 243. Es ist hier kein Unterschied, sie sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhmes, den sie an Gott haben sollten; und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, so durch Christum Jesum geschehen ist. Röm. 3, 23—24.

** 244. Von diesem zeugen alle Propheten, daß durch seinen Namen alle, die an ihn glauben, Vergebung der Sünden empfangen sollen. AG. 10, 43 und 13, 38—39.

†† 245. Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben. Joh. 1, 12.

† 246. Sehet, welch eine Liebe hat uns der Vater erzeiget, daß wir Gottes Kinder heißen sollen. 1 Joh. 3, 1.

** 247. Sind wir denn Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben und Miterben Christi. Röm. 8, 16. — Marc. 16, 16.

Der Zöllner Luc. 18, 14, N. 39, b.

Lied: Es ist das Heil uns kommen her ꝛc. Aus Gnaden soll ich ꝛc.

Zusatz 1. Die Rechtfertigung des Sünders vor Gott tritt ein in dem Augenblicke, in welchem sich der Mensch durch aufrichtige, vom h. Geiste gewirkte Buße von der Sünde lossagt und die Erlösung Jesu Christi im Glauben ergreift. Sie kann mit Recht als ein gerichtlicher Act bezeichnet werden, weil Gott da, gleichwie ein Richter, ein Urteil über den Menschen ausspricht, das diesem eine ganz andere Stellung anweist, als er seither Gott gegenüber eingenommen hat, und ganz andere Rechte zu teil werden läßt, als er seither gehabt hat.

Mit der Rechtfertigung wird aber in keiner Weise ein sittlicher Zustand, der sich in dem Menschen vorfindet, oder eine sittliche Umwandlung, welche mit ihm vorgegangen ist, beschrieben, sondern nur ein von Gott, dem höchsten Richter, über den Menschen im Himmel ausgesprochenes Urteil (eine Änderung in seinem Urteil über ihn, in seiner Anschauung von ihm, in seiner Geltung bei ihm), durch welches sein Verhältnis zu Gott und Gottes Verhältnis zu ihm umgestaltet wird, und zwar in der Art, daß der Mensch sich jetzt als solchen betrachten kann, dessen Sünden getilgt sind und der sich darum nicht mehr vor Gott wegen derselben zu verantworten hat, der das Gesetz erfüllet hat und darum als ein Gerechter vor Gott erscheint. Denn Gott siehet in dem Augenblick, da der Mensch durch den Glauben mit Christo in die innigste Gemeinschaft eintritt und Christi stellvertretendes Verdienst ergreift, alles das, was Christus gethan hat, an, als hätte es der Mensch selbst gethan, und spricht so das Verdienst Christi dem Menschen zu, als wäre es dessen eigenes Verdienst.

Daraus ist denn nun auch ersichtlich, was wir — 1. als den Grund zu bezeichnen haben, auf welchem unsere Rechtfertigung ruht, und — welches 2. das Mittel ist, durch welches wir zur Rechtfertigung gelangen können.

1. Der Grund der Rechtfertigung liegt nicht etwa darin, weil Gott in dem vom h. Geist (Taufe, Wort, Abendmahl) in unser Herz gepflanzten Glaubenskeim des neuen Lebens (des neuen Menschen) schon die Frucht sieht, wie in dem Kern den Baum, oder weil der Glaube auch

Gehorsam und Hingebung ist, sondern einzig und allein in dem Verdienste Christi, denn dadurch sind unsere Sünden getilgt, also uns abgenommen, was uns von Gott trennt, und die Gerechtigkeit geschenkt, also mitgeteilt, was uns des Wohlgefallens Gottes und damit der Aufnahme in seine selige Gemeinschaft würdig macht.

2. Das Mittel zur Rechtfertigung ist der Glaube, der die im Wort und Sakrament dargereichten Gnadengüter ergreift, und zwar der Glaube allein, den wir deshalb den rechtfertigenden oder seligmachenden Glauben nennen.

In keiner Weise wird also von unserer Seite als Bedingung zur Erteilung der Rechtfertigung ein Verdienst oder eine Würdigkeit erfordert, von welcher unsere Rechtfertigung erst noch abhinge (Lehre der kath. Kirche). Wenn auch nicht in Abrede gestellt werden kann, daß der vom h. Geist berufene und erleuchtete Mensch, sobald er auf die Berufung und Erleuchtung eingeht, also zur Buße und zum Glauben kommt und auf Grund des im Glauben ergriffenen Verdienstes Jesu die Rechtfertigung empfängt, der Anfänge des neuen geistlichen Lebens teilhaftig wird, so sind doch diese nur als das die Rechtfertigung Begleitende und zugleich mit ihr Vorhandene, in keiner Weise aber als die Bedingung zu betrachten, unter welcher ihm die Rechtfertigung zukommt, und das um so weniger, als in der Gnade Gottes, welche in der Rechtfertigung ihm zu teil wird, erst der Grund und die Möglichkeit eines neuen Lebens in der Gemeinschaft mit Gott gegeben ist. Es ist sehr wichtig, dies recht fest zu halten, weil wir, wenn die Rechtfertigung auch nur zum Teil durch unsere eigene Leistung bedingt wäre, des festen Grundes entbehrten, auf den hin wir uns der Rechtfertigung getrösten könnten. Die Rechtfertigung ist also durchaus als ein freies Gnadengeschenk von seiten Gottes zu betrachten, welches uns umsonst, aus Gnaden, und ohne daß unsererseits die geringste Leistung dazu zu kommen hätte, zu teil wird, wenn wir das Verdienst Jesu im Glauben angenommen haben.

Die Rechtfertigung wird demnach bewirkt: — 1. von seiten Gottes durch seine Gnade, indem er uns ohne unser Verdienst von allen Sünden um Christi willen losspricht und die Gerechtigkeit Christi zuspricht (wirkende Ursache); — 2. von seiten Jesu Christi durch sein h. stellvertretendes Verdienst (verdienende Ursache); — 3. von seiten des h. Geistes, indem er in uns den Glauben an Christum zu unserer Rechtfertigung wirkt (zueignende Ursache); — 4. von unserer Seite **allein** durch den

Glauben, durch welchen wir das Verdienst Christi ergreifen (aneignende Ursache).

Die vorstehenden Ursachen der Rechtfertigung liegen der Antwort auf die Frage zu Grunde:

Wodurch wirst du nun vor Gott gerecht und selig?

Durch kein ander Werk, als durch den ganzen allerheiligsten Gehorsam meines HErrn und Erlösers Jesu Christi, und durch sein allerbitterstes Leiden und Sterben; das halt ich mit festem Glauben, und darauf stehet all meines Herzens Vertrauen und Zuversicht.

Zusatz 2. Die Lehre von der Rechtfertigung des Sünders aus Gnaden, um des Verdienstes Christi willen, allein durch den Glauben, ist der Mittelpunkt unseres Bekenntnisses, die Hauptlehre unserer Kirche, der Ausgangspunkt der Reformation und der durch sie herbeigeführten Kirchentrennung. Um dieses Kleinod drehet sich eigentlich der ganze Streit der ev. gegen die kath. Kirche. Alle andern Streitpunkte sind nur Zweige aus dieser Wurzel. Wie ein Ringer seinen Fuß auf einen Stein stemmt, daß er von dem Gegner nicht weggeschoben werde, so hat sich Luther sein lebenlang auf diesen Satz gestemmt. Er wollte sich das teure Verdienst des HErrn nicht nehmen, — diesen göttlichen, unumstößlichen Grund seiner Seligkeit nicht in einen menschlichen verwandeln lassen. Er sagt, daß er ganz in diesem Artikel stecke, daß er damit umgehe Tag und Nacht, und daß er an demselben zu lernen und zu lehren habe, so lange er lebe. Und: „Verstehen wir diesen Artikel recht und rein, so haben wir die rechte himmlische Sonne, verlieren wir ihn aber, so haben wir nichts anders, denn eitel höllische Finsternis. Wo darum dieser Artikel weg ist, da ist die Kirche weg".

Darum, so fahren wir mit Luther fort, kann man von demselbigen (Artikel) nichts weichen oder nachgeben, es falle Himmel und Erde, oder was sonst nicht bleiben will. Auf ihm stehet alles, was wir wider den Papst, Teufel und alle Welt lehren und leben.

e. Worin bezeugt uns nun der h. Geist unsere Rechtfertigung?

Obgleich die Rechtfertigung ein gerichtlicher Vorgang ist, der zunächst im Himmel geschieht, so werden wir doch durch den h. Geist inne, daß sie stattgefunden hat. Derselbe bezeugt uns nämlich dieselbe: — 1. in dem Frieden unseres Herzens in und mit Gott. Röm. 8, 16.

† 248. Nun wir denn sind gerecht worden durch den Glauben, so haben

wir Friede mit Gott durch unsern HErrn Jesum Christum. Röm. 5, 1; 14, 17. Vgl. Jes. 32, 17—18; 57, 20—21.

2. in einer vorher nie gekannten und nie geahnten Herzensfreude darüber, daß wir Gottes Kinder sind, sowie in der Lust, im Gebet mit dem HErrn umzugehen. 1 Joh. 3, 1 (246). — 1 Joh. 3, 21. — Röm. 8, 16 (247). — Ps. 18, 2; 84, 3; 146, 2; 103, 1 ff.

Die Apostel vor dem hohen Rat: Wir können es ja nicht lassen —. AG. 4, 12 ff.

3. in dem Triebe, dem Heilande unsere Liebe in dankbarer Gegenliebe zu vergelten. Röm. 8, 12. — 1 Joh. 4, 16.

Die große Sünderin. Luc. 7, 36.

4. in der Ergebung, mit welcher wir uns in Gottes Rat und Willen finden, in der Gewißheit, daß die Leiden nicht mehr Strafe, sondern heilsame Züchtigungen seiner Liebe für uns sind. Röm. 5, 3—5; 8, 28. 31—34.

Zusatz. Der Zustand desjenigen, der sich durch Buße und Glauben bekehrt und die Rechtfertigung erlangt hat, wird auch Wiedergeburt (im weiteren Sinne) genannt, weil uns eben in der Buße und im Glauben die in der h. Taufe geschehene Wiedergeburt zum Bewußtsein gekommen ist.

f. Zusammenfassung.

Biblische Beispiele: Die Bekehrung Pauli. AG. 9, 1—22.

Saulus schnaubt wider den HErrn und seine Jünger 1; ein Licht umleuchtet ihn 3; er hört Jesu Stimme vom Himmel, die ihm seine Sünde vorhält 4; stürzt zu Boden 4; zittert und fragt nach dem Wege zur Seligkeit 6. Die unbekehrte Welt siehet nichts 7. Die Hülfe der im Glauben geförderten Jünger zu Damascus 10—18; Taufe und freudiges Bekenntnis 20.

Der Zöllner im Tempel. Luc. 18, 12.

Der Zöllner demütigt sich im Tempel vor Menschen und vor „Gott“ 13. Er bekennt seine persönliche Schuld („mir“, „Sünder“) mit Beugung („ferne“, „Himmel“, „Brust“) im Glauben an die Versöhnung („gnädig“, „Gott“). — Zu solchem Bußernst kam der Pharisäer nicht, weil er nicht sich, sondern andere 11, — sich nicht nach dem Gesetze, sondern nach dem Maßstabe seines verderbten Gewissens und falscher Auslegung der Gebote Gottes, — nicht nach seinen Gesinnungen, sondern bloß nach seinen äußeren Thaten beurteilte; der Zöllner wurde nach seiner Bekehrung zu Gnaden angenommen und gerechtfertigt, der Pharisäer nicht 14.

Der verlorne Sohn. Luc. 15, 11—24.

Der verlorne Sohn sind wir, der Vater ist der in Christo versöhnte Gott. Der Sohn nicht weltlich (wegen 14), sondern göttlich 18 („Himmel") betrübt, kommt zuversichtlich zum Vater 20, der ihn küßt 20 (Vorgefühl der Gnade), ihm Kleid (Gerechtigkeit Jes. 61, 10), Reif an seine Hand (Bundeszeichen Hos. 2, 19—20) und Schuhe 22 (Befähigung zu guten Werken Jes. 33, 24) schenkt. Der Sohn ist wiedergefunden und lebendig geworden 24.

Zusatz. Im Widerspruch mit der Grundanschauung der h. Schrift sowie mit dem Sprachgebrauch derselben von der Rechtfertigung behauptet die kath. Kirche:

1. daß der Mensch und der h. Geist von Anfang des Heilswegs zusammenwirken, der Beistand des h. Geistes wohl nicht entbehrlich sei, aber der Mensch selbständig mitwirke, so daß er das Heil einigermaßen verdiene; — 2. daß der Glaube ein Fürwahrhalten dessen sei, was die Kirche lehre; — 3. daß die Rechtfertigung nicht blos Vergebung, sondern zugleich und eben sowohl die Heiligung und Erneuerung (also nicht Gerechterklärung, sondern Gerechtmachung) des Menschen sei, indem Gott dem Sünder nicht etwa bloß Christi Verdienst zurechne und ihn für gerecht ansehe, sondern ihm Christi gerechte Natur eingieße und dessen wesentliche Gerechtigkeit einflöße, ihn also gerecht mache in dem Sinne, daß nicht bloß alle Schuld, sondern auch alle Sünde augenblicklich getilgt werde (Verwechselung der Rechtfertigung mit der Heiligung); — 4. daß gute Werke, dazu auch die von der Kirche gebotenen Büßwerke gehören, als: Fasten, Almosengeben, Rosenkranzbeten, Selbstgeißelung, Wallfahrten u. s. w. Mitbedingung seien zu der Sündenvergebung, so daß der Mensch gerecht werde durch den Glauben (Fürwahrhalten) und die guten Werke.

Alle diese Lehren fließen aus der schriftwidrigen Lehre vom göttlichen Ebenbilde, wornach der Mensch durch den Sündenfall nur die übernatürlichen Gaben verloren habe und seine geistig-sittliche Natur nur einigermaßen geschwächt worden sei, sowie aus der andern Lehre, daß durch die Taufe alles Sündliche im Menschen getilgt und dem Getauften ein unvertilgbarer Charakter der Heiligkeit gegeben werde.

3. Die Heiligung.

Der h. Geist — hat mich im rechten Glauben geheiligt.

(Vgl. d. 4. Hptst.: Wesen, Kraft und Bedeutung der Taufe und 5. Hptst.: Kraft des h. Abendmahls.)

Durch die Berufung und Erleuchtung hat uns der h. Geist zu Christo geführt und den Glauben in uns gewirkt, durch den wir vor Gott gerecht werden. Dadurch ist entfernt, was uns von Gott trennte, und die Wiederaufnahme in Gottes Gemeinschaft vollzogen. Das weitere Werk des h. Geistes zur Wiederherstellung des göttlichen Ebenbildes in uns ist nun, die hierdurch mitgeteilten Anfänge eines neuen Lebens zur Entfaltung und zum Wachstum zu bringen und allmählich der Vollendung entgegenzuführen. Dies geschieht durch die Heiligung im engeren Sinne. Wir betrachten hierbei:

a. Worin besteht die Heiligung?

Die Heiligung besteht darin, daß uns der h. Geist Licht, Lust und Kraft schenkt, allen Sünden und bösen Lüsten abzusterben und in Gerechtigkeit und Reinigkeit vor Gott zu leben.

† 249. Das ist der Wille Gottes, eure Heiligung. — Denn Gott hat uns nicht berufen zur Unreinigkeit, sondern zur Heiligung. 1 Thess. 4, 3. 7.

Die erste Gemeinde AG. 2, 41—47; 4, 32—37, N. 71, c u. 72, d.

Ist jemand in Christo, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe es ist alles neu worden. Aber das alles von Gott, der uns mit ihm selber versöhnet hat durch Jesum Christ. 2 Cor. 5, 17—18.

† 250. Gott gab ihnen den h. Geist, gleichwie auch uns, und machte keinen Unterschied zwischen uns und ihnen und reinigte ihre Herzen durch den Glauben. AG. 15, 8—9.

Zusatz. Die Heiligung ist durchaus notwendig, wenn wir in das Himmelreich kommen wollen; aber sie ist nicht der Kaufpreis, sondern der Dank für unsere Rechtfertigung. Mat. 7, 21—23. — Hebr. 12, 14. — Mat. 5, 8.

b. Wodurch bewirkt der h. Geist die Heiligung?

Der h. Geist bewirkt unsere Heiligung, indem er durch die Gnadenmittel:

1. uns Weisheit (Licht) mitteilt, Gott und seinen h. Willen immer besser erkennen, das Wahre vom Falschen unterscheiden und herausfinden zu können, was da in allen Lagen des Lebens dem HErrn wohlgefällig sei und heilsam für uns wie für unsere Nächsten. Eph. 1, 17—18. — Röm. 12, 1—2. — 1 Thess. 5, 21. — 1 Joh. 4, 1. — 2. uns die Liebe Jesu im Herzen erfahren läßt, dankbare Gegenliebe in uns erzeugt und uns antreibt, die Sünde ernstlich zu hassen und als Jesu Eigentum zu wandeln.

** 251. Die Liebe Gottes ist ausgegossen in unser Herz durch den h.

Geist, welcher uns gegeben ist. Röm. 5, 5. — 1 Joh. 4, 9—10. — Röm. 8, 14. — 1 Joh. 4, 19 (27). — 1 Joh. 5, 3 (30). — Röm. 13, 10. — 1 Joh. 4, 11.

† 252. Stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch Verneuerung eures Sinnes, auf daß ihr prüfen möget, welches da sei der gute, der wohlgefällige und der vollkommene Gotteswille. Röm. 12, 2.

Die Salbung Jesu durch Maria Joh. 12, N. 45, a.

3. unserm Willen die zur Überwindung der Sünde und zur Darstellung eines h. Lebens nötige Kraft giebt.

Ich bin durchs Gesetz dem Gesetz gestorben, auf daß ich Gott lebe, ich bin mit Christo gekreuzigt. Ich lebe aber, doch nun nicht ich, sondern u. s. w. Gal. 2, 19—20 (222). — Joh. 15, 4. 5. — 2 Cor. 12, 9. — Eph. 3, 16—18.

Lied : Heiligster Jesu, Heiligungsquelle 2c — Mir nach, spricht 2c.

c. **Welches sind die Kennzeichen der Heiligung an uns?**

Wenn wir : — a. die Rechtfertigung im Glauben festhalten, — b. unter Gebet die Gnadenmittel gebrauchen und — c. die uns in denselben dargebotenen Heiligungskräfte in uns wirken lassen, — dann treten wir in den Zustand der Heiligung ein. Wir sterben durch tägliche Reue und Buße der Sünde und den bösen Lüsten ab und stellen im Glauben an Jesum ein neues Leben dar.

Die Kennzeichen hiervon sind die guten Werke als die Früchte des Glaubens, — der neue Gehorsam.

Unter guten Werken versteht man alle Werke — Gedanken, Worte und Handlungen —, welche uns die 10 Gebote vorschreiben und die wir als Gläubige und Neugeborne zu thun schuldig sind, um unsern Gehorsam und Dankbarkeit gegen den gnädigen Vater im Himmel damit zu beweisen. Sie werden gute Werke genannt, weil sie von einem durch den Glauben gerechtfertigten und durch die Heiligung mit neuer Lust und göttlicher Kraft erfüllten Herzen ausgehen und Gott zu Lob und Ehren, und dem Nächsten zum Dienst geschehen, obschon Mangel an denselbigen ist. Also gute Werke, nicht „verdienstliche Werke“ (kath. Kirche).

†† 253. Die, so an Gott gläubig worden sind, sollen in einem Stand guter Werke erfunden werden. Tit. 3, 8. — Eph. 2, 10; 5, 9.

** 254. Die Frucht des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmut, Keuschheit. Gal. 5, 22.

** 255. Der Glaube, wenn er nicht Werke hat, ist er tot an ihm selber. Jac. 2, 17.

Tabea AG. 9, 36 ff.; — Maria und Martha Luc. 10, N. 32.

Lied : O heil. Geist, kehr 2c.

Zusatz. Der Glaube ist, wie Luther sagt, ein göttlich Werk in uns, das uns verwandelt und neu gebieret aus Gott, und tötet den alten Adam, macht aus uns ganz andere Menschen von Herzen, Mut, Sinn und allen Kräften und bringt den h. Geist mit sich. O es ist ein lebendig, geschäftig, thätig, mächtig Ding um den Glauben, daß unmöglich ist, daß er nicht ohne Unterlaß Gutes wirken sollte; er fragt auch nicht, ob gute Werke zu thun sind, sondern ehe man fragt, hat er sie gethan und ist immer im Thun. Der Glaube ist eine lebendige erwogene Zuversicht auf Gottes Gnade so gewiß, daß er tausendmal lieber darüber stürbe. Also daß unmöglich ist, Werke vom Glauben zu scheiden, ja so unmöglich, als Brennen und Leuchten vom Feuer mag geschieden werden.

d. Welches ist das Ziel unserer Heiligung?

Das Ziel der Heiligung ist, daß wir alles ungöttliche Wesen in uns überwinden und im Glauben an Christum zu Gottes ursprünglichem Ebenbilde erneuert werden, damit wir einst im neuen Himmel und auf der neuen Erde unseres ursprünglichen Berufes warten und mit dem HErrn herrschen ewiglich und in Herrlichkeit.

†† 256. So leget nun ab von euch nach dem vorigen Wandel den alten Menschen, der durch Lüste in Irrtum sich verderbet; erneuert euch aber im Geiste eures Gemüts, und ziehet den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. Eph. 4, 22—24. — Röm. 8, 29. — Eph. 4, 13.

Das Ziel der Heiligung vermögen wir in diesem Leben nicht vollständig zu erreichen, da wir noch mannigfach in dem Leibe dieses Todes (Röm. 7, 24) durch unzählige Fäden mit der Welt zusammenhängen, von der bösen Lust zur Sünde versucht werden und noch täglich, wenn auch nicht mehr mit Vorsatz, Wissen und Willen, so doch aus Schwachheit und Übereilung viel sündigen. Wir jagen ihm aber nach und beten darum.

Vgl. Gal. 5, 17; Röm. 7, 22—23; 1 Joh. 1, 19; 1 Joh. 2, 1; Mat. 12, 20; Hebr. 4, 16; Jes. 40, 29—31; Jes. 33, 24.

e. Zusammenfassung.

B. G. Die Pfingstgemeine. AG. 2, 40—47.

Der h. Geist heiligte die Gläubigen, er wirkte in ihnen Liebe zum HErrn 42. 47, und unter einander 42. 46, Demut, Selbstverleugnung, Rechtschaffenheit des Wandels 47, große Freude.

4. Die Erhaltung.

Der h. Geist hat mich im rechten Glauben erhalten.

(Vgl. das 4. und 5. Hptst. und die 6. Bitte.)

Wie die natürliche Schöpfung einer darauf folgenden Erhaltung bedarf, so auch die Neuschöpfung, der neue Mensch, das wieder in uns hergestellte göttliche Ebenbild. Darum läßt der Katechismus auf die Heiligung die Erhaltung folgen.

Wir betrachten hierbei:

a. Worin besteht die Erhaltung?

Die Erhaltung im rechten Glauben besteht darin, daß uns der h. Geist unter den vielfachen Versuchungen vor Abfall bewahrt und uns stärkt, im rechten Glauben bis ans Ende zu verharren.

† 257. Ich bin desselbigen in guter Zuversicht, daß, der in euch angefangen hat das gute Werk, der wird es auch vollführen bis an den Tag Jesu Christi. Phil. 1, 6. — 1 Petr. 1, 5. — 1 Cor. 1, 8. — 1 Petr. 5, 10.

Lied: Ein feste Burg 2c.

b. Gegen wen bedürfen wir der Erhaltung im Glauben?

Wir bedürfen der Erhaltung im rechten Glauben: — 1. wider den Teufel (6. Bitte). 1 Petr. 5, 8—9 (154).

Judas Joh. 6, 70. 71; Mat. 27, 1 ff.

2. wider die Welt, welche uns durch Lockung oder Drohung, falsche Lehre und gottloses Beispiel zu verführen sucht; — 3. wider das eigene Fleisch oder die böse Lust, die uns reizt, des Teufels Willen zu thun und der Welt Beispiel zu folgen. Jac. 1, 14. — Gal. 5, 17.

Saul (Unglaube und Verzweiflung) 1 Sam. 10, 6—9; 15, 17. 23; — Ananias (Heuchelei und Lüge) AG. 5, 1 ff.; — Hymenäus und Alexander 1 Tim. 1, 19—20. — David; — Petrus —.

Lied: Mache dich, mein Geist, bereit 2c.

c. Wodurch wirkt der h. Geist die Erhaltung?

Der h. Geist wirkt die Erhaltung im rechten Glauben — 1. durch sein Strafamt, indem er uns durch das Wort Gottes und durch das geschärfte Gewissen die uns anklebende Sünde gründlicher erkennen und schärfer fühlen läßt, und dadurch in der Demut und Buße erhält; — 2. durch sein Lehramt, indem er uns durch das Wort Gottes und das hierdurch unterwiesene Gewissen lehrt, im rechten Glauben zu bleiben, der Heiligung nachzujagen und den Versuchungen zu widerstehen. Joh. 16, 13.

3. durch sein Zuchtamt, indem er uns antreibt bei Christo zu bleiben,

im Glauben die Geschäfte des Fleisches zu töten und den Willen Gottes zu vollbringen. Tit. 2, 11—12. — Gal. 5, 24.

4. durch sein Trostamt, indem er uns im Kreuz und in der Anfechtung unserer Kindschaft bei Gott versichert und mit seinem Trost und Frieden aufrichtet. Joh. 14, 16. — 2 Cor. 1, 5. — Röm. 15, 13. — Röm. 8, 35—39.

Paulus im Kerker zu Philippi AG. 16, 25; — die Apostel 5, 41; — Stephanus AG. 7, 58—59.

Lied: O heiliger Geist, kehr bei uns ein ꝛc.

d. Was sollen wir thun, damit uns der h. Geist im rechten Glauben erhalten kann?

Wir sollen:

1. die Gnadenmittel fleißig und treulich gebrauchen, also:

a. täglich unsern Taufbund erneuern. Eph. 4, 23—24.

b. das Wort Gottes (im Katechismus kurz zusammengefaßt) gern hören, demselben nachsinnen und nachleben. Jac. 1, 21. — Joh. 10, 27.

c. das h. Abendmahl fleißig im Glauben genießen. Joh. 6, 56.

Die Pfingstgemeine AG. 2, 42: sie blieben aber beständig in der Apostel Lehre, und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und im Gebet.

2. uns vor Lauigkeit, Leichtsinn, Stolz und Weltliebe hüten, Versuchungen fliehen und allezeit wachen und beten. 1 Cor 10, 12. — Röm. 12, 11. — Röm. 11, 20. — Mat. 26, 41. — Ps. 119, 109.

3. immerdar uns in geistlicher Zucht halten und in stetem Kampf wider unsere Seelenfeinde stehen.

** 258. Wachet, stehet im Glauben, seid männlich und seid stark. 1 Cor. 16, 13. — 2 Tim. 2, 3. — 1 Cor. 9, 25. 27. — Mat. 17, 21. — 1 Joh. 5, 4—5. — Luc. 12, 42.

Zusatz. Wer durch die Kraft des h. Geistes in fortgesetzter Glaubens-, Liebes-, Lebens- und Gebetsgemeinschaft mit Christo bleibt, der kann und darf seiner Seligkeit ganz gewiß sein. Diese Glaubensgewißheit ist die Versiegelung des h. Geistes. — Anders die kath. Kirche. Jes. 54, 10. — Röm. 8, 31—39.

Lied: Ringe recht ꝛc. — Ein feste Burg ꝛc. — Seelenbräutigam ꝛc.

e. Zusammenfassung.

B. G. Die Gemeinde zu Corinth.

Die Gemeinde zu Corinth wurde wegen ihrer Sünden gestraft 1 Cor. 6, 6, vor Irrtümern gewarnt 1 Cor. 13, 12, in Versuchungen gestärkt 1 Cor. 10, 13, und zu Jesu gezogen 2 Cor. 11, 2.

III. Die Anstalt, in welcher und durch welche der h. Geist seine Wirksamkeit vollzieht.

Diese Anstalt ist die Kirche.

Ich glaube Eine, heilige, christliche Kirche, die Gemeine der Heiligen, Vergebung der Sünden. Auslegung: **Gleichwie er die ganze Christenheit auf Erden berufet, sammlet, erleuchtet, heiliget und bei Jesu Christo erhält im rechten einigen Glauben, in welcher Christenheit er mir und allen Gläubigen täglich alle Sünden reichlich vergiebt.**

Wir betrachten:

1. Begriff der Kirche.

Die Kirche ist die Heilsanstalt Gottes, in welcher uns der h. Geist beruft, sammelt, erleuchtet, heiligt und bei Jesu Christo erhält im rechten einigen Glauben. — Oder:

Die Kirche ist die ganze Christenheit auf Erden, welche der h. Geist beruft, sammelt, erleuchtet, heiligt und bei Jesu Christo erhält im rechten einigen Glauben. — Oder: die Gemeinschaft der Heiligen.

† 259. Ihr seid das auserwählte Geschlecht, das königliche Priestertum, das heilige Volk, das Volk des Eigentums, daß ihr verkündigen sollt die Tugenden des, der euch berufen hat von der Finsternis zu seinem wunderbaren Lichte. 1 Petr. 2, 9.

Die Kirche ist somit beides: Anstalt Gottes und Gemeinschaft der Heiligen.

Die Gleichnisse vom Himmelreich Mat. 13, N. 19.

2. Die Eigenschaften der Kirche.

Die Eigenschaften, welche der Kirche im apost. Glaubensbekenntnis beigelegt werden, sind: die Eine, heilige, christliche Kirche.

a. Die Eine Kirche.

Die Kirche wird die Eine genannt, weil alle Christen, zu allen Zeiten, an allen Orten und aus allen Völkern nur Eine Gemeinschaft bilden und nur Ein Haupt und Eine Wahrheit haben. Joh. 10, 16; 17, 11. 20—21. — Röm. 12, 4—5. — Hebr. 12, 22—24.

† 260. Seid fleißig zu halten die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens. Ein Leib und Ein Geist, wie ihr auch berufen seid auf einerlei Hoffnung eures Berufs. Ein HErr, Ein Glaube, Eine Taufe, Ein Gott und Vater unser aller, der da ist über euch alle und durch euch alle und in euch allen. Eph. 4, 3—6.

b. Die Eine heilige Kirche.

Die Kirche wird die Eine heilige genannt, weil sie:

1. des h. Geistes Werk ist (Pfingstfest). AG. 2, 21. 47. — 1 Cor. 3, 16—17.

Die Gründung der Kirche AG. 2, 1 ff., N. 71.

2. des h. Geistes Werkstätte ist, in welcher er das Werk der Heiligung vollbringen will. Eph. 5, 25—27. — 1 Cor. 6, 11.

3. des h. Geistes Werkzeug ist, durch welche er das Werk der Heiligung an allen Menschen vollbringen will. 1 Petr. 2, 9.

Daß es in der Kirche noch sehr viele Unheilige giebt, darf uns nicht irre machen. Sie gehören zu ihr wie dürre Äste an einem grünen Baume. Und gleichwie der Weizenacker um des Unkrauts willen nicht aufhört, ein Weizenacker zu sein, so ist und bleibt die Kirche eine Gemeine der Heiligen, wenn auch Unheilige darin sind. — Heilige, welche sich durch ihre überflüssigen, verdienstlichen Werke einen besonders hohen Grad der Heiligkeit erworben haben sollen und von der kath. Kirche als Mittler und Fürsprecher angerufen werden, kennt die h. Schrift nicht; als Glieder des Leibes Christi sind alle Christen Heilige, welche sich die Sünde vergeben und vom h. Geiste im rechten Glauben heiligen und erhalten lassen wollen. 2 Tim. 2, 20—21.

Das Gleichnis vom Netze (gute und faule Fische) Mat. 13, 47, N. 19, g.
Lied: O heilger Geist 2c.

c. Die Eine heilige christliche Kirche.

Die Kirche wird die christliche genannt:

1. weil sie auf Christum gegründet ist (Christus ihr Grund und Eckstein);

** 261. Einen andern Grund kann niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus. 1 Cor. 3, 11.

Ihr seid nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Bürger mit den Heiligen und Gottes Hausgenossen, erbauet auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist; auf welchem der ganze Bau in einander gefügt wächset zu einem heiligen Tempel in dem HErrn; auf welchem auch ihr mit erbauet werdet zu einer Behausung Gottes im Geist. Eph. 2, 19—22.

2. weil sie Christum bekennt. Joh. 6, 69. — Mat. 23, 8. — Eph. 1, 22—23. (Christus ihr Haupt).

3. weil sie von Christo regiert und beschützt wird. (Christus ihr HErr und Schutz). Mat. 16, 18.

†† 262. Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie und sie

folgen mir. Und ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie mir aus meiner Hand reißen. Joh. 10, 27—28.

Zusatz. Außerdem heißt die Kirche auch noch: die katholische, d. i. die allgemeine, weil sie nicht mehr wie im A. T. ein Volk, sondern alle Völker der Erde umfassen soll, — und die apostolische, weil ihr Bekenntnis die Summe dessen enthält, was die Apostel gelehrt haben.

3. Die Namen der Kirche.

In den Gleichnissen heißt die Kirche meistens Himmelreich Mat. 13. Der Regierende in demselben ist Christus, die Regierten sind die Christen. Außerdem führt sie noch folgende Namen:

a. der Leib Christi. Christus ist das Haupt, die Christenheit der Leib, die einzelnen Christen die Glieder am Leibe Eph. 1, 22—23; Röm. 12, 5; 1 Cor. 12, 12—27; insofern letztere an Jesum glauben, werden sie lebendige Glieder genannt, insofern sie der Sünde dienen, kranke und tote Eph. 5, 30; — b. die Herde Christi AG. 20, 38; Joh. 10, 16; 21, 16. Christus ist der Hirt, wir sind seine Schafe Joh. 10, 12 ff.; — c. die Braut Christi und das Weib des Lammes Eph. 5. 23; Offb. 21, 9. Es soll dadurch die innige und unauflösliche Liebesverbindung zwischen dem HErrn und seiner Gemeinde und die Abhängigkeit dieser von jenem ausgedrückt werden; — d. das Haus Gottes 1 Tim. 3, 15; Behausung Gottes im Geist Eph. 2, 22; ein Tempel des h. Geistes 1 Cor. 6, 19 oder ein Tempel des lebendigen Gottes 1 Cor. 3, 9.

4. Wo ist diese Eine, heilige, christliche Kirche auf Erden zu finden?

Die Kirche ist da, wo Gottes Wort rein und lauter gepredigt und die Sakramente nach Christi Einsetzung verwaltet werden.

Gottes Wort und die h. Sakramente sind die Träger der Gnade Gottes In ihnen ist der dreieinige Gott gegenwärtig, giebt sich uns zu eigen und macht uns aller seiner Heilsgüter teilhaftig (Röm. 10, 5—8). Alles, was er im A. T. verheißen und durch das Ceremonialgesetz vorgebildet, was Christus erfüllt und uns erworben hat, wird uns im Wort und in den Sakramenten vom h. Geist angeboten und mitgeteilt, damit wir es vermittelst des ebenfalls durch Wort und Sakrament in uns gewirkten Glaubens ergreifen und zu unserer Rechtfertigung vor Gott und zur Erneuerung unseres Wesens uns aneignen. Oder:

in Wort und Sakrament schenkt uns der Vater seine Liebe, der Sohn Gottes sein h. teueres Verdienst und der h. Geist Licht (für die Vernunft), Kraft (für den Willen) und Liebe (für das Gemüt), oder macht uns willig, empfänglich und tüchtig die Erlösung Jesu im Glauben zu unserer Rechtfertigung und Heiligung annehmen zu können.

Wo deshalb diese Gnadenmittel sind, richtig verwaltet und gebraucht werden, da ist Christus gegenwärtig (Röm. 10, 5—8), da ist und wirkt der h. Geist, da ist sein Werk, seine Werkstätte und Werkzeug, da ist die Eine, heilige, christliche **Kirche**. Joh. 6, 63. — Marc. 16, 15. — AG. 2, 38. — Joh. 6, 53—54. — Mat. 26, 26. — AG. 2, 41—42.

5. Zweck der Gründung der Kirche.

Gleichwie er die ganze Christenheit auf Erden berufet, sammlet, erleuchtet, heiliget und bei Jesu Christo erhält im rechten einigen Glauben, in welcher Christenheit er mir und allen Gläubigen täglich alle Sünde reichlich vergiebt.

Die Kirche ist von Christo durch den h. Geist gegründet worden, damit sie sei eine sichtbare Stätte seiner Gegenwart, sowie der unsichtbaren Wirksamkeit des h. Geistes zur Heiligung der Menschen, und zwar: — a. die Werkstätte, in welcher er sein Werk vollbringt. Eph. 4, 11—12. — b. das Werkzeug, durch welches er sein Werk an allen noch außer ihr lebenden Menschen vollbringen will. — (Mission —). 1 Petr. 2, 9.

6. Das Amt oder die Diener der Kirche.

Dieses Werk vollbringt der h. Geist in der Kirche und durch die Kirche vermittelst des Predigtamtes, das nach Christi Befehl die Gnadenmittel verwalten soll, und das zuerst den von Christo erwählten Aposteln, hernach den ordnungsmäßig berufenen und hierzu ordinierten Hirten und Lehrern (Pfarrern) befohlen worden ist.

Zusatz. Das Amt ist nicht Ausfluß und Schöpfung der Gemeinde, und die Träger desselben sind nicht als zufällige Beauftragte der Gemeinde anzusehen, beide sind vom HErrn geordnet.

7. Die Kirche in ihrer Sichtbarkeit und Unsichtbarkeit.

Die Kirche hat eine äußere und eine innere Seite. Nach ihrer äußeren Seite heißt sie sichtbare Kirche und nach ihrer inneren unsichtbare Kirche.

a. Sichtbare Kirche.

Zur sichtbaren Kirche gehören alle, die auf den Namen des dreieinigen Gottes getauft sind und am Gottesdienst teilnehmnen, mögen sie nun den h. Geist in sich wirken lassen oder nicht. (Schein- und Namenchristen).

Es gehören somit auch Ungläubige zur Kirche und zwar so lange, als sie sich nicht von ihr losgesagt haben oder wegen ihres offenen Unglaubens excommuniciert (ausgeschlossen) worden sind.

Alle Ungläubige können, so lange sie noch am Leibe Jesu hängen, also Glieder der Kirche sind, des im Leibe lebenden Geistes Jesu durch Wort und Sakrament teilhaftig werden, sich zu Christo, dem Haupte, bekehren und aus kranken gesunde, aus toten lebendige Glieder werden. 2 Tim. 2, 20. — Jac. 5, 16.

Die Gleichnisse vom Säemann; — vom Unkraut unter dem Weizen Mat. 13; — von den Arbeitern im Weinberg; — vom Hochzeitsmahle des Königssohnes Mat. 22.

b. Unsichtbare Kirche.

Die unsichtbare Kirche existiert nur in der sichtbaren Kirche, in ihr eingeschlossen wie die Seele im Leibe. Zu ihr gehören alle Glieder der sichtbaren Kirche, die nicht nur getauft sind und sich zu Gottes Wort halten, sondern sich auch hierdurch fortwährend vom h. Geist erleuchten, heiligen und im rechten einigen Glauben erhalten lassen, mögen sie noch auf Erden leben und mit den Feinden der Kirche kämpfen (streitende Kirche) — oder zur ewigen Ruhe bereits eingegangen sein und über Sünde, Tod und Teufel mit Christo triumphieren (triumphierende Kirche im Himmel). — 2 Tim. 2, 19. — Joh. 16, 33. — AG. 14, 22. — Offenb. 12, 10—12.

Die sichtbare und unsichtbare Kirche sind also nicht zwei Kirchen, sondern Eine. Die unsichtbare Kirche besteht nur in der sichtbaren, so daß niemand der unsichtbaren Kirche angehören kann, der nicht zugleich ein Glied der sichtbaren Kirche ist. Denn die Gnadenmittel sind nicht der unsichtbaren Gemeinschaft der wahren Christen, sondern der sichtbaren Kirche gegeben, und der gläubige Christ kann nur dadurch und insofern teil daran haben, als er der sichtbaren Kirche angehört. Darum: „ohne die Kirche kein Heil.“

Zusatz. Eine gewisse Hoffnung auf die ewige Seligkeit haben nur diejenigen Glieder der sichtbaren Kirche, welche zugleich Glieder der unsichtbaren Kirche sind. Die anderen Glieder der sichtbaren Kirche gehören

nur zur äußeren Gemeinschaft der Berufenen, diese aber auch zur Gemeinschaft der Auserwählten. Mat. 20, 16.

8. Die Eine, heilige, christliche Kirche in ihrer Erscheinung.

Die Eine Kirche hat sich äußerlich in mehrere Confessionskirchen geteilt, welche zwar in den drei allgemeinen christlichen Bekenntnissen ein gemeinsames Band und Zeugnis ihres Glaubens an den dreieinigen Gott und seine Erlösungsthaten haben und an Christi Wort und Sakrament festhalten, dennoch aber nicht nur nach Verfassung und gottesdienstlicher Ordnung, sondern auch in der Lehre verschieden sind. Zuerst ward die Kirche gespalten in die morgenländische (griech.) und in die abendländische (röm.) seit 1054. Darnach sind von dieser allmählich mehr und mehr durch Menschensatzungen verderbten röm.-kath. Kirche die protestantischen Kirchen, die evangelisch-lutherische und die reformierte ausgeschieden (die englisch-bischöfliche). Andere kleinere Kirchenparteien sind: die Herrnhuter (Brüdergemeinde), die Methodisten, Baptisten, Mennoniten u. s. w.

Es entsteht darum die Frage: Wo ist nun unter diesen verschiedenen Bekenntniskirchen die Kirche in ihrer wahren Gestalt sichtbar und gegenwärtig?

Die wahre Kirche ist da, wo nach reinem Verständnis das Evangelium gepredigt und die Sakramente dem Worte Gottes gemäß gereicht werden. (S. S. 243). Joh. 8, 31. 32 (189).

Dies ist in der **„evangelisch-lutherischen Kirche"** der Fall, weil ihre öffentlich anerkannten Glaubensbekenntnisse am vollkommensten mit der h. Schrift übereinstimmen. (Vgl. S. 30. 31). In allen anderen Kirchen ist die Kirche in ihren wahren Gestalt nur insofern und insoweit sichtbar und gegenwärtig, als sie noch rein Wort und Sakrament haben. Joh. 8, 31 (189).

Zusatz 1. Die kath. Kirche betrachtet einseitig die Sakramente als die Mittel, durch welche uns die Gnade Gottes mitgeteilt wird, die reformierte das Wort, die luth. dagegen, als die Kirche der rechten Mitte, Wort und Sakrament.

Zusatz 2. Die hauptsächlichsten Unterscheidungslehren unserer Kirche von der röm.-kath. betreffen: das Wort Gottes und seine Auslegung, die Lehre von der Rechtfertigung, von den Sakramenten und vom Oberhaupte der Kirche, dem Papste.

Zusatz 3. Unsere Kirche heißt die evangelische, weil sie nur das Evangelium als die alleinige Quelle und Richtschnur des Glaubens und

Lebens anerkennt, — die lutherische, weil sie Luther (und seine Gehülfen) von den eingedrungenen Irrtümern und Mißbräuchen gereinigt und zum richtigen Verständnis der h. Schrift wieder zurückgeführt hat (Reformation der Kirche); — die protestantische, weil sie in Glaubenssachen gegen alle Menschen-Lehre und -Satzung protestiert, d. i. Widerspruch einlegt. (Reichstag zu Speier 1529).

9. Unser Verhalten gegen die Kirche.

Als Glieder der Kirche sollen wir:

a. an ihrem schriftmäßigen Bekenntnis festhalten und dieses unsern Nachkommen zu überliefern für unsere h. Pflicht erachten. Hebr. 10, 23; 13, 9.

† 263. Seid allezeit bereit zur Verantwortung jedermann, der Grund fordert der Hoffnung, die in euch ist. 1 Petr. 3, 15.

b. ihre Gottesdienste, Ordnungen und Diener in Ehren halten, die Gnadenmittel fleißig gebrauchen, in ihren Gehorsam nsu allezeit begeben, ihrer Zucht uns willig unterwerfen. Hebr. 10, 25 (52). — 1 Tim. 5, 17 (69).

c. ihrer würdig wandeln und herzlich für sie beten. Eph. 6, 18—20. — Col. 4, 2—4. — 2 Thess. 3, 1—2. — Luc. 10, 2.

Lied: Erhalt uns, HErr, bei deinem Wort 2c. — Ach bleib bei uns 2c.

d. an der Erhaltung ihrer Anstalten und an ihrer Ausbreitung durch die Mission thätigen Anteil nehmen. Mat. 28, 19. 20.

Die Christen zu Antiochien AG. 13, — zu Corinth 2 Cor. 8; — das israelitische Volk in der Wüste 2 Mos. 35, 21 ff.

10. Unser Verhalten gegen andersgläubige Kirchengenossen.

Wir sollen: — a. uns der inneren Einheit mit ihnen im Glauben, in der Liebe und der Hoffnung stets bewußt bleiben, aber nicht gering achten, was uns von ihnen trennt. — b. das Gebot der Liebe nie verletzen, aber um der Liebe und des Friedens willen in keiner Weise die erkannte Wahrheit verleugnen. 1 Cor. 13, 6. — c. Gott herzlich bitten, daß wir alle zur vollen Erkenntnis der Wahrheit gelangen und uns auf die Zeit freuen, da wir unter dem Einen Hirten Eine Herde sein werden.

11. Zusammenfassung.

B. B. Das Fischernetz. Mat. 13, 47—55.

Das Netz 47 (die sichtbare Kirche) geworfen (AG. 16, 10) in das Völkermeer — soll „allerlei Gattung" (AG. 2, 5) fangen, um des Heils 50 willen und zusammenhalten. — Am Ende der Gnadenzeit („voll" 48)

hört die Mischung toter und lebendiger Glieder auf, und die Kirche ist nicht mehr, was sie jetzt zum Teil ist, Anstalt, sondern bloß Wohnstätte („Scheuern“ 30) des Heils.

IV. Von der Wirksamkeit des h. Geistes am Ende dieser Zeit.

Das Ziel der Wirksamkeit des h. Geistes ist die Vollendung unserer Heiligung, d. i. die völlige Versetzung aller derer, die sich vom h. Geist heiligen lassen, in den Zustand der ursprünglichen Gerechtigkeit und der göttlichen Herrlichkeit, oder: die völlige Wiederaufrichtung des göttlichen Ebenbildes in den Gläubigen und die Einführung derselben in das Reich der Herrlichkeit Christi. Dies Ziel können wir aber nicht auf Erden erreichen, — a. einmal nicht, weil wir durch tausendfache Fäden mit einer Welt voll Sünde zusammenhängen, in der das Unkraut noch neben dem Weizen wachsen muß, und — b. dann nicht, weil die böse Lust in uns nicht eher stirbt, als bis wir selber sterben, und — c. endlich nicht, weil der Leib nicht eher an der Herrlichkeit Christi teil nehmen kann, bis er mit der Verweslichkeit alle Befleckung der Sünde abgelegt haben und nach der Ähnlichkeit des Leibes Christi auferweckt und verklärt sein wird. Vielmehr ist dies Ziel der Gegenstand unserer Hoffnung Eph. 1, 14 und wird erst am jüngsten Tage erreicht werden, da Christus wiederkommen wird. Dies geschieht durch zwei Gnadenwirkungen des h. Geistes, nämlich:

1. durch die Auferstehung des Fleisches, — 2. durch die völlige Mitteilung des ewigen Lebens oder die Einführung in das Reich der Herrlichkeit Christi.

Bevor wir diese schließliche Wirksamkeit des h. Geistes betrachten, haben wir zuerst den Tod und den Zustand des Menschen nach dem Tode ins Auge zu fassen.

Wir betrachten also:

a. Den leiblichen Tod.

Tod ist Trennung und Scheidung des Zusammengehörigen. Der leibliche Tod ist die mehr oder weniger gewaltsame und schmerzliche Trennung des Leibes von der Seele. 1 Kön. 17, 21—22.

Zusatz. Der Tod ist nicht Naturordnung, sondern Folge der Sünde und darum umgeben von Schrecken, begleitet von Todesangst u. s. w. — Die Sünde trennt. Sie scheidet zunächst den Menschen von Gott, dem Quell alles Lebens, und das ist der geistliche Tod, der, wenn er nicht in der Zeit durch Christum aufgehoben wird, zum ewigen Tod,

zur ewigen Abgeschiedenheit von Gott, wird. Aber sie scheidet auch den Leib und die Seele und bewirkt den leiblichen Tod. Denn durch die Sünde hat die Seele des Menschen das in ihr wurzelnde göttliche Ebenbild und damit die Lebenskraft verloren, die Verbindung mit ihrem Leibe auf die Dauer festzuhalten. Röm. 6, 23. — 1 Cor. 15, 56. — Röm. 5, 12. — 1 Mos. 2, 17.

b. **Den Zustand des Menschen nach dem Tode.**

Mit dem Eintritt des Todes hört das Leben des Menschen auf, wie es durch die Verbindung von Leib und Seele bedingt ist. Während nun der Leib um der Sünde willen in Staub sich auflöst, geht der Mensch alsbald ins Gericht (Vorgericht), an einen der Beschaffenheit seines Herzens entsprechenden Ort, wo er im vollen Besitz aller Kräfte und Eigenschaften seiner Seele fortlebt und die Wiederkunft Christi zum Weltgericht und die demselben unmittelbar vorausgehende Wiedervereinigung mit seinem vom h. Geist durch Jesu Wort auferweckten Leibe abwarten muß. 1 Mos. 3, 19. — Pred. 12, 7.

** 264. Es ist dem Menschen gesetzt, einmal zu sterben, darnach aber das Gericht. Hebr. 9, 27.

Diejenigen Menschen, die sich vom h. Geist im rechten Glauben heiligen und erhalten lassen, kommen an einen Ort ungetrübter Seligkeit (Paradies); diejenigen aber, die das Heil in Christo verschmäht haben, an einen Ort der Qual (Hölle). Luc. 23, 43. — Phil. 1, 23. — Joh. 14, 2—3.

† 265. Selig sind die Toten, die in dem HErrn sterben, von nun an. Ja, der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit; denn ihre Werke folgen ihnen nach. Offb. 14, 13. — AG. 1, 24—25.

Jesus spricht zum Schächer: Wahrlich, ich sage dir, heute u. s. w. Luc. 23, 43, N. 64, d; — der reiche Mann und der arme Lazarus Luc. 16, 19—31, N. 37, b; der Reiche starb 22. 29; — kein Schlaf oder Wanderung der Seele 23; — diese dauert vielmehr persönlich fort (24 „mein"); — denkt 28, fühlt 26, will 27; — der Tod streift die Sünde des Reichen (Ungläubigen) nicht ab (Unwissenheit 27, Aberglaube 30, Eigensinn 30); — sogleich nach dem Tode Trost dem Gläubigen und Pein dem Ungläubigen 25, ewiglich 26 (denn die Hölle ist kein Besserungs-, sondern ein Strafort 29. 25), damals noch nicht vollendet, sondern das geschieht erst bei der Auferstehung 31; eine Versetzung aus dem einen in den andern Ort (große Kluft) nicht möglich; — auch die feinere und die Unterlassungssünde wird gerichtet, und ins Paradies kommen wir, wie Abraham Röm. 4, 3, durch den Glauben; — Abraham ward froh, daß er Jesu Tag sehen sollte Joh. 8, 56; — Moses und Elias erschienen und redeten Mat. 17, 3; — Samuel hat seine volle Erinnerung behalten 1 Sam. 28, 3—12.

Zusatz. Wenn die kath. Kirche ein Fegfeuer als Mittelzustand zwischen Himmel und Hölle lehrt, wo die Seelen, ehe sie in den Himmel eingehen, Pein leiden und damit Genugthuung leisten müssen für alle

nach ihrer Taufe begangenen Sünden, die sie hier auf Erden noch nicht abgebüßt haben, — und daß die Pein des Fegfeuers durch fromme Büßungen der Lebenden für die Abgeschiedenen (Seelenmessen, Fürbitten, Wallfahrten, Schenkungen an die Kirche u. s. w.), sowie durch Ablaßerteilung verkürzt oder erleichtert werden kann, so sind solche Lehren wider die Schrift.

Ich glaube eine Auferstehung des Fleisches und ein ewiges Leben.

Die Scheidung von Leib und Seele (Tod) ist keine ewig dauernde. Wenn unser Leib zu Staub und Asche geworden ist und mit der Verwesung die Befleckung der Sünde abgelegt hat, wird der Tod wieder aufgehoben. Alsdann wird der h. Geist sein Werk an uns vollenden. Dies geschieht durch zweierlei, nämlich: — 1. durch die Auferstehung des Fleisches, und — 2. durch die völlige Mitteilung des ewigen Lebens.

1. Die Auferstehung des Fleisches.

Der h. Geist wird am jüngsten Tage mich und alle Toten auferwecken.

Wir betrachten:

a. Worin wird die Auferstehung des Fleisches bestehen?

Die Auferstehung des Fleisches besteht darin, daß unser Leib, der im Tode in Staub und Asche zerfällt, durch Jesu Allmachtswort wieder lebendig gemacht und für alle Ewigkeit mit der Seele vereinigt wird.

Zusatz. Die Auferweckung ist eigentlich ein Werk des dreieinigen Gottes: gleichwie der Vater die Toten auferwecket, so thut es auch der Sohn und der h. Geist. Der Vater will, der Sohn spricht, der h. Geist vollzieht. Weil aber die Vollendung unserer Heiligung nur durch die Auferstehung zur Vollendung kommt, so wird die Auferweckung dem h. Geist zugeschrieben. 2 Cor. 4, 14. — Joh. 6, 40. — Röm. 8, 11.

b. Wann wird die Auferstehung stattfinden?

Die Auferstehung wird bei der Wiederkunft Christi zum Weltgericht am jüngsten Tage stattfinden. Die Zeit und die Stunde derselben sind uns nicht geoffenbaret, wohl aber die Vorzeichen, die auf das Herannahen derselben hinweisen. Diese sind: — 1. Es muß das Evangelium in der ganzen Welt gepredigt worden sein, damit alle Menschen Gelegenheit gehabt haben, es zu hören. Mat. 24, 14. — 2. Es muß die Fülle der Heiden und danach auch Israel ins Reich Gottes eingegangen sein.

— Es treten 3. Kriege, Revolutionen, Pestilenz, teuere Zeit und Verfolgung der Gläubigen ein. Mat. 24, 6—7. — Marc. 13, 8. — 4. Desgleichen der Abfall von Gott und seinem Worte, (Gottheit Christi, versöhnende Kraft seines Blutes, Hoffnung der Auferstehung), sowie von allen sittlichen Grundlagen des Volkslebens, befördert durch falsche Christi und Irrlehrer, und ausgebildet durch den Antichrist. Mat. 24. — 2 Petr. 2, 1. 2. — 2 Theff. 2, 3—11. — Dan. 11, 36. — 5. schreckenvolle Ereignisse in der Natur. Mat. 24, 7. 29. — Luc. 21, 25—26. — und alsdann 6. das Zeichen des Menschensohnes am Himmel.

Zusatz. Einige dieser Vorzeichen beziehen sich zunächst auf das unsichtbare Kommen Jesu bei der Zerstörung Jerusalems, reichen aber als Vorbilder künftiger Begebenheiten weiter hinaus und weisen auf das in der Zerstörung Jerusalems vorgebildete letzte Gericht und den Untergang der Welt hin.

c. Wer wird auferstehen?

Alle die je gelebt haben und gestorben sind, die Gläubigen und die Ungläubigen.

** 266. Verwundert euch des nicht, denn es kommt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, werden seine Stimme hören, und werden hervorgehen, die da Gutes gethan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Übels gethan haben, zur Auferstehung des Gerichts. Joh. 5, 28—29.

Auferweckung des Lazarus Joh. 11, N. 43, c.

d. Wozu werden die Toten auferstehen?

Die Gläubigen werden auferstehen, damit der h. Geist sie herrlich mache an Leib und Seele und ins Reich der Herrlichkeit einführe; die Ungläubigen aber, damit sie von dem zum Weltgericht kommenden Christus gerichtet und ins Reich des Teufels und seiner Engel verstoßen werden.

e. Wie werden die Leiber der Auferstandenen beschaffen sein?

Die Leiber der Gläubigen werden unsterblich und herrlich sein, dem verklärten Leibe Jesu Christi ähnlich, — die Leiber der Ungläubigen aber, entsprechend der Beschaffenheit ihrer unerlösten Seele, häßlich und allem Fleische ein Greuel, — und dazu auch unsterblich.

† 267. Es wird gesäet verweslich, und wird auferstehen unverweslich. Es wird gesäet in Unehre, und wird auferstehen in Herrlichkeit. Es wird gesäet in Schwachheit, und wird auferstehen in Kraft. Es wird gesäet ein natürlicher Leib, und wird auferstehen ein geistlicher Leib. 1 Cor. 15, 42—44.

Lied: Jesus lebt mit ihm 2c.

** 268. Dann werden die Gerechten leuchten, wie die Sonne, in ihres Vaters Reich. Mat. 13, 43. — 2 Cor. 5, 1. — Luc. 20, 36. — Dan. 12, 2.

Ihr Wurm wird nicht sterben, und ihr Feuer wird nicht verlöschen, und werden allem Fleisch ein Greuel sein. Jes. 66, 24.

Der reiche Mann in der Hölle Luc. 16, N. 37, b.

Zusatz 1. Obwohl die Auferstehung kein Naturprozeß ist, sondern ein wunderbares Werk des dreieinigen Gottes, so hat sie doch nach einer Seite hin eine gewisse Ähnlichkeit mit der Entwicklung des Naturlebens. Darauf weist der Apostel hin in : 1 Cor. 15, 35—38. — Joh. 12, 24.

Zusatz 2. Die Menschen, welche bei der Auferstehung der Toten noch auf Erden leben, werden durch ein Wunder Gottes plötzlich verwandelt d. h. ihr alter Leib wird mit dem neuen ohne Tod überkleidet verklärt. 1 Cor. 15, 51—52.

Henoch 1 Mos. 5, 24; 11, 5; — Elias 2 Kön. 2, 9.

f. Worauf gründet sich die Lehre von der Auferstehung?

Die Lehre von der Auferstehung gründet sich :

a. auf des HErrn Wort im A. und N. T. — Schon im A. T. kommen manche Hinweisungen auf dieselbe vor. So in dem bedeutsamen Namen, der nicht auf Tote gehen kann : 2 Mos. 3, 6. — Mat. 22, 32.

In Hiobs Dunkel blitzt die Hoffnung der Auferstehung auf. Hiob 19, 25—27; — David freut sich, nach dem Todesschlafe nach Gottes Bilde zu erwachen Ps. 17, 15; — Jesaias redet davon, die Erde werde die Toten aus ihrem Schoße wiedergeben Jes. 26, 19; — Ezechiels Bild vom Totenacker 37, 1 ff. setzt die Lehre von der Auferstehung voraus; — Daniel redet mit klaren Worten davon Dan. 12, 2. 13.

Das volle Licht über diese Lehre ist aber erst im N. T. aufgegangen. Joh. 11, 25. — Joh. 5, 28—29.

Christus erweckt : des Jairus Töchterlein Marc. 5, 21; — den Jüngling zu Nain Luc. 7, 11—17; — den Lazarus Joh. 11, 1 ff.

b. vor allem aber auf des HErrn Auferstehung und auf das Verhältnis der Gläubigen zu Christo, als der Glieder zum Haupte, sowie auf die alle Sünde und den Tod überwindende Kraft des h. Geistes, der in ihnen wohnet. 1 Cor. 15, 12. 13. 20—22. — Röm. 8, 11.

Lied : Jesus meine Zuversicht rc.

g. Welchen Trost haben wir von dieser Lehre?

Wir werden durch die Auferstehung ganz vollkommen und heilig werden, indem die geheiligte Seele einen Leib erlangt, der mit der Verweslichkeit auch alle Befleckung der Sünde abgelegt hat und in den Stand gesetzt

ist, Gott zu dienen und in seiner und aller Frommen Gemeinschaft zu leben in alle Ewigkeit.

h. Wozu soll uns die Lehre von der Auferstehung ermuntern?

Sie soll uns ermuntern, daß wir: — 1. uns zu Christo bekehren. Eph. 4, 23—24. — 2. unsern Leib in Ehren halten und vor aller sündlichen Befleckung bewahren. 2 Cor. 7, 1. — 3. auch alle Beschwerden an demselben willig tragen, weil sie mit solcher Herrlichkeit vertauscht werden. Röm. 8, 18. — 4. uns vor dem Tode nicht fürchten, sondern fröhlich auf das Grab hinblicken als auf ein Kämmerlein, darin die Gläubigen in Frieden schlafen, bis der Morgen der Auferstehung anbricht. 1 Cor. 15, 55. — Jes. 57, 2.

Lied: Gott des Himmels 2c. V. 4.

i. Gericht und Erneuerung des Himmels und der Erde.

1. An die Auferweckung der Toten reiht sich das Weltgericht an. Dieses ist die Zusammenfassung und Vollendung aller Gerichte Gottes. Mit ihm ist das Ende dieser Welt gesetzt. Es wird von Christo gehalten, der erscheinen wird, um Himmel und Erde, die Engel und alle Menschen der ewig bleibenden Vollendung entgegenzuführen. Es ist: — a. die Veröffentlichung des Gerichtes, das ein jeder schon durch seinen Glauben an das Evangelium oder seinen Unglauben in seinem Gewissen trägt; — b. die Scheidung der durch den Glauben Gerechtfertigten und der wegen ihres Unglaubens der gerechten Strafe der Verdammnis verfallenen Ungläubigen, sowie — c. die Überantwortung der einen zum ewigen Leben und der andern zum ewigen Tod.

Die Sprüche s. S. 215.

Das Weltgericht Mat. 25, 31—46. — Der Menschensohn kommt wieder (die Vorzeichen Mat. 24, 1 ff.; Röm. 11, 25. 26; Mat. 24, 5. 11; 2 Theff. 2, 3; Mat. 24, 7) — versammelt alle Offenb. 20, 13; — bei dem Gerichte offenbart er alles Mat. 25, 32, sieht beim Urteilsspruch auf den in der Liebe thätigen Glauben 35, und vergilt 46. — Das Leben in seiner Gemeinschaft 34 ein Erben 35; — die Pein 41 ein Gehen von ihm ins Feuer. Beides ist ewig 46.

Lied: Wachet auf 2c. — O Ewigkeit, du Donnerwort 2c.

2. Mit dem letzten Gerichte erreicht dann auch „das ängstliche Harren der Kreatur," das so viele Jahrtausende lang „gewartet hat auf die Offenbarung der Kinder Gottes", das Ziel seines langen und sehnsüchtigen Wartens; „denn auch die Kreatur frei werden wird vom dem Dienst des vergänglichen Wesens zu der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes" Röm. 8, 19 ff. Und dann wird ein neuer Himmel und eine neue Erde

entstehen nach des HErrn Verheißung, in welchen Gerechtigkeit wohnet. 2 Petr. 3, 10.

†† 269. Wir warten eines neuen Himmels und einer neuen Erde, nach seiner Verheißung, in welchen Gerechtigkeit wohnet. 2 Petr. 3, 13. — Offenb. 21, 1—3. 23.

Zusatz. Wiederkunft, Auferstehung, Verwandlung, das Ende der Welt, das Hervortreten eines neuen Himmels und einer neuen Erde, Urteilsspruch und Vollstreckung ist die Sache eines einzigen Augenblicks.

2. Und ein ewiges Leben.

Der h. Geist wird mir samt allen Gläubigen in Christo ein ewiges Leben geben.

Mit dem allgemeinen Weltgericht ist eine in Ewigkeit dauernde Scheidung der durch ihren Glauben an Christum Gerechten und im rechten Glauben Geheiligten von den Ungerechten eingetreten. Die letzteren fallen der ewigen Verdammnis (dem anderen Tode) anheim, welche — 1. in der Verstoßung von dem Angesichte Gottes und aus der Gemeinschaft der Seligen, — 2. in der Beraubung alles Lichtes, Trostes und aller Hoffnung, — 3. in der Verwerfung zu dem Teufel und den Verdammten und in furchtbaren ewigen Qualen an Leib und Seele besteht. — Die ersteren dagegen wird der h. Geist in das in dem neuen Himmel und auf der neuen Erde sichtbar gewordene Reich der Herrlichkeit, in die verherrlichte (triumphierende) Kirche einführen, ihnen das ewige Leben in Christo mitteilen und damit das Ziel seiner Wirksamkeit erreichen. Wir betrachten:

a. Worin besteht das ewige Leben?

Das ewige Leben besteht: — 1. in der völligen Erlösung von der Sünde, von aller Anfechtung und Versuchung zur Sünde. 1 Cor. 13, 12. — 2. in der Freiheit von allem Elend, Jammer und Not samt dem Tode (Erlösung von allem Übel, 7. Bitte);

† 270. Sie wird nicht mehr hungern noch dürsten; es wird auch nicht auf sie fallen die Sonne, oder irgend eine Hitze. Denn das Lamm mitten im Stuhl wird sie weiden und leiten zu den lebendigen Wasserbrunnen; und Gott wird abwischen alle Thränen von ihren Augen. Offenb. 7, 16—17 u. 21, 3—4.

3. vor allem aber in der unaussprechlichen Seligkeit und Herrlichkeit, im Anschauen Gottes und in der vollkommenen Gemeinschaft mit Gott in Christo Jesu durch den h. Geist, sowie mit allen Engeln und vollen-

deten Gerechten an Leib und Seele, — oder: in der ewigen Sabbathsruhe Gottes. Mat. 5, 8. — Hiob 19, 26—27. — Joh. 17, 3. — 1 Joh. 3, 2. — Joh. 17, 20—24.

†† 271. Wenn nun offenbaret wird Jesus Christus, welchen ihr nicht gesehen und doch lieb habt, und nun an ihn glaubet, wiewohl ihr ihn nicht sehet; so werdet ihr euch freuen mit unaussprechlicher und herrlicher Freude, und das Ende eures Glaubens davon bringen, nämlich der Seelen Seligkeit. 1 Petr. 1, 7—9. — 1 Cor. 2, 9. — Ps. 36, 9—10. — 1 Petr. 1, 3—5.

†† 272. Darum ist noch eine Ruhe vorhanden dem Volke Gottes. Denn wer zu seiner Ruhe kommen ist, der ruhet auch von seinen Werken, gleichwie Gott von seinen. Hebr. 4, 9—10.

Lazarus in Abrahams Schoß Luc. 16, N. 37, b.

b. **Welchen Trost haben wir an dieser Lehre?**

An der Lehre vom ewigen Leben haben wir den Trost: 1. daß wir endlich einmal von der Sünde und von ihren Folgen völlig erlöst werden. 1 Cor. 1, 30. — 2. daß wir in der innigsten Gemeinschaft mit Gott in Christo Jesu durch den h. Geist leben und in seine Herrlichkeit uns ewiglich versenken dürfen.

c. **Wozu soll uns diese Lehre ermuntern?**

Diese Lehre soll uns ermuntern, daß wir: — 1. die Welt und ihre Lust für nichts achten, dagegen Christo uns ganz hingeben. Mat. 16, 26. — Phil. 2, 12.

†† 273. Gehet ein durch die enge Pforte. Denn die Pforte ist weit, und der Weg ist breit, der zur Verdammnis abführt; und ihrer sind viele, *die darauf wandeln. Und die Pforte ist enge, und der Weg ist schmal, der* zum Leben führet, und wenige sind ihrer, die ihn finden. Mat. 7, 13—14. — 1 Joh. 3, 3. — Hebr. 4, 11.

2. die Leiden dieser Zeit nicht wert achten der künftigen Herrlichkeit. 2 Cor. 4, 17—18. — Röm. 8, 17.

** 274. Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben. Offenb. 2, 10.

Stephanus Steinigung AG. 7, N. 74, c.

3. warten auf die Zukunft des HErrn und auf unsere Vollendung und Teilnahme an der göttlichen Herrlichkeit. Tit. 2, 11—14.

Paulus spricht: Ich habe einen guten Kampf gekämpfet, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten u. s. w. 2 Tim. 4, 7—8.

Lied: Mir nach, spricht Christus 2c.

V. Vierfache Anwendung.

1. Lehre; — 2. Dank; — 3. Beichte; — 4. Bitte.

Amen.

Das ist gewißlich wahr.

2 Cor. 1, 20. — 2 Tim. 1, 12. — 1 Tim. 1, 15.

Alles, was wir in den drei Artikeln bekennen, ist wahr und gewiß, denn es ist Gottes lauteres Wort.

Das 3. Hauptstück.

Das Vater unser.

Das 1. und 2. Hauptstück sind ein kurzer Inbegriff des Wortes Gottes, das 4. und 5. die Darlegung der Lehre von den h. Sakramenten. Zwischen die Lehre vom Wort und Sakrament hat Luther die Lehre vom Gebet geschoben, einesteils als mahnenden Hinweis, daß der h. Geist nur dann sein Werk durch die Gnadenmittel an unsern Herzen ausrichten kann, wenn wir sie unter Gebet gebrauchen, andernteils als Zeugnis, daß das Gebet oder die Anbetung Gottes die lieblichste Frucht ist, welche die durch Wort und Sakrament mitgeteilte und im Glauben angenommene Erlösungsgnade trägt.

Bevor wir zur Betrachtung des Gebets des Herrn übergehen, fassen wir zunächst folgendes ins Auge :

1. Das Wesen des Gebets.

Das Gebet ist das laute oder stille Gespräch eines gläubigen Herzens mit Gott.

> Laß dir wohlgefallen die Rede meines Mundes und das Gespräch meines Herzens vor dir, HErr, mein Hort und mein Erlöser. Ps. 19, 15.

2. Die Arten des Gebets.

Nach dem 2. Gebot giebt es 4 Arten des Gebets : — a. ein Anrufen Gottes in der Not (s. S. 57); — b. ein Bitten, daß Gott das Gute uns zuwende. Bittpsalmen : Ps. 25. 31. 54. 56. 71. 85. 90 (s. S. 57).

Ein bußfertiges Bekenntnis unserer Sünde und die Bitte um Gnade nennt man Bußgebet. Die 7 Bußpsalmen : Ps. 6. 32. 38. 51. 102. 130. 143.

David 2 Sam. 12, 13; 24, 10; 1 Chron. 22, 8 ff.; Ps. 51, 2 ff.; — Esra Esr. 9, 6; 10, 1: Esra betete, bekannte, weinte und lag vor dem Hause Gottes; — Daniel Dan. 9, 18; — der Zöllner Luc. 18, 13.

c. ein Loben (s. S. 57); — d. ein Danken (s. S. 58). Dankpsalmen: Ps. 34. 65. 67. 103. 104. 111. 117.

Zusatz 1. Das Gebet für andere Menschen nennen wir Fürbitte. Diese ist uns in der h. Schrift ausdrücklich geboten und soll alle Menschen, Freunde und Feinde, insbesondere aber die Brüder im HErrn, sowie alle die umfassen, welche das 4. Gebot zu ehren befiehlt. Je mehr sie infolge ihrer Stellung und ihres Berufes, in das Leben ihrer Mitmenschen einzugreifen, die Pflicht haben, je mehr also von ihnen das leibliche und geistliche Wohlergehen der Menschheit abhängt, desto mehr Weisheit und Kraft bedürfen sie und desto ernstlicher und anhaltender sollen wir für sie beten. Dahin gehören vor allem die Eltern, Kinder, Paten, Geschwister, die Diener in Kirche und Schule und die Obrigkeiten. Nicht minder aber sollen wir, wie wir aus dem Vaterunser lernen, um die Verherrlichung des Namens Gottes, um das Kommen seines Reiches (Mission) und um die Durchführung seines guten und gnädigen Willens beten.

So vermahne ich nun, daß man u. s. w. 1 Tim. 2, 1—3 (67).

** 275. Betet für einander, daß ihr gesund werdet. Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist. Jac. 5, 16. — Mat. 5, 44. — Jer. 29, 7. — Eph. 6, 18—20. — 2 Thess. 3, 1. — Mat. 9, 37—38.

Abraham bittet für Sodom und Gomorra (sechsmal) 1 Mos. 18, 22—32, A. 10, a; — Moses für das abgöttische Volk 2 Mos. 32, 11—13, A. 29, c; — Samuel für Israel wider die Philister 1 Sam. 7, 9; — David für das Volk und seinen Sohn Salomo 1 Chron. 30, 18—19; — Salomo 2 Chron. 6, 21 ff.; — Daniel für Jerusalem und sein Volk Dan. 9, 16 ff.; — Hiob für seine Söhne 1, 5 und für seine Freunde 42, 8; — Christus für seine Jünger und alle, die durch ihr Wort an ihn glauben würden Joh. 17, N. 57, b, für den Petrus Luc. 22, 52, für seine Feinde Luc. 23, 34; — Stephanus für seine Mörder AG 7, 59; — Paulus für die Gläubigen Eph. 1, 16 ff.; 3, 14 ff.; Col. 1, 9 ff.; Phil. 1, 9; — Epaphras für die Colosser Col. 4, 12.

Zusatz 2. Aus dem Wesen des Gebets ergiebt es sich von selbst, daß man allein zu dem dreieinigen Gott beten darf. Denn das Gebet ist Anbetung, und die Anbetung kommt allein Gott zu; auch kann er allein die Herzen erforschen und weiß allein in allen Nöten zu helfen. Die Engel, die Heiligen und die Jungfrau Maria um ihre Hülfe oder Fürbitte anzurufen, ist: — a. unbiblisch, da wir in der h. Schrift weder Gebot, noch Verheißung, noch Beispiel dafür haben; — b. unnütz, da die Anrufung Allwissenheit und Allgegenwart voraussetzt und Jesus Christus unser alleiniger Fürsprecher ist; — c. und gefährlich, denn

die Anrufung hat, wie die Praxis der kath. Kirche zeigt, zur Anbetung und damit zur Kreaturvergötterung geführt.

Du sollst anbeten Gott, deinen HErrn, und ihm allein dienen. Mat. 4, 10. — Jer. 17, 10. — Eph. 3, 20. — Jes. 64, 16. — 1 Joh. 2, 1. — Röm. 5, 2.

Petrus spricht zu Cornelius, der vor ihm niederfiel: stehe auf, ich bin auch ein Mensch AG. 10, 25—26; — der Engel, vor welchem Johannes niederfiel, sprach: siehe zu, thue es nicht, ich bin dein Mitknecht u. s. w. Bete Gott an. Off. 19, 10.

Vgl. Augsb. Conf. Art. 21.

3. Der Gegenstand des Gebets.

Gegenstand unseres Gebets soll alles sein, was wir auf dem Herzen haben und vor dem h. Gott zu denken, zu wünschen und auszusprechen wagen dürfen, also: alles, was zur Verherrlichung Gottes und zur Erhaltung („Aufenthaltung") des zeitlichen und zur Erlangung des ewigen Lebens dient. — Phil. 4, 6. — Eph. 6, 18. — Marc. 11, 24. — Joh. 15, 7.

Zunächst soll unser Gebet auf die Verherrlichung Gottes und unsere Teilnahme an seiner Gemeinschaft gerichtet sein.

David bittet Ps. 51, 12—14: schaffe in mir — — A. 48, b, und 1 Chron. 30, 19 um ein rechtschaffenes Herz für Salomo; — Salomo 1 Kön. 3, 9 (ein gehorsam Herz), A. 51, a.

Sodann aber dürfen und sollen wir auch um irdische Güter bitten (4. 7. Bitte); nur daß wir uns hierbei nach dem Vorbilde Jesu richten, uns demütig dem Willen Gottes unterwerfen und ihm anheimstellen, ob es zu seiner Verherrlichung und uns und unserem Nächsten zum Besten gereicht.

Jesus sprach: mein Vater, ist's möglich u. s. w. Mat. 26, 39, N. 58, b; — Abraham bittet um die Erhaltung Sodoms 1 Mos. 18, 22; — Jacob um Schutz gegen Esau 1 Mos. 32, 9—12, A. 15, c; — David gegen Ahitophel 2 Sam. 15, 31; — Hiskias um Gesundheit 1 Kön. 20, 2; — Esra um glückliche Reise 8, 21; — der Hauptmann Mat. 8, N. 18, a.

So lehrt uns der HErr Jesus im Vaterunser erst dreimal um himmlische Güter bitten (1—3. Bitte), dann einmal um irdische Güter (4. Bitte), dann wieder in zwei Bitten (5. und 6.) wider geistliche Not und in der letzten Bitte um Erlösung von allem — geistlichen und leiblichen — Übel.

4. Die Beschaffenheit des Gebets.

Nicht jedes Gebet kann Gott wohlgefallen; wir müssen darum wissen, wie wir beten sollen. Die h. Schrift lehrt uns, daß wir im Namen Jesu beten sollen.

Im Namen eines anderen etwas thun heißt: in dem Auftrag des andern, im Vertrauen auf dessen Namen, Macht und Einfluß, sowie

nach dessen Willen handeln. Im Namen Jesu beten heißt : nicht in unserem Namen, nicht auf eigene Kraft und eigenes Verdienst hin beten, sondern :

1. in Jesu Auftrag und Befehl;

† 276. Alles, was ihr bittet in eurem Gebet, glaubet nur, daß ihr es empfangen werdet, so wird es euch werden. Marc. 11, 24. — Jac. 1, 6—7.

2. im alleinigen Vertrauen auf Jesu Verdienst und Fürsprache (daher der Gebetsschluß : durch Jesum Christum, oder um Christi willen);

** 278. So ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird er euch es geben. Joh. 16, 23. — Joh. 14, 13—14.

Das cananäische Weib Mat. 15 : o Weib, dein Glaube ist groß, N. 27, a.

3. im Sinne und Geiste Jesu, also :

a. andächtig d. h. unser Herz muß allein auf Gott gerichtet sein; — Klaglieder 3, 41. — Mat. 15, 8 (41). — Joh. 4, 24. — Mat. 6, 7.

Hanna 1 Sam. 1, 10.

b. anhaltend, d. h. wir müssen mit unserem Gebet immer wieder zu Gott kommen; — Col. 4, 2. — Jac. 5, 16.

Bittet, so —, suchet, so —, klopfet an, so — Mat. 7, 7 (45). — Röm. 12, 12.

Abraham 1 Mos. 18; — Jacob 1 Mos. 32, 16; — Christus in Gethsemane Mat. 26, 37 ff.; — Paulus 2 Cor. 12, 17; — Hanna Luc. 1, N. 5, c.

c. demütig, d. h. mit dem Gefühl unserer Niedrigkeit und Unwürdigkeit; — 1 Mos. 18, 27. — 1 Mos. 32, 10.

† 277. Wir liegen vor dir mit unserm Gebet, nicht auf unsere Gerechtigkeit, sondern auf deine große Barmherzigkeit. Dan. 9, 18.

Abraham 1 Mos. 18, 27; — Jacob 1 Mos. 32, 10; — Daniel Dan. 9, 18; — der Zöllner Luc. 18, 11.

d. mit Ergebung in Gottes Willen; — Mat. 26, 39.

e. mit versöhnlichem Herzen; Mat. 6, 14—15.

Wenn du deine Gabe auf dem Altar opferst und wirst allda eingedenk, daß dein Bruder etwas wider dich habe; so laß allda vor dem Altar deine Gabe und gehe zuvor hin und versöhne dich mit deinem Bruder, und alsdann komm und opfere deine Gabe. Mat. 5, 23—24.

5. Die Zeit für das Gebet.

Nach des HErrn Christi Befehl und des Apostels Paulus Vermahnung 1 Thess. 5, 17 sollen wir ohne Unterlaß beten. — Ps. 88, 2. — Ps. 145, 2.

Jesus sagte ihnen aber ein Gleichnis davon, daß man allezeit beten und nicht laß werden sollte Luc. 18, 1; — die Apostel 1, 14; — Cornelius AG. 10, N. 77, a.

Beten ohne Unterlaß heißt nicht: alle Zeit mit mündlichem Gebete zubringen, sondern: allezeit Gott vor Augen und im Herzen haben und sich immerdar, auch unter den Arbeiten und Geschäften des Lebens, seiner Gemeinschaft mit Gott bewußt bleiben, im Aufblick auf ihn und in seiner Gegenwart alles zu seiner Ehre anfangen und enden.

Im engeren Sinn des Wortes aber sollen wir beten, so oft uns das Herz dazu treibt, namentlich:

a. beim Beginne der Berufsarbeit (in Gottes Namen! Gott walt's!); — b. bei besonders wichtigen Vorhaben und Unternehmungen, z. B. vor einer Reise, beim Gang vor das Gericht, vor einer Eidesleistung, beim Amtsantritt u. s. w.; — c. in Gefahren und Versuchungen; — d. nach geschehener Errettung, oder nach einer Gebetserhörung u. s. w.; — e. in Zeiten besonderer Freuden und Leiden u. s. w.

† 280. Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu, und danket Gott und dem Vater durch ihn. Col. 3, 17.

Josua und die Richter Jos. 1—3; 6—7; 23—24, A. 33, e.

Daneben aber sollen wir bestimmte Gebetszeiten und Stunden einhalten, die ausschließlich dem ungestörten Verkehre mit Gott gewidmet sind, um einesteils Lust und Freudigkeit zum Gebet in uns zu erwecken, anderenteils das gemeinsame Gebet mit unsern Hausgenossen bei der Hausandacht und mit der ganzen Gemeinde in der Kirche zu pflegen und durch solche Gewöhnung das Beten ohne Unterlaß zu lernen.

David betete morgens, mittags und abends Ps. 55, 17—18, oder gar siebenmal Ps. 119, 164; — ebenso Daniel des Tages dreimal 6, 10; — die h. Apostel halten nach AG. 3, 1 ff., 10, 9 die Gebetszeiten der Juden fest.

Als die geeignetsten Gebetszeiten ergeben sich nächst den Sonn- und Festtagen von selbst:

a. die Morgenstunde, in welcher man dem HErrn für die Ruhe und den Schutz in der Nacht, für Leben und Gesundheit, für den neuen Tag und die neue Kraft dankt, und ihn um Glauben, Heiligungseifer u. s. w., sowie um Segen für die Arbeit und den Beruf, um Bewahrung vor allem Übel und um das tägliche Brot anfleht; — und:

die Abendstunde, in welcher man dem HErrn für Hülfe und Segen zur Arbeit, für das tägliche Brot und allerlei Güter dankt, um ferneren Segen, um Schutz und Schirm in der Nacht, um Vergebung der Sünden, um ein Herz voll Glauben bittet, und für alle Menschen, insbesondere für Land und Gemeinde Schutz und Schirm, für die Obrigkeit Treue

und Segen erfleht (Mission, Morgen- und Abend-Segen, sich segnen = sich Segen erflehen).

* 279. Wenn ich mich zu Bette lege, so denke ich an dich; wenn ich erwache, so rede ich von dir. Ps. 63, 7.

Lied: Nun ruhen alle Wälder ꝛc.

S. Luthers Morgen- und Abendsegen S. 14.

b. die Mittagszeit (gewöhnlich um elf, in manchen Gemeinden auch um zehn oder zwölf Uhr), da die Glocke zum Friedensgebet (pro pace) für die Familie (Hausväter und Hausgenossen), für den Staat (Obrigkeit und Unterthanen), für die Kirche (deren Diener, Lehrer und Glieder) ruft.

Das gewöhnliche Gebet ist: Verleih uns Frieden gnädiglich u. s. w. die Vesperzeit, wenn es zu Nacht läutet. Hier betet man: Ach bleib bei uns, HErr Jesu Christ, u. s. w.

c. das Benedicite d. i. das Segensgebet vor dem Essen, und das Gratias d. i. das Dankgebet nach dem Essen. 1 Cor. 10, 31. — 5 Mos. 8, 10.

S. Luthers Tischgebete S. 14.

6. Der Ort des Gebets.

Nach Joh. 4, 21 ff. und 1 Tim. 2, 8 sollen wir an allen Orten beten; denn der HErrr ist denen überall nahe, die ihn anrufen. 1 Tim. 2, 8. — Ps. 145, 18 (44). — Jer. 23, 23.

Doch sind einzelne Orte besonders geeignet für das Gebet, sowohl für das stille, als auch für das laute. Diese sind: die Kirche, das Haus und das Kämmerlein. Darum beten wir:

a. nicht nur mit der ganzen Gemeinde;

Mein Haus ist ein Bethaus. Luc. 19, 46. — Ps. 22, 26; 27, 4; 84, 2—3. — Hebr. 10, 25 (52).

Christus Luc. 2, 49; — Petrus und Johannes AG. 3, 1, N. 72; — der Betort zu Philippi AG. 16, 13.

b. sondern auch zu Hause mit unsern Angehörigen (Hausandacht, Morgen- und Abendsegen, Tischgebet, Schule u. s. w.);

† 281. Wo zwei unter euch im Glauben an mich eins werden auf Erden, warum es ist, das sie bitten wollen, das soll ihnen widerfahren von meinem Vater im Himmel. Mat. 18, 19—20.

Abraham betete mit seinem ganzen Hause 1 Mos. 12, 8; 13, 4. 18; — Isaac 1 Mos. 26, 25; — Jacob 1 Mos. 33, 24; — die Apostel und die erste Christengemeinde AG 1, 14, 2, 42; 4, 24; 12, 12; — Cornelius AG. 10, 1 ff.

c. und allein im stillen Kämmerlein.

Wenn du betest, so gehe in dein Kämmerlein und schließe die Thüre zu, und bete zu deinem Vater im Verborgenen, und dein Vater, der in das Verborgene siehet, wird dir's vergelten öffentlich. Mat. 6, 6.

Elieser 1 Mos. 24, A. 12, c. e; — Isaac betet 1 Mos. 24, 63 auf dem Felde; — Daniel im Kämmerlein Dan. 6, 10; — Jakob an der Furt Jabok 1 Mos. 32, 9; — der HErr Jesus betet auf einem Berge Luc. 5, 16; 9, 28, N. 17, a; 11, 23, am Grabe Joh. 11, 41 u. s. w. N. 43, c.

Zusatz. Der Unglaube hat, wie überhaupt gegen das Gebet, so besonders gegen das laute, öffentliche und langanhaltende Gebet, z. B. bei Tische, beim Läuten, auf der Straße oder in Feldern und Wäldern, in Gemeinschaft mit andern u. s. w. Bedenken erhoben und sich hierbei auf Mat. 6, 5—7 berufen. Allein in dieser Stelle redet der HErr weder gegen das laute, noch gegen das öffentliche, noch auch gegen das langanhaltende Gebet, denn er selbst betet laut und an öffentlichen Orten, wie er denn auch ganze Nächte hindurch im Gebet verweilt; vielmehr redet er in jenen Worten gegen das Sichsehenlassen mit dem Gebet, sowie gegen die irrige Meinung, daß uns Gott um vieler, namentlich oft wiederholter Worte willen erhöre.

7. Die Beweggründe zum Gebet.

Die Beweggründe zum fleißigen Gebet sind: — a. Gottes Gebot (2. G.), das Beispiel Jesu und seiner Apostel; — Ps. 27, 8. — Jes. 55, 6.

b. Gottes Verheißung der Erhörung; — Ps. 50, 15 (43). — Jer. 29, 12—14. — Ps. 91, 14—16. — Mat. 7, 11. — Ps. 145, 18 (44). — Ps. 65, 3. — Marc. 11, 14.

c. unsere Bedürftigkeit und Not; — Ps. 77, 4.

Israel in Egypten 2 Mos. 2, 23—25; — Elieser 1 Mos. 23, 10—15; — Paulus 2 Cor. 12, 7—9; — Hiskias 2 Kön. 20, 1—7.

d. unsere Liebe und Dankbarkeit gegen Gott; — Ps. 63, 6.

Die Lobpreisung (Magnificat) Marias Luc. 1, 46 ff. und Zacharias Luc. 1, 68 ff.; — der Dank Hiskias Jes. 38, 10—19.

8. Das Gebet mit eigenen oder fremden Worten.

Man hat vielfach die Frage aufgeworfen: Mit was für Worten der Christ beten solle? ob mit eigenen oder eines andern Worten? ob frei aus dem Herzen oder auch aus Büchern, welche die Gebete frommer Gottesmänner enthalten?

Beides ist gut, keines schließt das andere aus, nur geschehe jedes zu seiner Zeit und an seinem Ort. Der Gebrauch fremder und auch ständiger Gebete wird bei der gemeinsamen Andacht in der Familie und

ganz besonders in der Kirche an seinem Orte sein; das freie Gebet dagegen im stillen Kämmerlein. Jedoch dürfen wir auch hier, wie wir an den Aposteln sehen, die Gebete anderer gebrauchen, um an ihnen das rechte Beten zu lernen, wie das Kind an den Worten der Mutter das Sprechen lernt, oder um mit ihren Worten den rechten Gebetsgeist, wenn er uns fehlt, zu wecken und zu kräftigen u. s. w.

Zusatz 1. Die Gebete, welche uns die h. Schrift darbietet, sind unter andern die Psalmen.

Außerdem bietet uns die Kirche in ihren Gebetbüchern und Liedern einen reichen Schatz von Gebeten dar.

9. Erhörung des Gebets.

Jedem rechten Gebet spricht die h. Schrift unbedingte Erhörung zu. Die Gewißheit der Erhörung gründet sich: — a. auf Gottes Befehl; — Ps. 27, 8. — Jes. 55, 6. — Ps. 50, 15 (43). — b. auf Gottes Verheißung der Erhörung; — Jer. 29, 12—14. — c. auf das Verdienst und die Fürbitte Christi. Joh. 16, 23.

Jacob 1 Mos. 32, 11, Esaus Herz. — Das Wehklagen der Kinder Israel 2 Mos. 2, 24. — Moses für Pharao 2 Mos 8, 12. 13. 30. 31; 9, 33; 10, 18—19; — für das abgöttische Israel 5 Mos. 9, 18—19; — in Mara um süßes Wasser 2 Mos. 15, 23; — in der Schlacht mit den Amalekitern 2 Mos. 17; — Josua Jos. 10, 12—20; — Gideon Richt. 6, 36—40; — Hanna 1 Sam. 1; — Samuel 1 Sam. 7—12; — David 2 Sam. 24, 17. 25 und 1 Chron. 22, 26. 28; — Salomo bat um ein gehorsam Herz 1 Kön. 3, 5—15, A. 51, a; — Elias 1 Kön. 17, 1 ff.; — Elisa 2 Kön. 4, 33—37; — Hiskia 2 Kön. 19, 14—20; — Daniel und seine Genossen Dan. 2, 17—19; — Simeon Luc. 2, 26; — der Schächer Luc. 23, 42—43, N. 64, d; — die zehn Aussätzigen Luc. 17, 11, N. 38; — Christus Hebr. 5, 7.

Zusatz 1. Wenn die Erhörung ausbleibt, so ist — a. das Ausbleiben der Erhörung nur scheinbar, oder — b. unser Gebet ist ein falsches d. i. glaubensloses gewesen.

Gott zögert nämlich — a. nach seiner Weisheit oft, uns die Erhörung äußerlich wahrnehmen zu lassen, — entweder um uns im Anhalten am Gebet zu üben und uns hierdurch für den Empfang des Erbetenen empfänglicher zu machen, — oder auch aus anderen Gründen, z. B. weil das, darum wir bitten, uns jetzt noch nicht oder überhaupt nicht zum Segen gereichen würde u. s. w.; — oft auch erhört er unser Gebet sogleich, ohne daß wir in unserer Kurzsichtigkeit es merken, weil er uns auf andere Weise erhört und statt der geringeren höhere Gaben zugedacht hat. Joh. 2, 4. — 1 Petr. 5, 6. — Jer. 3, 25—26.

Ein falsches Gebet ist — b. das des Selbstgerechten, der nicht um Christi, sondern um seiner Werke willen auf Erhörung hofft, — des frechen Sünders, der die Gnade Gottes auf Mutwillen zieht, der wohl

Hülfe im Irdischen, nicht aber aus der Sündennot begehrt, — des andachtslosen Heuchlers, der aus unlauteren Absichten bittet, des Hartherzigen (5. Bitte), des Mammonsdieners, des Zweiflers, u. s. w. Joh. 9, 31. — Jer. 59, 1—2. — Jes. 1, 15. — Jac. 4, 3. — Spr. 1, 28—29. — Sachar. 7, 13. — Spr. 21, 13. — Mat. 15, 8—9. — Jac. 1, 6—7.

Zusatz 3. Der Unglaube hat gegen die Erhörung des Gebets allerlei Einwendungen gemacht. Er hat gesagt: „Wenn Gott wisse, was uns fehle, so werde er auch ohne unser Gebet es geben, da er die Liebe sei", und „wir könnten in der Vorherbestimmung des unveränderlichen Gottes mit unserem Gebete nichts ändern." Diese Einreden sind nichtig. Hiernach könnte man überhaupt alles Wirken des Menschen, obwohl es Gott geboten hat, für überflüssig erklären, weil es ja doch die göttliche Weltregierung nicht ändern könne, und doch hat es gerade der Wille Gottes als mitbedingende und mitwirkende Ursache verordnet. So hat er auch das Gebet in die Ordnung der Bedingungen und Vermittlungen seiner Vorsehung mit aufgenommen und in seinen Ratschluß mit eingerechnet, weil es als das aufgeschlossene Bedürfnis des Herzens empfänglich macht für die Befriedigung desselben, wie der Durst für seine Stillung, und nicht nur den Beter dem Einfluß des h. Geistes öffnet, sondern auch auf den erbetenen Gegenstand Einfluß hat. Das Gebet gehört also dem Willen Gottes gemäß zu den Gott- und Weltbewegenden Kräften, die wir nicht unnütz sollen rasten lassen, sondern in dem mächtigen Namen Gottes nützlich und kräftig brauchen.

10. Der Segen des Gebets.

Jedes gläubige Gebet hat, von der Erhörung ganz abgesehen, einen reichen Segen für den Betenden. Derselbe besteht darin, daß das Gebet als das Gespräch des Herzens mit Gott, als die Erhebung des Herzens zu ihm, als der liebende Geistesverkehr mit ihm die Gemeinschaft mit Gott stärkt und befestigt, und dadurch dem Geiste Licht in der Dunkelheit, dem Willen Kraft in der Stunde der Versuchung und dem Herzen Trost und Frieden in der Trübsal gewährt. Denn was wir im Glauben an sein Wort einatmen, das atmen wir wieder aus durch das Wort unseres Gebets. Jes. 45, 22. — Jac. 4, 8. — Mat. 26, 41. — Ps. 77, 4.

11. Die äußere Haltung beim Gebet.

Ueber die äußere Haltung beim Gebet sind uns in der h. Schrift

keine Vorschriften gegeben. Wie die rechten Worte, so wird sich das andächtige Herz auch die seiner Stimmung entsprechende äußere Haltung schaffen. Doch sollen wir uns hierbei der Sitte und den herkömmlichen Gebräuchen anbequemen. Die entsprechendsten Haltungen sind: — a. das Stehen mit entblößtem Haupte (1 Mos. 18, 22; 19, 27); — b. das Niederknien, als Ausdruck der Ehrfurcht und Selbstaufopferung. Ps. 95, 6.

Salomo 1 Kön. 8, 54; — Daniel 6, 10; — die Kinder Israel 2 Chron. 7, 3; — Esra 9, 5; — Christus in Gethsemane Mat. 26, 39; — Paulus AG. 20, 36; und Eph. 3, 14.

c. das Händefalten, zum Zeichen, daß man von der Arbeit ruhe, sich Gott ganz ergebe und ihn gleichsam beim Worte halte, uns zu erhören; — d. das Aufheben der Augen, um anzuzeigen, daß man sich über die Welt erhebe und allein von Oben Hülfe erwarte (Ps. 121, 2); — e. das Niederschlagen der Augen, der Ausdruck der Demut und der Versenkung in Gott.

Das Gebet des Herrn.

Die vollkommenste Anweisung darüber, wie wir beten sollen, sowie über die Güter, um die wir beten dürfen, hat uns der HErr in einem Mustergebet gegeben. Es umfaßt dasselbe alles, was Gegenstand unseres Bittens werden kann, so vollständig, daß nichts aufgefunden werden mag, was sich nicht unter die eine oder die andere der 7 Bitten befassen ließe. In ihm haben alle Gebete sowie alle Beter einen Mittelpunkt, weshalb wir es auch das Reichsgebet Christi nennen können.

Wir betrachten:

a. Name.

Gebet des HErrn heißt das h. Vaterunser, nicht etwa, weil es der HErr Jesus selbst zu beten pflegte, sondern, weil Er es seine Jünger und uns gelehrt hat, damit wir es entweder als Gebet gebrauchen, oder unsere sonstigen Gebete nach demselben einrichten.

b. Veranlassung und Bestimmung.

Der HErr hat das Vaterunser bei zwei verschiedenen Gelegenheiten gegeben; das erste Mal in der Bergpredigt, da nebst seinen Jüngern viel Volks um ihn versammelt war, das seines Heils begehrte, Mat. 6, 9—13; das zweite Mal, da einer seiner Jünger die Bitte an ihn richtete: HErr, lehre uns beten, wie auch Johannes seine Jünger lehrte, Luc. 11. Wir ersehen hieraus, für wen das Vaterunser bestimmt ist, näm-

lich: — 1. nicht für Menschen, die ohne Verlangen zu Jesu kommen, von der Sünde frei zu werden und seine Hülfe zu erfahren; — 2. für alle Jünger des Herrn, die frömmsten und erleuchtetsten mit eingeschlossen.

c. Einteilung.

Das Gebet des HErrn zerfällt in 3 Teile: die Anrede, die 7 Bitten und den Schluß.

Zusatz 1. Es ist das Vaterunser, sagt Luther, das allerbeste Gebet, das auf Erden kommen ist oder von jemand erdacht werden mag, weil es Gott der Vater durch seinen Sohn gestellet und ihm in den Mund geleget hat, daß wir nicht dürfen zweifeln, daß es ihm aus der Maßen wohlgefalle.

Zusatz 2. Das Vaterunser ist ein und für allemal das beste Gebet, denn du weißt, wer es gemacht hat. Aber kein Mensch auf Gottes Erdboden kann es so nachbeten, wie er es gemeint hat; wir krüppeln es nur von ferne, einer noch immer armseliger, als der andere. Das schadet aber nicht, wenn wir es nur gut meinen. Der liebe Gott muß doch immer das beste thun, und der weiß, wies sein soll.

I. Die Anrede.

Die Anrede soll uns in die rechte Gebetsstimmung versetzen, nämlich: einerseits unser Herz mit einem tiefen Gefühl der Liebe, Erhabenheit und Allmacht Gottes erfüllen, andererseits mit kindlichem Zutrauen gegen Gott und mit herzlicher Liebe gegen unsere Mitmenschen.

Vater unser, der du bist im Himmel.

Was ist das?

Gott will uns damit locken, daß wir glauben sollen, er sei unser rechter Vater und wir seine rechten Kinder, auf daß wir getrost und mit aller Zuversicht ihn bitten sollen, wie die lieben Kinder ihren lieben Vater.

1. Vater.

Wir nennen Gott hier Vater, weil er durch Jesum Christum unser Vater und wir seine Kinder geworden sind. Jes. 64, 16. — Eph. 3, 14—15 (146). — Joh. 1, 12.

** 282. Ihr seid alle Gottes Kinder durch den Glauben an Christo Jesu, denn wie viele euer getauft sind, die haben Christum angezogen. Gal. 3, 26.

2. Vater unser.

Vaterunser beten wir, um uns daran zu erinnern, daß wir alle Brüder und Schwestern in Christo sind und darum alle für einander (einer für alle und alle für einen) und alle mit einander beten sollen, wie wir auch noch in allen 7 Bitten zu thun angewiesen werden. Eph. 6, 18.

Zusatz. Wir beten : Vater unser, die Reformierten : Unser Vater. Luther behielt die Form „Vater unser" bei, weil er nicht ohne Not ändern wollte, was seit Jahrhunderten der deutschen Christenheit geläufig war, und der liebliche Vatername, gleich zu Anfang gesetzt, fürs betende Herz so tröstlich ist.

3. Vater unser, der du bist im Himmel.

Dieser Zusatz ist hinzugefügt, — a. um an den großen Unterschied zwischen dem himmlischen Vater und einem irdischen Vater zu erinnern und — b. um unsern Blick von aller Not der Erde weg und zu Gott hinauf gen Himmel zu lenken, damit wir uns seiner Allmacht, Weisheit und Liebe getrösten, die er im Himmel, seiner Wohn- und Thronstätte, am herrlichsten offenbaret hat. Ps. 113, 5—6; 121, 1—2.

4. Was ist das?

Gott will uns damit, daß er uns den süßen Vaternamen zu gebrauchen erlaubt und an seine Erhabenheit über alle irdischen Väter erinnert, locken :

a. daß wir glauben sollen, er sei durch Christum unser rechter Vater, nämlich : — ein liebevoller, allmächtiger, allwissender und allweiser, allgegenwärtiger und ewiger Vater; — und wir seien seine rechten Kinder, die ihn im Namen Jesu bitten und der Erhörung ihrer Bitten gewiß sein dürfen. Mat. 7, 11. — Jer. 31, 20. — Jes. 49, 14—16.

b. auf daß wir ihn bitten sollen, wie die lieben d. i. vom Vater geliebten Kinder ihren lieben Vater, nämlich : — 1. getrost d. i. ohne alle Furcht, daß er uns um unserer Sünden willen zürne und ihm darum unsere Bitten zuwider seien; — 2. mit aller Zuversicht d. i. als solche, die durch Jesum mit ihm versöhnt sind und sich darum zu seinem Vaterherzen alles Guten versehen dürfen und an der Erhörung im geringsten nicht zu zweifeln brauchen.

†† 283. Ihr habt nicht einen knechtlichen Geist empfangen, den Geist der Knechtschaft, daß ihr euch abermal fürchten müßtet, sondern ihr habt einen kindlichen Geist den Geist der Kindschaft empfangen, durch welchen wir rufen :

Abba, lieber Vater! Derselbige Geist giebt Zeugnis unserem Geist, daß wir Gottes Kinder sind. Röm. 8, 15. — Gal. 4, 6. — Mat. 7, 9—11.

5. Vierfache Anwendung.

1. Lehre; — 2. Dank; — 3. Beichte; — 4. Gelöbnis; — a. wir wollen den Vaternamen nie gedankenlos aussprechen; — b. sondern getrost und mit aller Zuversicht, daß wir Gottes Kinder sind, nennen.

II. Die sieben Bitten.

Die 7 Bitten zerfallen in zwei Teile. Die drei ersten Bitten haben die Ehre Gottes im Auge; die vier letzten beziehen sich auf uns und unsere Bedürfnisse. Also erst Gott und dann wir.

In den vier ersten Bitten lehrt uns der HErr um die Zuwendung der größten Güter, in den drei letzten um die Abwendung aller Übel bitten.

I. Die 1. Bitte.

In der Anrede haben wir Gott unsern Vater und uns seine Kinder genannt. Das erste, was wir nun als Gottes Kinder zu wünschen haben, die ihre Liebe und Dankbarkeit ihrem Vater im Himmel beweisen möchten, ist, daß wir den Namen unsers Vaters heiligen. Da wir dies aber aus eigener Kraft nicht können, so rufen wir ihn darum an.

Wie lautet die 1. Bitte?

Geheiliget werde Dein Name.

Was ist das?

Gottes Name ist zwar an ihm selbst heilig, aber wir bitten in diesem Gebet, daß er auch bei uns heilig werde.

Wie geschieht das?

Wo das Wort Gottes lauter und rein gelehrt wird, und wir auch heilig als die Kinder Gottes darnach leben; das hilf uns, lieber Vater im Himmel! Wer aber anders lehret und lebet, denn das Wort Gottes lehret, der entheiliget unter uns den Namen Gottes; davor behüte uns, himmlischer Vater.

1. Dein Name.

Der Name Gottes ist die zusammenfassende Bezeichnung alles dessen, womit Gott in seinem Wesen und Wirken bezeichnet wird, oder Gott selbst (s. S. 47).

2. Dein Name werde geheiliget.

a. Was ist das?

Gottes Name ist als Name des heiligen Gottes an ihm selbst d. i. in seinem Wesen von Ewigkeit her heilig; niemand kann seine Heiligkeit erhöhen oder vermindern. Ps. 111, 9. — Jes. 6, 3 (133).

Der Sinn der Bitte ist somit nicht: dein Name werde heilig gemacht, sondern: er werde von uns als der allerheiligste Name als heilig anerkannt, heilig gehalten und verherrlicht mit Wort und That. Ps. 115, 1. — Ps. 72, 18—19. — Mal. 1, 11.

b. Wie geschieht das?

Der Name Gottes wird bei uns geheiligt: — 1. wenn das Wort Gottes, in welchem sich uns Gott geoffenbaret hat und aus welchem wir darum allein eine richtige Erkenntnis davon gewinnen können, wie heilig und anbetungswürdig sein Name ist,

a. lauter d. i. so wie es lautet und gemeint ist, damit ein jeder den Namen Gottes daraus erkennen und zur Verherrlichung desselben veranlaßt werden kann; — b. rein d. i. ohne daß Menschen ihre Ansichten hinzugefügt oder darunter gemengt haben, gepredigt wird. Joh. 17, 17. — Mal. 2, 7. — 2 Tim. 1, 13. — Spr. 30, 6.

2. wenn wir nach der aus seinem Worte gewonnenen Erkenntnis heilig d. i. so wie wir sollen auf Grund der h. 10 Gebote, und als seine Kinder d. h. so wie wir wollen und können in der Kraft und Freude des Glaubens, daß wir seine lieben Kinder geworden sind, leben. 1 Petr. 1, 15—16; 3, 15. — 2 Thess. 1, 11—12.

** 284. Lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure guten Werke sehen, und euren Vater im Himmel preisen. Mat. 5, 16. — Joh. 15, 8.

Wir bitten also: 1. Gott wolle uns erhalten:

a. die lautere und reine Lehre seines Worts; — b. treue Lehrer seines Worts in der Kirche und Schule; — c. Licht und Kraft nach seinem h. Worte als seine Kinder zu leben und seinen Namen durch einen h. Wandel (10 Gebote) zu verherrlichen. Ps. 86, 11.

2. Gott wolle uns behüten vor falscher Lehre und unheiligem Leben; denn wer anders lehret und lebet, denn das Wort Gottes lehret, der entheiligt unter uns den Namen Gottes. 1 Tim. 6, 3. — Röm. 2, 23—24. — Ps. 141, 3—4.

Der Satan Mat. 4. — Die Juden in der Gefangenschaft Hes. 36, 20: sie hielten sich wie die Heiden und entheiligten meinen h. Namen.

3. Vierfache Anwendung.

1. Lehre; — 2. Dank; — 3. Beichte; — 4. Gelöbnis. Wir wollen: — a. alles zur Verherrlichung seines Namens anfangen, fortsetzen und enden (innere und äußere Mission). 1 Cor. 10, 31. — b. allen Fleiß anwenden, daß Gottes Name von uns allen als heilig erkannt und durch ein heilig Leben verherrlicht werde. Ps. 22, 23.

Die 2. Bitte.

Die 2. Bitte lautet: Dein Reich komme. Sie schließt sich eng an die 1. Bitte an, weil der Name Gottes nur in seinem Reich (Kirche) recht erkannt werden kann, da in ihm allein das Wort Gottes gepredigt und der Geist zum Glauben und neuen h. Leben mitgeteilt wird.

Wie lautet die 2. Bitte?

Dein Reich komme.

Was ist das?

Gottes Reich kommt wohl ohne unser Gebet von ihm selbst; aber wir bitten in diesem Gebet, daß es auch zu uns komme.

Wie geschieht das?

Wenn der himmlische Vater uns seinen h. Geist giebt, daß wir seinem heiligen Wort durch seine Gnade glauben und göttlich leben, hier zeitlich und dort ewiglich.

1. Dein Reich.

Das Reich Gottes ist ein Reich der Natur, der Gnade und der Herrlichkeit.

Das Reich, um dessen Kommen wir bitten, ist nicht das Reich der Natur, sondern das Reich der Gnade, das in Christo Jesu auf Erden erschienen und in der Kirche aufgerichtet worden ist, das durch die Gnadenmittel weiterhin ausgebreitet wird und am Ende dieser Zeit im neuen Himmel und auf der neuen Erde in das Reich der Herrlichkeit übergeht.

Das Reich Gottes ist also die geistige Herrschaft, welche Jesus Christus, der König desselben, über die Herzen seiner Unterthanen d. i. seiner Gläubigen in der Kraft seines h. Geistes ausübt, damit sie ihm dienen in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit und hierdurch der Name Gottes geheiligt werde. Joh. 18, 36.

† 285. Das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken, sondern Gerech-

tigkeit die uns Jesus Christus erworben hat, und Friede und Freude in dem heiligen Geist. Röm. 14, 17. — Luc. 17, 20—21. — 1 Petr. 2, 9—10 (259).

Zusatz 1. Weil Christus, der Stifter dieses Reichs, vom Himmel gekommen ist, — als König sein Reich vom Himmel aus regiert, beschützt und ausbreitet, — seine Unterthanen für den Himmel erzieht, — diese ein himmlisch Leben führen sollen, wird das Reich Gottes auch Himmelreich genannt. Mat. 4, 17.

Die Gleichnisse vom Himmelreich. Mat. 13, N. 19.

Zusatz 2. Das Oberhaupt dieses Reiches ist : Jesus Christus, — seine Unterthanen sind : die Christen, — sein Gesetzbuch ist : die h. Schrift, — sein Grundgesetz : die Liebe, — seine Güter sind : die von Christo erworbene Gerechtigkeit, der hieraus kommende Friede und die Freude in dem h. Geist, — seine Ordnungen : Taufe, Abendmahl, Predigt des Worts, Gottesdienste u. s. w.

2. Dein Reich komme.

a. Was ist das?

Gottes Reich kommt wohl ohne unser Gebet von ihm selber; denn der HErrr, der es gestiftet hat, erhält, schützt und breitet es immer weiter aus in der Kraft seines durch Wort und Sakrament wirkenden h. Geistes. Aber wir bitten in diesem Gebet, daß es auch zu uns, nämlich : — 1. zu allen Menschen komme, zu denen es noch gar nicht gekommen ist (Mission 2c.); — Jes. 60, 2. — Mat. 9, 37—38. — Röm. 10, 1.

2, zu uns und zu denen unter uns in seiner vollen Kraft komme, die bereits in dasselbe aufgenommen sind, sich aber noch nicht völlig von seiner Gnade haben durchdringen lassen (schwacher Glaube, Mangel an Liebe, an Heiligungseifer, Lauigkeit, Trägheit, Sicherheit, Ungehorsam, Ungeduld im Leiden u. s. w.); — Röm. 14, 17. — 1 Cor. 4, 20. — Ps. 68, 29. — Mat. 6, 33 (1).

3. in seiner Herrlichkeit komme.

b. Wie geschieht das?

Das Reich Gottes d. i. Christus kommt mit seiner Gnade zu uns und übt durch dieselbe seine Herrschaft in unseren Herzen aus, wenn uns der himmlische Vater durch Wort und Sakrament seinen heiligen Geist giebt, damit wir :

1. seinem Worte durch seine Gnade glauben d. i. uns vom h. Geist durch das Evangelium zu Christo berufen und sammeln, — durch Gesetz

und Evangelium erleuchten und hierdurch die Buße und den Glauben an Christum zu unserer Rechtfertigung in uns wirken lassen; — Joh. 6, 44; 6, 29. — 1 Cor. 12, 3. — Röm. 8, 9; 8, 14.

Petrus Mat. 16, 16, N. 28.

2. und göttlich leben hier zeitlich und dort ewiglich d. i. uns vom h. Geist im rechten Glauben heiligen, erhalten und vollenden lassen. Col. 2, 5—7. — 1 Theſſ. 2, 12. — Hebr. 12, 28. — Tit. 2, 11—13. — 2 Tim. 4, 18.

Wir beten demnach, Gott wolle: — 1. seine Kirche erhalten, regieren und schützen; — 2. seiner Kirche die Gnadenmittel rein erhalten und deren Gebrauch an allen Orten segnen; — 3. durch seine Gnadenmittel uns und allen Christen seinen h. Geist mitteilen und durch denselben uns erleuchten und im rechten Glauben heiligen und erhalten, damit wir in seinem Reiche ein göttlich Leben führen können, hier zeitlich und dort ewiglich; — 4. eine herzliche Sehnsucht nach dem Reiche der Herrlichkeit und ein stetes Warten auf sein Kommen in uns erwecken; — 5. durch sein Wort und Sakrament alle Heiden, Juden und Türken zu seinem Reiche berufen (Mission).

Lied: O heilger Geist, kehr bei uns ein 2c.

3. Vierfache Anwendung.

1. Lehre; — 2. Danksagung; — 3. Beichte; — 4. Gelöbnis. Wir wollen: — a. am ersten nach dem Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit trachten. — 2 Petr. 1, 10—11; — b. in engeren wie in weiteren Kreisen das Reich Gottes ausbreiten (Lehre und Beispiel, Unterstützung armer Glaubensgenossen unter Katholiken, Muhamedanern, Heiden; Bibelgesellschaften, innere Mission); — c. mitwirken für das Kommen des Reiches Gottes zu den Heiden durch Zeugnis, Gaben und Gebet (Mission).

Lied: Wach auf, du Geist der ersten Zeugen 2c.

Die 3. Bitte.

Wir haben in der 1. Bitte um die Heiligung des Namens Gottes, in der 2. um das Kommen seines Reichs gebeten. In der 3. bitten wir, daß Gottes Wille geschehe d. i. alles hinweggeräumt werde, was die Heiligung seines Namens und das Kommen seines Reiches hindern kann, und allen Gliedern seines Reiches Licht und Kraft dargereicht werde, in seinem Wort und Glauben stark und fest zu bleiben bis ans Ende.

Wie lautet die 3. Bitte?

Dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden.

Was ist das?

Gottes guter gnädiger Wille geschieht wohl ohne unser Gebet; aber wir bitten in diesem Gebet, daß er auch bei uns geschehe.

Wie geschieht das?

Wenn Gott allen bösen Rat und Willen bricht und hindert, so uns den Namen Gottes nicht heiligen und sein Reich nicht kommen lassen wollen, als da ist: des Teufels, der Welt und unsers Fleisches Wille, sondern stärket und behält uns fest in seinem Wort und Glauben bis an unser Ende; das ist sein gnädiger und guter Wille.

1. Gottes Wille.

Gottes Wille besteht darin, daß sein Name allezeit (im Thun und Leiden) von uns geheiliget werde und sein Reich zu uns komme, oder daß wir in seinem Wort (1. B.) und Glauben (2. B.) erhalten werden; er ist stets gut und gnädig. 1 Theß. 4, 3 (249). — Joh. 6, 40. — Luc. 12, 32.

Jesus Joh. 4, 31—38; — Paulus und Silas AG. 16, 22—25.

Gottes Wille heißt gut, weil uns alles — Freud und Leid —, was er uns zuschickt, zur Heiligung seines Namens dienen muß, und gnädig, weil er will, daß uns alles — Freud und Leid — dazu verhelfen muß, daß sein Gnadenreich zu uns komme.

2. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden.

a. Was ist das?

Gottes guter gnädiger Wille geschieht wohl ohne unser Gebet, aber wir bitten in diesem Gebet, daß er auch bei uns (von uns, 1. Bitte, und an uns, 2. Bitte) geschehe. Jes. 14, 27. — Hebr. 13, 21. — 1 Tim. 2, 4 (232).

* 286. HErr, lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen, denn du bist mein Gott, dein guter Geist führe mich auf ebener Bahn. Ps. 143, 10.

Und zwar bitten wir, daß sein Wille bei uns so geschehe wie im Himmel d. i. von den Engeln und Seligen im Himmel, nämlich: willig, beständig und völlig.

b. Wie geschieht das?

Gottes guter gnädiger Wille geschieht, wenn Gott allen bösen Rat d. i. alles Beraten, und Willen d. i. alles Vornehmen wider sein Wort und Reich:

1. bricht d. i. gänzlich aufhebt, zerstört; — Ps. 33, 10.

Die Brüder Josephs 1 Mos. 37; — Pharao 2 Mos. 14, 15—31; — die Gottlosen Ps. 2; — die Hohenpriester Mat. 27, 62—68; — Saulus 9, 1—6.

2. und hindert d. i. nicht zur Ausführung kommen oder einen andern Ausgang nehmen läßt, als die beabsichtigen, welche uns den Namen Gottes nicht heiligen und sein Reich nicht kommen lassen wollen, als da ist:

a. des Teufels Wille, der Gottes Namen und Reich haßt und darum das gehörte Wort von unsern Herzen hinwegzunehmen oder zu fälschen sucht, damit dessen Kraft in uns geschwächt werde, und wir den Namen Gottes nicht heiligen und nicht in sein Reich kommen können; — Luc. 8, 12. — 1 Petr. 5, 8—9.

b. der Welt Wille d. i. der Wille aller ungläubigen Menschen, welche den Namen und das Reich Gottes nicht leiden mögen und darum alle, welche den Namen Gottes heiligen und um seines Reiches Kommen bitten, bald durch Reizen und Locken zur Augenlust, Fleischeslust und zum hoffärtigen Leben, bald durch Drohen und Plagen von der Heiligung des Namens Gottes und dem Kommen in sein Reich abzuziehen suchen; — 2 Tim. 4, 3—4. — 1 Joh. 2, 15—17 (24).

Laban 1 Mos. 31, 22—24; — Herodes Mat. 2, 7—12.

c. des Fleisches Wille, d. i. der eigene Wille des sündigen Herzens, das an der Welt bösem Wesen und an des Teufels Reich mehr Gefallen findet, als an Gottes gutem und gnädigem Willen und darum diesem solange widerstrebt, bis es ganz ertötet ist. Gal. 5, 17. — Röm. 8, 13.

Die Israeliten 2 Mos. 32, 1—4 und Aaron 5—6.

3. sondern uns stärkt und in unserem Wankelmut festbehält in seinem Wort und Glauben bis an unser Ende (3. Art.). Eph. 3, 14—17. — Phil. 1, 6 (257). — 1 Thess. 5, 23.

Das ist sein gnädiger und guter Wille. Jes. 41, 10.

Wir beten demnach: — 1. Gott wolle allen bösen Rat und Willen brechen und hindern; — 2. uns Kraft geben, daß wir im Glauben bleiben und seinen Namen durch ein h. Leben verherrlichen können.

3. Vierfache Anwendung.

1. Lehre. — 2. Danksagung. — 3. Beichte. — 4. Gelöbnis. Wir geloben :

a. den guten und gnädigen Willen Gottes immer besser kennen lernen zu wollen; — b. Gott Raum im Herzen zu geben, daß er des Teufels, der Welt und des eigenen Fleisches Willen bricht und hindert; — c. Gottes Willen zu erfüllen und unsern Eigenwillen zu brechen; — d. Gottes gewaltiger Vaterhand nicht zu widerstreben, sondern uns unter dieselbe zu demütigen und uns für das völlige Kommen seines Reiches durch dieselbe erziehen zu lassen; — e. dazu beizutragen, daß sein Wille auch von andern geschehe (Mission).

Die 4. Bitte.

Nach drei Bitten um die Zuwendung dessen, was unseres Gottes ist (Mat. 6, 33), richtet unser betendes Herz seinen Blick nun auf das, was unser ist, und zwar zunächst — a. auf das, was wir zur Erhaltung und zum Gedeihen unseres leiblichen Lebens bedürfen, und sodann — b. auf die Wegnahme der geistlichen und leiblichen Übel.

Wie lautet die 4. Bitte?

Unser täglich Brot gieb uns heute.

Was ist das?

Gott giebt täglich Brot auch wohl ohne unsere Bitte allen bösen Menschen; aber wir bitten in diesem Gebet, daß er's uns erkennen lasse, und wir mit Danksagung empfangen unser täglich Brot.

Was heißt denn täglich Brot?

Alles, was zur Leibes Nahrung und Notdurft gehört, als Essen, Trinken, Kleider, Schuh, Haus, Hof, Acker, Vieh, Geld, Gut, fromm Gemahl, fromme Kinder, fromm Gesinde, fromme und getreue Oberherrn, gut Regiment, gut Wetter, Friede, Gesundheit, Zucht, Ehre, gute Freunde, getreue Nachbarn und desgleichen.

1. Unser täglich Brot gieb uns heute.

a. Was ist das?

Wenn wir beten : Unser täglich Brot gieb uns heute, so ist der Sinn nicht, als ob wir Gott erst an unser Anliegen erinnern oder mit unserem Gebet zum Geben willig und geneigt machen müßten; denn

Gott giebt täglich Brot auch wohl ohne unsere Bitte allen bösen Menschen, die ihn weder darum bitten, noch ihm dafür danken, sondern dasselbe ihrer Arbeit u. s. w. oder dem blinden Glück zuschreiben. Mat. 6, 8; 5, 45.

Aber wir bitten in diesem Gebet: — 1. daß er's uns erkennen lasse, nämlich daß alles, auch das Geringste, seine Gabe ist, und es niemand seiner Arbeit, Geschicklichkeit und Würdigkeit, dem Zufall oder anderen Menschen zuzuschreiben hat; — Ps. 145, 15—16. — Jac. 1, 17.

2. und wir nun auch mit Danksagung empfangen unser täglich Brot, es sei viel oder wenig (Tischgebet, Morgen- und Abendsegen). Ps. 118, 1.

* 287. Wenn du gegessen hast und satt bist, sollst du den HErrn, deinen Gott, loben. 5 Mos. 8, 10. — Jer. 5, 23—25. — Hos. 2, 8—9.

Jesus nahm die Brote, dankte u. s. w. Joh. 6, 11, N. 26, a.

Wir beten: — a. „Unser" Brot gieb uns. Damit werden wir daran erinnert, daß wir nicht fremdes oder gestohlenes oder auf unrechtmäßige Weise (s. d. 7. Gebot S. 102 ff.) gewonnenes, sondern unser eigenes, durch treue Arbeit erworbenes Brot essen, auch dasselbe nicht für uns allein, sondern auch für andere erbitten sollen. Spr. 4, 17; 20, 17; 23, 3. — Ps. 128, 2. — 1 Mos. 3. 19. — 2 Thess. 3, 12.

Wir beten: — b. Unser „täglich" Brot. Das Wort „täglich" besagt, daß wir nicht um Überfluß und Vorrat auf viele Jahre, sondern allein um das bitten sollen, was wir von einem Tag zum andern bedürfen (Genügsamkeit). Spr. 30, 8—9. — Hebr. 13, 5. — 1 Tim. 6, 8.

Die Witwe in Sarepta 1 Kön. 17, 9.

Wir beten: — c. Unser täglich Brot gieb uns „heute". Das Wort „heute" erinnert uns daran, daß wir bloß an die heutige Notdurft denken und nicht für den morgenden Tag ängstlich sorgen, sondern Gott vertrauen sollen, der uns mit jedem neuen Tag auch das tägliche Brot schenken will.

* 288. Darum sorget nicht für den andern Morgen, denn der morgende Tag wird für das Seine sorgen. Es ist genug, daß ein jeglicher Tag seine eigene Plage habe. Mat. 6, 24.

Die Israeliten in der Wüste 2 Mos. 13, A. 30, a u. 31, b; — der Kornbauer Luc. 12, 16.

b. Was heißt denn täglich Brot?

Zunächst — 1. das liebe Brot, die unentbehrlichste und edelste Gabe, welche uns Gott zur Erhaltung des leiblichen Lebens gegeben hat. Dann aber auch: — 2. alles, was zur Leibesnahrung und Notdurft gehört,

— a. nicht bloß Nahrung (Essen und Trinken), Kleidung (Kleider, Schuh), Wohnung (Haus, Hof), samt den Mitteln, dadurch dies erworben wird (Acker, Vieh, Geld, Gut, fromm Gemahl, fromme Kinder, fromm Gesinde, gut Wetter, gute Freunde, getreue Nachbarn); — b. sondern auch was not ist, daß wir jene Güter behalten (fromme und getreue Oberherrn, gut Regiment, Friede), — c. und ihrer froh werden (Gesundheit, Zucht, Ehre).

2. Vierfache Anwendung.

1. Lehre. — 2. Danksagung. — 3. Beichte. — 4. Gelöbnis. Wir wollen : — a. bitten, daß uns Gott das tägliche Brot beschere, und ihm dafür danken; — b. die Arbeit uns angelegen sein lassen, in welcher und durch welche uns Gott das tägliche Brot geben will; — c. mit dem zufrieden sein, was uns Gott darreicht, und alle Üppigkeit in Speise und Trank, Kleidung u. s. w. meiden, vor mißtrauischer Sorge wie vor Sündenbrot uns hüten; — d. dem Nächsten sein Brot gönnen, um dasselbe für ihn beten, ihm auch von dem unsrigen gern mitteilen.

Die 5. Bitte.

In den drei letzten Bitten flehen wir um Abwendung des geistlichen und leiblichen Übels. Das größte Übel ist die Schuld. Der Vergebung derselben bedürfen wir ebenso oft als des täglichen Brots, da ohne sie die Seele ebensowenig bestehen kann als der Leib ohne das Brot. Aus diesem Grunde ist die 5. Bitte an die 4. Bitte mit „und“ angereiht.

Wie lautet die 5. Bitte?

Und vergieb uns unsere Schuld, wie wir vergeben unsern Schuldigern.

Was ist das?

Wir bitten in diesem Gebet, daß der Vater im Himmel nicht ansehen wolle unsere Sünden und um derselben willen solche Bitte nicht versagen; denn wir sind der keines wert, das wir bitten, habens auch nicht verdient; sondern er wolle es uns alles aus Gnaden geben, denn wir täglich viel sündigen und wohl eitel Strafe verdienen; so wollen wir wiederum auch herzlich vergeben und gerne wohl thun denen, die sich an uns versündigen.

1. Unsere Schuld.

Unter Schuld sind alle Sünden samt den damit verdienten Strafen zu verstehen.

Wir beten : Vergieb uns unsere Schuld, einmal, — weil alle Schuld auf Erden eine gemeinsame, eine Gesamtschuld der Menschheit ist, und sodann, — weil im Reiche Gottes einer für alle und alle für einen um Vergebung der Sünde beten sollen.

Daniel 9, 8; — Esra 9, 6.

Zusatz. Daß und warum wir selbst die Schuld nicht gut machen können, sowie, daß Christus sie gebüßt hat, und wir deren Vergebung allein um Jesu willen empfangen und unter welcher Bedingung, s. im 2. u. 3. Art.

2. Was ist das?

Die Bitte : Vergieb uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern, enthält zweierlei : — a. eine Bitte um Vergebung der Sünden und Erlaß der Strafen derselben und — b. ein Gelübde der Dankbarkeit.

a. Die Bitte.

Wir bitten in diesem Gebet, daß der Vater im Himmel d. i. der durch Christum mit uns ausgesöhnte Vater : — 1. nicht ansehen, zurechnen und strafen wolle unsere Sünde;

* 289. Verbirg dein Antlitz vor meinen Sünden, und tilge alle meine Missethat. Ps. 51, 11; 25, 7; 130, 3; 143, 2.

2. und um derselben willen solche Bitte (4. Bitte) nicht versagen d. i. unerhört lassen wolle, denn : a. wir sind der keines d. i. keines oder nichts von dem (4. Bitte) wert, das wir bitten. Mat. 8, 8. — b. haben es auch nicht verdient;

** 290. Wenn ihr alles gethan habt, was euch befohlen ist, so sprechet : Wir sind unnütze Knechte, wir haben gethan, was wir zu thun schuldig waren. Luc. 17, 10.

Jacob 1 Mos. 32, 10, A. 15, a : ich bin zu gering ꝛc.; — der Hauptmann Mat. 8, 8; — Petrus Luc. 5, 8; — David 2 Sam. 24, 10.

3. sondern er wolle uns alles aus Gnaden, um des Verdienstes Christi willen geben, denn wir können es nie verdienen, da wir täglich viel sündigen und darum wohl eitel d. i. nichts als Strafe verdienen. Dan. 9, 18.

** 291. Wer kann merken, wie oft er fehlet? Verzeihe mir die verborgenen Fehler. Ps. 19, 13. — Jac. 3, 2. — Hiob 9, 2—3. — 5 Mos. 27, 16.

Die Fußwaschung Joh. 13, 10.

b. Das Gelübde.

Zu der Bitte : Vergieb uns unsere Schuld, hat der HErr noch die

Worte hinzugefügt: wie wir vergeben unsern Schuldigern. Diese enthalten nicht: — 1. den Grund für die Gewährung unserer Bitte: Vergieb uns unsere Schuld, weil wir unsern Schuldigern vergeben haben oder noch vergeben; denn Gott verzeiht nur dem, der an Jesum glaubt, auch kann niemand seinem Nächsten vergeben, der nicht zuvor Gottes erbarmende Liebe und Vergebung erfahren hat; — sondern 2. ein Gelübde der Dankbarkeit, daß wir durch die von ihm empfangene Vergebung uns zur Liebe und Versöhnlichkeit gegen unsere Feinde bewegen lassen und ihm zu Lob und Dank in der Kraft seiner barmherzigen Liebe unsern Beleidigern ihre Fehler vergeben wollen.

So faßt auch Luther den Schluß der Bitte: So wollen wir wiederum, d. i. eben weil uns vergeben worden ist, auch denen, die sich an uns versündigen:

1. herzlich d. i. willig und völlig vergeben, uns also nicht an ihnen rächen, nicht Böses mit Bösem vergelten, ja nicht einmal der Beleidigung weiter gedenken;

†† 292. So ihr den Menschen ihre Fehler vergebet, so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben. So ihr aber den Menschen ihre Fehler nicht vergebet, so wird euch euer Vater eure Fehler auch nicht vergeben. Mat. 6, 14—15. — Col. 3, 12—13. — Mat. 18, 21—22. — Eph. 4, 26. — Eph. 4, 32.

Jacobs Rückkehr 1 Mos. 32 u. 33, A. 15, c. d; — Christus gegen Petrus, Judas Joh. 17, 12; am Kreuze; da er die Stadt ansahe u. s. w.; der sterbende Stephanus AG. 7, 59.

2. und ihnen gerne wohlthun (4—10. Gebot). Mat. 5, 44—48. — Röm. 12, 20.

Christus vergab dem Malchus Luc. 22, 51; — zweite Reise der Söhne Jacobs 1 Mos. 43—44, A. 20; — Joseph seinen Brüdern 1 Mos. 50, A. 22, c; — David dem Saul und seinen Nachkommen 2 Sam. 9, A. 47, b. d.

Zusatz 1. Die Vergebung, welche wir persönlich unsern Schuldigern widerfahren lassen, schließt jedoch nicht aus, daß wir ihm, wenn er sein Unrecht nicht eingestehen will und die Vergebung Gottes verschmäht, mit h. Ernst entgegentreten oder unsere Pflicht gegen denselben thun, wie es das Amt und die Liebe erfordert.

David konnte persönlich dem Simei die ihm persönlich zugefügte Schmach vergeben 2 Sam. 19, 23, während er als Richter nicht zugeben durfte, daß das an ihm, als dem Gesalbten des HErrn, verübte Verbrechen unbestraft blieb 1 Kön. 2, 8; — Paulus sagt 2 Tim. 4, 14 in Bezug aufböswillige Hindernisse, die ihm in seinem apostolischen Amte in den Weg gelegt worden waren: Alexander der Schmied hat mir viel Böses erwiesen; der HErr bezahle ihm nach seinen Werken, während er in Bezug auf die Glaubensschwachen gleich darauf V. 16 sagt: Es sei ihnen nicht zugerechnet.

Zusatz 2. Die Worte: Wie wir vergeben unsern Schuldigern,

sollen uns — a. eine ermahnende Erinnerung sein, daß wir keine Vergebung von Gott zu hoffen haben oder die bereits erlangte wieder verlieren, wenn wir dem Nächsten nicht auch vergeben, sowie — b. ein Wahrzeichen und Unterpfand, daß uns Gott alle Schuld erlassen hat, wenn wir unserm Nächsten von Herzen seine Fehler vergeben.

Der Schalksknecht Mat. 18, 23—25, N. 30.

3. Vierfache Anwendung.

1. Lehre. — 2. Danksagung. — 3. Beichte. — 4. Gelöbnis. Wir wollen: — a. täglich Vergebung unserer Schuld suchen; — b. uns vor neuer Schuld hüten; — c. bereit sein unserem Nächsten zu vergeben, so oft und schwer wir auch beleidigt werden. Mat. 18, 21—22.

Die 6. Bitte.

In der 5. Bitte flehen wir Gott um Vergebung unserer Sündenschuld an; in der 6. bitten wir, im Bewußtsein der Gefahr und unserer Schwachheit, um Bewahrung vor neuer Sündenschuld.

Wie lautet die 6. Bitte?

Und führe uns nicht in Versuchung.

Was ist das?

Gott versucht zwar niemand; aber wir bitten in diesem Gebet, daß uns Gott wolle behüten und erhalten, auf daß uns der Teufel, die Welt und unser eigen Fleisch nicht betrüge und verführe in Mißglauben, Verzweiflung und andere große Schande und Laster; und ob wir damit angefochten würden, daß wir doch endlich gewinnen und den Sieg behalten.

Versuchung.

Versuchen heißt entweder: hervorsuchen, hervorlocken, oder: zum Bösen reizen. Im ersten Sinne soll durch Versuchung dasjenige, was im Herzen des Menschen schlummert, hervorgelockt werden; im andern Sinne soll der Mensch durch die Versuchung zum Bösen gereizt und ins Verderben gestürzt werden. Die erstere Versuchung kommt von Gott, die andere vom Teufel, der Welt und dem eigenen Fleisch. Jac. 1, 14.

Da die Versuchungen (Prüfungen), die Gott über uns verhängt, zu unserem Besten d. i. zur Selbsterkenntnis und zur Förderung des Glaubens dienen, so können wir unmöglich wider sie beten. Es sind somit in der 6. Bitte die Versuchungen zum Bösen gemeint, weshalb auch Luther sagt: Gott versucht zwar, d. i. gewißlich, in Wahrheit niemand und alsbald zur Darlegung der Versuchungen zum Bösen übergeht.

Bevor wir jedoch von diesen handeln, wollen wir zuvor kurz die Prüfungen Gottes betrachten.

I. Versuchungen durch Gott, deren Zwecke und Arten.

1. Göttliche Versuchungen sind alle von Gott herbeigeführte Lagen, durch welche er uns und andern unser Herz und was darin ist: Glauben oder Unglauben, Gehorsam oder Ungehorsam, Liebe oder Lieblosigkeit, Treue oder Untreue offenbar werden lassen will. 5 Mos. 8, 2. — Ps. 66, 10.

2. Gott versucht uns nicht um seinetwillen, denn er weiß, was in uns ist, sondern um unsertwillen, damit wir entweder Buße thun und die Erlösungsgnade Jesu ergreifen, — oder nach empfangener Gnade die Kraft seines Geistes üben und durch Übung mehren, wachen und beten und hierdurch seinen Namen an uns und durch uns verherrlichen. Joh. 6, 6. — Joh. 2, 24—25. — Jac. 1, 2—4. — Jes. 28, 19 (159). — Jac. 1, 12.

Jesus versuchte den Philippus Joh. 6, 6, Gott das Volk Israel 2 Mos. 15, 25; 20, 20; 5 Mos. 8, 2.

3. Gott versucht auf allerhand Art, besonders: — a. durch Wohlthaten (ob wir ihm auch dafür dankbar sind, uns zur Buße leiten lassen u. s. w.). 2 Mos. 16, 4. — Röm. 2, 24. — b. durch Kreuz und schwere Zeiten (ob wir auch im Glauben, im Gebet, in der Geduld, Nachfolge Jesu u. s. w. bleiben). 5 Mos. 8, 3. — 1 Petr. 4, 12—13. Ps. 66, 10.

Das cananäische Weib Mat. 15, 22 ff.

c. durch Gebote, die eine Selbstverleugnung erfordern (ob wir ihm gehorchen und alles zu lassen bereit sind) u. s. w.;

Abraham 1 Mos 12, 1 ff. (Weggang aus dem Vaterhause u. s. w.); und 22, 2, 12 (Isaacs Opferung); — der reiche Jüngling Luc. 18, 18: verkaufe alles u. s. w.

d. durch Gelegenheit, das Gute zu thun und das Böse zu meiden (ob wir dieselbe benutzen). 2 Cor. 8, 8.

Joseph in Potiphars Hause und am Hofe Pharaos u. s. w. 1 Mos. 39, A. 17, a; — die Israeliten inmitten der abgöttischen Völker in Canaan Richt. 2, 21—22.

e. durch zeitweilige Entziehung der Kräfte, sowohl der natürlichen, als besonders der Gnadenkräfte, um uns in der Demut, im Gebet u. s. w. zu erhalten (Anfechtung). Jes. 28, 19 (159).

Paulus 2 Cor. 12, 7.

II. Versuchungen zum Bösen.

Die Versuchung, von welcher die 6. Bitte eigentlich handelt, ist die An-

reizung und Verlockung zur Sünde und damit zum zeitlichen und ewigen Verderben.

1. Wer versucht uns?

a. Der Teufel.

Er versucht uns, indem er uns Gottes Wort vom Herzen nimmt, allerhand böse Gedanken ins Herz giebt, böse Begierden in uns rege macht, Furcht und Angst vor dem Kreuze einflößt ꝛc.

Ziehet an den Harnisch Gottes, daß ihr bestehen könnt gegen die listigen Anläufe des Teufels. Denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Fürsten und Gewaltigen, nämlich mit den Herren der Welt, die in der Finsternis dieser Welt herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel. Eph. 6, 11—12. 16. — Joh. 13, 2. — Luc. 8, 12; 22, 31.

Versuchungen vom Teufel erfuhren: Adam und Eva 1 Mos. 3; — Hiob 1; — David 1 Chron. 22, 1 ff, 2 Sam. 24, 1 ff.; — Christus Mat. 4, N. 10; — Petrus und die anderen Jünger Luc. 22, 31; — Judas Joh. 13, 2. 27, N. 45, b; — Ananias AG. 5, 3.

b. Die Welt.

Die Welt d. i die unbekehrten Menschen versuchen uns durch falsche Lehre und böses Beispiel in ihren Sitten und Gewohnheiten, Leiden und Freuden, Genüssen, sowie durch scharfe Drohung und betrügliches Versprechen. Joh. 15, 19. — Spr. 1, 10. — 1 Cor. 15, 33 (88). — Mat. 18, 7.

Potiphars Weib den Joseph 1 Mos. 39, 7, A. 17, a; — die Pharisäer oft den HErrn Mat. 16, 1; 19, 3 u. s. w.

c. Das Fleisch.

Die Versuchungen des Fleisches d. i. der bösen Lust, die in uns wohnt, sind verschieden nach den Lebensaltern, Berufsarten, Geschlechtern, Völkern, Zeiten, Armut, Reichtum, Temperamenten u. dgl. Gal. 5, 17. — Jac. 1, 14—15. — 1 Petr. 2, 11.

Achan Jos. 7, 21; — Salomo 1 Kön. 10—11, A. 53, c.

Zusatz. Die Versuchungen von seiten unseres Fleisches sind die gefährlichsten, weil die des Teufels und der Welt uns nimmermehr schaden könnten, wenn nicht die in uns wohnende böse Lust der Zunder für ihr Feuer wäre und so der inwendige Verräter jenen Feinden die Thore des Herzens aufschlösse. „Der Vogelsteller mag noch so viele Körner auf die Erde streuen, der Vogel kann nicht gefangen werden, wenn er sich nicht aus natürlichem Triebe niederläßt, nm solche zu genießen." — „Wäre unter den Kohlen kein Funke, so könnten alle Teufel blasen und würden doch kein Feuer anbringen."

2. Wohin zielen diese Versuchungen?

Alle diese Versuchungen zielen dahin: — a. uns zu betrügen d. i. unser Herz zu blenden, daß wir das Böse für das Gute, die Lüge für die Wahrheit, das Unglück für Glück, die Gunst der Welt für Ehre und das Kreuz Christi für Schande halten und umgekehrt, und durch solchen Betrug — b. uns zu verführen d. h. vom rechten Glauben an Gott und seine Gnade in Christo ab- und in das Gegenteil hineinzuführen, nämlich: 1. zum Mißglauben d. i. zum falschen Glauben, da wir wohl die Erlösung in Christo für wahr halten und uns ihrer getrösten, aber ohne wahre Buße fortleben;

Die Pharisäer Mat. 3, 7—10; Joh 9, 38—41; — Judas Mat. 26, 20—25, N. 45, c.

2. zur Verzweiflung d. i. zum völligen Unglauben, da wir an aller Hülfe und Macht Gottes verzagen, in unserer Sündennot kein Herz zum Heilande fassen und uns für verloren geben, trotz aller göttlichen Verheißungen und der Versicherungen bekehrter Christen;

Kain 1 Mos. 4, 13; — Judas Mat 27, 3—5; — Saul 1 Sam. 31, 4

3. und in andere aus dem Mißglauben und Unglauben entspringende, große Schande d. i. Unehre vor den Menschen, und Laster d. i. wiederholte, zur Gewohnheit, zur anderen Natur gewordene Sünden.

3. Um was sollen wir bitten?

Wir bitten in diesem Gebet, Gott wolle uns: — a. behüten d. i. schützen gegen die List und Macht der drei Versucher, und — b. erhalten d. i. durch seines h. Geistes Kraft im Glauben und Gehorsam stärken, auf daß uns der Teufel, die Welt und unser Fleisch nicht betrüge noch verführe in Mißglauben, Verzweiflung und andere große Schande und Laster; und ob wir d. i. wenn wir gleichwohl nach Gottes Zulassung damit angefochten d. i. von der Versuchung zum Kampf verursacht werden, daß wir — c. endlich d. i. wenn nach Gottes Willen die Versuchung ein Ende haben soll, die Oberhand gewinnen und den Sieg behalten. Jud. 24.

† 293. Wer sich lässet dünken, er stehe, mag wohl zusehen, daß er nicht falle. Es hat euch noch keine denn menschliche Versuchung betreten; aber Gott ist getreu, der euch nicht lässet versuchen über euer Vermögen, sondern machet, daß die Versuchung so ein Ende gewinne, daß ihr es könnet ertragen. 1 Cor. 10, 12—13. — Mat. 18, 7. — 2 Thess. 3, 3. — 2 Petr. 2, 9.

†† 294. Alles, was von Gott geboren ist, überwindet die Welt, und unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat. Wer ist aber,

der die Welt überwindet, ohne der da glaubet, daß Jesus Gottes Sohn ist? 1 Joh. 5, 4—5. — 1 Cor. 15, 57. — Jac. 1, 12. — Offenb. 2, 10.

Jesus betet, daß des Petrus Glaube nicht aufhöre. Luc. 22, 32.

4. Vierfache Anwendung.

1. Lehre. — 2. Danksagung. — 3. Beichte. — 4. Gelöbnis. Wir wollen: — a. uns nicht mutwillig in Gefahr begeben und jede Gelegenheit meiden, wo wir zum Mißglauben, Verzweiflung &c. versucht werden können. Sir. 3, 27.

Petri Vermessenheit Luc. 22, 33, 35; — die stolze Sicherheit der Juden, weil sie Abrahams Kinder seien Joh. 8, 39; — die Verzweiflung des Saul, des Judas. —

b. die Mittel und Waffen treu gebrauchen (Eph. 6, 10—18), die uns Gott zum Kampfe darreicht. Mat. 26, 41. — Jac. 4, 7—8. — 1 Petr. 5, 8—9. — Eph. 6, 10—18.

Jesu Vorbild Mat. 4.

c. andere weder durch Wort und Beispiel, noch durch verkehrte Zucht zum Bösen reizen, da wir mit dem Worte „uns" ebenso für sie wie für uns um Bewahrung vor der Versuchung bitten. Mat. 18, 7. — Röm. 15, 2. — Eph. 6, 4.

Die 7. Bitte.

Wie durch das Wörtchen „und" die 5. Bitte eng mit der 4., und die 6. mit der 5. verbunden ist, ähnlich ist die 7. mit der 6., 5. und 4. durch das Wörtchen „sondern" verbunden.

Der Zusammenhang ist dieser: Wenn die Sünde vergeben und Bewahrung vor der Versuchung oder Erhaltung und Sieg in der Versuchung erbeten ist, so bleibt noch immer das Übel zu tragen, welches uns fort und fort Anlaß zu neuen Versuchungen und Sünden wird und uns im Genuß der Gemeinschaft mit Gott stört. Darum fassen wir in dieser letzten Bitte alles geistige und leibliche Übel (6. 5. 4. Bitte) als in der Summe in eins zusammen und bitten um völlige Erlösung von allem Übel samt dem Urheber alles Übels.

Wie lautet die 7. Bitte?

Sondern erlöse uns von dem Übel.

Was ist das?

Wir bitten in diesem Gebet, als in der Summa, daß uns der Vater im Himmel von allerlei Übel Leibes und der Seele, Gutes und Ehre erlöse, und zuletzt, wenn unser Stündlein kommt, ein seliges Ende beschere, und mit Gnaden von diesem Jammerthale zu sich nehme in den Himmel. Amen.

1. Das Übel.

Es ist Folge und Strafe der Sünde. — Die Sünde ist das größte Übel, das über die Menschheit durch den Fall Adams gekommen ist, die bittere Wurzel aller andern Übel, das Schuldübel, aus welchem nach den ewigen Gesetzen des gerechten Gottes die mancherlei Strafübel entspringen. Spr. 14, 34. — Jer. 2, 19.

Es giebt vielerlei Übel:

a. des Leibes d. i. Krankheit, Schmerzen, Gebrechen u. dgl. und endlich der Tod;

Jacob verliert den Joseph; — Joseph im Gefängnis; — Hiob aussätzig; — Mephiboseth lahm; — David von Absalom vertrieben; — Tobias und Bartimäus blind; — Daniel in der Löwengrube; — Zacharias stumm; — Lazarus krank.

b. der Seele: Zweifel, Verzagtheit, Schrecken, Traurigkeit, Angst, Anfechtungen, das böse Gewissen u. s. w.;

Saul war geängstigt 1 Sam. 28, 15; — die Jünger des HErrn waren voll Traurigkeit.

c. des Gutes d. i. alle Beschädigungen unseres Gutes z. B. schwere Verluste, Erwerblosigkeit, Mißwachs, Schaden durch Betrug der Menschen, durch Krieg, durch die Gewalt der Elemente (Feuer- und Wassersnot, Hagelschlag), Ungeziefer, Seuchen an Menschen und Vieh u. s. w.;

Die Witwe zu Zarpath war arm 1 Kön. 17, 10; — Hiob verlor Hab und Gut Hiob 1, 20. 21.

d. der Ehre: Lästerung, Beschimpfung, üble Nachrede u. s. w.

Schmähungen erfuhr Jesus von den Pharisäern, Kriegsknechten u. s. w.; — Verleumdung die ersten Jünger Jesu (Secte — Übelthäter) 1 Petr. 2, 11.

Zusatz. Im Hinblick auf die mancherlei Übel auf Erden wird diese Welt ein Jammerthal genannt. Pred. 1, 14. — Ps. 84, 7. — Hiob 7, 1—3.

Der Mensch, vom Weibe geboren, lebt kurze Zeit und ist voll Unruhe; — Unser Leben währet siebenzig Jahre, und wenn es hoch kommt, so sind es achtzig Jahre, und wenn es köstlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen. Ps. 90, 10. — Hiob 14, 1.

Lied: O Gott, du frommer Gott 2c. (V. 6).

Zusatz. Alle Übel sind eine Folge der Sünde und als Strafe derselben anzusehen. Bekehrt sich der Mensch, so hat er Erlösung von der Sünde und damit auch von der Sünde Strafe, vom Übel. Deshalb ist für die bekehrten Christen das Übel nicht mehr Strafe, sondern ein von der göttlichen Liebe geschicktes Kreuz, eine väterliche Züchtigung und heilsame Heimsuchung zu ihrer Heiligung und künftigen Verherrlichung AG. 14, 22.

** 295. Die Apostel stärkten die Seelen der Jünger und ermahnten sie,

daß sie im Glauben blieben, und daß wir durch viel Trübsal müssen in das Reich Gottes gehen. AG. 14, 22.

2. Was ist das?

Wir bitten in diesem Gebete, als in der Summa, keineswegs, daß uns der Vater im Himmel mit dem Übel ganz verschone, denn dies wäre gegen seine Gnadenordnung, sondern daß er uns :

a. erlöse. Dies thut er dadurch, daß er — 1. uns, wenn er seine Absicht erreicht hat und sieht, daß wir ohne dasselbe der Heiligung nachjagen, eines nach dem andern entweder abnimmt. Jer. 31, 13.

** 296. Aus sechs Trübsalen wird er dich erretten, und in der siebenten wird dich kein Übel rühren. Hiob 5, 19. — Jes. 31, 13. — 2 Cor. 1, 10. — Spr. 11, 8.

Hiob, Christus.

2. oder das Übel uns leichter und erträglicher macht;

** 297. Gelobet sei der HErr täglich. Gott legt uns eine Last auf, aber er hilft uns auch. Wir haben einen Gott, der da hilft, und den HErrn HErrn, der vom Tode errettet. Ps. 68, 20—21. — Joh. 17, 15. — Joh. 16, 33. — Jes. 38, 17. — Ps. 42, 6 (36).

Joseph 1 Mos. 39, 21—22 fand Gnade vor dem Amtmann.

3. oder uns Geduld, Trost und Kraft zum Ertragen des Übels giebt. 2 Cor. 12, 9. — Röm. 8, 37.

b. und zuletzt, d. i. am Ende unseres Lebens, wenn unser Stündlein, unsere Sterbestunde, kommt :

1. ein seliges Ende beschere d. i. uns nicht in Unbußfertigkeit, sondern eines leichten und sanften Todes durch Jesum sterben lasse. Offenb. 14, 13.

Simeon : HErr, nun lässest du deinen Diener in Frieden fahren, wie du gesagt hast, denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen. Luc. 2, 29—30, N. 5, b; — Stephanus AG. 7, 58—59.

2. und uns mit Gnaden aus diesem Jammerthal zu sich nehme in den Himmel, wo wir mit der Sünde von allem Übel völlig erlöst sind und an seiner ewigen Sabbathsruhe teilnehmen.

† 298. Der HErr wird mich erlösen von allem Übel, und aushelfen zu seinem himmlischen Reich; welchem sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen. 2 Tim. 4, 18.

† 299. Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet; denn nachdem er bewähret ist, wird er die Krone des Lebens empfangen, welche Gott verheißen hat denen, die ihn lieb haben. Jac. 1, 12. — Off. 21, 4.

Zusatz. Die Alten pflegten zu sagen : Gott möge uns schenken

Simeons Herz, Augen, Arme und Mund; Simeons Herz, um uns der Botschaft von Christo zu freuen; Simeons Augen, um in Christo den Heiland zu erkennen; seine Arme, um den Heiland festzuhalten, und seinen Mund, um den HErrn zu loben.

3. Vierfache Anwendung.

1. Lehre. — 2. Danksagung. — 3. Beichte. — 4. Gelöbnis. Wir geloben: a. die Sünde, die Ursache alles Übels, zu meiden; — b. nicht auf eine sündliche Weise eine Erlösung von dem Übel, oder eine Linderung desselben (Unehrlichkeit, Diebstahl, Branntwein, Zauberei, Selbstmord) zu suchen; — c. uns vor Mißmut, Verzagtheit und Verzweiflung zu hüten und alles Kreuz geduldig zu ertragen; — d. nicht selbst durch unsere Schuld die Übel zu vermehren und so die Erhörung der Bitte zu verhindern; — e. mit Freuden der völligen Erlösung von allem Übel zu warten nnd uns auf einen seligen Eingang in den Himmel vorzubereiten. 2 Tim. 4, 7—8.

Anm. Anstatt: Erlöse uns von dem Übel, betet die ref. Kirche: Erlöse uns von dem Bösen, und versteht unter dem Bösen den Satan. Wenn auch beide Übersetzungen zulässig sind, so ist doch die Luthers angemessener, da sie umfassender ist, jene in sich schließt und dem Zusammenhang mit der 5. und 6. Bitte besser entspricht. In der 5. B. beten wir wider die Sünde, in der 6. wider den Satan und in der 7. wider das durch die Sünde und den Satan in die Welt gekommene Übel. Vgl. Joh. 17, 15 und 2 Tim. 4, 18.

III. Der Schluß des Vater unsers.

Er lautet:

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Was heißt Amen?

Daß ich soll gewiß sein, solche Bitten sind dem Vater im Himmel angenehm und erhöret; denn er selbst hat uns geboten also zu beten, und verheißen, daß er uns will erhören; Amen, Amen, das heißt: Ja, ja, es soll also geschehen.

Dieser Schluß zerfällt in zwei Teile: 1. in eine Lobpreisung und — 2. in eine Bekräftigung, das Amen.

1. Die Lobpreisung.

Die Lobpreisung enthält in wenig Worten — a. ein Lob Gottes — und b. sodann den Grund unserer Bitten und unserer Zuversicht. Du mußt, du

kannst, du wirst unser Gebet erhören, denn wir haben ja nicht allein um unserer Not, sondern auch um deiner Ehre willen gebeten, nämlich für dein Reich, für deine Kraft d. i. die Durchführung deines Willens und für deine Herrlichkeit d. i. für deinen Namen. Weil das Reich dein Reich ist, darum willst du uns erhören; — weil dein die Kraft ist, darum kannst du uns erhören; — und weil dein die Herrlichkeit ist, und unser Gebet zu deiner Verherrlichung für Zeit und Ewigkeit — also in alle Ewigkeit hinein dient und in der Ewigkeit seine volle Erhörung findet, darum wirst du uns erhören.

2. Die Bekräftigung.

Die Bekräftigung lautet: Amen d. i. wahrlich, ja fürwahr. Das Amen ist die göttliche Antwort auf unsere Bitten und soll uns dazu dienen, daß wir in der zuversichtlichen Gewißheit, unsere Bitten seien dem Vater im Himmel angenehm und von ihm erhört, bestärkt werden. Daß ich soll gewiß sein, solche Bitte u. s. w. Zugleich ist es aber auch ein Glaubenswort, damit wir unser Gebet versiegeln und freudig und getrost erkennen, daß wir auf die Erhörung zuversichtlich hoffen. Ps. 10, 17.

Der Grund der Gewißheit unserer Gebetserhörung ist ein zwiefacher: — a. Gottes Befehl und — b. Gottes Verheißung, wie der Katechismus weiter sagt: denn Gott selbst hat uns geboten, also zu beten, und verheißen, daß er uns wolle erhören. Mat. 7, 7—8 (45).

Es soll geschehen, ehe sie rufen, will ich antworten; wenn sie noch reden, will ich hören Jes. 65, 24.

Die Speisung Joh. 6, N. 26.

Darum kann jeder gläubige Christ sein Gebet mit Amen schließen und dabei im Herzen sprechen: Ja, ja, es soll also geschehen.

Zusammenfassung.

Wozu dienet uns das Gebet des Herrn?

Antwort: **Daß wir erkennen, alles, was zur Aufenthaltung dieses zeitlichen und Erlangung des ewigen Lebens gehöret, könne man nirgend anders woher haben, denn von Gott, und es derhalben von ihm mit gläubigem Herzen bitten und erlangen.**

Das 4. Hauptstück.

Das Sakrament der heiligen Taufe.

Woher kommt die Bekehrung zu Gott und der Glaube an Jesum Christum?

Es ist eine Gabe des heiligen Geistes, der wirket und giebt mir sie durch sein heiliges Wort und Evangelium und die heiligen Sakramente.

Schon früher ist gezeigt worden, daß die Wirksamkeit des h. Geistes zur Bekehrung der Menschen keine unmittelbare ist, sondern daß sich der h. Geist von Anfang an äußerer und sinnlich wahrnehmbarer (sichtbarer) Mittel bedient hat und bedient, durch welche er einesteils die Gnade Gottes in Christo den Menschen anbietet, darreicht und versiegelt, andernteils aber diese willig, empfänglich und tüchtig macht, jene im Glauben zu ihrer Rechtfertigung und Heiligung anzunehmen. Solche Mittel, welche wir, eben weil der h. Geist in ihnen die Gnade Gottes in Christo den Menschen vermittelt, Gnadenmittel nennen, sind : das Wort Gottes und die h. Sakramente : Taufe und h. Abendmahl. 1 Joh. 5, 8.

Zusatz. Etliche haben den genannten Gnadenmitteln noch das Gebet zugezählt. Allein mit Unrecht, da ja das Gebet an sich weder die Gnade anbietet noch mitteilt, sondern nur das Verlangen darnach ausspricht.

I. Das Wort Gottes.

Das erste Gnadenmittel, durch welches uns der h. Geist die Gnade Gottes anbietet und darreicht, sowie für deren Annahme willig, empfänglich und tüchtig macht, ist das Wort Gottes (das hörbare Gnadenmittel). Es ist das Hauptgnadenmittel, durch welches das Wasser der Taufe sowie Brot und Wein im Abendmahl erst zu Gnadenmitteln oder Trägern der Heilsgnade werden. Vgl. : Ohne Gottes Wort ist das Wasser schlecht Wasser und keine Taufe, aber mit dem Worte Gottes ist es eine Taufe u. s. w. und : Essen und Trinken thuts freilich nicht, sondern die Worte u. s. w., welche Worte sind neben dem leiblichen Essen und Trinken als das Hauptstück im Sakrament u. s. w.

Da wir das Wort, im Vorhergehenden bereits ausführlich behandelt haben, so können wir zu den beiden anderen Gnadenmitteln übergehen.

II. Die h. Sakramente.

Die anderen Gnadenmittel, durch welche der h. Geist sein Werk in den Herzen der Menschen vollbringt, sind die h. Sakramente. Wir fassen bei der einleitenden Betrachtung derselben das Folgende ins Auge.

1. Begriff und Wesen der Sakramente.

Sakrament (lat.) bezeichnete ursprünglich entweder eine geweihte Sache (ein Heiligtum), oder eine feierliche, religiöse oder auf ein Heiliges sich beziehende Handlung (z. B. einen Eid, insbes. den Fahneneid).

Die Kirche versteht unter Sakrament ein heilige, von Christo selbst eingesetzte Handlung, durch welche uns kraft der Einsetzungsworte in, mit und unter einem von Gott selbst gebotenen sichtbaren Zeichen oder Element die im Worte verheißenen unsichtbaren Gnadengüter des N. T. versiegelt d. i. als uns geltend bestätigt und übergeben werden. Oder wie der Katechismus sagt:

Was sind die heiligen Sakramente?

Es sind göttliche Handlungen, darinnen Gott mit sichtbaren Zeichen (oder in seinem Worte verfaßten Elementen) die unsichtbaren, verheißenen Gnadengüter versiegelt und übergiebt.

Die Stücke, welche zu einem Sakrament gehören, sind also: — a. die göttliche Einsetzung d. i. der ausdrückliche Befehl Christi, daß in einer h. Handlung ein äußeres Zeichen zur Mitteilung der Gnadengüter gebraucht werden soll („taufet“, „nehmet und esset“, „nehmet hin und trinket“); — b. das äußere Element d. i. ein sichtbares Zeichen, in, mit und unter welchem nach Christi Anordnung die Gnadengüter mitgeteilt werden sollen („Wasser“, „Brot und Wein“); — c. die verheißenen himmlischen Gnadengüter, die in, mit und unter den sichtbaren Zeichen dargeboten, mitgeteilt und zugeeignet werden.

Das äußere Zeichen wird zum Sakrament d. i. zum Träger der unsichtbaren, himmlischen Gnadengüter durch die Worte der Einsetzung. Es braucht also weder der Glaube, die sittliche Beschaffenheit oder die Absicht des Darreichenden, noch auch der Glaube und das Bekenntnis des Empfängers hinzuzukommen, um die h. Handlung zum Sakrament zu machen; wohl aber ist die Wirkung des Sakraments in der gleichen Weise von dem Glauben oder Unglauben des Empfängers bedingt, wie es auch die Wirkung des göttlichen Worts ist. — Die sichtbaren Zeichen sind das Darreichungsmittel der verheißenen Gnadengüter; die Einsetzungsworte das Segnungsmittel und der Glaube das Aneignungsmittel.

2. Die göttliche Absicht bei den sakramentlichen Stiftungen.

Da uns die himmlischen Gnadengüter auch durch das Wort des Evangeliums dargereicht und mitgeteilt werden, so entsteht die Frage: warum Gott dieselben in sichtbare Zeichen eingehüllt und unter und mit diesen uns überreichen läßt? Oder:

Wozu sind die Sakramente eingesetzt?

Zur Bestätigung unsers Glaubens an die göttlichen Verheißungen.

Die Sakramente sollen durch die sichtbaren Zeichen unsern Glauben an die göttlichen und in Christo erfüllten Verheißungen bestätigen, gewiß machen, versiegeln; zugleich aber auch die Empfänger als Glieder der Konfessionskirche, in welcher ihnen dieselben geschenkt werden, dokumentieren.

3. Die Zahl der Sakramente.

Wie viel sind Sakramente im N. Testament?

Zwei: Die Taufe und das Abendmahl des HErrn.

Dieser ists, der da kommt mit Wasser Taufe und Blut Abendmahl, Jesus Christus, *nicht mit Wasser allein, sondern mit Wasser und Blut.* 1 Joh. 5, 6.

Unsere Kirche nimmt nur zwei h. Handlungen als Sakramente an und zwar, weil der HErr nur diese zwei verordnet hat und mehr nicht nötig sind. Alles Leben muß zuerst einen Anfang und dann Nahrung zu seinem Wachstum haben. So auch das neue geistliche Leben. Durch die h. Taufe wird es in uns geboren; durch das h. Abendmahl aber wird es durch die wiederholte Mitteilung der göttlichen Gnadengüter genährt.

Daraus ergiebt sich, daß die h. Taufe nicht wiederholt werden kann, während das Abendmahl wiederholt werden muß, weil das neue Leben oft geschwächt wird, der Versiegelung der Vergebung sowie der Stärkung und Erneuerung aus Gott bedarf.

Der Katechismus sagt:

Und ist also die Taufe eine gewisse Versicherung, daß uns Gott zu Kindern angenommen hat, das Abendmahl aber, daß er uns unsers Ungehorsams nicht will entgelten lassen.

4. Die Sakramentslehre der reformierten und katholischen Kirche.

Die Lehre von den Sakramenten ist wesentliche Unterscheidungslehre zwischen den verschiedenen Konfessionen.

a. Unterscheidungslehre der ev. luth. und ref. Kirche.

Während nach der Lehre unserer Kirche die Gnadengüter in, mit und unter sichtbaren Zeichen den Empfängern mitgeteilt werden und zwar allen, den Gläubigen zum Segen und den Ungläubigen zum Gericht, stellt die ref. Kirche die Zeichen als bloße Abbilder (Symbole) oder als Unterpfänder der Gnade dar, welche mit und neben den Zeichen im Gemüte des gläubigen Empfängers wirksam werden soll d. h. die äußeren Zeichen bilden äußerlich dasjenige ab, was Gott innerlich durch die Wirkung des h. Geistes geben will, so daß zwischen den Zeichen und den Gnadengütern keine innige Verbindung und Vereinigung stattfindet, die Zeichen also keine Mittel zur Mitteilung der Gnade, somit keine Gnadenmittel sind.

b. Unterschied zwischen der ev. luth. und kath. Sakramentslehre.

Die kath. Kirche verbindet mit dem Worte Sakrament einen weiteren Begriff als unsere Kirche, sowohl, was die göttliche Einsetzung, als was das äußere Zeichen und die mitgeteilten Gnadengüter betrifft, und zählt nicht zwei, sondern sieben Sakramente.

1. Göttliche Einsetzung. Während unsere Kirche lehrt, daß die h. Handlung von Christo selbst eingesetzt sein müsse, dehnt die kath. Kirche den Begriff der göttlichen Einsetzung auch auf die Apostel aus und beweist dann diese aus der h. Schrift und der Tradition, z. B. die Konfirmation und letzte Ölung.

2. Das äußere Zeichen. In betreff desselben lehrt unsere Kirche, daß es von dem Stifter des Sakraments selbst vorgeschrieben sein und in der vorgeschriebenen Gestalt gespendet werden müsse, die kath. Kirche dagegen macht sich z. B. bei der Ehe, Priesterweihe, Beichte, Firmelung und letzten Ölung das Zeichen nach eigener Willkür.

3. Die unsichtbare Gnade. Die Gnadengüter anlangend, lehrt die luth. Kirche, daß das Sakrament nur solche mitteile, welche sich auf des Menschen Rechtfertigung und Heiligung beziehen, die kath. Kirche aber nennt schon eine solche Handlung ein Sakrament, in der überhaupt irgendwelche göttliche Gnade mitgeteilt wird.

4. Die Anzahl der Sakramente. Die luth. Kirche lehrt, daß es nur zwei Sakramente giebt, nämlich das Sakrament der Wiedergeburt und das Sakrament der Ernährung, die kath. Kirche dagegen zählt deren sieben, nämlich außer den genannten noch: 1. die Firmelung, 2. die Buße, 3. die Priesterweihe, 4. die Eheeinsegnung und 5. die letzte Ölung.

Die kath. Kirche vermag die unmittelbare Einsetzung dieser Handlungen nicht zu beweisen; bei 1. 3. 4. fehlen alle drei Merkmale.

So fehlt der Firmelung, bei welcher der Getaufte vom Bischof mit Gebet und Handauflegung mittelst geweihten Öls zur Stärkung seines inneren Lebens gesalbt werden soll, der göttliche Befehl, das Zeichen und die Verheißung eines himmlischen Gnadenguts. — Die Beichte hat, sofern man deren zweites Stück die Absolution darunter verstehen wollte, göttliche Einsetzung und auch die Verheißung der Vergebung der Sünden; weil ihr aber das Zeichen fehlt (denn die von der kath. Kirche hierbei angewendete, in der h. Schrift auch oft vorkommende Handauflegung ist hierfür nicht angeordnet), rechnen wir sie nicht zu den Sakramenten. — Die Ehe ist wohl von Gott eingesetzt, hat aber weder ein Zeichen, noch die Verheißung eines besonderen Gnadenguts. — Der Priesterweihe fehlen sämtliche drei Stücke, obwohl das Amt, zu dem sie befähigen soll, göttlicher Einsetzung ist und durch dasselbe die göttliche Gnade, aber vermittelst des Worts und des Sakraments, mitgeteilt wird; ebenso der letzten Ölung, durch welche die kath. Kirche ihre Sterbenden zu einem seligen Tode bereiten („versehen") will. Vergeblich beruft sie sich auf Jac. 5, 14, indem dort wohl von einer Ölung die Rede ist, nicht aber von einer letzten, auch nicht von einer solchen, welche ein himmlisches Gnadengut mitteile, sondern von einer Ölung der Kranken zu leiblicher Gesundheit (V. 15).

Vom Sakrament der heil. Taufe.

Wir betrachten in diesem 4. Hauptstück unseres Katechismus: I. Die Taufe; — II. Die Kindertaufe und — III. Die Konfirmation.

I. Die Taufe.

1. Die Taufe ist ein Sakrament.

Denn in ihr sind die drei wesentlichen Stücke vereinigt, die ein solches ausmachen, nämlich: — 1. das sichtbare Zeichen, — 2. Gottes Wort der Einsetzung mit und bei dem äußeren Zeichen und — 3. die verheißene göttliche Gnadengabe.

Es ist die Taufe, wie der Katechismus sagt, **eine göttliche Handlung, in welcher uns Gott durchs Wasserbad und Wort unsere Sünde gnädiglich um Jesu Christi willen vergiebt, nimmt uns an zu seinen Kindern und macht uns zu Erben aller seiner himmlischen Güter.**

2. Die Namen der Taufe.

Die h. Taufe hat verschiedene Namen. Die gewöhnlichsten sind : — a. Taufe. Der Name kommt von Tiefe, und taufen ist : in die Tiefe tauchen. Er ist davon hergenommen, daß die Täuflinge in dem Morgenlande unter das Wasser getaucht wurden, während bei uns des rauheren Klimas wegen nur deren Haupt, als Sitz des Geistes, mit Wasser (und zwar dreimal) besprengt wird. — b. Wasserbad im Wort, weil das sichtbare Wasser in das göttliche Wort der Einsetzung, den Träger der Gnade, gefasset und damit verbunden ist.

†† 300. Christus hat geliebet die Gemeine und hat sich selbst für sie gegeben, auf daß er sie heiligte, und hat sie gereiniget durch das Wasserbad im Wort. Eph. 5, 25—26.

c. Gnadenreich Wasser des Lebens, weil sie dem Empfänger die Gnade Gottes in Christo und damit das neue Leben mitteilt.

d. Bad der neuen Geburt, oder Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des h. Geistes, weil der h. Geist durch sie die Wiedergeburt d. i. den Eintritt des Menschen aus dem alten, natürlichen Leben in das neue, geistliche Leben bewirkt und damit die Erneuerung seines sündlichen Wesens in das Ebenbild Gottes anfängt.

† 301. Wahrlich, wahrlich, ich sage dir : Es sei denn, daß jemand geboren werde aus dem Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen. Was vom Fleisch geboren wird, das ist Fleisch, und was vom Geist geboren wird, das ist Geist. Joh. 3, 5—6.

e. Der Bund eines guten Gewissens mit Gott. In der h. Taufe nimmt uns Gott in den neuen Bund auf, der durch das Blut Jesu Christi gestiftet worden ist. Dabei verheißt und schenkt er jedem Täufling seine Liebe, seines Sohnes Verdienst und des h. Geistes Licht und Kraft. Dagegen gelobt der Täufling (zunächst durch seinen Taufpaten) erstlich : dem Teufel und all seinem Wesen und Werk und aller weltlichen Bosheit zu entsagen, und zum andern : im Glauben an den dreieinigen Gott zu verharren und sich ihm zu eigen zu geben sein lebenlang. 1 Petr. 3, 21.

3. Die Vorbilder der h. Taufe im A. T.

Die Vorbilder, welche im A. T. auf die h. Taufe hinweisen, sind :

a. Die Beschneidung. Sie wird vom Apostel Paulus Col. 2, 11—12 die sakramentale Handlung des A. T. genannt, die in der N. T. Taufe ihre Erfüllung gefunden hat, darum ist zwischen ihr und der h. Taufe eine große Ähnlichkeit. So wie z. B. die Beschneidung das sakram.

Mittel war, um in den mit seinem auserwählten Volke Israel geschlossenen Bund aufgenommen zu werden, ebenso ist die h. Taufe das Gnadenmittel, um in die Gemeinschaft mit Gott zu gelangen; — wie die Beschneidung an allen Israeliten vollzogen und die Verachtung derselben mit der Ausrottung aus dem Volke bestraft wurde, so ist die Taufe für alle Menschen geordnet und die verachtende Unterlassung mit dem Ausschluß aus dem Reiche Gottes bedroht Joh. 3, 5; — wie die Beschneidung am achttägigen Kinde vollzogen wurde, so werden auch bei uns die Kinder getauft.

b. Die Sündflut 1 Petr. 3, 21. — Wie das Wasser der Sündflut alles sündige Fleisch ersäufte, so soll in der h. Taufe der alte Mensch sterben; — wie das Wasser der Sündflut die Arche trug und Noah mit den Seinen erhielt, so soll durch die Kraft des Taufwassers der neue Mensch in Christo Jesu und seinem Geist errettet werden; — wie endlich nach der Sündflut ein neuer Gnadenbund von Gott gestiftet wurde, so wird auch durch die Taufe der neue Gnadenbund mit Gott geschlossen.

c. Der Durchgang der Kinder Israel durchs rote Meer 1 Cor. 10. Wie Pharao mit den Seinen im roten Meere ersäufet wurde, so wird in der h. Taufe der alte Adam samt seinen Lüsten und Begierden ersäufet; wie dagegen die Kinder Israel durch den Durchgang durch das rote Meer, gleichsam durch eine Meerestaufe 1 Cor. 10, aus der Knechtschaft Egyptens errettet und zu Erben des gelobten Landes erklärt wurden, ebenso errettet auch uns die Taufe von der Obrigkeit der Finsternis und macht uns zu Gliedern des Reiches Gottes.

d. Die im Gesetz vorgeschriebenen Waschungen (Hebr. 9, 10: mancherlei Taufen), die eine religiöse, vorbildliche Bedeutung haben.

e. Wie diese Vorbilder weisen auch verschiedene Aussprüche der Propheten auf eine im neuen Bunde bevorstehende Reinigung mit Wasser und Geist hin, so namentlich bei Hesekiel 36, 25—27, — Jeremias 31, 31—34, — Jesaias 44, 3 und — Sacharja 13, 1.

Zus. Das Wasser ist deshalb zum Zeichen und Träger der Taufgnade gewählt, weil seine natürliche Wirkung, seine reinigende und belebende Kraft, die übernatürliche Wirkung der Taufe aufs beste abbildet.

4. Die Notwendigkeit der Taufe.

Die Notwendigkeit der Taufe ergiebt sich aus der Lehre von der Erbsünde. Weil unser ganzes Wesen von Natur verderbt ist, so ist's nicht genug, um in das Reich Gottes einzugehen, daß wir etwa eine oder die

andere Sünde ablegen, sondern es thut eine völlige Veränderung und Erneuerung not. Der alte, natürliche, sündige Mensch kann nicht zur seligen Gemeinschaft mit Gott ohne gänzliche Heilung und Heiligung seines innersten Wesens gelangen. Diese aber beginnt in der Taufe. Ohne deren Empfang bleiben wir Fleisch vom Fleisch geboren. Vgl. S. 168 ff., S. 217 ff., S. 228 ff.

Das Gespräch Jesu mit Nicodemus Joh 3, 1 ff.

1. Das Wesen der h. Taufe.

Zum ersten:

Was ist die Taufe?

Die Taufe ist nicht allein schlecht Wasser, sondern sie ist das Wasser in Gottes Gebot gefasset und mit Gottes Wort verbunden.

Welches ist denn solch Wort Gottes?

Da unser HErr Christus spricht Matthäi am letzten: Gehet hin in alle Welt und lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes.

Die h. Taufe ist also nicht allein schlecht, schlichtes, gewöhnliches Wasser, das weder besondern Wert noch besondere Kraft hat, sondern sie ist vielmehr ein Wasser: — a. das in Gottes Gebot gefasset d. i. dessen Gebrauch und Anwendung in den Befehl Jesu gleichsam eingerahmt, auf den Befehl Jesu gegründet ist, und — b. das mit Gottes Wort verbunden ist.

Das Gebot Gottes lautet nach der genaueren Übersetzung: Gehet hin und machet alle Völker zu Jüngern, indem (d. i. dadurch daß) ihr sie taufet in den Namen des Vaters und des Sohnes und des h. Geistes und indem (d. i. dadurch daß) ihr sie lehret halten alles, was ich euch befohlen habe.

Das Wort Gottes, mit dem das Taufwasser verbunden wird, lautet: in den Namen des Vaters und des Sohnes und des h. Geistes, oder in seiner Anwendungsformel: ich taufe dich in den (dem) Namen des Vaters und des Sohnes und des h. Geistes.

Da der Name Gottes nichts anderes ist als der Inbegriff für das geoffenbarte Wesen Gottes und seines Willens oder für Gott selbst, und da der Name des Vaters und des Sohnes und des h. Geistes nach Christi Einsetzung mit dem Wasser der Taufe verbunden wird, also darin ist, so folgt daraus, daß der Vater und der Sohn und der h. Geist,

eine jede Person mit der ihr eigentümlichen Gnade gegenwärtig und durch das Taufwasser zum Heile des Täuflings wirksam ist. Wer also in solch Wasser getauft wird, wird in das mit Gottes Wesen erfüllte und zum Träger der göttlichen Gnade gemachte Wasser getaucht, also in Gott selbst hineingetauft und somit in die engste und innigste Gemeinschaft mit Gott aufgenommen als eine Unkrautpflanze in den edlen himmlischen Weinstock, damit sie durch das Zusammenwachsen mit ihm eine Rebe an ihm werde. Jeder Getaufte aber, der in die Gemeinschaft mit Gott tritt, wird auch der Gnadengüter teilhaftig, welche in der Gemeinschaft Gottes mitgeteilt werden.

Die Taufe ist also die von Gott gebotene und mit seinem Wort verbundene Wasserbesprengung, durch welche der in Sünden geborne Mensch in die Gemeinschaft mit dem dreieinigen Gott aufgenommen und aller Gnadengüter desselben teilhaftig wird. — Der hierdurch bewirkte Eintritt des Menschen aus dem alten, natürlichen, sündlichen Leben in das neue, geistliche, göttliche Leben wird in der Schrift die „Wiedergeburt“, und die h. Taufe das „Bad der Wiedergeburt“ genannt. Joh. 3, 6.

Die Gnadengüter, welche dem Täufling dargereicht und mitgeteilt werden, sind: — 1. des Vaters Liebe, — 2. des Sohnes Verdienst, und — 3. des h. Geistes Licht, Lust und Kraft, das Verdienst Jesu Christi annehmen und des Vaters Liebe glauben und hierdurch gerecht, heilig und selig werden zu können, also: — a. Lust und Kraft, den Ruf und die Einladung zu hören und zu befolgen (Berufung); — b. Licht und Kraft zur Buße und zum Glauben (Erleuchtung); — c. Licht, Lust und Kraft, den alten Menschen abzulegen, in Christo Jesu heilig zu leben und bis ans Ende zu verharren (Heiligung und Erhaltung).

Zusatz 1. Die Taufe muß mit der Heilsordnung, die in ihr keimartig eingeschlossen ist, wie im Samenkorn die ganze daraus nach und nach hervorwachsende Pflanze, im engsten Zusammenhange gefaßt werden. In der Taufe ergeht der Ruf des h. Geistes an die Menschenseele und zugleich wird ihr darin das Vermögen mitgeteilt, der Berufung fort und fort Folge zu leisten. In der Taufe wird das Verdienst Christi dem Menschen dargereicht und zugleich das Vermögen gegeben, dies Verdienst anzunehmen und fort und fort in Buße und Glauben sich zu bekehren. Durch die Taufe wird der sündige Mensch geheiligt und ihm zugleich das Vermögen geschenkt, den alten Adam zu ertöten und in Christo heilig zu leben.

Zusatz 2. Wer durch die Taufe in die Gemeinschaft mit Gott ver-

setzt und der verheißenen Gnadengüter teilhaftig wird, ist eben damit zugleich in die Gemeinschaft der Kirche, als des Leibes Christi, aufgenommen und ein Glied an diesem Leibe geworden.

Zusatz 3. Jeder, der getauft wird, entsagt daher dem Teufel und allen seinen Werken und allem seinem Wesen; er verspricht, den durch die h. Taufe in sein Herz gepflanzten Glauben an Gott den Vater als seinen Vater, an Gott den Sohn als seinen Erlöser und an Gott den h. Geist als seinen Beistand und Tröster zu bewahren und als ein dem Reich der Finsternis entrissenes und ins Reich Gottes versetztes Gotteskind bis ans Ende zu leben.

Zusatz 4. Da der HErr den Auftrag, die Gnadenmittel zu spenden, denjenigen seiner Jünger gegeben hat, die mit dem Hirtenamte betraut waren, so wird von alters her, übereinstimmend damit, daß Christus sich selbst von dem von Gott berufenen und ins Amt eingesetzten Täufer Johannes taufen ließ, die Taufe nur von ordinierten Dienern der Kirche vollzogen. Nur im Notfall darf jeder Christ zum Amte greifen und die Taufe vollziehen.

2. Die Wirkung oder der Segen der Taufe.

Zum andern:

Was giebt oder nützt die Taufe?

Sie wirkt Vergebung der Sünden, erlöset vom Tod und Teufel, und giebt die ewige Seligkeit allen, die es glauben, wie die Worte und Verheißung Gottes lauten.

Welches sind denn solche Worte und Verheißung Gottes?

Da unser HErr Jesus Christus spricht Marci am letzten: Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubet, der wird verdammt werden.

Der 1. Abschnitt hat uns gezeigt, daß die h. Taufe die h. Handlung ist, durch welche der Täufling in das Wesen des dreieinigen Gottes hineingepflanzt und damit zur Teilname an allen Gnadengütern berufen wird. Es entsteht die Frage:

1. Was hat solches Taufen zur Gemeinschaft Gottes und zur Teilnahme an seiner Gnade für eine weitere Wirkung für den Getauften, oder was giebt und nützt ihm die Taufe? — 2. Unter welcher Bedingung hat die Taufe solche Wirkung? — und 3. auf welches Schriftwort gründet sich diese Wirkung sowie die Bedingung derselben?

a. Welches ist die Wirkung der Taufe?

Da der Mensch durch die h. Taufe in die innigste Gemeinschaft mit Gott eintritt, so geht mit derselben alle Gnade, die in dieser Gemeinschaft dargereicht wird, auf ihn über, nämlich: des Vaters Liebe, des Sohnes Verdienst und des h. Geistes Licht und Kraft zum Glauben oder zum Ergreifen dieser Gnadengüter. Die Folge oder Wirkung hiervon ist die Rechtfertigung des Getauften vor Gott, oder, wie der Katechismus sagt:

1. die Vergebung der Sünden. S. 200.

* 302. Thut Buße, und lasse sich ein jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden; so werdet ihr empfangen die Gabe des h. Geistes. AG. 2, 38.

†† 303. Und nun was verzeuchst du? Stehe auf und laß dich taufen und abwaschen deine Sünden, und rufe an den Namen des HErrn. AG. 22, 16.

2. die Erlösung vom Tode und Teufel. S. S. 201. — Röm. 8, 1. — Col. 1, 12—13.

3. die ewige Seligkeit, nämlich der Anfang und Vorgeschmack davon und die Anwartschaft darauf.

b. Unter welcher Bedingung hat die h. Taufe solche Wirkung?

Diese Wirkung hat die h. Taufe nur dann, wenn der Getaufte nun auch dem h. Geist in seinem Herzen Raum giebt und ihn den Glauben zur Annahme der himmlischen Gnadengüter wirken läßet. „Die Taufe wirket Vergebung der Sünden und giebt die ewige Seligkeit allen, die es glauben“, nämlich glauben, daß die Taufe in die Gemeinschaft mit Gott versetzt und Anteil giebt an den Gnadengaben, welche in dieser Gemeinschaft dargereicht werden.

Wer dem Wirken des h. Geistes widerstrebt und die Heilsgüter in der vom h. Geiste ihm geschenkten Kraft nicht ergreift und demgemäß nicht gebraucht, hat nichts davon und geht verloren. Denn ohne Annahme der geschenkten Heilsgüter von seiten des Getauften nützt diesem die Taufe nichts, erhöht vielmehr nur seine Verdammungswürdigkeit; ebenso wie jemand, der einen großen Schatz besitzt, eines elenden Hungertodes stirbt, wenn er von demselben keinen Gebrauch macht. Doch bleibt Gott seiner Verheißung getreu, und es kann auch der Ungläubige und Abgefallene, so lange die Gnadenzeit währt, durch Buße zu derselben zurückkehren und sie im Glauben sich zueignen. — Jes. 54, 10.

c. **Auf welches Schriftwort gründet es sich, daß die h. Taufe diese Wirkung hat, und daß sie diese nur unter der Bedingung des Glaubens hat?**

Dies gründet sich auf das Wort des HErrn: „Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden, wer aber nicht glaubet, der wird verdammet werden", d. i. wer durch die h. Taufe in die Gemeinschaft mit Gott versetzt und aller Gnadengüter teilhaftig wird, und nun dieses glaubt, der wird selig.

Zusatz. Der Glaube ist seinem innersten Wesen nach: Nichtwiderstreben, Bereitwilligkeit, Sehnsucht und Ergreifen des Heils. Er gestaltet sich anders in dem Kinde, in dem der Geist noch schlummert, und anders bei dem Erwachsenen, bei dem er in volle Thätigkeit getreten ist; dort ist er, wie das ganze Leben des Kindes, einer Knospe gleich, noch unentwickelt, hier entfaltet. (Mat. 5, 16.)

d. **Warum sprichst du in der Auslegung des Katechismus: die Taufe wirket Vergebung der Sünden, erlöset vom Tod und Teufel und giebt die ewige Seligkeit: so doch allein der HErr Christus solches gethan hat?**

Der HErr Christus hat uns dieses alles erworben in seinem Leiden und Sterben, aber mit der h. Taufe hat er's uns geschenket und zugeeignet.

3. Die Kraft der h. Taufe.

Zum dritten:

Wie kann Wasser solche große Dinge thun?

Wasser thut's freilich nicht, sondern das Wort Gottes, so mit und bei dem Wasser ist, und der Glaube, so solchem Wort Gottes im Wasser trauet; denn ohne Gottes Wort ist das Wasser schlecht Wasser und keine Taufe, aber mit dem Worte Gottes ist's eine Taufe, das ist: ein gnadenreich Wasser des Lebens und ein Bad der neuen Geburt im h. Geist, wie St. Paulus sagt zum Tito im dritten Kapitel: Gott macht uns selig **„durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des h. Geistes, welchen er ausgegossen hat über uns reichlich durch Jesum Christum, unsern Heiland, auf daß wir durch desselbigen Gnade gerecht und Erben seien des ewigen Lebens, nach der Hoffnung. Das ist gewißlich wahr."**

Der 1. Abschnitt hat uns über das Wesen der h. Taufe belehret, der 2. über die Wirkung, welche sie bei dem hervorbringt, der sie gläubig empfängt. Daran schließt sich für denjenigen, der die großen Dinge erwägt, welche die Taufe zu stande bringt, die Frage: Wie kann Wasser

solche große Dinge thun? d. h.: Wie kann es in die Gemeinschaft mit Gott versetzen und der Heilsgüter teilhaftig machen, die in derselben dargereicht werden? Wie kann es Vergebung der Sünden wirken, vom Tod und Teufel erlösen und die ewige Seligkeit geben?

Die Antwort hierauf giebt der gegenwärtige Abschnitt. Wasser thut's freilich nicht, sondern:

a. Von seiten Gottes.

Das Wort Gottes: Gehet hin und machet alle Völker zu meinen Jüngern, indem ihr sie taufet u. s. w., welches Wort mit und bei dem Wasser ist und mittelst dessen der Vater, der Sohn und der h. Geist bei dem Wasser gegenwärtig ist, den Täufling in seine Gnadengemeinschaft aufnimmt und den Keim des Glaubens zum Bleiben in derselben in sein Herz senkt. Denn ohne Gottes Wort ist das Wasser schlecht (schlichtes, einfaches) Wasser und keine Taufe d. i. kein Gnadenmittel, durch welches wir in die Gemeinschaft mit Gott und in den Besitz seiner Gnadengüter eintreten, aber mit dem Worte Gottes ist es eine Taufe, ein gnadenreich Wasser, das uns Gnade und neues Leben mitteilt, und ein Bad, dessen sich der h. Geist bedient, um den Eintritt aus dem alten in das neue Leben Christi, die Wiedergeburt, zu vermitteln (s. unten), damit wir durch Christi Gnade vor Gott gerecht und Erben werden des ewigen Lebens nach der Hoffnung; wie St. Paulus sagt zum Tito am 3. Kapitel. 1 Petr. 1, 23.

b. Von seiten des Menschen.

Der vermittelst der Taufe vom h. Geist gewirkte Glaube, welcher solchem Worte Gottes im Wasser trauet d. i. der die durch das in Gottes Gebot verfaßte und mit Gottes Wort verbundene Wasser vermittelten Gnadengüter ergreift.

Ihr seid alle Kinder Gottes durch den Glauben an Christo Jesu. Denn wie viele euer getauft sind, die haben Christum angezogen. Gal. 3, 26—27 (282). — 2 Cor. 5, 17.

Somit giebt denn das allmächtige Wort Christi der h. Taufe die große Kraft, ein Mittel zu sein, durch welches wir in die Gemeinschaft mit Gott und zum Besitz seiner Gnade gelangen; daß aber die Taufe die Wirkung habe, durch die empfangenen Gnadengüter die Rechtfertigung vor Gott zu erlangen, beruht einzig und allein auf dem vom h. Geist durch die h. Taufe gewirkten Glauben.

Zusatz 1. Die Wiedergeburt findet also in der h. Taufe — und

weder vorher noch nachher — statt, dies ist klare und unzweifelhafte Lehre der h. Schrift. Joh. 3, 3—5 (301). — Tit. 3, 5—8. — Eph. 5, 25—27 (300).

Mit der Wiedergeburt wird indessen nicht die Vollendung derselben bezeichnet, sondern nur der Eintritt in das neue Leben oder der Anfang desselben, von welchem aus das Ziel der Vollendung offen steht. Die Wiedergeburt ist ein zarter Keim, der Blüte und Frucht weissagt, ein Kern, aus dem ein Baum entstehen, ein Funke, der zur Flamme werden, ein Quell, der zum Strom anwachsen soll, ein neues, göttliches Leben, welches der allmächtige und allweise Gott, nachdem er es in den Menschen gepflanzt hat, den Gesetzen eines stetigen, von innen nach außen strebenden Wachstums unterworfen hat, wenn es die ihm anderweitig dargebotene Nahrung in sich aufnimmt.

Es verhält sich mit der Wiedergeburt ähnlich wie mit der leiblichen Geburt. Nach dieser ist der Mensch zwar Mensch, mit allem ausgestattet, was zum menschlichen Wesen gehört, aber noch unentwickelt, die leiblichen Glieder und Kräfte müssen wachsen, ebenso die dem Keime nach in ihm vorhandenen geistigen Kräfte. Nach der Wiedergeburt in der h. Taufe ist der Mensch eine neue Kreatur, ebenfalls mit allem ausgestattet, was ihn zum Kinde Gottes macht, aber unentwickelt. Die Liebe des Vaters, das Verdienst Jesu und die Kraft des h. Geistes ist ihm mitgeteilt. Diese Gnadengüter sind an sich vollkommen und bedürfen keiner Entfaltung und Mehrung. Wohl aber müssen sie in dem Bewußtsein des Täuflings, sobald es erwacht, entfaltet, gemehrt und gestärkt werden. Der Mensch muß die Liebe des Vaters je länger, je mehr erkennen, immer lebendiger ergreifen, sich ganz von ihr durchdringen lassen. Ebenso muß er das ihm in der Taufe geschenkte Verdienst Christi immermehr in seiner Größe erfassen und in immer lebendigerem Glauben sich aneignen. Auch die in der Taufe ihm mitgeteilten Kräfte des h. Geistes muß er immer mehr auf sich wirken lassen, so daß sein ganzes Wesen davon erfüllt und erneuert wird.

Die Mittel, durch welche diese fortgehende Entwickelung vollzogen wird, sind : die tägliche Erneuerung seines Taufbundes, das Wort Gottes und das h. Abendmahl. Durch die Erneuerung seines Taufbundes (andächtiges Beten seines Taufglaubens, Absagen des Teufels 2c.) wird er sich dessen bewußt, was er durch die Taufe geworden ist, und welche hohe Verpflichtung ihm das auferlegt; durch den Gebrauch des Wortes Gottes werden die Keime des neuen Lebens zum Wachstum gebracht, durch das

h. Abendmahl aber wird das neue Leben selbst gemehrt, gestärkt, gekräftigt, so daß der durch die h. Taufe in die Lebensgemeinschaft mit Gott aufgenommene Mensch, der sich vom h. Geist fort und fort berufen, erleuchten, heiligen und im rechten Glauben erhalten läßt, allmählich zum vollkommenen Mannesalter in Christo Jesu heranwächst und ein nach Geist, Seele und Leib erneuertes und geheiligtes Gotteskind wird.

Ist dagegen der Getaufte in der Erneuerung seines Taufbundes, im Gebrauch des Worts und des Sakraments säumig, oder gebraucht er diese Gnadenmittel nicht recht, so wird in ihm, obgleich er im Besitz der Gnadengüter bleibt, doch die Wirkung derselben gleichsam suspendiert, nämlich die Rechtfertigung aufgehoben und die Erneuerung unterbrochen. Es wird das neue Leben allmählich von dem Schutte der Sünde und des Unglaubens verdeckt und kann sich nicht entfalten und wachsen, gleichwie das des Lichts und des Regens beraubte, von Steinen und Unkraut bedeckte Samenkorn in seiner Entwicklung aufgehalten wird, ohne doch seine Keimfähigkeit zu verlieren. Da jedoch in diesem Zustande nur die Heilswirkung, nicht aber die Heilskraft der in der Taufe geschenkten Gnadengüter aufgehoben ist, so kann auch jederzeit die Wirkung wieder eintreten, sobald sich der Mensch vom h. Geist durch das Wort berufen und aus seinem geistigen Schlafe aufwecken läßt und infolge davon anfängt, das Ungenügende seiner eigenen Gerechtigkeit zu fühlen und sich nach einer besseren zu sehnen. Dies nennt man die Erweckung. Hört der Mensch infolge dieser Erweckung weiter auf Gottes Wort und steht in Kraft der Taufe vom geistigen Schlafe auf, so erleuchtet ihn der h. Geist, so daß er Buße thut und in selbstbewußtem Glauben das ihm in der Taufe bereits mitgeteilte, aber unbenutzt liegen gelassene Verdienst Christi, seines Heilandes, wiederergreift, von Gott gerechtfertigt und vom h. Geist auf den Weg des Lebens zurückgeführt wird (Bekehrung), und nunmehr die in der Taufe begonnene, durch sein sündlich Leben aber unterbrochene Erneuerung seines Wesens unter der Leitung, Führung und Pflege des h. Geistes im rechten Glauben an Christum wieder aufnimmt und fortsetzt. Jes. 54, 10.

Zusatz 2. Den Zeitpunkt der inneren Entwickelung, wo der Getaufte mit vollem Bewußtsein in Buße und Glauben sich zu Christo bekehrt und der Rechtfertigung teilhaftig wird, wo also die Taufgnade in ihm zur Herrschaft kommt, nennt man auch wohl Wiedergeburt (s. S. 234).

Zusatz 3. Man merke : Nicht der Glaube macht die Taufe, sondern er empfängt deren Gnadengüter zur Rechtfertigung und Seligkeit.

In dieser Beziehung sagt Luther: Darnach sagen wir weiter, daß uns nicht die größte Macht daran liegt, ob, der da getauft wird, glaube oder nicht glaube, denn darum wird die Taufe nicht unrecht, sondern an Gottes Wort und Gebot liegt alles. Denn wenngleich diesen Tag ein Jude mit Schalkheit und bösem Vorsatz herzu käme, und wir ihn mit ganzem Ernst tauften, sollen wir nichts desto weniger sagen, daß die Taufe recht wäre. Denn das (die Taufe) ist das Wasser samt Gottes Wort; ob er sie gleich nicht empfängt, wie er soll. Gleich als die unwürdig zum Altarsakrament gehen, das rechte Sakrament empfahen, ob sie gleich nicht glauben.

4. Die Bedeutung der Taufe.

Zum vierten:

Was bedeutet denn solch Wassertaufen?

Es bedeutet, daß der alte Adam in uns durch tägliche Reue und Buße soll ersäuft werden und sterben mit allen Sünden und bösen Lüsten und wiederum täglich herauskommen und auferstehen ein neuer Mensch, der in Gerechtigkeit und Reinigkeit vor Gott ewiglich lebe.

Nachdem wir gesehen haben, daß die h. Taufe die Einpflanzung in die Gemeinschaft mit Gott ist, daß die Wirkung solcher Einpflanzung die Rechtfertigung ist, und daß von seiten Gottes das Wort, und von seiten des Menschen der Glaube solches alles zu stande bringt, werden wir nun belehrt, welche Bedeutung und Geltung solches Wassertaufen habe, welche Verpflichtung die Taufe dem Getauften auferlege, oder wodurch sich die Kraft der Taufe im Getauften bewähren müsse? Der Katechismus sagt: dadurch, daß sich an ihm durchs ganze Leben hindurch thatsächlich verwirklicht, was das Untertauchen unter das Wasser, oder (bei uns) das Benetztwerden mit demselben und das Wiederherauskommen aus demselben sinnbildlich anzeigt, nämlich:

a. wie in der h. Taufe der Leib unter das Wasser kommt, so soll auch in der Kraft der h. Taufe der alte Mensch d. i. alles sündliche von Adam ererbte Wesen in uns, samt allem, was daraus geboren wird, ersäuft werden und sterben mit allen Sünden und bösen Lüsten und zwar durch tägliche Reue und Buße (Bußglauben). Röm. 7, 24. — Röm. 6, 12. — Gal. 5, 24.

†† 304. Welche Christo angehören, die kreuzigen ihr Fleisch samt den Lüsten und Begierden. Gal. 5, 24.

b. und wie in der h. Taufe der Leib wieder aus dem Wasser hervorkommt, so soll auch täglich herauskommen und auferstehen ein neuer Mensch, der in der Gerechtigkeit und Reinigkeit Christi vor Gott ewiglich lebe.

Die Wirkung, Kraft und Bedeutung der Taufe muß sich also in der täglichen, durch das ganze Leben hindurchgehenden Erneuerung und Heiligung, als der notwendigen Folge der Rechtfertigung, zeigen. Tit. 2, 11—13. — 2 Cor. 7, 1.

† 305. So leget nun von euch ab nach dem vorigen Wandel den alten Menschen, der durch Lüste in Irrtum sich verderbet, erneuert euch aber im Geiste eures Gemüts und ziehet den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. Eph. 4, 22—24.

Lied: Wach auf mein Herz rc. (V. 2). — Ich bin getauft rc.

Wo stehet das geschrieben?

St. Paulus zu den Römern am sechsten spricht: Wir sind samt Christo durch die Taufe begraben in den Tod, daß gleichwie Christus ist von den Toten auferwecket durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln.

5. Zusammenfassung.

Wozu nützt uns die Taufe?

Daß wir damit versichert werden, Gott habe uns zu seinen Kindern angenommen und wolle sich in allen Dingen als ein gnädiger Vater gegen uns erzeigen.

II. Die Kindertaufe.

Damit möglichst früh das neue Leben im Menschen anfange, hat die Kirche kraft des h. Geistes, der sie in alle Wahrheit leitet, seit den Zeiten der Apostel die Kindertaufe eingeführt. Sie hat die drei wesentlichen Stücke eines Sakraments und ist darum ein vollgültiges Sakrament, das weder einer Wiederholung noch auch einer Ergänzung bedarf. Weil aber ihre Gültigkeit hin und wieder — einerseits von den Baptisten oder Wiedertäufern, andererseits vom Unglauben — angefochten und bezweifelt wird, so wollen wir: — 1. diese Einwürfe kurz näher erörtern, sodann — 2. die Zulässigkeit und Notwendigkeit der Kindertaufe aus der h. Schrift nachweisen und zuletzt — 3. das mit derselben gesetzte Patenamt und dessen Bedeutung betrachten.

1. Die Einwürfe gegen die Kindertaufe.

Es sind dies etwa folgende :

1. Es gäbe — a. kein göttliches Gebot, — b. kein bibl. Beispiel, nicht einmal — c. ein Zeugnis der ältesten Kirche für die Kindertaufe.

a. Das göttliche Gebot ist nach dem Urtext in Mat. 28, 19 und Marc. 16, 16 enthalten, da ja die Kinder auch zu den Völkern gehören. Außer dem Befehl : Taufet alle Völker, noch den in Bezug auf die Kinder zu verlangen, ist eine willkürliche Forderung; eben so wenig dürften dann auch die Weiber getauft werden, weil Christus nicht gesagt hat : Taufet die Völker und auch die Weiber, oder zum h. Abendmahl zugelassen werden, da keine Frauen bei der Einsetzung und ersten Feier desselben zugegen waren.

b. Bibl. Beispiele. Wenn wir lesen, daß Petrus das ganze Haus des Cornelius AG. 10, 48, — Paulus den Kerkermeister und die Seinen AG. 16, 33, die Lydia und ihr Haus AG. 16, 15, und 1 Cor. 1, 16 das Haus des Stephanas getauft habe, so ist die Vermutung eher dafür als dawider, daß in diesen Häusern Kinder gewesen und im Hinblick auf Pauli Wort 1 Cor. 7, 14, getauft worden sind.

c. Eben so wenig als Gebot und bibl. Beispiele fehlen der Kindertaufe die Zeugnisse aus der ältesten Zeit der Kirche. Irenäus, ein Schüler Polycarps von Smyrna (eines Schülers des Apostels Johannes), † 202, erwähnt sie. Ebenso Origenes, am Anfang des 3. Jahrh.; Tertullian um 220, Cyprian 253 u. s. w. Es hat darum die Annahme, daß die Kindertaufe von Anfang an in der christlichen Kirche stattgefunden habe, eben so alle historische Wahrscheinlichkeit für sich, als die gegenteilige dieselbe gegen sich hat.

2. Die Kindertaufe streite gegen den Taufbefehl Mat. 28, 19—20, denn dort stehe, man solle erst lehren und dann taufen.

Dieser Einwurf hebt sich durch die genauere Uebersetzung jener Worte, sowie durch Joh. 3, 5, wo die Wiedergeburt aus Wasser und Geist als das erste zum Eintritt ins Reich Gottes angegeben wird. Damit, daß Marc. 16, 16 der Glaube vor der Taufe erwähnt wird, soll nicht die Ordnung dessen vorgeschrieben werden, was vorhergehen oder nachfolgen soll, sondern nur, wie aus dem zweiten Satz „wer nicht glaubt, wird verdammt werden“, hervorgeht, recht scharf hervorgehoben werden, daß von seiten des Menschen der Glaube unbedingt notwendig sei, wenn ihm die Gnadengüter zur Seligkeit gereichen sollen. „Wer aber nicht glaubt“,

obwohl er getauft ist, — so meint es der HErr — „der soll verdammt werden."

3. Der Segen der h. Taufe könne ohne Bewußtsein, ohne bewußten Glauben, ohne geistige Reife nicht erlangt werden.

Allein wie viel Gutes und Böses im Leiblichen und Geistlichen wird uns zu teil, ohne daß wir darum wissen! Man denke an Krankheitsstoffe, an leibliche und geistige Anlagen und besondere Talente, an das Leben selbst u. s. w., was wir alles haben können, ohne darum zu wissen. Johannes der Täufer empfängt schon im Mutterleibe den h. Geist Luc. 1, 15. Kleine Kinder, welche noch nicht gehen, werden Marc. 10, 13 von Jesu gesegnet, das Himmelreich wird solchen zugesprochen, die Ansicht der Jünger, als müsse man vorher etwas herzubringen, ehe man vom HErrn etwas empfangen könne, wird zurückgewiesen und die Erklärung abgegeben, nicht die Kinder müssen werden wie wir, sondern wir müssen umkehren und werden wie die Kinder. Auch müssen die Kinder wohl durch des h. Geistes Einwirkung, zu glauben, in den Stand gesetzt werden können, da Gott will, daß allen Menschen zur Seligkeit geholfen werde, ohne Glauben aber kein Mensch selig wird, er sei klein oder groß. Mit klarem Wort legt aber der HErr den Kindern den Glauben bei in Mat. 18, 6.

4. Es werde den Kindern ein Unrecht angethan, wenn man ihnen ein Bekenntnis aufnötige, das sie nicht selbst erwählt hätten.

Allein dann dürfte man ihnen auch keine Nahrung reichen, keine menschlichen Kenntnisse beibringen, oder sie sonstwie ausbilden u. s. w.

2. Die Zulässigkeit und Notwendigkeit der Kindertaufe.

Die Frage, ob kleine Kinder getauft werden dürfen und müssen, kann nur Gott entscheiden. Er allein kennt den geistigen Zustand eines Kindesherzens und weiß, wie weit ein Kind seinem Wirken zugänglich ist oder nicht. Er allein, als der Stifter der h. Taufe, hat auch darüber entschieden. Abgesehen von dem Taufbefehl ergiebt es sich ganz notwendig aus folgenden, seinem Worte entnommenen Sätzen:

1. Wie allen Menschen, so ist auch den Kindern das Reich Gottes verheißen. Mark. 10, 13—16. — 2. Da niemand in das Reich Gottes kommt ohne Wiedergeburt, und diese nur in der h. Taufe stattfindet, so müssen die Kinder, wenn anders Gottes Verheißung an ihnen in Erfüllung gehen soll, getauft werden. Joh. 3, 5 (301). — 3. Da auch die Kinder den h. Geist empfangen können (vgl. Luc. 1, 15. 41.

44; Ps. 8, 3; Ps. 22, 10; Mat. 18, 6), welcher allein den Glauben wirkt, so sind dieselben auch fähig, glauben d. i. die Taufgnade annehmen zu können. AG. 2, 38—39.

Johannes der Täufer empfing den h. Geist in Mutterleibe Luc. 1, 15.

4. Weil in dem Kinde noch kein bewußtes Widerstreben gegen die Gnade sich findet, sondern vielmehr jene Bereitwilligkeit für dieselbe, welche allein von seiten des Menschen vorausgesetzt wird und zu welcher nach dem Worte des HErrn die Erwachsenen erst wieder umkehren müssen, so ist das Kindesalter sogar das geeignetste zum Empfang der h. Taufe.

5. Da jedoch das in der Taufe geschenkte neue Leben durch die Gnadenmittel im Bewußtsein des Kindes und in der Wirkung auf sein Leben entfaltet werden muß, so kann die Taufe nur solchen Kindern erteilt werden, welchen die Bedingungen zur Erhaltung und Bewahrung in der Taufgnade nicht fehlen. Dies ist nur bei den Kindern der Fall, welche im Schoße der Kirche und christlicher Familien geboren worden sind oder doch in solchen auferzogen werden.

6. Nach 1 Cor. 7, 14 werden die Kinder christlicher Familien im Gegensatz zu denen heidnischer und jüdischer Familien „heilig" genannt; es haben also die Kinder christlicher Eltern sogar ein Recht auf die Taufe.

7. Die Beschneidung am 8. Tage ist das Vorbild der Taufe. Nach 1 Mos. 17, 12. 14 mußte das Kind unter der Androhung seiner Ausrottung aus dem Volke Gottes beschnitten und dadurch in den Bund Gottes aufgenommen werden. Hätten die Kinder im Neuen Bunde vom Volke Gottes ausgeschlossen bleiben sollen, bis sie erwachsen sind, so hätte dies ausdrücklich gesagt werden müssen.

8. Unbestreitbar ist die Angabe, daß die Apostel ganze Familien getauft haben.

9. Endlich spricht der Segen, den Gott seiner Kirche durch die Kindertaufe geschenkt hat, für sie.

3. Das Patenamt.

Die Kindertaufe erfordert notwendig das von der Kirche geordnete Amt der Paten, Taufzeugen oder Gevattern (Mit-Vätern).

a. Worin besteht das Patenamt?

Das Patenamt besteht darin, daß die Paten: 1. vor der Taufe

mit Gebet das Kind dem HErrn darbringen und die h. Taufe für dasselbe erbitten;

Die isr. Mütter Marc. 10; — die Träger Mat. 9, 2.

2. bei der Taufe im Namen des Kindes — a. den Glauben bekennen und damit die Bereitwilligkeit, sich taufen zu lassen, kund thun, sowie — b. die Bürgschaft übernehmen, daß der vermittelst der h. Taufe vom h. Geist in das Herz des Kindes gepflanzte Glaube, mit welchem es die Taufgnade zu seiner Rechtfertigung vor Gott ergreift, entwickelt werde.

Diese Bürgschaft leisten die Paten eben dadurch, daß sie den Glauben öffentlich bekennen und das Gelübde ablegen, dem Teufel, seinem Wesen und Werk zu entsagen und Gott allein zu leben; — 3. nach der Taufe aber: a. Sorge tragen, daß es im Worte Gottes unterrichtet und in der Zucht und Vermahnung zum HErrn auferzogen werde; — b. treulich für es beten, daß das Wort Gottes und die christliche Erziehung sich an ihm kräftig erweisen; — c. es erinnern, daß die Taufe an ihm vollzogen worden ist.

Zus. 1. Das Versprechen und Bekenntnis der Taufzeugen für das Kind gilt so lange, bis dieses selbständig wird und seinen Glauben selbst bekennen kann (Konfirmation).

Zus. 2. Zwischen dem Paten und dem Täufling besteht darum eine geistige Verbindung. Zur Erinnerung hieran, sowie an seinen Eintritt und seine Aufnahme ins Reich Gottes, empfängt der Getaufte seines Paten Namen, bei welchem Taufnamen er die Zeit seines Lebens sich des Gnadenbundes sowie der h. Verpflichtung dieses Bundes erinnern und erfreuen soll.

b. Wer kann und soll mit dem Patenamt betraut werden?

Die Patenschaft ist ein wichtig und heilig Amt. Darum soll man zu derselben auch nur unserm evangelischen Glauben von Herzen zugethane Leute nehmen, welche: 1. recht und im Glauben an Jesum fürbitten können; — 2. die Bürgschaft für die Täuflinge leisten können; — 3. selbst im Glauben der Kirche, in welcher das Kind getauft wird, unterrichtet sind; — 4. erwachsen sind und als Zeugen gelten können.

III. Die Konfirmation.

1. Die Konfirmation ist weder eine Wiederholung noch eine Ergänzung der h. Taufe, in der Weise, als werde durch sie die Taufe erst zu einem

völligen Sakrament. Die h. Taufe steht als eine That Gottes („göttliche Handlung") in sich selbst vollständig da und bedarf keiner Ergänzung durch menschliche Zuthat und Nachhülfe. Wenn man sich dagegen auf AG. 8, 17 ff. vgl. 19, 6, beruft, so läßt man außer acht, daß die Apostel den Samaritanern nicht die Hände auflegten, um etwa die Taufe zu vervollständigen, sondern nur um den Getauften die außerordentlichen Gaben des h. Geistes, z. B. das Zungenreden, Weissagen u. s. w. zu vermitteln, Gaben, die zur Seligkeit durchaus nicht notwendig und viel geringer, als die gewöhnlichen Gnadengüter der h. Taufe sind, vgl. 1 Cor. 12, 30—31.

Die Konfirmation ist auch kein Sakrament, denn es ist für sie weder göttliche Einsetzung, noch ein himmlisches Gnadengut, noch auch ein das letztere tragendes sichtbares Zeichen aus der h. Schrift nachzuweisen.

2. Die Konfirmation ist vielmehr nur eine, in manchen ev. Kirchen Deutschlands schon seit der Reformation, in den meisten erst seit Spener, von der Kirche angeordnete heilsame Handlung, durch welche der Getaufte Zeugnis ablegt, daß der durch die h. Taufe in sein Herz gepflanzte Glaubenskeim durch den vom HErrn Mat. 28, 20 befohlenen Unterricht im Worte Gottes soweit zum Wachstum gekommen ist, daß er den Glauben der Kirche nunmehr öffentlich bekennen und damit seine Zulässigkeit zum h. Abendmahl, dem Sakrament der Ernährung, sowie zu allen kirchl. Rechten, z. B. Patenstelle zu vertreten, einen Eid abzulegen u. s. w. darthun kann.

Wesentliche Stücke bei der Konfirmation sind : a. die öffentliche Prüfung in der Glaubenslehre der Kirche; — b. das Bekenntnis des Glaubens an Gott, der sich dem Getauften mit seiner Gnade zu eigen gegeben und den er nun durch Unterricht im göttlichen Worte nach seinem Wesen und Willen kennen gelernt hat, und das sich hieraus ergebende Gelübde, dem Glauben gemäß zu leben. Es wird darum an alle Konfirmanden die Frage gerichtet : Glaubest du und bekennest dieses alles von Herzen, was du von der christlichen Lehre jetzund gesagt hast? — Willst du denn auch dich in den Gehorsam der christlichen Kirche ergeben, und nachdem du glaubest und bekennest, hinfort thun und leben, und was du allhier zusagest, thun und getreulich halten? — c. das Gebet der Kirche um die Gabe des h. Geistes unter Handauflegung. — Diese darf indessen nicht der Handauflegung der Apostel gleichgestellt werden, muß vielmehr nur als eine bedeutungsvolle Geberde betrachtet werden, daß damit das Gebet und der Segen, welche man über die

Konfirmanden spricht, gleichsam ihnen zugeeignet und ihnen gemeint zu sein, bezeugt wird.

Zusatz. Damit den Konfirmanden die Konfirmation eine wirkliche Befestigung in dem durch die Taufe in ihrem Herzen gewirkten und durch den Unterricht im Worte Gottes entfalteten Glauben und in einem dem Glauben entsprechenden Glaubensleben werde, sollen die Pfarrer durch treues Gebet für dieselben, durch gewissenhaften Unterricht in der christlichen Lehre, durch fleißige Vermahnung zum Gebet und zur völligen Hingabe an Christum die Zeit des Konfirmandenunterrichts wohl ausnützen, und die Lehrer, Eltern und Paten sollen hierin ihre Gehülfen sein; die Konfirmanden selbst aber sollen durch anhaltendes Gebet, fleißiges Lernen der Wahrheit, durch Enthaltung von aller Lustbarkeit sich auf den Tag der Konfirmation wohl vorbereiten.

IV. Vierfache Anwendung.

1. Lehre, — 2. Dank, — 3. Beichte, — 4. Bitte.

Das 5. Hauptstück.

Das Sakrament des Altars, oder das heilige Abendmahl.

Wie alles natürliche Leben auf Erden zu seiner Erhaltung und zu seinem Wachstum der Nahrung bedarf, so auch das geistliche Leben (der neue Mensch), das durch die h. Taufe mitgeteilt wird. Solche Nahrung gewährt dem aus Wasser und Geist wiedergeborenen Kinde zunächst das Wort Gottes, die lautere Milch des Evangeliums, das Brot des Lebens, sodann das h. Abendmahl, nachdem es dasselbe zu empfangen weit genug entwickelt ist (1 Cor. 11, 28— 29). In diesem speist der HErr die Seinen mit seinem Leib und Blut, die er zum Schuldopfer in den Tod gegeben und durch seine Auferstehung und Himmelfahrt verklärt d. i. seiner göttlichen Herrlichkeit, Allmacht und Allgegenwart teilhaftig gemacht hat, auf daß sie, wie seines Geistes, nun auch seines verherrlichten Leibes und Blutes d. i. seiner ganzen gottmenschlichen Person teilhaftig und mit ihm, ihrem Haupte, als seine Glieder aufs innigste vereinigt werden.

1. Das h. Abendmahl ist ein Sakrament.

Das h. Abendmahl ist ein Sakrament; denn es enthält alle drei Merkmale eines Sakraments; es werden uns in, mit und unter sichtbaren Zeichen die unsichtbaren Gnadengüter des Leibes und Blutes und damit des Verdienstes Christi göttlicher Einsetzung gemäß mitgeteilt. Denn also antwortet der Katechismus auf die Frage:

Was ist das Abendmahl des Herrn?

Das Abendmahl des HErrn ist ein Sakrament oder göttliche Handlung, da der HErr Christus selbst gegenwärtig ist und übergiebt uns mit Brot und Wein seinen wahren Leib und Blut zur gewissen Versicherung, daß wir Vergebung der Sünden haben und mit ihm in Ewigkeit leben sollen.

2. Die Namen des h. Abendmahls.

Es heißt: — a. Sakrament des Altars, und zwar nicht nur, weil es am Altar gespendet wird, sondern vornehmlich, weil uns in ihm der Leib und das Blut dargereicht werden, welche Christus auf den Altar d. i. zu unserer Versöhnung dargegeben hat.

Zusatz. Die Sakramentsstätte heißt Altar d. i. Opfertisch, nicht, weil Christus auf demselben noch einmal geopfert wird, sondern weil wir an derselben des Opfers teilhaftig werden, das Christus am Altar des Kreuzes zur Versöhnung der Welt dargebracht hat. 3 Mos. 17, 11.

b. Tisch des HErrn, weil uns der HErr Jesus selbst, der es bereitet, durch dies Mahl speiset und tränket zum ewigen Leben (1 Cor. 10, 21).

Das Hochzeitsmahl des Königssohnes Mat. 22, 1—14.

c. Abendmahl oder Nachtmahl, weil es am Abend und in der Nacht, da er verraten wurde, eingesetzt und gefeiert worden ist; — d. Kommunion d. i. Gemeinschaft oder Vereinigung, weil durch dasselbe eine dreifache Vereinigung dargestellt wird, nämlich — 1. die des Brotes und Weines mit dem Leibe und Blute des HErrn, sowie — 2. die des unter den sichtbaren Zeichen gegenwärtigen Christus mit den Abendmahlsgenossen (Kommunikanten) und — 3. die der Abendmahlsgenossen unter einander;

† 306. Der gesegnete Kelch, welchen wir segnen, ist der nicht die Gemeinschaft des Blutes Christi? Das Brot, das wir brechen, ist das nicht die Gemeinschaft des Leibes Christi? Denn Ein Brot ist es, so sind wir viele Ein Leib, dieweil wir alle Eines Brotes teilhaftig sind. 1 Cor. 10, 16—17. — Joh. 6, 56.

e. Eucharistie d. i. Danksagung, weil man in der alten Kirche bei demselben dem HErrn für die Gaben der Schöpfung und Erlösung zu

danken pflegte; — f. Gedächtnismahl, weil wir dabei des HErrn, namentlich seines Leidens und Sterbens und der hierdurch vollbrachten Erlösung gedenken sollen.

3. Die Vorbilder des h. Abendmahls im A. T.

Die wichtigsten Vorbilder des h. Abendmahls sind: — a. das Passahmahl. Es ist Vorbild als Erlösungs- oder Versöhnungs-, Gedächtnis-, Bundes- und Heiligungsmahl. 2. Mos. 12. — 1 Cor. 5, 7. — b. die ungesäuerten Brote beim Osterfest 4 Mos. 28, 16—17. — 1 Cor. 5, 7—8; — c. Melchisedeks Gabe an Abraham 1 Mos. 14, 18; — d. das Manna in der Wüste. Vgl. hierüber 1 Cor. 10, 1. 3. — Joh. 6, 31—33. 35. 49. 50. 51; — e. die Opfermahlzeiten.

1. Das Wesen des h. Abendmahls.

Was ist das Sakrament des Altars?

Es ist der wahre Leib und Blut unsers HErrn Jesu Christi unter dem Brot und Wein, uns Christen zu essen und zu trinken von Christo selbst eingesetzt.

Wo stehet das geschrieben?

So schreiben die h. Evangelisten Matthäus (26, 26—28), Marcus (14, 22—24), Lucas (22, 19—20) und St. Paulus (1 Cor. 11, 23—25).

Unser HErr Jesus Christus in der Nacht, da er verraten ward, nahm er das Brot, dankete und brach's und gab's seinen Jüngern und sprach: Nehmet hin und esset, das ist mein Leib, der für euch gegeben wird; solches thut zu meinem Gedächtnis.

Desselbigen gleichen nahm er auch den Kelch nach dem Abendmahl, dankete, und gab ihnen den und sprach: Nehmet hin und trinket alle daraus, dieser Kelch ist das neue Testament in meinem Blut, das für euch und für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden; solches thut so oft ihr's trinket, zu meinem Gedächtnis.

Das Abendmahl des HErrn ist also:

a. Der wahre Leib und das Blut Christi, d. h.: wir empfangen in demselben nicht bloß Brot und Wein, sondern den wahren Leib und das wahre Blut Christi d. i. denselben Leib, den Christus auf Erden gehabt, in welchem er das Erlösungswerk vollbracht hat, welcher durch Auferstehung und Himmelfahrt zur Rechten Gottes erhöht und göttlicher Herrlichkeit, Allmacht und Allgegenwart teilhaftig geworden ist, und dasselbe Blut, das für uns vergossen worden ist.

Diesen Glauben gründen wir auf Christi Wort: Das ist mein Leib; dieser Kelch ist das N. T. in meinem Blut d. h. er enthält mein Blut und bringt in meinem Blut Anteil an dem durch dasselbe gestifteten Gnadenbunde.

b. der wahre Leib und Blut unter dem Brot und Wein, d. h.: wir empfangen den wahren Leib und das Blut Christi, des verklärten Heilandes, in, mit und unter der Gestalt, gleichsam in diese eingehüllt, und zwar so, daß die sichtbaren Elemente nicht aufhören, Brot und Wein zu sein, sondern nach allen inneren und äußeren Eigenschaften (Substanz, Farbe, Geruch, Geschmack) bleiben, was sie sind. Denn der HErr Jesus nahm das Brot und den Kelch und sprach: Das, nämlich das dargebotene Brot ist mein Leib, und der dargereichte Kelch ist mein Blut.

Zusatz 1. Die Vereinigung des Leibes und des Blutes Christi mit dem Brot und Wein findet durch die Konsekration d. i. durch das Aussprechen der Einsetzungsworte über die Elemente und zwar während des Empfangs derselben auf eine übernatürliche Weise statt, die sich allein auf Jesu Wort gründet.

Zusatz 2. Daß unsere Auslegung der Einsetzungsworte richtig ist, erhellt aus 1 Cor. 10, 16, wo Paulus den gesegneten Kelch die Gemeinschaft des Blutes Christi und das Brot die Gemeinschaft des Leibes Christi nennt. Denn wo eine Gemeinschaft zwischen Brot und Leib, Wein und Blut stattfinden soll, müssen auch beide vorhanden und miteinander geeinigt sein, was nicht anders geschehen kann, als daß sich mit dem den Kommunikanten dargereichten Brot und Wein kraft der Einsetzungsworte der Leib und das Blut Christi auf eine uns unbegreifliche, wunderbare Weise einigt. 1 Cor. 10, 16. (306).

Zusatz 3. Brot und Wein sind vom HErrn Christo deshalb zu Trägern seines Leibes und Blutes gewählt worden, weil sie die einfachsten, kräftigsten, unentbehrlichsten und für jedermann zugänglichsten Nahrungsmittel sind, welche Erquickung und Stärkung bewirken, also das äußerlich abbilden, was das Sakrament mitteilt und bewirken soll.

c. zu essen und zu trinken, d. h.: nicht — 1. zum Anschauen, Herumtragen in Prozessionen d. i. feierlichen, kirchlichen Umzügen in den Straßen, Wäldern, Feldern und auf Kirchhöfen, — 2. zum Anbeten, oder gar — 3. zum Opfer für die Lebendigen und die Toten (k. Kirche), sondern zum Genießen. Denn Christus spricht: Nehmet hin und esset, nehmet hin und trinket und zwar alle daraus, ohne Unterschied;

†† 307. So oft ihr von diesem Brot esset und von diesem Kelch trinket, sollt ihr des HErrn Tod verkündigen, bis daß er kommt. 1 Cor. 11, 26.

d. uns Christen zu essen und zu trinken, d. h.: allen, die bereits getauft sind, Christum kennen und imstande sind, sich zu prüfen. Denn also lesen wir: Unser HErr Jesus — nahm das Brot — und gab's seinen Jüngern;

e. von Christo selbst eingesetzt, d. h. daß das h. Abendmahl der wahre Leib und das Blut Christi ist und unter dem Brot und Wein uns Christen zum Essen und zum Trinken dargereicht und von uns empfangen wird, beruht allein auf dem allmächtigen Einsetzungswort Christi, nicht aber auf dem Wort, Glauben und Thun irgend eines Menschen. Denn Christus spricht: Solches thut zu meinem Gedächtnis.

Mit dieser Lehre unserer Kirche wird verworfen:

a. Die Lehre Zwingli's.

Zwingli lehrte: Die Worte „das ist" besagen soviel als: „das bedeutet"; Brot und Wein sind nur Zeichen von Christi Leib und Blut, nicht aber Träger derselben; die ganze Sakramentsfeier ist nur eine bedeutungsvolle Erinnerungsfeier an das Leiden und Sterben Christi.

Gegen diese Lehre sprechen: — 1. die Einsetzungsworte, in welchen nicht steht: „das Brot bedeutet meinen Leib", sondern: „dies ist mein Leib"; — 2. die Worte St. Pauli 1 Cor. 10, 16, in welchen das Brot und der Kelch nicht etwa ein Zeichen des Leibes und des Blutes Christi, sondern die Gemeinschaft des Brotes und des Leibes, sowie des Kelches und des Blutes genannt wird. Wo aber eine Gemeinschaft zwischen zwei Gegenständen stattfinden soll, da müssen auch beide vorhanden und mit einander geeinigt sein, woraus folgt, daß das Brot nicht ohne den Leib und der Kelch nicht ohne das Blut sein kann. 1 Cor. 10, 16 (306). — 3. sowie St. Pauli Worte 1 Cor. 11, 27—29, daß, wer unwürdig ißt und trinkt, nicht am Brot und Wein, sondern am Leibe nnd Blute Christi sich versündigt, darum, daß er nicht unterscheidet (von gewöhnlicher Speise) den Leib des HErrn; woraus folgt, daß Leib und Blut im Brot und Wein zugegen sind und auch von allen empfangen werden. 1 Cor. 11, 27—29 (309).

b. Die Lehre Calvins.

Calvin und die ihm folgenden ref. Kirchen lehren: Die verklärte

Leiblichkeit des HErrn ist allerdings beim Abendmahl kräftig und wirksam, aber nicht in, mit und unter dem Brot und Wein, sondern nur neben und bei denselben; Brot und Wein sind nur Wahrzeichen und Unterpfänder, nicht aber Träger und Mittel des Genusses des übersinnlichen Leibes und Blutes Christi. Während nämlich der leibliche Mund Brot und Wein empfängt, genießt der geistliche Mund die himmlische Speise d. i. die gläubige Seele erhebt sich in der Kraft des h. Geistes über alles „Sichtbare, Fleischliche und Irdische“ hinweg zu dem nach wie vor im Himmel befindlichen verherrlichten Christus, vereinigt sich dort mit seinem Leibe und Blute und wird im Augenblicke des leiblichen Genusses der Elemente durch die aus jenen (dem Leib und Blute Christi im Himmel) auf ihn überströmende Kraft Christi gerade so genährt, wie der Körper durch Brot und Wein. Deshalb empfängt der Ungläubige nur Brot und Wein, uicht den Leib und das Blut Christi.

Gegen diese Lehre sprechen : — 1. die Einsetzungsworte, in welchen nicht steht : „Nehmet hin und esset, das ist Brot und daneben auch mein Leib“, sondern ganz einfach : „das ist mein Leib“; — 2. die Worte St. Pauli 1 Cor. 10, 16, wonach nicht der Glaube, wie es doch nach Calvins Ansicht hätte heißen müssen, sondern das Brot die Gemeinschaft des Leibes und der Kelch die Gemeinschaft des Blutes Christi ist; — 3. die Worte St. Pauli 1 Cor. 11, 27—29, wonach der unwürdige Kommunikant sich nicht am Brot und Wein, sondern am Leib und Blut des HErrn das Gericht ißt, woraus folgt, daß auch der Leib und das Blut Christi von Ungläubigen genossen wird; — 4. weil solche geistliche Genießung durch den Glauben auch außerhalb des Sakraments stattfindet.

Zusatz. Die Zumutung, daß wir uns durch den Glauben über alles Sichtbare und Irdische hinweg zum HErrn hinaufschwingen sollen, statt daß der HErr zu uns herabkommt, daß wir also durch unsern Glauben mehr leisten sollen, als nach ref. Ansicht der HErr selbst zu leisten vermag, stimmt mit dem Worte Gottes gar nicht (Röm. 10, 6—8) und übersteigt die gewöhnliche Ordnung der Dinge auch im Geistlichen soweit, daß, wenn wir ihr nachkommen sollten, jedesmal eine Entzückung in den Himmel dazu gehörte (2 Cor. 12). Auch würde die Feier des Abendmahls alsdann nicht mehr dazu dienen, den schwachen Glauben zu stärken, sondern vielmehr den starken Glauben zu erproben.

c. Die Lehre der kath. Kirche.

Die kath. und auch die griech. Kirche lehrt: — 1. Brot und Wein werden durch des Priesters Konsekration (Segnung) in den Leib und das Blut Christi wesentlich verwandelt, so daß sie aufhören, Brot und Wein zu sein und nichts übrig bleibt, als die ursprüngliche Gestalt, Farbe, Geruch und Geschmack (Brotverwandlungs- oder Transsubstantiationslehre).

Gegen diese Lehre sprechen außer den Einsetzungsworten die Stellen, in denen Paulus das konsekrierte Element nach wie vor zu wiederholten Malen Brot nennt (1 Cor. 11, 27—28), ja von einer Gemeinschaft des Brotes und des Leibes, sowie des Kelches und des Blutes redet (1 Cor. 10, 16), während doch nach der Lehre der kath. Kirche vom Brote weiter nichts als ein leerer Schein übrig bleiben soll.

Was aber die Konsekration der Elemente anlangt, so thut hierbei der Priester nichts, sondern Christus thut durch das Wort der Einsetzung alles.

2. Das konsekrierte Elemente bleibt auch nach der sakramentlichen Handlung wahrhaftiges Sakrament, ganz abgesehen davon, ob es gebraucht wird oder nicht, kann deshalb auch aufbewahrt und in feierlichen Prozessionen herumgetragen werden.

Dagegen sprechen die Einsetzungsworte, wonach der HErr seinen Jüngern das Brot und den Kelch zum Essen und zum Trinken darreichte.

3. Die geweihte Hostie darf und soll von den Gläubigen angebetet werden. (Frohnleichnamstag).

Dagegen sprechen die Einsetzungsworte, nach welchen die geweihte Hostie nicht zum Anbeten, sondern zum Nehmen und Essen bestimmt ist.

4. Da das Blut nicht vom Leibe zu trennen ist, und also, wer den Leib genießt, das Blut zugleich mit empfängt, so reicht das Abendmahl unter einer Gestalt aus. (Damit sucht die kath. Kirche die den Einsetzungsworten widerstreitende Kelchentziehung zu rechtfertigen.)

Dagegen spricht des HErrn Wort: Trinket alle daraus, sowie die apost. Praxis 1 Cor. 11, 19 ff.

5. Im h. Abendmahl wird der HErr auf eine unblutige Weise durch die Hand des Priesters für die Lebendigen und die Toten zur Vergebung der Sünden geopfert (Meßopfer).

Hiergegen streitet: — a. Im N. T. giebt es keine eigentlichen Opfer mehr, sondern nur Lob- und Liebesopfer (Hebr. 13, 15—16). — b. Ein unblutiges Opfer zur Vergebung der Sünden ist nach der Lehre der

h. Schrift ein Unding; denn keine Vergebung geschieht ohne Blutvergießen (Hebr. 9, 12). — c. Christus hat sich ein für allemal geopfert (Hebr. 9, 28) und mit Einem Opfer in Ewigkeit vollendet alle, die geheiliget werden. Die kath. Kirche schmälert daher mit ihrem immer wiederkehrenden Meßopfer das ewig vollgültige Verdienst Christi und fällt offenbar ins A. T. zurück, wo eine Wiederholung der Opfer nötig und geboten war, weil das einige Opfer Christi noch nicht dargebracht war. Hebr. 10, 12, 14. — Hebr. 9, 12. 26. 28. — d. Die Einsetzung, denn Christus spricht *nicht*: *Nehmet hin und opfert,* sondern *esset*, woraus deutlich hervorgeht, daß wir etwas empfangen, nicht aber etwas opfern sollen.

Zusatz. Mit Ausnahme davon, daß das Abendmahl unter beiden Gestalten, Brot und Wein, zusammen in einem Löffel gereicht und auch den getauften Kindern gegeben wird, stimmt die griech. Kirche mit der kath. überein.

Was empfängst du nun im h. Abendmahl?

Den wahren Leib und Blut meines HErrn Jesu Christi unter dem Brot und Wein.

Zusatz. Was die äußeren Elemente beim h. Abendmahl betrifft, so hat unsere Kirche den Gebrauch der höchst wahrscheinlich schon seit den ersten Jahrhunderten üblich gewesenen und zur Austeilung an eine größere Anzahl von Kommunikanten bequemen Hostie (aus Weizenmehl bereitetes ungesäuertes Brot) beibehalten, und damit das Brechen von selbst wegfallen lassen.

2. Die Wirkung oder der Segen des h. Abendmahls.

Wie im 4. Hauptstück der 1. Abschnitt von dem Wesen der Taufe, der 2. von der Taufe Wirkung oder Segen handelt, so redet der 1. Abschnitt des 5. Hauptstücks vom Wesen, der 2. von der Wirkung oder dem Segen des h. Altarsakramentes.

Was nützt denn solch Essen und Trinken?

Das zeigen uns diese Worte an: Für euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden; nämlich, daß uns im Sakrament Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit durch solche Worte gegeben wird; denn wo Vergebung der Sünden ist, da ist auch Leben und Seligkeit.

Da uns Christus im h. Abendmahle seinen Leib und sein Blut zu essen und zu trinken giebt und uns dadurch in wesentliche Gemeinschaft

(Kommunio) mit ihm selbst versetzt, so muß auch alles, was er uns mit der Dahingabe seines Leibes und Blutes erworben hat, auf uns übergehen. Nehmen wir dieses im Glauben an, so ist die Folge, die Wirkung, der Nutzen oder Segen zweierlei : es nimmt von uns die Sünde, giebt uns Kraft zum neuen Leben und die Gewißheit der Seligkeit, ähnlich wie leibliches Essen und Trinken den Hunger und Durst stillt (also etwas wegnimmt) und neue Kraft giebt (also etwas mitteilt).

Wir empfangen also : — 1. die Vergebung der Sünden oder die Rechtfertigung vor Gott, denn so spricht der HErr : Nehmet, esset, das ist mein Leib, der für euch, an eurer statt gegeben ist; nehmet, trinket alle daraus, das ist mein Blut, vergossen zur Vergebung der Sünden; 1 Joh. 1, 7.

2. Leben, nämlich geistliches Leben, das Leben Christi, dadurch der in der h. Taufe in uns geborne neue Mensch genährt und gestärkt wird, seine Gebote erfüllen und den alten Adam in uns durch tägliche Reue und Buße ertöten zu können.

† 308. Jesus sprach zu ihnen : Wahrlich, wahrlich, ich sage euch : Werdet ihr nicht essen das Fleisch des Menschensohnes und trinken sein Blut, so habt ihr kein Leben in euch. Wer mein Fleisch isset und trinket mein Blut, der hat das ewige Leben, und ich werde ihn am jüngsten Tage auferwecken. Joh. 6, 53—58.

3. und Seligkeit d. i. das freudige Bewußtsein, daß wir mit Gott versöhnt sind, und die gewisse Hoffnung der Auferstehung zum ewigen Leben in Gottes seliger Gemeinschaft.

Die erste Christengemeine AG. 2, 42 : sie blieben aber — im Brotbrechen —; und zu Troas AG. 20, 7 : — das Brot zu brechen.

3. Die Kraft des h. Abendmahls.

Wie kann leiblich Essen und Trinken solche große Dinge thun?

Essen und Trinken thut's freilich nicht, sondern die Worte, so da stehen : Für euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden, welche Worte sind neben dem leiblichen Essen und Trinken als das Hauptstück im Sakrament, und wer denselbigen Worten glaubet, der hat, was sie sagen und wie sie lauten, nämlich, Vergebung der Sünden.

Die vorhergehenden Abschnitte haben uns gelehrt, was das h. Abendmahl ist und welche Wirkung das Essen und Trinken des Abendmahls habe. Hieran schließt sich die Frage : Wie kann leiblich Essen und Trinken solche große Dinge thun? Oder : Woher hat das h. Abend=

mahl solche Kraft? Und: Was wird, damit es uns solchen Segen vermitteln kann, von unserer Seite neben dem Essen und Trinken erfordert? Darauf antwortet nun Luther:

Essen und Trinken thut's freilich nicht, wiewohl es das von dem HErrn verordnete Mittel ist, wodurch er uns seinen Leib und sein Blut zur Vergebung der Sünden, zum Leben und zur Seligkeit giebt, sondern:

a. Von seiten Gottes.

Die Worte der Einsetzung: Für euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden d. i. die ganze Kraft des h. Abendmahls ruht auf der *ausdrücklichen* Erklärung des HErrn, daß das Abendmahl sein Leib und Blut sei und Leib und Blut gegeben und vergossen seien zur Vergebung der Sünden, sowie auf seinem Gebot, Brot und Wein und in, mit und unter ihnen seinen Leib und Blut zu nehmen zur Vergebung der Sünden, zum Leben und zur Seligkeit. Diese Worte sind neben dem leiblichen Essen und Trinken, dadurch das Sakrament allein empfangen wird, als das Hauptstück im Sakrament, als die Hauptsache, welche die Handlung zum Sakrament macht, anzusehen.

b. Von unserer Seite.

Der Glaube, denn nur, wer denselben Worten glaubt d. i. sie auf sich bezieht, auf sie sein Vertrauen setzt und sich zuversichtlich das aneignet, was sie verheißen, der hat, was sie sagen und wie sie lauten, nämlich Vergebung der Sünden. Joh. 3, 36. — 1 Petr. 1, 13.

Zusatz 1. Man beachte: Nicht der Glaube des Menschen macht das Sakrament, sondern allein die Kraft Gottes, die durch das Wort der Einsetzung wirksam ist. Der Glaube ist die alleinige Bedingung, daß die Sakramentsgaben, die auch der Ungläubige empfängt, den Sakramentssegen vermitteln. Wo solcher Glaube ist, da erfährt man auch den Segen des Sakraments und wird inne, daß der HErr mit seinen Sakramentsgaben im h. Abendmahl zu uns gekommen ist. Wer nicht glaubt, der empfängt den Leib und das Blut des HErrn, aber ohne Vergebung, Leben und Seligkeit, also nicht zum Segen, sondern zum Gericht.

† 309. Welcher unwürdig von diesem Brot isset, oder von dem Kelch des HErrn trinket, der ist schuldig an dem Leibe und Blute des HErrn. Welcher unwürdig isset und trinket, der isset und trinket ihm selber das Gericht, damit, daß er nicht unterscheidet den Leib des HErrn. 1 Cor. 11, 27—29. 30.

Zusatz 2. An Christi Worten im Sakrament liegt es ganz und

gar, die soll und muß ein jeglicher Christ wohl wissen und behalten und sie ihm nicht nehmen lassen.

Siehe, welch' ein wunderlich Ding es ist, wie es alles an einander hängt und ein sakramentlich Wesen ist. Die Worte sind das erste, denn ohne die Worte wäre der Kelch und das Brot nichts. Weiter, ohne Brot und Kelch wäre Leib und Blut Christi nicht da. Ohne Leib und Blut Christi wäre das Neue Testament nicht da. Ohne das Neue Testament wäre Vergebung der Sünden nicht da. Ohne Vergebung der Sünden wäre Leben und Seligkeit nicht da. So fassen die Worte erstlich das Brot und den Kelch zum Sakrament. Brot und Kelch fassen den Leib und das Blut Christi. Leib und Blut Christi fassen das Neue Testament. Das Neue Testament fasset Vergebung der Sünden. Vergebung der Sünden fasset das ewige Leben und Seligkeit. Siehe, das alles reichen und geben uns die Worte des Abendmahls, und der Glaube ist das Kästlein, darin wir solch teuern und edlen Schatz fassen, legen und schließen sollen.

4. Der würdige Genuß des h. Abendmahls.

Nachdem wir das Wesen, den Nutzen und die Kraft des Sakraments kennen gelernt haben, wird nun die Frage aufgeworfen: Wer empfängt denn solch Sakrament würdiglich d. i. auf eine würdige Weise, durch welche der himmlische Geber geehrt wird und seine Gnadengaben dem Empfänger zum Segen und nicht zum Gericht gereichen?

Wer empfängt denn solch Sakrament würdiglich?

Fasten und leiblich sich bereiten ist wohl eine feine äußerliche Zucht; aber der ist recht würdig und wohlgeschickt, der den Glauben hat an diese Worte: Für euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden. Wer aber diesen Worten nicht glaubet oder zweifelt, der ist unwürdig und ungeschickt; denn das Wort: Für euch, erfordert eitel gläubige Herzen.

Die Antwort unterscheidet einen würdigen und einen unwürdigen Genuß des Abendmahls.

a. Der würdige Genuß des h. Abendmahls.

Der würdige Genuß hängt ab: — 1. nicht bloß von äußerer Zubereitung. Fasten d. h. vor dem Abendmahle oder am Morgen der Abendmahlsfeier oder auch nachher eine Zeitlang sich der Speise entweder ganz oder teilweise enthalten, — und leiblich sich bereiten d. h. sich reinigen, festliche Kleider u. s. w. anlegen, auch zuvor schon Zerstreuun-

gen meiden, aller Lustbarkeiten und unruhiger weltlicher Geschäfte sich entschlagen, — ist wohl eine feine d. i. löbliche, von Hochachtung des Sakraments zeugende und für die innerliche Vorbereitung zweckmäßige, freilich nur äußerliche Zucht und nicht zu tadeln. 1 Tim. 4, 8. — Röm. 14, 17 (285). — Col. 2, 16.

Jesus fastete Mat. 4; — Paulus 2 Cor. 11, 27.

2. sondern von der innerlichen Zubereitung. Aber der ist recht würdig und wohlgeschickt, der den Glauben hat an diese Worte d. i. den Glauben, daß uns im h. Abendmahle wirklich der Leib und das Blut unseres HErrn und in diesen Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit dargereicht werde. Da aber dieser Glaube nur in demjenigen vorhanden sein kann, der an Jesum, als seinen Erlöser von der Sünde, glaubt, dem Glauben aber Sündenerkenntnis, Reue, sowie Sehnsucht nach der Gnade vorausgehen muß, so gehört zum Glauben an die sündenvergebende Kraft des h. Abendmahls : a. die Buße; — b. der Glaube oder der Bußglaube. Mat. 11, 28—30.

Die Gäste, die zum großen Abendmahl kommen Luc. 14, 21—23.

b. Der unwürdige Genuß des h. Abendmahls.

Unwürdig und ungeschickt empfängt das h. Abendmahl : 1. Wer diesen Worten nicht glaubt d. i. wer in Unbußfertigkeit, aus bloßer Gewohnheit, in Unversöhnlichkeit, in Heuchelei (aus Rücksicht auf andere, etwa um andern ein gutes Beispiel zu geben, um sich anderer Gunst damit zu verdienen, um als ein guter Christ zu gelten u. s. w.) oder aus Aberglauben (als sei das bloße Essen und Trinken ein verdienstlich Werk, dadurch man sich Vergebung erwerbe, oder eine bloße Arznei des Leibes) zum h. Abendmahl kommt, — 2. oder wer zweifelt, d. h. wer am Sakramente gerne zweifelt, zwischen Glauben und Unglauben hin- und herschwankt und sein Herz bald dem HErrn, bald der Welt hingiebt.

Denn das Wort : „Für euch“ erfordert eitel d. i. nichts als gläubige Herzen.

c. Was haben wir also vor, bei und nach dem Abendmahlsgenuß zu thun, damit wir den Segen erlangen und nicht den Fluch davon tragen?

Wir sollen : 1. vor dem Genuß des h. Abendmahls uns nach Gottes h. Wort (10 Geboten, Glauben, Vater Unser, Taufe, Abendmahl, Beichte) sorgfältig prüfen und zwar : — a. ob unsere Buße rechter Art sei?

Die Reue der Maria Magdalena Luc. 7, 37. 38; — des Zöllners Luc. 18 13.

b. ob unser Glaube zuversichtlich sei?

Die Glaubenszuversicht des blutflüssigen Weibes Mat. 9, 21.

c. ob wir den Vorsatz gefaßt haben, unser Leben zu bessern; ob wir uns nicht auf eigene Kraft, sondern auf die Kraft des im Sakrament zu uns kommenden Christus verlassen; ob unsere Versöhnlichkeit gegen den Nächsten oder die Abbitte unseres Unrechts eine willige sei? ob wir auch den h. Geist um Buße, Glauben und Heiligungseifer anrufen?

†† 310. Der Mensch prüfe aber sich selbst, und also esse er von diesem Brot und trinke von diesem Kelch. Denn welcher unwürdig isset und trinket, der isset und trinket ihm selber das Gericht damit, daß er nicht unterscheidet den Leib des Herrn. 1 Cor. 11, 28—29.

Der gute Vorsatz des Zachäus Luc. 19, 8.

Lied: Schmücke dich, o liebe Seele ꝛc.

2. bei dem Genuß uns in das Andenken an Jesu Leiden versenken (1. Cor. 11, 25) und etwa also beten: — a. beim Empfang des Leibes: Der stärke und bewahre mich im rechten Glauben zum ewigen Leben. Amen; — b. beim Empfang des Blutes: Das stärke und bewahre mich im rechten Glauben zum ewigen Leben. Amen; — c. beim Weggehen vom Altar: HErr Jesu, bleib in mir, damit ich in dir bleibe. Amen.

3. nach dem Genuß des HErrn Tod verkündigen, d. i. seines bitteren Kreuzestodes gedenken, den im h. Abendmahl dargereichten Segen gebrauchen, ihm von Herzen danken und nachfolgen, zu seiner Ehre leben, leiden und sterben. 1 Cor. 11, 26 (307).

Zusatz 1. Darüber, wie oft ein Christ zum h. Abendmahl gehen soll, läßt sich keine bestimmte Vorschrift geben. Die ersten Christen feierten es täglich. Luther sagt: einmal oder vier d. i. nach jetziger Ausdrucksweise etwa vier Mal des Jahres.

Hierzu soll ihn antreiben: — 1. des HErrn Jesu Befehl: Solches thut, so oft ꝛc. — 2. des HErrn Verheißung; und — 3. die eigene Not. Wir bedürfen täglich der Vergebung (5. B.), unser Glaube ist oft schwach, die Anfechtung und Versuchung stark (6. B.). Wer diese Not nicht erkennt, bei dem steht es nicht gut, gleichwie es ein bedenklich Zeichen von schwerer Krankheit ist, wenn der Kranke nicht mehr nach Speise und Trank verlangt.

Warum gehst du zum Tisch des Herrn?

Daß ich meinen Glauben an den HErrn Christum durch die Nießung seines Leibes und Blutes stärke und meine arme Seele tröste.

Anm.: Zu dieser Selbstprüfung und Vorbereitung bietet uns die Kirche in der Privat- und öffentlichen Beichte Gelegenheit. Ein treffliches Hülfsmittel zur Vorbereitung auf die Feier des h. Abendmahls sind die Fragestücke Luthers für die, so zum Sakrament gehen wollen, sowie viele Kommunionbücher.

---

5. Zusammenfassung des 4. und 5. Hauptstücks.

Wozu ist uns das Abendmahl des Herrn nütze?

Wir werden damit versichert, daß, ob wir gleich unsern Vater im Himmel erzürnet haben, will er uns doch solches verzeihen und unser gnädiger Vater sein und bleiben; und ist also die Taufe eine Versicherung, daß uns Gott zu Kindern angenommen hat; das Abendmahl aber, daß er uns unseres Ungehorsams nicht will entgelten lassen.

6. Vierfache Anwendung.

1. Lehre, — 2. Dank, — 3. Beichte, — 4. Bitte.

Anhang.

Von der Beichte.

Um uns zu einer gesegneten Feier des h. Abendmahls vorzubereiten, hat die Kirche seit alter Zeit die Beichte angeordnet. Hiervon handelt der Anhang unsers Katechismus. Wir betrachten: 1. die Beichte und — 2. das Amt der Schlüssel.

I. Die Beichte.

Was ist die Beichte?

Die Beichte begreift zwei Stücke in sich: eines, daß man die Sünde bekenne; das andere, daß man die Absolution oder Vergebung von dem Beichtiger empfange, als von Gott selbst, und ja nicht daran zweifle, sondern fest glaube, die Sünden seien dadurch vergeben vor Gott im Himmel.

Die Beichthandlung umfaßt demnach zwei Stücke: 1. das Bekenntnis der Sünde. Jac. 5, 16.

Der verlorne Sohn sprach: Ich will zu meinem Vater gehen und sagen: Vater, ich habe gesündigt u. s. w. Luc. 15, 18—19; — desgleichen der Zöllner sprach: Gott sei mir gnädig Luc. 18, 13.

2. die Absolution, Lossprechung oder Vergebung. Sie besteht darin, daß das Beichtkind von dem Beichtvater die Sündenvergebung um Christi willen als von Gott selbst empfängt. Spr. 28, 13.

** 311. So wir sagen: wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns. So wir aber unsere Sünde bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünde vergiebt und reiniget uns von aller Untugend. 1 Joh. 1, 8—9.

David 2 Sam. 12, 13: David sprach zu Nathan: Ich habe gesündiget wider den HErrn. Nathan sprach zu David: so hat auch der HErr deine Sünde weggenommen, du wirst nicht sterben.

Welche Sünden soll man beichten?

Vor Gott soll man sich aller Sünden schuldig geben, auch die wir nicht erkennen, wie wir im Vater unser thun. Aber vor dem Beichtiger sollen wir allein die Sünden bekennen, die wir wissen und fühlen im Herzen.

Der Katechismus unterscheidet hiernach eine zwiefache Beichte, nämlich: 1. eine Beichte vor Gott.

Die Beichte vor Gott ist diejenige, welche jeder Abendmahlsgenosse in seiner Vorbereitung auf die Sakramentsfeier vor Gott ablegen muß,

und welche der Beichte vor dem Beichtiger vorangeht. In ihr soll man sich aller Sünden schuldig geben, auch die wir nicht erkennen, wie wir thun, so oft wir das Vaterunser beten, und zwar darum, weil die Wurzel, der Same aller Sünden in uns steckt und das alles, auch das Innerste durchschauende Auge Gottes mehr Sünden in uns sieht, als wir selbst erkennen können. Hos. 14, 3. — Ps. 19, 13. — Ps. 90, 8. — 2. die Beichte vor dem Beichtiger. Sie legt jeder Abendmahlsgenosse nach aufrichtiger Selbstprüfung vor seinem Beichtvater entweder — a. allein, oder — b. in Gemeinschaft mit allen Communicanten ab. Erstere heißt Privat- oder Einzelbeichte, und letztere allgemeine Beichte.

a. Privatbeichte.

Die Privatbeichte ist das vor dem Beichtvater freiwillig abgelegte vertrauensvolle Bekenntnis der einzelnen Sünden, die wir wissen und fühlen im Herzen.

Von der Privatbeichte unserer Kirche ist die Ohrenbeichte der k. Kirche ganz verschieden. Jene ist Sache des Vertrauens und der Freiwilligkeit, diese Gewissenszwang und Menschenknechtschaft. Die kath. Kirche fordert nämlich in ihr eine genaue Aufzählung aller einzelnen schweren Sünden, deren man sich nach fleißigem Nachdenken erinnert, samt den Umständen, unter denen sie begangen worden sind, und macht hiervon die Erteilung der Absolution und den Erlaß der sog. zeitlichen Sündenstrafen abhängig. Dies verwirft unsere Kirche, weil solche Beichte : 1. unmöglich ist, wie die Schrift bezeugt. Ps. 19, 13; — Jer. 17, 9. — 2. nicht notwendig ist, um die Rechtfertigung oder Absolution zu erlangen; — 3. und eine die Gewissen verwirrende Marter ist.

Die Heilsamkeit der besonderen oder Privatbeichte gründet sich : 1. auf die Erfahrung, daß in dem ausdrücklichen Bekennen der Sünden in alleiniger Gegenwart des Pfarrers, sowie auf dem namhaften Geständnis seiner Sünden eine besonders segensreiche Kraft liegt, den rechten Ernst der Buße zu wecken, — und daß gar manche Sünde überwunden ist, sobald sie nur eingestanden und als Sünde bekannt ist, sowie — 2. auf das Bedürfnis solcher bußfertigen Seelen, welche nicht mit sich selbst ins klare und zum Frieden kommen können und so lange ein beschwertes Gewissen haben, bis sie die im Herzen gefühlte Sünde bekannt und dafür ausdrücklich Vergebung empfangen haben. Ps. 32, 3—5.

Zugleich giebt sie dem Beichtvater Gelegenheit : 1. sein Beichtkind je nach dem aus der Beichtunterredung erkannten Herzenszustand zu belehren,

zur tieferen Herzensprüfung, zu ernstlichem Gebet, zur Buße, zum Ergreifen der Gnade, zum Kampf wider die Sünde zu ermahnen, oder wenn dessen Herz kleingläubig, verzagt oder angefochten ist, aufzurichten und zu trösten.

Nathan und David 2 Sam. 12.

2. Zucht und Ordnung in der Gemeinde zu handhaben, damit dem Unbußfertigen von der Nießung des h. Abendmahls abgeraten und er dadurch vor der schweren Sünde des unwürdigen Empfangs bewahrt werde. Mat. 7, 6.

Zusatz: Der Beichtvater ist amtlich verpflichtet, alles, was ihm unter der *Voraussetzung des Verschweigens (Beichtsiegel) anvertraut ist*, so anzusehen, daß es nicht ihm, sondern Gott gebeichtet worden ist. Jeder Verrat eines Beichtgeheimnisses ist *ein meineidiger Verrat* an dem ihm vom HErrn anvertrauten Amte.

b. Die allgemeine Beichte.

Die Privatbeichte ist nach und nach vielfach außer Gebrauch gekommen und an ihre Stelle die sog. allgemeine Beichte getreten.

Dieselbe besteht darin, daß nach geschehener Belehrung der Beichtvater oder ein Gemeindeglied ein zusammenfassendes Sündenbekenntnis im Namen der zur Beichte Versammelten ablegt, das diese mit Ja zu dem ihrigen machen, und dann allen zusammen die Absolution mit oder ohne Handauflegung auf die einzelnen erteilt wird.

Welches sind die Sünden, die man beichten soll?

Da siehe deinen Stand an nach den zehn Geboten: ob du Vater, Mutter, Sohn, Tochter, Herr, Frau, Knecht oder Magd seiest: ob du ungehorsam, untreu, unfleißig, zornig, unzüchtig, gehässig gewesen seiest: ob du jemand Leid gethan hast mit Worten oder Werken; ob du gestohlen, versäumet, verwahrloset oder sonst Schaden gethan habest.

Wer das aufrichtig und unparteiisch thut, der wird gewiß Sünden genug bei sich finden. Sollte er aber keine auffallenden Sünden finden, so soll er der Schrift von des Menschen Sündhaftigkeit glauben und auf die allg. Beichte hin die Absolution empfangen. Ps. 139, 23—24.

Zusatz 1. Im folgenden zeigt nun der Katechismus, wie ein Beichtkind und Beichtvater sprechen mag (Beichte) S. 14.

Die Bußpsalmen sind: 6. 32. 38. 51. 102. 130. 143.

II. Das Amt der Schlüssel.

Wir hörten im vorigen Abschnitt, daß der Beichtende die Absolution vom Beichtiger empfange. Billig fragen wir: Wie kann ein Mensch die Absolution erteilen? Antwort auf diese Frage giebt unsere Kirche in der Lehre vom Amte der Schlüssel. Indem wir dieselbe auf Grund älterer Katechismusfragen noch betrachten, richten wir auf folgende Punkte unsere Aufmerksamkeit:

1. Was ist das Amt der Schlüssel, oder was sind die Schlüssel des Himmelreichs?

Das Amt der Schlüssel ist zunächst das ganze geistliche Hirtenamt, insbesondere aber die Gewalt (Vollmacht), die unser HErr Christus im Evangelium eingesetzt und seinen Dienern übertragen hat, den bußfertigen Sündern die Sünden zu vergeben, den Unbußfertigen die Sünden zu behalten, wie die Worte Christi lauten.

† 312. Da sprach Jesus abermal zu ihnen: Friede sei mit euch! Gleichwie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Und da er das sagte, blies er sie an und sprach zu ihnen: Nehmet hin den heiligen Geist. Welchen ihr die Sünden erlasset, denen sind sie erlassen; und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten. Joh. 20, 21—23. — 1 Cor. 4, 1. — 2 Cor. 5, 10 (186). — AG. 20, 28. — Eph. 4, 11—12.

Der Schlüssel sind zwei: der Löseschlüssel und der Bindeschlüssel.

1. Der Löseschlüssel ist die den berufenen Dienern der Kirche von Christo verliehene Gewalt (Vollmacht), den bußfertigen Sündern das Himmelreich aufzuschließen. — 2. Der Bindeschlüssel ist die den berufenen Dienern der Kirche von Christus verliehene Gewalt den unbußfertigen Sündern die Vergebung der Sünden, den Zutritt zum h. Abendmahl und (als Paten) zum Taufstein vorzuenthalten oder sie aus der Gnadengemeinschaft auszuschließen (Exkommunikation = Ausschluß von der Kommunion der Kirche). Mat. 16, 19.

Ich will dir des Himmelreichs Schlüssel geben. Alles, was du auf Erden binden wirst, soll auch im Himmel gebunden sein; und alles, was du auf Erden lösen wirst, soll auch im Himmel los sein. Mat. 16, 19.

Diese Gewalt übte Paulus aus 2 Cor. 2, 10: so ich etwas vergebe jemand, das vergebe ich um euretwillen an Christus statt.

2. Was geben die Schlüssel, oder wozu sind sie nütze?

Das zeigen uns diese Worte: denen ihr die Sünden erlasset (vergebet), denen sind sie erlassen (vergeben). Nämlich, daß den Gläubigen Vergebung der Sünden im Namen Jesu Christi durch seinen Tod und Blut

erworben und zugeeignet wird, auf daß der Glaube gestärkt, das Gewissen (der Vergebung der Sünden) versichert und ruhsam gemacht werde. Denn dem Glauben folget Friede im Herzen, wenn die Sünde vergeben ist.

Die Fußwaschung Joh. 13; — David 2 Sam. 12, 13; — die 7 Bußpsalmen; — der verlorne Sohn Luc. 15, N. 36, c; — der Zöllner Luc. 18, 23, N. 39.

3. Wie kann der Mensch Sünden vergeben?

Der Mensch, der Pfarrer, thut es freilich nicht als ein Mensch von sich selbst, welche Anmaßung Gotteslästerung wäre (Luc. 5, 21), sondern von amtswegen auf des HErrn Christi Befehl, als Botschafter an Christi statt, in seinem Namen und Auftrag, so daß also der HErr selbst die Sünden durch seinen Diener vergiebt, wie die Worte lauten: Denen ihr die Sünden vergebet, denen sind sie vergeben. Nehmet hin den h. Geist.

Denn gleichwie des Menschen Sohn auf Erden Macht hat, die Sünden zu vergeben, also hat er dieselbe Macht im Predigtamt eingesetzt, da er spricht: „Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch auch." Joh. 20, und: „Wer euch höret, der höret mich." Luc. 10.

4. Welchen soll man die Sünden vergeben?

Denen, die in wahrhaftiger Buße ihre Sünden bekennen und mit demütigem, gläubigem Herzen durch Jesum Christum Gnade und Trost begehren (s. S. 228 ff.), wie der HErr Christus spricht zu dem Gichtbrüchigen Mat. 9: „Mein Sohn, glaube fest, dir sind deine Sünden vergeben." Und zu der bußfertigen Sünderin: „Dein Glaube hat dir geholfen, gehe hin in Frieden." Luc. 7.

Erheuchelt ein Mensch Buße und Glauben und empfängt auf sein Bekenntnis hin die Absolution, so bleibt seine Sünde vor Gott unvergeben, da er die Erlösungsgnade Jesu Christi zur Vergebung nicht wirklich im Glauben ergreift. Statt der Absolution wird er wegen seiner Heuchelei nur noch größerer Verdammnis schuldig.

Simon der Zauberer AG. 8, 9 ff.: du wirst weder Teil noch Anfall haben an diesem Wort; denn dein Herz ist nicht rechtschaffen vor Gott (V. 21).

5. Welchen soll man die Sünden behalten?

Allen Unbußfertigen und Ungläubigen, die in Sünden (falscher Lehre und gottlosem Wandel) mutwillig stecken bleiben wollen und alle christliche Vermahnung verachten, wie unser HErr Jesus Christus lehrt Mat. 18:

Sündiget dein Bruder an dir, so gehe hin und strafe ihn zwischen dir und ihm alleine; höret er dich, so hast du deinen Bruder gewonnen; höret er dich nicht, so nimm noch einen oder zwei zu dir, auf daß alle Sache be-

stehe auf zweier oder dreier Zeugen Mund; höret er die nicht, so sage es der Gemeine. Höret er die Gemeine nicht, so halte ihn als einen Heiden und Zöllner verweigere ihm die Vergebung der Sünden und schließe ihn aus der Gemeinschaft der Kirche aus. — 1 Tim. 5, 24. — 1 Cor. 5, 6. — Tit. 3, 10. — 1 Cor. 5, 13.

Paulus exkommunizierte den Blutschänder zu Corinth 1 Cor. 5, 3—5 und nahm ihn wieder auf, als er Buße that 2 Cor. 2, 6—11.

Die Verweigerung der Absolution und die Ausschließung aus der Gemeinschaft der Kirche will den Sünder von weiterer Versündigung (unwürdigem Empfang des h. Abendmahls, Sicherheit, Selbstgerechtigkeit) abhalten und zur Umkehr anhalten, damit seine Seele gerettet uud andere vor Sünden gewarnt werden. Die Kirche gestattet daher auch dem Exkommunizierten das Anhören der Predigt, vermahnt ihn mit erbarmender Liebe zur Buße, betet für ihn, daß ihm Gott Gnade zur Buße schenke, und nimmt ihn, wenn er sich bekehrt, durch das sündenvergebende Wort wieder in ihre Gemeinschaft auf. 2 Cor. 10, 8. — 2 Theſſ. 3, 14—15.

6. Wie hat man die Vergebung der Sünden oder Vorenthaltung der Vergebung anzusehen?

Alles dasjenige, was die berufenen Diener Christi aus seinem göttlichen Befehl mit uns handeln, besonders wenn sie den öffentlichen und unbußfertigen Sündern ihre Sünden behalten und sie von der Gemeine, namentlich von der Teilnahme an dem Sakrament bis auf die Zeit der Besserung ausschließen, dagegen die, welche ihre Sünden bereuen und sich bessern wollen, wieder aufnehmen, haben wir anzusehen, daß es alles so kräftig und gewiß sei auch im Himmel, als habe es unser lieber HErr Christus selbst gethan. Mat. 18, 18.

III. Vierfache Anwendung.

1. Lehre, — 2. Dank, — 3. Beichte, — 4 Bitte.

Vergleichende Übersicht der wesentlichen Unterscheidungslehren der evang.-luth. und der kath. Kirche.

I. Im Artikel vom Worte Gottes.

1. **Die ev. Kirche lehrt:** Die Erkenntnisquelle der zur Seligkeit nötigen Heilswahrheit sind die vom h. Geist eingegebenen canonischen Bücher der h. Schrift A. und N. Testaments (s. S. 26).

Die kath. Kirche lehrt: Die Erkenntnisquelle der zur Seligkeit nötigen Heilswahrheit ist die h. Schrift (canonische und apocryphische Bücher) und die mündliche Überlieferung oder Tradition d. i. die Summe alles dessen, was in *Sachen des Glaubens und der Sittendisciplin* von Christus oder den Aposteln zur sicheren Auffindung des an sich „dunklen" Schriftsinnes, sowie zur Ergänzung des für sich „unvollständigen" Schriftinhalts nur mündlich vorgetragen, aber durch den Beistand des h. Geistes auch ohne Schrift ununterbrochen und unverfälscht in der Kirche erhalten und fortgepflanzt worden ist.

2. **Ev.** Die apocryphischen Bücher des A. T. haben, weil nicht vom h. Geist eingegeben, kein göttliches Ansehen (s. S. 29).

Kath. Die apocryphischen Bücher des A. T. sind mit den canonischen gleichen göttlichen Ansehens.

3. **Ev.** Göttliches Ansehen hat aber nur der Grundtext der h. Schrift; keine menschliche Übersetzung darf diesem gleichgesetzt werden, um in Beziehung auf Lehre oder kirchliche Einrichtung eine endgültige, bindende Entscheidung zu treffen.

Kath. Die lateinische Übersetzung des Kirchenvaters Hieronymus aus dem *5. Jahrhundert, Vulgata genannt*, soll in „öffentlichen Vorlesungen, Streitigkeiten, Predigten und Erklärungen für authentisch d. i. für richtig und berechtigt gelten und niemand soll sie unter irgend einem Vorwande zu verwerfen wagen oder sich vermessen."

4. **Ev.** Jeder Christ soll die h. Schrift fleißig, in der rechten Absicht und in der rechten Weise lesen (s. S. 27).

Kath. Das Lesen der h. Schrift kann und darf nur mit Erlaubnis des Bischofs geschehen. Wer ohne eine solche schriftliche Erlaubnis die Bibel zu besitzen oder zu lesen wagt, kann die Absolution nur dann erhalten, wenn er dieselbe an seinen Pfarrer abgiebt. Selbst Ordensgeistliche dürfen sie nur mit Erlaubnis ihrer Oberen kaufen und lesen.

Anm. Der Gebrauch der Bibel ist somit in der kath. Kirche nicht unbedingt verboten, wohl aber beschränkt und erschwert, wie denn auch die protestantischen Vereine, welche sich die Verbreitung der vom Papste nicht approbierten Bibeln angelegen sein lassen, vom Papste ausdrücklich *sind verdammt worden.*

5 **Ev.** Ausleger der h. Schrift ist der h. Geist. Einem jeden, der mit herzlichem Gebet um Erleuchtung, in der rechten Absicht und mit den nötigen Kenntnissen versehen in ihr forscht, öffnet er das Verständnis derselben (s. S. 26).

Kath. Auslegerin der h. Schrift ist allein die röm.-kath. Kirche in ihren amtlichen Vertretern d. i. in der Versammlung der Bischöfe mit dem Papste an der Spitze, (seit 1870 der unfehlbare Papst).

II. Im Artikel von Gott.

1. Ev. Bloß der dreieinige Gott ist anzubeten und zu verehren. Wir haben nur Einen Mittler und Fürsprecher bei dem Vater, Jesum Christum. Die Engel und Heiligen im Himmel lieben und ehren wir zwar und freuen uns ihrer, aber wir setzen unser Vertrauen nicht auf sie, rufen sie weder um ihre Hülfe, noch um ihre Fürbitte an, verehren sie auch nicht (s. S. 162).

Kath. Auch die Engel und verstorbenen Heiligen, insbesondere die Jungfrau Maria, soll man, wenn auch gerade nicht anbeten, so doch verehren, um ihre Fürbitte bei Gott anrufen und von ihnen für verschiedene Not Hülfe erwarten. Desgleichen soll man ihren Bildern die „gebührende Achtung und Verehrung“, dem Bilde Christi aber „Anbetung“ erweisen, welches geschieht durch Kuß, Hauptentblößung und Niederfallen. Auch soll man der Märtyrer und anderer Heiligen Körper, welche „Tempel“ des h. Geistes waren und dereinst sollen „verklärt“ werden, verehren. Durch solche Reliquien werden den Menschen viele Wohlthaten von Gott erwiesen, z. B. Krankenheilungen, Bewahrung vor Unfall u. s. w.

2. Ev. Als ein vorzüglich begnadigtes Werkzeug der Barmherzigkeit Gottes ehren und lieben wir Maria, die Mutter des HErrn Jesu; aber wie Petrus und andere ist auch sie nur durch Gottes Barmherzigkeit um Christi willen selig geworden.

Kath. Die Mutter Maria, „die Königin des Himmels“, „ohne Sünden empfangen und geboren“, soll man als „Mutter der Barmherzigkeit“, als „Helferin“ und „Mittlerin“ ganz besonders um ihre Hülfe anrufen und anflehen und zwar in leiblicher und geistlicher Not. Derartige Anrufungen sind nach dem röm.-kath. Meßbuch z. B.: „Befiehl nach dem Recht, das die Mutter hat, dem Erlöser: „„Gieb am Abend des Lebens wohl zu sterben.““ Oder: „Mittlerin des Menschen“; „reinige von Missethaten“; „die Toten wecke auf“; „erlasse die Sünden.“

III. Im Artikel vom Menschen.

1. Ev. Das göttliche Ebenbild des ersten Menschen bestand in Weisheit, Heiligkeit, Reinheit des Herzens, Unsterblichkeit und Herrschaft über die sichtbaren Kreaturen und war ihm wesentlich d. i. zum Wesen seiner Natur gehörig (s. S. 166).

Kath. Das göttliche Ebenbild des ersten Menschen bestand in seiner geistigen Natur. Heiligkeit, Gerechtigkeit, Herrschaft über die Thiere und Unsterblichkeit (oder mit einem Worte: die Gottähnlichkeit) gehören nicht zum Wesen des Menschen, sondern sind ein übernatürlich hinzugekommenes Gnadengeschenk.

2. Ev. Durch die Sünde Adams, die in uns allen fortwirkt, ist das göttliche Ebenbild verloren gegangen und die Sünde mit ihren Folgen in unser innerstes Wesen hineingedrungen (s. S. 168).

Kath. Durch die Sünde Adams ist bloß das nachträglich übernatürlich hinzugekommene Gnadengeschenk verloren gegangen und hierdurch die geistig-sittliche Natur, namentlich der Wille, einigermaßen geschwächt worden.

3. Ev. Alle Menschen, die natürlich geboren werden, sind in Sünden empfangen und geboren; nur Jesus, empfangen vom h. Geiste, ist ohne Sünde geboren.

Kath. „Die allerseligste Jungfrau Maria ist vom ersten Augenblick ihrer Empfängnis an durch eine besondere Bevorzugung und Gnade Gottes und Kraft des Verdienstes Jesu Christi, des Erlösers der Menschheit, vor jedem Makel der Erbsünde geschützt worden."

4. Ev. Die angeborne böse Lust ist und bleibt Sünde, auch in den Gläubigen und Neugebornen. Wir sind zu Gott wohlgefälligem Guten unfähig und können es nur durch die Einwirkung des h. Geistes vollbringen (s. S. 236).

Kath. Die angeborne sinnliche Lust ist, ehe sie zur That wird, nicht sündhaft; sie soll dem Menschen vielmehr zur Übung der entgegengesetzten Tugend Gelegenheit geben. Der natürliche Mensch ist nicht durchaus unfähig, Gutes zu thun; er kann und soll zu seiner Bekehrung mitwirken (s. S. 235).

IV. Im Artikel von Christi Werk.

Ev. Christus hat durch sein Leiden und Sterben alle Schuld und Strafe der Erbsünde und der Thatsünden getilgt (s. S. 200 ff.).

Kath. Christus hat durch sein Leiden und Sterben Schuld und Strafe der Erbsünde sowie der vor der Taufe begangenen Thatsünden vollständig getilgt; zur Vergebung der nach der Taufe begangenen Thatsünden und der sogenannten zeitlichen Sündenstrafen fordert Gott neben dem Verdienste Christi noch Einzelbekenntnis, priesterliche Lossprechung und persönliche Genugthuung durch Übernahme von Strafen oder verdienstlichen Werken (s. S. 235).

V. Im Artikel von der Wirksamkeit des h. Geistes.

1. Ev. Daß der Mensch der Erlösung Jesu Christi teilhaftig wird und die Rechtfertigung vor Gott erlangt, ist ganz und allein der Wirkung des h. Geistes zuzuschreiben. Für sich selbst und aus eigenen natürlichen Kräften kann er in seiner Heiligung nichts anfangen, wirken oder mitwirken. Ohne Verdienst, aus Gnaden wird er des Heils teilhaftig; nur durch den h. Geist kann er das Gute thun (s. S. 218).

Kath. Der Mensch und der h. Geist wirken beide von Anfang des Heilswegs zusammen; der Beistand des h. Geistes ist wohl nicht entbehrlich, aber mit ihm wirkt der Mensch überall selbständig mit, so daß er das Heil einigermaßen verdient.

2. Ev. Die Rechtfertigung ist göttliche Lossprechung von aller Schuld und Strafe und Annahme zur Kindschaft Gottes (s. S. 230 ff.).

Kath. Die Rechtfertigung ist Versetzung in den Stand der Gnade und der Gotteskindschaft, also nicht bloß Sündenvergebung, sondern zugleich und ebensowohl auch Heiligmachung, so daß Gott den Menschen nicht bloß für gerecht erklärt, sondern in einen Gerechten und Heiligen umwandelt (s. S. 235).

3. Ev. Die Rechtfertigung wird allein durch den Glauben an Christi Verdienst, aus lauter Gnaden, ohne eigenes Verdienst und Zuthun erlangt (s. S. 230 ff.). Sie ist ein göttlicher Act und findet so oft statt, als der Mensch in Buße und Glauben an Christum und sein Verdienst Gott um Gnade bittet.

Kath. Die Rechtfertigung ist eine Folge des Glaubens, der Reue, der Aufzählung der Sünden in der Ohrenbeichte, sowie der zur Tilgung der zeitlichen Sündenstrafen auferlegten Bußwerke. Es giebt ein Wachstum in der Rechtfertigung, das in genauem Verhältnis steht zur Thätigkeit des Menschen aus eigener Kraft.

4. Ev. Der Glaube ist nicht bloß eine Erkenntnis des Heils und ein Fürwahrhalten dessen, was Gott davon in seinem Worte geoffenbaret hat, sondern die gewisse Zuversicht, daß die durch Christum vollbrachte Erlösung auch unser eigen sei und daher auch uns Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit gewähre (s. S. 209 ff.).

Kath. Der Glaube ist ein Fürwahrhalten dessen, was die Kirche lehrt (s. S. 205), d. i. aller Offenbarungen und Verheißungen Gottes, insbesondere des Satzes, daß der Gottlose gerechtfertigt werde durch seine Gnade, die in Christo Jesu ist.

5. Ev. Kein Gerechtfertigter kann das Gesetz vollkommen erfüllen, denn „unsere guten Werke sind nicht vollkommen gut, dieweil wir arme Sünder sind, und wenn wir schon wollen Gutes thun, so liegt uns doch das Böse an“ (s. S. 238 ff. und 229).

Kath. Der Gerechtfertigte kann alle Gebote Gottes vollkommen erfüllen und sich dadurch die ewige Seligkeit verdienen. Ja, er vermag sogar noch ein Übriges, überverdienstliche Werke dadurch zu thun, daß er nicht bloß dem nachkommt, was Gott ausdrücklich geboten hat, sondern auch das noch vollbringt, was Gott dem Menschen zwar angeraten, aber doch nicht geboten, sondern freigestellt hat (die sogen. evangelischen Ratschläge, nämlich die drei Mönchsgelübde: unbedingter Gehorsam gegen seine Oberen, gänzliche Armut und lebenslängliche Keuschheit, sowie Fasten, Almosengeben, Rosenkranzbeten, Selbstgeißelung und Wallfahrten).

6. Ev. Der durch den Glauben an Christum Gerechtfertigte ist seines Gnadenstandes gewiß und hat in dieser Gewißheit durch den h. Geist Frieden mit Gott (s. S. 240).

Kath. Da die Erlangung der Rechtfertigungsgnade mit von der eigenen

Beschaffenheit, Thätigkeit und Verdienst abhängt, so soll der Gerechtfertigte auf seine Kraft sehen und dann über seinen Gnadenstand und Seligkeit in Furcht sein, da niemand Glaubensgewißheit haben kann, daß er Gottes Gnade erlangt habe.

VI. Im Artikel von der Kirche.

1. Ev. Die Kirche ist die durch den h. Geist gesammelte Gemeine aller Gläubigen, bei welchen das Wort Gottes rein und lauter gepredigt wird und die Sakramente nach Christi Einsetzung verwaltet werden (s. S. 241 ff.).

Ihr alleiniges Oberhaupt ist Christus, wahrer Gott und Mensch.

Kath. Die Kirche ist die äußere unter dem sichtbaren Oberhaupte, dem Papste zu Rom, als dem Stellvertreter Christi und dem Nachfolger Petri, unter den Bischöfen und Priestern stehende Gemeinschaft derjenigen, welche die ganze röm.-kath. Lehre und die sieben Sakramente annehmen und sich allen kirchlichen Ordnungen unterwerfen.

2. Ev. Die Kirche ist sichtbar und unsichtbar. Die sichtbare Kirche umfaßt alle, die auf Jesum Christum getauft sind und sich zu Gottes Wort und Sakrament halten; die unsichtbare umfaßt alle Glieder der sichtbaren, welche sich vom h. Geist nicht nur berufen, sondern auch erleuchten, heiligen und im rechten Glauben erhalten lassen. Nur diejenigen, welche Glieder der sichtbaren und unsichtbaren Kirche sind, haben eine gewisse Hoffnung auf die Seligkeit (s. S. 245).

Außer der Kirche ist kein Heil.

Kath. Die Kirche ist nur sichtbar, und zwar nur in der röm.-kath. Kirche. Nur wer zu ihr gehört, ihre Lehre im Gehorsam gegen sie annimmt, ihre Sakramente vorschriftsmäßig gebraucht und ihren Ordnungen sich unterwirft, hat Hoffnung auf die Seligkeit.

Außer der röm.-kath. Kirche ist kein Heil, sie ist die alleinseligmachende.

3. Ev. Zur Erbauung und Leitung seiner Kirche hat der HErr das Predigtamt eingesetzt, welches das Wort Gottes rein und lauter predigen, die Sakramente Christi Einsetzung gemäß spenden und die Absolution erteilen soll (s. S. 244).

Ein innerer Unterschied zwischen den Trägern dieses Amtes und den übrigen Gliedern der Kirche findet nicht statt.

Den Geistlichen Ehelosigkeit gebieten, ist wider das Wort Gottes.

Alle Diener der Kirche sind nach göttlichem Rechte an Ansehen und Vollmacht gleich.

Kath. Zur Erbauung und Leitung der Kirche hat der HErr die Priesterschaft eingesetzt, welche als ein von der Gemeinde innerlich, für immer verschiedener Stand, durch die empfangene Priesterweihe Macht besitzt, Brot und Wein in den Leib und das Blut Christi zu verwandeln, für die Sünde des Volks das Meßopfer darzubringen, als Richter über die Sünden zu richten, Genugthuungen

(Bußwerke) aufzuerlegen und von der Schuld und Strafe loszusprechen oder die Sünde zu behalten.

Kein Priester darf in die Ehe treten (Cölibat).

Unter den Dienern der Kirche findet eine Rangordnung (Hierarchie) statt, von dem niedrigsten Kleriker bis zum Priester, vom Priester bis zum Bischof, vom Bischof bis zu den Kardinälen und dem von diesen gewählten Papste, als dem Haupte des Ganzen, als dem Statthalter Christi und Nachfolger Petri. Nur der Bischof hat volle Amtsgewalt, nur er kann firmeln und die Priesterweihe erteilen und hierdurch einen Teil der ihm zustehenden Macht auf einen andern übertragen, nur der Papst kann Ablaß spenden und von aller und jeder Sünde absolvieren.

VII. Im Artikel von den Sakramenten.

1. Ev. Es giebt nur zwei Sakramente im N. T.: die h. Taufe und das h. Abendmahl (s. S. 291).

Kath. Es giebt sieben Sakramente: die Taufe, die Firmelung, die Buße, das Abendmahl, die Ehe, die Priesterweihe und die letzte Ölung (s. S. 292 ff.).

2. Ev. Die Kraft der Sakramente liegt in den Worten der Einsetzung Christi.

Kath. Die Kraft der Sakramente liegt in der Intention (Absicht) des Priesters, das zu thun, was die Kirche thut.

3. Ev. Der Segen der Sakramente hängt allein vom Glauben ab (s. S. 290).

Kath. Der Segen der Sakramente hängt von der rechten priesterlichen Vollziehung, sowie vom rechten Empfang d. i. davon ab, daß der Empfänger die Intention habe, das zu empfangen, was von der Kirche gespendet wird, und daß er der Wirkung des Sakraments kein Hindernis mit Wissen und Willen entgegensetzt, was dann geschieht, wenn er es mit dem Vorsatz, in seiner Sünde zu beharren, empfängt.

4. Ev. Die Taufe versetzt den Täufling in die Gemeinschaft des dreieinigen Gottes und der in dieser Gemeinschaft zu findenden Heilsgüter. Sie wirkt Vergebung der Sünden, erlöst vom Tod und Teufel und giebt die ewige Seligkeit allen, welche im Glauben solche Gnadengüter ergreifen (s. S. 296 ff.).

Ungetauft verstorbene Kinder wird Gott nicht wegen eines unverschuldeten Mangels verdammen.

Kath. Die Taufe wirkt nicht bloß Vergebung der Sünden, sondern tilgt auch durch sich selbst die Erbsünde und Erbschuld und giebt einen unvertilgbaren Charakter der Heiligkeit. Zwar bleibt auch im Getauften die sinnliche Begierde und Empfänglichkeit für die Sünde zurück, aber wenn der Apostel Paulus diese auch zuweilen Sünde nennt, so geschieht dies doch nicht deshalb, weil sie in Wahrheit und eigentlich Sünde in dem Wiedergebornen (Getauften) ist, sondern weil sie aus der Sünde stammt und zur Sünde hinneigt; sie veranlaßt dadurch

einen heilsamen Kampf, der die, welche recht kämpfen, zu desto herrlicherem Siege führt.

Die ohne Taufe verstorbenen Kinder können Gottes Seligkeit nicht erlangen.

5. Ev. Das Sakrament des Altars ist der wahre Leib und Blut unsers HErrn Jesu Christi unter dem Brot und Wein, uns Christen zu essen und zu trinken von Christo selbst eingesetzt (s. S. 313 ff.)

Kath. Brot und Wein werden durch des Priesters Konsekration in den Leib und das Blut Christi verwandelt (s. S. 317).

Die konsekrierte Hostie ist Gegenstand der Anbetung (Frohnleichnamsfest). Geweihten Wein darf nur der das Sakrament verwaltende Priester genießen (s. S. 317).

6. Ev. Das heil. Abendmahl ist Zueignung des Opfertodes Christi, durch welchen für immer unsere Versöhnung vollendet und alles Opferwesen, sowie jede priesterliche Vermittelung abgeschafft ist.

Kath. Das h. Abendmahl ist das tägliche, sichtbar sich wiederholende Sühnopfer für Lebendige und Tote. Das Opfer Christi genügt nicht einmal in blutiger Weise geschehen, es muß unblutig wiederholt werden zu unserer Versöhnung mit Gott.

Das vom Priester dargebrachte unblutige Opfer heißt Meßopfer, und die Handlung, in welcher es dargebracht wird, Messe.

Auch für allerhand Anliegen des gewöhnlichen Lebens z. B. für eine glückliche Jagd, zur Wiedererlangung von Verlornem u. s. w. kann Messe gelesen werden.

VIII. Im Artikel von der Buße (Beichte und Absolution).

Ev. Die Buße besteht in Erkenntnis der Sünde, in herzlicher Reue und Leid über dieselbe, in der Sehnsucht nach Gottes Gnade und nach Vergebung um Christi willen (womit natürlich der Glaube an Christi Genugthuung verbunden sein muß) (s. S. 228 ff. und 324 ff.).

Kath. Die Buße besteht in Zerknirschung des Herzens (oder Reue mit dem Vorsatz der Besserung), Bekenntnis des Mundes (mit namentlicher Aufzählung aller einzelnen Sünden) und Genugthuung durch die Bußwerke (vornehmlich Gebet, Fasten, Almosen und andere Büßungen), wie sie der richtende Priester den Sünden angemessen auferlegt.

Ev. Eine Aufzählung der einzelnen Sünden in der Beichte ist nicht notwendig; es genügt das Bekenntnis „der Sünden“ (Privatbeichte).

Kath. Eine Aufzählung der einzelnen Sünden ist notwendig, ja Bedingung zur Erlangung und Gültigkeit der Absolution (Ohrenbeichte).

Die Genugthuung kann den Büßenden von der Kirche erlassen werden; denn diese hat einen unerschöpflichen Schatz überflüssigen Verdienstes Christi und der Heiligen, davon sie nach Belieben „Ablaß“ mitteilen kann.

IX. Im Artikel vom Zustand nach dem Tode.

Ev. Die Seelen derjenigen, welche durch den Glauben an Christum die Rechtfertigung erlangt haben, gehen mit dem Tode in die selige Gemeinschaft ihres Gottes ein; die Seelen derjenigen aber, welche Christum und sein Heil verachtet und verschmäht haben, kommen an den Ort der Verdammnis (s. S. 249).

Kath. Die Seelen derjenigen, welche für ihre nach der Taufe begangenen Sünden die volle Genugthuung mit Bußwerken noch nicht geleistet haben, müssen im Fegfeuer noch büßen. Abkürzung und Aufhebung der Strafzeit können indessen durch das Meßopfer (Seelenmessen), durch Fürbitte u. dgl., sowie durch Ablaß erlangt werden (s. S. 249 ff.).

Ehre sei dem Vater und dem Sohne und dem h. Geiste, wie es war am Anfang und jetzt und immerdar sein wird in die ewigen Ewigkeiten! Amen.